

Claudia von Grote

DIE BEDEUTUNG DER SOZIOLINGUISTISCHEN
KODES FÜR DIE KOMMUNIKATIVEN
FÄHIGKEITEN EINES SPRECHERS

Eine empirische Analyse der objektiven Kommunika-
tionseffizienz schichtenspezifischer Sprechweisen in
variierenden situativen Kontexten

Frankfurt 7.11.1979

Die Bedeutung der soziolinguistischen Kodes
für die kommunikativen Fähigkeiten eines Sprechers

Eine empirische Analyse der objektiven Kommunikations-
effizienz schichtenspezifischer Sprechweisen in
variierenden situativen Kontexten

Inauguraldissertation
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften
der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität
zu Frankfurt am Main

vorgelegt von

Claudia von Grote
aus Thuine

Berlin 1980

1. Gutachter: Prof. Dr. Ulrich Oevermann (Soziologie)
2. Gutachter: Prof. Dr. Enno Schwanenberg (Sozialpsychologie)

Vorgelegt im Dezember 1977

Tag der mündlichen Prüfung: 15. Februar 1979

Claudia von Grote

**DIE BEDEUTUNG DER SOZIOLINGUISTISCHEN
KODES FÜR DIE KOMMUNIKATIVEN
FÄHIGKEITEN EINES SPRECHERS**

**Eine empirische Analyse der objektiven Kommunika-
tionseffizienz schichtenspezifischer Sprechweisen in
variierenden situativen Kontexten**

**Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
Berlin 1980**

Materialien aus der Bildungsforschung

In dieser Reihe veröffentlicht das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Arbeitsmaterialien (Diskussionsgrundlagen und Dokumentation), die nicht den Charakter abgeschlossener Forschungsberichte tragen, aber dem jeweils interessierten Fachpublikum zugänglich gemacht werden sollen.

Bestellungen werden erbeten an die Verwaltung des Instituts, Lentzeallee 94, 1000 Berlin 33, bei gleichzeitiger Überweisung von DM 28,-- (einschließlich 6,5% Mehrwertsteuer) auf das Konto Nr. 0910005885 der Sparkasse der Stadt Berlin West.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit der Zustimmung des Instituts gestattet.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit besteht in der Durchführung und Analyse eines soziolinguistischen Experiments, das zusammen mit drei weiteren soziolinguistischen Experimenten von Prof. U. Oevermann im Rahmen des von Oevermann, Krappmann und Kreppner bearbeiteten Projekts "Elternhaus und Schule" am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin geplant und durchgeführt worden ist. Die Durchführung aller Untersuchungen sind das Ergebnis einer Teamarbeit, ohne die eine von einem einzelnen verfaßte Arbeit nicht möglich wäre. Allein die Berechnung der Sozialdaten und die Intelligenzberechnungen der Gesamtpopulation von Kindern des 4. Schuljahres in Oberursel und Goldstein, aus denen das Sample der Testpersonen dieses Experiments stammt, sind Gegenstand einer eigenen Arbeit gewesen. An der Durchführung und Auswertung des Telefonexperiments sind wesentlich Tillman Allert und Lothar Lappe beteiligt gewesen.

Als Projektleiter ist U. Oevermann nicht nur an allen einzelnen Schritten der Untersuchung beteiligt gewesen, sondern er hat vor allem die notwendigen Rechenprogramme verfaßt und die elektronischen Rechenarbeiten geleitet, die zum großen Teil von W. Assmann (MPI für Bildungsforschung) durchgeführt wurden.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

Inhaltsverzeichnis

0.	Vorbemerkung	1
1.	Zur Theorie der soziolinguistischen Kodes	2
1.1	Der Gegenstandsbereich der soziolinguistischen Ansätze	2
1.2	Zur Argumentationsstruktur des Bernsteinschen Ansatzes	12
1.3	Immanente Probleme des Bernsteinschen Ansatzes	22
1.4	Sozialisierungstheoretische Bedeutung der beiden Strategien des Symbolgebrauchs	30
2.	Experimentelle Überprüfung der Kodetheorie und Probleme der Operationalisierung	41
2.1	Zentraler Bezugspunkt der empirischen Überprüfung und ihre Ergebnisse	41
2.1.1	Analyse der syntaktischen Struktur	44
2.1.2	Analyse der Verteilung semantischer Kategorien	45
2.1.3	Analyse der „hesitation phenomena“	50
2.2	Kritik der bisherigen Operationalisierungen	52
3.	Ansatz und Ziel des Telefonexperiments	67
3.1	Fragestellung und Ableitung der Hypothesen	68
3.2	Aufbau des Experiments und Begründung der Versuchsanordnung	74
Exkurs 1	Zu einem möglichen Nebeneffekt der Testbedingung „Ausschluß des extraverbalen Kanals“	77
3.2.1	Problemlösungsaufgaben aus dem sachbezogenen und interpersonellen Themenbereich ...	79
3.2.1.1	Aufgaben im interpersonellen Bereich	80
3.2.1.2	Aufgaben im sachbezogenen Bereich	81
3.2.2	Operationalisierung der „role-taking“-Annahme	82
3.2.3	Design-Konstruktion	85
Exkurs 2	Zur Zusammensetzung der Kommunikationspaare. Vor- und Nachteile verschiedener Modelle im Hinblick auf das Problem der Trennbarkeit von Enkodierung und Dekodierung	90
Exkurs 3	Erwachsene als „ideale“ Dekodierer	94
3.2.4	Beschreibung der Untersuchungsgruppe	96
3.3	Durchführung der Untersuchung - Vortests und Festlegung der Aufgabenkonstruktion	100
3.3.1	Aufgaben im interpersonellen Bereich: die Foto-Aufgabe	100
3.3.1.1	Durchführung und Ergebnisse des Vortests mit dem 1. Foto-Satz	101
3.3.1.2	Veränderungen des Testmaterials (2. Foto-Satz)	103
3.3.1.3	Vergleich der beiden Foto-Sätze auf der Basis der Ähnlichkeitsskalierung der Fotos	104
Exkurs 4	Verfahren und Ergebnisse der Ähnlichkeitsskalierung	106

3.3.1.4	Durchführung der Foto-Aufgabe im Haupttest	112
3.3.1.5	Schlußfolgerung: Verhältnis von äußerer und innerer Beschreibung	114
3.3.2	Aufgaben im sachbezogenen Bereich	115
3.3.2.1	Modifikationen der Aufgaben im Verlauf der Pretests	116
3.3.2.2	Endgültige Konstruktion der sachbezogenen Aufgaben: die Figuren-Aufgabe	120
3.3.2.3	Durchführung der Figuren-Aufgabe im Haupttest	121
3.3.3	Die Konstruktion der Feedback-Bedingung: Ergebnisse im Vortest und Durchführung im Haupttest	122
3.3.4	Durchführung des Haupttests	127
4.	Darstellung der Ergebnisse	127
Exkurs 5	Konsequenzen eines Erhebungsfehlers für die Aussagekraft des Experimentaldesigns	133
4.1	Die Realisierung der experimentellen Feedback-Vorgaben	134
4.1.1	Gesichtspunkte der Auswertung	134
4.1.2	Realisierung der Feedback-Vorgaben in der Untersuchungsgruppe insgesamt nach dem formalen Gesichtspunkt: Feedback-Bedingung aufgenommen oder nicht	141
4.1.2.1	Positive oder negative Aufnahme der Feedback-Vorgabe II und III bei der Untersuchungsgruppe insgesamt	145
4.1.3	Aufnahme der Feedback-Vorgaben in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Senders und Empfängers	148
4.1.3.1	Positive oder negative Aufnahme der Feedback-Vorgaben in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Senders und Empfängers	158
4.1.3.2	Dominante Art der faktischen Gesprächsaufnahme je nach Schichtgruppe, ohne Berücksichtigung der experimentellen Feedback-Vorgabe	172
4.1.4	Strukturierung der Interaktion in Abhängigkeit von Schichtzugehörigkeit des Empfängers	177
4.1.5	Art der Einflußnahme des Empfängers auf das Verhalten des Senders im „Dialog“ unter dem Gesichtspunkt der Rekodierungsanforderung an den Sender und des inhaltlichen Beitrags des Empfängers zur Aufgabenlösung	196
4.1.6	Art des Kommunikationsverhaltens des Senders in Antwort auf die Empfänger-Reaktionen	206
4.1.7	Zusammenhang zwischen der Qualität des Textes, der Feedback-Aufnahme des Empfängers und dem Effekt der Sender-Antworten auf den Text: verbessert oder verschlechtert sich die bisherige Beschreibung	218
4.1.8	Zusammenfassung der Ergebnisse, in welcher Weise die US- und MS-Kinder die verschiedenen Kommunikationssituationen gestalten	238
4.2	Ergebnisse der Messung der Kommunikationseffizienz: welchen Einfluß nimmt die Schichtzugehörigkeit von Sender und Empfänger auf die Aufgabenlösung	242
4.2.1	Vergleich zwischen der Kommunikationseffizienz der Paare mit einem US-Sender und der Paare mit einem MS-Sender bei Kinder-Auswahl	244
4.2.2	Ergebnisse der Messung der Kommunikationseffizienz, wenn eine Gruppe von Studenten als ideale Dekodierer die Bilder auswählt	256

4.2.2.1	Analyse der Dekodierungsleistung der Kinder auf der Basis der Differenz zwischen ihrer Aufgabenlösung und der des „idealen“ Dekodierers	256
4.2.2.2	Güte der Enkodierungsleistung der US- und MS-Sender gemessen an der durch die Bildauswahl der Erwachsenenengruppe berechneten Kommunikations-effizienz (Var. 8–12)	270
4.2.2.3	Unterschiede zwischen der Enkodierungsleistung der US- und der MS-Sender gemessen an dem Anteil diffuser Bildauswahlen der Erwachsenen (Var. 18–21)	285
4.2.2.4	Zu dem Ergebnis einer fehlenden Interaktion von Schicht und Themenbereich	291
4.2.3	Einflußnahme der experimentellen Feedback-Vorgaben auf die Kommunikations-effizienz der Paare	295
4.2.4	Zusammenfassung der Ergebnisse zur Messung der Kommunikationseffizienz der US- und MS-Beschreibungstexte	312
4.3	Ergebnisse der linguistischen Analyse	315
4.3.1	Kriterien für die Unterscheidung verschiedener „Textsorten“, die der linguistischen Analyse zugrundeliegen	315
4.3.2	Begründung der linguistischen Variablenkonstruktion	323
4.3.2.1	Merkmale verbalen Planungsverhaltens im engeren Sinn	323
4.3.2.2	Auswahl von Textmerkmalen, die an dem Handlungsziel des Sprechers/Zuhörers, eine Kommunikationsaufgabe zu lösen, sich orientieren	325
4.3.3	Messung der Länge der Beschreibungstexte (Var. 1–4)	331
4.3.4	Messung der syntaktischen Komplexität innerhalb eines Satzgerüsts und zwischen den Satzgerüsten (den Subjekt-Prädikat-Einheiten)	335
4.3.4.1	Einfache Komplexitätsmaße (Var. 5–7)	335
4.3.4.2	Komplexitätsmaße - bezogen auf die Struktur der Erweiterung der Subjekt-Prädikat-Einheiten (Var. 7–15)	339
4.3.5	Messung des aufgabenrelevanten „Lexikons“ (Var. 17–31)	346
4.3.6	Messung der pragmatisch-linguistischen Merkmale der Beschreibungstexte (Var. 32–50) ..	351
4.3.7	Messung der paralinguistischen und linguistischen Merkmale des Planungsverhaltens (Var. 51–79)	363
4.3.7.1	Ergebnisse der Messung von Verzögerungsphänomenen (Var. 51–65)	366
4.3.7.2	Ergebnisse der Messung der Planungskorrekturen (Mazes, Var. 65–72) und der unkorrigierten Planungsfehler (non-standard-use, Var. 73–79)	373
4.3.8	Zusammenfassung der Ergebnisse der formal-linguistischen Indikatoren der beiden verbalen Planungsstrategien	378
4.4	Ergebnisse der Messung der direkt aufgabenbezogenen sprachlichen Merkmale, von denen angenommen werden kann, daß sie als intervenierende Variablen für den Kommunikationserfolg entscheidend sein werden	384
4.4.1	Ergebnisse der Messung des Explikationsgrades der Bildbeschreibung (Var. 80–104)	384
4.4.2	Ergebnisse der Messung der thematischen Gestaltung und kognitiven Strukturierung der Aufgaben	392
4.4.2.1	Messung der thematischen Gestaltung der Foto-Texte (Var. 105–115, Kat. 124 und 125)	393
4.4.2.2	Messung der logisch-kognitiven Strukturierung der Foto-Beschreibungen (Var. 116–123 und Kat. 126–129)	400
4.4.2.3	Messung der thematischen Gestaltung in der Beschreibung der Figuren-Texte (Var. 130–155, Kat. 164–168)	412

4.4.3.3.1	Messung der formalen Beschreibungsstrategie	412
4.4.2.3.2	Messung der deskriptiven Angaben zur Lokalisierung der einzelnen Striche	420
4.4.2.4	Untersuchung der kognitiven Strukturierung der Figuren-Beschreibungstexte (Var. 156–162, Kat. 169 + 170)	425
4.5	Ergebnisse der Messung der Sprechhandlungsmerkmale in beiden Aufgabenkontexten (Var. 171–179)	432
5.	Diskussion der Ergebnisse und ihre Folgen für die Theorie der soziolinguistischen Kodes	446
5.1	Evidenzen für die Einflüsse der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs auf das Sprachverhalten	454
5.2	Ergebnisse, die von der Theorie der sozialen Strategien nicht erklärt werden können	460
5.3	Folgerungen aus diesen Ergebnissen für die Kodetheorie	466
Literaturverzeichnis		472
Anhang		479
Liste der auf dem .05-Prozentsniveau signifikanten und der systematischen, aber nicht-signifikanten Unterschiede zwischen Textmerkmalen der US- und MS-Sender		481
Wortlaut der Texteinweisung in die Aufgaben und Feedback-Bedingungen		516
Beispiele der Bildbeschreibungen der Kinder aus der US und MS		520
Variablenplan für die Analyse der Realisierung der Feedback-Vorgaben		527
Graphische Darstellung der Ähnlichkeitsbestimmungen der Fotos auf der Basis der multidimensionalen Skalierung		541
Testmaterial für die Foto- und Figuren-Aufgabe		544
Tafeln 1–14: zur Kombination der Paare nach IQ, Schichtzugehörigkeit und faktischer Feedback-Vorgabe und Ähnlichkeitsbestimmung von Fotos und Häufigkeitsverteilungen der Bildauswahlen		549
Tabellen F, K und L: 1–45		563

O. Vorbemerkung

Dieser Arbeit liegt ein soziolinguistisches Experiment zugrunde, in dem einige zentrale Annahmen des von B. Bernstein entwickelten Theorienansatzes empirisch überprüft werden. Im Rahmen eines sogenannten Telefonexperiments bildeten 192 Kinder 96 Kommunikationspaare, die Aufgaben aus zwei verschiedenen Themenbereichen kooperativ lösen mußten. Die Aufgaben bezogen sich zum einen auf interpersonell-kommunikative Thematiken und zum anderen auf technisch-instrumentelle.

Die Mehrzahl der bisherigen Untersuchungen hat vorwiegend die linguistische Struktur von Texten analysiert, aber ohne das unterschiedliche Problemlösungs- und Kommunikationsverhalten, das von der linguistischen Textstruktur gerade belegt werden soll, selbst zum Gegenstand der empirischen Überprüfung zu machen. Da im Bernsteinschen Ansatz die Textunterschiede durch soziale Regeln determiniert werden, die einen Funktionszusammenhang von sozialen Kontexten und Einstellungen zu Sprache herstellen, muß eine Überprüfung dieser Regeln gerade die soziale Funktion von Sprache untersuchen. Indem das Telefonexperiment überprüft, inwieweit differenzielles Sprachverhalten nicht nur unterschiedliche Stilmerkmale abbildet, sondern unterschiedlich gute Lösungen einer Kommunikationsaufgabe bewirkt, wird die kommunikative Funktion von Sprache zum zentralen Gegenstand der Untersuchung.

Seit der Konstruktion des Experimentaldesigns (1969) und der Durchführung der Untersuchung (1970) sind weitere Arbeiten erschienen, die die soziale Funktion von Sprachunterschieden analysieren (Williams und Naremore, 1969; Heider, 1971; Jones und McMillan, 1973; Bruck und Tucker, 1974). Sie markieren eine Verlagerung des Forschungsschwerpunktes, die sich auch in der linguistischen Diskussion über die sozial bedingten Sprachregeln und die Art ihrer Überprüfung am linguistischen Ma-

terial niedergeschlagen hat (Fillmore, 1973). Für die Erklärung unserer Fragestellung, für die Begründung des methodischen Vorgehens und für die Interpretation der Ergebnisse des Experiments ist es deshalb erforderlich, zunächst den theoretischen Ansatz Bernsteins in den Grundzügen darzustellen. Angesichts einer mitunter mangelhaften Rezeption des Ansatzes geht es mir vor allem darum, seinen spezifischen Stellenwert unter den anderen soziolinguistischen Ansätzen zu bezeichnen (unten 1.1): in einer genuin soziologischen Formulierung der soziolinguistischen Fragestellung leistet der Bernsteinsche Ansatz Beiträge zur Entwicklung einer allgemeinen sozialen Theorie (unten 1.2). Schließlich will ich einige Punkte der Kritik am Bernsteinschen Ansatz aufgreifen, von denen sich zeigen läßt, daß sie ihren Ursprung in einem theorieimmanenten Problem eines logischen und eines empirischen Status des Kodebegriffs haben (unten 1.3).

1. Zur Theorie der soziolinguistischen Kodes

1.1 Der Gegenstandsbereich der soziolinguistischen Ansätze

Die unter der Bezeichnung "Soziolinguistik" zusammengefaßten Modelle und Theorieentwürfe sind Versuche, die Regelstruktur der Rede (speech) zu entschlüsseln, und das heißt die Regelstruktur aller in der Alltagskommunikation benutzten Symbol-ebenen, die als kommunikativ bedeutungsvolle rekonstruierbar sind¹.

1 Das System kommunikativer Symbole umfaßt mehr als nur die linguistischen Elemente, nämlich alle unmittelbar mit mündlicher Äußerung verbundenen Merkmale, die sogenannten prosodischen wie Tonhöhe, Intonation usw. und alle mit situierten Äußerungen verbundenen sogenannten extra-linguistischen Merkmale wie Gestik, Mimik usw.

Für die Bestimmung des theoretischen Status solcher Regeln kommt der generativen Grammatiktheorie Chomsky's besondere Bedeutung zu, da sie erstmals die analytische Unterscheidung eingeführt hat zwischen einer gattungsspezifischen Kompetenz, Sätze zu generieren, und performanzbestimmenden Regeln, die die Anwendung dieser Kompetenz steuern¹.

Diese humanspezifische innerpsychische Grundausstattung beschreibt Chomsky als Verfügung über Mechanismen der Generierung von Satzstrukturen. Insofern als sie eine universelle Kompetenz bezeichnen, kommt ihnen eine psychologische Realität zu; da sie aber Formalisierungen einer grundlegenden menschlichen Ausstattung sind, das heißt Abstraktionen und Generalisierungen dessen, was im Kopf eines jeden Individuums vorhanden ist, wäre es ein Mißverständnis, sie als Regeln der Sprachproduktion oder -rezeption interpretieren zu wollen². Sucht man nach diesen Regeln der Sprachverwendung, so müssen die Bedingungen untersucht werden, nach denen Sätze aus dem "endogen" vorhandenen Repertoire ausgewählt und in Äußerungen umgesetzt werden. Die systematischen Unterschiede in der Sprachperformanz verweisen hierbei auf außersprachliche soziale Determinanten, deren Zusammenhang die soziolinguistischen Regeln zu formulieren suchen. Diese Regeln haben als Anwendungs-

1 Diese analytische Unterscheidung zwischen kontextfreien, linguistischen Regeln und kontextsensitiven soziolinguistischen Regeln verliert allerdings in der von der pragmatisch orientierten Linguistik geführten Kritik an den Grundannahmen der generativen Grammatiktheorie zunehmend an Schärfe. Sie konzeptualisiert Sprache in einer Weise, daß auch die Beschreibung der Syntax nicht mehr kontextfrei möglich ist und die Anwendungsregeln wiederum eine kommunikativ-pragmatische Grundausstattung darstellen, über die jedes Individuum verfügen können muß, um kompetent an Interaktion teilnehmen zu können (vgl. Filmore, 1973).

2 So ist zum Beispiel die psycholinguistische Forschung zeitweilig der These gefolgt, daß der Spracherwerb dem Komplexitätsgrad der Transformationen eines Satzes von der Tiefen- zur Oberflächenstruktur entspricht. Neuere Untersuchungen haben demgegenüber aber belegen können, daß die analytisch komplexeren Operationen nicht die sprachpsychologisch schwierigeren und später erworbenen sind (Dewart, 1972).

regeln nicht nur normative Realität, sondern sie konstituieren auch Bedeutung, da Handeln im Medium der Sprache sich vollzieht.

Während die "Rekonstruktion" der linguistischen Transformationsregeln auf der Basis der per Intuition erschlossenen Grammatikalitätsurteile von den konkreten Äußerungen absehen konnte und zum Gegenstand der Analyse konstruierte Sprachmuster einer idealisierten "homogenen Sprachgemeinschaft" nahm, basiert die Analyse der Alltagsrede auf dem Studium der Sprachstruktur im sozialen Kontext der Sprachgemeinschaft. Hierbei zeigt sich, daß die Variation des Sprachgebrauchs, die die Sprachtheorien als "Abweichung" ausgeschlossen haben, einer Systematik folgt, derzufolge die Heterogenität der Sprachgemeinschaft nicht nur den Normalfall bildet, sondern kommunikativ funktionale Bedeutung hat.

So verfügt erstens jeder Sprecher einer Sprachgemeinschaft über mehrere linguistisch markierte Stile¹, zwischen denen er wechselt, und zwar in Abhängigkeit von analytisch verschiedenen, empirisch aber nicht von einander unabhängigen

1 An dieser Stelle sei nur darauf hingewiesen, daß je nach der theoretischen Fragestellung, darunter anderes gefaßt wird wie die Begriffe Register und Kode belegen. Allgemein gilt aber, daß sich die funktionale Betrachtungsweise des Sprachverhaltens der Schwierigkeit gegenüberstellt, zufällige beziehungsweise funktional äquivalente Sprachvarianten von solchen, die systematisch mit sozialen Komponenten der Sprechsituation variieren und verschiedene soziale Bedeutung haben, zu unterscheiden. "The code or variety consists of a systematic set of linguistic signals which co-occur in defining settings. Sociolinguistic variants are those linguistic alternations linguists regard as free variants or optional variants within a code, that is, two different ways of saying the same thing." (Ervin-Tripp, 1973, S. 245) Allerdings haben Hasan (1973, S. 227) und Dell Hymes (1973a, S. 83 ff) mit Recht darauf hingewiesen, daß die Unterschiedlichkeit der Kodes beziehungsweise der Register und die Bedingungen des Kodewechsels erst im Rahmen einer allgemeinen Theorie verstanden werden können.

sozialen Faktoren der Handlungssituation¹ und einer Interpretation ihrer Bedeutung. Die regelhafte Abhängigkeit des "Kodewechsels" von seiner sozialen Funktion im situativen Kontext wurde vor allem in bilingualen Sprachgemeinschaften untersucht. Obwohl es sich hierbei insofern um einen Spezialfall des universellen Phänomens des Kode-Repertoires handelt, als die beiden Sprachrepertoires natürlicherweise kohärente, das heißt intern konsistente Systeme² darstellen, bilden sie die Abhängigkeit des Kodes von seiner sozialen Funktion besonders deutlich ab. Eine Untersuchung Ervin-Tripps (1964) über bilinguale Japanerinnen in Amerika ergab zum Beispiel, daß die Versuchspersonen große Sprachschwierigkeiten entwickeln, wenn die soziolinguistische Regel, nach der in Abhängigkeit von Thema und Zuhörer ein Kodewechsel stattfinden müßte, durch die Experimentalanordnung inhibiert wird.

Aufgrund dieses Zusammenhangs von Sprachvariationen und sozialen Faktoren hat zweitens der Kodewechsel normative Bedeutung: Die Sprecher besitzen eine "Theorie des angemessenen Sprachverhaltens", der sie in der Regel unbewußt folgen, die aber gerade bei Verletzungen von Regeln in Form von

1 Komponenten des settings als Bezeichnung für die raum-zeitlich besondere Situation sind: Status der Teilnehmer; Gesprächsgegenstand; Funktionen der Interaktion wie Fordern, Überreden, Diskutieren usw. (siehe Ervin-Tripp, 1964).

2 Das Phänomen des Bilingualismus ist insofern ein deutliches Beispiel für die funktionale Beziehung zwischen Sprache und sozialer Situierung, als es den mit dem Wechsel einer oder mehrerer Komponenten einer Sprechsituation einhergehenden "Kodewechsel" am stärksten markiert. Andererseits ist es aber ein nicht ganz adäquates Beispiel, da jede Sprache in sich ein monolinguales System mit Subcodes darstellt, deren funktionale Beziehung zur sozialen Situierung selbst Gegenstand der Untersuchung werden muß, das heißt kein einheitliches oder autonomes Phänomen der funktionalen Betrachtungsweise darstellt. So verweist Dell Hymes darauf, daß soziale Vertrautheit durch den Wechsel zwischen zwei verschiedenen Sprachen (Spanisch und Guarani in Paraguay), zwischen Varianten oder Kodes einer Sprache (Hochdeutsch:Dialekt) oder zwischen dem Pronomenpaar innerhalb einer Variante (du:Sie) sich ausdrücken kann (1973a, S. 81 f).

Angemessenheitsurteilen explizierbar wird. Solch eine "Theorie" bezeichnet zum einen den instrumentellen Wert von Kommunikation und Sprechen in einer Sprachgemeinschaft oder Subkultur¹ und mißt unterschiedlichen Kommunikationsformen unterschiedlichen sozialen Wert bei (Mitchel-Kernan, 1972), zum anderen legt sie die Angemessenheit des Kodewechsels oder der Variation innerhalb eines Kodes angesichts der Bedeutung im sozialen Kontext fest. Der Sprechakt "Wie geht's dir, Herr Zick" ist keine Verletzung einer Anrederegeln, wenn man weiß, daß die Frage einem achtjährigen Jungen gilt, sondern Mittel, um eine spezifische Bedeutung zu signalisieren, in diesem Fall: Ironie. Vor allem Labov (1970, S. 124) und Fillmore (1973) haben gegenüber dem Verfahren der generativen Grammatiktheoretiker eingewendet, daß Angemessenheitsurteile über Sätze oder Äußerungen nur auf dem Hintergrund des sozialen Kontextes oder des Gesamttextes gefällt werden können, da erst in der Interaktion von sozialem Kontext, linguistischem Kontext und der aktuellen Rede der Handlungstyp festgelegt und die Bedeutung der Rede desambiguiert wird, also ihre Grammatikalität oder Angemessenheit beurteilt werden kann. Gerade der normative Status des situierten Sprachverhaltens, wie er an den Angemessenheitsurteilen ablesbar ist, führt den Beweis, daß das Sprachverhalten im engeren und das kommunikative Verhalten im umfassenderen Sinn von Regeln gesteuert wird. Diese Regeln beziehen sich nicht nur auf Form und Inhalt der sprachlichen Äußerungen (das heißt: wann wird welcher Stil beziehungsweise Kode verwendet), sie betreffen insgesamt den Modus der Kommunikation, das heißt die Entscheidung, wann gesprochen und wann geschwiegen wird, kurz welche Mittel symbolischen Ausdrucks, nichtsprachliche oder sprachliche, in einer Kommunikationssituation bevorzugt werden.

1 "In diesem Fall muß man im Auge behalten, daß kommunikative Rolle und sozialer Wert einer Sprache nicht überall äquivalent sind, Sprechen kann innerhalb der kommunikativen Ökonomien verschiedener Gesellschaften funktional verschieden belastet sein. Ein Typus einer Jäger- und Sammlergesellschaft, die südindischen Paliyans, kommunizieren zu allen Zeiten sehr wenig und verstummen im Alter von vierzig Jahren. Redselige, kommunikative Personen werden als abnormal und oft als angriffslustig angesehen." (Dell Hymes, 1973a, S. 83)

Die spezifische Differenz zwischen Kompetenz- und Performanzregeln besteht also darin, daß die linguistischen Kompetenz eine humanspezifische innerpsychische Fähigkeit zur kreativen Generierung von Satzstrukturen beschreibt, deren Regelstruktur aber keine psychologische Realität in bezug auf die Satzhervorbringung besitzen muß, wohingegen die Performanzregeln von den soziokulturellen Bedingungen abhängige Anwendungsregeln von Sprache im sozialen Funktionszusammenhang darstellen, deren psychologische Realität schon im Spracherwerb der Kinder nachgewiesen werden kann. Die Bedingungen der Verinnerlichung dieser Anwendungsregeln ist zugleich die Ursache differentiellen Kommunikationsverhaltens: Die Kinder lernen nicht nur die Produktion grammatischer Sätze, sondern die Regeln des Gebrauchs verschiedener Sprachformen entsprechend verschiedenen Kontexten (Kinder sprechen mit Kleinkindern schon anders als mit Erwachsenen, Cazden, 1972). Das heißt, sie erwerben die Fähigkeit, an Sprechakten teilzunehmen und die anderer zu bewerten, je nach der für ihre soziale Gruppe gültigen Akzeptabilitätsgesichtspunkten. Es wäre also ein Mißverständnis, differierendes Sprach- und Kommunikationsverhalten sozialer Gruppen als Ausdruck differierender innerpsychischer Fähigkeitsstrukturen zu behandeln. Vor dem Hintergrund der analytischen Unterscheidung zwischen Performanz- und Kompetenzregeln sind die Sprachvariationen Produkte unterschiedlicher sozialer Erfahrungshorizonte, in denen der Sprachgebrauch gelernt wird¹.

1 Eine Konsequenz des theoretischen Status der Performanzregeln besteht in dem, was der Begriff der "soziolinguistischen Interferenz" (Hayes) beschreibt: "Wenn ein Kind sich von einer Entwicklungsmatrix aus in eine Situation begibt, in der die kommunikativen Erwartungen in den Begriffen einer anderen definiert sind, treten falsche Wahrnehmungen und Fehlanalysen auf jeder Ebene auf." (Dell Hymes, 1973b, S. 117)

Während es mir bisher vor allem darum ging, a) den sozialen Charakter der Bedingungen von Sprachperformanz zu belegen und b) auf die Systematik ihrer Variation hinzuweisen, die in der linguistischen Theoriebildung kein Gegenstand der Untersuchung gewesen ist, geht es im folgenden darum, die Unterschiede innerhalb jener soziolinguistischen Ansätze zu diskutieren, die sich mit der Explikation der Performanzregeln beschäftigen. Dabei unterscheidet sich der Typus und die Reichweite der gesuchten Sprachverwendungsregeln nach der zentralen Frage, die der jeweilige Ansatz zu beantworten sucht.

Zwar läßt sich aus beiden Ansätzen dieselbe programmatische Einschätzung, welche Aufgabe eine allgemeine Theorie der Sprachverwendung leisten muß, ableiten. Erstens zielen sie darauf ab, einen Funktionszusammenhang zwischen Sprachverhalten und sozialen Determinanten zu erklären, der dadurch beschrieben werden kann "... that settings are not only determining of but determined by language behavior" (Fillmore, 1972, S. 282) und zweitens versuchen sie, die Realisierung dieses Funktionszusammenhanges auf der Ebene des handelnden Individuums unter Berücksichtigung einer konstruktiven Tätigkeit des kommunizierenden Subjekts "... in detecting certain controlling features of the social situation, in knowing what it is one wants to accomplish in this situation, in remembering or being able to reconstruct the relevant expectations regarding language behavior for such settings" (Fillmore, S. 282), zu erklären, da von der Situationsdefinition der Subjekte die Wahl des angemessenen Sprachverhaltens abhängt.

Aber beide Ansätze gehen diese Aufgaben unterschiedlich an. Bernstein geht in seiner Theoriebildung vorwiegend von der Seite des sozialen Systems die Probleme an. Er sucht in Typen von Sozialbeziehungen situationsübergreifende Bedingungen, die verursachen, daß gleiche Situationen verschieden definiert werden und zu einer unterschiedlichen kommunikativen Reaktion beziehungsweise zu anderen Auswahlprozessen aus dem linguistischen System führen. Demgegenüber suchen Dell Hymes und Gumperz die

Verknüpfung von Sprachverhalten und sozialer Situation in der Interpretationsleistung des Subjekts auf der Grundlage eines quasi universell-pragmatischen Wissens von handlungsfähigen Individuen über die Kontextualisierung einzelner sprachlicher Formen (kommunikative Kompetenz¹) zu konzeptualisieren.

Bernstein und Dell Hymes suchen somit nach verschiedenen Typen Performanz bestimmender Regeln. Ausformulierte Beispiele soziolinguistischer Regeln, wie sie Dell Hymes anstrebt, sind die "alternative rules" und die "co-occurrence rules" (Ervin-Tripp, 1972). Die Alternierungsregeln determinieren die Wahl alternativer Ausdrucksmöglichkeiten in Abhängigkeit von sozialen Kontextmerkmalen. Ein Beispiel hierfür sind die Regeln der Anrede in einer Sprachgemeinschaft. Alternative Ausdrucksmöglichkeiten sind zum Beispiel die Anrede mit "du" oder "Sie", mit "Sie + Herr" und "Sie + Vorname", mit Nachname und Titel oder Nachname und du usw., über deren angemessene Verwendung in einer Sprachgemeinschaft je nach Status und Rollenmerkmale der angesprochenen Person (zum Beispiel abhängig davon, ob es sich um ein Kind

1 Mit dem Begriff der kommunikativen Kompetenz greift Dell Hymes eine Interpretation der Performanzregeln auf, gemäß der sie als reine Anwendungsregeln die zugrundeliegende linguistische Fähigkeit (die linguistische Kompetenz) restringieren. Sein Einwand, daß diese Regeln selbst ein "zugrundeliegendes intuitives Wissen" des Sprecher-Hörers darstellen und somit ihre Analyse Aspekte der Performanz und Kompetenz enthalten, widerspricht nicht unserem Begriff von Performanz. Paraphrasiert Dell Hymes, was er unter Sprachverwendungsregeln versteht, decken sich unser Begriff der Performanzregeln und der der kommunikativen Kompetenz: Sie dürfen nicht "als Einschränkungen einer sonst unbegrenzten Fähigkeit verstanden werden. Vor allem sind diese Regeln nicht erst nachträglich aufgepfropft worden" (Dell Hymes, 1973b, S. 115 f). Sie werden im Gebrauch von Sprache erworben und haben generativen Status: "Innerhalb der Entwicklungsmatrix, in der Kinder im Prinzip das Wissen über die Menge von Sätzen einer Sprache erwerben können, erwerben sie auch im Prinzip die Kenntnis über die Menge der Möglichkeiten, in denen die Sätze verwendet werden: Sie internalisieren Haltungen gegenüber einer Sprache und ihren Verwendungsmöglichkeiten und natürlich auch gegenüber der Sprache selbst (was zum Beispiel auch Aufmerksamkeit ihr gegenüber einschließt) oder gegenüber ihrem Platz in einer Struktur von geistigen Fähigkeiten." (Dell Hymes, s.o., S. 116) Faktisch meint Kompetenz im Dell Hymes'schen Ansatz die regelgesteuerte Performanz.

oder Erwachsenen handelt, ob um einen Fremden oder Freund, um einen Statushöheren oder um einen Kollegen) und der Kommunikationssituation Urteilsfähigkeit besteht¹.

Aufgrund der Alternierungsregeln wird ein Sprecher in einer formalen öffentlichen Situation wie zum Beispiel einer Konferenz gegenüber wenig vertrauten Dritten über einen Konferenzteilnehmer, den er sonst mit Vornamen anspricht, von Herrn X sprechen und nicht von A, wohingegen derselbe Sprecher in einem Gespräch mit Freunden über den oben genannten Konferenzteilnehmer von A sprechen wird. Die Verfügung über diese Regeln wird nicht nur aus dem "situational switching" beziehungsweise aus dem Wechsel von Kode oder Stil bei Themenwechsel oder Wechsel von Sprechakten² ersichtlich, sondern auch aus dem gezielten Einsetzen von "Regelverletzungen", um spezifische Bedeutungen zu signalisieren. Das heißt, die Verfügung über diese Regeln ermöglicht erst eine Sprachverwendung (sei es eines Kodes oder Stils oder einer spezifischen Anredeform), die den sozial stereotypisierten Erwartungen einer Situationskonstellation widerspricht und dadurch eine spezifische soziale Funktion erhält (metaphorisches "switchen").

Die co-occurrence Regeln restringieren, nachdem aufgrund der Alternierungsregeln eine spezifische Sprachvariante gewählt wurde, die Auswahl der nachfolgenden sprachlichen Merkmale, das heißt, sie sind Konsistenz-Regeln, die bewirken, daß Stile, Kodes und Dialekte als distinkte Einheiten verstärkt werden und somit auch als metaphorische Mittel kommunikativ eingesetzt werden können.

1 Diese Urteilsfähigkeit wie auch Sanktionen bei Regelverletzung sind Beweis für die Existenz solcher Regeln.

2 Ervin-Tripp unterscheidet zwischen den sprachexternen Merkmalen der Situation und der Personen einerseits und den sprachinternen Einheiten wie Thema und Sprechakte (die als Einheiten durch Konsistenz beziehungsweise Sequenzregeln gekennzeichnet sind) andererseits, die die Alternierungsregeln in Kraft setzen.

Eine gesonderte Gruppe soziolinguistischer Regeln sind die "sequential rule for speech events". Sprechereignisse sind sozial kategorisierte Kommunikationseinheiten, die durch normativ wirksame kommunikative Routinen bestimmt sind. Beispiele sind Telefongespräche, das Ansprechen von Fremden auf der Straße usw. Solche Sprechereignisse werden von Regeln bestimmt, die die Abfolge von Rede und Gegenrede steuern, die bestimmen, wer die Gesprächseröffnung übernimmt, inwieweit spezifische Sprechakte wie Begrüßen, Selbstidentifizieren usw. angemessen sind.

Diesen soziolinguistischen Regeln wird in strenger Analogie zu dem Konzept der generativen Grammatikregeln der Status von Basisregeln zugeschrieben, die jedes Mitglied einer Gemeinschaft beherrschen muß. "I certainly think, that everything that can be said about linguistic rules can also be said about socio-linguistic rules. For example the problem of a distinction between inferred competence and observed performance exists in both cases. The distinction between logical rules following processing strategies representing psychological events in real time exists in both cases."

(Ervin-Tripp, 1969, S. 37) Das heißt ähnlich den linguistischen Regeln, sind sie Formalisierungen eines "intuitiven Wissens" der angemessenen Sprachverwendung. Im Gegensatz aber zu den formal-linguistischen Regeln stellen sie Formalisierungen der Beziehung zwischen linguistischen Elementen und sozialen Kategorien her, die in den sozialen Kategorien sprachlich kodifizierenden, semantischen Begriffen enthalten sind. Dieser Typ soziolinguistischer Regeln macht keine Aussagen über die Verwendungsstrategie, das heißt über die Interpretationen sozial kategorisierter Kontextmerkmale, die eine bestimmte Sprachverwendung erst generieren. Solche sozialen beziehungsweise semantischen Kategorien wie Freund-Fremder oder Kind-Erwachsener, die die Art der Anrede determinieren, können als Ausdruck sozialer Nähe oder Distanz in unterschiedlichen sozialen Gruppen eine sehr verschiedene Bedeutungsrepräsentanz haben. So kann die Defi-

nition einer Situation als formell beziehungsweise informell, die über die Art der Anrede entscheidet, trotz gleicher Kontextbedingungen je nach den vorgängigen Erfahrungswelten des betroffenen Sprechers unterschiedlich sein. In der Aufnahme eines Gesprächs mit einem fremden Erwachsenen in einer Kneipe mag dem Angehörigen einer Subkultur die Anrede "du", die der Angehörige einer anderen Subkultur als Regelverletzung wahrnimmt, angemessen erscheinen. Das heißt, über die "interpretation procedures for sociolinguistic alternatives", die unter dem Gesichtspunkt des Erwerbs solcher Regeln relevant werden, sagt Ervin-Tripp explizit nichts aus: "The task of determining the structure implicit in people's report of what forms of adress are possible and appropriate is clearly distinct from the task of studying how people in real situations and real time, make choices. Just as two individuals who share the same grammar might not share the same performance strategies, so two individuals might have different decision or interpretation procedures for sociolinguistic alternatives but have the identical logical structure to their reports of behavior." (Ervin-Tripp, 1973, S. 219 f).

1.2 Zur Argumentationsstruktur des Bernsteinschen Ansatzes

Während also diese soziolinguistischen Regeln als Basisregeln charakterisiert werden können, nimmt Bernstein zum Ausgangspunkt seines Ansatzes gerade die Frage, was systematisch die Verwendung der "soziolinguistischen Alternativen" determiniert, die in denselben sozialen Kontexten zu unterschiedlichen Sprachverwendungen führen. Natürlich setzen sich auch Dell Hymes und Ervin-Tripp bei der Analyse konkreten Sprachmaterials mit dieser Frage auseinander,

aber es bleibt letztlich unklar, welches das einheitsstiftende Planungsprinzip ist, das die Analyse von Arten der Sprachverwendung über eine Materialsammlung von Effekten biographischer, situativer und normativer Komponenten hinaushebt. Diese Schwierigkeit läßt sich an zwei theoretisch relevanten Problemen belegen, für die erst der Bernstein-sche Ansatz Ableitungszusammenhänge anbietet: erstens am Problem des Stellenwerts unterschiedlicher sozialer Kontexte und zweitens am Problem der Bedeutung sozialer Gruppen für die Existenz verschiedener Sprachverwendungsregeln.

So geht Dell Hymes davon aus, daß Unterschiede in der Sprachverwendung (differentielle kommunikative Kompetenz der Sprecher) durch unterschiedliche "Erwerbsmatrices" hervorgebracht werden, also durch die Menge der im Laufe der Biographie erfahrenen Interaktionskontexte, die das "social knowledge" vermitteln. Aber der Grad der Restriktion des Erfahrungsmaterials für einen Sprecher kann sich in diesem Konzept nur rein additiv an der Summe der verschiedenen sozialen Kontexte bemessen, in denen ein Subjekt lebt¹. Selbst wenn der Ansatz im konkreten Einzelfall eine vorgängige Strukturierung der Lebenswelt für die Verarbeitung neuer sozialer Kontexte zu berücksichtigen vermag, fehlt ihm aufgrund der oben erwähnten Implikationen eine theoretische Ableitung dafür, wieso verschiedene Individuen den gleichen sozialen Kontext unterschiedlich definieren, das heißt ein unterschiedliches "social knowledge" erwerben.

1 "Die Sprechkompetenz kann aufgefaßt werden als das Eintreten in eine Reihe von Begegnungssystemen auf verschiedenen Bezugsebenen." (Dell Hymes, 1973a, S. 89).

Mit dieser Frage beschäftigten sich ansatzweise Arbeiten Ervin-Tripps, für die der Aspekt sprachlicher Diversität weniger erklärungsbedürftig ist als das Phänomen sprachlicher Ähnlichkeiten in lokalen und sozialen Gruppen. Trotz sozialer Dichte und Häufigkeit der Kommunikation mit Sprechern anderer Sprachstile, das heißt trotz des anderen Erfahrungsmaterials, halten Sprecher an ihrer Art der Sprachverwendung fest, und zwar in allen Aspekten des linguistischen Systems: Phonologie, Lexikon und Syntax. Als einzige hinreichende Erklärung hierfür sieht Ervin-Tripp den Faktor der sozialen Kohäsion von Gruppen an. Dieser Erklärungsansatz gerät allerdings - angesichts der Zugehörigkeit eines Sprechers zu mehreren sozialen Gruppen - dann in Schwierigkeiten, und das ist das zweite theoretische Problem, wenn er die Dominanz einer der sozialen Gruppen für die Bewertung angemessenen Sprachverhaltens ableiten will.

Indem Bernstein auf der Ebene des sozio-kulturellen Systems die "interpretation procedures for sociolinguistic alternatives" abzuleiten sucht, gewinnt sein Ansatz einen anderen Stellenwert als die im engeren Sinn soziolinguistischen Ansätze von Dell Hymes, Ervin-Tripp usw., nämlich den einer erklärenden allgemeinen "social theory"¹.

1 The distinction between elaborated and restricted codes, ..., is developed as part of a general theory of the processes by which fundamental properties of social systems ... are linked and maintained (or changed) ... If speech systems are generated or controlled by forms of social relations, the discoveries ... cannot be explained without a theory that embraces social relations." (Dell Hymes, Vorwort zu Bernstein in Gumperz/Hymes, 1972, S. 465 f)

Gerade die scheinbare triviale Annahme, daß die Vermittlung des kulturellen Systems im Medium der Sprache geschieht und umgekehrt die Funktion der sprachlichen Mittel von den gesellschaftlichen "pattern" kultureller Traditionen abhängen, veranlaßt Bernstein, jene Regelmäßigkeiten kommunikativen Verhaltens zu untersuchen, die die anderen soziolinguistischen Ansätze bei der Suche nach "Basisregeln" ausgeklammert haben. Die Beschäftigung Bernsteins mit Prozessen der Sprachverwendung rührt also von einer Fragestellung her, die erst in zweiter Linie mit differentiellen Sprechweisen zu tun hat. Bernsteins zentrales Problem ist die Frage nach den Mechanismen, die erstens die "transmission" sozial typisierter Deutungsweisen selbst unter den gegenüber ihren sozialstrukturellen Entstehungsbedingungen veränderten sozialen Bedingungen erklären und die zweitens diese sozial typisierten Deutungsweisen zu einem Teil der individuellen Bedeutungsstruktur werden lassen.

Da Sprache gegenüber alternativen, kommunikativ signifikanten Symbolsystemen seiner spezifischen Eigenheiten¹ wegen das ausgezeichnete Medium ist, durch das vermittelt soziales Handeln stattfindet, kann man annehmen, daß die Mechanismen, die die Symbolverwendung steuern: wann wird was und wieviel sprachlich expliziert, zugleich den reflexiven Zugang zum Potential gesellschaftlich verfügbarer Sinnstrukturen entweder beschränken oder sukzessive eröffnen, das heißt somit unter-

1 Die spezifischen Eigenheiten bestehen darin, daß Sprache ein intersubjektiv gültiges Zeichensystem ist, kontextunabhängig gebraucht werden kann und Äußerungen ermöglicht, die nicht nur Propositionen enthalten, sondern zugleich auch Angaben darüber mitliefern, wie diese Propositionen zu interpretieren sind (Metakommunikation).

schiedliche Relevanzanordnungen schaffen, die die Wahrnehmung und Erfahrungen des Individuums im sozialen Handeln strukturieren. Diese Mechanismen beziehungsweise Regeln sind die "linguistischen Kodes"¹ im Bernsteinschen Theorieentwurf. "The concept of socio-linguistic code points to the social structuring of meaning and to their diverse but related contextual linguistic realisations." (Bernstein, 1971b, S. 171).

Bernstein leitet die soziolinguistischen Kodes², das heißt die Regeln der Sprach- beziehungsweise der Symbolverwendung, aus Strukturprinzipien von Sozialbeziehungen ab und zwar in Anlehnung an die von Durkheim abgeleitete Formen sozialer Integration, die mechanische Solidarität und die organische Solidarität, deren Bedeutung darin besteht, "symbolic order, social relationships and the structuring of experience" (Bernstein, 1971b, S. 171) miteinander verknüpft zu haben. Das heißt, Bernstein sucht das einheitsstiftende Prinzip der verschiedenen Erfahrungsmatrizes, in denen die Verwendung der kommunikativen Symbole im handelnden Umgang mit Sprache erworben werden, in allgemeinen Elementen von Handlungssituationen³, deren spezifische Konfiguration in einem System gesellschaftlicher Ungleichheit mit den verschiedenen sozialen Positionen und den

-
- 1 Oevermann hat schon in seiner Dissertation (1970) auf die unglückliche und mißverständliche Begriffsbildung hingewiesen; es handelt sich um ein außerlinguistisches Regelsystem. Teilweise hat dieser Begriff der linguistischen Kodes dazu geführt, sie mit Sprachmustern gleichzusetzen, statt zu trennen zwischen dem Organisationsprinzip und den davon gesteuerten Sprachverwendungen.
 - 2 Der Gefahr, daß mit linguistischen Kodes Sprachmuster gleichgesetzt werden könnten, begegnete Bernstein in späteren Aufsätzen mit der Korrektur des Begriffs in "soziolinguistische" Kodes (1971b, S. 170).
 - 3 Oevermann (1970) hat darauf aufmerksam gemacht, daß dies letztlich im Konzept der Sozialbeziehungen, aus denen die soziolinguistischen Kodes abgeleitet werden, mitgedacht ist. Er diskutiert vor allem die Schwierigkeiten, die sich daraus in der Überprüfung der soziolinguistischen Kodes in jeweils konkreten sozialen Texten ergeben.

spezifischen "meaning potentials", die diese generieren, verknüpft sind. Diese Typen von Sozialbeziehungen sind aber mehr als nur Ausdruck komplexer Pattern von Erfahrungselementen. Als dominante Interaktionsstrukturen, in denen die Sozialisation des heranwachsenden Subjekts stattfindet, selektieren und schaffen diese Typen von Sozialbeziehungen kommunikative Verhaltensweisen und Einschätzungen, die nicht nur, wie Dell Hymes schreibt, "von dem Individuum für diese Sozialbeziehung als spezifisch und geeignet angesehen werden" (1973b, S. 123), sondern die darüber hinaus auch eine assimilatorische Funktion in davon verschiedenen sozialen Kontexten entfalten und situationsübergreifend wirksam werden.

Die Tatsache, daß Bernstein zwei soziolinguistische Kodes unterscheidet, den elaborierten Kode (EK) und den restringierten Kode (RK) geht also darauf zurück, daß Bernstein in Anlehnung an Durkheims Unterscheidung von der mechanischen und der organischen Solidarität zwei dichotome Typen von Sozialbeziehungen beschreibt, den Typ der statusorientierten Sozialbeziehung und den der personenorientierten Sozialbeziehung, die einen je verschiedenen Modus der sprachlichen Realisierung von Bedeutung erzeugen. Statusorientierte Sozialbeziehungen sind solche, in denen die sozialen, affektiven und intellektuellen Orientierungen als gemeinsam vorausgesetzt werden. Personenorientierte Sozialbeziehungen hingegen sind solche, die die Bedingung dafür schaffen, daß die Voraussetzungen, unter denen ein Subjekt handelt, nicht als vorab intersubjektiv gesichert angenommen werden.

Der Typ statusorientierter Sozialbeziehungen erzeugt in der Konsequenz einen Modus der partikularen Realisierung von Bedeutung das heißt, die sprachliche Explikation von Bedeutung ist begrenzt auf das, was der Kontext selbst nicht mehr "wortlos" an Bedeutung generiert (restringierter Kode). Der Typ personenorientierter Sozialbeziehungen erzeugt hingegen einen Modus der universellen Realisierung von Bedeutung, das heißt auch noch die Rahmenbedingungen des Kontextes und das heißt, die Prinzipien und Operationen von Handlungen, werden sprachlich expliziert (elaborierter Kode). Wenn auch der statusorientierte Typ der Sozialbeziehungen ein interaktives Modell beinhaltet, das jedem Subjekt zugänglich ist¹, stellt dennoch je einer der Strukturtypen sozialer Beziehungen den dominanten Modus der Interaktion in den differentiellen Lebenswelten einerseits der Unterschicht (US) und andererseits der Mittelschicht (MS) dar. Hinter dieser Dichotomisierung steht die Annahme, daß die innere Logik der soziokulturellen Lebenswelt von US und MS die Einstellung zur Sprache und die alternativen Kommunikationsmittel determiniert, da diese das Medium für

1 Die Art der interpersonellen Beziehung, die auf gemeinsames Kontextwissen zurückgreift, ist universell, unabhängig von der "Klassenstruktur" der Gesellschaft, wohingegen der personenorientierte Typ der Sozialbeziehungen von den durch die Klassenstruktur gesetzten Bedingungen des beschränkten Zugangs zu bestimmten sozialen Positionen nicht von jedem Subjekt erfahren werden kann. "Thus the division of labour influences the availability of elaborated codes. The class system affects their distributions." (Bernstein, 1971b, S. 187)

das von der inneren Logik der Lebenswelt geforderte und erwartete soziale Handeln sind. Das heißt, der instrumentelle Wert der Sprache ist an seine Funktion im Rahmen objektiver Handlungsprobleme des jeweiligen Typs von Sozialbeziehungen gebunden.

Die eigentlich relevante Stelle in dieser Bernsteinschen Konstruktion, die den Theorieentwurf soziologisch so interessant macht, ist die Erkenntnis, daß die sozial determinierten linguistischen Kodes zu einem das soziale Handeln determinierenden Regelsystem, zu "basic interpretative rules" (Bernstein)¹ werden, die aber auf der Ebene des Persönlichkeitssystems den Status unabhängig wirkender objektiver sozialer Strukturen (gleich Normen und Wertstandards), gewinnen. In dem Maße, wie sie auf dem Weg der sozialisatorischen Interaktion als verbale Planungsstrategien beziehungsweise umfassender als Strategien der Symbolverwendung internalisiert werden, werden sie Bestandteil des Persönlichkeitssystems. Da die sozialisatorische Interaktion selbst im Medium der von den soziolinguistischen Kodes gesteuerten Art der Symbolverwendung abläuft und die soziale Definition von Situationen und Interaktionen an den Sprachgebrauch gebunden ist, präformieren die soziolinguistischen Kodes die Situationsdeutung und Wahrnehmung der Individuen im handelnden Umgang mit Dingen und Personen entsprechend den sozialen Deutungsmustern, die als Teil der inneren Logik der sozio-kulturellen Lebenswelt die linguistischen Kodes determiniert haben².

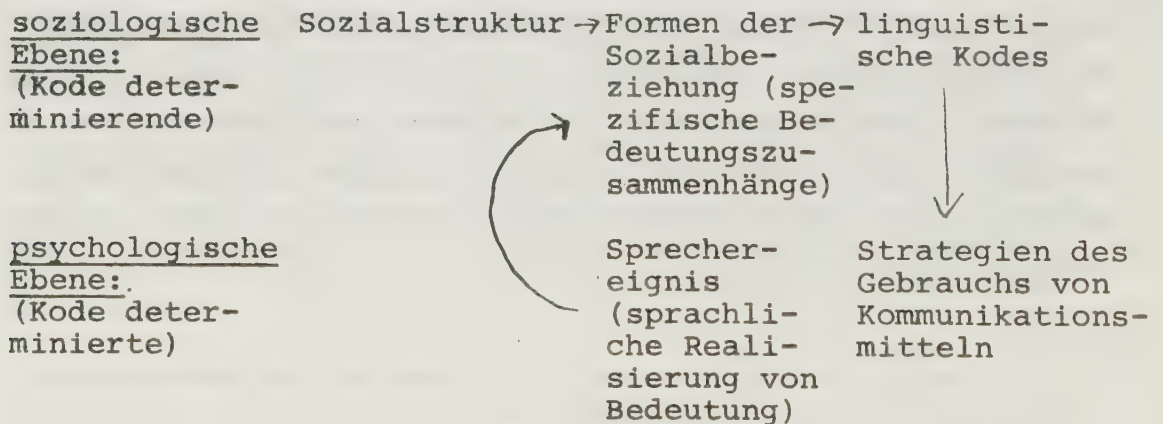
1 "The socio-linguistic thesis attempted to demonstrate how the class structure affected the social distribution of privileged meaning and the interpretative procedures which generated them." (Bernstein, 1973, S. 217)

2 Die einzelnen theoretischen Ableitungsschritte der linguistischen Kodes auf der Ebene des sozialen Systems (die kode-determinierende Ebene) und ihrer psychologischen Realität auf der Ebene des handelnden Individuums lassen sich durch folgendes Diagramm schematisieren:

Mit diesem Mechanismus liefert Bernstein zum einen eine Erklärung für die Reproduktion sozialer Ungleichheit: Im Akt des Sprechens werden genau die sozialstrukturellen Bedingungen verstärkt, die zur Erzeugung der linguistischen Kodes beigetragen haben. Das unterschiedliche kommunikative Verhalten ist somit nicht nur folgenloses Derivat sozialer Strukturen, wie es in dem Ansatz von Labov (1968) der Fall ist, sondern ein verselbständigter Mechanismus der Reproduktion der "subkulturell" verschiedenen Lebenswelt.

Zum anderen gewinnt dieser Mechanismus eine besondere Relevanz für eine Sozialisationstheorie: Indem ein Funktionszusammenhang zwischen der Struktur der objektiven Lebenswelt und einem Regelsystem des Symbolgebrauchs hergestellt wird, erhalten die soziolinguistischen Kodes ein entscheidendes Gewicht, den Individuierungsprozeß als sozial konstituierten Vorgang begreifen zu können: Verliert man nicht aus dem Auge, daß Bernstein Sprache als Medium sozialen Handelns in seinem Ansatz konzeptualisiert (und nicht als

Fortsetzung der Fußnote von S. 19.



Das Diagramm folgt in großen Zügen dem von Bernstein (1965, S. 132); die Modifikationen nehmen nur einen Einwand Oevermanns auf, daß nämlich Bernstein reziproke Einflüsse zwischen den Analyseebenen eingetragen hat, die das Mißverständnis einer Reduktion der linguistischen Kodes auf Sprechereignisse nahelegen (vgl. Oevermanns Korrektur am Bernstein-Diagramm, 1970, S. 189).

innerpsychisches Mediatisierungspotential¹⁾, dann bestimmt das verinnerlichte Regelsystem auch die Kriterien von angemessenem Handeln: Die Art des Symbolgebrauchs entspricht auf individueller Ebene dem subjektiven Bewußtsein seiner Angemessenheit und Normalität, das heißt, sie ist Bestandteil der sozialen Identität des Individuums. Damit gewinnen die soziolinguistischen Kodes einen lebensgeschichtlich prägenden Einfluß, da sie den Prozeß der Verarbeitung von Erfahrungen gemäß den im Rahmen der soziolinguistischen Kodes biographisch erworbenen Deutungspotentialen kanalisieren.

Die Regeln, die die sozialen und linguistischen Zwänge, welche das Sprachverhalten determinieren, verknüpfen, werden also bei Bernstein selbst als sozial determiniert konzeptualisiert und nicht als von spezifischen sozio-kulturellen Bedeutungszusammenhängen unabhängige Formalisierungen eingeführt: Abhängig von der funktionalen Rolle der Sprache in verschiedenen Typen von Sozialbeziehungen wird die Fähigkeit, auf verschiedene soziale Situationen mit normativ differenten Sprachstilen zu reagieren, durch die Einstellung zur Sprache vermittelt, welche als Planungsprinzip die Auswahl unter den linguistischen Optionen steuert.

1 Aus dieser Sicht liegt der Diskussion der Kritiker Bernsteins um das Verhältnis von Sprache-Kognition ein Mißverständnis zugrunde: Nicht spezifische Charakteristika des linguistischen Zeichensystems wie Kausalität des Ausdrucks, Modifikationsreichtum des Lexikons usw. bewirken einen differenzierten Denkprozeß, sondern das, was im sozialen Handeln für Lernen verfügbar gemacht wird, beeinflußt die Erfahrungsweisen und Verarbeitungsprozeduren. Die Kodes bestimmen, "welche Möglichkeiten der Gestaltung einer Kommunikationssituation unter verschiedenen Bedingungen genutzt werden" (Oevermann, 1974).

1.3 Immanente Probleme des Bernsteinschen Ansatzes

Die aus dem allgemeinen theoretischen Ansatz abgeleitete Definition der soziolinguistischen Kodes ist wiederholt der Kritik ausgesetzt gewesen. Bernstein wurde erstens vorgeworfen, die situativen Einflüsse auf die Verwendung verbaler und nichtverbaler Kommunikationsmittel im Konzept der soziolinguistischen Kodes vernachlässigt zu haben (Cazden, 1970). Zweitens wurde seine Konzeption in dem Punkte angegriffen, daß die soziolinguistischen Kodes als dichotome, qualitativ verschiedene Cluster von verbalen Planungsentscheidungen, die eine sich wechselseitig ausschließende Verfügbarkeit für den Sprecher/Hörer implizieren (Coulthard, 1969), konzeptualisiert worden sind.

Diese Einwände weisen auf ein Problem hin, das Bernstein selbst zu einem späteren Zeitpunkt als ein folgenreiches Problem seiner Arbeit bezeichnet hat, nämlich die soziolinguistischen Kodes in einer kontextfreien, das heißt situationsunabhängigen Weise definiert zu haben. "Also by defining the codes in a context free fashion, I robbed myself of properly understanding at a theoretical level, their significance." (Bernstein, 1971b, S. 170) In der Tat beziehen sich die Einwände gegen den Bernsteinschen Ansatz weitgehend nur auf einen Bedeutungsaspekt des Konzepts der soziolinguistischen Kodes, ohne den Doppelcharakter dieses Konzeptes überhaupt erkannt oder berücksichtigt zu haben. Dem logischen Status nach sind die soziolinguistischen Kodes idealtypische Muster bedeutungsgenerierender Mechanismen auf der Ebene des sozialen Systems. Demgegenüber sind sie ihrem empirischen Status nach die verinnerlichten Strategien der Sprachverwendung, die je nach den erfahrenen dominanten Typen der Sozialbeziehung ihre Gestalt gewinnen. "The codes, linguistic translation of the meanings of the social structure, are nothing more than verbal planning activities at the psychological level and only at this level can they be said to exist." (Bernstein, 1965, S. 131)

Da die soziolinguistischen Kodes funktional auf spezifische Konfigurationen von Elementen von Handlungssituationen hin entworfen sind - denn als solche fungieren die beiden Typen von Sozialbeziehungen in Bernsteins Ansatz - sind Situations- einflüsse in der Konstruktion abstrakt immer schon berücksichtigt, wenn auch nicht in konkreter, spezifischer Gestalt. Die theoriestrategische Bedeutung der nur in diesem Sinn "kontextfreien" Definition der soziolinguistischen Kodes besteht also zum einen darin, daß die Vielfalt möglicher Situationen nach Gesichtspunkten struktureller Ähnlichkeit oder Differenz einzelner Elemente zu Matrices typischer Handlungsanforderungen aggregiert werden. So wird zum Beispiel der RK in solchen Handlungskontexten beziehungsweise Sozialbeziehungen generiert, für die "knowledge at the level of context-tied operations" (Bernstein, 1971b, S. 175) funktional ist. Dies charakterisiert vor allem die Handlungssituationen der US. Erst auf solch einer Abstraktionsebene können Kriterien formuliert werden, nach denen nicht nur angebbar wird, worin die Sprechhandlungsweisen sich unterscheiden, sondern welche Relevanz die Unterschiede für den Sprecher/Hörer haben.

Zum anderen liegt die Bedeutung darin, daß es bereits zu den Konstruktionsprinzipien der soziolinguistischen Kodes gehört, daß Situationen immer schon sozial interpretiert sind¹: Die von den soziolinguistischen Kodes generierte Symbolverwendung strukturiert Situationen nicht nur dadurch, daß sie immer schon als Medium sozialen Handelns Bestand-

1 Solange man die subjektiven Interpretationen der Beteiligten mit berücksichtigen will, muß man allerdings ein Zirkularitätsproblem in Kauf nehmen. Dieses besteht darin, daß "die adäquate Beschreibung der Interaktionssituation (...) schon immer die Theorie der linguistischen Kodes zur Voraussetzung (hat), zu deren Überprüfung sie andererseits auch schon immer verlangt wird" (Oevermann, 1970, S. 201).

teil der Situationen ist, sondern sie wirkt zudem wie ein assimilativer Lernmechanismus. Und zwar vermitteln die Kommunikationsformen und sprachlich realisierten Bedeutungszusammenhänge, die in den relevanten Sozialisationskontexten erworben werden, die sprechhandlungsrelevante Wahrnehmung aller künftigen Kommunikationssituationen. In diesem Sinn wirken die linguistischen Kodes als "Mechanismen des Lernens zu Lernen" (Bernstein).

In Hinblick auf die Beziehung zwischen dem logischen Status der soziolinguistischen Kodes als Mechanismen der universalistischen versus partikularistischen Realisierung von Bedeutung und ihrer sozialpsychologischen Realität als soziale Regeln der Sprachverwendung, trifft die Kritik an der dichotomen Konzeptualisierung der Kodes und ihrer Ausblendung von Situationseinflüssen in der Tat einen nicht hinreichend geklärten Punkt, der in diesem Doppelcharakter angelegt ist: Wie ist die linguistische Realisierung der Kodes gedacht und was folgt daraus für ihre Konzeption als dichotome Regelcluster.

Die entscheidende Annahme des Ansatzes Bernsteins besteht darin, daß die partikularistische Realisierung von Bedeutung symbolisch sich anders manifestiert als die universalistische Realisierung von Bedeutung, die eine reflexive Beziehung des Sprechers zu der Handlungssituation ermöglicht¹. Die Vieldeutigkeit sprachlicher Mittel, um dasselbe zu signalisieren, und umgekehrt die Vielfalt von Bedeutungen, die durch ein und dieselbe Aussage erzielt wird, implizieren, erstens, daß man von keiner eins zu eins Relation von Bedeutung und linguistischer Realisierung ausgehen kann (Halliday, 1971/72), und zweitens daß diese Relation notwendig nur durch den Bezug auf den sozialen Kontext geklärt werden kann. Dennoch muß Bernstein davon

1 Hymes schlägt deshalb vor, die daran anknüpfende Bezeichnung der beiden Kodes als restringierter (RK) und elaborierter Kode (EK) zu korrigieren in "restringierender" und "elaborierender Kode". (Dell Hymes, Einleitung zum Bernstein-Aufsatz, 1972)

ausgehen, daß es identifizierbare "elaborated" und "restricted speech variants"¹ gibt, wenn er unterstellt, daß der Modus der Realisierung verschiedener sozialer Bedeutungen im Symbolgebrauch sichtbar ist und das Subjekt die sozialen Regeln des Sprachgebrauchs durch generalisierende Abstraktion aus der sprachlichen Gestalt der sozialen Situation beziehungsweise den Sozialbeziehungen erschließt. Denn die Form der linguistischen Realisierung, in der die Relevanzkriterien einer Kultur vermittelt werden, wird als deren konkrete Gestalt selbst Bestandteil der Kultur und ihrer "Identität", welche der Sprecher auf diesem Wege im Akt des Sprechens verinnerlicht.

Obwohl die analytische Trennung zwischen Sprechereignis und den sozialen Regeln der Sprachverwendung ein entscheidendes Konstruktionsprinzip des Bernsteinschen Ansatzes ist, hat Bernstein auch in den Arbeiten, zu denen die obengenannte Kritik den Anstoß gegeben hatte, nämlich wie werden die soziolinguistischen Kodes zu individuell verankerten Regeln der Sprachverwendung, letztlich daran festgehalten, direkte linguistische Entsprechungen für die partikularistische beziehungsweise universalistische Bedeutung zu geben. Um damit das Problem auffangen zu können, daß unter bestimmten situativen Bedingungen der Sprachgebrauch von US-Sprechern und MS-Sprechern, die aufgrund der typischen Sozialbeziehungen und Handlungsprobleme ihrer sozialen Gruppen auf den RK beziehungsweise EK als kommunikationsleitende Norm des Sprechens festgelegt sind, sich nicht unterscheidet oder nur graduell unterscheidet, führt Bernstein eine Differenzierung zwischen der Tiefenstruktur der Kommunikation, die durch die Art der Kommunikation in den entscheidenden Sozialisationskontexten ("regulative, instructional, imaginative and interpersonal context", Bernstein, 1971b, S. 181) festgelegt wird, und andererseits den "speech varianten"², die durch kontextuelle Zwänge determiniert werden, ein.

1 Dies meint Sprachmuster, die linguistischen Textstrukturen entsprechen, wie sie der RK und EK generieren würden.

2 "A variant can be considered as the contextual constraint upon grammatical-lexical choices." (Bernstein).

"Now if the linguistic realization of these four context involves the predominant (Unterstreichung vom Verfasser) use of restricted speech variants, I shall postulate that the deep structure of the communication is a restricted code having its basis in communalized roles, realizing context-dependent meanings, i. e. particularistic meaning orders ... if the linguistic realization of these four contexts involves the predominant usage of elaborated speech variants, I shall postulate that the deep structure of the communication is an elaborated code having its basis in individualized roles realizing context-independent universalistic meanings." (Bernstein, 1971b, S. 181 f)

Wenn also die Dominanz einer der beiden soziolinguistischen Kodes gesichert ist durch einen interaktiven Umgang mit Personen und Dingen, die vorwiegend in einem der diesem Kode zugeordneten "speech variants" stattgefunden hat, heißt dies, daß jeder Sprecher auch über die andere als die vom dominanten soziolinguistischen Kode erzeugte speech variante kontextabhängig verfügen kann. Die so definierte Verfügung über einen Kode charakterisiert also den dominanten Kode als eine soziale Regel der Sprachverwendung, die nicht nur einen Sprecher auf den Modus einer universalistischen oder partikularistischen Realisierung von Bedeutung sensibilisiert, sondern die die Kontexte und sozialen Bedingungen, unter denen der Sprecher den Modus einer universalistischen oder partikularistischen Bedeutungsrealisierung wählt, bestimmt. "I must emphasize that because the code is restricted it does not mean that speakers at no time will not use elaborated speech variants." (Bernstein, 1971b, S. 183). Bernstein führt als Beispiel an, daß ein US-Junge im EK schreiben, wenn auch nicht sprechen kann, da die face-to-face Anforderung eines mit der Sprechweise verknüpften interaktiven Verhaltens wegfällt.

Die scheinbare Unvereinbarkeit, daß ein Sprecher, der nur auf einen Kode beschränkt ist¹, sowohl über die elaborierte wie über die restringierte speech variante verfügt, löst sich unter Berücksichtigung der interaktiven Kontexte auf und beantwortet damit auch in gewisser Weise die Kritik am Kodekonzept: Bedeutung wird nicht durch Sprache beziehungsweise die Form des sprachlichen Ausdrucks allein übermittelt, sondern durch die Funktion der Sprachverwendung in der Interaktion². Die Begriffe "universalistische" beziehungsweise kontextfreie und "partikularistische" beziehungsweise kontextgebundene Bedeutung sind selbst interaktive Kategorien: Die sprachliche Realisierung einer kontextfreien Bedeutung definiert sich dadurch, daß diese Bedeutung auch noch von einem Zuhörer verstanden werden kann, der nicht den situativen Kontext der Äußerung kennt; das heißt, kontextfreie Bedeutung umschreibt den Sachverhalt, daß das, was der Sprecher aussagen will, nicht die gemeinsamen Erfahrungen von Sprecher und Zuhörer beziehungsweise einen gemeinsamen Handlungskontext voraussetzt.

-
- 1 Diese Annahme resultiert aus der Ableitung der soziolinguistischen Kodes vom Typus der Sozialbeziehungen und der sozialen Tatsache des selektiven Zugangs zu dem Typ der Sozialbeziehungen, der den elaborierten Kode erzeugt. Der Sprecher, der über den restringierten Kode verfügt, ist somit nur auf diesen beschränkt, da er die interaktiven Anforderungen, die dem EK zugrundeliegen nicht gelernt hat, wohingegen der Sprecher, der über den elaborierten Kode verfügt, auch Zugang zum restringierten Kode hat, da der ihm zugrundeliegende Typ der Sozialbeziehung universeller Art ist.
 - 2 Der Sprecher, der über den restringierten Kode verfügt, lernt sehr wohl auch indirekte Aufforderungen oder Sprechereignisse logisch-hypothetischer Art ("wenn du nicht bald kommst, wird das Essen kalt") zu interpretieren und zu gebrauchen, jedoch in anderen Kontexten und unter anderen interaktiven Beziehungen, die solchen Sprechereignissen eine andere Bedeutung verleihen.

Wann und in welchen sozialen Kontexten der Sprecher welche der speech varianten benutzt, wird bedingt von den interaktiven Erfahrungen und Orientierungen, die der Sprecher in den Kontexten sozialisatorischer Interaktion internalisiert hat. Als soziale Regeln kommunikativen Verhaltens (das heißt auf der psychologischen Ebene) sind die soziolinguistischen Kodes die Bedingung dafür, daß die unterschiedlichen Sozialbeziehungen, das heißt, die unterschiedlichen interaktiven Modi der Konstituierung sozialer Bedeutung zur Basis der funktionalen Verwendung von symbolischen Mitteln werden, aber je nach der Bedeutung der verschiedenen Handlungskontexte im Rahmen der dominanten Interaktionsstruktur differentielle speech varianten erzeugt werden. Erstens sind damit die soziolinguistischen Kodes, und zwar auf der psychologischen Ebene, mehr als nur Anwendungsregeln, die die Auswahl unter linguistischen Optionen zur "Übersetzung" kontextgebundener versus kontextfreier Bedeutung steuern: Sie sind faktisch als - diese Bedeutung erst herstellende - kommunikative Strategien angelegt, die mit Bezug auf das gesamte Repertoire an kommunikativen Mitteln (das heißt nicht nur linguistischen) die Funktionalität von sprachlicher Realisierung je nach sozialem Kontext bestimmen. In diesem Sinne spricht Oevermann vom restringierten Kode als von einer "Minimalstrategie der Sprachverwendung", die den Sprecher nur das verbalisieren läßt, "was zur Beseitigung der von den außerlinguistischen Bedeutungs determinanten 'übriggelassenenen' Mehrdeutigkeit notwendig ist" und vom elaborierten Kode als einer "prinzipiell autonomen, kontextunabhängigen Verbalisierung": Es wird "auch noch das explizit verbalisiert, was vom nicht-symbolischen und außerlinguistischen Kontext her in einer eingeschränkten Interpretation schon allen Beteiligten einsichtig sein kann". (Oevermann, 1970, S. 199)

Aus dieser Diskussion um den empirischen Status der soziolinguistischen Kodes folgt eine allgemeine Bestimmung der Kodes, die die ursprüngliche Vorstellung, es handle sich beim EK und RK um zwei dichotome qualitativ distinkte Regeltypen, in Zweifel zieht.

Es erscheint plausibler davon auszugehen, daß "die beiden Bernsteinschen Typen in mehreren Dimensionen zerfallen und daß die in Begriffen dieser Dimensionen rekonstruierbaren Konfigurationen mehr als nur diese beiden Typen darstellen. Die theoretische Einstellung des Sprechers zum Symbolgebrauch - also eine Strategie der minimalen oder der autonomen Verbalisierung - ... wird dann nur eine, allerdings sehr bedeutsame Dimension sein."

(Oevermann, 1970, S. 206) In ähnlicher Weise interpretiert auch Dell Hymes die soziolinguistischen Kodes nicht als dichotome Sprechverwendungsweisen, sondern als ein umfassendes Repertoire solcher Sprachverwendungsweisen, zu denen die US und die MS, wenn auch in verschiedenem Ausmaß, Zugang haben. "A given individual, family, or group may (and most certainly will) commonly make use of both kinds of codes (more exactly, of more than one of the varieties of coding ...). It is not a question of assigning persons, families or classes to a single type of code but rather of ascertaining the scope of their repertoire of types of coding and any hierarchy among them. Bernstein does focus on the dominant, or preferred, coding of a person or group, and hence his concepts are to be understood as ideal types ... the types (are) degrees of more and less, not of all or nothing." (Dell Hymes, Vorwort zu Bernstein, 1972, S. 466)

Diese Diskussion steht noch am Anfang und ist sinnvoll auch nur auf der Basis empirischer Arbeiten zu führen. Aber mit dem Versuch Bernsteins, "modes" von elaborierten und restringierten Kodes zu unterscheiden¹ und dem Eingeständnis, daß die "division between elaborated and restricted codes is too simple" (1971b, S. 184), nimmt auch schon Bernstein die Kritik an dem dichotomen "Kluster"-Charakter der beiden Kodes auf.

1 Selbst wenn Bernstein angesichts konkreten Materials über Typen von Sozialbeziehungen diese weiter ausdifferenziert, führt das in der Konsequenz nicht zu mehreren soziolinguistischen Kodes, sondern zu Arten von elaborierten und restringierten Kodes, so in Abhängigkeit von "areas of meaning", das heißt der Ausarbeitung von Bedeutungen in bezug auf den Umgang mit Personen oder mit Objekten. (1971a, S. 165)

1.4 Sozialisationstheoretische Bedeutung der beiden Strategien des Symbolgebrauchs

Unabhängig von den obengenannten Modifikationen des theoretischen Ansatzes besteht seine zentrale Annahme, die ihn sozialisationstheoretisch so interessant macht, darin, daß die soziolinguistischen Kodes im Subjekt motivational verankert sind und langfristig wirksame verhaltenssteuernde Einstellungsmuster im Subjekt generieren, die eine "Korrektur" der Art der Sprachverwendung erheblich einschränken. Da Sprache in diesem Ansatz als Medium sozialen Handelns konzeptualisiert ist¹, haben die soziolinguistischen Kodes für die Struktur des Handelns Konsequenzen, deren Bedeutung in einer Gesellschaft, die "different values on the orders of experience" (Bernstein, 1965, S. 135) legt und deren formales Erziehungssystem dies institutionell verfestigt, Bernstein aus der Definition des restringierten und elaborierten Kodes ableitet.

Dieser Zusammenhang soll im folgenden beschrieben werden. Wie schon erwähnt, definiert Bernstein die beiden soziolinguistischen Kodes auf drei Ebenen, der sozialstrukturellen, der persönlichkeitsstrukturellen und schließlich der linguistischen, als sprachlichen Ausdruck von kontextfreier und kontextgebundener Bedeutung.

I. Auf der sozialstrukturellen Ebene ist der restringierte Kode die funktionale soziale Strategie der Symbolverwendung, die auf der Basis festgeschriebener "sozialer Erwartungen, die von den askriptiven Merkmalen wie Alter und Geschlecht vermittelt werden, den Bereich einer "Rollengestaltung" nach individuellen Bedürfnissen und Interpretationen der Rollenattribute ("range of role discretion") zugunsten der Verstärkung von Gruppensolidarität einschränken. Konsequenz ist eine eingeschränkte verbale Realisierung von Bedeutung der Handlungskontexte: Indem faktisch immer schon Konformität mit den geltenden Normen unterstellt wird, werden weniger gesellschaftlich

1 Es geht nicht um die Sprache als Mediator innerpsychischer kognitiver Prozesse.

vermittelte Deutungen und Erwartungen dem Diskurs zugänglich gemacht und damit einer individuellen Überarbeitung ihrer Sinnhaftigkeit freigestellt. "Abweichungen" werden weniger als von möglicherweise legitimierbaren Motiven getragene diskussionsfähig, sie werden gemäß ihrer objektiven Konsequenz sanktioniert. Das heißt, die mit der Stellung im Arbeitsprozeß verbundenen Lebensbedingungen und -erfahrungen der Unterschicht, die partikularistisch-solidarischen Sozialbeziehungen im erweiterten Verwandtschaftssystem einschließlich der Nachbarschaft und der geringe Spielraum individueller Gestaltung innerfamiliärer Rollen (geschlossenes Rollensystem), in dem zum Beispiel die persönliche "Macht" nicht aus individuellen Qualitäten, sondern aus dem formalen Status der Subjekte sich begründet, führen zu dem, was Bernstein ein "geschlossenes Kommunikationssystem" nennt: "communication goes forward against a backcloth of closeley shared identifications and affective empathy which removes the need to elaborate verbal meanings and logical continuity in the organisation of the speech. Indeed, orientation in these relationships is less toward the verbal but more toward the extra-verbal channel ." (Bernstein, 1971a, S. 147)

Der elaborierte Kode hingegen ist eine Funktion einer solchen Struktur der Sozialbeziehungen, in denen die individuierte Ausgestaltung von Rollenverpflichtungen und -erwartungen als der Normalfall unterstellt wird. Das heißt, sozial "prämiert" wird in solchen Sozialbeziehungen eine flexible aber konsistente Selbstdarstellung über höchst disparate Rollenverpflichtungen hinweg. Der Sprecher ist nicht mehr vorwiegend am sozialen Status eines Subjektes, sondern an dessen persönlichen Eigenarten orientiert (offenes Rollensystem). In dem Maße, in dem eine vom Status getragene Regelung der innerfamiliären Beziehungsstruktur gegenüber einer Interaktionsstruktur zurücktritt, die explizit den individuellen Handlungsspielraum auf der Basis individueller Auseinandersetzungen, Interpreta-

tionen und Motive immer wieder neu aushandelt, wird ein anderer Umgang mit Sprache erforderlich. "He comes to perceive language as a set of theoretical possibilities for the presentation of his discrete experience to others." (Bernstein, 1965, S. 133) Sprache wird gegenüber alternativen Kommunikationsmitteln zum einzigartigen Medium der Herstellung intersubjektiv gesicherter Bedeutung: verbale Bedeutung wird eher überschüssig angeboten. Auch solche Kontextelemente, die in dem Handlungszusammenhang eindeutig identifiziert werden können, werden noch sprachlich realisiert.

Das heißt auf dieser Ebene unterscheiden sich die beiden soziolinguistischen Kodes voneinander darin, daß unabhängig von dem Umfang der sozial zur Verfügung gestellten und normierten Handlungsalternativen (aufgrund der Offenheit oder Geschlossenheit des Rollensystems) Sprache gegenüber alternativen Kommunikationsmitteln ein unterschiedliches Gewicht beigemessen wird¹: Während der Sprecher im EK lernt, Bedeutungen vor allem aus der Art der Äußerungen abzulesen, deren Sinn durch Partikel wie "aber" oder "nur" gänzlich verändert werden kann, ist die spezielle perzeptuelle Aktivität (Bernstein, 1971a, S. 148) des Sprechers im RK auf den extraverbalen Kanal gerichtet.

II. Auf der persönlichkeitsstrukturellen Ebene definiert Bernstein die soziolinguistischen Kodes durch die Konsequenzen, die sie als kommunikative Strategien des Umgangs mit Sprache für die kognitive und psychische Entwicklung des Subjekts haben. Wie schon an früherer Stelle erwähnt, wirken die soziolinguistischen Kodes als funktionale, auf ihre Ausgangsbedingungen

1 Diese Einstellung zur Sprache geht in die Begriffe "Strategie der minimalen Verbalisierung" und "Strategie der autonomen Verbalisierung" ein. Nur dürfen sie nicht zu dem Mißverständnis führen, daß der Sprecher im RK überhaupt weniger redet. "Minimal" bezieht sich ausschließlich auf die verbale Realisierung handlungsleitender Prinzipien und Konzepte beziehungsweise ihrer kontextgebundenen Vorbedingungen.

bezogene Interaktionsstrategien, die den handelnden Umgang des Individuums mit Dingen und Personen organisieren. Betrachtet man die soziolinguistischen Kodes nicht unter dem Gesichtspunkt ihrer sozialen Effizienz in bezug auf die jeweilige typische Umwelt, sondern als Strategien im Dienst des Individuierungsprozesses, so stellt der EK die "erfolgreichere soziale Strategie" dar¹. Die besondere Relevanz, die den verbal realisierten Bedeutungen in der Herstellung von Intersubjektivität zukommt, hat folgende drei Konsequenzen für die Herausbildung eines autonom handlungsfähigen mit sich identischen Subjekts:

1. Je mehr von den sozial typisierten Sinnstrukturen, die soziales Handeln anleiten, verbal realisiert werden, um so größer wird die Möglichkeit, sich "bewußt" zu ihnen zu verhalten (Rollendistanz)², das heißt Regeln sozialer Kontrolle für das eigene Handeln reflexiv zu machen und dadurch ihrer Naturwüchsigkeit zu entkleiden. Der Bernsteinsche Ansatz behauptet nun nicht, daß die Sprecher im RK diese Reflexion auf die Bedingungen ihrer Handlungssituation nicht leisteten, nur wird diese Reflexion nicht handlungsrelevant und damit auch faktisch nicht gefördert. Wohingegen die Strategie der autonomen Verbalisierung gleichsam "im Dienst des Ichs" die Möglichkeit bietet, die Interaktionssituation so zu gestalten, daß der Sprecher sich einen unter den jeweilig restriktiven Handlungsbedingungen möglichst großen Handlungsspielraum schafft. Zudem ermöglicht die Explikation des aktuellen Handlungskontextes diesen auf eine Matrix möglicher anderer sozialer Situationen zu beziehen und neu zu interpretieren.

- 1 Eine nicht unerhebliche Fehlinterpretation des elaborierten Kodes beziehungsweise der Strategie autonomer Verbalisierung besteht darin, ihre Konsequenzen für den Sprecher/Hörer als Ausdruck innerpsychischer Fähigkeiten zu behandeln und zu kritisieren. Hierbei wird übersehen, daß diese Konsequenzen als Folge der Strukturen sozialen Handelns konzipiert sind.
- 2 Goffmann beschreibt mit diesem Begriff ein Ambivalenzen balancierendes Verhalten, das einerseits signalisiert, die Intersubjektivität verbürgenden Verpflichtungen und Erwartungen, die eine Rolle umschreiben, zu übernehmen, und das andererseits signalisiert, mit diesen normativen Verhaltensmustern nicht identisch zu sein.

Damit ist eine der Bedingungen geschaffen, die die Voraussetzung dafür darstellen, daß das Individuum im handelnden Umgang mit Dingen und Personen über biographisch sehr verschiedene Erfahrungssituationen und in - zu einem bestimmten biographischen Zeitpunkt - verschiedenen Sozialbeziehungen als in Kontinuität handelndes Subjekt sich erfahren und darstellen kann.

2. Je mehr individuierte Deutungen und Motive Gegenstand der Aufmerksamkeit und Kommunikation werden, um so mehr wird das sprachlich vermittelte role-taking gefördert. Dieser Zusammenhang, den Bernstein nicht weiter ausgearbeitet hat, läßt sich für die Erzeugung von Äußerungen an dem von Flavell (1968) beschriebenen Rekodierungsprozeß explizieren:

Da in den Sozialbeziehungen, die den EK generieren, die individuierte Übernahme von Rollenobligationen unterstellt wird, wird für erfolgreiches soziales Handeln ein wechselseitiger Interpretationsprozeß notwendig, der, wenn er nicht selbst zum Gegenstand der Kommunikation wird, sich manifestiert in der Anpassung der Form der Äußerung an persönliche und positionale Eigenheiten des Kommunikationspartners. Der sprachliche Rekodierungsvorgang besteht ganz allgemein darin, daß gemäß den Rollenattributen und den kognitiven wie sozialen Perspektiven des Interaktionspartners das, was der Sprecher zu sagen beabsichtigt, in einem analytisch als Überarbeitungsvorgang konzipierten zweiten Schritt sprachlich neu verfaßt wird,

also "rekodiert" wird. Die Rekodierung hat also die Funktion, die Äußerung, bezogen auf das Ziel der Kommunikationssituation, (Information, Überredung, Durchsetzung der eigenen Bedürfnisse usw.) kognitiv wie sozial angemessen für den Zuhörer zu gestalten.

Diese Grundbedingung kommunikativer Interaktion, die entwicklungsgeschichtlich von jedem "normalen" Individuum erworben wird¹, wird aber unterschiedlich von den linguistischen Codes affiziert: Der RK beziehungsweise die Strategie der minimalen Verbalisierung, die den Sprecher/Zuhörer der Form der sprachlichen Äußerung keine besondere Beachtung als Ausdruck individueller Meinungen, Motive und Deutungen schenken läßt, ist kommunikationseffizient in solchen Sozialbeziehungen, die denen, die den RK erzeugt haben, strukturell ähneln. Sobald der Sprecher des RK aber in soziale Situationen gerät, denen andere Formen sozialer Beziehungen² zugrundeliegen, (zum Beispiel, wenn der Sprecher unter Bedingungen eines offenen Rollensystems kommunizieren soll), behindert die Strategie der minimalen Verbalisierung die angemessene Rollenübernahme, wie auch die selbstinitiierte Rekodierung dessen, was der Sprecher zu sagen beabsichtigt.

1 Entwicklungspsychologisch unterscheidet Flavell die egozentrische Kommunikation, in der die Äußerung des Sprechers eine "simple externalization without modification of his private coding" (a.a.O., S. 9) für den Hörer ist, und die nicht-egozentrische Kommunikation, in der der Sprecher, das was für ihn nur kommunikabel ist, für einen Zuhörer gemäß dessen Rollenattributen und dem Ziel der Kommunikation kommunikabel macht.

2 Dies meint Bernstein, wenn er von kultureller Diskontinuität spricht, wie sie für den Sprecher des RK angesichts der Schulsituation gegeben ist.

Indem der RK den Sprecher empfänglich macht für eine "unmittelbare Beziehung" zwischen Sprecher/Zuhörer, in der die persönlichen Qualifikationen in einem "expressiven Symbolismus zum Ausdruck (kommen), der ausschließlich auf sich selbst Bezug hat" (Bernstein, 1959, S. 22), und in der der Sprecher/Zuhörer lernt, auf Anhaltspunkte, die unmittelbar relevant sind, zu reagieren, beschränkt der RK den Sprecher/Zuhörer in der Interpretation zugrundeliegender Motive, Gefühle und Erwartungen. Angesichts von Situationen, in denen die zentralen Hinweise auf Handlungsmotive aus der mittelbaren Form sprachlicher Äußerungen hervorgehen und das heißt aus der Art der Zusammenstellung der Wörter und der Art der Beziehung zwischen den Sätzen, wird sich diese Beschränkung der sprachlich vermittelten Rollenübernahme für den Sprecher/Hörer in Kommunikationsmißerfolgen manifestieren. So fördert der RK ein kommunikatives Verhalten, das auf den expliziten, das heißt wörtlichen Gehalt einer Äußerung reagiert, aber seine metakommunikative Bedeutung unbeachtet läßt. Konsequenz ist ein Kommunikationsmißerfolg, dessen Eintreten der Sprecher im RK nicht einmal kontrollieren kann, da er durch diese Gesprächsstrategie unbewußt Intentionen des Kommunikationspartners ignoriert, den Kommunikationspartner frustriert und unabsichtlich Widerstand provoziert¹. Das eingeschränkte sprachliche role-taking folgt also aus einem in der sozialisatorischen Interaktion internalisierten Kommunikationsverhalten, in dem die Äußerung und seine verhaltenssteuernde Bedeutung identisch sind.

¹ Ein Beispiel hierfür bietet die folgende Spielsituation zwischen einem fünfjährigen US- und MS-Kind, die ich einem transskribierten Beobachtungsprotokoll einer Vorschulklasse (Projekt Caesar, u.a.) entnehme. Das US-Kind fragt so beharrlich und drängend das MS-Kind, ob und wann es mit dem Spielzeug spielen könnte, mit dem dieses gerade beschäftigt ist, daß das MS-Kind schließlich darauf mit "Mensch, ist mir doch egal", reagiert. Das US-Kind realisiert nur die wörtliche Bedeutung und zieht den Schluß daraus: "dann komm ich jetzt dran". Die implizit mitsignalisierte Bedeutungsvariante "laß mich in Ruh", die gerade das Gegenteil behauptet, nämlich solange ich damit spiele, laß mich in Ruh, wird in der Reaktion des US-Kindes nicht berücksichtigt. Damit verstößt das Verhalten des US-Kindes zwar auf der wörtlichen Ebene nicht gegen die Bedeutung der Äußerung des anderen Kindes, verletzt aber auf der metakommunikativen Ebene die Intention, die in der Äußerung enthalten ist.

Während eine indirekte Aufforderung wie "ich kann dir die Hände nicht waschen, wenn du die Perlen nicht weglegst" verbale Kontexte schafft, deren Beziehung - so zwischen Begründung und Befehl - und interaktive Bedeutung der Zuhörer entschlüsseln lernen muß, schafft der Satz "du sollst die Perlen weglegen" keinen anderen verbalen Kontext als den der direkten Verhaltensanweisung. Der Sprecher im RK "incurs a language deficit in the area of pragmatics, the relation of signs to behavior." (Holtzmann, M., 1974, S. 33)

3. Die unterschiedliche Funktion der Sprache im RK und EK beeinflusst das allgemeine Problemlösungsverhalten und in der Folge die kognitive Entwicklung. Während die Strategie der autonomen Verbalisierung der Sprache eine reflexive Funktion zuweist, behindert der RK "die kognitive Strukturierung der Bedingungen der Handlungspraxis in Kategorien des Allgemeinen" (Oevermann, 1974, S. 551). Die Definition der beiden Strategien des Symbolgebrauchs in Terms ihrer Bedeutung für das Problemlösungsverhalten und für die kognitive Strukturierung von Wahrnehmungen und Erfahrungen im Umgang mit Objekten und Personen hat zu Mißverständnissen geführt, die Bernstein allerdings mit einer scheinbar direkten kausalen Verknüpfung von sprachlichen Strukturen und der Komplexität der kognitiven Prozesse nahegelegt hatte¹.

Die eigentlich soziologische Erklärung Bernsteins, daß die Struktur sozialer Kommunikation, nämlich die Herstellung von "orders of relevance and relations" zwischen dem Sprecher und seiner Umwelt, das Problemlösungsverhalten bestimmt, ist hin-

1 So leitet Bernstein aus der Einstellung zum Sprachgebrauch im RK eine geringe Aufmerksamkeit für die strukturellen Möglichkeiten der Satzorganisation ab. Folge ist eine eingeschränkte syntaktische Organisation. "The rigid range of syntactic possibilities leads to difficulty in conveying linguistically logical sequence and stress ... The thoughts are often strung together like beads on a frame rather than following a planned sequence." (1965, S. 134)

gegen völlig überdeckt worden von einer Diskussion über das Verhältnis von Sprache und kognitiver Entwicklung, in der das von den soziolinguistischen Kodes verursachte differentielle Sprachverhalten und seine linguistischen "Markers" als Indikator für kognitive Differenzen interpretiert wurden.¹ Tatsächlich sieht Bernstein den Einfluß der soziolinguistischen Kodes auf das Problemlösungsverhalten darin, daß sie unterschiedliche Erfahrungsbereiche als fürs Lernen relevant hervorheben². Die von diesen erzeugte Einstellung zur Sprachverwendung weist der Sprache als Medium der Bewußtwerdung und Reorganisation von Erfahrungen eine unterschiedliche Funktion zu, die sich in der unterschiedlichen Ausnutzung der syntaktischen und lexikalischen Ausdrucksmöglichkeiten niederschlägt. "Je konsistenter und je expliziter unmittelbare Wahrnehmungen und Empfindungen verbalisiert werden, desto größer sind die Chancen der analytischen Differenzierung komplexer Vorgänge sowie die Synthese partikularer und segmentierter Eindrücke und desto größer ist die Chance, Inkonsistenzen und Widersprüche im handelnden Umgang mit der Objektwelt zu

-
- 1 Der Kritik gegen eine solche Verknüpfung, nämlich a) daß das Kriterium der Satzkomplexität als Bedingung der logisch gegliederten Rede die funktionale Äquivalenz von textstrukturierenden linguistischen Elementen wie "ja, denn, wohl, auch" usw., die gleichfalls logisch-semantische Beziehungen herstellen, unberücksichtigt läßt, (Schulz, zitiert in Hager, Haberland, Paris, 1973, S. 133) und b), daß nur die negative Bewertung des Sprachverhaltens der US eine geringere Einschätzung ihrer kognitiven Leistung bedinge, wirft Oevermann vor, übersehen zu haben, daß "Einflüsse auf die kognitive Entwicklung und die situative Problemlösung ausschließlich vermittelt über die Struktur der sozialen Kommunikation "angenommen werden". (1974, S. 552)
- 2 "What is made available for learning through elaborated and restricted codes is radically different. Social and intellectual orientations, motivational imperative and forms of social control, rebellion and innovation are different" (1971a, S. 151)

entdecken und zum Ausgangspunkt für entwicklungsfördernde Problemlösung zu machen. Entscheidend für diesen Zusammenhang ist nicht irgendeine Sprachfähigkeit, sondern die praktische Verwendung von Sprache in Handlungssituationen." (Oevermann, 1974, S. 558)

Zur Veranschaulichung der Bedeutung verschiedener Strukturen der Kommunikation für die Erzeugung differenter Problemlösungsorientierung kann Holtzmanns Diskussion, welche pragmatisch-kognitiven Konsequenzen die indirekten Aufforderungen gegenüber der direkten Aufforderung haben, herangezogen werden. Während ein direkter Befehl "put your beads down!" überhaupt keinen verbalen Kontext herstellt, der über die Verhaltensanweisung hinausgeht, schafft die indirekte Aufforderung mehrere Kontexte, die das Kind für angemessenes Handeln realisieren muß. Die nicht explizierte Beziehung zwischen Begründung und Befehl, die zugleich eine Beziehung physikalischer Natur impliziert (erst wenn die Hände geöffnet sind, können sie gewaschen werden. Halten die Hände aber die Perlen fest, können sie nicht geöffnet sein.), konfrontieren das Kind mit einem pragmatischen und kognitiven Problem: Um auf die Ambiguität der indirekten Aufforderung angemessen reagieren zu können, muß das Kind für sein Handeln die Äußerung in der Weise entschlüsseln: a) es handelt sich um eine Verhaltensaufforderung und b) die Hände müssen fürs Waschen geöffnet sein. Pragmatische Bedingung der Realisierung dieser verbal eingerichteten Kontexte ist die Tatsache, daß das Kind die physikalische Beziehung im Handeln selbst wahrnehmen kann. Auf die Intention wird es durch weitere unterstützende Bemerkungen und Verhaltensweisen der Mutter sensibilisiert. "If the child's experience has included a significant number of instances in which he has needed to and has been able to fill in missing relationships, he has been prepared to have an active problem solving attitude toward the discourse, that confronts him, for example, in school." (Holtzmann, a.a.O., S. 34)

Nicht die syntaktische Form der logisch-hypothetischen indirekten Aufforderung gegenüber der syntaktisch einfachen Form der direkten Aufforderung affiziert das Problemlösungsverhalten, sondern die Spezifität der Kontexte und ihre erfahrbare Bedeutung in der Handlungssituation beeinflussen die Problemlösungshaltung. Aufforderungen und Befehle in dem Kommunikationsmodus, der den RK erzeugt und von ihm reproduziert wird, können sehr wohl in syntaktischen markers sich linguistisch realisieren, die logisch-hypothetische Beziehungen herstellen ("wenn du nicht herkommst, haue ich dir eine runter" anstelle von "komm her"), entscheidend aber ist, daß kein "kognitives Problem" hergestellt wird, das ein an Sprache als kognitivem Instrument für den handelnden Umgang mit Dingen, Personen und eigenen Erfahrungen orientiertes Neugierverhalten auslösen könnte. Statt dessen beschränkt der Kommunikationsmodus des RK gerade den sinnvollen Umgang mit Sprache als Problemlösungsmittel in den relevanten Kontexten sozialer Kontrolle, der Entscheidungsfindung und des explorativen Umgangs mit Dingen.

III. Auf der linguistischen Ebene schließlich definiert Bernstein die beiden Codes nach dem Bereich struktureller und lexikalischer Alternativen, die der Sprachverwendung zugrundeliegen. Gemäß den vorangegangenen Definitionen wird vom EK ein individuierter Sprachgebrauch generiert, das heißt, der Sprecher organisiert flexibel und variantenreich seine Sätze und wählt differenziert aus einem umfangreichen Wortschatz das je situativ angemessene Vokabular. Konsequenz ist eine geringe Voraussagbarkeit des jeweiligen linguistischen Konstruktionsplans. Als Beweis für den individuierten Planungsprozeß dienen Bernstein die Verzögerungsphänomene und Pausen, die er als Merkmale der hohen Stufe sprachlicher Planung interpretiert.

Demgegenüber generiert der RK einen eher stereotypisierten Sprachgebrauch mit eingespielten Satzkonstruktionen und einem wenig umfangreichen Lexikon. Konsequenz ist eine hohe Voraussagbarkeit des jeweiligen linguistischen Konstruktionsplans. Als Beweis dient Bernstein der relativ flüssige, von wenig Verzögerungsphänomenen unterbrochene Sprachstil.

2. Experimentelle Überprüfung der Kodetheorie und Probleme der Operationalisierung

2.1 Zentraler Bezugspunkt der empirischen Überprüfung und ihre Ergebnisse

Konstitutive Annahme der Theorie der soziolinguistischen Kodes ist, daß die von ihnen erzeugten Kommunikationsformen und deren Wirkung am Text abgelesen werden können muß. Denn wenn, wie der theoretische Ansatz annimmt, im Akt des Sprechens die spezifischen Deutungen und Formen der Beziehung, die für das Milieu der US oder MS relevant sind, vermittelt und reproduziert werden, muß am Text abgelesen werden können, was ihn kommunikativ in der Weise wirken läßt.

Indikatoren auf dieser Ebene suchten Bernstein u.a. ursprünglich in der Variation einzelner linguistischer Elemente: a) dem Maß syntaktischer Komplexität, b) der Verteilung semantischer Merkmale wie zum Beispiel dem Umfang eines differenzierten Wortschatzes bezogen auf Adjektive und Adverbien, der Art des Pronominalgebrauchs und c) dem übergreifenden Planungsverhalten, den sogenannten Verzögerungsphänomenen (hesitation). Das Ziel solch einer Operationalisierung bestand gemäß einer probabilistischen Strategie darin, die gemeinsame Variation linguistischer Elemente mit nicht-linguistischen Merkmalen (nämlich Schichtzugehörigkeit und Intelligenz) als Annäherung an die unterschiedlichen Orientierungen der beiden soziolinguistischen Kodes gegenüber sprachlichen Mitteln zu überprüfen.

Sobald aber aus der Verteilung dieser Sprechmerkmale Folgerungen über ihre pragmatisch-kognitive Konsequenz gezogen werden sollen, reicht diese Forschungsstrategie nicht aus. Solange kein sprachlich unabhängiges Überprüfungskriterium angegeben werden kann, impliziert die Interpretationsstrategie, der linguistische Indikator X bedeutet das Verhalten Y oder die kommunikative Fertigkeit Z, eine Form des Schlußfolgerns, auf die der Vorwurf Coulthards zutrifft: "(Bernstein) umgeht so geschickt das Problem zu beweisen, daß ein einer bestimmten sozialen Umgebung entstammender Kode eine bestimmte grammatische Wirkung und eine bestimmte kognitive Wirkung hat. Er hat diese drei Eigenschaften definitionsgemäß." (1969, S. 65)

Wenn die im Begriff der soziolinguistischen Kodes konzipierte Relation von "range of meaning potential" und "linguistic options" (Halliday) aber nur als heuristisches Konzept für die Auswahl einzelner linguistischer Indikatoren nach ihrer möglichen regulativen, also pragmatischen Funktion im Handlungskontext dient, ohne daß die "meaning functions", die einzelne linguistische Ausdrücke in einem Gesprächskontext zu erfüllen scheinen, als kontextfreie Bedeutung dieser linguistischen Elemente hypostasiert werden, verliert der Vorwurf Coulthards an Gewicht für die Forschungspraxis. Er bezeichnet dann nur das allgemeine Problem der Theorieansätze, die linguistische Texte aus der Perspektive ihrer sozialen Funktion her zu interpretieren trachte, nämlich das Problem der Relation zwischen linguistischen Zeichen und Bedeutung: Sowenig, wie einem bestimmten linguistischen Zeichen oder einer bestimmten grammatischen Wahl eine angebbare Bedeutung zukommt unabhängig vom Kontext, sowenig läßt sich eine Bedeutung linguistisch nur in einer Weise realisieren. Selbst die gleiche Sätze können für Angehörige verschiedener Subkulturen und das heißt verschiedener strukturell entscheidender Sozialisationskontexte aufgrund der in eben diesen "contexts of culture" erworbenen Einstellung zur Sprache und der dadurch

vermittelten Interpretationsanleitung verschiedene Bedeutung haben: "... even within the same context a linguistic form may have different meanings, since there may be sub-cultural variants in the meaning potentials (different codes ...) typically associated with that context ... it is the social context that defines the limit of the options available; the behavioural alternatives are to this extent context-specific. But the total range of meaning that is embodied in and realized through the language system is determined by the context of culture - in other words by the social structure." (Halliday, a.a.O., S. 181).

Nach einer direkten Entsprechung zwischen Bedeutung und linguistischem Zeichen zu suchen beziehungsweise diese den Forschungsarbeiten zu Grunde zu legen, hat in den späteren Arbeiten auch Bernstein widersprochen: "... I believe, that there are destillations or precipitations from the general system of meanings which inhere in linguistic codes which exert a diffuse and generalized effect upon the behaviour of speakers. What I am tentatively putting forward is that imbedded in a culture or subculture may be a basic organizing concept, concepts or themes, whose ramifications may be diffused throughout the culture or subculture. The speech forms through which the culture or subculture is realized, transmits this organizing concept or concepts within their Gestalt rather than through any one set of meanings." (1971a, S. 164)

Der oben genannte "context of culture", dessen symbolischer Ausdruck die soziolinguistischen Kodes sind, wird in den empirischen Untersuchungen approximativ operationalisiert durch Indikatoren des sozio-ökonomischen Status. Wie grob und ungenügend dieses Maß auch sein mag¹, eine gewisse Berücksichtigung kultu-

1 Solange die makrosoziologische Theorie Bedingungen sozialer Ungleichheit nicht aus den objektiven Strukturbedingungen der Gesellschaft ableiten kann und damit eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Abgrenzung soziokulturell homogener Gruppen, den subkulturellen Milieus, schaffen kann, sind wir zur Erfassung differentieller Lebenswelten noch auf die traditionellen Schichtkategorien angewiesen, denen die Skale sozio-ökonomischen Status zugrundeliegt.

reller Traditionen erreichen die Untersuchungen dadurch, daß sie entweder ihre Probanden aus relativ homogenen Arbeiter- oder Mittelstandswohnvierteln nach der Berufszugehörigkeit der Väter auswählen (Bernstein, Hawkins, Turner, Lawton u.a.) oder die sozio-ökonomischen Indikatoren auf ihre kulturelle Konsistenz über zwei Generationen hinweg gewichten (Oevermann u.a., 1976). Die Überprüfung der Annahme unterschiedlicher Orientierungen des verbalen Planungsverhaltens bemißt sich dann an systematischen Unterschieden der linguistischen Textstruktur zwischen den sozialen Gruppen unabhängig von Intelligenz. Wenn im inter-group-Vergleich Gruppen mit gleich hohem verbalen IQ noch unterschiedlichen Planungsstrategien folgen beziehungsweise im intra-group-Vergleich Gruppen mit unterschiedlichem verbalen oder nichtverbalen IQ gleichen Planungsstrategien folgen, ist die Annahme gesichert, daß ausschließlich Schichtzugehörigkeit die unterschiedlichen Orientierungen bedingt.

2.1.1 Analyse der syntaktischen Struktur

Ein unter verschiedenen Experimentalbedingungen (Kanal: mündliche Rede/geschriebene Sprache, Kommunikationsform: Diskussion, Aufsatz, Nacherzählung; Alter: 5, 12, 15-18jährige und 20jährige) mehrfach bestätigtes Ergebnis betrifft den Gebrauch von Subordinationen. In Bernsteins Untersuchung der Äußerung 15-18jähriger Jungen aus einer Diskussion über die Todesstrafe (1962b) verwenden die MS-Probanden einen signifikant höheren Anteil an Subordinationen (Quotient der abhängigen Nebensätze und der finiten Verben). Dieses Ergebnis schwächt sich zwar ab, wenn bestimmte schichtspezifisch variierende Redewendungen (I think, ... versus ... isn't it) abgezogen werden, die systematisch den Anteil in der MS erhöhen und den in der US verringern, bleibt aber dennoch signifikant. Wenn auch in einer Folgeuntersuchung von Lawton mit jüngeren Probanden und einer auf Schriftsprache beruhenden Untersuchung von Lawton (1968) dieses einfache Maß nicht mehr signifikant zwischen den Schichten diskriminiert, ergeben sich aber bei einer Kategorisierung

der Subordinationen nach Komplexität (Loban's weighted index of subordination: er klassifiziert die Nebensätze danach, ob sie ersten, zweiten oder dritten Grades sind), und nach der Nicht-Alltäglichkeit ihres Gebrauchs (Ausschluß von "noun clause objekt" und "time clauses") bei Lawton signifikante Unterschiede in derselben Richtung. Ergebnisse einer Untersuchung von Oevermann (1970) zeigen überdies, daß sich die Überlegenheit der Mittelschichtkinder in der Konstruktion von Subordinationen vor allem auf die Verwendung von Relativsätzen, erweiterten Infinitivsätzen, Aussagesätzen und Temporalsätzen bezog. Diese signifikanten Differenzen fand Poole (1972a) noch in Aufsätzen von Studenten der US und MS, also bei Gruppen, die eine 12jährige Schulausbildung hinter sich hatten.

Ebenso erweitern die MS-Probanden häufiger und komplexer das Verb (Bernstein, Lawton, Poole) und verwenden häufiger Passivkonstruktionen (Bernstein, Lawton, Poole). Dieses letzte Ergebnis trifft bei den Texten des Oevermann'schen Experiments allerdings nicht zu, es verkehrt sich sogar eher in sein Gegenteil, daß nämlich die US-Kinder mehr passive Verbformen bilden.

Bezogen auf das einfachste Maß struktureller Komplexität, die durchschnittliche Satzlänge (Anzahl der Worte dividiert durch die Anzahl der Sätze beziehungsweise Subjekt-Prädikat-Einheit) konnten weder Bernstein noch Oevermann (Lawton hat dies nicht gemessen) einen signifikanten Schichtunterschied feststellen. Das heißt, die statistisch gesicherte signifikant höhere syntaktische Komplexität der MS-Probanden bezieht sich nur auf die Verknüpfung der Subjekt-Prädikat-Einheiten und nicht auf die Erweiterung der Subjekt-Prädikat-Einheiten. Hier gebrauchen sogar tendenziell die US-Probanden mehr "lexikalische" Erweiterungen (Attribute und adverbiale Erweiterungen) als die MS-Probanden (Oevermann 1970).

2.1.2 Analyse der Verteilung semantischer Kategorien

Wenn auch die Ergebnisse hinsichtlich der Länge der Texte (verglichen werden nur schriftliche Texte, da in der Gruppendiskussion eine konstante Menge vergleichbarer Äußerungen aus dem Gesamtmaterial für die Textanalyse herausgezogen wurden) gemessen durch die Anzahl der Worte nicht einheitlich sind, (Oevermann findet keinen Schichtunterschied in der Länge der Texte, wohingegen Lawton feststellt, daß die MS-Probanden hoch signifikant längere Aufsätze schreiben) belegen doch alle hier zitierten Untersuchungen signifikante Schichtdifferenzen im Gebrauch einzelner Wortklassen. Zwar diskriminieren die Texte der US- und MS-Probanden nicht nach der Häufigkeit, in der einzelne Wortklassen benutzt werden (wie Adverbien, Adjektive, Präpositionen, Konjunktionen, Substantive), aber nach dem Kriterium ihrer Gebräuchlichkeit oder Ungebräuchlichkeit. Sowohl Bernstein als auch Lawton und Poole fanden eine signifikant höhere Proportion ungewöhnlicher Adjektive und Attribute in den Texten der MS-Probanden. Darüber hinaus verwenden diese mehr ungewöhnliche Konjunktionen in der Gesprächssituation (Bernstein¹). Eine Bestätigung dieser Ergebnisse sieht Oevermann darin, daß die MS-Probanden seines samples mehr verschiedene Adjektive und Adverbien, mehr "graduierende" Adverbien² und mehr "analytische" Konjunktionen gebrauchen.

1 Während Bernstein die Wörter aufgrund eigener sprachlicher Intuition in gewöhnliche und ungewöhnliche unterteilte, wurden bei Lawton als ungewöhnliche nur die gezählt, die nicht zu den 100 häufigsten einer für England gültigen Worthäufigkeitsliste gehörten.

2 Graduierende Adverbien sind unter den von Oevermann als "bedeutungsspezifizierend" klassifizierten Elementen nur die Ausdrücke, die "eindeutig den Bedeutungsumfang des erweiterten lexikalischen Elements spezifizierten, das heißt entweder einschränkten oder erweiterten" (Oevermann, 1970, S. 126). Erst im Gebrauch dieser Elemente zeigen sich die Unterschiede zwischen den US- und MS-Texten, und nicht im Gebrauch allgemein bedeutungsspezifizierender Elemente. Diese werden tendenziell sogar mehr von den US-Kindern benutzt, allerdings mit bedeutungsstützender und nicht so sehr bedeutungsspezifizierender Funktion wie die weitere Klassifikation belegt.

Die schichtspezifische Verteilung zweier Variablen ist aber von besonderem Interesse, da ihnen direkt eine kommunikativ-pragmatische Bedeutung zugeschrieben wird: nämlich a) der signifikant unterschiedliche Pronominalgebrauch (das heißt umfassender: der Gebrauch deiktischer Elemente) und b) der signifikant unterschiedliche Gebrauch funktional äquivalenter, aber kommunikativ unterschiedlich wirkender Ausdrücke der Ungewißheit (die soziozentrischen versus egozentrischen Redewendungen).

Zu a): Bernstein fand nicht nur eine signifikant höhere Proportion persönlicher Pronomina in der Rede der US-Jungen, (Quotient von Anzahl der Pronomina/Wörter), sondern darüber hinaus einen signifikanten Unterschied in der Wahl der durch die persönlichen Pronomen bezeichneten Referenten. Die MS-Jungen gebrauchen signifikant mehr die 1. Person Singular ("ich") - auch dann, wenn die schichtspezifisch verteilte egozentrische Redewendung "I think" nicht in der Quotientenbildung berücksichtigt wird - wohingegen die US-Jungen signifikant mehr das generalisierte "you", also die 2. Person Plural und die 3. Person Plural verwenden. Diese Ergebnisse werden wiederholt bestätigt auch in anderen Aufgabenkontexten (Lawton, Oevermann, Poole). Selbst ein scheinbar widersprüchliches Ergebnis der Untersuchung von Naremore und Williams (1969), wonach in freier Konversation zwischen dem Interviewer und dem 10- bis 12jährigen Kind über verschiedene Themen (Spielregeln, Fernsehprogramm, künftiges Leben) die US-Kinder signifikant mehr die 1. Person Singular und die MS-Kinder signifikant mehr die 3. Person Singular gebrauchten, belegt erneut einen schichtspezifischen differentiellen Pronominalgebrauch. Die Analyse dieser Ergebnisse richtet sich darauf, daß die Wahl der Personalpronomina den dominanten "referential focus" widerspiegelt. Seine Abhängigkeit von der Einschätzung der Redesituation erschwert aber eine Interpretation des systematisch variierenden Pronominalgebrauchs als Konsequenz einer unterschiedlichen Orientierung in der Wahl

der linguistischen Elemente. Die Bevorzugung eines jeweils anderen "referential focus" kann Folge einer schichtspezifisch variierenden Orientierung gegenüber der Redesituation (subkulturell spezifisches "meaning potential") sein, für die ein semantisch ganz anders organisierter "Erzählstil" adäquat ist. Anknüpfend an die pragmatische Funktion des Pronominalsystems, nämlich auf einen linguistisch nicht bezeichneten (das heißt durch einen "noun" bezeichneten) Referenten zu verweisen, haben Folgeuntersuchungen nicht mehr den referential focus zum Gegenstand, sondern die Beziehung, die durch die Art der Bezeichnung des Referenten zur Redesituation hergestellt wird. Wenn der durch das Pronomen bezeichnete Referent im vorausgegangenen Text linguistisch schon benannt worden ist und das Pronomen auf eben diesen Referenten verweist (anaphorischer Pronominalgebrauch), ist die Beziehung zum Referenten sprachlich expliziert worden. Wird der Referent aber vorab nicht genannt, erlaubt nur der pragmatische Kontext der Rede zu erschließen, auf wen das Pronomen verweist (exophorisches Pronomen). Zur Analyse der Nominalphrasen und der Art des Pronominalgebrauchs läßt Hawkins (1969) fünfjährige Kinder eine Bildgeschichte erzählen. Die Kinder der MS gebrauchen unabhängig von der verbalen Intelligenz nicht nur signifikant mehr Nomen und nominale Erweiterungen (nämlich Modifikatoren und Qualifikatoren), sondern auch signifikant weniger exophorische Pronomen. Zwar verwenden die US-Kinder nicht weniger anaphorische Pronomen als die MS-Kinder, aber signifikant mehr exophorische. Als einen weiteren Beleg für dieses Ergebnis kann man die Resultate der linguistischen Analyse von Bruck und Tucker (1974) hinzuziehen. Sie fanden in den Texten der US-Kinder (Nacherzählung einer Geschichte) sowohl signifikant weniger Nominalgruppen, als auch signifikant mehr "ambige Pronomen"¹.

¹ Diese umschließen exophorische Pronomen und Pronomen, deren "noun referent" unklar ist.

Die US-Kinder bevorzugen also den Gebrauch von Pronomina. Hieraus folgt linguistisch immanent, daß sie in der Expansion der Umschreibung eines Referenten beschränkt sind. Ein Pronomen kann beispielsweise nicht durch Qualifikatoren wie "schön" oder Modifikatoren wie "zwei" erweitert werden. Zudem macht der häufigere Gebrauch exophorischer Pronomina die Texte der US-Kinder stärker als die der MS-Kinder vom pragmatischen Kontext abhängig, soll die Rede verständlich sein.

Zu b): Bernstein fand in den Diskussionsprotokollen der US- und MS-Jungen unabhängig vom verbalen IQ einen signifikanten Unterschied im Gebrauch zweier die Aussage kontextuierenden Redewendungen. Die US-Jungen gebrauchten signifikant mehr soziozentrische Redewendungen (sympatetic circularities) wie zum Beispiel ein abschließendes "you know"? oder "tags" wie "he falls in the water, doesn't he?". Wohingegen die MS-Jungen signifikant mehr "egozentrische" Redewendungen benutzten, "das ist ein Eichhörnchen, denke ich! Funktional äquivalent als Ausdruck von Unsicherheit besteht ihre unterschiedliche kommunikative Funktion darin, daß die soziozentrischen Redewendungen zur Affirmation des Gesagten auffordern, wohingegen die egozentrischen Redewendungen gerade die Beschränkung auf den subjektiven Aspekt der Aussage betonen, also dem Kommunikationspartner anheim stellen, seine Ansicht zu nennen.

Daß solche Äußerungen der Ungewißheit eine von den soziolinguistischen Kodes determinierte Orientierung gegenüber der Redesituation darstellen und kein Ausdruck unterschiedlicher verbaler Intelligenz sind, überprüft Turner (1971) im Anschluß an eine Untersuchung von Loban, der einen Ausdruck unterschiedlicher kognitiver Flexibilität im Gebrauch der beiden Redewendungen sieht.¹ Turner kategorisiert die Bildbeschreibungen der

1 Lobans Untersuchung über tentative Äußerungen von Kindern stellt einen höheren Gebrauch tentativer Äußerungen bei Kindern mit hoher verbaler Fähigkeit fest. Während es Bernstein aber auf die soziale Funktion der egozentrischen Redewendungen ankam, unabhängig davon, ob die Intention "ich denke" oder "ich denke" ist, will Loban aus dem höheren Gebrauch von "ich denke"

fünfjährige Kinder danach, ob soziozentrische oder egozentrische Redewendungen und verschiedene andere tentative Äußerungen¹ vorkommen oder nicht. Unabhängig vom verbalen IQ ist der prozentuale Anteil der MS-Kinder, in deren Texten egozentrische Redewendungen, indirekte Fragen und abschlägige Antworten auf Rollenspiel-Fragen (was sagt der Mann?) erscheinen signifikant höher als der der US-Kinder². Bei Antworten auf konditionale Fragen (was könnte der Mann fragen?) und im Gebrauch modaler Attribute oder Hilfsverben in Verbindung mit konkreten Vergleichen (könnte ein Auto sein!) existiert dieser Unterschied allerdings nicht.

2.1.3 Analyse der "hesitation phenomena"

Einen alternativen Zugang der Überprüfung unterschiedlicher verbaler Planungsstrategien stellt die Analyse nichtlinguistischer pragmatischer Elemente des Sprechers dar, nämlich eine Analyse der sogenannten prosodischen Elemente gesprochener Sprache wie Intonation, Verzögerungen, Artikulation, Sprechgeschwindigkeit

Fortsetzung der Fußnote von Seite 49

bei verbal hoch intelligenten Kindern eine psychologische Bedeutung ableiten können, nämlich eine größere kognitive Flexibilität. Diese Schlußfolgerung ist aber schon deshalb nicht unproblematisch, weil sie die Schichtzugehörigkeit der Probanden nicht kontrolliert hat. Die hoch verbalen Kinder können vorwiegend Kinder der MS sein, das heißt, zwei Einflußfaktoren, die verschiedene Erklärungen verlangen, kontaminieren.

- 1 Als Äußerungen, die Unsicherheit indizieren, zählt Turner Fragen, abschlägige Antworten, das heißt Weigerungen, die Fragen des Interviewers zu beantworten, Einschätzungen von Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten durch modale Attribute, die auf Wahrnehmungen gründen (sieht aus, als ob ..., sieht aus wie ...).
- 2 Nur soziozentrische Redewendungen sind abhängig von der Verbalisierungsfähigkeit. Hoch verbale Kinder beider Schichten verwenden weniger soziozentrische Redewendungen.

usw. Goldman-Eislers Arbeiten über den Zusammenhang zwischen der Enkodierungsaktivität (abstrahierend oder narrativ) und dem Verzögerungsverhalten (Länge der Pausen) wiesen darauf hin, daß verschiedene Formen der verbalen Planungsprozesse (habitualisiert versus neuorganisierend) aus dem Verzögerungsverhalten erschlossen werden können. Auf der Basis dieser Arbeiten geht Bernstein bei der Analyse der Häufigkeit der Pausen¹ (beziehungsweise der durchschnittlichen Länge der Äußerung) und der Länge der Pausen² davon aus, daß die Zahl der Pausen eine Funktion der Intervalle ist, in denen linguistische Optionen getroffen werden (und zwar strukturelle wie auch lexikalische), und daß die Länge der Pausen ein Indikator für den Schwierigkeitsgrad der gewählten linguistischen Konstruktion ist. Die Ergebnisse der Analyse des Sprachmaterials aus der Gruppendiskussion in Hinblick auf Verzögerungsverhalten (Pausen, die kürzer als 0,25 Sekunden sind, werden vernachlässigt) belegen deutliche Unterschiede der verbalen Planungsorientierung von US- und MS-Probanden bei Kontrolle des IQ. Im inter-group-Vergleich machen die MS-Jungen mehr Pausen und längere Pausen als die US-Jungen.

Für die Gruppe der MS-Probanden sind folglich die Bedingungen größerer Auswahl unter den linguistischen Optionen (Häufigkeit der Pausen) und eines höheren Grades der Überwachung der Sprechsequenzen (Länge der Pausen) gegeben. Die Gruppe der US-Probanden hingegen organisiert ihre Sprachsequenzen habitualisierter (wenig Pausen) und kontrolliert die linguistischen

1 Als Äußerung gilt die Spanne von dem Zeitpunkt, zu dem eine Person zu sprechen beginnt bis zu dem, an dem sie endet. Nur die langen Äußerungen (vierzig Silben und mehr) werden analysiert, da die mit kurzen Äußerungen verbundenen Verzögerungsphänome als unstabil gelten.

2 Länge der Pausen wird als Quotient aus durchschnittlicher Pausenlänge pro Wort je Äußerung gemessen.

Alternativen bei der Textproduktion weniger (kurze Pausen). Daß es sich um schichtspezifisch differente verbale Planungsorientierungen handelt, wird durch die Ergebnisse der intra-group-Vergleiche von US- und MS-Jungen unterschiedlichen Intelligenzniveaus noch unterstrichen. Unterschiede im verbalen IQ der MS-Probanden sind mit Unterschieden in der Menge der Pausen und der durchschnittlich längeren Wörter verbunden. Das heißt, den Enkodierungsschwierigkeiten begegnen die verbal wenig intelligenten MS-Jungen mit noch mehr Verzögerungen, während der alternative linguistische Wahlen vorgenommen werden können.

Unterschiede im verbalen IQ der US-Jungen sind hingegen mit Unterschieden in der Länge der Pausen verbunden und nicht mit der Zahl der Intervalle, die einen linguistischen Planungsvorgang überhaupt indizieren.

Die Gruppe der US-Jungen mit durchschnittlichem IQ-Profil (die also im Vergleich mit der verbal-hochintelligenten US-Gruppe einen höheren nicht-verbalen IQ hat und im Vergleich mit der nicht-verbal hochintelligenten US-Gruppe einen höheren verbalen IQ hat) verkürzt die Zeit noch, in der über linguistische Alternativen entschieden wird.

2.2 Kritik der bisherigen Operationalisierungen

Die Überprüfung der soziolinguistischen Kodes durch die statistische Interaktion zwischen Indikatoren der sozialen Schicht und einzelnen Elementen der linguistischen Textstruktur ist unter mehreren Gesichtspunkten der Kritik ausgesetzt:

1. Wenn die soziolinguistischen Kodes sich in differentiellen Pattern der Textplanung ausdrücken sollen, müssen die einzelnen linguistischen Elemente, die zwischen den Schichten diskriminieren, innerhalb einer jeden sozialen Gruppe eine interne Kohärenz aufweisen, oder das Konzept muß modifiziert werden. Dieser Kritikpunkt

bezieht sich auf ein Überprüfungsproblem, das sich immanent im Ansatz der genannten empirischen Arbeiten stellt.

2. Da faktisch die linguistischen und pragmatischen Textelemente als Ausdruck von "specific orders of meaning" interpretiert werden, müssen sie auch als Indikatoren der Bedeutung und situativen Einschätzung der jeweiligen Kommunikationssituation durch Sprecher der verschiedenen Kodes kontrolliert und formuliert werden. Das heißt, die pragmatischen Bedingungen der Rede müssen dem Konzept der soziolinguistischen Kodes nach als "interpretierte" Einflußfaktoren berücksichtigt und experimentell kontrolliert werden (Lawton, Naremore und Williams, Bruck und Tucker usw.).

3. Die Annahme einer kognitiv-pragmatischen Wirkung der linguistischen Unterschiede zwischen den Äußerungen der MS- und US-Sprecher, hat bislang nicht den unmittelbaren Gegenstand der Analysen gebildet. Weder ist diese entscheidende Annahme der Kodetheorie durch ein linguistisch unabhängiges Kriterium gemessen worden, noch ist der Redetext unter Bedingungen "normaler" Kommunikation experimentell erhoben worden. Das Sprachmaterial ist überwiegend unter der Bedingung eines einseitigen Sprechermodells erzeugt worden. Das heißt, die Kommunikationsfunktion der Symbole ist experimentell entweder gar nicht geprüft worden oder trotz der Bedingung dialogischer Kommunikation in der Interpretation des Textmaterials ausgeblendet worden.

Diese Punkte der Kritik sollen im folgenden ausführlicher behandelt werden, da aus ihnen die Konstruktion des "Telefonexperiments" und die Art der Überprüfung der soziolinguistischen Kodes folgt.

Zu 1. Solange die soziolinguistischen Experimente die vom Konzept der soziolinguistischen Kodes definierten Bedingungen und Bedeutungen des Sprechverhaltens aus der linguistischen Struktur der Texte erschließen wollen, unterstellen sie implizit den co-occurrence Regeln (vgl. S. 11) entsprechende Bestimmungen der Kodes, nämlich eine komplexe Konfiguration von miteinander zusammenhängenden, linguistischen Elementen auf prinzipiell allen Ebenen der

linguistischen Analyse zu bedingen. Faktisch haben die genannten Untersuchungen nur die schichtenspezifische Verteilung einzelner, voneinander unabhängiger linguistischer Variablen überprüft und nicht ihre interne Struktur innerhalb eines jeden Textes. Das heißt, sie sind nicht in der Lage nachzuweisen, daß sich diese Variablen als Muster zusammenhängender linguistischer Elemente interpretieren lassen. Konkret heißt dies, daß ein Sprecher des RK oder EK auf so verschiedenen Ebenen der linguistischen Analyse wie der grammatikalischen und lexikalischen, einem einheitlichen Stil folgt, also bei grammatisch wenig komplexen Konstruktionen auch wenig graduierende Adverbien und ähnliches benutzt. Oevermann, der dies mit einer Korrelationsanalyse¹ zu überprüfen gesucht hatte - unter Berücksichtigung der linguistischen Elemente, die aus linguistisch immanenten Gründen schon miteinander verknüpft sind - und keinen Beleg für solch ein komplexes Pattern finden konnte, stellt Bernsteins Interpretation der empirischen "Gestalt" der soziolinguistischen Kodes damit überhaupt in Frage: "... das, was Bernstein ein-dimensional als 'restringiert' und 'elaboriert' bezeichnet, (scheint) in verschiedene, unabhängig voneinander variierende linguistische Dimensionen zu zerfallen." (1970, S. 221) Das heißt, es wird nicht nur ein Kontinuum von "restringiert" bis "elaboriert" unterstellt, wenn "it is the frequency of the variant rather than its occurrence per se which discriminates among status groups." (Garvey und Dickstein, 1972), sondern es wird angenommen, daß der Nachweis empirisch wirksamer soziolinguistischer Kodes ausreichend erbracht ist, wenn der Zusammenhang zwischen linguistischen Elementen auf ihre gemeinsame Variation mit Indikatoren der sozialen Schichtzugehörigkeit zurückgeführt werden kann. Im Rahmen solcher Forschungsansätze schlägt Poole (1972a) ein Verfahren vor, das der Intention, verschiedene verbale Planungsstrategien zu ermitteln, immer noch näher kommt als die bisherigen Untersuchungen. Statt die linguistischen Elemente auf ihre diskriminierende Funktion hin einzeln zu messen und eine Konfiguration nur dadurch zu

¹ Oevermann findet nur wenig signifikante Korrelationen zwischen den linguistischen Indikatoren innerhalb der Schichten.

erschließen, daß sie nachträglich in Bezug zu einander gesetzt werden, analysiert er ihre Verteilung von vornherein als Muster. "The social class groups were not contrasted on single coding dimensions but in the totality of their coding orientation on the elaborated/restricted continuum." (1972a, S. 1) "... Overall group performance is examined simultaneously on a number of individual dimensions..." (a.a.O., S. 4). Das heißt, Poole ermittelt mit Hilfe der Diskriminanzanalyse (multiple discriminant function analysis) sowohl die Signifikanz der unterschiedlichen Planungsorientierungen von US und MS auf der Basis der linguistischen Indikatoren für strukturelle Komplexität und semantische Differenzierung als auch das unterschiedliche Gewicht der einzelnen linguistischen Indikatoren für dieses Ergebnis¹.

Nun hat Oevermann gegen die Korrelationsanalyse nicht nur eingewandt, daß der Versuch, eine schichtinterne Kohärenz der schichtdiskriminierenden Elemente zu überprüfen, einem "eindimensionalen" Konzept der soziolinguistischen Kodes folgt, sondern daß Dimensionen, die höchst verschiedenes aussagen, miteinander korreliert würden.² Diese Aussage klingt in dem Vorwurf von

-
- 1 In seiner Untersuchung diskriminieren die Planungsorientierungen der US und MS signifikant. Den stärksten Anteil an diesem Ergebnis haben die Indikatoren: Anteil der Adverbien an allen Wörtern; Loban's gewichteter Subordinationsindex; Anteil der ungewöhnlichen Adjektive an allen Adjektiven und Anteil der 1. Person Singular an allen Personalpronomina.
 - 2 Die fehlende Signifikanz der Korrelation zwischen den schichtdiskriminierenden Items untereinander zeigt, " daß nicht alle der gesicherten Unterschiede zwischen den Schichten dasselbe aussagen, wir also teilweise empirisch unabhängig Evidenzen für unsere Generalhypothese (unterschiedliche Planungsorientierung, d. V.) erhalten". (Oevermann, 1970, S. 222)

Garvey und Dickstein gegen die Studien von Bernstein, Lawton und Hawkins wieder an, daß nämlich in keiner von diesen Studien "there has been an examination of the effect of the linguistic level of analysis on the (potential) socially diagnostic significance of the findings." (a.a.O., S. 376)^{1/2}. Die linguistischen Elemente und Aspekte des Sprachverhaltens, die sie indizieren sollen, liegen in den genannten Studien häufig auf unterschiedlichen Ebenen der Analyse und zwar "increasingly complex levels of language." (a.a.O., S.376) So werden beispielsweise grammatische Formen (Subordinationen oder Gebrauch von "non-standard" - Formen der Sprache usw.) und Wortklassen (Attribute, Adjektive, Pronominalgebrauch usw.), die die elementaren Einheiten der Textstruktur darstellen, als Ausdruck eines höher integrierten, inhaltlich-semantic interpretierten Stratum der Textstruktur behandelt, zum Beispiel als Ausdruck von Kohärenz, Abstraktion, Differenziertheit und

-
- 1 Der Vorwurf gegen Hawkins Untersuchung ist unberechtigt. Die kommunikative Funktion der exophorischen versus anaphorischen Pronomen besteht darin, eine bestimmte Art der Beziehung des Sprechers zur Redesituation herzustellen. Diese linguistischen Elemente bilden also relativ direkt die situative Einstellung des Sprechers ab. Handelt es sich aber um die Funktion einzelner Wortklassen wie beim Nomen und Pronomen, erklärt Hawkins ihre Bedeutung nur in Hinblick auf linguistisch immanente Konsequenzen. Diese sieht er in der strukturell eingerichteten Möglichkeit beziehungsweise der strukturell erzwungenen Beschränkung, die Charakterisierung eines Referenten ergänzen zu können.
 - 2 In ihrer Untersuchung können Garvey und Dickstein (1972) belegen daß der Einfluß der sozialen Schichtzugehörigkeit als Indikator der soziolinguistischen Kodes je nach dem Level der Analyse ein und derselben linguistischen Konstruktion (nämlich der grammatischen Form im Gebrauch von "have" und "got", der lexikalischen Wahl zwischen den funktional äquivalenten Verben "have" und "got" und der Häufigkeit des Prädikationstyps durch "have" oder "got", eine Possesivkonstruktion herstellen) variiert. Die Schichtzugehörigkeit bedingt einen systematischen Unterschied nur in der lexikalischen Wahl, beeinflußt aber nicht die Wahl des Prädikationstyps und den Gebrauch der elliptischen Form von "have" und "got".

ähnliches¹. Solange diese Ebenen (Garvey und Dickstein geben drei "successively integrated layers or strata of language structure" an: die grammatische, die lexikalische und die referentielle) in der Indikatorenbildung² nicht unterschieden werden, sind Schlußfolgerungen nicht überprüft, die in der unterschiedlichen Verteilung linguistischer Elemente eine Differenz des Sprachverhaltens belegt sehen, die auf einem anderen "level of linguistic functioning"³ gemessen werden müßten.

1 Einen Beleg bietet folgende Textstelle Bernsteins, die in dem höheren Niveau der strukturellen Organisation und lexikalischen Selektion nicht nur eine Bedingung der Explizierung von Bedeutung sieht, sondern sogar den Schluß zieht, daß das eine für das andere steht, also nicht nur die symbolische Möglichkeit bietet.

"The restriction on the use of adjectives, uncommon adjectives uncommon adverb, the relative simplicity of the verbal form and the low proportion of subordinations supports the thesis that the working class subjects relative to the middle-class do not explicate intent verbally and inasmuch as this is so the speech is relatively non-individuated. The difference in the proportion of selected personal pronouns to words suggests that the content of the speech is likely to be descriptive and narrative and this possibility is increased by the low proportion of subordinations." (Bernstein, 1962, S. 109) Coulthard wirft angesichts solcher Aussagen Bernstein vor, nicht den Versuch gemacht zu haben, zu messen, ob tatsächlich die Planungsorientierung des EK die gelungene Verbalisierung von Absichten begünstigt.

2 Im folgenden Telefon-Experiment versuchen wir zum Beispiel den Grad der Explikation durch Variablen, die dies direkt messen, textanalytisch zu erfassen.

3 "If we are concerned with the socially discriminative power of linguistic variables, it is necessary to ask at what level or levels of linguistic functioning distinctive distribution may occur. If we are interested in the inferences that can be made about cognitive functioning or cognitive abilities we must ask how extensively differences in the lower levels of language form may be traced in the increasingly complex levels of language use." (Garvey und Dickstein, a.a.O., S. 372)

Das heißt, sowohl die Vorstellung, daß die soziolinguistischen Kodes sich in formalen, distinkten und in sich kohärenten Pattern linguistischer Elemente manifestieren, als auch die Annahme, daß grammatische Konstruktionen und lexikalische Einheiten ein Sprachverhalten indizieren, das aus "specific orders of meaning" folgt und diese bedingt, schreiben letztlich eine Relation von linguistischen Elementen und sozialer Bedeutung fest, ohne die pragmatischen Bedingungen des Textes und die daraus erfolgende Einflußnahme auf die Einstellung zu und den Gebrauch von sprachlichen und nicht-sprachlichen Mitteln zu berücksichtigen.¹

Zu 2. In den genannten Untersuchungen wurden entweder die pragmatischen Bedingungen der "Rede" nicht berücksichtigt oder wenn sie berücksichtigt wurden, dann war nicht systematisch kontrolliert worden, welcher Handlungskontext das Sprachverhalten wie beeinflußt hat. Es macht den besonderen Stellenwert der Untersuchung von Schatzmann und Strauss² aus, die gesprochenen Texte nicht nur als Ausdruck einer übergreifenden "habitualisierten" Orientierung des Sprechers gegenüber dem System formal-linguistischer Optionen behandelt zu haben (die Experimentalanordnungen und Textanalysen der Mehrzahl der genannten Untersuchungen waren so angelegt), sondern sie zur Redesituation in Beziehung gesetzt zu haben. Dadurch wird die Bedeutung der jeweiligen Einschätzung einer Redesituation für die Form der Rede, die dem Sprecher angemessen erscheint, thematisierbar. Wenn beispielsweise die Interviewsituation für den MS-Angehörigen eine relativ formale Situation darstellt, in der er Regeln der "Berichterstattung" folgt, wie zum Beispiel Rekonstruktion des Ablaufs, Zurückdrängen des privaten Erlebnisaspektes zugunsten

1 Williams und Naremore zum Beispiel wenden gegen die Strategie "to identify and to count the incidence of a great variety of detailed linguistic and production characteristics ..." ein, daß "unfortunately, with this level of analysis the descriptions of restricted and elaborated codes too often become confusing inventories of detailed and occasionally ambiguous measures" (a.a.O., S. 79).

2 Schatzmann und Strauss (1965) interviewten erwachsene US- und MS-Angehörige über eine Unwetterkatastrophe, die diese, aber nicht der Interviewer miterlebt hatten.

einer Schilderung des Privaten in allgemeinen Kategorien usw., und wenn dieselbe Situation für den US-Angehörigen informellen Charakter trägt, in der den emotionalen und anekdotenhaften Schilderungen eine größere Bedeutung eingeräumt wird als einer "Berichterstattung", ist jeweils ein semantisch ganz anders organisierter Text für den Sprecher adäquat.

Schatzmann und Strauss ziehen daraus die Schlußfolgerung: "Only if the situation in which the respondent spoke is carefully taken into account, will we be on safe ground in interpreting class differences" (a.a.O., S. 452). Die Studien, die die linguistische Struktur der Texte nur in Beziehung setzen zur sozialen Herkunft der Sprecher, riskieren Sprachunterschiede zu substantialisieren, indem sie in der Experimentalanordnung und in der Dateninterpretation die theoretisch abgeleitete These ausblenden, daß die Planungsstrategien in verschiedenen Verwendungskontexten erworben werden¹, die Wahl zwischen den linguistischen Möglichkeiten somit auch eine Funktion der Merkmale der Situation, wie diese aufgrund der biographisch relevanten Kontexte und Erfahrungen wahrgenommen werden, ist.²

Wie sehr die Vernachlässigung der Testsituation die Aussagekraft der Ergebnisse einschränkt und andererseits Interpretationsmöglichkeiten verschenkt, soll im folgenden ausgeführt werden.

1 Siehe hierzu S. 27. Dieser Gesichtspunkt hat Bernstein und seine Mitarbeiter veranlaßt, die soziolinguistischen Kodes und ihre psychischen wie kognitiven Konsequenzen durch eine andere Überprüfungsstrategie zu ermitteln, nämlich durch Experimente zum Instruktionsstil und Kommunikationsverhalten der Mütter. Diese Untersuchungen dienen der Beschreibung jener Mechanismen, die erst die schichtspezifischen Unterschiede in den Sprechweisen des Kindes hervorrufen und in der Konsequenz Unterschiede im Lernverhalten des Kindes bedingen. Da diese Arbeiten nicht unmittelbar mit unserem Experiment in Zusammenhang stehen, werde ich auf sie (Hess und Shipman, Henderson und Bernstein, Henderson, Rackstraw und Brandis, Cook-Gumperz) in diesem Kontext nicht weiter eingehen.

2 Vgl. S. 24 zum Problem der Zirkularität.

Die Testsituation der Untersuchung Bernsteins stellt faktisch eine der komplexesten Kommunikationssituationen dar: die offene, unstrukturierte Diskussion einer Gruppe über ein normativ-rechtliches Problem, die Todesstrafe. Nicht nur die Maßnahme, daß die US-Probanden in mehreren "Probediskussionen" auf die Testsituation vorbereitet wurden, verhindert, daß der Effekt dieser sozialen Situation auf die US- und MS-Teilnehmer systematisch kontrollierbar wird. Der Gruppeneffekt kann darüber hinaus nicht eindeutig von dem individuellen getrennt werden. Dadurch werden die individuellen Messungen beeinträchtigt und ihre Vergleichbarkeit erschwert. Können wir zudem theoretischen Hypothesen über das Kommunikationsverhalten der US- und MS-Sprecher folgend davon ausgehen, daß die US-Sprecher sich stärker der Autorität einer "offiziösen" Meinung anschließen, dann riskiert eine Analyse der Sprechweisen auf der Basis einzelner linguistischer Faktoren, daß möglicherweise pragmatisch unterschiedliche Sprechakte miteinander verglichen werden. Das heißt eine Textanalyse, die den Kontext der Äußerungen nicht in Rechnung stellt, verschenkt die Bedeutung der sozialen Funktion von Sprache. Faktisch behandelt Bernstein die Verteilung der linguistischen Elemente als Ausdruck derselben Bedeutung. Welche Unterschiede aber die Bedeutung des jeweiligen Kontextes in den Sprechweisen hervorrufen kann, belegt das widersprüchliche Ergebnis über den schichtspezifisch verschiedenen Gebrauch der Personalpronomina. Bernstein findet einen signifikant häufigeren Gebrauch des 1. Personalpronomens Singular bei den MS-Sprechern und einen deutlich häufigeren Gebrauch des 3. Personalpronomens Plural bei den US-Sprechern, wohingegen sich dieses Ergebnis bei Williams und Naremore fast umdreht. Die US-Kinder verwenden deutlich häufiger als die MS-Kinder das 1. Personalpronomen Singular und die MS-Kinder verwenden häufiger das 3. Personalpronomen Singular (vgl. auch S. 46).

Die soziale Funktion von "ich" (1. Person Singular), nämlich sich von den anderen zu differenzieren, und die von "sie" (3. Person Plural), nämlich die Referenten nicht zu spezifizieren, setzt Bernstein eindeutig in Beziehung zum EK und RK. Würde die Verwendung von "ich" eine Qualität des EK sein, hieße das Ergebnis von Williams und Naremore, daß auch die US-Kinder über den EK verfügen. Dies wäre die unsinnige Konsequenz einer Gleichsetzung von Bedeutung und sprachlichem Symbol. Der Widerspruch des Ergebnisses löst sich unversehens auf, wenn die Bedeutung des Symbols auf die kommunikative Funktion, die das sprachliche Symbol in einem spezifischen Kontext erfüllt, zurückgeführt wird.

Im Kontext einer Gruppendiskussion über ein philosophisch-moralisches Thema wird dem "ich" die Funktion zukommen, die Beziehung von eigenem Urteil zu dem anderer zu signalisieren, zum Beispiel unter dem Gesichtspunkt der Anpassung an oder der Selbstbehauptung gegen eine offiziöse Meinung. Demgegenüber erfüllt das "ich" im Interviewkontext über eine TV-Sendung eine gänzlich andere Funktion beziehungsweise hat eine andere Bedeutung. Nicht der Inhalt oder die Qualität des TV-Programms wird dominanter Referent der Erzählung (3. Person Singular), sondern der Sprecher nimmt vor allem sich selbst zum Referenten. Angesichts eines dem Interviewers unbekannten Films demonstriert der häufigere Gebrauch der 1. Person Singular bei den US-Kindern eher eine egozentrische Perspektive, wohingegen die häufigere Verwendung der 3. Person Singular bei den MS-Kindern die Schilderung der Geschichte des Films andeutet, also eine Reaktion auf die Frage des Interviewers aus dessen Perspektive darstellt.

Die ersten empirischen Arbeiten, die Komponenten der sozialen Situation (Thema, Aufgabenstellung, Kommunikationspartner, Kommunikationsbedingung, Kanal und ähnliches) systematisch variiert und kontrolliert haben, sind aber noch vorwiegend der Fragestellung gefolgt, welchen Einfluß die restriktiven Situations-

bedingungen auf die strukturellen linguistischen Elemente des Textes haben. In Anschluß an das Ergebnis einer ersten Untersuchung über den Gebrauch der Schriftsprache bei vier verschiedenen Themen¹, wonach MS-Probanden längere und abstraktere Aufsätze in den Themen schreiben, die auch eine abstrakte Darstellung zulassen, konstruierte Lawton (1963) eine Testbedingung, in der die Aufgabe die "kinds of speech"² vorgibt. Unterschiede in der Textstruktur der US- und MS-Probanden können also nicht schon allein durch die Differenzen der Wahl einer abstrakten oder konkreten Darstellungsebene hervorgerufen werden. Während also das Gewicht in der Untersuchung Lawton's noch auf der Kontrolle der "inhaltlichen" Ebene der Textproduktion liegt, um zu sichern, daß Sprachunterschiede der US- und MS-Probanden nicht Artefakt einer schichtspezifisch variierenden Wahl der Behandlung des Themas sind, sucht Robinson (1965) die Bedingungen der Experimentalsituation systematisch zu kontrollieren, die möglicherweise nur verhindern, daß US-Probanden - sofern sie entgegen Bernsteins Annahme doch Zugang zum elaborierten Kode haben - in den elaborierten Kode "switchen". Durch Variation von Nähe/Distanz zum imaginativen Kommunikationspartner und zum Thema³ stellt Robinson einerseits eine formelle und andererseits eine infor-

-
- 1 Lawton (1962) wählte zwei Gruppen von Themen; solche, die eine abstrakte Darstellung ermöglichen: "Mein Leben in 10 Jahren" und "Zuhause" versus solche, die eine konkrete Beschreibung eines Fußballspiels für einen Ausländer, der solch ein Spiel noch nie gesehen hat.
 - 2 Das heißt, die Beschreibung von Bilderkarten soll einen deskriptiven Sprachstil hervorrufen. Demgegenüber dient die folgende Sinninterpretation der Geschichte dieser Bilder dazu, einen abstrahierenden Sprachstil zu erzeugen.
 - 3 Robinson gibt zwei Briefthemen vor, in der sowohl Thema wie Adressat des Briefes entweder eine formelle oder eine informelle Situation einrichten sollen: Aufforderung, an einen Freund zu schreiben, was in der letzten Woche alles vorgefallen ist (offene, informelle Situation) und Aufforderung, an einen "alten Herrn" der Schule zu schreiben, um die Bitte um ein Stipendium zu begründen.

melle Situation her, die sich darin unterscheiden, daß die formelle Situation auch für verschiedene soziale Gruppen durch relativ eindeutige Verhaltenserwartungen und einen normativen Druck auf die Einhaltung dieser Erwartungen strukturiert ist.

Der Vergleich der Texte belegt in beiden Untersuchungen, daß die US-Sprecher in Situationen, die den abstrakten oder elaborierten Sprachstil erfordern, diesen auch produzieren. Robinson zieht zwar daraus die Schlußfolgerung, daß der Gebrauch des restringierten Kodes "a matter of preference rather than inability" ist, also eher Erwartungen und Normen für die Verwendung des restringierten Kodes als der fehlende Zugang zu den Sprachformen des elaborierten Kodes verantwortlich sind. Nur messen er wie auch Lawton den Gebrauch des RK und EK nach wie vor auf der Ebene der einzelnen linguistischen Elemente. Das heißt, die Bedingungen der Testsituation werden nicht systematisch in einer funktionalen Analyse der Texte berücksichtigt. Die linguistischen Elemente und ihre pragmatischen Bedingungen werden erst in der Interpretation aufeinander bezogen. Wenn aber die Verteilung der grammatischen Variablen und lexikalischen Einheiten ein Sprachverhalten beschreiben soll, das aufgrund einer unterschiedlichen Orientierung im sprachlichen Umgang mit Dingen und Personen differiert, wird es fraglich, ob die elementaristische linguistische Analyse die angemessene Ebene des Textvergleichs darstellt. Indem die funktionale Analyse die pragmatischen Bedingungen der Rede kontrolliert und direkt in die Indikatorenbildung mit einbezieht, bewegt sie sich in der Konsequenz auf einer höher integrierten Ebene der Sprachstruktur, die unmittelbarer die Kontextbezogenheit des Sprachverhaltens erfassen kann. Gute Beispiele für solche Experimentaldesigns und ihre Textanalyse sind die Arbeiten von Williams und Naremore (1969) und von Heider (1971). Zur Überprüfung und Beschreibung der soziolinguistischen Kodes folgen Williams und Naremore einer Untersuchungsstrategie die verlangt, daß erstens "one should examine and adequately define the communication situation and attempt to determine the types of demands imposed for language usage",

und zweitens, daß "the assessment of language function, then, is based upon the identification of language units which have been brought to bear to meet the demands for communication" (a.a.O., S. 79)¹. Erst wenn die schichtspezifisch signifikante Verteilung lexikalischer und grammatischer Elemente die Unterschiede reflektiert, die sich im Umgang mit den Anforderungen der Kommunikationssituation zwischen den US- und MS-Probanden ergeben, ist ein Beweis für die Bedeutsamkeit solcher linguistischen Unterschiede erbracht.

Zu 3. Mit der Vernachlässigung der Testsituation geht einher, daß die Kommunikationsfunktion von Sprache vernachlässigt worden oder nicht experimentell eindeutig gemessen worden ist. Die meisten Untersuchungen diskutieren die Konsequenzen der sozio-linguistischen Kodes anhand von Texten, die unter letztlich monologischen Kommunikationsbedingungen entstanden sind. Sowohl die Interviewsituation, das heißt eine solche, in der die Kinder Bildgeschichten beschreiben sollen (Hawkins) oder Geschichten nacherzählen sollen (Lawton), als auch die Briefe an verschiedene Adressaten (Robinson) beinhalten implizit ein einseitiges

1 Ihre Testsituation sieht ein freies Gespräch zwischen dem Interviewer und dem 12jährigen Kind - und zwar im Elternhaus des Kindes - über drei verschiedene Themen vor (Erklärung von Spielen, Beschreibung des bevorzugten TV-Kinderprogramms und ein Gespräch über Berufsaspiration). Die Texte werden vor allem nach der Art der Kommunikationsvorgabe des VL und der Art des Antwortstils des Kindes analysiert. Anders als Williams und Naremore, die vorwiegend den Kommunikationsstil in der Dimension minimaler versus elaborierender Typ der Antwort (immer bezogen auf den Typ der Frage, nämlich ob sie mit ja/nein beantwortbar ist, ob sie ein "etikettieren" zuläßt oder eine verbale Ausführung erfordert) analysieren, untersucht Heider in einem "two-person communication game" über zwei Bildsätze die Kommunikationseffizienz anhand des Informationsstils (Etikettierung der Gesamtfigur versus Deskription der einzelnen Teile der Figur).

Sprechermodell. Weder wird der Text unter realen Dialogbedingungen produziert, noch erlaubt die Thematik die Güte der Texte durch ihre Kommunikationseffizienz zu erschließen. Bernsteins Testsituation schafft zwar die Bedingungen für Sprechhandlungen, die auf einen konkreten anderen gerichtet sind und ein spezifisch kommunikatives Ziel implizieren (nämlich möglicherweise widerstreitende Positionen zu klären), aber die offene Gruppendiskussion erlaubt des Gruppeneffekts wegen keine Vergleichbarkeit der kommunikativ-pragmatischen Bedeutung der individuellen Texte.

Ob also die Fähigkeit zur Rollenübernahme oder eine differenzierte Erfassung eines Objektbereichs durch den restringierten Kode eingeschränkt wird, kann erst in einer Testsituation überprüft werden, in der Sprecher und Hörer über einen gemeinsamen Referenten kommunizieren, dessen effiziente Darstellung und Erörterung durch ein sprachunabhängiges Kriterium gemessen wird. Diese Bedingung erfüllt weitgehend das Experiment von Heider (1971). Dieses gibt eine Kommunikationsaufgabe vor, deren unterschiedlich gute Lösungen ein unabhängiges Maß für die Effizienz der Texte, die von US- und MS-Probanden erzeugt werden, darstellt. Allerdings schränkt die Testsituation die Bedingungen eines realen "Kommunikationsspiels" insoweit wieder ein, als die Kinder in einer faktisch monologischen Situation (die Testanweisung lautet: "beschreib das Bild so gut, daß jedes Mädchen oder jeder Junge deines Alters es aus mehreren herausfinden kann") die Bildaufgabe beschreiben und erst in einem zweiten unabhängigen Teilschritt der Untersuchung die so monologisch erzeugten Texte jeweils anderen Kindern vorgelesen werden, die nach der Beschreibung Bilder auswählen müssen.¹

1 Erst in einer Untersuchung von Bruck und Tucker (1974), das heißt lange nach der Durchführung unseres Experiments, wurde diese Kommunikationsaufgabe unter dialogischen Bedingungen gelöst. Aber hier wiederum wird Kommunikationseffizienz bezogen auf eine obere "Leistungsgrenze" (der VL fragt so lange nach weiteren Informationen unabhängig davon, ob er das Bild auswählen kann oder nicht, bis der Sender keine weiteren mehr zu geben weiß) und nicht bezogen auf die Menge von Informationen gemessen, die im Dialog zur Identifikation des Bildes abverlangt oder selbsttätig angeboten werden. Erst damit ist die Voraussetzung für eine "normale" Kommunikation erfüllt und eine Bedingung für autonome Explikation geschaffen.

Um den Effekt der verschiedenen Sprechweisen zur Lösung interpersoneller oder sachbezogener Probleme durch ein unabhängiges Kriterium messen zu können, das heißt, um nicht die Differenziertheit des sprachlichen Ausdrucks per se zum Beweismittel einer überlegeneren Problemlösungsform zu machen, ist es nötig, die Relation von verbaler und extraverbaler Kommunikation zu berücksichtigen. Da die theoretischen Annahmen Bernsteins die soziolinguistischen Kodes unter anderem danach unterscheiden, daß der extraverbale Kanal nur im RK ein besonderes Gewicht bei der Explikation von Bedeutung erhält, besteht eine wichtige Bedingung der Möglichkeit, die Effizienz der verschiedenen Sprechweisen bestimmen zu können, in der Kontrolle der Funktion des extraverbalen Kanals. Das heißt, solange in mündlicher Rede die Sprecher auf Bedeutung vermittelnde sprachexterne Situationsbedingungen zurückgreifen können, wird die Effizienz der Kommunikation nicht mehr allein von der Art der Sprachverwendung determiniert. Zwar wird in den Experimenten, die schriftliche Sprachproben erhoben haben (Lawton, Robinson, Oevermann) nur die Funktion der Sprache gemessen, der extraverbale Kanal also ausgeschlossen, aber man muß annehmen, daß in der Schriftsprache andere Mechanismen der Textproduktion wirksam werden als in mündlicher Rede unter Dialog-Bedingungen. Erst im Akt des Sprechens werden "Rollenbeziehungen" aktualisiert und soziale Beziehungen hergestellt, die andere kommunikative Fertigkeiten erfordern als das Briefschreiben an einen imaginativen Adressaten. Die bislang genannten Untersuchungen haben aber noch nicht die unterschiedliche Funktion beider Symbolmedien systematisch zu erfassen gesucht.

Erst die Messung der Kommunikationsfunktion von Sprache allein, das heißt, bei Kontrolle des extraverbalen Kanals, erlaubt Schlußfolgerungen über die kognitiv-pragmatische Wirksamkeit beider Sprechweisen zu ziehen. Solange dies experimentell nicht überprüft worden ist, "müssen wir als Möglichkeit immer noch einräumen, daß es sich bei den festgestellten schichtenspezifischen Differenzen um stilistische Unterschiede handelt ..."
(Oevermann, 1970, S. 240), die für die Struktur und den Stil intelligenten Verhaltens nicht relevant sind.

3. Ansatz und Ziel des Telefonexperiments

Zusammenfassend läßt sich von dem Großteil bisheriger Untersuchungen sagen, daß sie "lediglich eine mögliche von der Theorie prognostizierte Erscheinungsform der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs allerdings in theoriestrategischer Absicht" versucht haben zu erfassen (Oevermann, 1973, S. 61). Die zentrale Bestimmung der soziolinguistischen Kodes, nämlich Kommunikationsstrategien darzustellen, die bezogen auf den jeweiligen situativen Kontext intentionalen Handelns die Wahl der Mittel der Kommunikation festlegen, was, wann und wieviel überhaupt durch Sprache kommuniziert wird, ist hingegen nicht Gegenstand empirischer Arbeiten gewesen.

Die Verschiedenartigkeit der Symbolformen ist für die Theorie der soziolinguistischen Kodes aber nur wichtig im Hinblick auf ihre soziale Funktion, das heißt auf ihre unterschiedlichen Konsequenzen in bezug auf Effizienz der Kommunikation oder genereller den Ausgang der Kommunikation. Vermittelt über diesen Effekt, hinter dem die Annahme steht, daß sprachliche "Texte" gegenüber den Intentionen des Sprechers eigene Regelmäßigkeiten und Restriktionen entfalten, haben die soziolinguistischen Kodes erst Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung. Das heißt, die Theorie der soziolinguistischen Kodes ist nicht primär eine der Schichtspezifität des Sprachgebrauchs, sondern eine der sozialen Folgen der Form der symbolischen Strukturierung eines Handlungskontextes. Obwohl aus der Differenz der soziolinguistischen Kodes in bezug auf ihre wichtigste Dimension, der Explikation latenter Bedeutungen des Handlungskontextes, zwingend angenommen werden muß, daß die Sprecher im RK, die der Strategie minimaler Verbalisierung folgen, weniger effizient kommunizieren, ist diese Annahme bisher nicht empirisch überprüft worden.¹ Aufgabe des Telefonexperiments ist es, erstens, diese Annahme durch ein "two-person communication game", das eine objektive und

1 Dies gilt für den Zeitpunkt, zu dem das Experimentaldesign entworfen wurde.

sprachfreie Messung der Qualität der Kommunikationsleistung erlaubt, zu testen und zweitens den Zusammenhang der linguistischen Struktur der "Texte" mit dem Kommunikationserfolg zu untersuchen. Das Ziel des Experiments besteht also darin, die soziale Relevanz schichtspezifischer Differenzen im Sprachgebrauch durch die Analyse des funktionellen Bezugs der Rede zu einem definierten Aufgabenkontext zu bestimmen: jeweils zwei Kinder gleicher und verschiedener sozialer Herkunft¹ müssen Aufgaben aus verschiedenen Themenbereichen unter variierenden Kommunikationsbedingungen lösen. Die Gesprächssituation ist dadurch gekennzeichnet, daß bezogen auf das Spektrum der kommunikativ verwendbaren Mittel nur das verbale Medium für die Aufgabenlösung effizient ist. Der funktionale Bezug der Rede zu einem definierten Aufgabenkontext erlaubt gezielt die sprachlichen Merkmale zu untersuchen, die für die Aufgabenlösung und das heißt für den Kommunikationserfolg zentral und funktional sind. Zugleich wird die kommunikative Funktion aller nichtsprachlichen Mittel dadurch kontrolliert, daß nur die Form des Sprachgebrauchs über den Kommunikationserfolg entscheidet, somit ausschließlich die Kommunikationsfunktion der schichtspezifischen Differenzen des pragmatischen Gebrauchs von Sprache analysiert werden kann.

Erst damit kann eine der zentralen Annahmen der Kodetheorie, nämlich daß die Differenzen im Sprachgebrauch nicht nur folgenlose stilistische Differenzen sind, belegt werden.

3.1 Fragestellung und Ableitung der Hypothesen

Im Rahmen der Grundannahme, daß der Sprecher im EK, der einer Strategie autonomer Verbalisierung folgt, eine effizientere Kommunikation erzielt als der Sprecher im RK, leiten uns drei der allgemeinen Bestimmung der Kommunikationsfunktion untergeordnete Fragestellungen in der Wahl der Versuchsanordnung:

¹ Vier Typen von Kommunikationspaaren sind gebildet worden, MS-Sender/MS-Empfänger, US-Sender/US-Empfänger, MS-Sender-US-Empfänger und US-Sender/MS-Empfänger.

1. Die Theorie der soziolinguistischen Kodes unterstellt, daß das Sprachmodell des EK entgegen dem des RK nicht allen zugänglich ist, und daß selbst die Entschlüsselung von "Texten" durch die sozialen Strategien der Symbolverwendung vermittelt werden, Texte im EK also durch Strategien, die aus dem RK folgen, dekodiert werden. Welchen Einfluß dies auf den Kommunikationsprozeß zwischen schichtinhomogenen Gesprächspartnern nimmt, soll hier geprüft werden.

2. Die Bestimmung der soziolinguistischen Kodes beinhaltet, daß die Strategie der minimalen Verbalisierung darauf beruht, daß der Sprecher sich auf kollektiv geltende Deutungen und Rollendefinitionen verläßt. Hieraus resultiert die zentrale Annahme, daß die schichtspezifischen Strategien des Sprachgebrauchs das sprachlich vermittelte role-taking im Kommunikationsprozeß unterschiedlich affizieren. Die Strategie der minimalen Verbalisierung hat zur Folge, daß die Überarbeitung des Textes für den Zuhörer für wenig notwendig gehalten wird. Diese Hypothese soll systematisch unter variierenden Bedingungen einer "natürlichen" Gesprächssituation überprüft werden.

3. Aus dieser Bestimmung der soziolinguistischen Kodes leitet sich auch die weitere Annahme ab, daß abhängig davon, ob psychische Sachverhalte oder objektbezogene Sachverhalte thematisiert werden, die Kommunikationseffizienz der Sprecher im RK und im EK sich unterscheidet: der EK bietet Vorteile für die angemessene Darstellung psychischer Sachverhalte, da sie mehr Explikationen verlangen als die direkt wahrnehmbare Objektwelt. Diese Annahme soll systematisch durch die Variation des Aufgabenthemas gemessen werden.

Hieraus folgt eine Anlage des Telefonexperiments, die uns erlaubt, Kommunikationseffizienz nicht nur global in Abhängigkeit von schichtspezifischen Unterschieden des Sprachgebrauchs zu untersuchen, sondern in Abhängigkeit von "Texten", die unter systematisch variierenden situativen Bedingungen produziert worden sind.

Die Grundannahme besagt, daß die Kommunikationseffizienz derer, die im EK sprechen, höher ist als die der Sprecher im RK. Diese Hypothese folgt aus der durch die Codes erzeugten Einstellung zum pragmatischen Stellenwert von sprachlichen und nichtsprachlichen Kommunikationsmitteln. Indem die Strategie autonomer Verbalisierung den Sprecher veranlaßt, auch noch Selbstverständliches auszusprechen, wird er in einer Kommunikationssituation, in der die Gesprächspartner nur auf die Sprache zur Verständigung angewiesen sind, über eine weitaus funktionalere Strategie der Sprachverwendung verfügen als der Sprecher der Strategie minimaler Verbalisierung, der dazu neigt, überflüssiges Geschwätz zu vermeiden; aber dies auf Kosten einer erheblichen Beschränkung von Problematisierungschancen tut. Die Tendenz überflüssiger Verbalisierung kann zwar zu "oberflächlichem Geschwätz über Selbstverständlichkeiten verleiten" (Oevermann, 1973, S. 63), sie eröffnet aber zugleich die Möglichkeit reflexiven Verhaltens gegenüber scheinbar Selbstverständlichem. Je mehr aber auch nicht-verbale Kommunikationsmittel in ihrer kommunikativen Funktion eingeschränkt werden, sei es aufgrund des inhaltlichen Themas (so bei den Gegenstandsbereichen der formalen Erziehung) oder situativen Restriktionen (die Gesprächspartner können sich nicht sehen), um so mehr droht die Strategie minimaler Verbalisierung, die Kommunikationseffizienz der von ihr erzeugte Rede zu verringern.

Zu 1. Da die Kommunikationseffizienz eines Paares sich aus Anteilen der Enkodierungs- und Dekodierungsleistung zusammensetzt, sagt die allgemeinste Hypothese voraus, daß das MS-homogene Kommunikationspaar die schlechteste Lösung erzielt. Hinter dieser Hypothese steht ein additives Modell, demgemäß der Einfluß der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs auf die Enkodierungs- und Dekodierungsleistung in dieselbe Richtung zielt.

Für die schichtinhomogenen Paare gelten zwei konkurrierende Hypothesen, je nachdem, ob das Gewicht auf der Enkodierungsleistung oder Dekodierungsleistung liegt. Wenn wir Bernsteins

Annahme folgen, daß die Sprecher im EK auch über das Sprachmodell des RK verfügen, während die Sprecher im RK keinen Zugang zum Sprachmodell des EK haben, können wir annehmen, daß die Kombination US-Sender/MS-Empfänger effizienter kommuniziert. Die MS-Empfänger können aufgrund der Universalität des Sprachmodells des RK auch die Texte der US erschöpfend dekodieren, wohingegen die US-Empfänger die MS-Texte nach den Prinzipien der minimalen Verbalisierung dekodieren.

Plausibler erscheint uns allerdings die alternative Hypothese, daß die MS-US-Kombination eine bessere Kommunikationseffizienz erzielt. Da im Dekodierungsvorgang das passive Sprachrepertoire¹ zum Tragen kommt, werden die Unterschiede zwischen MS- und US-Kindern als Empfänger geringer sein als zwischen ihnen in der Funktion von Sendern. Das heißt, wir erwarten größere Differenzen im Enkodierungs- als im Dekodierungsvorgang zwischen den MS- und US-Kindern².

Zu 2. Ein wesentliches Element von "role-taking" besteht darin, daß die sprachliche Mitteilung nicht nur für den Sender kommunikabel ist, sondern aus der Sicht des Adressaten noch einmal überarbeitet wird. Die Kommunikationseffizienz hängt weitgehend von diesem sekundären Prozeß der Rekodierung ab, der auf die besondere Situation und Rollenattribute des Adressaten Rücksicht nimmt. Aus der Annahme, daß der RK den Sprecher dazu verleitet, sich auf kollektiv standardisierende Rollen- und Situationsinterpretationen zu verlassen, folgt die Hypothese, daß der Rekodierungsvorgang durch diese Einstellung beschränkt wird. Wenn der Sprecher unterstellt, daß das, was für ihn

1 Das passive Sprachrepertoire, nämlich die Kenntnis grammatischer Strukturen und lexikalischer Ausdrücke, ohne daß diese auch zwingend im Sprachgebrauch aktiviert werden, dient in der Mehrzahl der linguistischen Untersuchungen als Maß für Sprachkompetenz. Gemäß der theoretischen Annahmen differieren die sozialen Schichten nicht nach Sprachkompetenz.

2 Harms (1961) analysierte den Effekt der Schichtzugehörigkeit auf das Verständnis eines Textes mit Hilfe der "Cloze Procedure", nach der der Zuhörer in einen unvollständigen Text das fehlende Wort eintragen soll, das der Sprecher im Vortrag der Geschichte benutzt hatte. Die Ergebnisse, nämlich

kommunikabel ist, allgemein verständlich ist, das heißt, eine von allen geteilte Bedeutung darstellt, besteht für ihn keine kommunikativ-pragmatische Notwendigkeit, die sprachliche Mitteilung explizit aus der Perspektive des Adressaten zu überarbeiten. Um die Annahme testen zu können, wird im Telefonexperiment die Kommunikationsbedingung systematisch variiert. Unter der ersten Bedingung erhält der Sender überhaupt kein Feedback des Empfängers; unter der zweiten Bedingung kann der Empfänger am Ende der Beschreibung lediglich mitteilen, ob die Beschreibung verständlich war, aber ohne jedes inhaltliche Argument. Unter der dritten Bedingung können Sender und Empfänger frei miteinander reden.¹ Die höchste Anforderung an "role-taking-Leistungen" stellt die erste Bedingung, die geringste die dritte Bedingung. Denn je stärker der Adressat in den Beschreibungsvorgang eingreifen kann, um so eher kann er die sprachliche Mitteilung des Senders nach seinem Informationsbedürfnis strukturieren. Unsere Hypothese sagt die größten Schichtdifferenzen in der Kommunikationseffizienz unter der zweiten Bedingung voraus. Durch die negative Äußerung des Empfängers ("hab' nicht verstanden"), wird ein Rekodierungsvorgang aktiviert, den aber vor allem die MS-Sender nutzen werden. Die US-Sender werden erst dann erheblich bessere Kommunikations-erfolge erreichen, wenn der Adressat seine Perspektive inhaltlich selber einbringen wird. Demgegenüber verlangt die zweite Bedingung, daß der Sender, wenn der Empfänger einen Rekodierungsvorgang initiiert, aus der Sicht eben jenes Empfängers entscheidet, was die sprachliche Mitteilung unverständlich gemacht hat, beziehungsweise verändern, verbessern oder ergänzen kann.

Fortsetzung der Fußnote von Seite 71

a), daß die Sprecher mit hohem sozialem Status insgesamt am besten zu verstehen sind, und b), daß ein Sprecher immer am besten von den Zuhörern verstanden wird, die denselben sozialen Status haben wie er, erlauben zwar die Schlußfolgerung höherer intra-code Verständigung. Zugleich belegen sie aber, daß bessere Texte, unterstellen wir der Gruppe mit hohem sozialen Status bessere Enkodierungsleistung, auch von Zuhörern niedrigen sozialen Status besser verstanden werden als die Texte der Sprecher ihrer Herkunft.

1 Im folgenden sprechen wir von diesen drei experimentellen Feedback (FB)-Vorgaben als FB I, FB II und FB III.

Zu 3. Dieselbe Annahme, nämlich, daß der RK den Sprecher dazu verleitet, sich auf kollektiv standardisierte Rolleninterpretationen zu verlassen und zugunsten der Sicherung von Gruppennormen individuierte Ausdrucksformen und Interpretationen zu meiden, hat Bernstein vermuten lassen, daß im Bereich interpersoneller Thematik der Sprache in der US eine geringere Relevanz beigemessen wird als in der MS¹, beziehungsweise ihr eine andere Funktion zukommt². Aspekte interpersoneller Beziehungen wie Urteile über Recht und Unrecht, Begründungen von Handlungsmotiven und Interpretationen der Gefühle anderer ("meaning area of person") werden in statusorientierten Rollenbeziehungen nicht direkt als Kommunikationsgegenstand thematisch³. Dies impliziert, daß Themen, die eine differenzierte sprachliche Aufschlüsselung interpersoneller Beziehungsaspekte - zudem unter Bedingung ausschließlich verbaler Kommunikationsmöglichkeiten - verlangen, von Angehörigen der US weniger gut bewältigt werden als sachbezogene Themen, das heißt, als die Verbalisierung physikalischer Bedingungen ("meaning area of objects").

-
- 1 Bernstein und Henderson (1969) belegen, daß zwar beide soziale Schichten sprachliche Mittel zu Bewältigung interpersoneller Probleme für wichtiger halten als zur Bewältigung instrumenteller Probleme; nur mißt erstens die MS im Vergleich zur US der Sprache im interpersonellen Bereich weitaus höhere Bedeutung zu und differiert zweitens die Einschätzung von der Bedeutung sprachlicher Mittel in der MS weitaus stärker zwischen beiden Bereichen als in der US.
 - 2 Bei der Fragestellung, ob Worte oder Handlungen hilfreicher sind, um andere Leute die eigenen Empfindungen in verschiedenen Kontexten wissen zu lassen (Henderson, 1971) betont die US entgegen der Hypothese Sprache im interpersonellen/affektiven Bereich mehr als die MS. Sowohl die Situationen, die dieses Ergebnis hauptsächlich bedingen, als auch die geringe Unterscheidung nach Kontexten der Interaktion legt die Vermutung nahe, daß hier Sprache vorwiegend die Funktion der spontanen Affektabfuhr erfüllt.
 - 3 Die Definition des RK impliziert, daß "Abweichungen" von standardisierten Formen der Rollenübernahme sich nicht-verbal vollziehen (mimische Distanzierung oder Intonationswechsel usw.).

Diese Implikation der Theorie der soziolinguistischen Kodes messen wir durch Aufgaben, die zum einen aus dem Personen bezogenen Themenbereich und zum anderen aus dem sachbezogenen Themenbereich stammen. Unsere Hypothese sagt die größten Schichtdifferenzen in der Kommunikationseffizienz zwischen US- und MS-Kindern in der interpersonellen Aufgabe und nur geringe Schichtdifferenzen in der sachbezogenen Aufgabe voraus.

3.2 Aufbau des Experiments und Begründung der Versuchsanordnung

Wichtigste Aufgabe des Experimentaldesigns ist es, die Qualität der Aufgabendurchführung sprachunabhängig und objektiv messen zu können, und zwar unter der Bedingung, daß die Lösung der Aufgabe ausschließlich (oder zumindest vorwiegend) von der Güte der Beschreibung, das heißt der Qualität der sprachlichen Äußerungen deteminiert wird.

Je zwei gleichaltrige Kinder müssen ein "two-person-communication game" durchführen, das eine objektiv messbare richtige und falsche Aufgabenlösung bereitstellt. Dieser Typ einer kooperativ durchführbaren Problemlösungs-Aufgabe erfüllt die Bedingung sprachfreier Messung der Kommunikationseffizienz.¹ Um sichern zu können, daß diese Kommunikationseffizienz auch ausschließlich beziehungsweise vorwiegend von der Qualität des Sprachtextes

1 Eine ganz ähnliche Experimentalvorgabe finden wir bei Krauss und Weinheimer beziehungsweise Krauss und Glucksmann, die "dynamic of linguistic changes which occur in the course of social interaction" (1964, S. 113) in einer Reihe von Untersuchungen testen. a) Die Art, in der ein Referent beschrieben wird, ist eine Funktion der wiederholten Nennung des Referenten im Kommunikationsprozeß (1964). b) Die Ausführlichkeit, mit der ein Referent beschrieben wird, ist eine Funktion der Feedback-Bedingung: begleitendes Feedback und abschließende Bestätigung verkürzen die Beschreibung (Krauss und Weinheimer, 1966). c) Die Länge der Beschreibung eines Referenten ist eine darüber hinausgehende Funktion der Ähnlichkeit von Referenten (1967a). d) Kommunikationseffizienz ist eine Funktion des Alters, das heißt, verbessert sich mit der sozial-kognitiven Entwicklung der Kinder (1967b und 1969).

abhängt, muß erstens die Kommunikationsbedingung so beschaffen sein, daß der extraverbale Kanal, das heißt Kommunikation mit Hilfe gestischer und mimischer Mittel, ausgeschlossen ist. Und zweitens müssen die Aufgaben so konstruiert sein, daß der Einfluß sprachexterner kognitiver Faktoren auf die Lösung soweit wie möglich kontrolliert ist.

Ausschluß des extraverbalen Kanals

Diese Bedingung läßt sich experimentell in zwei Weisen herstellen.

a) Der Kommunikationsprozeß wird in seine beiden Aspekte untergliedert¹; das heißt, die Aufgabe wird quasi monologisch einem imaginären Zuhörer beschrieben. Der transkribierte Text wird dann in einem zweiten Schritt "Zuhörern" vorgelegt oder vorgelesen, die danach die Aufgabe lösen müssen.

b) Die Kommunikationspartner kommunizieren "face-to-face" miteinander, aber ein Wandschirm nimmt ihnen die Möglichkeit, sich zu sehen oder sich das Testmaterial zu zeigen².

Wenn auch für das erste Verfahren die Vorteile von "Schriftsprache" gelten, nämlich daß die Transkribierung von Sprachproben nicht nur den Einfluß der extraverbalen Mittel sondern auch aller paralinguistischen Merkmale wie Intonation, Schnelligkeit usw. ausschalten³, wiegen die Nachteile schwerer. Es wird keine natürliche Gesprächssituation hergestellt. Die Probanden beschreiben nicht unter real dialogischen Bedingungen die Aufgabe.

-
- 1 In der Weise ist Heider vorgegangen. Die "Sender" ihrer Untersuchung beschreiben einem abstrakten Empfänger die Aufgabe, allerdings gemäß der Testeinweisung, daß ihre Beschreibung so gut sein muß, daß die Figur unter mehreren ausgewählt werden kann.
 - 2 Dies ist die Anordnung bei Krauss und Weinheimer beziehungsweise Glucksmann. Bruck und Tucker orientieren sich bei einem Teilbereich ihrer Untersuchung gleichfalls an dieser Anordnung. Sie lassen den VL und ein Kind die Problemlösungsaufgabe durchführen, visuell getrennt durch einen "screen".
 - 3 Wiener und Mehrabian (1968) und Wiener und Mitarbeiter (1969) haben nachgewiesen, daß diese Dimension des Sprachverhaltens in der schichtspezifischen Kommunikation eine verschiedene Rolle spielen. MS- und US-Kinder antworten unterschiedlich auf Wort und Intonation in der Kommunikation. US-Kinder reagieren bei Anrede stärker auf die Intonation als allein auf den semantischen Gehalt der Aussage.

So kann man nicht ausschließen, daß der VL möglicherweise der unbeabsichtigte Adressat der Aufgabenbeschreibung wird. Die Testsituation kann nicht sicherstellen, daß der Sprecher der experimentell vorgegebenen Kommunikationsvorgabe (einem vorgestellten Freund das Bild zu beschreiben) faktisch folgt.

Demgegenüber hat das zweite Verfahren den Vorteil, eine dialogische Kommunikationssituation trotz des Wandschirms aufrechtzuerhalten. Das Ergebnis einer Untersuchung Moscovicis über den Einfluß variierender Sitzanordnungen auf das Sprachverhalten bestätigt die Nähe dieser experimentellen Anordnung zur natürlichen Gesprächssituation: Der Sprachgebrauch unter Bedingungen einer offenen face-to-face Situation und unter Bedingungen eines Dialogs, bei dem der jeweilige Gesprächspartner durch einen Wandschirm verdeckt ist, unterscheidet sich nicht signifikant. Das alltägliche Sprachverhalten bleibt trotz der visuellen Behinderung erhalten.

Somit haben wir uns in Anlehnung an dieses Verfahren zu einer Kommunikationsbedingung entschlossen, die sowohl die natürliche Gesprächssituation sichert als auch die Notwendigkeit zu rein sprachlich getragener Kommunikation eindeutig signalisiert¹. Die Versuchspersonen kommunizieren über ein technisches Nachrichtenmittel miteinander. Statt über ein Telefon, das einen "bias" in der Weise haben kann, daß die Kinder der MS mit diesem vertrauter umgehen können als Kinder der US, sprechen die Kinder über eine Kopfhörer-Gegensprechanlage miteinander².

-
- 1 Gerade diese Bedingung muß aber auch von den US-Kindern so zwingend realisiert werden, daß die theoretische Interpretation der Bedeutung des Ausschlusses nicht-verbaler Kommunikationsmöglichkeiten zu einem Problem geworden ist. Siehe hierzu den Exkurs.
 - 2 Die Kopfhöreranlage sieht vor, daß jedes Kind ein am Kopfhörer montiertes Bügelmikrophon hat. Die Sender- und Empfängerleistungen gehen in einen Verstärkerkasten ein, der an ein die Kommunikation aufzeichnendes Tonband angeschlossen ist. Zusätzlich kann der VL die Kommunikation über einen an das Tonband angeschlossenen Kopfhörer abhören.

Diese Gegensprechanlage schafft eine Spielsituation, die trotz Ausschlusses des extraverbalen Kanals eine spontane und natürliche Gesprächssituation herstellt, so daß die Bedingungen für die Erzeugung von typischem Sprachverhalten, dem allerdings paralinguistische Signale noch zur Verfügung stehen, erfüllt sind. Zusätzliche Vorteile dieses Verfahrens sind:

1. Die Kinder haben während der Aufgabendurchführung beide Hände frei, um mit dem Testmaterial herumzuhantieren.
2. Für die Kinder beider Schichten ist die Gegensprechanlage gleichermaßen neuartig und aufgrund ihres technischen Reizes motivationssteigernd.
3. Die technischen Vorteile bestehen vor allem darin, daß die Konstanz der Sprechentfernung zum Mikrofon eine optimale Verständigungsbedingung garantiert, also für eine hohe Tonqualität sorgt, und daß die Kontrolle der "Feedback-Bedingungen" technisch gesichert ist, weil beide Sprechleitungen durch einen an der Verstärkereinheit angebrachten Lautstärkenregler vom Versuchsleiter unterbrochen werden können.

Exkurs 1: Zu einem möglichen Nebeneffekt der Testbedingung "Ausschluß des extraverbalen Kanals".

Der extraverbale Kanal ist experimentell ausgeschlossen worden, um allein die kommunikative Relevanz der Sprachverwendung von US- und MS-Sprechern testen zu können. Da gemäß Bernsteins Ansatz die extraverbalen Kommunikationssymbole in den Gesprächen der US eine besondere Funktion zugewiesen bekommen, können wir vermuten (wenn auch nicht überprüfen), daß die US-Sprecher unserer experimentellen Testbedingung vergleichsweise hilfloser gegenüberstehen als die MS-Sprecher: Das Gelingen der Problemlösung ist in hohem Maß von der Explikationsleistung sprachlicher Symbolorganisation abhängig.

Auf der anderen Seite können wir aber eine kommunikative Bedeutung der Testsituation nicht ausschließen, die einen gegenläufigen Effekt zur Folge hätte.

Der experimentell erzwungene Verzicht auf den extraverbalen Kanal läßt dem Sprecher mit der Strategie der minimalen Verbalisierung nicht nur die Verwendung sprachlicher Mittel zwingend erscheinen, die Testsituation kann sogar die Bedingung dafür darstellen, daß die Sprecher des RK ihre sprachliche Kompetenz bis zur oberen Grenze der Gestaltungsmöglichkeiten ausschöpfen. Folge wäre eine weit höhere Kommunikations- und Problemlösungsleistung als sie unter Bedingungen erzielt würde, die gerade die Wahl zwischen sprachlichen und alternativen kommunikativen Mitteln offen lassen. Damit könnte die Versuchsbedingung für die Hypothesenüberprüfung von Nachteil sein, da die Einsicht der Sprecher in die Notwendigkeit, Sprache auf einem höheren Explikationsniveau gebrauchen zu müssen, den Spielraum für Einflüsse der Strategien des Sprachgebrauchs gering halten würde.

Eine solche gegenläufige Wirkung unserer Versuchsbedingung, wie sie uns zum Zeitpunkt der Experimentalkonstruktion noch nicht in den Sinn gekommen ist, können wir nicht ausschließen; sie verliert allerdings an Gewicht, wenn im internen Vergleich zwischen den Schichtgruppen diese auf den unterschiedlichen experimentellen Variablen (Feedback und Thema) differieren.

Eine Überprüfung der Wirkung unserer Versuchsanordnung durch eine Kontrollgruppe, die unter der Versuchsbedingung eines offenen face-to-face-Dialogs die Aufgaben zu lösen hätte, wäre angesichts unseres zentralen Untersuchungsziels, Kommunikations-effizienz sprachfrei zu messen, nicht möglich gewesen.

Die Aufgabenkonstruktion erfüllt ihr Ziel, Kommunikationseffizienz sprachunabhängig zu messen, nur dann, wenn sie eine objektiv meßbare Problemlösung bereithält und die richtige Lösung nur durch die Güte der Beschreibung gefunden werden kann. Das bedeutet, daß der Kommunikationspartner das Aufgabenmaterial nicht sehen darf. Diese Bedingung ist in einer offenen Gesprächssituation nicht aufrechtzuerhalten.

3.2.1 Problemlösungsaufgaben aus dem sachbezogenen und interpersonellen Themenbereich

Die Operationalisierung themenspezifischer Kommunikation durch Problemlösungsaufgaben in verschiedenen Themenbereichen hat nicht nur den allgemeinen Vorzug, die Effizienz der Kommunikation an der Lösung ablesen zu können, sondern den, die Verteilung von Kommunikationsrollen vorzustrukturieren¹.

Ein Kind erhält die Aufgabe, als Sender eine Bildvorlage zu beschreiben, die ein anderes Kind als Empfänger der Beschreibung unter einer Anzahl ähnlicher Bilder auswählen soll. Die sprachunabhängige Lösung, die Kommunikationseffizienz mißt, besteht in der richtigen oder falschen Auswahl des Bildes, das heißt, der Empfänger ist darauf angewiesen, vom Sender die Informationen zu erhalten, die es ihm erlauben, eine eindeutige Auswahl zu treffen. Da dem Sender ein klar strukturiertes Aufgabenziel bei solch einem Aufgabentyp vorgegeben ist (der Empfänger muß im Zuge der Beschreibung das Bild finden), haben wir eine Kontrolle des pragmatischen Kontextes erreicht, an der die Güte der Senderbeschreibung gemessen werden kann.

Aufgaben, die eine Manipulation von Testmaterial verlangen, scheinen für unsere Fragestellungen deswegen besonders geeignet, weil erstens ihre Lösung in nicht-sprachlicher Form vorliegt und zweitens kognitiv exploratorische Schritte, die unabhängig von der Beschreibungsgüte des Senders eine Lösung ermöglichen, weitgehend ausgeschlossen werden konnten².

1 Eine funktionale Analyse des Sprachgebrauchs muß nicht nur das Ziel der Kommunikation kontrollieren können, sondern auch die Gesprächsrollen. Deswegen ist die Kommunikation über eine Problemlösungsaufgabe auch noch in den neuesten Untersuchungen über Sprachunterschiede und -stile eine bevorzugte Experimentalbedingung. Heider (1971) und Bruck und Tucker (1974) haben beide die Aufgabe von Kraus und Glucksman übernommen. Freie Diskurse wie die über die Todesstrafe (Bernstein, Lawton) verlangen für eine funktionale Sprachanalyse die Analyse der Argumentationsabfolge, das heißt der Gesprächsrolle.

2 Eine genauere Erklärung dieses Punktes erfolgt bei der Begründung der Konstruktion der unabhängigen Variablen.

3.2.1.1 Aufgaben im interpersonellen Bereich

Für den interpersonellen Bereich haben wir zwei Aufgaben gewählt, die eine Verbalisierung von Intentionen und Motiven und Interpretationen von Bedeutungen und Aussagen bedingen sollte.

Foto-Aufgabe: Der Sender muß aus einem Satz von sieben Portrait-aufnahmen ein und derselben Frau seinem Kommunikationspartner jeweils vier Bilder einzeln nacheinander beschreiben. Der Empfänger muß aufgrund der Beschreibung das richtige Bild aus dem Satz der sieben ähnlichen Bilder herausfinden. Die Fotos wurden nach mehreren Pretests so ausgewählt und retuschiert, daß sie sich a) nach äußeren Merkmalen kaum unterscheiden, sondern nur nach dem Gesichtsausdruck, - damit sollte gesichert werden, daß eine richtige Auswahl des Bildes nach äußeren Merkmalen nicht möglich ist - und daß b) der Gesichtsausdruck wiederum nicht so stereotypisiert ist, daß eine einfache Etikettierung des Ausdrucks schon eine gute Auswahl bedingt hätte. Damit sollte eine umfassende Beschreibung der Fotos gesichert werden.

Sprichwort-Aufgabe: Den Kommunikationspartnern wurde ein Sprichwort vorgelegt, über dessen verschiedene Bedeutung sie solange reden sollten, bis sie zu einer einheitlichen Interpretation seiner Bedeutung gelangten. Ein objektives Maß für Kommunikations-effizienz konnte hier nicht gebildet werden.¹

1 Diese Aufgabe kann als einzige nicht dem Typ der Problemlösungsaufgabe entsprechen. Weder sind die Gesprächsrollen "hierarchisch" verteilt - beide Kinder haben das Sprichwort erhalten und können sich gegenseitig frei Interpretationen anbieten, das heißt, die Aufgabe kann auch nur unter FB III durchgeführt werden -, noch kann die "Lösung" oder das Ziel der Kommunikation nämlich eine übereinstimmende Bedeutung dem VL anzugeben, eine Annäherung an die "Kommunikationslösung" der Problemlösungsaufgaben bieten. Dennoch wurde die Aufgabe in den Aufgabenkatalog aufgenommen, weil sie Unterschiede in der Verbalisierung interpersoneller Aspekte zu messen erlaubt.

3.2.1.2 Aufgaben im sachbezogenen Bereich

Für diesen Themenbereich haben wir mehrere Aufgaben gewählt, die der Verbalisierung unterschiedlicher räumlicher und geometrischer Muster dienen sollten.

Figuren-Aufgabe: Analog zur Fotoaufgabe muß der Sender jeweils aus drei Sätzen von je acht abstrakten Strichzeichnungen je eine Zeichnung beschreiben, die der Empfänger aus dem dazugehörenden Satz von acht Zeichnungen herausfinden muß. Diese Zeichnungen, die geringer Unterschiede wegen pro Satz ein identisches geometrisches Grundmuster haben (offenes Rechteck, Halbkreis) unterscheiden sich nach Merkmalen (Art des Einschnitts im Rechteck, im Halbkreis), die nicht durch einen einfachen Vergleich oder eine Benennung herausgefunden werden können.¹ Dies soll eine ausführliche Beschreibung notwendig machen.

Zeichen-Aufgabe: Aus denselben Testsätzen soll der Sender je ein Bild dem Empfänger so beschreiben, daß dieser sie nachzeichnen kann, ohne je zuvor diese Bilder gesehen zu haben.² Diese Aufgabe dient speziell der Prüfung der Dekodierungsleistung des Empfängers.

Klötzchen-Aufgabe: Damit Unterschiede in der Verbalisierung komplizierter räumlicher Anordnungen geprüft werden können, muß der Sender einen aus acht gleichen Holzstäben vorgebauten "Grundriß"

1 Die geometrischen Zeichnungen, die Kraus u.a. verwenden und die Heider und Bruck und Tucker in ihren Experimenten übernehmen sind zu leicht durch metaphorische Bezeichnungen zu identifizieren machen also längere Beschreibungen überflüssig.

2 Aus diesem Grunde wird die Reihenfolge, in der die beiden Figuren-Aufgaben vorgelegt werden, konstant gehalten, zuerst die Zeichen- und dann die Auswahl-Aufgabe. Dies widerspricht dem Prinzip, die Reihenfolge, mit der die Kommunikationspaare die Aufgabe vorgelegt bekommen, zu variieren, um einen Reihenfolge-Effekt zu vermeiden. Bei den beiden Figuren-Aufgaben sichert aber nur die konstante Reihenfolge, daß kein Erinnerungseffekt die Lösung verzerrt.

beschreiben, den der Empfänger nachlegen muß.¹ Diese Aufgabe erlaubt eine differenzierte Analyse der Fehler des Empfänger-Musters und in der Folge eine Aussage über den Zusammenhang zwischen Fehlerhöhe und sprachlicher Beschreibung.

3.2.2 Operationalisierung der "role-taking"-Annahme

Die ersten Experimente zur Überprüfung des "role-takings" als sozial-kognitiver Fähigkeit, die Rollenattribute des konkreten Kommunikationspartners zu erschließen und in der internen Bearbeitung der "Rede" zu berücksichtigen, um den Verständigungsprozeß zu erleichtern, wurden von Flavell (1968) unter dem Gesichtspunkt der ontogenetischen Entwicklung von role-taking durchgeführt. Gemäß der theoretischen Tradition, an das sein Modell nicht-egozentrischer Kommunikation anschließt, nämlich Piagets Theorie kognitiver Entwicklung, ist die Bedingung nicht-egozentrischer Kommunikation, nicht nur die entwicklungslogisch zwingende Überwindung eines phasenspezifisch allgemeinen Egozentrismus², sondern allgemein die Einschränkung der in allen Altersstufen wirksam werdenden "regressiven" Tendenz, auf die primäre Enkodierung zurückzuschalten. Erst wenn

-
- 1 Für die Beschreibung baut der Sender den Grundriß selbst auf der Grundlage einer Zeichenvorlage vor. Damit kann die Reihenfolge, in der er die Klötzchen beschreibt, und die Vollständigkeit der Beschreibung überprüft werden.
 - 2 Aus einem Experiment zieht Piaget die Schlußfolgerung, "daß selbst in dem sozialisierten Teil der kindlichen Sprache die Kommunikation eine Anzahl primitiver Stadien durchlaufen mußte, bevor sie zu einem Gedankenaustausch im eigentlichen Sinn wurde. Insbesondere die Diskussion wird erst mit sieben oder acht Jahren zu dem, was sie beim Erwachsenen ist, ein Austausch von Standpunkten mit der Bemühung, den eigenen zu begründen und den des Gesprächspartners zu verstehen". (S. 207).

die nur für den Sender kommunikable Aussage aus der Perspektive des Gesprächspartners selbst zum Gegenstand der Reflexion und Überarbeitung wird, wird die Diskriminierung der Rollenattribute des anderen wirksam in einem Rekodierungsvorgang umgesetzt.

Da Flavell nach dem universellen "basic ontogenetic patterning" der Fähigkeit fragt, "to use this understanding of the other person's role as a tool in communicating effectively with him" und ihren Veränderungen im Laufe der kognitiv-sozialen Entwicklung, zielen seine Experimentalanordnungen darauf ab, die grundlegenden perzeptuellen und kognitiven Schlußfolgerungsprozesse des Kindes im Akt des Sprechens zu erschließen. Der Effekt der Diskriminierung von Rollenattributen auf die verbale Kommunikation kann nach Flavell nur sinnvoll überprüft werden, wenn die Rollenattribute des Senders und Empfängers nicht koinzidieren. Erst wenn sie sich in substantieller Weise unterscheiden "one has the possibility of distinguishing on the basis of what the communicative product looks like, those subjects who have been attending to the listener's attributes from those who, in egocentric fashion, have not. If the two role attributes are similar, on the other hand, one can make no such distinction, since there will be no inferential basis for it in the communication protocols". (A.a.O., S. 12)

Die Fragestellung, der unser Experiment folgt, läßt aber eine andere "inferential basis" für die Messung sprachlich vermittelten role-takings sinnvoll erscheinen. Gemäß der kognitiven Entwicklungstheorie können wir davon ausgehen, daß mit zehn Jahren die entscheidenden sozial-kognitiven Fähigkeiten erworben sind, deren "patterning" Flavell untersucht. Unsere Hypothese unterstellt, daß diese "Kompetenz" durch soziale Regeln der Verwendung von Sprache und der Einstellung zu Sprache verschieden aktiviert wird, daß nämlich die Einstellung zur Notwendigkeit, den Kodie-

rungsvorgang durch "role-taking"-Aktivitäten zu "überwachen", nach dem Typ des biographisch früh erfahrenen dominanten Musters der Sozialbeziehungen variiert. Diese Annahme überprüfen wir durch die Variation von Feedback-Bedingungen, die die role-taking-Leistungen des Senders für eine effiziente Kommunikation in verschiedenem Ausmaß erforderlich machen. Hinter dieser Experimentalbedingung, deren Einfluß auf den Kommunikationsprozeß Leavitt und Mueller (1951), Stolz und Tannenbaum (1963), Krauss und Weinheimer (1966) untersucht und bestätigt haben, steht die allgemeine Annahme, daß der Feedback-Mechanismus, das heißt Äußerungen des Empfängers, das folgende Enkodierungsverhalten des Senders beeinflussen. Sprachliche Äußerungen erfüllen in diesem Zusammenhang die Bedingung, die in anderen Experimenten kriteriale Rollenattribute des Kommunikationspartners haben. Sie dienen als Informationsträger über die "Befindlichkeit" des Empfängers. Erst ihre angemessene Berücksichtigung im Kommunikationsverhalten wird den Kommunikationsprozeß erfolgreich gestalten. Die Experimentalanordnung des Telefonexperiments mißt die Fähigkeit, role-taking als Mittel effizienter Kommunikation zu nutzen, nicht anhand der Berücksichtigung von substantiellen Rollenmerkmalen der Kommunikationspartner in der Textproduktion - Kinder gleichen Alters kommunizieren miteinander -, sondern anhand der Reaktion auf verschieden restringierte Kommunikationsbedingungen.

Für die Versuchsanordnung des Telefonexperiments haben wir diese drei Feedback-Variationen gewählt. Unter der ersten Bedingung erhält der Sender kein Feedback. Er muß also ohne eine Informationsrückkoppelung durch den Empfänger die Aufgabe so beschreiben, daß dieser sie lösen kann. Unter der zweiten Feedback-Bedingung erhält der Sender am Ende einer ersten abgeschlossenen Beschreibung ein negatives oder positives Feedback, ohne daß aber zusätzlich inhaltliche Angaben über das,

was unverständlich geblieben ist, gemacht werden dürfen. Die dritte Feedback-Bedingung entspricht einem offenen Dialog. Der Empfänger kann während des Beschreibungsvorgangs nachfragen, unterbrechen, Einwände machen usw.¹ Wenn unsere Hypothese zutrifft, müßten gerade unter der Bedingung negativen Feedbacks die größten Schichtdifferenzen zu erwarten sein. Die Feedback-Bedingung verlangt eine Rekodierung. Die Restriktion der Kommunikationsbedingung besteht darin, daß der Sender nur weiß, daß seine Beschreibung unverständlich geblieben ist, er aber selbständig erschließen muß, welche Aufgabenteile seiner Beschreibung verbessert werden müssen. Je nachdem wie hoch er die Informationsanforderungen des Empfängers ansetzt, wird er die Aufgabe ausführlicher beschreiben oder die Aussagen präziser formulieren. Hierauf bezogen bedingen die sozialen Regeln der Symbolverwendung eine unterschiedliche Reaktion auf diese restriktive Kommunikationsbedingung.

3.2.3 Design-Konstruktion

Ziel der Design-Konstruktion ist es, bei gleichzeitiger Kontrolle von Schicht, Geschlecht und Intelligenzquotientem mehrere Faktoren des Kommunikationsprozesses zu messen, um Aussagen nicht nur über den Effekt jeweils eines Faktors machen zu können, sondern ihre Interaktion analysieren zu können. Von den möglichen

1 Diese Feedback-Bedingungen unterschieden sowohl Leavitt und Mueller (1951) als auch Krauss und Weinheimer (1966). Daß auch die Bestätigung beziehungsweise Nichtbestätigung einer Beschreibung als eine zweite unabhängige Informationsquelle in der "concurrent" Feedback-Bedingung für den Sender angesehen werden muß, begründen Krauss und Weinheimer damit, daß "... a speakers message normally is motivated by his intention to modify in some way his listener's behavior, and the effect which the message has (or appears to have) will help to determine the speakers future encoding." Während im concurrent feedback der Sender im Akt des Sprechens seine Äußerungen in Übereinstimmung mit dem Zuhörer korrigiert, leitet die Wirkung der Bestätigung sich von der Interpretation eines "change of state of the listener which is consequent to the speakers message"... (1966, S. 344) ab.

Interaktionen der "first" und "second order"¹ ist für unsere theoretische Fragestellung die Interaktion von Schicht, Aufgabe und Feedback-Bedingung die interessanteste, nämlich welchen Einfluß die durch role-taking-Leistung vermittelte Kommunikationsfähigkeit der Schichten in der themenspezifischen Aufgabenstellung auf die Güte der Problemlösung hat.

Die Bedingung, um diese Interaktion zu messen, erfüllt das folgende 4 x 4-Design unseres Experiments. Schicht und Geschlecht fungieren hierin als unabhängige Variablen. Die vier möglichen Schichtzusammensetzungen der Kommunikationspaare: MS-Sender und MS-Empfänger/MS-Sender und US-Empfänger/ US-Sender und MS-Empfänger/ US-Sender und US-Empfänger werden nach den vier möglichen Geschlechtzusammensetzungen der Kommunikationspaare wiederholt: Junge (J)-Sender und J-Empfänger/ J-Sender und Mädchen (M)-Empfänger/ M-Sender und J-Empfänger/M-Sender und M-Empfänger. Diese Anordnung verhindert eine Überlagerung der schichtspezifischen Differenzen durch geschlechtsspezifische, da der Effekt der beiden Faktoren in diesem Design getrennt werden kann. Auf die Wichtigkeit, den Intelligenzquotienten der Probanden zu kontrollieren, haben die Ergebnisse mehrerer Untersuchungen hingewiesen. Sie belegten, daß zwar nicht die Orientierung auf einen der beiden soziolinguistischen Kodes durch die Höhe der verbalen Intelligenz beeinflußt wird, aber die Qualitäten der durch den soziolinguistischen Kode gesteuerten sprachlichen Leistung.² Einen möglichen Einfluß der Intelligenz auf die

1 Interaktion first order mißt die Interaktion zwischen zwei Faktoren bezogen auf unser Experiment also die von Schicht-Geschlecht/ Schicht-Aufgabe/ Schicht-Feedback/ Geschlecht-Aufgabe/ Geschlecht-Feedback und Feedback-Aufgabe. Interaktion second order mißt die Interaktion zwischen drei Faktoren, also die von Schicht-Aufgabe-Feedback/ Schicht-Geschlecht-Feedback/ Schicht-Geschlecht-Aufgabe/ Geschlecht-Aufgabe-Feedback.

2 Bernstein, 1962a, S. 90 ff. und 1962b, S. 109 ff. und Turner, 1971, S. 103 ff.

Problemlösungsgüte kontrollieren wir dadurch, daß wir die IQ-Werte konstant halten, das heißt, wir schalten IQ als einen weiteren unabhängigen Einflußfaktor aus¹. Zum einen werden die Kommunikationspaare nach gleichem IQ-Wert zusammengestellt, deren Differenz nicht größer als 0.2 sein darf.² Zum anderen werden die Kommunikationspaare auf die 16 Gruppen, die aus der Kombination von nach Schicht und Geschlecht möglichen Zusammensetzungen der Kommunikationspaare resultieren, nach der Höhe des Intelligenzquotienten so verteilt, daß der Intelligenz-Mittelwert der vier nach Schicht und nach Geschlecht zusammengesetzten Gruppe miteinander vergleichbar ist³.

Grundeinheit des Design ist das Kommunikationspaar. Derselbe Sender beschreibt demselben Empfänger alle Aufgaben und kommuniziert unter allen drei Feedback-Bedingungen mit dem Empfänger. Damit ist die Bedingung erfüllt, um a) bei einem Sender den Effekt themenbereichsspezifischer Aufgabenlösung und b) bei Sendern verschiedener Schichtzugehörigkeit die Lösung in jeweils einem Aufgabentyp vergleichen zu können. Um den Einfluß der Feedback-Bedingung pro Aufgabentyp innerhalb jeder Schicht vergleichen zu können, muß aber jede Aufgabe unter allen Feedback-Bedingungen durchgeführt werden. Die Feedback-Bedingung wird dadurch als dritter unabhängiger Einflußfaktor

-
- 1 In den Experimenten von Bernstein und Turner wird die Höhe der verbalen Intelligenz als unabhängiger Faktor kontrolliert. Sie unterteilen die beiden Schichtgruppen nach Intelligenzleistungen und vergleichen die Sprachunterschiede zwischen diesen Gruppen.
 - 2 In wenigen Fällen mußte dieser Punktwert überschritten werden, um ein Kommunikationspaar neu zusammenstellen zu können, wenn ein vorgesehenes Kind aus Krankheitsgründen oder dergleichen nicht am Experiment teilnehmen konnte.
 - 3 Siehe Tabelle A und B im Anhang.

behandelt, daß innerhalb jeder der 16 Gruppen jede Aufgabe unter allen drei Feedback-Bedingungen durchgeführt wird. Um eine minimale "within-variance"¹ innerhalb dieser 16 Gruppen herzustellen und zugleich die Grundgesamtheit des Experiments überschaubar zu halten, wird jede Aufgabe von zwei Kommunikationspaaren unter derselben Feedback-Bedingung durchgeführt. Das heißt, von insgesamt sechs Kommunikationspaaren pro Gruppe kommunizieren jeweils zwei unter derselben Feedback-Bedingung über dieselbe Aufgabe. Damit sieht die Verteilung innerhalb jeder Matrixzelle folgendermaßen aus.

Paar 1 und 2 beschreiben die Aufgabe a unter der FB I
die Aufgabe b unter der FB II
die Aufgabe c unter der FB III
Paar 3 und 4 beschreiben die Aufgabe a unter der FB II
die Aufgabe b unter der FB III
die Aufgabe c unter der FB I
Paar 5 und 6 beschreiben die Aufgabe a unter der FB III
die Aufgabe b unter der FB I
die Aufgabe c unter der FB II.

Da der Feedback-Einfluß nur innerhalb jeder Aufgabe sinnvoll gemessen werden kann und dieselbe Aufgabe nicht dreimal von einem Sender beschrieben werden kann, ohne daß selbst bei der Konstruktion einer Parallelaufgabe mit einem Übungseffekt gerechnet werden müßte, müssen wir für den Vergleich des Feedback-Effekts jeweils drei Paare statistisch wie ein Paar behandeln.²

-
- 1 Für eine Interaktion third order, das heißt eine solche, die die Interaktion von Schicht, Geschlecht, Aufgabe und Feedback mißt, reicht diese Varianz nicht aus. Da der gemeinsame Einfluß dieser vier Faktoren nicht untersucht werden soll, sondern die Interaktion von Schicht-Aufgabe-Feedback die umfassendste der Interaktionen darstellt, die uns interessieren, haben wir eine ausreichende Varianz: acht Paare pro Schichtgruppe kommunizieren unter derselben Feedback-Bedingung über dieselbe Aufgabe.
- 2 Da die Interaktion von Schicht-Aufgabe unter den Interaktionen first order für unsere Fragestellung am relevantesten ist, haben wir die Variationsquelle bei dem Faktor Aufgabe konstant gehalten. Derselbe Sender beschreibt alle Aufgaben.

Damit umfaßt die Grundgesamtheit der Untersuchung 16 x 6 Paare, das heißt, 96 Paare beziehungsweise 192 Kinder des vierten Volksschuljahres.

Ein Nachteil unserer Entscheidung, das Kommunikationspaar zur Grundeinheit des Design zu machen, besteht darin, daß der Enkodierungseffekt nicht vom Dekodierungseffekt zu trennen ist (Exkurs 2). Mit einem zusätzlichen Verfahren, das die Qualität der Sendertexte bestimmen soll, das also aus der Differenz oder Übereinstimmung zwischen der Aufgabenlösung des Empfängers und der Enkodierungsleistung des Senders den Dekodierungseffekt zu erschließen erlaubt, soll dieser Nachteil aufgewogen werden (Exkurs 3).

Das Design

(Die Fallzahlen beziehen sich auf Kommunikationspaare)

Schichtkom- bination Feedback- kombination	US-US			US-MS	MS-US	MS-MS	
	FOI	FAI	FB+				
J-J	2	2	2	6	6	6	24
J-M	6			6	6	6	24
M-J	6			6	6	6	24
M-M	6			6	6	6	24
	24			24	24	24	

n = 96 Paare
(192 Individuen)

+ Diese Aufteilung der Paare nach Feedback-Bedingung innerhalb der Zelle US-US/J-J gilt für alle übrigen 15 Matrixzellen ebenso.

Exkurs 2: Zur Zusammensetzung der Kommunikationspaare.

Vor- und Nachteile verschiedener Modelle im Hinblick auf das Problem der Trennbarkeit von Enkodierung und Dekodierung.

Feststehendes Grundmuster der Experimentalanordnung ist die Zusammensetzung der Kommunikationspaare nach den vier möglichen Schichtkombinationen: MS-MS/MS-US/US-MS/US-US. Ob diese Zusammenstellung durch je ein über alle Aufgaben hinweg identisches Sender-Empfänger-Paar realisiert wird (Modell II), für das wir uns entschieden haben, oder durch ein Modell gelöst wird, in dem ein Sender mit zwei nach Schichtzugehörigkeit verschiedenen Empfängern (Modell I und III) kommuniziert, sei es über je eine Aufgabe oder über beide Aufgaben, hängt davon ab, welches Modell unter gegebenen Experimentalbedingungen die folgenden drei Meßbedingungen am ehesten gleichzeitig erfüllen kann: erstens den Aufgabeneffekt bei demselben Sender vergleichen zu können, zweitens den Effekt jeder Aufgabe zwischen den Sendern verschiedenen Schichtzugehörigkeit vergleichen zu können, und drittens die Enkodierungsleistung von der Dekodierungsleistung des Empfängers gleicher und verschiedener sozialer Herkunft trennen zu können. Das Grundmuster der nach sozialer Herkunft zusammengestellten vier möglichen Paarkonstellationen haben wir bei den Überlegungen für die Design-Konstruktion in folgenden Modellen daraufhin durchgespielt, inwieweit sie die genannten Bedingungen erfüllen.¹

Modell I:

$n = 8 / MS = 4; US = 4$

MS ₁	US ₃	A I
MS ₁	MS ₃	A II
MS ₂	US ₄	A II
MS ₂	MS ₄	A I
US ₁	US ₃	A II
US ₁	MS ₃	A I
US ₂	US ₄	A I
US ₂	MS ₄	A II

¹ Erläuterungen für die Abkürzungen: MS = Mittelschicht, US = Unterschicht. Ziffer 1 - 4 meint die acht Kinder aus beiden Schichten. A I bzw. A II bezeichnet die zwei Aufgabenbereiche.

In diesem Modell werden jedem Sender zwei verschiedene Empfänger zugeordnet und umgekehrt jedem Empfänger zwei verschiedene Sender:



Der Vorteil dieser Anordnung besteht darin, daß Unterschiede der Dekodierungsleistung von Empfängern der US und MS beim gleichen Sender gemessen werden können. Umgekehrt können wir Enkodierungsleistungen ermitteln, da wir zwei Sender verschiedener Schichtzugehörigkeit demselben Empfänger zuordnen. Der Nachteil besteht darin, daß die Ergebnisse der Aufgabenlösung bei demselben Sender nicht mehr verglichen werden können. Da Sender und Empfänger in beiden Aufgabenbereichen nicht gleichbleiben, können wir keine Aussagen über den Aufgabeneffekt bei demselben Sender und somit über den Unterschied des Aufgabeneinflusses in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit der Senders machen.

Modell II:

$n = 8 / MS = 4; US = 4$

MS_1	US_3	A I
MS_1	US_3	A II
MS_2	MS_3	A I
MS_2	MS_3	A II
US_1	US_4	A I
US_1	US_4	A II
US_2	MS_4	A I
US_2	MS_4	A II

Mit dem zweiten Modell versuchten wir, diese Unzulänglichkeit des ersten Modells zu korrigieren. Einheit des zweiten Modells ist das Kommunikationspaar. Sender und Empfänger sind in beiden Aufgaben identisch. Damit sichern wir uns zwar die Vergleichbarkeit der Aufgaben, sind aber andererseits nicht in der Lage, die "listener accuracy" meßbar zu machen. Da jeweils einem Empfänger nur ein Sender zugeordnet ist, gehen En- und Dekodierungsleistungen ungeschieden in die Kommunikationseffizienz ein. Allerdings lassen sich diese auch im vorhergenannten Modell noch nicht eindeutig trennen, da die Kombination ein Sender

zwei Empfänger und ein Empfänger zwei Sender nur bei unterschiedlicher Aufgabenstellung getestet werden kann. Damit wäre eine unmittelbare Vergleichbarkeit der "listener accuracy" in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit erschwert. Den Versuch, die Vorteile von Modell I und II zu kombinieren, stellt das dritte Modell dar.¹

Modell III:		n = 8 / MS = 4; US = 4			
MS ₁ → US ₃	A I ₁	US ₁ → US ₃	A I ₂		
MS ₁ MS ₃	A I ₁	US ₁ MS ₃	A I ₂		
MS ₂ US ₄	A II ₁	US ₂ US ₄	A II ₂		
MS ₂ MS ₄	A II ₁	US ₂ MS ₄	A II ₂		
US ₁ US ₃	A II ₁	MS ₁ MS ₃	A II ₂		
US ₁ MS ₃	A II ₁	MS ₁ US ₃	A II ₂		
US ₂ US ₄	A I ₁	MS ₂ US ₄	A I ₂		
US ₂ MS ₄	A I ₁	MS ₂ MS ₄	A I ₂		

Gemäß dieser Anordnung kommuniziert jeder Sender mit zwei Empfängern sowohl über die Aufgaben I wie II. Gleichzeitig sind diese Empfänger ihrerseits noch mit einem weiteren Sender kombiniert, der zu den vorhergehenden Aufgaben parallele Aufgaben beschreibt:

$$\begin{array}{ll}
 \text{MS}_1 \rightarrow \text{US}_3 / \text{A I}_1 + \text{A II}_2 & \text{US}_3 \leftarrow \text{US}_1 / \text{A I}_2 + \text{A II}_1 \\
 \text{MS}_1 \rightarrow \text{MS}_3 / \text{A I}_1 + \text{A II}_2 & \text{MS}_3 \leftarrow \text{US}_1 / \text{A I}_2 + \text{A II}_1
 \end{array}$$

Dieses Modell stellt eine optimale Kombinationsform dar.

1. Es läßt Vergleiche über die Aufgabeneinflüsse zu. Jeder Sender beschreibt beide Aufgaben einem identischen Kommunikationspartner.

¹ A I_{1/2} meint Parallelaufgaben zum gleichen Aufgabenbereich.

2. Es ermöglicht, die Enkodierungsleistung durch den Vergleich der Aufgabenergebnisse eines Empfängers in bezug auf zwei Sender und die Dekodierungsleistung zweier Empfänger in bezug auf einen Sender (Dekodierung identischen Sprachmaterials) voneinander zu isolieren.

Die Voraussetzungen, um dieses Modells realisieren zu können, enthalten allerdings folgende Schwierigkeiten:

1. Die wichtigste Bedingung, die für dieses Modell erfüllt sein müßte, ist eine in allen Punkten vergleichbare Parallelaufgabe zu den Aufgaben I und II. Dabei muß vor allem garantiert sein, daß der Schwierigkeitsgrad nicht variiert. Eine solche Konstruktion einer Parallelaufgabe läßt unser Testmaterial nicht zu. Weder sind wir in der Lage, den Schwierigkeitsgrad genügend vergleichbar zu machen, noch bietet unser Bildmaterial genügend Variation, um nicht bei einer Parallelaufgabe befürchten zu müssen, daß ein Transfereffekt wirksam wird.

2. Eine weitere Schwierigkeit dieses Modells besteht darin, daß für die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Intelligenzwert von jeweils acht Kindern konstant gehalten werden muß, - eine schwer einhaltbare Bedingung beim Zuordnen der Paare nach den unabhängigen Variablen Schicht und Geschlecht.

3. Ein reibungsloser Testablauf wird weitgehend dadurch behindert, daß acht Kinder 16 Paare bilden und die Kommunikationspaare ständig umkombiniert werden müssen, es sei denn, man würde die Reihenfolge der Aufgaben nicht randomisiert vorgeben, sondern immer in der Abfolge I, II. Unter dieser Voraussetzung könnte man über die Testsituation hinweg jedes Paar beide Aufgaben hintereinander durchführen lassen. Damit ließe sich aber ein möglicher Reihenfolgeeffekt nicht kontrollieren.

Allen drei Modellen gemeinsam ist die Tatsache, daß die Rollenverteilung von Sender und Empfänger unverändert über den Testablauf beibehalten wird. In einem vierten Modell versuchten wir diese Einteilung zu variieren; acht Kinder bilden acht Kommunikationspaare.

Modell IV: $n = 8 / MS = 4; US = 4$

$MS_1 \rightarrow US_1 \rightarrow US_2 \rightarrow MS_2 \rightarrow MS_3 \rightarrow MS_4 \rightarrow US_3 \rightarrow US_4 \rightarrow MS_1$
A I A II A I A II A I A II A I A II

Allerdings produziert dieses Modell mehr Nachteile als Vorteile.

1. Diese Konstruktion hält die Reihenfolge konstant, mit der die Kinder erst in der Empfängerrolle und dann in der Senderrolle agieren. Daraus könnte ein role-taking-Effekt resultieren, den wir nicht kontrollieren können.
2. Kein Sender-Empfänger-Paar führt beide Aufgaben gemeinsam durch, so daß hier die Bedingung des Aufgabenvergleichs wiederum nicht erfüllt wäre.
3. Auch dieses Modell verlangt, daß alle acht Kinder auf Intelligenz vergleichbar wären.

Unter den genannten Modellen wählten wir für das Telefonexperiment das Modell II aus, da aus den genannten Gründen das Modell III im Rahmen unserer Aufgabenstellung nicht durchführbar ist und das Modell I den von unseren Hypothesen her wichtigen Vergleich zwischen den Aufgabeneffekten nicht zuläßt.

Exkurs 3: Erwachsene als "ideale" Dekodierer.

Die Konsequenz des Modells II, die Enkodierungs- und Dekodierungsanteile der Kommunikationseffizienz experimentell nicht überprüfen zu können, hat uns zu einer "Hilfskonstruktion" veranlaßt, die eine "optimale" objektive Textbeurteilung bedingt.

Solch eine Strategie hatten auch schon Krauss und Glucksberg (1969) gewählt, um eben dieses Problem, "... the adequacy of the speakers messages independently of the listener's ability to understand them ..." (216) messen zu können. Ihrem Verfahren vergleichbar haben wir alle Texte der Sender einer Gruppe von Studenten vorgelesen, die unter einer der Experimentalsituation vergleichbaren Bedingung die jeweiligen Bilder nach der Beschreibung auswählen sollten¹. Diesem Verfahren liegt die Annahme zugrunde, daß bei einem Vergleich zwischen einer Kind-Kind Kommunikation und einer Kind-Erwachsenen Kommunikation die Erwachsenen als ideale Dekodierer angesehen werden können. "Since adult performance in the communication task is virtually error free, adults were assumed to be competent listeners." (Krauss und Glucksberg, a.a.O., S. 261) Erwachsene Zuhörer zeichnen sich im Hinblick auf ein solches Experiment durch erhöhte Konzentrationsfähigkeit aus, verfügen über ein differenziertes linguistisches Repertoire, das die mit einem verbalen Stimulus verbundenen Assoziationsmöglichkeiten erweitert, und sind eher in der Lage, sprachlichen Input in präzise bildliche Vorstellung zu transformieren. Daher läßt sich der Schluß rechtfertigen, daß die erwachsenen Dekodierer als "competent listener" die vom Enkodierer gegebene Information optimal ausschöpfen.

Die Ergebnisse der Auswahl der Erwachsenenengruppe dienen folglich als Bewertungsmaßstab für die Güte der Enkodierungsleistung. Ihre Aufgabenlösung wird als Lösung, die der Text optimal zuläßt, behandelt, während die beschränktere Aufgabenlösung des

1 Die Simulierung der Testbedingungen für die Studentengruppen bestand darin, daß ihnen die Texte vorgelesen wurden, und daß sie ohne das Stimulusbild sehen zu können, eine Auswahl treffen mußten. Der Text wurde jeweils einer Gruppe von zehn Studenten vorgelesen, um Variationen in der Erwachsenen-Dekodierungsleistung durch eine mittlere durchschnittliche Leistung auffangen zu können. Um einem Übungseffekt vorzubeugen wurden darüber hinaus jeder Gruppe nicht mehr als 20 Texte pro Aufgabe vorgelesen. Selbst wenn man einen Übungseffekt nicht ganz ausschließen könnte, würde er über die Texte streuen, da diese nach einer zufälligen Reihenfolge vorgelesen wurden. So könnte ein Übungseffekt nicht systematisch die MS- oder US-Texte begünstigen.

Kind-Empfängers als Konsequenz eines Dekodierungseffekts interpretiert wird. Das heißt, die Differenz zwischen der Auswahl der Erwachsenen Gruppe und der des Kindes bezeichnet die vom Text her mögliche aber faktisch nicht realisierte Aussagegenauigkeit.

3.2.4 Beschreibung der Untersuchungsgruppe

Die Untersuchungsgruppe entstammt einer Stichprobe von 357 Schülern des vierten Schuljahres, die für einen Zyklus von vier soziolinguistischen Experimenten, von denen das Telefonexperiment eins darstellt¹, erhoben worden ist. Zwei Gründe waren für die Wahl des Alters der Schüler, nämlich neun bis zehn Jahre, maßgeblich. Zum einen sollten die Schüler alt genug sein, um alle Aufgabentypen der vier Experimente kognitiv bewältigen zu können und zum anderen sollte vermieden werden, daß die Effekte der herkunftsspezifischen Strategien des Sprachgebrauchs durch Einflüsse der schichtspezifischen Selektion des Schulsystems, wie sie vor allem im Übergang auf die Realschule oder das Gymnasium wirksam werden², überdeckt werden.

Der Ort der Stichprobe sollte ein ausgewogenes Verhältnis von Angehörigen der Unterschicht und der Mittelschicht repräsentieren. Es wurde eine Kleinstadt - Oberursel i. T. -, die Villeneinzugsgebiet Frankfurts ist, aber zugleich auch Maschinenbau-Industrie besitzt, ausgewählt, da hier gleiche Anteile

1 Die weiteren Experimente sind a) das Wortschatzexperiment. Hierzu liegt eine Dissertation von Meulemann vor, b) das Mediatisierungsexperiment, das den Zusammenhang von "inner speech" und Strategien des Sprachgebrauchs mißt. Hierzu liegt eine Diplomarbeit von Flaake, v. Dewitz, Härtel und Schweißfurt vor, und c) das Textwiedergabeexperiment. Hierzu liegen Diplomarbeiten von Christe, Eidmann vor und die Dissertationen von Auwärter und Kirsch.

2 Ergebnisse hierzu finden sich in der Literatur um die Diskussion der Chancengleichheit und in Overmanns Dissertation (a.a.O., S. 159).

beider Schichten gesichert erschienen. Die Vergleichbarkeit der Angehörigen verschiedener sozialer Herkunft hinsichtlich der lokalen Ökologie sollte in der Weise genutzt werden, daß die Schülerpopulation des vierten Schuljahres in diesem Ort vollständig erhoben werden sollte. Die ausgewerteten Sozialdaten ergaben aber, daß die Unterschicht unterrepräsentiert war, so daß eine Nacherhebung des vierten Schuljahres einer weiteren Grundschule notwendig wurde. Diese lag gleichfalls in einer städtischen Vorort-Siedlung, welche aber vorwiegend von Unterschichtsfamilien bewohnt wurde (Goldstein-Siedlung). Insgesamt wurden neun Klassen des vierten Schuljahres der drei Grundschulen von Oberursel und zwei Klassen der Grundschule der Goldstein-Siedlung erhoben. Bei den erhobenen Daten handelt es sich um den Intelligenztest (PSB Testsystem von Horn), um den Frankfurter Wortschatztest (Anger, Bargmann und Hylla), um die Schulnoten des letzten Zeugnisses, um die Sozialdaten der Eltern und Großeltern einschließlich einer Arbeitsplatzbeschreibung des Vaters und um Angaben über die Kommunikationsstruktur im Elternhaus.

Messung von Schicht

In der Messung der Schichtzugehörigkeit der Probanden stellt sich das Problem der adäquaten Operationalisierung von sozialstrukturellen Bedingungen und sozio-kulturell homogenen Kommunikations- und Bedeutungszusammenhängen. Erst hiermit wäre die Voraussetzung für die Erfassung der Mehrdimensionalität von sozialer Ungleichheit gegeben. Solange in der gegenwärtigen Forschungspraxis diese Umsetzung auf die empirische Ebene noch nicht geleistet werden kann, sind wir noch auf die traditionellen linearen Merkmalskombinationen zur Messung des sozio-ökonomischen Status verwiesen. Der in der Literatur am häufigsten verwendete Gesamtindex des sozio-ökonomischen Status setzt sich aus den Faktoren Beruf des

Vaters, Ausbildung des Vaters und Einkommen des Haushaltsvorstandes zusammen (Scheuch-Index). Die von Oevermann vorgenommene Modifikation dieses Gesamtindex versucht zwei Gesichtspunkten gerecht zu werden. Einmal muß man der veränderten sozialen Wirklichkeit wegen dem Beruf und der Ausbildung der Mutter ein größeres Gewicht für die Bestimmung der Schichtzugehörigkeit beimessen, da die relative Bedeutung der einzelnen Aspekte für den Gesamtindex sich geändert hat. Zum anderen verlangt das aus der Theorie der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs abgeleitete Hypothesengebäude die Berücksichtigung der Sozialdaten (Beruf) und des kulturellen Niveaus (Ausbildung) der Mutter, da sie im wesentlichen der Interaktionspartner des Kindes ist.

Das Verfahren der Schichteinteilung, das Oevermann vorschlägt, sieht vor, die vier Dimensionen, auf denen die Schichtgrenzen festgelegt werden (Beruf des Vaters, Ausbildung des Vaters, Ausbildung der Mutter, Familiennettoeinkommen), jeweils nach ihrer Bedeutung flexibler in der Weise zu kombinieren, daß sie in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit als Filter der Schichteinteilung dienen. Der Beruf des Vaters dient als Ankervariable, er legt die Schichtgrenze nach unten fest, das heißt, alle weiteren Dimensionsausprägungen können die Schichteinteilung nur noch nach oben modifizieren.

Die Konsequenz eines solchen Verfahrens ist eine streng selegierte Unterschicht, in der alle vier Faktoren eine bestimmte Schicht-Obergrenze nicht überschreiten dürfen, da sonst die betroffene Familie in die nächsthöhere Schichtgruppe eingeordnet wird. Mit Hilfe dieses Verfahrens wurden fünf soziale Straten gebildet: die untere Unterschicht (UUS = ungelernte und angelernte Arbeiter, Handelsschule ohne Abschluß), die obere Unterschicht (OUS = gelernte Arbeiter und Facharbeiter, manuell einfache Angestellten- und Beamtenarbeit, Abbruch der höheren Schule ohne mittlere Reife), die untere Mittelschicht (UMS = mittlere Angestellte und Beamte, kleinere Selbständige, Höhere Fachschule ohne Abschluß), die mittlere Mittelschicht (MMS = nicht-akademische freie Berufe,

gehobene Beamte und Angestellte, mittlere Selbständige, Hochschule ohne Abschluß) und die obere Mittelschicht (OMS = Akademiker, größere Selbständige, leitende Angestellte und Beamte)¹. Die Bedingung des Designs, nach der die Probanden unter gleichzeitiger Berücksichtigung ihrer sozialen Herkunft, ihrer Geschlechtszugehörigkeit und ihrer Gesamtintelligenz zu Paaren kombiniert werden sollten, schuf erhebliche Probleme beim "Matchen". Aus der Kombination resultierte folgende Verteilung der Probanden des Telefonexperiments auf die fünf Schichtgruppen: UUS = 13, OUS = 80, UMS = 17, von denen wir drei nachträglich auf der Basis des Berufs des Vaters der US zuordneten, MMS = 62 und OMS = 20.² Die bisherigen Untersuchungen zur Theorie der linguistischen Kodes haben dem "Sozialisationseffekt" unterschiedlicher Schulen und unterschiedlicher Didaktiken oder Unterrichtsorganisationen keine Aufmerksamkeit geschenkt. Wie die Einflüsse von sozialer Herkunft und Ausbildung sich vermischen, das heißt, ob der Ausbildungseffekt Einflüsse der sozialen Herkunft kompensiert oder verstärkt, kann durch einen intra-Schulvergleich (Schulklassen) und inter-Schulvergleich der Testergebnisse analysiert werden. Aus diesem Grund haben wir versucht, zusätzlich zu den schon genannten Kombinationsbedingungen die Kommunikationspaare aus denselben Schulklassen - zumindest aber derselben Grundschule - zu rekrutieren.³

1 Eine genauere Bestimmung der Schichteinteilung wird in der Diplomarbeit von Bosse, Kieper, Schmidt und Wienskowski (1971) gegeben, beziehungsweise in dem Aufsatz von Oevermann und den oben genannten Autoren (1976).

2 Vgl. Die Tafel 3 im Anhang.

3 Nur in zwei Fällen ließ sich diese Bedingung nicht erfüllen, nämlich bei je einem Paar der US-US und US-MS.

3.3 Durchführung der Untersuchung

Vortests und Festlegung der Aufgabenkonstruktion

Die Vortests dienen der Überprüfung, inwieweit die vorgesehenen Testaufgaben die Bedingungen erfüllen, erstens nur durch sprachlich vermittelte Informationen lösbar zu sein, zweitens eine differenzierte Beschreibung erforderlich zu machen, um die Aufgabe lösen zu können, und drittens eine Aufgabenlösung zu bieten, die ein abgestuftes Urteil von richtig bis falsch zuläßt und nicht nur die dichotome Entscheidung richtig - falsch mißt. Wenn die Problemlösung Kommunikationseffizienz messen soll, muß die Möglichkeit zu einer von der Beschreibung des Senders unabhängigen Konzeptbildung darüber, was die richtige Lösung sein kann, ausgeschlossen werden. Zusätzlich kann erst bei einer Aufgabe von einem gewissen Schwierigkeitsgrad an gemessen werden, ob die US-Kinder dieser sprachlich vergleichsweise hilfloser gegenüberstehen als die MS-Kinder. Die Überprüfung des Zusammenhangs von Kommunikationseffizienz und Art des sprachlichen Ausrucks ist also präziser bei umfassenderen Sprachproben zu leisten. Schließlich besteht der Vorteil einer Aufgabe, deren Ergebnisse in eine Rangordnung der Annäherung an die richtige Lösung gebracht werden können darin, daß die Analyse der Relation von Kommunikationseffizienz und Formen des sprachlichen Ausdrucks wesentlich verfeinert werden kann.

3.3.1 Aufgaben im interpersonellen Bereich: die Foto-Aufgabe

Die Beschreibung von Portraitfotos, auf denen unterschiedliche Gesichtsausdrücke derselben Person gezeigt werden, soll die Beschreibung von Intentionen, Motiven und dergleichen erzwingen. Notwendige Bedingung hierfür ist, daß das Testmaterial sich nicht schon durch die Beschreibung ausschließlich äußerer Bildmerkmale eindeutig identifizieren läßt. Mit dieser Vorgabe ließe sich die Testbedingung bereichsspezifischer Thematik unterlaufen und Unterschiede der Kommunikationseffizienz wären

nicht mehr auf die unterschiedliche Qualität der Verbalisierung des interpersonellen Themenbereichs zurückzuführen. Um eine ausführliche Beschreibung zu sichern, muß a) der Gesichtsausdruck genügend ambivalent sein, so daß eine einfache Etikettierung ihn nicht vollständig zu identifizieren erlaubt, und b) darf der gesamte Satz von Fotos nicht ein Spektrum von Stimmungen enthalten, das so weit gestreut ist und solche emotionale Extreme enthält, daß selbst eine ungenaue Beschreibung erlaubt, das Bild zu finden. Je eher die Charakterisierung eines Fotos auch auf ein anderes zutreffen kann, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Enkodierung ausführlicher und länger wird, um diese Verwechslungsmöglichkeit auszuschalten.

Aus 216 Portraitaufnahmen derselben Frau, die im Max-Planck-Institut für Bildungsforschung gemacht worden sind, wurden acht Fotos nach den genannten Gesichtspunkten ausgewählt. Diese acht Fotos wurden auf der Grundlage des sogenannten Triadenverfahrens (siehe Exkurs) mit Schülern der vierten Volksschulklasse aus zwei Grundschulen, das heißt einer mit unserer Probandengruppe vergleichbaren Gruppe, nach Ähnlichkeit zu dem jeweiligen Stimulusbild in einer Rangreihe gebracht. Dies erlaubt die Güte der Kommunikationseffizienz an der Ähnlichkeitsposition des ausgewählten Bildes zum Stimulusbild abzulesen.

3.3.1.1 Durchführung und Ergebnisse des Vortests mit dem 1. Fotosatz

Die Foto-Aufgabe wurde bei 21 Kommunikationspaaren aus zwei Klassen des vierten Schuljahres einer Grundschule in Steinbach i.T. (Vorort von Frankfurt) daraufhin getestet, wie gut sie die interpersonelle Thematik operationalisiert.

Testeinweisung und Durchführung des Vortests und Haupttests sind bis auf den Punkt identisch, daß im Vortest die Partner je nach den mit ihrer Kommunikationsrolle verbundenen Aufgaben noch getrennt eingewiesen werden, im Haupttest aber gemeinsam auch die je rollenspezifische Testeinweisung hören. Dies soll ihre Aufmerksamkeit auf die Ausgangsbedingung des Partners lenken. In der Testanweisung werden die Kinder mit dem "Spiel" als solchem, also auch ihren Rollen als Empfänger und Sender, und speziell mit dem Ziel der Foto-Aufgabe vertraut gemacht (Wortlaut der standardisierten Einweisung, siehe Anhang). Der explizite Verweis auf die Ähnlichkeit der Bilder und die Unwichtigkeit äußerer Merkmale, soll zusätzlich die Beschreibung des Gesichtsausdrucks sichern. Die Fotos, die der Sender beschreiben soll, wurden nach ihrer relativen Ähnlichkeit unter den acht Fotos ausgewählt: Foto 2, 3, 4, 6 und 8 (vgl. den Fotosatz I im Anhang). Dennoch verzichteten wir darauf, das gesamte Testmaterial dem Sender vorzulegen. Ihm wird jedes Foto einzeln zur Beschreibung vorgelegt, so daß ein interner Vergleich unmöglich gemacht wird. Dieses Verfahren soll die Bedingung schaffen, daß die Sender den intentionalen Gehalt der Bilder notwendig beschreiben müssen. Unter der Voraussetzung, daß die Fotos "interpretiert" werden, wäre ein interner Vergleich der Bilder für unsere Fragestellung sehr sinnvoll. Wenn wir jedoch damit rechnen müssen, daß die Sender auf die Beschreibung äußerer Merkmale ausweichen werden, erlaubt gerade der interne Vergleich der Bilder die kriterialen äußeren Merkmale so zu beschreiben, daß sie zur Identifikation der Fotos schon ausreichen. Da für unsere Fragestellung es wichtiger ist, die Bedingung zu sichern, daß die interpersonelle Thematik der Bilder Gegenstand der Beschreibung ist, haben wir auf die Ähnlichkeit der Bilder nur durch die Testeinweisung explizit hingewiesen.

Die Ergebnisse analysierten wir daraufhin, wie hoch der Anteil der Beschreibung äußerer Merkmale war, welche Kommunikations-effizienz diese gegenüber der Beschreibung intentionaler Aspekte erzielte und welche Relation zwischen der faktischen Auswahl und einer von mehreren "judges" erstellten Rangreihe der Güte der Beschreibung bestand. Die Auswertung bewies, daß die Aufgabe noch keine angemessene Operationalisierung der Bedingung interpersoneller Thematik darstellte. Ein erheblicher Prozentsatz der Paare war auf die Beschreibung äußerer Merkmale wie Sichtbarkeit des Ohres, Haltung des Kopfes, Schulterhaltung und dergleichen ausgewichen. Diese Merkmale waren zudem so eindeutig, daß sie eine richtige Bildauswahl herbeiführten. Die Einschätzung der Güte der Beschreibungen korrelierte nur unerheblich mit der faktischen Auswahl.

3.3.1.2 Veränderungen des Testmaterials (2. Fotosatz)

Durch eine Modifikation des Testmaterials, das heißt der acht Fotos, sollte die Möglichkeit geschaffen werden, die Aufgabe als solche beibehalten zu können. Die Fotos wurden so retuschiert, daß bis auf das von den Haaren umrahmte Gesicht nichts mehr zu sehen war (das heißt, weder Hals noch Schultern). Diese Korrektur ergab eine Vergrößerung des Gesichts und verminderte Unterschiede in der Kopfhaltung. Äußere Merkmale, die eine richtige Bildidentifikation ermöglicht hätten, waren durch diese Korrekturen weitgehend beseitigt worden.

Eine zweite Veränderung betraf den Umfang des Fotosatzes. Da die Modifikation des Testmaterials eine neue Ähnlichkeitsskalierung notwendig machte und das Verfahren der Ähnlichkeitsbestimmung auf der Basis einer begrenzten aber zugleich vollständigen Anzahl von Ähnlichkeitsurteilen stattfinden sollte (vgl. Exkurs 4), reduzier-

ten wir den neuen Fotosatz auf sieben Fotos. Ausgeschieden wurde das Foto 5. In der Ähnlichkeitsskala hatte sich gezeigt, daß es in bezug auf keines der sieben Ankerbilder seine Position erheblich variiert. Weder ist es einem Bild besonders ähnlich, noch einem anderen besonders unähnlich. Sein wenig charakteristischer Ausdruck läßt es entweder von vornherein unberücksichtigt bleiben oder macht seine "falsche" Wahl bei allen gleichermaßen wahrscheinlich. Als Stimulusbild ist es ungeeignet, da wir vermuten, daß solch ein "normaler", weitgehend "emotionsfreier" Gesichtsausdruck die Beschreibung innerer Zustände besonders erschwert. Der Versuch, deshalb auf die Beschreibung äußerer Merkmale auszuweichen, wird bei diesem Bild besonders erleichtert, da das Gesicht stärker als auf anderen Fotos von der Seite aufgenommen ist und auch eine Retuschierung diesen Unterschied nicht korregieren kann. Der neue Fotosatz 1 bis 7 umfaßt also die Fotos 1 bis 4 und 6 bis 8 des 1. Fotosatzes (siehe Fotosatz II im Anhang).

3.3.1.3 Vergleich der beiden Fotosätze auf der Basis der Ähnlichkeitsskalierung der Fotos

Den Effekt der Modifikation des Testmaterials analysierten wir mit Hilfe des Vergleichs der Ähnlichkeitsskalen beider Fotosätze und zwar auf der Basis eindimensional und multidimensional¹ berechneter Distanzen zwischen den Fotos. Die von zwei unabhängigen Schülergruppen getroffenen Ähnlichkeitsbestimmungen im 1. und 2. Fotosatz wiesen eine relative Stabilität der Ähnlichkeitsurteile und der Dimensionen auf, auf die sie zurückzuführen

¹ Die multidimensionale Skalierung extrahiert die Dimensionen, die den Ähnlichkeitsurteilen zugrundeliegen und berechnet die Dimensionen, auf die sich die meisten Distanzen zwischen den Fotos reduzieren lassen. Sie gibt somit präzisere Intervalle zwischen den nach Ähnlichkeit in Rangreihen gebrachten Fotos an als die eindimensionale Ähnlichkeitsskalierung.

sind, nämlich positiv-negativ und aktiv-passiv. Soweit eine Veränderung der auf dem neuen Fotosatz beruhenden eindimensionalen Ähnlichkeitsskalierung vorliegt (vgl. Tafel 4 und 5 im Anhang), führt sie eine klarere Strukturierung der Rangverteilung nach Ähnlichkeit mit sich. Dies läßt sich daran demonstrieren, daß a) die Extremposition "unähnlich" ausschließlich durch die Fotos 1 und 6 besetzt wird - in der Ähnlichkeitsskalierung mit acht Fotos nahmen noch fünf Fotos abwechselnd diese Position ein -, daß b) die Steubreite der Ähnlichkeitsreihen von Foto 1, 3, 6 und 7 größer wird und c) die Intervallgrenze zwischen sehr ähnlichen und weniger ähnlichen sich nach unten verschieben, das heißt weniger Fotos als sehr ähnlich zu dem jeweiligen Ankerbild eingestuft werden. Die retuschierten Fotos sind also nach Gesichtsausdruck besser diskriminierbar als die nicht-retuschierten.

In der multidimensionalen Skalierung äußert sich diese verbesserte Diskriminierbarkeit der retuschierten Fotos in einem stabileren Ähnlichkeitsurteil¹. Die leichte Veränderung der Verteilung der Fotos im Dimensionsraum, die die Interpretation der Dimensionen noch verdeutlicht, zeigt die Tendenz, daß die Fotos eindeutiger eingestuft werden. Offenbar bewirkt die Retuschierung, daß einige Dimensionen stärker hervorgehoben werden². So werden in der Dimension positiv-negativ einerseits das Foto 6 und andererseits die Fotos 3 und 1, und zwar 3 noch mehr als 1 (also umgekehrt zur Verteilung des alten Fotosatzes) stärker als im alten Fotosatz herausgezogen. Die beiden Pole werden

1 Die multidimensionale Skalierung ist nach zwei Methoden berechnet worden (vgl. hierzu den Exkurs 4). Der Varianzabbau ist in der Berechnung, die der Methode Kruskals folgt, beim neuen Fotosatz höher als beim alten.

2 Der Diskussion liegen die beiden graphischen Zeichnungen 1 und 2 zugrunde, die auf den nach Kruskal berechneten Zahlenwerten basieren.

also durch ein Foto, das ein lächelndes Gesicht zeigt, und durch ein Foto, das Widerwillen und Ekel widerspiegelt, markiert. In der von der zweiten Dimension gesteuerten Ähnlichkeitsbestimmung bleibt die Differenz zwischen Foto 1 und 3 fast erhalten, nur wird in dem neuen Fotosatz Foto 1 am stärksten herausgezogen und deutlich von Foto 4 unterschieden, das mehr in der Nähe von Foto 2 und 7 lokalisiert wird. Das heißt, die beiden Pole werden bei der zweiten Dimension aktiv-passiv durch ein Foto markiert, das Entsetzen und Erschrockensein ausdrückt (Foto 1) und Fotos, die eine verhaltene Stimmung aufweisen (Foto 6 und 2).

Exkurs 4: Verfahren und Ergebnisse der Ähnlichkeitsskalierung

I. Begründung des Verfahrens

Zwei Verfahren standen zur Verfügung, um in einem indirekten Vorgehen die Ähnlichkeit zwischen den Fotos zu messen. Die Methode der Verwechselungshäufigkeit (Recognition-Verfahren) prüft die Häufigkeit, in der ein Foto mit dem nur kurz vorgezeigten Stimulusbild im zeitlichen späteren Wiedererkennungsvorgang verwechselt wird. Dieses Maß wird als Ausdruck der Ähnlichkeit zwischen den Bildern interpretiert. Demgegenüber ermittelt die Methode des Paarvergleiches (Triaden-Verfahren), nicht die absolute Distanz eines Bildes zum Stimulusbild, sondern den Abstand zwischen zwei Fotos in bezug auf ein drittes. Angesichts von je drei Fotos (Triade), die vorgelegt werden, muß das Urteil gefällt werden, welche beiden Fotos unter den dreien sich am meisten ähneln und welche beiden unter den dreien sich am wenigsten ähneln¹.

1 Mit dieser Art der Vorgabe haben wir die übliche bei Torgerson (1962) geschilderte Durchführung des Verfahrens modifiziert. Der ursprünglichen Anordnung nach werden zwar auch drei Fotos (a, b, c) dem Kind vorgelegt, aber es soll nur ein Urteil fällen nämlich welches von zwei Bildern einem angegebenen dritten (zum Beispiel c ähnelt das heißt, sind a/c oder b/c zueinander ähnlicher). Mit diesem, (von der Menge der Triaden die vorgelegt werden müssen, um alle Kombinationsmöglichkeiten der Bilder ausreichend zu testen), aufwendigen Verfahren, wird die Stabilität der Konzepte strenger gemessen als in der von uns

Da die beiden Verfahren unterschiedliche Operationen erfordern und darüber hinaus beim Triadenverfahren nicht gesichert ist, inwieweit die von diesem Verfahren geforderten Operationen bei zehnjährigen Kindern unterstellt werden können, wurden die beiden Verfahren daraufhin erprobt, zu welchen unterschiedlichen Ähnlichkeitsurteilen sie führen und welche Ähnlichkeitsurteile für die Zwecke des Experiments geeigneter sind.

Vor allem zwei Gesichtspunkte spielen hierfür eine wichtige Rolle.

1. Die Ähnlichkeitsreihen sollen eine multidimensionale Skalierung ermöglichen. Da wir nicht davon ausgehen können, daß die verhältnismäßig ambigen Fotos nur auf einer Dimension miteinander verglichen werden - das mißt die einfache Ähnlichkeitsskalierung -, sondern in die Ähnlichkeitsbestimmungen mehrerer Dimensionen eingehen, können erst mit Hilfe der multidimensionalen Skalierung die den Urteilen zugrundeliegenden Konzepte isoliert und berechnet werden. Für diesen Zweck ist das Triadenverfahren deutlich geeigneter. Denn die Voraussetzung für eine multidimensionale Skalierung ist erst dann erfüllt, wenn die Ähnlichkeitsrangreihen Intervallskalen sind. Nur das Triadenverfahren berechnet Intervalle. Die Position eines Fotos - und das gilt für jedes der sieben Fotos - berechne sich aus dem von der Distanz eines anderen Fotos zum Stimulusbild abgezogenen Punktwert der eigenen Distanz zu demselben Stimulusbild. Die Relation zum Stimulusbild wird also über die zu anderen Fotos vermittelt. Damit wird zugleich der Schwierigkeitsgrad der Diskriminierbarkeit des Stimulusbildes gemessen.

Fortsetzung der Fußnote von Seite 107

modifizierten Form, da bei geringer Stabilität die Fehlermöglichkeit in bezug auf das gleiche Bild steigen kann. Sowohl um inkonsistente Urteile von der Versuchsanordnung her klein zu halten, als auch um die Konzentration der Kinder nicht zu sehr durch zu viele Triaden zu beeinträchtigen, haben wir das Verfahren modifiziert. Die Kinder können also in allen Kombinationsmöglichkeiten die zwei Urteile fällen, beispielsweise: a/b sind sich am ähnlichsten, und a/c oder b/c sind sich am unähnlichsten.

Beim Recognition-Verfahren müßten hingegen statistische Zwischenschritte vorgenommen werden, um die Ähnlichkeitsbestimmungen multidimensional skalieren zu können.

2. Die den Ähnlichkeitsurteilen zugrundeliegende Operation soll weitgehend der ähneln, die im Experiment für die Lösung der Aufgaben gefordert ist, nämlich dem Wiedererkennen des Bildes und das heißt beim Experiment aufgrund der sprachlichen Vermittlung des Bildinhaltes.

Die Methode der Verwechslungshäufigkeit (Recognition) mißt ebenso wie die Auswahl der Bilder im Experiment direkt das Verhalten der Kinder. Von daher könnte man vermuten, daß für eine präzisere Berechnung der Kommunikationseffizienz die Ähnlichkeitsskalierung des Recognitions-Verfahrens der geeigneteren Vergleichsmaßstab wäre.

Andererseits verliert die oben genannte Übereinstimmung an Bedeutung, wenn wir berücksichtigen, daß es Aufgabe der Beschreibung der Fotos ist, keine direkte Veranschaulichung derselben, das heißt ihrer äußeren Merkmale, zu geben, sondern den Gesichtsausdruck zu interpretieren. Dies bedeutet, daß allgemeine Beurteilungskonzepte zum Tragen kommen, auf denen die Ähnlichkeitsurteile des Triadenverfahrens basieren müssen, wenn die Urteile nicht völlig unsystematisch streuen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist wiederum die Ähnlichkeitsskalierung auf der Basis der Triadenurteile die der Aufgabe angemessenere Skala. Das offene Problem besteht nur darin, inwieweit die Voraussetzung des Triaden-Verfahrens, daß den Urteilen stabile Konzepte zugrundeliegen müssen, schon bei einem zehnjährigen Kind unterstellt werden können. Demgegenüber läßt die vom Recognition-Verfahren geforderte kognitive Operation keinen Zweifel über ihre Angemessenheit in dieser Altersgruppe zu.

Die Ergebnisse der Berechnung der Ähnlichkeitsurteile¹ beantworten unsere Fragen vor allem in zwei wichtigen Punkten.

1. Die Anordnung der Bilder nach dem Triaden-Verfahren dokumentiert ein sinnvolles Muster der Ähnlichkeiten, das auf stabile Konzepte schließen läßt. Die Kinder sind also sehr wohl schon in der Lage, konsistente Urteile zu fällen.

2. Das Recognition -Verfahren erzeugt eine andere Ähnlichkeitszuordnung als das Triaden-Verfahren². Die Ähnlichkeitsrangreihen werden offenbar von einer unmittelbaren Veranschaulichung der Bilder bestimmt, da äußere Merkmale der Fotos gleichfalls in die Ähnlichkeitsbestimmung eingehen.

Beide Punkte sprechen für eine Benutzung der Methode des paarweisen Vergleichs. Die nach dem ersten Vortest korrigierten 7 Fotos wurden in zwei Schulklassen des vierten Schuljahres auf der Basis des Triaden-Verfahrens (jedes Kind mußte 35 Triaden beurteilen) nach der Ähnlichkeit skaliert.

II. Ergebnisse der multidimensionalen Skalierung der Ähnlichkeitsurteilen

Die Ergebnisse der Ähnlichkeitsskalierung mit sieben Fotos (vgl. Tafel 5 im Anhang) wurde nach zwei unterschiedlichen Verfahren multidimensional skaliert. Beide Verfahren berechnen im Gegensatz zu der eindimensionalen Ähnlichkeitsskala die Anzahl der Dimensionen, auf die sich die meisten Distanzen zwischen den Fotos reduzieren lassen. Die Differenz beider Meßverfahren liegt

1 Die Berechnung der individuellen Urteile zu einer Ähnlichkeitsskala wurde nach der in Sixtl beschriebenen Form der Übertragung auf individuelle Dominanzmatrizes und deren Addition in einer kombinierten Dominanzmatrix durchgeführt. Die produzierten und z-transformierten Häufigkeiten der Einstufung eines Bildes bezogen wir auf den Nullpunkt. Der Nullwert bezeichnet das zum Ankerbild unähnlichste Foto, das heißt, die aufsteigenden Punktwerte signalisieren die zunehmende Ähnlichkeit zum Ankerbild. Die Ähnlichkeitsskala ist auf der Tabelle abgebildet.

2 Die Maße korrelieren nur schwach miteinander.

in der Vorgabe des Dimensionsraumes, in dem die im Ähnlichkeitsurteil wirksam gewordenen Dimensionen abgetastet werden. Während Torgerson (1962) das Modell des euklidischen Raumes seinen Berechnungen zugrunde legt, versucht Kruskal (1964) mit der Idee eines freien nicht von den geometrischen Graden beschränkten Raumes der Überlegung gerecht zu werden, daß kognitive Operationen, wie beispielsweise die Beurteilung der Ähnlichkeit von Fotos und die darin vorgenommene Dimensionierung, nicht dem geometrischen Raummodell Euklids entsprechen brauchen, sondern eher von einem irgendwie gearteten gekrümmten Raum abgedeckt werden. In mathematische Schritte umgesetzt, folgt daraus, daß Torgerson mit einem festen Koordinatensystem arbeitet, dessen geeignetsten Nullpunkt er aus den konstanten Abständen der vorgegebenen Stimuli beziehen muß, um das Achsenkreuz zu finden, auf dem sich die beste Verteilung der Bilder widerspiegelt. Kruskal hingegen variiert den Raum, in den er die Stimuli eingibt, durch den Exponenten R . - $R = 2$ - entspricht dem bei Torgerson benutzten Koordinatensystem.

Die nach Torgerson berechnete Matrix läßt nur auf zwei Faktoren hoch, den dritten können wir vernachlässigen, da der Eigenwert sehr gering ist und die Mehrzahl der Werte um 2 variieren und somit nichts wesentliches mehr ausdifferenzieren (Faktorenladung $C = 1.30$, Eigenwerte der Faktoren 3.738; 1.143; 0.460). Die wichtigste Dimension, auf die die meisten Distanzen zwischen den Fotos sich reduzieren lassen, scheint eine mit den Polen negativ-positiv zu sein (Dimension I). Der lächelnde Gesichtsausdruck (Foto 6) und der entsetzte Gesichtsausdruck (Foto 1) besetzten die beiden Pole, während das Foto 5, das am wenigsten expressiv in der einen oder anderen Richtung ist, fast in der Dimensionsmitte liegt, da wo zwischen positiv und negativ fast nicht mehr unterschieden werden kann. Nach diesem Konzept enthalten die Fotos 4 bis 7, die spöttische, bissige Mimik zeigen, weitaus mehr positive Anteile als negative, während die Fotos 3 und 2, die eher einen angeekelten und trübsinnigen Gesichtsausdruck enthalten, im negativen Dimensionsraum liegen.

Die zweite Dimension beeinflusst nach der Berechnung Torgersons die Ähnlichkeitsbestimmung weniger stark. Hier nehmen am ehesten die Fotos 6 und 4 gegensätzliche Positionen auf der Dimension ein. Eine klare Interpretation gerade der zweiten Dimension bietet aber erst die Kruskal-Berechnung. Die mit variierenden Exponenten erzielten Ergebnisse unterscheiden sich nur wenig voneinander: weder im "Stress", eine den Varianzabbau berechnende Größe, noch in der Verteilung der Fotos: Zwar verschiebt sich mit variierendem Exponenten die Relation der Fotos zueinander, aber ihre Positionen im Dimensionsraum bleiben gleich. Die eindeutigste Verteilung stellt letztlich die im euklidischen Raum abtragbare Matrix mit dem Exponenten 2.0. dar (Stress = 213). Wie bei Torgerson werden auf der ersten Dimension, negativ-positiv, Foto 6 zum positiven Pol und Foto 1 ebenso wie Foto 3 zum negativen Pol herangezogen, nur dokumentieren die von Kruskal errechneten relativen Abstände der Fotos zueinander diese Dimensionen eindeutiger (vgl. Zeichnung 1 und 2). Auf der zweiten Dimension läßt die Verteilung der Fotos darauf schließen, daß die Ausprägung "distanziert-involviert" die Fotos voneinander unterscheidet. Die Fotos 6, 7 und 2 enthalten mehr distanzierten Ausdruck, wohingegen die Fotos 1, 3 und schwach auch 5 eine Betroffenheit dokumentieren. Der Ambivalenz des spöttischen Gesichtsausdrucks von Foto 4 entspricht folglich die Position dieses Bildes auf der Mitte zwischen distanziert und involviert sehr genau. Obwohl die Verteilung der Fotos im Dimensionsraum nach der Berechnung von Kruskal konsistenter und interpretierbarer ist, werden dennoch die Ergebnisse beider Berechnungsweisen zu späteren "scorings" der Kommunikationseffizienz herangezogen, da keine der beiden Methoden aus formalen meßtheoretischen Überlegungen bevorzugt werden kann.

Die Tatsache, daß die Bilder des alten und neuen Fotosatzes in Hinblick auf ihre Ähnlichkeitsposition im Dimensionsraum nur geringfügig unterschiedlich verteilt sind, kann als Beweis dafür gelten, daß die Zehnjährigen sehr wohl zu konsistenten Urteilen in der Lage sind, das heißt, die kognitiven Operationen, die das Triadenverfahren erfordert, faktisch vollziehen können. Auf der anderen Seite bestätigen die leichten Abweichungen zwischen der Ähnlichkeitsskalierung und der ihnen zugrundeliegenden Konzepte auf der Basis des ersten und des zweiten Fotosatzes die Annahme, daß das Wegretuschieren äußerer Merkmale tatsächlich einige Charakteristika des Gesichtsausdrucks stärker hervorhebt, so daß eindeutigere Urteile möglich werden.

3.3.1.4 Durchführung der Foto-Aufgabe im Haupttest

Die Durchführung der Aufgabe im Haupttest ist mit der des Pretests identisch. Allerdings haben wir die standardisierte Testeinweisung dann flexibler gehandhabt, wenn die Kinder den Eindruck erweckten, daß sie entweder die Aufgabe nicht ganz verstanden hatten oder zusätzlich für die Durchführung der Aufgabe stimuliert werden mußten. Erst wenn der Versuchsleiter annehmen konnte, daß beide Kinder die Aufgabe verstanden hatten, wurde angefangen.

Die Fotos, die der Sender aus den schon genannten Gründen (vgl. S 102.) einzeln zum Beschreiben vorgelegt bekam, waren die Fotos 1, 4, 5, 6. Diese waren aus dem Fotosatz nach dem Gesichtspunkt des unterschiedlichen Schwierigkeitsgrads ausgewählt worden. Das Kriterium des Schwierigkeitsgrads bezogen wir aus der Ähnlichkeitsskalierung mit sieben Fotos. Je geringer die Abstände der Bilder voneinander in bezug auf das Ankerbild sind, um so schwieriger ist dieses diskriminierbar und umgekehrt, je größer die Streuung einer Ähnlichkeitsreihe zum Ankerbild ist, um so leichter ist dieses zu identifizieren.

Die letzte Bedingung trifft auf das Foto 6 und in geringerem Maß für das Foto 1 zu. Die erstgenannte Bedingung gilt für Foto 4 und in stärkerem Ausmaß für Foto 5. Gleiche Beurteilung nach dem Schwierigkeitsgrad lassen sich aus den Positionen der vier Fotos über die gesamte Skala hinweg ableiten. Je eher ein Bild den Rangplatz des gänzlich unähnlichen Bildes einnimmt, um so eher sticht es unter den anderen Fotos hervor (6 und 1) und je eher es zu den ähnlicheren Bildern zählt, um so schwieriger ist es unterscheidbar (4 und 5).

Diese vier Fotos wurden jedem Sender in einer randomisierten Reihenfolge nacheinander vorgelegt. Dadurch sollte ein möglicher Reihenfolge-Effekt kontrolliert werden. Die Variation der Reihenfolge liefert zusätzlich Informationen über den Effekt der Beschreibung eines Fotos in Abhängigkeit von der eines vorhergegangenen Fotos. Der Empfänger erhielt mit jeder neuen Fotobeschreibung eine neue Pappvorlage, auf der die sieben Fotos in jeweils veränderter Anordnung aufgeklebt waren. Dies sollte die Möglichkeit erschweren, die Bilder, die in vorausgegangenen Beschreibungen ausgewählt worden sind, in folgenden Beschreibungen von vornherein unberücksichtigt zu lassen. Eine solche Problemlösungsstrategie könnte zur Folge haben, daß teilweise unabhängig von der Güte der Texte Fehler künstlich verdoppelt würden, nämlich dann, wenn die vorausgegangenen Fotoauswahlen falsch gewesen wären, oder Fehlerquellen der Beschreibungen künstlich reduziert würden dadurch, daß weniger Bilder in die nähere Auswahl kämen. Das heißt, die auf den vier Pappvorlagen unterschiedlich angeordneten Fotos sollten den Effekt haben, daß der Empfänger bei jeder Beschreibung erneut unter der Gesamtzahl aller Fotos, also auch den schon einmal ausgewählten, das entsprechende Foto auswählt. Neben dem Sender und Empfänger saß jeweils ein Versuchsleiter, der den Testablauf beobachtete, die Ergebnisse mitprotokollierte und mögliche Veränderungen in der Testsituation notierte.

3.3.1.5 Schlußfolgerung: Verhältnis von äußerer und innerer Beschreibung

In der Darstellung der Operationalisierung der interpersonellen Aufgabe durch das Foto-Testmaterial ist immer wieder betont worden, daß ein wesentliches Kriterium für die Auswahl der Fotos, die im Experiment benutzt werden sollen, die geringe Auffälligkeit äußerer mimischer Merkmale ist. Damit sollte gesichert werden, daß äußere Merkmale möglichst geringe Aussagekraft bei der Bildauswahl haben, ihre Beschreibung also von vornherein ein uneffizientes Mittel der Aufgabenlösung darstellt. Aus diesem Grund haben wir solche äußeren Merkmale, die die Bilder voneinander zu unterscheiden erlauben, ohne daß sie sich auf die Mimik beziehen, wegretuschiert. Der Vortest mit diesen retuschierten Fotos hat aber dennoch gezeigt, daß die Beschreibung der äußeren Merkmale nicht von vornherein als Ausdruck weniger effizienter Texte bewertet werden kann, wie es ursprünglich die Intention bei der Operationalisierung des interpersonellen Themas gewesen ist. Die Durchsicht der Texte zeigte nämlich, daß die Mehrzahl der Sender zur Präzisierung der Beschreibung des inneren Zustandes äußere Kriterien verwenden, die entweder als Indikatoren für Motive und Gefühle oder als zusätzliche Merkmale dazu beitragen, die Ambiguität der intentionalen Ausdrücke zu reduzieren. Mit diesem Vorgehen der weitgehend ausgeglichenen Beschreibung innerer Zustände und der ihnen korrespondierenden äußeren Merkmale sicherten sich die Sender die effizienteste Problemlösung. Für die Interpretation der Textqualität bedeutet dies, daß nicht vorab eine Beschreibungsdiminsion höher als die andere bewertet werden kann, sondern das Verhältnis beider Dimensionen in ihrer Effizienz für die Problemlösung berücksichtigt werden muß. Aus dieser Überlegung müssen wir allerdings die Konsequenz ziehen, daß die von uns intendierte

Operationalisierung des interpersonellen Aufgabenbereichs in der Foto-Aufgabe keine befriedigende Lösung gefunden hat.¹

3.3.2 Aufgaben im sachbezogenen Bereich

Die Konstruktion einer Aufgabe mit "technischer" Themenstellung ergab erhebliche Schwierigkeiten, da eine von der Beschreibung unabhängige Konzeptbildung mit richtigem Ergebnis über mehrere Aufgabenversuche nur schwer zu kontrollieren ist. Ursprünglich war eine Konstruktionsaufgabe mit sehr verschiedenen Bauelementen vorgesehen, deren Kombinationen technische Lösungen anboten, die sprachfrei gefunden werden konnten. In einer zweiten Phase wurde eine Grundriß-Aufgabe konstruiert, deren Muster nicht durch kognitiv-selbständige Schritte des Empfängers herausgefunden werden konnte, deren auf mehreren Dimensionen beschreibbare Elemente aber bei Beschreibungsfehlern des Senders dazu führten, daß der Empfänger frei und das heißt unabhängig von der vorausgegangenen Beschreibung

1 Um die Unzulänglichkeit der Foto-Aufgabe zu kompensieren, haben wir zusätzlich eine Sprichwort-Aufgabe konstruiert. Der Vorteil dieser Aufgabe besteht darin, daß a) Eigenschaften sozialer Beziehungen oder sozialen Handelns zum Thema gemacht werden, da der Inhalt von Sprichwörtern in der Regel allgemeine soziale Erfahrungen metaphorisch verkürzt "übersetzt", und daß b) die Mehrdeutigkeit der Sprichwörter einen Dissens zwischen seinen Interpreten herbeiführen kann, die diese zur Explikation ihrer Standpunkte zwingt. Hierdurch können wir zugleich überprüfen, wie in einer nicht vorstrukturierten Kommunikationsbeziehung - es gibt nicht die Gesprächsrollen des Senders und Empfängers wie in den übrigen Aufgaben - Gesprächspositionen erworben werden und Standpunkte durchgesetzt werden. Der Nachteil der Sprichwort-Aufgabe besteht allerdings darin, daß eine mit den anderen Aufgaben vergleichbare objektive Messung der Kommunikationseffizienz als Ausdruck der Güte der Beschreibung nicht möglich ist.

Da ich in dieser Arbeit die Sprichwort-Aufgabe nicht weiter behandeln kann, verzichte ich hier auf eine detailliertere Darstellung davon, welche Gesichtspunkte die Auswahl eines konkreten Sprichwortes zum Beispiel "Wenn die Katze aus dem Haus ist, tanzen die Mäuse auf dem Tisch herum" bestimmt haben und welches Ziel die Aufgabe definierte.

des Senders, sein halbfertiges Muster wieder änderte. Diese Veränderungen hatten mit dem Beschreibungstext dann letztlich nichts mehr zu tun. Die Konsequenz war eine Aufteilung der Aufgaben im sachbezogenen Bereich in eine Art Konstruktionsaufgabe, nämlich die Beschreibung eines Grundrißes mit identischen Elementen - die sogenannte Klötzchen-Aufgabe - und eine Aufgabe, in der geometrische Zeichnungen beschrieben werden müssen - die sogenannte Figuren-Aufgabe.

3.3.2.1 Modifikationen der Aufgaben im Verlauf der Pretest

a) Konstruktions-Aufgaben

Die Figuren- und Klötzchen-Aufgabe sind das Produkt der Testversuche mit der Konstruktionsaufgabe und der komplexen Grundrißaufgabe.

Die Konstruktionsaufgabe bestand aus einer Anzahl verschiedener Bauelemente des Fischer Baukasten-Systems. Der Vorzug dieser Aufgabe bestand darin, daß ihre einzelnen Konstruktionsschritte nach Schwierigkeit klassifiziert werden konnten. Die Güte der Kommunikationseffizienz sollte in der Menge und dem Schwierigkeitsgrad der durchgeführten Operationen gemessen werden. Das heißt, die Aufgabe hätte eine sprachlich komplexe Beschreibung erbracht und die Bedingung einer Aufgabenlösung erfüllt, die nach objektiven Maßstäben in eine Rangordnung von richtig bis falsch hätte eingeordnet werden können. Während des Pretests zeigten sich zwei Probleme, die die Interpretation der Ergebnisse verzerrt hätten: das Problem der kumulativen Fehler und das der selbständigen Hypothesenbildung. Das Problem der kumulativen Fehler bezeichnet die nicht mehr kontrollierbare Folge einer Beschreibung, die zu Beginn der Konstruktionsaufgabe falsch oder ineffizient ist. Der Empfänger kann selbst da, wo er die einzelnen Schritte der Beschreibung rich-

tig nachvollzieht, diese nicht mehr technisch durchführen. Dies zwingt ihn letztlich zu einem "trial and error"-Prozeß, der unabhängig von der Beschreibung vonstatten geht.

Umgekehrt erlaubt die Konstruktions-Aufgabe selbst bei einer Beschreibung, die am Ende ungenau wird, eine richtige Lösung herauszufinden auf dem Wege selbständiger Hypothesenbildung.

In einer ersten Modifikation versuchten wir den Effekt der kumulativen Fehler, die den Empfänger zu selbständigen Hypothesen veranlassen, dadurch zu mildern, daß wir die Beschreibung der zur Konstruktion nötigen Elemente von der Beschreibung ihrer Kombinationsweisen trennten. Nach der Beschreibung der Elemente wurde die Menge der falsch ausgewählten Elemente notiert und dann durch die richtigen ersetzt. Die Beschreibung der Konstruktion folgte also erst, nachdem gesichert war, daß Sender und Empfänger dieselbe Anzahl gleicher Bausteine hatten. Dennoch ergaben die Ergebnisse des ersten Vortests Aufgabenlösungen, die ebensogut auf die technische Kompetenz des Empfängers wie auf die Entschlüsselung der sprachlichen Informationen zurückgeführt werden konnten. Die Effizienz selbständiger Hypothesen wurde dadurch begünstigt, daß die Konstruktionsgegenstände, so zum Beispiel ein Quirl, aus ihrer Mechanik Ableitungen über ihre Konstruktion zuließen.

Da aber die Aufgabe die Bedingung sprachlich differenzierter und langer Beschreibungen erfüllte, versuchten wir mit einer zweiten Modifikation dennoch an ihr festzuhalten. Der Sender sollte eine fertige Baukonstruktion dem Empfänger beschreiben, die dieser unter sechs ähnlichen Konstruktionen herausfinden

sollte. Die Auswahl hätte nach Ähnlichkeit zu der vorgegebenen Baufigur eingestuft werden können. Es zeichneten sich aber solche Dekodierungs- und Konzentrationsschwächen beim Empfänger ab, daß wir ganz auf diesen Aufgabentyp verzichten haben.

b) Grundrißaufgabe

Die Elemente dieser Aufgabe variierten ähnlich wie in der Konstruktionsaufgabe nach ihrem Aussehen, ließen aber keine Schlußfolgerungen zu, wie sie noch die vorausgegangene Aufgabe dadurch, daß ein Zahnrad bestimmte andere Teile erfordert, ermöglicht hatte. Es waren rechteckige Holzklötzchen, die nach drei Dimensionen sich unterschieden, nämlich Farbe, Breite und Länge. Um dennoch zu einer differenzierten Beschreibung Anlaß zu geben, waren die Klötzchen mit verschiedenartigen Zeichen versehen. Die Grundrißfigur stellte ein Zufallsmuster dar, das dadurch eine selbständige Konzeptbildung unsinnig machte. Auch diese Aufgabe erfüllte die Bedingung, die Lösung nach Fehlermenge objektiv von richtig bis falsch einstufen zu können.

Die Ergebnisse des zweiten Pretests bewiesen aber, daß auch diese Aufgabenkonstruktion noch nicht kumulative Fehler und selbständige Hypothesenbildung sicher ausschließen konnte. Die Aufgabenlösung konnte folglich immer noch nicht als Maß der Beschreibungsgüte genommen werden. Da das geschlossene Muster an mehreren Stellen Rückverweise auf früher beschriebene Klötzchen enthielt, wurden nachträgliche Korrekturen möglich, die für die Verkodung der Aufgabenlösung und ihre Interpretation dieselben Schwierigkeiten aufwarfen wie sie sich in der Konstruktionsaufgabe gestellt hatten.

Aus diesem Grunde wurde in einer ersten Modifikation dieser Aufgabe der Grundriß zugunsten einer Anordnung nach dem Dominoprinzip abgeändert, nach dem jeder Stein nur an einer Stelle mit dem vorausgegangenen Stein verbunden werden kann. Dennoch blieb ein Problem bestehen. Die Vielfalt der Dimensionen, nach denen die Klötzchen beschrieben werden mußten, um herausgefunden werden zu können, reduzierte sich gegen Ende der Beschreibung, da die Zahl der zur Auswahl stehenden Klötzchen zunehmend kleiner wurde, sie also schon nach der Beschreibung einer Dimension herausgefunden werden konnten. Einerseits hatte dies zur Folge, daß der Empfänger Dekodierungsfehler entdeckte und willkürlich korrigierte. Andererseits erschwerte es die Entwicklung eines Klassifikationsschemas, das die Lösungsschritte und ihre unterschiedlichen Schwierigkeitsgrade eindeutig hätte erfassen können.

Die zweite Korrektur dieses Aufgabentyps zog aus all den Versuchen die Konsequenz, die verschiedenen Bedingungen der Aufgabenlösung, nämlich eine genaue Beschreibung der verschiedenen Klötzchen und eine Beschreibung ihrer Anordnung zu einem komplexen Muster, in zwei selbständige Aufgaben zu unterteilen.

Die "Konstruktionsaufgabe" wurde in der Weise vereinfacht, daß nur noch die Anordnung völlig gleicher Klötzchen nach dem Dominoprinzip beschrieben werden muß. Die Aufgabe der Beschreibung der Konstruktionselemente wurde in der Weise vereinfacht, daß nur noch ihre früheren Markierungszeichen zu geometrischen Zeichnungen vergrößert beschrieben werden müssen.

3.3.2.2 Endgültige Konstruktion der sachbezogenen Aufgaben: die Figuren-Aufgabe¹

Die Figuren-Aufgabe besteht aus drei Sätzen von je acht verschiedenen geometrischen Zeichnungen (vgl. die Figurentafeln A, B, C im Anhang). Die drei Sätze dienen dazu, verschiedene Schwierigkeitsgrade der Beschreibung vorzugeben. In zwei Sätzen (A + B) sind die Grundmuster der geometrischen Zeichnungen identisch, nämlich ein offenes Rechteck und ein offener Halbkreis. Die Zeichnungen unterscheiden sich nur hinsichtlich der Form der Einschnitte, die in das Grundmuster eingezeichnet sind. Der dritte Satz (C) enthält verschiedene Muster sich überschneidender Linien, ohne eine gemeinsame Grundstruktur. Der Sender beschreibt aus jedem Satz eine Figur, die der Empfänger aus dem Satz der acht ähnlichen Figuren herausfinden muß, vergleichbar dem Ablauf der Foto-Aufgabe. Die Bedingung sachbezogener Thematik erfüllt die Aufgabe dadurch, daß eine Bestimmung der beschriebenen Figur nur möglich ist, wenn der Einschnitt, das heißt die genaue Anordnung, Richtung, Länge und Verknüpfung der einzelnen Striche beschrieben wird. Anders als die Zeichnungen von Krauss u.a. erschweren die gleiche Grundstruktur und die

1 Die sogenannte Klötzchen-Aufgabe, in der acht gleiche Holzklötzchen nach dem Dominoprinzip in eine bestimmte Anordnung zueinander gelegt werden sollen, dient der Verbalisierung eines Aspektes sachbezogener Thematik, der in der Figuren-Aufgabe nicht angesprochen wird. Gegenüber den ursprünglichen Konstruktions-Aufgaben liegen dieser Konstruktion voneinander unabhängige Schritte der Verknüpfung zugrunde, die auch unabhängig voneinander danach beurteilt werden können, ob sie richtig oder falsch sind.

Da in dieser Arbeit die Ergebnisse der Klötzchen-Aufgabe nicht berücksichtigt werden können, ist eine ausführlichere Beschreibung der Aufgabe überflüssig.

wenig figürlichen Einschnitte metaphorische Vergleiche, die eine Beschreibung räumlicher Relationen überflüssig machen würde. Aus diesem Grunde ist der Schwierigkeitsgrad der Figurensätze A und B höher als der des Satzes C, der keine vergleichbare Grundstruktur seiner Figuren aufweist. Der Satz A wiederum ist schwieriger als der Satz B, da die Ähnlichkeit der Einschnitte bei A größer ist als bei B. Vergleichbar mit der Foto-Aufgabe sichert die Ähnlichkeit der Referenten die Bedingung ausführlicher Beschreibung, und ermöglicht die Skalierung der Lösung nach Nähe zum Stimulusbild.¹

3.3.2.3 Durchführung der Figuren-Aufgabe im Haupttest

a) Auswahl

Die Ähnlichkeit dieses Aufgabentyps mit dem der Foto-Aufgabe hat zur Folge, daß beide Aufgaben in derselben Weise durchgeführt werden können. Sender und Empfänger werden gemeinsam eingewiesen und auf die Ähnlichkeit der Zeichnungen aufmerksam gemacht. Damit werden sie darauf hingewiesen, daß eine genaue Beschreibung notwendig ist. Aus ähnlichen Gründen wie in der Foto-Aufgabe erhält der Sender nur das Stimulusbild und nicht den ganzen Satz von Zeichnungen. Dadurch soll in der Figuren-Aufgabe eine metaphorische Beschreibung erschwert werden, die durch den Vergleich des Stimulusbildes mit den anderen Bildern wahrscheinlicher würde. Die Figuren,

1 Anders als bei der Ähnlichkeitsskalierung der Fotos haben wir die Figuren nur noch auf der Basis einfacher Rangreihen skaliert. Grund hierfür war die späte Entscheidung darüber, wie die sachbezogene Aufgabe faktisch aussehen würde.

die der Sender nacheinander und in zufälliger Folge vorgelegt bekommt, sind die Figuren A3, B3 und C4¹. Diese Figuren muß der Empfänger aus dem jeweiligen Gesamtsatz herausfinden.

b) Malen

Diese Aufgabe unterscheidet sich von der vorausgegangenen nur darin, daß jetzt der Empfänger zwei Figuren, nämlich die Figur B6 und C7² der Beschreibung des Senders folgend nachmalen soll. Diese Variante der Figuren-Aufgabe dient dazu, die Testsituation zu verschärfen. Der Zwang zur Verbalisierung wird noch erhöht und die role-taking-Bedingung ist noch evidenter. Darüber hinaus ermöglicht diese Aufgabe Dekodierungs- und Enkodierungsleistung an jedem Strich ablesen und vergleichen zu können. Statt einer Skalierung der Ergebnisse sollen in dieser Aufgabenvariante die einzelnen gezeichneten Linien in ihrer Reihenfolge mit der Vorlage verglichen und auf Fehler ausgewertet werden.

3.3.3 Die Konstruktion der Feedback-Bedingung: Ergebnisse im Vortest und Durchführung im Haupttest

Die Untersuchung über den Effekt der Feedback-Bedingungen auf den Kommunikationsprozeß haben insgesamt belegen können, daß die Kommunikationseffizienz von der Bedingung des Null-Feedbacks zu der des begleitenden Feedbacks sich erheblich verbessert.

1 Ursprünglich hatten wir den Kindern sechs Zeichnungen zur Auswahl vorgelegt. Wir haben die Anzahl dann auf drei reduziert, um die Testdauer zu verkürzen.

2 Ursprünglich sollten drei Zeichnungen nachgemalt werden. Da aber der Test gleichfalls zu lange dauerte, haben wir später nur noch zwei Figuren genommen.

Dieser Trend wird unabhängig von der Schichtzugehörigkeit der Kommunikaten sein, da für Sprecher des restringierten wie des elaborierten Kodes die Kommunikation unter einer Bedingung, die einen Informationsrückfluß vom Adressaten der Rede ausschließt, gleichermaßen schwieriger ist als unter der Bedingung freien Dialogs. Um so wichtiger für den schichtenspezifischen Vergleich des role-takings werden die Zwischenformen der Kommunikationsmöglichkeit. Da, wo nur eine minimale Informationsrückkoppelung durch den Empfänger stattfindet, wird vom Sender ein hohes Maß an Einfühlungsgabe und kritischer Distanz zur eigenen Beschreibung gefordert, um ein negatives Feedback zur Korrektur der weiteren Beschreibung nutzen zu können. Erst unter diesen Feedback-Bedingungen erwarten wir einen sichtbaren schichtenspezifischen Effekt der Aufgabenlösung. Wir konstruierten aus diesem Grund vier Feedback-Bedingungen:

1. Eine Bedingung des Null-Feedbacks. Der Sender erhält keinen Hinweis vom Empfänger, was dieser mit der Beschreibung anfangen kann. Auch paralinguistische Informationen wie Stöhnen, Seufzen usw. sind ausgeschlossen, da der Kommunikationskanal des Empfängers abgestellt ist.

2. Eine einmalige Feedback-Bedingung. Nur am Schluß der Beschreibung darf der Empfänger dem Sender sagen, ob er die Beschreibung verstanden hat oder nicht. Er darf keinerlei Fragen stellen oder Punkte nennen, an denen die Informationen ungenügend waren.

3. Eine mehrmalige eingeschränkte Feedback-Bedingung. In diesem Fall erhält der Sender entsprechend der zweiten Feedback-Bedingung ausschließlich einen Hinweis, wie ausreichend seine Beschreibung für die Problemlösung ist, nur wiederholt sich

dieser Hinweis schon während der Beschreibung nach einem willkürlich festgesetzten und regelmäßig eingehaltenen Zeitrhythmus.

4. Unbeschränktes Feedback. Entsprechend dem "free feedback" bei Leavitt und Mueller und "concurrent feedback" bei Krauss und Weinheimer ist hier die Möglichkeit für einen Dialog gegeben. Der Empfänger kann unmittelbar im Lauf der Beschreibung seine Fragen stellen und Einwände formulieren und der Sender seinerseits kann dies durch Nachfragen stimulieren.

Diese vier Feedback-Bedingungen wurden im ersten Vortest daraufhin überprüft, inwieweit sie von den Kindern als verschiedene Kommunikationsmöglichkeiten realisiert wurden. Der Empfänger kann erst dann die verschiedenen Bedingungen effizient ausnutzen, wenn ihm die Unterschiedlichkeit zwischen diesen und die Möglichkeit, Einfluß auf den Kommunikationsablauf nehmen zu können, klar ist.

In der allgemeinen Einweisung in die Testsituation wurden dem Kommunikationspaar alle vier Feedback-Bedingungen als unterschiedliche Spielregeln erklärt. Vor jeder Aufgabe wurde zudem die mit dieser Aufgabe kombinierte Feedback-Bedingung noch einmal erläutert. Für diese Einweisung galt das gleiche wie für die der jeweiligen Aufgaben. Der Versuchsleiter sichert ab, daß die Kinder diese Regeln der Kommunikation verstanden hatten, bevor der Test begann.

Um die Bedingung der Überprüfung zu verschärfen, wurden innerhalb eines Aufgabentyps die einzelnen Items (zum Beispiel Foto-Aufgabe Item 1, 4, 5, 6) unter variierenden Feedback-Bedingungen getestet. Ein solch rasches Wechseln zwischen den Kommunikationsbedingungen setzt ein stabiles Konzept der Feedback-Bedingung voraus. Die Beobachtung während der Testsituation ergab aber, daß erstens die Testsituation der ständig wechselnden Situationsbedingung, die dazu nur noch mit kurzen Verweisen auf eine frühere Erklärung dieser Feedback-Bedingung in Erinnerung

gerufen wurde, die Kinder eher verwirrte. Zweitens zeigte sich, daß gerade die zwischen den extremen Feedback-Bedingungen liegenden Variationen nur ungenügend realisiert wurden, vor allem das mehrfach beschränkte Feedback. Das heißt, die theoretische Differenzierung von Kommunikationsmöglichkeiten wurde praktisch innerhalb der Kommunikation von den Kindern nicht nachvollzogen.

Aus diesem Grunde schieden wir eine Feedback-Bedingung aus und reduzierten so die unterschiedlichen Bedingungen der Kommunikation auf eine überschaubare und distinkte Anzahl. Entsprechend den oben schon diskutierten Annahmen über die Bedeutung der zwischen den zwei Extremen liegenden Kommunikationsbedingungen für das role-taking, mußten mindestens drei Feedback-Bedingungen erhalten bleiben. Wir ließen die dritte Feedback-Bedingung fallen, da sie am meisten theoretischen Konstruktionscharakter trug und dadurch offensichtlich auch am wenigsten von den Kindern verstanden und genutzt wurde.

Zusätzlich wurden die Kommunikationspaare ausführlicher in die Kommunikationsbedingungen eingewiesen. Im Haupttest wurde dem Kommunikationspaar sowohl am Beginn des Experiments als auch vor jeder Aufgabe die Implikationen der Feedback-Bedingung genannt, das heißt, sie wurden explizit auf die mit den Feedback-Bedingungen variierenden "role-taking"-Anforderungen verwiesen. Darüber hinaus diente eine Karte, auf der die jeweilig geltende Feedback-Bedingung aufgeschrieben war und die jedes Kommunikationspaar vor sich liegen hatte, dazu, das Kommunikationspaar an die Kommunikationsmöglichkeit zu erinnern (zum Beispiel für FB I erhielt der Empfänger die Karte "Du darfst nichts sagen". Der Sender bekam die Karte "Der Empfänger kann nicht antworten").

Die Aufgabe des Designs, erstens den Effekt einer Feedback-Bedingung auf die zwei unterschiedlichen Aufgabenkontexte messen zu können und zweitens den Einfluß der drei Feedback-Bedingungen innerhalb eines Aufgabenbereichs vergleichen zu können, hat zu folgender Kombination der Feedback-Bedingungen mit den Aufgaben pro Kommunikationspaar geführt.

Jedes Paar muß die Foto-Aufgabe, die Figuren-Aufgabe und die Klötzchen-Aufgabe lösen¹. Jede dieser Aufgaben wird unter einer anderen Feedback-Bedingung durchgeführt, so daß jedes Paar auch unter allen drei Feedback-Bedingungen miteinander kommuniziert, beispielsweise löst ein Paar die Foto-Aufgabe, - und das heißt, die Beschreibung der vier einzelnen Fotos -, unter der Feedback-Bedingung I, die Figuren-Aufgabe, - und das heißt die drei beziehungsweise zwei einzelnen Figuren beider Varianten dieser Aufgabe -, unter der Feedback-Bedingung II und die Klötzchen-Aufgabe unter der Feedback-Bedingung III. Die Einhaltung der Feedback-Bedingung war durch die technische Anlage gesichert, so daß selbst bei Nachfragen des Senders eine Antwort des Empfängers vom Sender nicht gehört werden konnte.

Dadurch erhalten innerhalb einer nach Schicht und Geschlecht kombinierten Gruppe ($n = 6$, die kleinste Gruppeneinheit) je drei Kommunikationspaare dieselbe Aufgabe unter drei variierenden Feedback-Bedingungen, so daß je zwei der insgesamt sechs Kommunikationspaare dieselbe Aufgabe unter derselben Feedback-Bedingung absolvieren².

1 Nur die Sprichwort-Aufgabe wird nicht von jedem Paar durchgeführt. Da die Sprichwort-Aufgabe nur unter dialogischer Bedingung, also Feedback-Bedingung III gelöst werden kann, und es keine Sender- und Empfängerrolle hierbei gibt, wird die Unterteilung der nach Schicht und Geschlecht inhomogenen Gruppen danach, wer Sender und wer Empfänger ist, überflüssig. Wir erhalten folglich ein 3×3 -Design (Schicht: US-US/ schichtinhomogene Kombinationen/ MS-MS. Geschlecht: Junge-Junge/ geschlechtsinhomogene Kombinationen/ Mädchen-Mädchen).

2 Vgl. Das Design.

3.3.4 Durchführung des Haupttests

Das Experiment wurde im Sommer 1970 an drei Schulen in Oberursel und einer Schule in der Goldstein-Siedlung durchgeführt. Die Kinder wurden während des Unterrichts paarweise aus ihren Klassenzimmern geholt und in separaten Räumen von drei parallel arbeitenden Teams getestet. Die Kinder erhielten vor dem Test eine allgemeine Einweisung auf das "Spiel" und die "Spielregeln" (die Feedback-Bedingungen), und wurden dann jeweils vor jeder Aufgabe über Ziel der Aufgabe und Feedback-Bedingung instruiert. Versuchleiter waren Soziologiestudenten, die in einem parallel zu dieser Untersuchung durchgeführten Seminar ausgebildet worden waren. Pro Kommunikationspaar dauerte die Durchführung des Experiments nicht länger als eine halbe Stunde.

Die Tonbandaufzeichnungen der Texte aller Kommunikationspaare wurden im Max-Planck-Institut für Bildungsforschung transkribiert und anhand der Tonbandprotokolle korrigiert. Während der Korrektur wurden mit einer normalen Stoppuhr die Pausen und die Gesamtdauer der Beschreibung pro Aufgabenitems gemessen.

Drei Testpaare mußten wir der schlechten Qualität der Tonbandaufzeichnungen wegen aus der Analyse ausschließen, ihre Texte konnten nicht transkribiert werden.¹

4. Darstellung der Ergebnisse

Begründung der Meßwerte und der Art der Datenanalyse.

Dieser Arbeit liegen ausschließlich die Ergebnisse und transkribierten Texte der Foto-Aufgabe und der Figuren-Aufgabe (Auswählen) zugrunde. Die Datenbasis dieser Arbeit bildet also

¹ Figuren-Aufgabe: die Paare 31, 48, 64. Foto-Aufgabe: das Paar 75 und das Paar 48, bei Item 1 und 5.

die - für den Schichtvergleich themenspezifischer Kommunikationseffizienz erforderliche - Aufgabenlösung im interpersonellen und sachbezogenen Themenbereich. Da eine Berücksichtigung aller Aufgaben aus beiden thematischen Bereichen (vgl. ihre Beschreibung in der Darstellung des Experimental-design) den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte, habe ich mich auf die beiden von der Art der Aufgabenstellung her gleichen Aufgaben beschränkt. In beiden Aufgaben muß der Sender Bilder (Fotos und geometrische Figuren) beschreiben, die der Empfänger unter mehreren ähnlichen auswählen muß.

Die der Analyse der Schichteffekte zugrundeliegenden Daten sind:

1. Die sogenannten objektiven Daten. Sie messen die Kommunikationseffizienz durch die Richtigkeit der Lösung, das heißt durch die Nähe der Bildauswahl zur richtigen Lösung.
2. Die intervenierenden linguistischen Variablen. Sie messen die Art des Sprachverhaltens.
3. Die Kategorisierung der faktischen Ausnutzung der experimentell vorgegebenen verschiedenen Gesprächsmöglichkeiten (Feedback-Bedingung I, II und III).

Sowohl diese Kategorien wie die linguistischen Variablen haben wir direkt anhand des Textmaterials gebildet. Solch eine aufgabennahe Variablenkonstruktion wird vor allem durch den Problemlösungscharakter der Aufgaben möglich. Da wir das Sprachverhalten untersuchen wollen, das für die Aufgabenlösung funktional ist, das also die Kommunikationseffizienz der Beschreibung sichert, können wir aus dem Beschreibungsstil, den die Aufgabe fordert, und den Informationen, die mindestens genannt werden müssen, um die Bilder herauszufinden, Kriterien für die Auswahl und Konstruktion der "linguistischen" Variablen beziehen.

Die Verlässlichkeit aller Variablen haben wir durch interrater Reliabilitätsberechnungen überprüft. Zwei "jugdes" haben die Texte von 20 Paaren unabhängig voneinander verkodet. Die Höhe der Übereinstimmung haben wir bei den quantitativen Maßen durch Produkt-Moment-Korrelationen und bei den qualitativen Maßen durch die Realtion der Anzahl der faktischen Übereinstimmungen zur Anzahl der möglichen Übereinstimmungen berechnet.

Maße, die einen geringen Reliabilitätskoeffizienten aufwiesen, haben wir nicht entsprechend der gängigen Forschungspraxis aus der statistischen Weiterverarbeitung und der Dateninterpretation ausgeschlossen. Man würde damit einem Verfahren folgen, das nicht mißt, was einen interpretativen Spielraum nicht ausschließen kann, und das der Forderung nach "Verlässlichkeit" der Methode in letzter Konsequenz die theoretischen Inhalte zu opfern droht. Wir haben uns statt dessen zu einer Korrektur der Variablen, die nicht ausreichend übereinstimmend verkodet worden sind, entschlossen. Die Kriterien der Korrektur haben wir aus einer detaillierten Textanalyse aller jener Stellen gewonnen, die nicht übereinstimmend verkodet worden sind¹.

Die Wahl der Prüfverfahren, die messen sollen, inwieweit Mittelwertunterschiede signifikant sind oder nicht, ergibt sich aus dem Design des Experiments und der Art der Maße, nämlich ob wir es mit qualitativen oder quantitativen Maßen zu tun haben. Da der Experimentalaufbau so vorgenommen worden ist, daß nicht nur die Effekte der sozialen Schicht, nach denen die Paare zusammengestellt worden sind, sondern zugleich der Einfluß anderer Faktoren gemessen werden kann wie der von Geschlecht, Aufgabentyp und experimenteller Feedback-Vorgabe, haben wir für die quantitativen Maße das parametrische Verfahren der Varianzanalyse gewählt.

1 Den Verkodern ist die Schichtzugehörigkeit der Paare, deren Texte sie analysieren müssen, nicht bekannt. Dadurch kann verhindert werden, daß das theoretische "Vorurteil" stillschweigend in die Analyse einfließt.

Der geläufigste Einwand gegen das varianzanalytische Verfahren bei linguistischen Maßen betrifft die Bedingung der Normalverteilung, die bei linguistischen Maßen der internen Logik der Satzkonstruktion wegen kaum unterstellt werden kann. Unter bestimmten Voraussetzungen aber ist die Varianzanalyse weitgehend unempfindlich gegen eine Abweichung von der Bedingung der Normalverteilung. Nicht nur eine relativ große Zahl von Beobachtungsfällen pro Zelle läßt eine Normalverteilung unwichtiger erscheinen, sondern auch die gleiche Anzahl von Beobachtungen in jeder Zelle, unabhängig von der Menge der Versuchspersonen, macht eine Verletzung der Normalitätsannahme relativ risikolos (Hays und Winkler, 1970, S. 741). Diese letzte Bedingung erfüllt unser Experimentaldesign: die Menge der Probanden pro Zelle beträgt bei der Dreiweg-Varianzanalyse (Schicht, Geschlecht und Aufgabentyp) sechs und bei der Vierweg-Varianzanalyse (Schicht, Geschlecht, Aufgabentyp und Feedback-Bedingung) zwei.

Da, wo ein Erhebungsfehler zu einer ungleichen Zellbesetzung in den nach den drei Faktoren Schicht, Geschlecht, Feedback-Bedingungen gebildeten 48 Matrixzellen geführt hat, kann der oben genannten Bedingung folgend eine Vierweg-Varianzanalyse auch nicht mehr berechnet werden (vgl. Exkurs 5).

Eine weitere Bedingung, deren Verletzung schwerer wiegt, ist die Unabhängigkeit der Fehleranteile innerhalb jeder "treatment combination" und über sie hinweg. Da im Telefonexperiment jedes Kommunikationspaar unter mehreren "treatments"¹ beobachtet wird, somit jedes Kommunikationspaar als seine eigene Kontrolle dient, sind die Beobachtungen abhängig, die Fehleranteile also nicht unabhängig. Diesen "korrelierten" Beobachtungen trägt die Varianzanalyse mit "wiederholten Messungen" Rechnung (Winer, 1962, S. 298). Sie berechnet die Gleichheit der Probanden unter zwei treatments durch die "variation within people".

1 Jedes Kommunikationspaar beschreibt zwei Aufgaben (Foto und Figuren, und jede Aufgabe besteht aus mehreren Bildbeschreibungen (vier Fotos, drei Figuren). Das heißt, die Kommunikationsleistung jedes Paares wird sieben Mal gemessen.

Somit können wir uns der Aussagekraft der Varianzanalyse bedienen, die alle Informationen über die Haupt- und Interaktionseffekte der drei Einflußfaktoren Schicht, Geschlecht, Aufgabentyp beziehungsweise Aufgabenitems gleichzeitig mißt. Erst dies ermöglicht das Zusammenwirken der bislang eher einzeln untersuchten Faktoren der Sprachsituation zu analysieren.

Die Ausprägungen der qualitativen Kategorien haben wir der Übersichtlichkeit der Tabellen wegen nur mit je einem Einflußfaktor (Schicht, Geschlecht) "cross"-tabuliert. Da wir allein den Schichteinfluß analysieren wollen, dient die Signifikanzberechnung der cross-Tabulierung von Geschlecht und Ausprägung der qualitativen Kategorien lediglich zur Kontrolle des Schichteffekts.

Nachdem eine erste Übersicht über die Ergebnisse des Experiments gezeigt hatte, daß die Daten eine weit komplexere Struktur enthüllen als unsere Hypothesen angenommen hatten, haben wir uns für ein methodisches Verfahren entschieden, das anstelle einer weiteren statistischen Bearbeitung der Daten eine ausführliche Interpretation der "Struktur" der Daten setzt. Diese Form der Datenanalyse muß allerdings darauf verzichten, sich nur auf statistisch eindeutig abgesicherte Ergebnisse zu stützen, sie erhält eher explorativen Status.

Zusätzlich legt aber auch die Art der Variablenkonstruktion solch eine interpretative Analyse der Struktur der Daten nahe. Da das Hauptproblem der Variablenkonstruktion darin bestanden hat, die vielfältigen Beschreibungsalternativen der Kinder und die Angemessenheit ihrer sprachlichen Äußerungen für die Lösung der Aufgabe zu erfassen, ohne daß wir uns auf ein theoretisch fundiertes Beschreibungsmodell aufgabenbezogener Rede hätten stützen können, ist nicht zu vermeiden gewesen, daß die aufgaben-nahen, ad hoc gebildeten Variablen, teilweise zu global oder zu detaillistisch wurden.

Eine Konsequenz dieser Variablenkonstruktion besteht darin, daß einzelne linguistische Variablen äußerst geringe Besetzungszahlen aufweisen, die die Möglichkeit vergrößern, daß signifikante Unterschiede zufällig entstehen. Um solche Ergebnisse einschätzen zu können, wird gleichfalls die übergreifende Analyse der Gesamtstruktur der Daten nötig. Angesichts der überraschenden Ergebnisse, die die zentralen Hypothesen weder eindeutig bestätigen noch eindeutig widerlegen, beschränkt sich diese Arbeit auf eine ausführliche Diskussion der Haupt- und Interaktionseffekte bei Kontrolle des Geschlechtseinflusses von Schicht und Aufgabentyp auf die Realisierung der Gesprächssituation, auf die Kommunikationseffizienz und die Beschreibungsstrategien.

Weder der Einfluß der Feedback-Bedingungen auf das Sprachverhalten noch der Zusammenhang von Textstruktur und Kommunikationseffizienz werden systematisch berechnet und analysiert. Wie schon erwähnt, ist der Einfluß der Feedback-Bedingung als dritter unabhängiger Faktor und somit der Effekt einer Interaktion der drei Faktoren der Kommunikationssituation Schicht, Aufgabentyp und Feedback-Bedingung, statistisch in der vom Experimentaldesign vorgesehenen Form nicht mehr zu berechnen (vgl. Exkurs 5). Eine der ursprünglichen Fragestellung angenäherte Analyse auf der Basis der faktisch realisierten Feedback-Bedingungen¹ ist aber im Rahmen dieser Arbeit zu aufwendig, so daß nur insoweit auf den Einfluß der Feedback-Bedingungen Bezug genommen wird, als die Analyse einzelner Zusammenhänge Überprüfungen eines Effektes der experimentellen Feedback-Vorgabe auf die Datenstruktur verlangt.

1 Als sinnvolle Möglichkeit, die Konsequenz dieses Fehlers zu korrigieren, bietet sich die Analyse der Interaktion der drei Faktoren auf einer anderen Datenbasis an, nämlich ausschließlich der Texte, in denen die Aufnahme des Feedbacks zu einer Sender-Reaktion geführt hat (vgl. Exkurs 1).

Exkurs 5: Konsequenzen eines Erhebungsfehlers für die Aussagekraft des Experimentaldesigns

Ein entscheidender Erhebungsfehler, der erst in der Datenaufbereitungsphase festgestellt wurde, hat zu einer Veränderung des ursprünglichen Experimentaldesign geführt, da der Fehler zur Folge hat, daß die experimentellen Feedback-Vorgaben nicht mehr in der vorgesehenen strengen Form als dritter unabhängiger Einflußfaktor behandelt werden können. Die besondere Bedeutung des Experimentaldesigns, die Interaktion der drei Einflußfaktoren Schicht, Aufgabe und Feedback-Vorgabe statistisch überprüfbar zu machen, ist dadurch beeinträchtigt worden. Dieser Zusammenhang kann nur noch durch zusätzliche Analysen und eine neue Anordnung der Daten untersucht werden.

Der Erhebungsfehler bestand darin, daß einige Paare die Aufgaben unter einer anderen Feedback-Vorgabe als im Design vorgesehen, vorgelegt bekommen haben. Daraus folgt eine ungleiche Zellbesetzung der nach den drei Faktoren Schicht, Geschlecht und experimentelle Feedback-Vorgabe gebildeten Matrixzellen und in der Folge, eine ungleiche Zellbesetzung der nach den beiden Faktoren Schicht und Feedback-Vorgabe zusammengefaßten Matrixzellen. Statt einer Besetzungszahl von je zwei Paaren auf der kleinsten Vergleichsebene¹ beziehungsweise von acht Paaren auf der größten Vergleichsebene variiert die Besetzungszahl in einigen Fällen

1 Da wir nicht die Interaktion von Schicht, Geschlecht, Aufgabe und experimenteller Feedback-Vorgabe messen wollen, dient die Konstruktion der kleinsten Matrixzelle mit der Besetzung von zwei Paaren nur der Kontrolle des Geschlechtseinflusses für die eigentliche theoretisch interessante Interaktion von Schicht, Aufgabe, Feedback-Vorgabe, das heißt, dient die oben genannte Konstruktion der Trennung der Effekte der verschiedenen Einflußfaktoren.

(die faktische Anordnung der Paare pro Matrixzelle geht aus der Tafel 6 im Anhang hervor). Dadurch wird verhindert, daß wir den Effekt der Feedback-Vorgaben von den anderen eindeutig trennen können¹.

Obwohl die ursprüngliche Zielsetzung des Designs in diesem Teil nur noch annähernd realisiert werden kann, schwächt sich die Bedeutung der Konsequenz solch eines Erhebungsfehlers insoweit wieder ab, als auch der Sachverhalt, daß zwischen der experimentellen Feedback-Vorgabe und ihrer Realisierung ein erheblicher Unterschied besteht, eine Analyse verlangt, in der die Daten der Feedback-Vorgabe danach getrennt werden, ob sie aus faktisch realisierten Feedback-Vorgaben resultieren oder nicht. Denn erst auf diese Weise kann der Einfluß der Feedback-Vorgabe auf die Kommunikationseffizienz differenziert gemessen werden².

4.1 Die Realisierung der experimentellen Feedback-Vorgaben

4.1.1 Gesichtspunkte der Auswertung

Die Variation der Gesprächssituation

Feedback-Vorgabe I: der Empfänger kann nichts sagen;

Feedback-Vorgabe II: der Empfänger kann nur am Ende der Beschreibung sagen "Ich habe verstanden" oder "Ich habe nicht verstanden";

Feedback-Vorgabe III: der Empfänger kann begleitend Nachfragen stellen,

dient dazu, die Aufgabe dem Sender unterschiedlich schwer zu machen. Je weniger kooperativ sie durchgeführt werden kann, um so mehr muß der Sender seine kommunikative Kompetenz einsetzen, um die Aufgabe effizient zu lösen. In einer kooperativ konstruierten Problemlösungsaufgabe muß die kommunikative Kompetenz des Senders darin bestehen, um so mehr aus der Perspektive des Empfängers die Aufgabe zu beschreiben, je weniger der Empfänger Möglichkeiten hat, einzugreifen.

1 Vgl. Exkurs 2, der diesen Punkt weiter ausführt.

2 Erst wenn der Sender durch die Realisierung der Gesprächsmöglichkeit vom Empfänger zu einer "Rekodierung" des Gesagten genötigt wird, können wir die Hypothese über den Einfluß der soziolinguistischen Kodes auf das sprachliche role-taking überprüfen.

Die Interpretation der Kommunikationseffizienz in Abhängigkeit von den experimentellen Feedback-Vorgaben ist sinnvoll erst dann möglich, wenn wir wissen, welchen kommunikativ-pragmatischen Stellenwert die drei Gesprächsvorgaben faktisch für die Kinder haben.

Ziel der Klassifikation, wie die Feedback-Vorgaben aufgenommen worden sind, ist es also, erstens zu überprüfen, inwieweit in Anhängigkeit von der sozialen Herkunft die Empfänger die kommunikativ-pragmatische Möglichkeit der experimentellen Gesprächsvorgaben (Feedback II und III) unterschiedlich wahrgenommen und realisiert haben, und zweitens zu analysieren, in welchem Ausmaß die Sender der US und MS Verständnisfragen der Empfänger zum Anlaß für weitere Ausarbeitungen, das heißt zu einer Aktivierung des role-takings in der Beschreibung nehmen.

Die Möglichkeit, daß Gesprächsvorgaben von den Untersuchungsprobanden unterschiedlich realisiert werden, haben andere Experimente (Bruck und Tucker, 1974; Krauss und Weinheimer, 1966) dadurch ausgeschaltet, daß der Versuchsleiter als Kommunikationspartner eines jeden Senders unabhängig von der Güte der Beschreibung dieselbe Feedback-Bedingung hergestellt hat, so daß Variationen in der faktischen Gesprächssituation für die Sender ausgeschlossen waren. Wir haben dagegen an der natürlichen Gesprächssituation festgehalten, um über das eine Untersuchungsziel, wie Sprache zur Realisierung von Bedeutung eingesetzt wird, hinausgehend zu analysieren, wie Sprache als Medium der Verständigung über Bedeutungen auf diesem Weg des role-takings in einem klaren zielorientierten Kommunikationskontext von Kindern verschiedener sozialer Herkunft eingesetzt wird. Da der Problemlösungscharakter der Testaufgaben die Rollen

der Gesprächspartner vorweg dadurch festlegt, daß ein Sender dem Empfänger etwas erklären muß, hängt die Ausnutzung der experimentellen Feedback-Vorgabe ausschließlich von dem Empfänger ab. Zwar kann der Sender solch eine Aufnahme der Gesprächsmöglichkeiten initiieren und erzwingen, indem er durch explizite Bezugnahme auf das Verständnis des Zuhörers den Adressaten seiner Frage der Gesprächsnorm unterwirft, das Redeangebot aufzunehmen. Aber die Reaktion und die Art der Reaktion des Adressaten wird letztlich davon bestimmt, ob er einen Text versteht oder nicht versteht und welche kommunikativen Konsequenzen er im Rahmen der Feedback-Vorgabe daraus zieht. Dies bedeutet, daß die Ausnutzung der experimentellen Feedback-Vorgabe - und das heißt nach der allgemeinsten Definition, daß der Empfänger mindestens ein positives oder ein negatives Urteil über die Beschreibung abgibt - von zwei analytisch verschiedenen Voraussetzungen getragen wird, zum einen von der kognitiven Voraussetzung, unverständliche oder unzureichende Texte und Textstellen identifizieren zu können und zum anderen von der Einschätzung der kommunikativ-pragmatischen Möglichkeiten, die eine spezifische Feedback-Vorgabe eröffnet. Welche faktischen Konsequenzen also aus dem Nichtverstehen eines Textes gezogen werden, hängt letztlich von der kommunikativ-pragmatischen Einstellung des Empfängers ab. Für den Sender beinhaltet eine Ausnutzung der Feedback-Möglichkeiten in jedem Fall einen Informationszuwachs. Ein positives Urteil über die Beschreibung vermittelt dem Sender ein Gütekriterium, an dem er sich in den weiteren Beschreibungen orientieren kann, wohingegen ein negatives Urteil den Sender nötigt, die Beschreibung zu korrigieren beziehungsweise zu überarbeiten.

Die experimentelle Feedback-Vorgabe II und III bedingen allerdings verschiedene Typen negativer Urteile. Während das negative Urteil der Feedback-Vorgabe II die Forderung nach zusätzlicher Information nur implizit formuliert ("Hab' ich nicht verstanden"), kann diese unter der Dialogbedingung in ver-

schiedener Weise expliziert werden ("Beschreib' noch mehr", oder "Beschreib' besser", "Den ersten Teil hab' ich nicht verstanden", "Was meinst Du mit XY?"). Einwände in der Literatur (Glucksberg und Krauss, 1967), daß Reaktionen von Kindern auf die implizite Anforderung, die Beschreibung zu verbessern, nicht als Ausdruck von role-taking interpretiert werden dürfen, da nicht ausgeschlossen werden kann, daß sie die Feedback-Bedingung nicht als Aufforderung nach zusätzlicher Hilfe verstanden haben, hat ein Experiment von Flavell widerlegen können, so daß wir diesen Einwand nicht mehr berücksichtigen müssen.

Flavell u.a. (1972) haben in diesem Experiment nachweisen können, daß schon vierjährige Kinder den impliziten Aufforderungscharakter der Bemerkung "Ich hab' nicht verstanden" erschließen können, wenn auch erst die Gruppe siebenjähriger Kinder weiß, welche Art zusätzlicher Hilfe sie geben sollen. Damit können wir bei den zehnjährigen Kindern des Telefonexperiments sicher davon ausgehen, daß wir die Reaktionen der Sender auf diese Art von Feedback als Rekodierungen interpretieren können, deren Unterschiede auf differente Einstellungen zum Zuhörer und dem damit zusammenhängenden Grad zusätzlicher Überarbeitung verweisen, sofern der Sender Rekodierungen überhaupt für nötig hält. Die Konstruktion der Variablen orientiert sich also an der Reaktion des Empfängers auf die experimentell vorgegebene Feedback-Möglichkeit und an der Art zusätzlicher Hilfe, die der Sender auf ein negatives Feedback gibt.

Zugleich umfaßt die Fragestellung, der die Variablenkonstruktion folgt, nicht nur die formale Ausnutzung der experimentellen Feedback-Vorgabe, sondern im Hinblick auf die Feedback-Vorgabe III die Art der Ausgestaltung einer Gesprächssituation, die der Problemlösung dienen soll:

a) Wie verlängert oder begrenzt der Empfänger die Beschreibung des Senders? Beteiligt er sich inhaltlich an der Aufgabenlösung oder initiiert er nur weitere Beschreibungen?

b) Wie rekodiert der Sender seinen Text? Wiederholt er ihn nur zu großen Teilen oder überarbeitet er ihn beziehungsweise fügt er neue Informationen hinzu?

Wie schon weiter vorn erwähnt, besteht das allgemeine Problem darin, Maße zu bilden, die einerseits eine globale Kategorisierung von Typen der Realisierung der Feedback-Vorgaben ermöglichen und andererseits auch spezifische Merkmale der Realisierung erfassen. Eine für die Variablenkonstruktion von Gesprächssituationen spezifische Schwierigkeit ergibt sich dann, wenn man den interaktiven Kontext berücksichtigen will, aus dem die jeweilige Empfänger- oder Senderreaktion hervorgeht. Je nach der spezifischen Relation zwischen Textgüte und Empfänger-Einwand und zwischen Empfänger-Einwand und Sender-Antwort kommen demselben Typ einer Reaktion verschiedene Bedeutungen zu. In einigen Fällen ist es geglückt, diese komplexe Beziehung zu kategorisieren (vgl. die Kategorien 9-12)¹, wenngleich die Möglichkeit eines detaillistischen und bei allem noch unvollständigen Katalogs an Merkmalen, deren niedrige Aggregierungsebene die Dateninterpretation vielleicht erschweren könnte, damit in Kauf genommen wurde.

Die Definition der Ausnutzung der experimentellen Feedback-Vorgaben II und III basiert auf zwei Kriterien, die in Abhängigkeit von der Fragestellung jeweils eine andere Form der Kommunikation als Realisierung der experimentell vorgegebenen Feedback-Möglichkeit behandeln.

¹ Die Kategorien zur Messung der Ausnutzung der experimentellen Feedback-Vorgabe sind im Anhang (8.3) abgedruckt.

Nach einem umfassenden Kriterium von Feedback-Realisierung (Kriterium 1) wird als Ausnutzung definiert, daß der Adressat der Beschreibung überhaupt auf den Sendertext reagiert (Kat. 1, 3, 6). Nach einem begrenzten Kriterium der Feedback-Realisierung (Kriterium 2) gelten nur die Gesprächsmöglichkeiten als ausgenutzt, in denen der Sender mindestens eine aufgabenbezogene Antwort auf eine Empfänger-Bemerkung gibt (Kat. 7). Diese nach dem Kriterium 2 faktisch realisierten Kommunikationsmöglichkeiten umfassen in der experimentellen Feedback-Vorgabe II alle Texte, die eine geschlossene zweite Beschreibung enthalten, und in der experimentellen Feedback-Vorgabe III alle Texte, die wie die Realisierung der Feedback-Vorgabe II eine geschlossene zweite Beschreibung enthalten oder durch mindestens einen aufgabenbezogenen dialogischen Interakt gekennzeichnet sind. Nur in diesen Texten können Rekodierungsprozesse überhaupt überprüft werden, da erst durch die Bedingung negativen Feedbacks, sei es impliziter oder expliziter Art eine Senderantwort ausgelöst wird, die daraufhin analysiert werden kann, inwieweit sie zur Verbesserung des vorher Gesagten führt.

Unter dem Gesichtspunkt, daß die Fragen und Strukturierungsvorschläge des Empfängers in der Aufnahme der Feedback-Vorgabe III die Aufgabenlösung mittragen, haben wir die Reaktionen inhaltlich klassifiziert¹ und zwar einmal nach dem Niveau des Fragentyps, zum Beispiel der Empfänger stellt nie spezifische Fragen, und zum anderen nach dem dominanten Typ der Fragen, zum Beispiel der Empfänger stellt zwar spezifische Fragen, aber vorwiegend macht er interpunktierende Bemerkungen (Kat. 18, 22 bis 26).

1 Dieselben Fragen werden nach teilweise zueinander quer liegenden Gesichtspunkten als spezifisch - unspezifisch, aufgabenbegleitend - aufgabenbezogen, kontextgebunden - kontextübergreifend, redundant - nicht redundant klassifiziert. Eine genaue Beschreibung dieser Kategorien erfolgt später.

Ebenso werden die Senderreaktionen inhaltlich nach der Art der Rekodierung klassifiziert (Kat. 14 bis 17): der Sender geht in der Antwort auf den Einwand ein - er geht nicht darauf ein; der Sender wiederholt in der Antwort die Beschreibung, er gibt neue Informationen; der Sender beantwortet die Frage durch Zusatzinformationen - er überarbeitet sprachlich denselben Informationstext; der Sender antwortet gemäß der Minimalstrategie, er antwortet gemäß der Strategie autonomer Explikation. Diese textnahe Strategie der Variablenkonstruktion ist zwar induktiv-empiristisch, da sie jedoch auf die Erfassung schichtspezifischer Unterschiede abzielt, wie sie in der Kodetheorie expliziert werden, ist sie an Gesichtspunkten eines Kommunikationsverhaltens, das aus Bestimmungen des restringierten und elaborierten Codes abgeleitet werden kann, orientiert wie zum Beispiel der autonomen Aufnahme eines Gesprächs, der selbständigen Strukturierung des Gesprächsverlaufs, der kontext-übergreifenden inhaltlichen Fragestellung und einer starken Ausnutzung der Gesprächsmöglichkeiten.

Da der EK aufgrund der kommunikativ-pragmatischen Einstellung, die er vermittelt, die Bedingungen für ein argumentatives im Sinn von persönliche Positionen abklärendes "Dialogverhalten" schafft¹, vermuten wir, daß die MS-Kinder die Gesprächsmöglichkeit eher nutzen werden und vertrauter mit dem Medium des "Diskurses" als Mittel der Problemlösung umgehen werden als die US-Kinder.

Dennoch folgt nicht zwingend aus der kommunikativ-pragmatischen Einstellung des EK eine effizientere Kommunikation über die Aufgabenlösung, da sie zugleich auch immer die Gefahr in sich birgt, einen "geschwätzigen" Redeabtausch ohne problematisierten Bezug zu bedingen.

1 Einen Beleg für die Behauptung enthält u.a. die Arbeit von Robinson und Rackstraw (1972 beziehungsweise in deutscher Sprache 1973) über den Frage-Antwort-Austausch.

4.1.2 Realisierung der Feedback-Vorgaben in der Untersuchungsgruppe insgesamt nach dem formalen Gesichtspunkt: Feedback-Bedingung aufgenommen oder nicht

Bezogen auf das Kriterium 1, der Empfänger reagiert mindestens einmal auf die Beschreibung (Kat. 1), reagiert die Gesamtheit der Probanden in signifikanter Weise unterschiedlich auf die beiden experimentellen Feedback-Vorgaben. Während unter der Feedback-Vorgabe II nur bei der Hälfte der Texte die Kommunikationsmöglichkeit aufgenommen wird (49,6 Prozent der unter der Feedback-Bedingung II verfaßten Beschreibungen erhalten kein Feedback des Empfängers), führt die Feedback-Bedingung III zu einer Gesprächsaufnahme bei gut vier Fünftel der Texte (nur 17,4 Prozent aller unter Feedback III verfaßten Beschreibungen erhalten kein Feedback des Empfängers). Diese Struktur bleibt erhalten, wenn die Aufnahme der Feedback-Vorgabe nach den beiden Themenbereichen (Foto und Figuren) getrennt analysiert wird (vgl. Tab. 1)¹.

1 Tab. 1 und Tab. 4 unter Punkt 4.1.3 basieren auf der Tab. F 1, F 1a und F 1b im Anhang. Die Signifikanzberechnung der schichtspezifischen Verteilung belegt, daß die Unterschiede auf dem 0.001 Prozentniveau signifikant sind.

Tabelle 1: Prozentualer Anteil der Ausnutzung der FB-Vorgabe II und III in der gesamten Untersuchungsgruppe⁺ bei sieben Einzelaufgaben

FB-Vorgabe Aus-nutzung der FB-Vorgabe	FB II			FB III		
	Foto	Figuren		Foto	Figuren	
Aufgenommen	43.7	59.4	50.4	78.1	87.9	82.6
Nicht-aufgenommen	56.3	40.6	49.6	21.9	12.1	17.4
	100%	100%	100%	100%	100%	100%
	N ⁺⁺ =128	N=96	N=224	N=114	N=99	N=211

+ Alle Tabellen beziehen sich auf das N der Beschreibungstexte und nicht auf das N der Kommunikationspaare, da bei jeder der sieben Einzelaufgaben, die ein Kommunikationspaar lösen muß, die Feedback-Vorgabe anders realisiert werden kann. Wenn wir allein die durchschnittliche Reaktion pro Paar analysieren wollen, müssen wir die Konsistenz der Realisierung der Gesprächssituation pro Paar messen; das heißt, bei wievielen der unter derselben experimentellen Feedback-Vorgabe durchgeführten Einzelaufgaben reagiert das Kommunikationspaar in derselben Weise.

++ Die ungleichen Besetzungszahlen innerhalb jeder der Feedback-Vorgaben sind Folge des erwähnten Erhebungsfehlers.

Die Realisierung der kommunikativ-pragmatischen Bedeutung der beiden Feedback-Bedingungen wird also nicht durch den Aufgabentyp mitbeeinflusst. Dies entspricht der Erwartung, daß die Art der Ausnutzung der Feedback-Vorgabe Folge einer themenübergreifenden Einstellung zur Bedeutung von Kommunikation ist. Lediglich auf die Häufigkeit der Feedback-Aufnahme im Rahmen der oben genannten Struktur nimmt der Aufgabentyp Einfluß. Die Figurentexte werden sowohl unter der Feedback-Vorgabe II als auch unter der Feedback-Vorgabe III vom Empfänger häufiger kommentiert.

Die Diskrepanz zwischen dem Ausmaß der Aufnahme der Feedback-Vorgabe II und der der Feedback-Vorgabe III läßt sich nur dadurch erklären, daß die relativ abstrakte Leistung, die eine Ausnutzung der Feedback-Vorgabe II in kognitiver und kommunikativ-pragmatischer Hinsicht voraussetzt, den Kindern Schwierigkeiten bereitet. Denn in kognitiver Hinsicht verlangt diese Kommunikationssituation, daß ein abgeschlossener Text danach beurteilt wird, ob er eine eindeutige Bildauswahl zuläßt oder nicht. Das heißt, unklar gebliebene Teile der Beschreibung müssen vom Ende des Textes her danach neu beurteilt werden, ob sie desambiguiert werden konnten oder nicht. In kommunikativ-pragmatischer Hinsicht besteht der Unterschied zwischen Feedback-Vorgabe II und III darin, daß die offene Gesprächssituation unmittelbar kommunikative Konsequenzen aus dem Nichtverstehen eines Textes zu ziehen erlaubt und Einwände, Fragen oder auch Bestätigungen genau an den Stellen formuliert werden können, die sie evozieren. Demgegenüber verlangt die restriktive Bedingung der Feedback-Vorgabe II, daß solche spontanen Reaktionen in einer Art Schlußresümee über den abgeschlossenen Text zu einem positiven oder negativen Urteil über die Verständlichkeit des Textes zusammengefaßt werden, um auf diese Weise die Aufgabendurchführung beeinflussen zu können.

Die abstrakte Leistung, die die Kinder in dieser Hinsicht erfüllen müßten, um überhaupt kommunikative Konsequenzen aus der kognitiven Beurteilung eines Textes ziehen zu können, bestünde also darin, diese experimentelle Gesprächsvorgabe als eine reale, wenn auch höchst restringierte Kommunikationsmöglichkeit wahrzunehmen. Offenbar haben aber die zehnjährigen Probanden Schwierigkeiten damit, den kommunikativen Wert der standardisierten Abschlußformel ("Habe verstanden - habe nicht verstanden") zu realisieren.

Daß die unterschiedliche Häufigkeit, in der die Kommunikationspaare die Feedback-Vorgabe II und III aufgenommen haben, von unterschiedlichen Einschätzungen beider Gesprächsvorgaben getragen werden, unterstreicht die Analyse der Konsistenz des Kommunikationsverhaltens der Paare¹ (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Prozentualer Anteil der überwiegenden Reaktion der Paare auf Gesprächsmöglichkeiten bei wiederholter Messung unter derselben experimentellen Feedback-Vorgabe

FB-Vorgabe Konsistenz der FB- Aufnahme	FB II		FB III	
	Foto	Figuren	Foto	Figuren
konsistent nicht aufgenommen	34.4	21.8	14.3	6.1
teilweise auf- genommen	40.6	43.8	17.9	15.1
konsistent aufgenommen	25.0	34.4	67.8	78.8
	100% N=32	100% N=32	100% N=28	100% N=33

¹ Da nicht dieselben Paare beide Aufgaben unter beiden Feedback-Vorgaben II und III beschreiben, läßt sich keine Konsistenzanalysen für beide Aufgaben zusammen machen.

Der Anteil der Paare, die nur teilweise, das heißt bei ein bis drei von vier Foto-Bescheibungen oder bei ein bis zwei von drei Figuren-Beschreibungen die Gesprächsmöglichkeit realisiert haben, ist unter der Feedback-Vorgabe II prozentual weit höher als unter der Feedback-Vorgabe III. Wenn also ein größerer Anteil an Paaren unter der Feedback-Vorgabe II zwischen den Beschreibungen der vier beziehungsweise drei Items der Foto- und Figuren-Aufgabe in der Weise differenziert, daß nur bei einigen das Feedback realisiert wird, während die Paare unter der Feedback-Vorgabe III unabhängig von den Items, die Kommunikationsmöglichkeiten durchgängig aufnehmen, dann scheint die kommunikative Möglichkeit der Feedback-Vorgabe II eine weit stärkere aufgabenfunktionale Realisierung nahezulegen als die des freien Dialogs. Da die einzelnen Fotos und Figuren nach dem unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad ihrer Beschreibung ausgewählt worden waren, führt eine im engeren Sinn aufgabenfunktionale Ausnutzung der Gesprächsmöglichkeit offenbar dazu, ein Feedback nur bei schwierigen Problemlösungssituationen für kommunikativ relevant zu halten. Dies bestätigen auch die Ergebnisse der Gesprächsrealisierung der einzelnen Items unter der Feedback-Vorgabe II. Nur unter dieser Feedback-Vorgabe führt das leicht erfassbare Foto 6 zu deutlich weniger Feedback-Aufnahmen als die übrigen Fotos, während bei der Figuren-Aufgabe gleichfalls nur unter der Feedback-Vorgabe II die schwierigere Figur A 3 zu einer besonders häufigen Feedback-Aufnahme führt.

4.1.2.1 Positive oder negative Aufnahme der Feedback-Vorgabe II und III bei der Untersuchungsgruppe insgesamt

Die Art der Aufnahme der Feedback-Vorgaben II und III haben wir global nach dem dichotomen Klassifikationsprinzip positives Urteil (Bestätigung) - negatives Urteil (Aufforderung, welcher Art auch immer, ob impliziten oder expliziten Charakters, die Beschreibung zu verbessern oder zu ergänzen) unterschieden.

Das heißt, alle Formen der Reaktion des Empfängers, die den Sender nötigen, seine vorausgegangene Beschreibung zu überarbeiten oder zu ergänzen, kurz, dem Empfänger zu antworten, haben wir in diesem Zusammenhang als "negatives Urteil" des Empfängers zusammengefaßt. Die Art inhaltlicher Gestaltung der Feedback-Möglichkeit nach diesen beiden Kategorien positives - negatives Urteil ergibt für die beiden experimentellen Feedback-Vorgaben folgendes Muster (vgl. Tabelle 3): in beiden Feedback-Vorgaben ist der prozentuale Anteil "negativer Urteile" weit geringer als der "positiver Urteile". Der Vergleich zwischen der Art der Aufnahme unter Feedback II und Feedback III zeigt aber, daß innerhalb der Feedback-Bedingung II das "negative Urteil" prozentual erheblich seltener ist als innerhalb der Feedback-Bedingung III.

Tabelle 3: Prozentualer Anteil negativer und positiver Aufnahme der experimentellen Feedback-Vorgaben II und III der Untersuchungsgruppe insgesamt⁺

FB- Aufnahme \ FB- Vorgabe	FB II		FB III			
	Foto	Figuren		Foto	Figuren	
Nicht aufgenommen	56.3	40.6	49.5	21.9	12.1	17.4
positiv (Bestätigung)	31.2	45.8	37.5	48.3	49.5	48.8
negativ (Nachfragen)	12.5	13.6	13.0	29.8	38.4	33.8
	100% N=128	100% N=96	100% N=224	100% N=114	100% N=99	100% N=213

⁺ Die Verteilung der Daten in positive und negative Aufnahme der beiden Feedback-Vorgaben basiert auf der Zusammenfassung der Daten der Merkmalsausprägungen von Kat. 9 (siehe im Anhang) nach diesen beiden Gesichtspunkten.

Diese Relation ist in beiden Aufgabenkontexten gleich. Das heißt, die Einschätzung der Bedeutung der beiden Gesprächsvorgaben wird durch den Typ der Aufgabe nicht weiter beeinflusst.

Da wir davon ausgehen können, daß zehnjährige Kinder in kognitiver Hinsicht unverständliche oder unklare Texte als solche erkennen können, läßt der geringe Anteil negativer Urteile an der Gesprächsaufnahme vermuten, daß die Aufgaben keinesfalls zu schwer für die Kinder gewesen sind. Unter diesem Gesichtspunkt kann der geringe Anteil negativer Urteile in der Gesprächsvorgabe II nicht weiter erstaunen. Die Formel "Ich hab' nicht verstanden" verleitet den Adressaten offensichtlich dazu, diese nur zu verwenden, wenn er überhaupt kein Bild herausfinden kann.

Interpretationsbedürftig ist hingegen der im Vergleich zu der Feedback-II-Ausnutzung zwar höhere aber insgesamt nicht sehr große Anteil negativer Urteile in der offenen Gesprächssituation, denn hier umfaßt die Kategorie "negative Urteile" jede selbständige inhaltliche Bemerkung des Empfängers. Während unter der Feedback-Vorgabe II das negative Urteil "hab nicht verstanden" nur eine globale Einschätzung der Problemlösungsgüte des gesamten Beschreibungstextes zuläßt beziehungsweise verlangt, ermöglicht die Feedback-Vorgabe III eine aktive Mitstrukturierung und Kooperation des Empfängers in der Aufgabendurchführung. "Negative Urteile" können sich potentiell auf jede einzelne Information beziehen.

Der insgesamt höhere Anteil an Gesprächsrealisierung unter der Feedback-Vorgabe III läßt also darauf schließen, daß diese Gesprächsbedingung den Kindern kommunikativ vertrauter ist, zugleich liegt aber der auch unter dieser Feedback-Bedingung nicht sehr große Anteil an sogenannten "negativen Urteilen" des Empfängers die Interpretation nahe, daß die Bedeutung des "Diskurses" als Mittel, kognitive Probleme zu lösen beziehungsweise eine Problemlösung zu überprüfen, von den Kindern noch nicht in dem Maße realisiert wird.

Gegenstand der folgenden Analysen ist die Frage, inwieweit nach der sozialen Herkunft der Sender-Empfänger Paare die Realisierung der Feedback-Vorgaben variiert.

4.1.3 Aufnahme der Feedback-Vorgaben in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Senders und Empfängers

Da wir davon ausgehen, daß die sozialen Strategien des Sprachgebrauchs auch die Einstellung beeinflussen, wann, ob und wieviel kommuniziert wird, haben wir vermutet, daß die MS-Empfänger die Gesprächsmöglichkeit der experimentellen Feedback-Vorgabe II und III stärker ausnutzen werden. Offensichtlich wirkt sich die schichtspezifische Einstellung zur Kommunikation aber aufgrund der unterschiedlichen kommunikativ-pragmatischen Bedeutung der Feedback-Vorgabe II und III je nach Feedback-Vorgabe verschieden aus (vgl. Tab 4). Während unter der Feedback-Vorgabe III die Schichtzugehörigkeit des Empfängers die Ausnutzung der Gesprächsmöglichkeit determiniert (die Gruppen der MS-Empfänger nutzen das Feedback deutlich mehr als die Gruppen der US-Empfänger), beeinflußt unter der Feedback Vorgabe II die soziale Zusammensetzung der Kommunikationspaare die Realisierung der Gesprächsmöglichkeit. Die Gruppen der statusinhomogenen Paare (US-MS und MS-US) nutzen die Feedback-Vorgabe II stärker aus als die Gruppen der statushomogenen Paare (US-US und MS-MS). Das heißt, die schichtspezifische Gesprächsrealisierung variiert nach dem Typ der Feedback-Vorgabe.

Tabelle 4: Prozentualer Anteil der Realisierung der Feedback-Vorgabe II und III in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Senders-Empfängers bei beiden Aufgaben zusammen

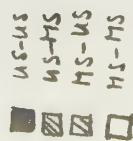
<i>FB- Aufnahme</i> \ <i>Schicht</i>	FB II-Vorgabe				FB III-Vorgabe			
	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS
Aufgenommen	24.5	55.4	78.6	42.4	67.9	91.2	79.6	91.1
Nicht- aufgenommen	75.5	44.6	21.4	57.6	32.1	8.8	20.4	8.9
	100% N=53	100% N=56	100% N=56	100% N=59	100% N=56	100% N=57	100% N=44	100% N=56

Es zeichnen sich aber zwei Ergebnisse ab, die trotz der unterschiedlichen Muster schichtspezifischer Gesprächsrealisierung unter der Feedback-Vorgabe II und III einen von der Feedback-Vorgabe unabhängigen Schichteffekt auf die Gesprächsaufnahme belegen.

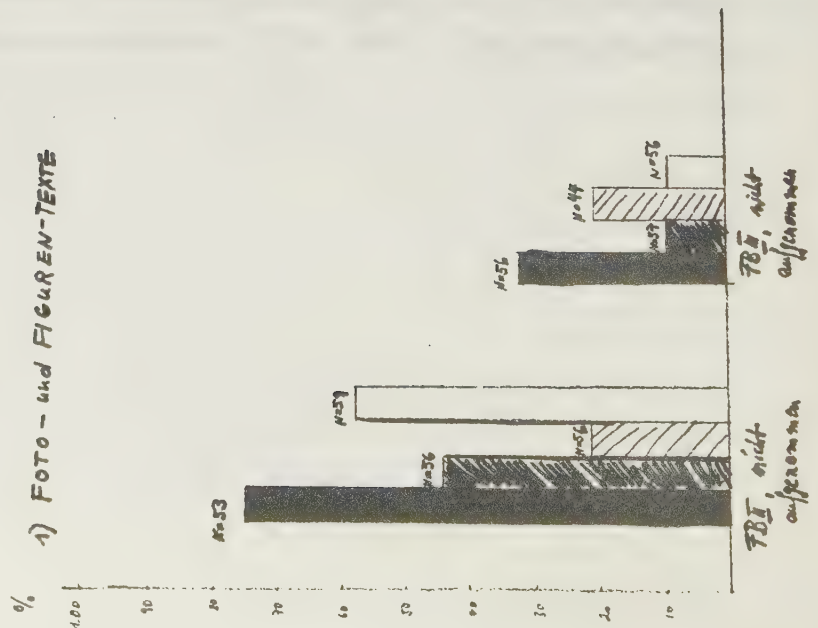
1. Im Vergleich zwischen beiden statushomogenen Gruppen US-US, MS-MS nutzen die Paare der MS-MS Gruppe die Rückkoppelungsmöglichkeit deutlich stärker aus als die Paare der US-US Gruppe (Feedback-Vorgabe II: 42,4 Prozent versus 24,5 Prozent und Feedback-Vorgabe III: 91,1 Prozent versus 67,9 Prozent).

Schaubild 1, 1a und 1b : Schichtenspezifische Realisierung der FB-Vorgabe II und III

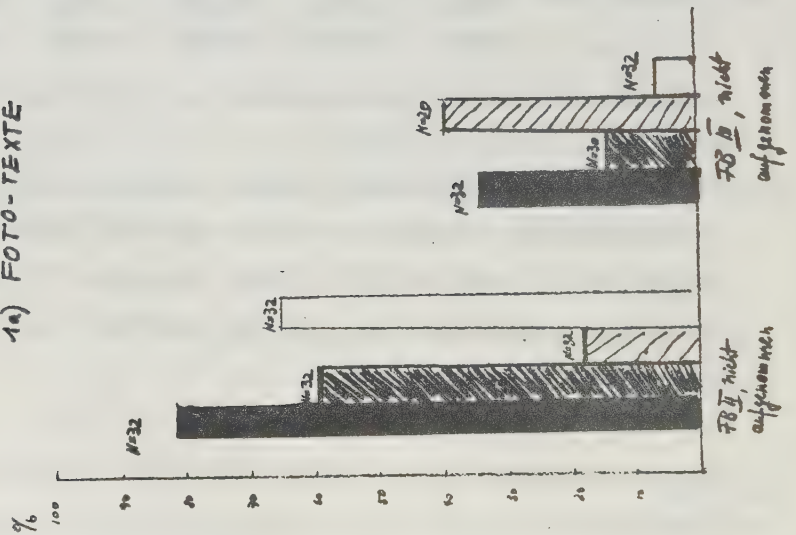
Basis der Prozentuierung ist das N der Texte innerhalb jeder experimentellen FB-Vorgabe, der ungleichen Besetzungszahlen wegen. (N steht jeweils über den Säulen)



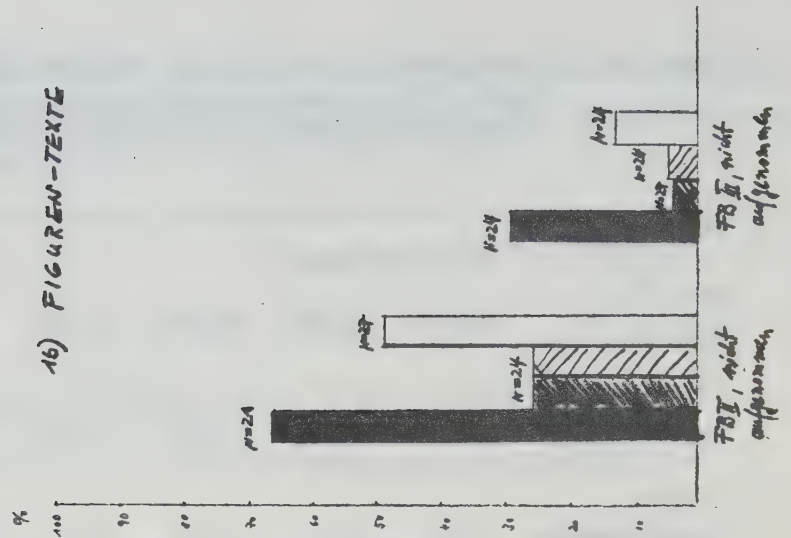
1a) FOTO- und FIGUREN-TEXTE



1b) FOTO-TEXTE



1b) FIGUREN-TEXTE



2. Faßt man die Gruppen nach sozialer Schichtzugehörigkeit des Senders zusammen (das heißt US-US und US-MS versus MS-US und MS-MS), unterscheiden sich die beiden Gruppen nach der Höhe der Feedback-Ausnutzung. Bei den Paaren mit MS-Sender ist die Realisierung der beiden Feedback-Vorgaben deutlich höher als bei den Paaren mit US-Sendern (Feedback-Vorgabe II: 60,0 Prozent versus 40,4 Prozent, Feedback-Vorgabe III: 86,0 Prozent versus 79,6 Prozent).

Dieselbe Ergebnisstruktur, und das heißt dieselbe Relation schichtspezifischer Gesprächsaufnahme zeigt sich in der Aufnahme der beiden Feedback-Vorgaben durch die vier Kommunikationsgruppen, wenn die Feedback-Realisierung nach den Themenbereichen getrennt analysiert wird (vgl. die Schaubilder 1, 1a, 1b). Lediglich in der Figuren-Aufgabe unterscheiden sich die Gruppen in der Aufnahme der Feedback-Vorgabe III nur noch minimal, da hier fast vollständig das Feedback ausgenutzt worden ist. Sofern eine größere Differenz vorliegt, sind es die Paare der US-US, die deutlich weniger als die der übrigen Gruppen die offene Gesprächsmöglichkeit ausnutzen. Die einzige deutlichere Differenz geht darauf zurück, daß die Paare der US-US deutlich weniger als die der drei übrigen Gruppen die offene Gesprächsmöglichkeit ausnutzen.

Berücksichtigen wir vorerst nur die Ergebnisse der statushomogenen Gruppen der US-US und MS-MS wird unsere Annahme eines systematischen¹ schichtspezifischen Effekts bestätigt. Dieser wird nicht nur unter beiden Feedback-Vorgaben wirksam, sondern

1 Der Anteil der Feedback-Aufnahme in der statushomogenen MS-Gruppe ist in beinahe allen einzelnen Beschreibungen der Foto-Aufgabe (4 Items) und der Figuren-Aufgabe (3 Items) konsistent höher als in der US-Gruppe.

er ist sogar unter der Feedback-Vorgabe III, die die vertrau-
tere Gesprächsbedingung darstellt, noch ausgeprägter (Differenz
zwischen den prozentualen Anteilen unter Feedback II 17,9 Pro-
zent und unter Feedback III: 23,2 Prozent). Die unterschiedliche
Bedeutung, die die experimentell vorgegebenen Gesprächsmöglich-
keiten II und III in kommunikativ-pragmatischer Hinsicht für die
Kinder haben, beeinflußt nicht die allgemeine Einstellung, die
dem Kommunikationsverhalten der Empfänger der US und MS zu-
grundeliegt. Im Sinn unserer Hypothese schätzen die US-Empfän-
ger die Situation überwiegend so ein, daß eine Gesprächsauf-
nahme "überflüssig" ist. Wo sie keinen Einwand gegen die Be-
schreibung erheben, überlassen sie dem Sender, die Verständ-
lichkeit seiner Beschreibung aus dem Kontext zu erschließen,
und daß sie keinen Einwand haben, heißt, daß sie die Rollen-
beziehung des Experimentalkontextes - der eine soll beschrei-
ben, der andere soll danach ein Bild aussuchen - quasi wörtlich
nehmen. Die in jeder Kommunikation enthaltene Chance, die eige-
ne Problemlösung mit der Vorstellung des Gesprächspartners
zu vergleichen, wird von den US-Empfängern weniger genutzt.

Die Bedeutung, die der Kommunikation zwischen Sender und
Empfänger auch von Seiten des Senders beigemessen wird, kann
gleichfalls das Ausmaß der Realisierung der Gesprächsbedin-
gungen mitbestimmen, da der Sender durch Fragen den Empfänger
zu einer Reaktion veranlassen kann. Das Ergebnis, daß in den
Gruppen mit MS-Sendern das Feedback in beiden Kommunikations-
bedingungen häufiger aufgenommen wird, wäre, sofern nachgewie-
sen werden kann, daß sie tatsächlich häufiger den Empfänger
ansprechen¹, dann eine zusätzliche Bestätigung der Einflußnahme

1 Die Kategorie 5 mißt diese Kommunikationsleistung des Senders,
vgl. hierzu den Punkt 4.1.4.

der soziolinguistischen Kodes auf die Gestaltung der Kommunikationssituation sowohl bei dem Verhalten des Senders wie auch des Empfängers der MS.

Stellen wir unabhängig von der Kombination des Senders und Empfängers allein den unter 3.1 diskutierten Einfluß der soziolinguistischen Kodes in Rechnung, ist zu erwarten, daß die Sender-Empfänger Interaktion in den statusungleichen Kommunikationsgruppen ein kombinierter Effekt beider verschiedener Kommunikationsstrategien ist und zwar in der Weise, daß beispielsweise US-Empfänger in der Interaktion mit MS-Sendern das Feedback häufiger aufnehmen als in Interaktion mit US-Sendern, da die MS-Sender häufiger auch selbsttätig die Gesprächsaufnahme einleiten als US-Sender. Nach solch einem "additiven Modell" der Effekte beider Gesprächsstrategien müßte die statushomogene MS-Gruppe den höchsten Grad an Feedback-Ausnutzung erreichen, da beide Gesprächsteilnehmer der Strategie autonomer Verbalisierung folgen, das heißt, der Effekt des Sender-Verhaltens und der des Empfänger-Verhaltens sich in derselben Richtung aufaddieren: beide ergreifen die Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren. In beiden möglichen Kombinationen eines MS-Kindes mit einem US-Kind zu einem Kombinationspaar (US-MS, MS-US) wird der Ausnutzungsgrad durch die oben beschriebene Einstellung des US-Kindes gegenüber der Gesprächssituation eingeschränkt werden. Das Ausmaß der Einschränkung wird allerdings in der Kombination eines MS-Senders und eines US-Empfängers größer sein, als in der Kombination, in der der Sender ein US-Kind ist und der Empfänger ein MS-Kind. Da der Sender das Feedback nur initiiert kann und letztlich die Gesprächsaufnahme vom Empfänger abhängt, muß dem Empfänger-Effekt ein größeres Gewicht eingeräumt werden als dem Sender-Effekt.

Folgt also der Empfänger der Strategie minimaler Verbalisierung, die nicht in dem Sinn zu verstehen ist, daß weniger gesprochen wird, sondern daß weniger wert befunden wird, sprachlich expliziert zu werden, wird die Gesprächsaufnahme begrenzter sein als bei einem MS-Empfänger, selbst wenn der Effekt der Einstellung des Empfängers teilweise kompensiert wird durch den eines Senders, der eine Gesprächsaufnahme zu initiieren versucht. Die geringste Ausnutzung der Gesprächsmöglichkeit wird bei den statushomogenen US-Paaren vorliegen, da hier beide Effekte, die des Sender-Verhaltens und die des Empfänger-Verhaltens, "negativ" zusammenwirken.

In einem Diagramm kann das additive Modell in folgender Weise dargestellt werden:

FB-Ausnutzung nach Kommunik.-rolle nach Schicht FB-Ausnutzung nach Kommunik.-rolle nach Schicht	Sender	Empfänger	Addition = Rangplatz d. Höhe der FB-Ausnutzung	
US-US	-	-	-	4.
US-MS	-	++	++	2.
MS-US	+	-	+	3.
MS-MS	+	++	+++	1.

Die Abhängigkeit der Feedback-Vorgabe von dem Verhalten des Empfängers bedingt, daß wir dieselbe kommunikative Einstellung beim Empfänger höher gewichten als beim Sender.

Ausschließlich das Ergebnis unter der offenen Gesprächsbedingung (Feedback-Vorgabe III) entspricht diesem Modell. Die prognostizierte Rangordnung der Paare nach dem Anteil ihrer Feedback-Aufnahme (nämlich MS-MS, US-MS, MS-US, US-US) deckt sich mit der empirischen Rangordnung unter der Feedback-Vorgabe III, wenn die Reaktion auf alle Texte unabhängig von der Thematik gemessen wird.

Das additive Modell kann aber nicht die Anordnung der vier Kommunikationsgruppen nach der Häufigkeit ihrer Feedback-Aufnahme unter der Feedback-Vorgabe II erklären. Der Effekt der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs muß in der restriktiven und standardisierten Kommunikationssituation von einem anderen Effekt überlagert sein, da einerseits die Relation der Höhe der Feedback-Aufnahme zwischen der statushomogenen MS-Gruppe und der statushomogenen US-Gruppe erhalten bleibt, andererseits aber die statusinhomogenen Paare der MS-US und US-MS nicht nur die restriktive Gesprächsmöglichkeit der Feedback-Vorgabe II weit häufiger aufgreifen als die Paare der statushomogenen Gruppen, sondern die Paare der MS-US entgegen der Annahme des additiven Modells die Gesprächsmöglichkeit prozentual häufiger realisieren als die Paare der US-MS (78,6 Prozent versus 55,4 Prozent). Offensichtlich überlagert ein Effekt der Statusungleichheit von Sender und Empfänger eines Kommunikationspaares den Effekt der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs auf das Kommunikationsverhalten unter restriktiven Gesprächsbedingungen.

In den bisherigen Diskussionen und Untersuchungen¹ über den Effekt der sogenannten Interkodekommunikation, das heißt, der Kommunikation zwischen einem Sprecher, der dem EK folgt, und einem Sprecher, der dem RK folgt, ist es überwiegend darum gegangen, aus den Verständnisschwierigkeiten Folgerungen für das Gelingen der Kommunikation zu ziehen, und deswegen zu fragen, ob die Verständnisschwierigkeiten je nach dem Kode, über den ein Sprecher/Hörer dominant verfügt, sich unterscheiden².

1 Cherry-Peisach, 1965, Harms, 1961.

2 Bernstein hat aus den Bestimmungen der beiden Kodes abgeleitet, daß die Sprecher/Hörer, die über das Sprachmodell des EK verfügen, immer auch über das des RK verfügen, wohingegen die Sprecher/Hörer, die über das Sprachmodell des RK verfügen, darauf beschränkt sind.

Der Fehler dieses Argumentationsansatzes besteht aber darin, zu übersehen, daß es bei dem Versuch einer Erklärung der Interkode-Kommunikationseffekte nicht um die Beantwortung der Frage gehen kann, welche Schicht beide Kodes versteht, sondern um das Problem, welche Folgerungen aus dem Nichtverstehen des anderen Kodes gezogen werden. Eben diese Folgerungen werden von den durch die sozialen Strategien der Sprachverwendung bedingten Einstellungen zu Sprache und Kommunikation determiniert. Nicht der Zugang zu den Sprachverwendungsweisen beider soziolinguistischen Kodes kann die zentrale Frage sein, sondern ob die komplexe Einstellung zum Kommunikationsverhalten, die aus dem dominanten soziolinguistischen Kode des Sprechers folgt, die Chance eröffnet, Nichtübereinstimmungen der Kommunikation zu realisieren und Handlungsfolgerungen daraus zu ziehen.

Gehen wir davon aus, daß die Kinder der statusinhomogenen Gruppen faktisch größere Verständnisschwierigkeiten haben als die der statushomogenen Gruppen, daß sie also mehr Ausarbeitung des Gesagten fordern müssen, um die Äußerung verstehen zu können, als die Empfänger statushomogener Gruppen, dann kann das Ergebnis dadurch zustande gekommen sein, daß unter restriktiven Bedingungen die US-Kinder ebenso wie die MS-Kinder das von diesen Bedingungen geforderte funktional adäquate Verhalten produzieren, nämlich dem Nichtverstehen mit dem standardisierten Einwand "Hab nicht verstanden" zu begegnen.

Wird aber die Vermutung, daß die US-Empfänger vorwiegend auf Verständnisprobleme reagieren, also negativ reagieren, empirisch nicht bestätigt, gewinnt die Interpretation, daß das Kommunikationsverhalten der Empfänger mit Erwartungen zusammenhängen, die sich an den sozialen Status des Senders knüpfen, an Gewicht.

Selbst wenn unter Berücksichtigung des Gesichtspunktes, daß die Sender eine Feedback-Aufnahme initiieren können, das Ergebnis der hohen Feedback-Realisierung durch die MS-US auf das Kommunikationsverhalten des MS-Senders zurückgeführt werden kann und somit den Annahmen der Kodetheorie entsprechen würde, würde sich der Unterschied zwischen der Feedback-Realisierung der MS-MS-Paare und der MS-US-Paare dieser Interpretation nicht fügen. Die MS-MS-Paare nutzen nur die Feedback-Vorgabe II weit geringer aus als die MS-US-Paare. Selbst wenn es zutrifft, daß die MS-Sender die Feedback-Aufnahme einleiten, kann die Differenz dieses Verhaltens, wenn sie mit US-Empfängern interagieren und wenn sie mit MS-Empfängern interagieren, gleichfalls nur aus einer Erwartung abgeleitet werden, die der Sender aus dem sozialen Status des Empfängers bezieht.

Das heißt, alternativ zur Interpretation des Statusungleichheitseffektes als Ausdruck der Interkode-Schwierigkeiten kann das differente Kommunikationsverhalten des Senders/Empfängers der statusinhomogenen Gruppen auch als Ausdruck vorgängiger Erfahrungen interpretiert werden, die mit der jeweiligen sozialen Position des Kommunikationspartners zusammenhängen und kommunikationsrelevant werden. Da die Kinder, die die Kommunikationspaare bilden, sich aus den Schulklassen kennen, können solche sprechhandlungsrelevanten Erwartungen über Gesprächspartner einer anderen sozialen Herkunft aus Beobachtungen und Erfahrungen im Schulalltag abgeleitet werden.

Welche der beiden Interpretationen die plausiblere ist und welcher Art eine solche kommunikativ wirksame Einschätzung des statusfremden Partners ist, soll im folgenden aus der Art der Feedback-Aufnahme abgeleitet werden.

4.1.3.1 Positive oder negative Aufnahme der Feedback-Vorgaben in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Senders und Empfängers

Die Ergebnisse der Tabelle 5 zeigen, daß die unterschiedliche Struktur schichtspezifischer Realisierung der beiden experimentellen Feedback-Vorgaben sich auch in der Art der "Rückkoppelung" widerspiegelt (vgl. Schaubild 2). Unter der Feedback-Vorgabe III determiniert wiederum die Schichtzugehörigkeit des Empfängers die Art der Feedback-Aufnahme: die MS-Empfänger machen häufiger begleitende "negative" Äußerungen als die US-Empfänger (das heißt der prozentuale Anteil sogenannter negativer Urteile bei den Paaren mit MS-Empfängern beträgt 45,6 Prozent beziehungsweise 42,9 Prozent gegenüber 17,9 Prozent beziehungsweise 27,3 Prozent bei den Paaren mit US-Empfängern).

Unter der Feedback-Vorgabe II hingegen nutzen wiederum die statusinhomogenen Paare häufiger die negative Feedback-Möglichkeit aus als die statushomogenen Paare. Innerhalb der statusinhomogenen Paare ist der Anteil negativer Urteile bei den MS-Empfängern, die einen US-Sender haben, höher als bei den US-Empfängern, die einen MS-Sender haben (US-MS 21,4 Prozent negativer Urteile gegenüber 14,3 Prozent in der Gruppe der MS-US Paare).

Gegenüber dem Ergebnis, daß die MS-US Paare die Feedback-Vorgabe II häufiger aufnehmen als die US-MS Paare, dreht sich diese Relation also um, wenn die Reaktion auf "Nichtverstehen" der Texte gemessen wird. Das heißt, der hohe Grad der Ausnutzung der Feedback-Vorgabe II in der MS-US Gruppe geht also überwiegend auf den hohen Anteil an bestätigenden Abschlußbemerkungen zurück (64,3 Prozent gegenüber 33,9 Prozent in der US-MS).

Vergleicht man nur die statushomogenen US- und MS-Paare, zeichnet sich ein Effekt schichtspezifischer Strategien des Kommunikationsverhaltens ab, der je nach der kommunikativ-pragmatischen Möglichkeit der Feedback-Vorgabe II und III sich verschieden ausdrückt: unter der Feedback-Vorgabe II geht der Unterschied in der Feedback-Realisierung zwischen MS- und US-Paaren auf den höheren Anteil positiver Reaktionen bei den MS-Paaren zurück. Demgegenüber geht der Unterschied in der Realisierung der Feedback-Vorgabe III auf den höheren Anteil sogenannter "negativer Reaktionen bei den MS-Paaren zurück (FB II: MS-MS versus US-US: 33,9 versus 15,1 Prozent; FB III: MS-MS versus US-US: 42,9 versus 17,9 Prozent).

Tabelle 5: Prozentualer Anteil der positiven und negativen Aufnahme der Feedback-Vorgabe II und III in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit der Sender und Empfänger

Schicht FB - Aufnahme	FB-Vorgabe II				FB-Vorgabe III			
	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS
Nicht aufgenommen	75.64	44.5	21.4	57.6	32.1	8.8	20.4	8.9
positiv aufgenommen	15.1	33.93	64.3	33.9	50.0	45.6	52.3	48.2
negativ aufgenommen	9.4	21.43	14.3	8.5	17.9	45.6	27.3	42.9
	100% N=53	100% N=56	100% N=56	100% N=59	100% N=56	100% N=57	100% N=44	100% N=56

Diese Daten sollen folgende aus der vorausgegangenen Analyse entstandenen Fragen beantworten. A) Worin besteht der Effekt schichtspezifischer Realisierung der Gesprächsvorgaben?

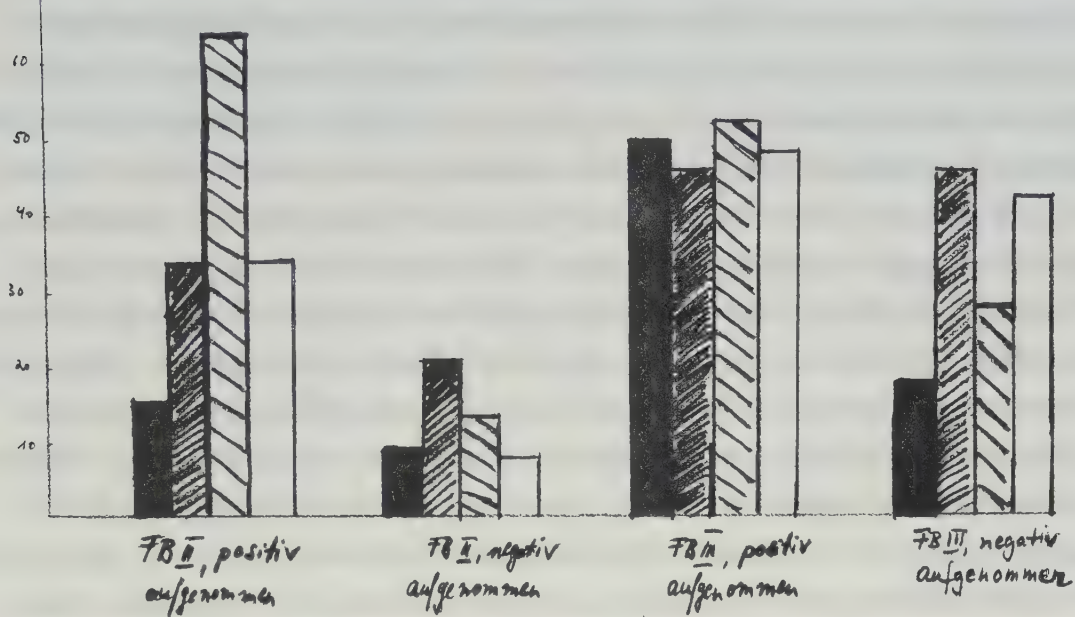
B) Welcher Art ist die kommunikativ wirksame Einschätzung des statusfremden Kommunikationspartners und wie interagiert sie mit der schichtspezifischen Einstellung zum Sprachgebrauch. Nimmt zum Beispiel der MS-Sender Einfluß auf das Kommunikationsverhalten des Empfängers?

Statushomogene Gruppen: Unter der Feedback-Vorgabe II haben die positive und negative Reaktion ein unterschiedlich kommunikatives Gewicht. Während die negative Reaktion "Hab' nicht verstanden" für den Empfänger eine eindeutige funktionale Bedeutung enthält, die eine Wiederholung der Beschreibung sichert, wenn die erste Beschreibung für die Auswahl eines Bildes nicht ausreicht, hat die positive Reaktion "Hab' verstanden" unter dem Gesichtspunkt der Einflußnahme auf den Sender für den Empfänger selbst keine Funktion mehr. Unter der Feedback-Vorgabe III kann der Empfänger allein durch Bestätigungen Einfluß auf den Beschreibungsfortgang oder die Beendigung der Beschreibung nehmen, unter der Feedback-Vorgabe II hingegen hat die Bestätigung "Hab verstanden" den Charakter einer kommunikativen "Überschußleistung" für den Sender. Dieser kann daraus Schlußfolgerungen über die Art, wie er beschreiben muß, ziehen.

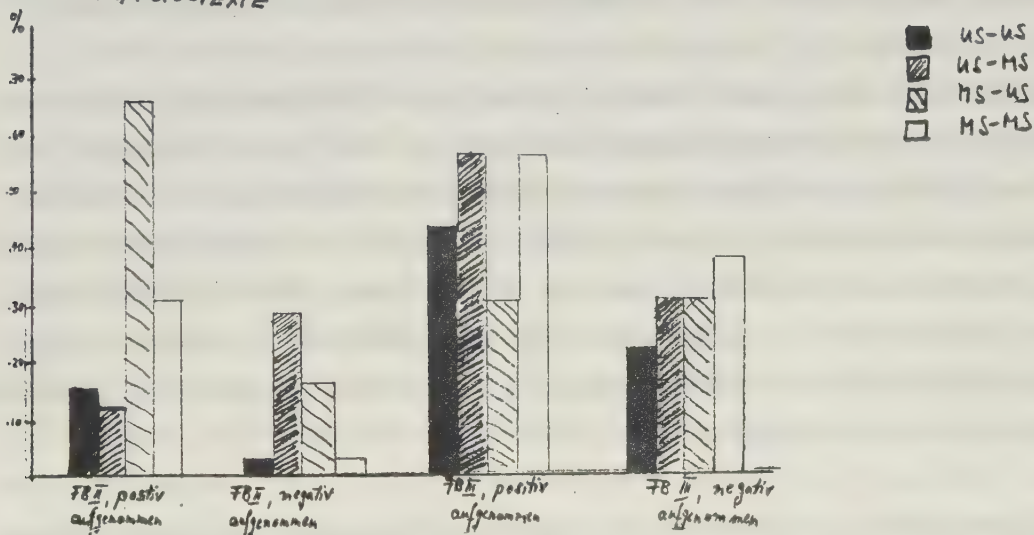
Schaubild 2,2a und 2b : Art der schichtenspezifischen Realisierung der FB-Vorgabe II und III

Basis der Prozentuierung ist das N der Texte innerhalb jeder experimentellen FB-Vorgabe, der ungleichen Besetzungszahlen wegen.

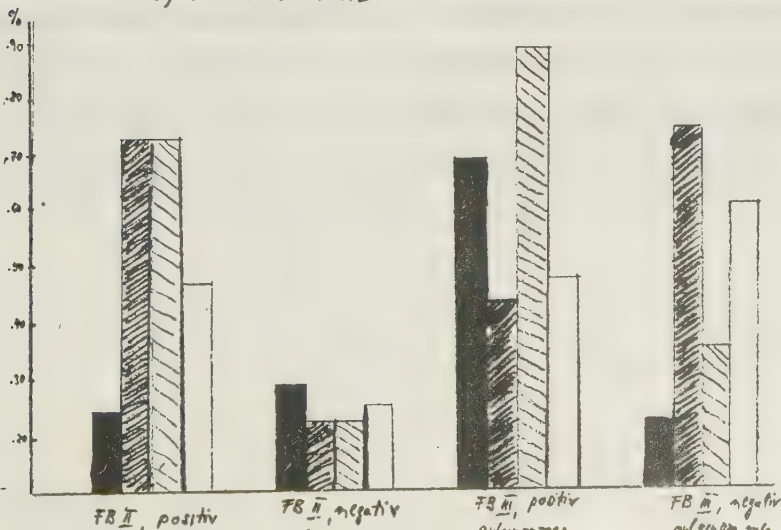
2) Foto- und FIGUREN-TEXTE



2 a) FOTO-TEXTE



2 b) FIGUREN-TEXTE



Die häufigere Aufnahme der positiven Abschlußformel durch die MS-MS stimmt folglich direkt mit der Annahme der sozialen Strategie autonomer Verbalisierung versus der der minimalen Explikation überein. Das Kommunikationsverhalten der MS und US differiert nicht in den Situationen, die ein bestimmtes Kommunikationsverhalten funktional zwingend erscheinen lassen, sondern in den Situationen, die die Art ihrer kommunikativ-pragmatischen Ausgestaltung, nämlich ob und wie kommuniziert wird, offen lassen. Der höhere Anteil der positiven Abschlußbemerkungen der MS-MS-Gruppe drückt also eine Kommunikationsleistung aus, unabhängig davon, ob sie vom Sender oder Empfänger ausgeht, eine Beschreibung, die an eine konkrete, und nur durch sprachliche Mittel erreichbare Person gerichtet ist, "interaktiv" abzuschließen (Sender: "Hast Du verstanden?", Empfänger: "Ja." oder: der Sender beendet kommentarlos die Beschreibung, Empfänger: "Hab' verstanden"), wohingegen die US-US dies zum größten Teil dem Kontext überläßt: wenn beide nichts mehr sagen, ist die Geschichte beendet. Hingegen sind angesichts der kommunikativen Möglichkeiten der Feedback-Vorgabe III Bestätigungen die minimale Form der Empfänger-Reaktion. Der höhere Anteil an "negativen" Äußerungen in der MS-MS-Gruppe gegenüber der in der US-US-Gruppe ist somit Ausdruck desselben Kommunikationsverhaltens, wie unter der Feedback-Vorgabe II, nur unter weniger restriktiven Bedingungen. Gerade angesichts unserer Hypothese, daß die MS-Texte besser als die der US sind, belegt die stärkere inhaltliche Gesprächsaufnahme der MS-MS Paare eine Orientierung, Situationen interaktiv zu gestalten.

Statusinhomogene Gruppen: Die statusungleichen Gruppen nutzen zwar die Feedback-Vorgabe II vorwiegend positiv aus, sie reagieren aber im Vergleich zu den statushomogenen Gruppen häufiger mit der negativen Abschlußformel. Gemäß der Annahme, daß die Interkode-Situation Verständnisprobleme hervorruft, fordern

die Empfänger der statusinhomogenen Paare mehr Elaboration des Gesagten und zwar die MS-Empfänger deutlich mehr als die US-Empfänger umgekehrt zur Höhe der Ausnutzung der Feedback-Vorgabe II. Wenn wir unterstellen, daß die US-Sender entsprechend unserer Hypothese weniger gute Texte produzieren, dann wäre die Differenz zwischen dem Verhalten der MS-Empfänger und der US-Empfänger gegenüber den Texten statusfremder Sender die Widerspiegelung einer gleichermaßen funktional angemessenen Reaktion auf Texte, die unterschiedlich gut dekodierbar sind¹. Danach würden sich also US- und MS-Empfänger nicht in der Folgerung unterscheiden, die sie aus dem Nichtverstehen des Textes eines statusfremden Senders ziehen und zwar unter einer Kommunikationsbedingung, die die Reaktion "Hab' nicht verstanden" standardisiert und funktional zwingend als kommunikative Handlungsmöglichkeit vorgibt. (Diese Annahme müßte durch die Daten über den Zusammenhang der Effizienz der Beschreibung einer Gruppe und der Höhe der negativen Abschlußbemerkungen dieser Gruppe abgesichert werden.²)

Da aber die Realisierung solch eines kognitiven Urteils mit der Einschätzung der Kommunikationssituation zusammenhängt, muß die Reaktion der MS-Empfänger nicht zwingend eine Funktion der objektiven Qualität der Texte sein. Die Kommunikationsstrategie des EK, auch noch Selbstverständliches in Frage zu stellen, kann dazu führen, daß unabhängig von der faktischen Beschreibungsgüte eine vorgängige Einschätzung der kommunikativen Leistung des Senders den MS-Empfängern veranlaßt, nachzufragen. Die MS-Empfänger verlangen nur von den US-Sendern und nicht von den MS-Sendern häufiger eine Wiederholung der Beschreibung.

1 Diese Ergebnisse erhielt Harms in seiner Untersuchung.

2 Diesen Zusammenhang haben wir direkt durch die Variablen 9 bis 12 gemessen.

Wie stark der Effekt der Statusungleichheit für die Aufnahme der Feedback-Vorgabe II gerade von solchen Einschätzungen des sozial fremden Senders getragen ist, zeigt sich auch an der Höhe der positiven Reaktionen der beiden statusinhomogenen Gruppen. Nur die US-Empfänger, die Sender aus der MS haben, bestätigen eindeutig häufiger als alle anderen Empfänger die Beschreibung der MS-Sender. Damit ist der Anteil der positiven Reaktion in der MS-US-Gruppe nicht nur deutlich höher als der der US-MS-Gruppe, er kontrastiert darüber hinaus erheblich mit der Höhe des Anteils der positiven Reaktionen der US-Empfänger, die einen Sender aus der US haben (64,3 Prozent versus 15,1 Prozent).

Selbst wenn wir dieses Ergebnis gemäß der Annahme über den Einfluß der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs darauf zurückführen, daß die MS-Sender die Gesprächsaufnahmen initiieren, ist wiederum die Diskrepanz des Verhaltens der MS-Sender dieser Gruppe mit dem der MS-Sender der MS-MS-Paare nur dadurch zu erklären, daß der MS-Sender in bezug auf das Verhalten der Empfänger aus der US bestimmte Erwartungen hegt; zum Beispiel, daß die US-Empfänger in solch einem Kontext nur reden, wenn es ihnen absolut nötig scheint oder, daß sie es unterlassen zu fragen, usw. Diese Einschätzung wird sprechhandlungsrelevant insofern, als der MS-Sender dann die aktive Gesprächsführung übernimmt, also versucht, auf das Kommunikationsverhalten des Empfängers Einfluß zu nehmen. Welche Interpretation sich auch als die zutreffendere in der weiteren Datenanalyse herausstellen sollte, in beiden Fällen müssen wir davon ausgehen, daß der Sender wie Empfänger Erwartungen in bezug auf den Gesprächspartner hegen, die von den Hypothesen über sein schichtspezifisches Kommunikationsverhalten gespeist werden.

Wenn die hohe Ausnutzung der Feedback-Vorgabe II nicht durch den MS-Sender initiiert worden ist, heißt das, daß der US-Empfänger sich kommunikativ eindeutig anders dem MS-Sender gegenüber verhält als dem US-Sender. Während unter den Paaren der US-US es einen relativ hohen Prozentsatz an Empfängern

gibt, die bei keiner der Beschreibungen die Feedback-Vorgabe aufnehmen, die also konsistent die Gesprächsmöglichkeit ausschlagen, kommt dies nicht ein einziges Mal bei den US-Empfängern der MS-US Paare vor. Unter allen Gruppen haben sie den prozentual höchsten Anteil an Paaren, die in allen Einzelaufgaben die Gesprächsmöglichkeit aufnehmen.

Inwieweit die Höhe der Feedback-Aufnahme je nach Schichtgruppe darauf zurückgeht, ob die Mehrzahl der Paare mindestens bei einer Aufgabe das Feedback aufnehmen oder ob nur einige wenige Paare die Kommunikationsmöglichkeit in fast allen Einzelaufgaben-Situationen durchgängig realisieren, läßt sich aus der Tab. 6 ablesen. Die statushomogenen Paare nehmen nur vereinzelt ein Feedback auf - wie wir vermuten können in Abhängigkeit vom Schwierigkeitsgrad der Aufgabenlösung. Demgegenüber ist unter den statusinhomogenen Gruppen der Anteil der Paare, die alle Beschreibungen "interaktiv" einbetten, deutlich höher, vor allem in der Gruppe der MS-US Paare.

Das bedeutet, daß die Empfänger der statusinhomogenen Gruppen nicht mehr differenzieren nach Situationen, die pragmatisch ein Feedback funktional erscheinen lassen oder nicht, sondern daß sie aufgabenübergreifend die Beziehung zum Sender kommunikativ gestalten.

Tabelle 6: Verteilung der Kommunikationspaare pro Schichtgruppe danach, ob sie überhaupt nicht, vereinzelt oder bei allen Aufgaben die Feedback-Vorgabe realisiert haben

Feedback-Vorgabe II								
Schicht Konsistenz der FB-Aufnahme	a) Foto-Aufgabe				b) Figuren-Aufgabe			
	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS
bei keiner Aufgabe aufgenommen	5	2	0	4	3	1	0	3
bei einzelnen Aufgaben aufgenommen	2	5	3	3	4	2	5	3
bei allen Aufgaben aufgenommen	1	1	5	1	0	5	3	3
	N=8	N=8	N=8	N=8	N=7	N=8	N=8	N=9

Die Abweichung vom Designentwurf, nämlich je acht Paare pro Schicht x Feedback-Vorgabe ergibt sich erstens aus dem schon erwähnten Erhebungsfehler und zweitens aus einer technischen Panne, die die Tonbandqualität bei zwei Paaren (aus der US-US und US-MS) so schlecht hat werden lassen, daß die Beschreibungen nicht transkribiert werden konnten.

Wenn auch den Annahmen Bernsteins und anderer entsprechend die Interkode-Situation mehr Verständnisprobleme hervorruft, so daß die Sender häufiger aufgefordert werden, ihre Beschreibung mehr auszuarbeiten, kommt ein Statusungleichheitseffekt darin zum Ausdruck, daß die Empfänger der statusinhomogenen Paare insgesamt die Beschreibungen abschließend häufiger bestätigen als die Empfänger der statushomogenen Paare. Da die Reaktion auf die Interkode-Kommunikation selbst nur im Rahmen der sozialen Strategie der Sprachverwendung interpretiert werden kann, das heißt, auch die kommunikative

Konsequenz, die der Empfänger aus einem anderen Sprachverhalten zieht, von der sozialen Strategie des Sprachgebrauchs beeinflusst wird, kann der sogenannte Interkode-Effekt allein die Höhe der Abschlußbestätigungen, vor allem bei den US-Empfängern der MS-US Paare nicht erklären. Offensichtlich ist die Kommunikation zwischen Sprechern verschiedener Kodes ein weitaus differenzierterer Vorgang als es in den bisherigen Untersuchungen den Anschein hatte. Es geht also nicht vorrangig um das Problem, ob der Sprecher/Hörer beide Kodes versteht oder nicht, sondern um die Einstellung zu dieser Kommunikationssituation, die hier mit schichtbedingten Verhaltenserwartungen des Senders beziehungsweise des Empfängers zusammenhängen und die den Einfluß der verinnerlichten sozialen Gesprächsstrategien überlagern.

Dieser Effekt bleibt auf die Aufnahme der restriktiven Gesprächsbedingung beschränkt. In dem Maße, wie die offene Gesprächsmöglichkeit der Feedback-Vorgabe III die Reaktion des Empfängers nicht von vornherein auf eine funktionale Abschlußbeurteilung der Güte der Beschreibung beschränkt, eröffnet eine Aufnahme der Gesprächsmöglichkeit dem Empfänger die Chance, jeden Beschreibungsschritt zu kommentieren.

Angesichts der Möglichkeit direkter Eingriffe gewinnt diese Kommunikationsbedingung größere pragmatische Bedeutung für die MS-Kinder, die der Strategie autonomer Verbalisierung folgen. Der höhere Anteil sogenannter negativer Urteile bei den MS-Empfängern belegt die Tendenz dieser Empfängergruppe, mehr zu thematisieren, wohingegen die Empfänger der US übereinstimmend sich auf die "minimalste" Form der Kommunikation beschränken: sie bestätigen die Beschreibung begleitend oder abschließend, und das heißt verzichten auf eine inhaltliche Einflußnahme (vgl. Schaubild 2, Feedback III, positiv und negativ aufgenommen).

Während die Inanspruchnahme der experimentell vorgegebenen Feedback-Möglichkeiten vom Typus der Aufgabenstellung nicht abhängig ist, zeichnet sich bei der Analyse, welcher Art die Inanspruchnahme ist, eine Interaktion von Aufgabentyp und Realisierung der Feedback-Vorgabe ab (vgl. Tab. 7a und 7b): In der Foto-Aufgabe geht die Differenz im Kommunikationsverhalten der statushomogenen und statusinhomogenen Paare darauf zurück, daß die statusinhomogenen Paare auf die Feedback-Vorgabe II prozentual häufiger mit negativen "Urteilen" reagieren als die statushomogenen Paare (US-MS und MS-US: 28,1 Prozent beziehungsweise 15,6 Prozent versus MS-MS und US-US: 3,1 Prozent), wohingegen sie bei der Figuren-Aufgabe auf die Feedback-Vorgabe II prozentual häufiger mit Bestätigungen reagieren (US-MS und MS-US: 62,5 Prozent versus MS-MS und US-US: 37,0 Prozent beziehungsweise 14,3 Prozent). Demgegenüber besteht unter der Feedback-Vorgabe III die Differenz zwischen den Empfängern der MS und der US darin, daß in der Foto-Aufgabe der höhere Anteil an Feedback-Aufnahmen der MS-Empfänger vor allem auf die positiven Reaktionen zurückgehen, nämlich 56,7 Prozent beziehungsweise 57,3 Prozent gegenüber 43,8 Prozent bei den US-Empfängern. Wohingegen in der Figuren-Aufgabe die Reaktionen der MS-Empfänger durch den hohen Prozentsatz an direkten Eingriffen (negative Reaktion) gekennzeichnet sind (nämlich 63,0 Prozent und 50,0 Prozent gegenüber 12,5 Prozent und 25,0 Prozent bei den US-Empfängern). Diese Ergebnisse unterstützen die Behauptung, daß unter der Feedback-Vorgabe II und III verschiedene Effekte wirksam werden, die sich aber angesichts der unterschiedlichen Beschreibungsanforderungen in den beiden Aufgabenstellungen in einer verschiedenen Art der Feedback-Realisierung niederschlagen.

Tabelle 7: Prozentualer Anteil der positiven und negativen Aufnahme der Feedback-Vorgabe II und III in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Senders und Empfängers

a) bei den Foto-Aufgaben

Schicht Art der Aufnahme	FB-Vorgabe II				FB-Vorgabe III			
	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS
Nicht aufgenommen	81.3	59.4	18.8	65.6	34.4	13.3	40.0	6.3
Positiv aufgenommen	15.6	12.5	65.6	31.3	43.	56.7	30.0	56.7
Negativ aufgenommen	3.1	28.1	15.6	3.1	21.9	30.0	30.0	37.5
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
	N=32	N=32	N=32	N=32	N=32	N=30	N=20	N=32

b) bei den Figuren-Aufgaben

Schicht Art der Aufnahme	FB-Vorgabe II				FB-Vorgabe III			
	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS
Nicht aufgenommen	66.7	25.0	25.0	48.2	29.2	3.7	4.2	12.5
Positiv aufgenommen	14.3	62.5	62.5	37.0	58.3	33.3	70.8	37.5
Negativ aufgenommen	19.0	12.5	12.5	14.8	12.5	63.0	25.0	50.0
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
	N=21	N=24	N=24	N=27	N=24	N=27	N=24	N=24

Die Struktur der interpersonellen Aufgabenstellung macht eine global-interpretative Charakterisierung der Fotos erforderlich, das heißt mit jeder Beschreibung wird immer gleich das ganze Bild erfaßt (zum Beispiel "sie sieht böse aus" oder "sie macht einen Eindruck, als wäre sie auf jemanden sauer" usw.). Demgegenüber legt die Struktur der sachbezogenen Aufgabenstellung eine deskriptiv-elementaristische Beschreibung nahe, in der sequentiell jeder einzelne Strich nach Lage und Richtung beschrieben werden muß; die Figur läßt sich also erst im Verlauf der Beschreibung identifizieren.

Dieser Unterschied verleiht den beiden Arten von Gesprächsaufnahme, Bestätigung versus direktem Eingriff, in der Feedback-Vorgabe III verschiedene kommunikative Funktion: angesichts der sequentiellen Beschreibungsanforderung der Figuren-Aufgabe stellen Bestätigungen als dominantes Mittel der Kommunikation die minimale Form der Gesprächsführung dar: sie ermöglichen den Fortgang der Beschreibung, greifen aber nicht strukturierend in die Beschreibung ein, die zur Identifizierung der Figur die fortlaufende Kontrolle jeder Strichbeschreibung verlangt. Demgegenüber kommen Bestätigungen in der Beschreibung der Fotos die Funktion einer "überschüssigen" Reaktion zu, da an ihrer Stelle die schweigende Auswahl des Bildes stehen könnte.

Umgekehrt stellen Nachfragen und inhaltliche Eingriffe in der Figuren-Aufgabe eine "überschüssige" Leistung insoweit dar, als die sequentielle Beschreibung auch zur Erwartung berechtigt, daß Ungenauigkeiten von Strichbeschreibungen durch den Fortgang der Beschreibung behoben werden. Wohingegen Nachfragen in der Foto-Beschreibung als funktional zwingend, wenn eine Bildauswahl nicht gelingt, wahrgenommen werden können. Daß die Art der Reaktion der MS- und US-Empfänger sich je nach Aufgabentyp ins Gegenteil verkehrt (MS-Empfänger bestätigen mehr als die US-Empfänger die Foto-Beschreibungen, bei den Figuren-Aufgaben wiederum greifen die MS-Empfänger häufiger als die US-Empfänger ein), ist in diesem Sinn Folge schichtspezifischer Gesprächsstrategien: die MS-

Empfänger gestalten die Foto-Beschreibung interaktiver als die US-Empfänger und greifen häufiger als diese in die Figuren-Beschreibungen ein.

Da, wo die Kommunikationsmöglichkeit aber nur auf eine funktional formulierte Abschlußbemerkung eingeschränkt ist (Feedback-Vorgabe II), kommt ein Statusungleichheitseffekt zum Tragen, der gegenläufig zum oben genannten Effekt der Gesprächsstrategien unter der Feedback-Vorgabe III in der Foto-Aufgabe zu einem höheren Anteil an negativen Reaktionen und in der Figuren-Aufgabe zu einem höheren Anteil an Abschlußbestätigungen bei den statusinhomogenen Gruppen führt. Wenn auch das themenspezifische Ergebnis dafür spricht, daß in der Foto-Aufgabe, das heißt beim innerpsychischen Thema, der Effekt einer Interkodes-Kommunikationssituation wirksam wird (nur die US- und MS-Empfänger der statusinhomogenen Paare verlangen häufiger eine Rekodierung der Beschreibung), kann diese Interpretation nicht erklären, wieso erstens in der sachbezogenen Aufgabe die Empfänger der statusinhomogenen Gruppen häufiger die Beschreibung abschließend bestätigen und wieso zweitens ausgerechnet die US-Empfänger der MS-US Paare konsistent in beiden Themenbereichen die Verständlichkeit von gut zwei Drittel der Beschreibungen abschließend bestätigen.

Eine Erklärung bietet folgende Interpretation: die Statusungleichheit zwischen Sender und Empfänger bedingt soziale Kategorisierungen des jeweils anderen, die offensichtlich einhergehen mit Schlußfolgerungen über die für solche sozialen Gruppen angemessenen Verhaltensweisen in einer standardisierten, das heißt formalen Situation. Die MS-Empfänger in der dominanten, sozial anerkannten Position können sich dem US-Sender gegenüber potentiell "schulmeisterhaft" verhalten, sowohl bestärkend (in der Deskriptionsaufgabe), als auch kritisierend (interpersonelle Aufgabe), wohingegen der US-Empfänger dem MS-Sender, - der als der schulisch Bessere keinen Leistungsnachweis erbringen muß, sondern eher Adressat solcher Nachweise ist -, den Erfolg der Beschreibung "rückmeldet", unabhängig vom Typ der Aufgabe.

4.1.3.2 Dominante Art der faktischen Gesprächsaufnahme je nach Schichtgruppe, ohne Berücksichtigung der experimentellen Feedback-Vorgabe

Mit faktischer Realisierung der Feedback-Vorgaben definieren wir die Art, wie die Kinder der US und MS die verschiedenen Feedback-Möglichkeiten einlösen, ohne diese Interaktionstypen auf den jeweiligen Typ der experimentell vorgegebenen Feedback-Möglichkeit zu beziehen.

Die faktische Gesprächsrealisierung wird in Anlehnung an die drei experimentell vorgegebenen Feedback-Möglichkeiten danach unterschieden, ob Sender und Empfänger nicht miteinander reden (faktisch Feedback I), ob sie nur abschließend miteinander reden (faktisch Feedback II) oder ob sie begleitend miteinander reden (faktisch Feedback III). Zwei Kriterien definieren die faktische Gesprächsaufnahme. Miteinander reden heißt nach dem ersten Kriterium, daß der Empfänger mindestens einmal etwas sagt (Kat. 6), und bedeutet nach dem zweiten Kriterium, daß der Sender mindestens einmal antwortet (Kat. 7).

Die Verknüpfung zwischen der Bezeichnung der faktischen Feedback-Formen und den beiden Kriterien ihrer inhaltlichen Definition kann tabellarisch wie folgt dargestellt werden.

Empfänger reagiert 1. Kriterium		Sender antwortet 2. Kriterium
fakt. FB I	<u>keine</u> Reaktion	unabhängig ob vom Empfänger eine Reaktion erfolgt, antwortet der Sender nicht
fakt. FB II	Empfänger macht eine abschließende Bemerkung	der Sender antwortet auf eine abschließende Bemerkung des Empfängers
fakt. FB III	Empfänger macht während der Beschreibung eine Bemerkung, sei es bestätigend oder inhaltlich eingreifend	der Sender beantwortet einen Empfänger-Einwand während der Beschreibung

Nach diesen Kategorien werden die Beschreibungen aus allen drei Feedback-Vorgaben eingestuft. Die Klassifikation der Gesprächsaufnahme nach dem 1. Kriterium zeigt folgende Ergebnisse (vgl. Tab. 8, erstes Kriterium beziehungsweise Schaubild 3.1).

- a) Allein die Paare der US-US Gruppe reden überdurchschnittlich wenig miteinander und zwar konsistent in beiden Aufgabebereichen (faktisch Feedback I; US-US 68,5 Prozent gegenüber durchschnittlich 51 Prozent bei den übrigen Paaren).
- b) Die Gruppen mit einem MS-Sender realisieren weit mehr faktisch Feedback II als die mit einem US-Sender, das heißt, die Höhe der abschließenden Bestätigungen ist eine Funktion der Schichtzugehörigkeit des Senders, und zwar in beiden Aufgabekontexten (faktisch Feedback II; MS-Sender circa 30 Prozent gegenüber durchschnittlich 20 Prozent bei den US-Sendern).
- c) Die US-MS Paare realisieren deutlich mehr faktisch Feedback III als alle anderen Paare, das heißt die MS-Empfänger unterbrechen häufiger die Beschreibungen der US-Sender als die Empfänger anderer Gruppen in die Beschreibungen ihrer Sender eingreifen.

Die Einordnung der Kommunikationsaufnahme nach dem 2. Kriterium verringert die Unterschiede zwischen den vier Gruppen bei faktisch Feedback I und faktisch Feedback II bis zur Bedeutungslosigkeit (vgl. Tab. 8, zweites Kriterium beziehungsweise Schaubild 3.2).

Nur der Anteil an Sender-Empfänger-Dialogen, das heißt an faktisch Feedback III im engeren Sinn, variiert deutlich zwischen den Gruppen. Die Paare mit MS-Empfängern realisieren systematisch häufiger einen echten, das heißt inhaltlichen Dialog, als die US-Empfänger (faktisch Feedback III; MS-Empfänger circa 16 Prozent gegenüber circa 7 Prozent bei den US-Empfängern).

Tabelle 8: Prozentualer Anteil der Art faktischer Feedback-Aufnahme in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Senders und Empfängers eines Kommunikationspaares

Schicht fakt. Ausnutzung	US-US		US-MS		MS-US		MS-MS	
	1.Krit.	2.Krit.	1.Krit.	2.Krit.	1.Krit.	2.Krit.	1.Krit.	2.Krit.
fakt. FB I	68.5	89.1	50.0	77.7	51.8	86.0	53.5	81.5
fakt. FB II	17.6	5.45	22.3	5.4	29.9	4.9	29.8	3.0
fakt. FB III	13.9	5.45	27.7	16.9	18.3	9.1	16.7	15.5
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
	N=165	N=165	N=166	N=166	N=164	N=164	N=168	N=168

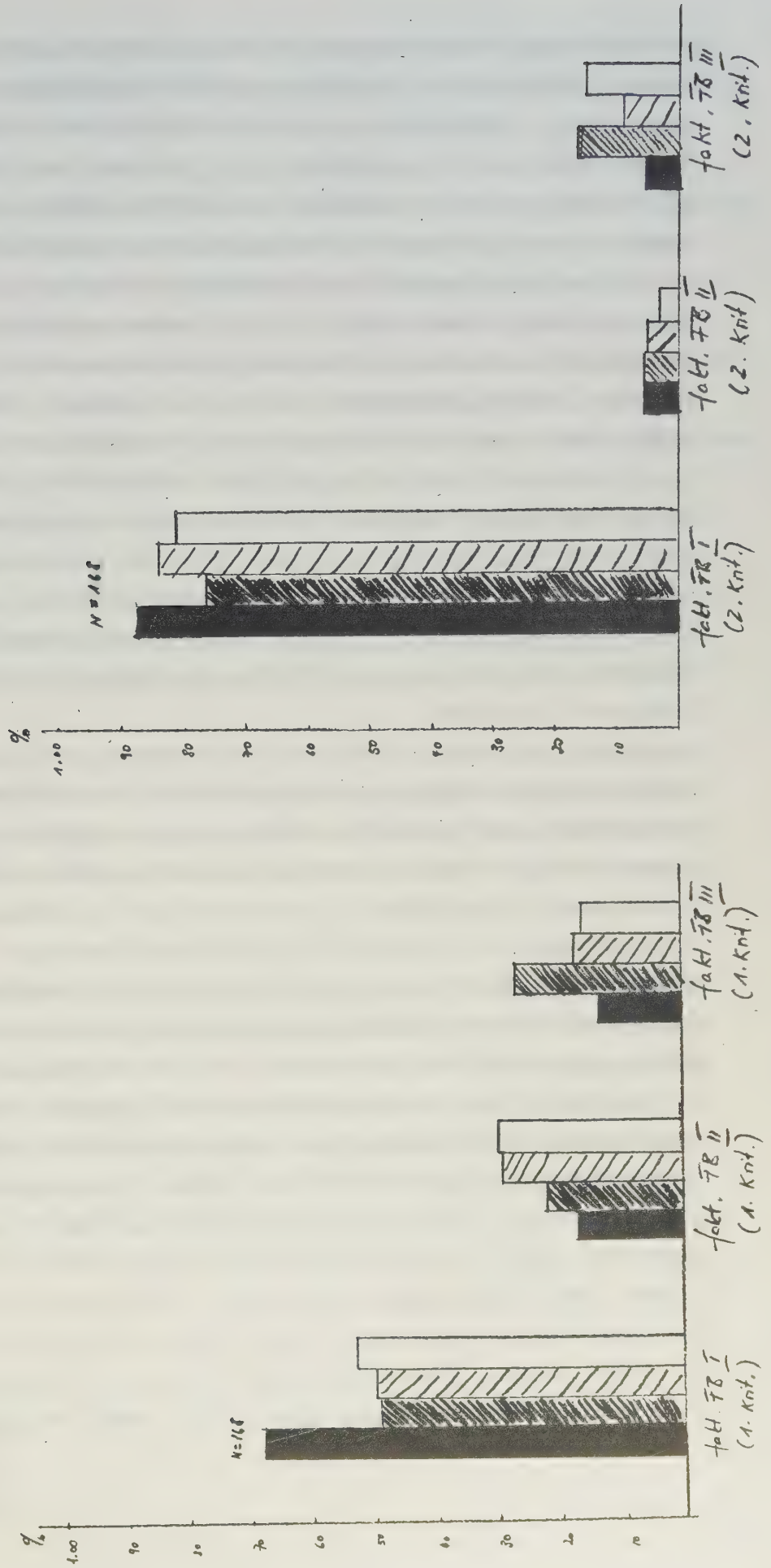
+ Diese Tabelle ist eine Zusammenfassung der Tabellen 2 und 3 im Anhang, deren Verteilung auf dem 0.001 Prozentniveau bei der FB-Realisierung nach dem 1. Kriterium und auf dem 0.025 Prozentniveau der FB-Realisierung nach dem 2. Kriterium signifikant ist.

Die die Feedback-Vorgabe übergreifende Analyse der Empfänger-Reaktionen hebt einen Unterschied deutlicher hervor als die bisherigen Analysen. Da, wo Sender und Empfänger eines Kommunikationspaares dem restringierten Kode folgen (US-US), werden die Beschreibungen am häufigsten kommentarlos durch eine Bildauswahl komplettiert. Sobald aber ein US-Kind mit einem Kind aus der MS die Aufgabe durchführen muß, geht mit der Statusungleichheit der Gesprächspartner eine kommunikative Reaktion einher, die nicht aus der Addition der Effekte der beiden sozialen Gesprächsstrategien, dem additiven Modell folgend, zu erklären ist. Die Interpretation muß einen zusätzlichen Einfluß der mit Statusungleichheit verknüpften Einstellungen und Erwartungen berücksichtigen, denn in der Gesprächsrealisierung allgemein, unabhängig von der experimentellen Vorgabe, unterscheiden sich die statusinhomogenen Paare der US-MS und der MS-US nicht von den statushomogenen MS-MS Paaren (siehe Ergebnis 1, faktisch Feedback I, 1. Kriterium). Inwieweit dieser Effekt durch den direkten Einfluß der schichtspezifischen sozialen Gesprächsstrategien begrenzt wird, zeigt sich in der Art, wie "Kommunikation" gestaltet wird.

Schaubild 3.1. und 3.2. Art der Ausnutzung von Gesprächsmöglichkeiten in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit der Kinder

Basis der Prozentuierung: alle Texte (N=168)

■ MS-MS
▨ MS-NS
▩ NS-NS
□ NS-MS



Während die statushomogenen Paare der US und MS sich schon durch den Grad der Ausnutzung der Kommunikationsmöglichkeit nach dem 1. Kriterium unterscheiden (US-US 68,5 Prozent faktisch Feedback I gegenüber 53,5 Prozent bei der MS-MS), zeigen sich Unterschiede zwischen den US-MS, MS-US und MS-MS Paaren erst in der Aufnahme der Kommunikationsmöglichkeiten nach dem 2. Kriterium. Nur die MS-Empfänger greifen nennenswert in die Beschreibung des Senders ein beziehungsweise nur mit MS-Empfängern interagieren die Sender in nennenswertem Umfang (16,9 Prozent und 15,5 Prozent faktisch Feedback III gegenüber 5,4 Prozent und 9,1 Prozent der US-Empfänger).

Unter dem Gesichtspunkt der kommunikativen Funktion beschränkt sich also das vergleichsweise häufige "Feedback" der MS-US auf die Minimalform einer Gesprächsrealisierung, eine abschließende oder die Beschreibung begleitende Bestätigung. Sie eröffnen kein Gespräch mit dem Sender, sie signalisieren lediglich einen "aktiven" Zuhörer.

Demgegenüber nimmt der MS-Empfänger, sobald er die Möglichkeit erhält mit dem Sender zu kommunizieren, diese Bedingung fast ausschließlich in Dialog initiierender Weise auf. Da die MS-MS Paare sowohl nach dem 1. wie nach dem 2. Kriterium fast den gleichen prozentualen Anteil an faktisch Feedback III haben, impliziert dies, daß, wenn sie in die Beschreibung eingreifen, sie fast ausschließlich in einer Dialog initiierenden Weise reagieren. Nur in der Situation, wo der MS-Empfänger mit einem US-Sender die Aufgabe lösen muß, "unterstützt" er diesen zusätzlich durch begleitende Bestätigungen, während der Beschreibung (das erklärt den hohen Prozentanteil an faktischem Feedback III, 1. Kriterium). Das heißt also, die Kommunikation erhält bei den MS-Empfängern überwiegend die Gestalt eines inhaltsbezogenen Gesprächs, wohingegen die US-Empfänger nur die Minimalbedingung von Kommunikation einlösen. In dieser Hinsicht wirken die schichtspezifischen Strategien des Sprachgebrauchs direkt auf die Gestaltung des "Feedbacks" ein. Wo der

US-Empfänger die Möglichkeit erhält, seine experimentell verankerte rezeptive Rolle, nämlich zuzuhören, aufzugeben, verhält er sich weiterhin eher passiv.

Inwieweit aber die häufige Feedback-Aufnahme in der MS-US von der herkunftsspezifischen Einstellung der US-Empfänger gegenüber den MS-Sendern oder von dem Effekt der Kommunikationsstrategie des MS-Senders abhängt, eine Feedback-Aufnahme zu initiieren, kann erst in der folgenden Analyse geklärt werden. Der deutlich höhere Anteil der Gruppen, die einen MS-Sender haben, an der faktischen Feedback II-Realisierung, 1. Kriterium, läßt vermuten, daß in der Tat die MS-Sender häufiger als die US-Sender die abschließende Feedback-Aufnahme initiieren.

4.1.4 Strukturierung der Interaktion in Abhängigkeit von Schichtzugehörigkeit des Empfängers

Die bisherige Analyse bezog sich auf die allgemeine Fragestellung, in welchem Ausmaß die Kommunikationsmöglichkeit überhaupt aufgenommen wird und wie häufig die Art ihrer Aufnahme durch den Empfänger dazu führt, daß der Sender zu einer Antwort veranlaßt wird.

Die folgende Analyse dient der spezielleren Frage, wer von den beiden Kommunikationspartnern die Aufgabensituation kommunikativ strukturiert. Wenn auch die Ausnutzung und Gestaltung der Feedback-Vorgaben faktisch davon abhängt, ob der Empfänger reagiert und ob er "negativ" oder "affirmativ" reagiert, kann sowohl die Ausnutzung als auch die Gestaltung der Kommunikationssituation vom Sender beeinflußt werden.

Mit der "Strukturierung der Kommunikationssituation" bezeichnen wir einerseits die Lösung des Problems, das sich in jeder Kommunikationssituation stellt, nämlich wie wird das Gespräch eröffnet und beendet (Kat. 5 und 21). Andererseits umschreiben wir damit ganz allgemein die Reaktion des Empfängers und Senders, ihre Kommunikationsbeziehung auszugestalten (Kat. 13 und 20). Hier ist die Frage nicht mehr, nutzt der Empfänger die Kommunikationssituation überhaupt aus, sondern wie extensiv nutzt er die Möglichkeit aus, in die Beschreibung einzugreifen, und welche inhaltliche Relevanz kommt der Ausnutzung für die Aufgabenlösung zu. In beiden Fällen stellt sich die Frage, ob vorwiegend der Sender oder vorwiegend der Empfänger die Kommunikationssituation gestaltet, das heißt, ob vorwiegend der Sender die Gesprächsführung während der Beschreibung übernimmt und die Beschreibung beendet oder der Empfänger. Diese Analyse dient insbesondere dazu, den Statusungleichheitseffekt bei der Feedback-Aufnahme genauer zu bestimmen.

Da für die Zwecke dieser Analyse die faktisch hergestellte "Rückkoppelung" wichtig ist (die Gestaltung der Gesprächssituation kann nur bei den Texten analysiert werden, die begleitend kommentiert werden), ist eine Unterscheidung nach der experimentell vorgegebenen Feedback-Möglichkeit überflüssig.

Art der Beendigung des Gesprächs: Die kommunikative Funktion der Art der Beendigung einer Beschreibung variiert danach, ob der Beendigung ein Dialog vorausgegangen ist oder nicht und ob der Sender über den Inhalt der Beschreibung hinaus sich meta-kommunikativ an den Empfänger wendet oder dies unterläßt.

Das Schweigen kann zwar als Ende der Beschreibung gedeutet werden. Die kommunikative Funktion einer "Schlußbemerkung" besteht aber darin, das Ende eindeutig zu definieren; mehr noch als das, die Beendigung der Beschreibung so zu definieren, daß die Möglichkeit zu reden explizit an den Empfänger abgegeben wird. Da extrakommunikative Mittel ausgeschlossen sind, ist selbst in einer relativ klar strukturierten Situation wie der einer Bildbeschreibung bei Schweigen des Senders nicht eindeutig, ob dieses Schweigen als Ende der Beschreibung oder Pause gedeutet werden soll. Der Sender verzichtet mit seinem Schweigen also darauf, das Empfänger-Verhalten zu beeinflussen.

Als "Schlußbemerkungen des Senders werden alle kontextuierenden, abschließend metakommunikativen¹ Fragen und Kommentare an den Empfänger bezeichnet. Wird die Schlußbemerkung als Frage formuliert, so verpflichtet sie den Empfänger-kommunikativen Erwartungen gemäß zur Antwort. Hat die Schlußbemerkung die sprachliche Form des Kommentars ("Ich bin fertig", "Das ist alles", usw.) erfüllt sie die kommunikative Funktion, die eigene Rede explizit für beendet erklärt zu haben und somit die Gesprächsübernahme dem Empfänger freizustellen. In der Kategorie 5 haben wir die Art und Weise, in der der Sender seine Beschreibung beendet, und die Reaktion des Empfängers aufeinander bezogen. Zwischen den US- und MS-Sendern beziehungsweise Empfängern zeigen sich unter diesem Gesichtspunkt der Gesprächsstrukturierung folgende Unterschiede (vgl. Tab. 9):

¹ Der Begriff der "Metakommunikation" bezeichnet ausschließlich die aufgabenbegleitenden Kommentare, die direkt auf die Handlungssituation Bezug nehmen wie "Ich bin fertig", "Mach weiter", "Hast Du verstanden?", "Beschreib nicht so schnell", "Was siehst Du noch auf dem Bild?", usw.

1. Unserer Hypothese entsprechend determiniert die Schichtzugehörigkeit des Senders die Häufigkeit der abschließenden Kommentare. Die MS-Sender definieren häufiger das Ende als die US-Sender, insbesondere die Sender der MS-MS Paare (vgl. Tab. 9, Sp. 2, 3 und 4; MS-MS 41,1 Prozent und MS-US 26,0 Prozent gegenüber US-US 18,5 Prozent und US-MS 17,2 Prozent). Hieraus folgt, daß der Anteil an Schlußdialogen bei den MS-MS Paaren am höchsten ist und bei den US-US Paaren am geringsten.

2. Der Anteil an Empfänger-Reaktionen, denen keine Schlußbemerkung des Senders vorausgeht, ist innerhalb der nach sozialer Schicht des Senders gleichen Gruppen bei Statusungleichheit von Sender und Empfänger höher als bei Statusgleichheit (vgl. Tab. 9, Sp. 5 und 6, US-MS 15,5 Prozent und MS-US 17,9 Prozent gegenüber US-US 10,1 Prozent und MS-MS 5,4 Prozent).

Zusätzlich zu dieser Unterscheidung sind die Empfänger-Reaktionen unter dem Gesichtspunkt klassifiziert worden, ob sie das "opening up closing"¹, also die Beendigung der Beschreibung selber einleiten oder nicht (Kat. 21). Wenn die Feedback-Aufnahme des Empfängers keine Unterbrechung der Beschreibung oder ihren Abbruch darstellt, hat sie nur die kommunikative Funktion, das vom Sender bestimmte Ende der Aufgabe explizit zu bestätigen oder abzulehnen. Erfolgt keine Reaktion, akzeptiert der Empfänger stillschweigend das Ende der Aufgabe. Als selbständige Beendigungen zählen also nur die abschließenden Bestätigungen, die die Beschreibung abbrechen, ohne daß erkennbar der Sender sie schon hätte beenden wollen.

1 Dies ist der gleichnamige Titel eines Aufsatzes von Schegloff und Sacks (1973) zu diesem Problem.

Tabelle 9: Prozentuale Verteilung aller Texte danach, ob der Sender das Ende der Beschreibung expliziert und die Feedback-Aufnahme durch den Empfänger beeinflusst

SCHEIT		INTAKSE												ROW TOTAL
COUNT	Blank	keine Schlussbemerkung des Senders	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	
ROW PCT	Blank	keine Schlussbemerkung des Senders	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	
COL PCT	Blank	keine Schlussbemerkung des Senders	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	
COL PCT	Blank	keine Schlussbemerkung des Senders	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	keine Schlussbemerkung des Empfängers	
us-us	3	94	20	11	6	2	2	2	2	2	2	2	2	168
	1.3	56.0	11.9	5.4	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	25.0
us-us	25.0	33.3	22.2	12.0	23.1	23.1	23.1	23.1	23.1	23.1	23.1	23.1	23.1	168
	0.4	14.0	3.0	1.3	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	25.0
us-us	5	63	17	11	1	1	1	1	1	1	1	1	1	168
	3.0	37.5	10.1	6.5	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	25.0
us-us	41.7	22.3	18.9	14.7	16.7	16.7	16.7	16.7	16.7	16.7	16.7	16.7	16.7	168
	0.7	9.4	2.5	1.6	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	25.0
ms-us	4	63	22	19	1	1	1	1	1	1	1	1	1	168
	2.4	37.5	13.1	11.3	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	25.0
ms-us	33.3	22.3	24.4	25.3	16.7	16.7	16.7	16.7	16.7	16.7	16.7	16.7	16.7	168
	0.6	9.4	3.3	2.8	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	25.0
ms-us	0	62	31	36	2	2	2	2	2	2	2	2	2	168
	0.0	30.9	18.5	21.4	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	25.0
ms-us	0.0	22.0	34.4	48.0	33.3	33.3	33.3	33.3	33.3	33.3	33.3	33.3	33.3	168
	0.0	9.2	4.0	5.4	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3	25.0
COLUMN TOTAL	12	282	90	75	5	5	5	5	5	5	5	5	5	672
	1.8	42.0	13.4	11.2	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	100.0

CHI SQUARE = 72.16296 WITH 24 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.001 P.N.)

GRAFFER'S V = 0.18920

COMINGENCY COEFFICIENT = 0.31140

KENDALL'S TAU B = 0.06820

KENDALL'S TAU C = 0.06832

GAFFA = 0.09013

SCIER'S D = 0.06808

Da wir davon ausgehen können, daß ein explizites oder stillschweigendes Zustimmung zur Beendigung der Beschreibung eine andere Kommunikationsfunktion danach erhält, ob der Empfänger vorher im Dialog schon seine Einwände genannt hat beziehungsweise bestätigt hat, daß er der Beschreibung folgen kann, oder ob dies seine erste Reaktion auf die Beschreibung ist, haben wir die Abschlußreaktion des Empfängers danach klassifiziert, hat vorher kein Dialog stattgefunden, hat vorher ein Dialog stattgefunden.

Die Ergebnisse dieser Klassifikation belegen ein interessantes den vorangegangenen Ergebnissen in gewisser Weise korrespondierendes Muster, das aber nur auf der Basis aller Texte eindeutig ist (vgl. Tab. 10). Zwar ist der Anteil an selbständiger Bestätigung des Empfängers sehr gering (Sp. 3 und 6: 10,1 Prozent), aber die Empfänger reagieren auf die Texte, die sie kommentarlos angehört haben (Sp. 2 und 3 und 4) deutlich verschieden. Nicht die Schichtzugehörigkeit der Empfänger sondern die der Sender entscheidet darüber, ob diese Texte selbständig vom Empfänger beendet werden oder nicht (Sp. 3). Die Texte der US-Sender werden häufiger durch den Empfänger abgebrochen als die der MS-Sender.

Die Strukturierung des Endes der Interaktionssituation ist in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Senders offenbar eine Funktion des Kommunikations- und Sprachverhaltens des Senders. MS-Sender und US-Sender folgen verschiedenen "Gesprächsroutinen", die durch ihre unterschiedliche kommunikative Funktion Bedeutung gewinnen. Indem die MS-Sender das Ende der Beschreibung explizieren, das sich auch unmittelbar aus dem situativen Kontext erschließen läßt, realisieren sie sprachlich die interaktive Situation, die experimentell vorgegeben ist. Selbst wenn es sich um eine "Gesprächsroutine" potentiell überschießender Verbalisierung handelt, ist die kommunikative Stoßrichtung solch einer metakommunikativen Bemerkung die explizite

oder implizite Anrede des Empfängers. Faktisch führt die MS-MS die Beendigung der Aufgabe weit stärker interaktiv durch als alle anderen Gruppen. Nur zu einem ganz geringen Anteil erfolgen Empfänger-Reaktionen, ohne daß diesen ein Kommentar des Senders vorausgegangen wäre (vgl. Tab. 9, Sp. 5 und 6, MS-MS: 5,4 Prozent).

Die Gesprächsroutinen der US-Sender überlassen demgegenüber stärker dem Empfänger, die Kommunikation aufzugreifen. Darüber hinaus deutet das Ergebnis, daß nur die Beschreibungen der US-Sender zu einem höheren Prozentsatz als die der MS-Sender vom Empfänger beendet werden daraufhin, daß eine fehlende kommunikative Strukturierung der Beschreibung durch das Verhalten des Empfängers kompensiert werden muß.

Wenn auch in dieser Weise der Effekt schichtenspezifischen Kommunikationsverhaltens wirksam wird, belegt doch der hohe Anteil "autonomer", positiver Empfänger-Reaktionen in den statusungleichen Gruppen, und das heißt solchen Reaktionen, denen keine metakommunikative Bemerkung des Senders vorausgeht, daß sich die Empfänger gegenüber statusfremden Sendern anders verhalten als gegenüber statusgleichen (Tab. 9, Sp. 5 und 6). Die häufigere Feedback-Aufnahme der US-Empfänger, wenn sie mit MS-Sendern kooperieren sollen, kann also nicht mehr allein auf eine Initiierung durch den MS-Sender zurückgeführt werden, das heißt, interpretiert werden als Folge der Kommunikationsstrategie des MS-Senders, sondern muß als Folge der Einstellung des US-Empfängers zum MS-Sender gedeutet werden.

Tabelle 10: Prozentuale Verteilung aller Texte danach, wie die Empfänger verschiedener Schichtzugehörigkeit die Interaktion beenden

SCHICHT	POSITRE								ROW TOTAL
	blank	FBI vor- gegeben	ohne daß ein Interakt gegangen ist, erhebt der Empfänger keine Einspruch beendigt	voransge- Einspruch	nachdem mindestens ein Interakt voransge- gangen ist keine Einspruch beendigt	6.00	5.00	4.00	
us-us	3	56	77	14	5	7	6	168	25.0
	1.8	33.3	45.8	8.3	3.0	4.2	3.6		
	25.0	25.1	25.9	42.4	18.5	15.6	17.1		
	0.4	8.3	11.5	2.1	0.7	1.0	0.9		
us-hs	5	50	95	10	10	18	10	168	25.0
	3.0	29.3	38.7	6.0	6.0	10.7	6.0		
	41.7	22.4	21.9	30.3	37.0	40.0	28.6		
	0.7	7.4	9.7	1.5	1.5	2.7	1.5		
hs-us	4	64	74	5	8	7	6	168	25.0
	2.4	36.1	44.0	3.0	4.8	4.2	3.6		
	33.3	28.7	24.9	15.2	29.6	15.6	17.1		
	0.6	9.5	11.0	0.7	1.2	1.0	0.9		
hs-hs	0	53	81	4	4	13	13	168	25.0
	0.0	31.5	48.2	2.4	2.4	7.7	7.7		
	0.0	23.8	27.3	12.1	14.8	28.9	37.1		
	0.0	7.9	12.1	0.6	0.6	1.9	1.9		
COLUMN TOTAL	12	223	297	33	27	45	35	672	100.0
	1.8	33.2	44.2	4.9	4.0	6.7	5.2		

CHI SQUARE = 31.29964 WITH 18 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.12442
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.21067
 KENDALL'S TAU B = 0.00685
 KENDALL'S TAU C = 0.00654
 GAMMA = 0.00955
 SOMER'S D = 0.00718

(Sign auf dem 0.05 P.N.)

Auf eine Funktion der abschließenden Bestätigung der MS-Empfänger bei US-Texten und der US-Empfänger bei MS-Texten verweisen die Ergebnisse der beiden Tabellen 9 und 10, die sich aus einem Vergleich beider Daten ergeben. Während offenbar die MS-Empfänger durch abschließende Bemerkungen eher die Textproduktion des US-Senders zu strukturieren suchen, bedeuten die US-Empfänger dem MS-Sender eher ihre Aufmerksamkeit. Sie reagieren auf die vom Sender stillschweigend beendete Beschreibung weder durch das Unterlassen jeden Kommentars, noch beenden sie ihrerseits die Beschreibung durch Unterbrechung, sondern sie affirmieren, was der Sender vorgibt.

Sobald die Empfänger in die Beschreibung direkt eingreifen, ist die Relation von selbständiger Beendigung zur Bestätigung der vom Sender vorgenommenen Beendigung der Beschreibung (Tab. 10, Sp. 5/6) weitgehend gleich für alle Gruppen. Wir können vermuten, daß dies eine Konsequenz der Funktion von dialogischer Interaktion ist. Sie strukturiert die Beschreibung gemäß den Informationsbedürfnissen des Empfängers und zwar direkt durch seine Einwände als auch indirekt dadurch, daß der Sender die Möglichkeit erhält, erschließen zu können, wann er die Beschreibung beenden kann. Die Funktion der selbständigen Beendigung der Aufgabe, die Beschreibung zu unterbrechen, wenn die Aufgabe gelöst werden kann, wird in den Dialogen durch die direkten Eingriffe des Empfängers während der Beschreibung ersetzt. Dadurch erklärt sich auch der gegenüber den anderen Paaren geringere Anteil an selbständiger Beendigung der Aufgabe durch die MS-Empfänger der US-MS Paare (Tab. 10, Sp. 5/6). Da der Anteil an faktisch Feedback III-Realisierungen bei den MS-Empfängern deutlich höher ist als der der US-Empfänger, kann der im Vergleich zu den MS-MS Paaren geringere Anteil an selbständiger Beendigung bei den MS-Empfängern der US-MS Paare Folge einer vorausgegangenen Strukturierung der Gesprächssituation sein, die gegenüber den US-Sendern stärker ist als gegenüber den MS-Sendern.

Inwieweit der Empfänger oder der Sender während der Beschreibung die Sender-Empfänger-Interaktion strukturiert, wird in einer gesonderten Kategorie erfaßt (Kat. 13). Nach unserer Definition strukturiert der Sender dann den Dialog mit dem Empfänger, wenn er entweder wiederholt den Empfänger zu einer Stellungnahme auffordert, oder den inhaltlichen Fortgang des Dialogs sichert, sei es metakommunikativ ("Ich mach mal weiter, vielleicht findest Du dann das Bild", "Guck mal, was Du noch auf Deinem Bild siehst") oder direkt aufgabenbezogen (er zieht autonom aus undeutlichen Einwänden des Empfängers Schlußfolgerungen über inhaltliche Probleme und greift diese in der Antwort selbständig auf).

Dagegen strukturiert der Empfänger schon dann den Dialog, wenn er den Sender befragt, ohne daß diese Frage das Beschreibungskonzept des Senders verändert.

Nach dieser Unterscheidung erhält man folgendes eindeutiges Ergebnis (vgl. Tab. 11):

1. Für die Strukturierung des Dialogs ist die Schichtzugehörigkeit des Empfängers entscheidend. Die MS-Empfänger strukturieren zu einem weitaus größeren Anteil den Dialog als die US-Empfänger; US-MS 95,3 Prozent und MS-MS 88,9 Prozent gegenüber US-US 74,1 Prozent und MS-US 60,0 Prozent (vgl. Tab. 11, Sp. 3/4). Das Ausmaß der Senderdominanz in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Empfängers scheint also eine Funktion des Kommunikationsverhaltens des Empfängers zu sein. In Interaktion mit dem US-Empfänger übernehmen die Sender häufiger die Gesprächsführung als in Interaktion mit den MS-Empfängern; US-US 25,9 Prozent und MS-US 40,0 Prozent gegenüber US-MS 4,6 Prozent und MS-MS 11,1 Prozent (vgl. Tab. 11, Sp. 4/3).

Tabelle 11: Prozentuale Verteilung der faktisch FB III-Texte danach, ob der Sender oder Empfänger das Gespräch strukturiert für beide Aufgaben zusammen und nach Aufgabenbereich getrennt(a) Foto; (b) Figuren

		STRUKSE					fakt. FB III (A. K. H.)		ROW TOTAL	
COUNT		Blank	fakt. FB I	fakt. FB II	Strukturiert	Strukturiert				
ROW PCT	COL PCT									
TOT PCT		0.0	1.00	2.00	3.00	4.00				
US-US		3	114	24	7	20			168	
		1.8	67.9	14.3	4.2	11.9			25.0	
		25.0	30.7	14.8	29.2	19.4				
		0.4	17.0	3.6	1.0	3.0				
US-HS		5	80	40	2	41			168	
		3.0	47.6	23.8	1.2	24.4			25.0	
		41.7	21.6	24.7	8.3	39.8				
		0.7	11.9	6.0	0.3	6.1				
HS-US		4	85	49	12	18			168	
		2.4	50.6	29.2	7.1	10.7			25.0	
		33.3	22.9	30.2	30.0	17.5				
		0.5	12.6	7.3	1.8	2.7				
HS-HS		0	92	49	3	24			168	
		0.0	54.8	29.2	1.8	14.3			25.0	
		0.0	24.8	30.2	12.5	23.3				
		0.0	13.7	7.3	0.4	3.6				
COLUMN TOTAL		12	371	192	24	103			672	
		1.0	55.2	24.1	3.6	15.3			100.0	

CHI SQUARE = 45.33822 WITH 12 DEGREES OF FREEDOM (Sig. auf dem 0.001 P.A.)
 CRAMER'S V = 0.14996
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.25140
 KENDALL'S TAU B = 0.05977
 KENDALL'S TAU C = 0.05399
 GAMMA = 0.08759
 SUPER'S D = 0.06616

a)

STRUKSE						ROW TOTAL					
COUNT	ROW PCT	COL PCT	TOT PCT	0.0	1.00		2.00	3.00	4.00		
US-US	0	69	14	4	9			96			
	0.0	71.9	14.6	4.2	9.4			25.0			
	0.0	29.6	15.6	40.0	20.0						
	0.0	18.0	3.6	1.0	2.3						
US-HS	2	55	20	0	19			96			
	2.1	57.3	20.8	0.0	19.8			25.0			
	33.3	23.6	22.2	0.0	42.2						
	0.5	14.3	5.2	0.0	4.9						
HS-US	4	54	29	4	5			96			
	4.2	56.3	30.2	4.2	5.2			25.0			
	66.7	23.2	32.2	40.0	11.1						
	1.0	14.1	7.6	1.0	1.3						
HS-HS	0	55	27	2	12			96			
	0.0	57.3	28.1	2.1	12.5			25.0			
	0.0	23.6	30.0	20.0	26.7						
	0.0	14.3	7.0	0.5	3.1						
COLUMN TOTAL						6	233	90	10	45	384
						1.6	60.7	23.4	2.6	11.7	100.0

CHI SQUARE = 29.96776 WITH 12 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.16129
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.24906
 KENDALL'S TAU B = 0.06034
 KENDALL'S TAU C = 0.05268
 GAMMA = 0.09306
 SUPER'S D = 0.07027

b)

		STRUKSE							
COUNT	XUM PCT	CUL PCT	TUT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	ROW TOTAL
US-US	3	49	10	3	11				72
	4.2	62.5	13.9	4.2	15.3				25.0
	50.0	32.6	13.9	21.4	19.0				
	1.0	15.6	3.5	1.0	3.8				
US-HS	3	25	20	2	22				72
	4.2	34.7	27.8	2.8	30.6				25.0
	50.0	18.1	27.8	14.3	37.9				
	1.0	8.7	6.9	0.7	7.6				
MS-US	0	31	20	8	13				72
	0.0	43.1	27.8	11.1	18.1				25.0
	0.0	22.5	27.8	37.1	22.4				
	0.0	10.8	6.9	2.8	4.5				
HS-HS	0	37	22	1	12				72
	0.0	51.4	30.6	1.4	16.7				25.0
	0.0	26.8	30.6	7.1	20.7				
	0.0	12.8	7.6	0.3	4.2				
COLUMN TOTAL	6	138	72	14	58				288
	2.1	47.9	25.0	4.9	20.1				100.0

CHI SQUARE = 30.83277 WITH 12 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.18091
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.31097
 KENDALL'S TAU B = 0.05618
 KENDALL'S TAU C = 0.05289
 GAMMA = 0.07878
 SUPER'S D = 0.05969

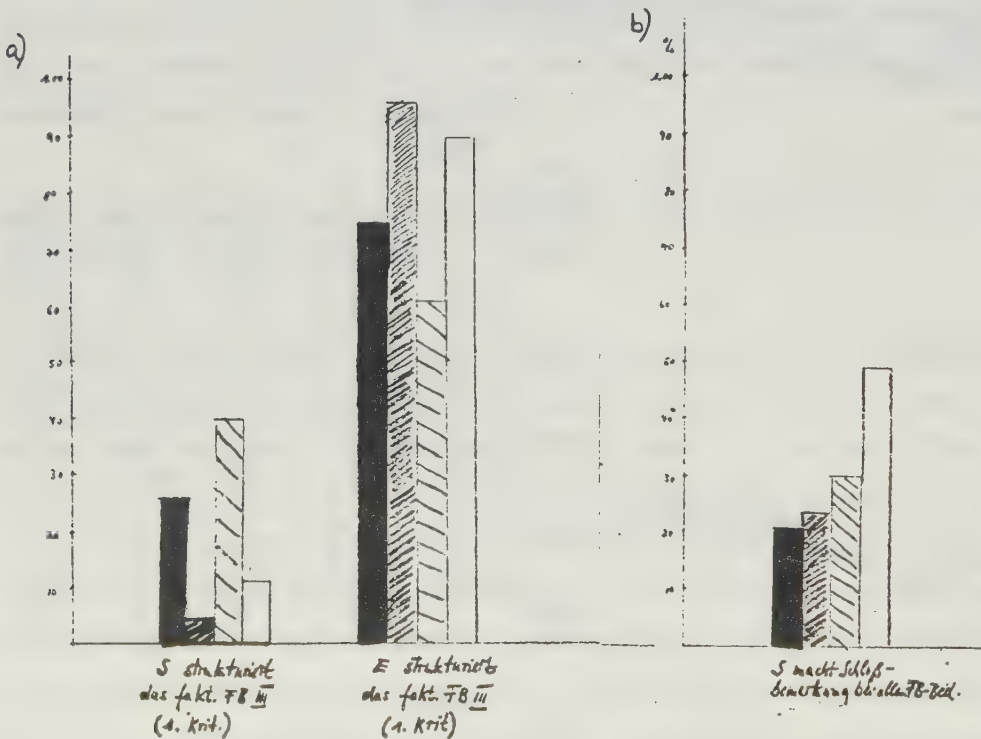
2. Innerhalb der nach Schicht der Empfänger gleichen Gruppen verstärkt sich das oben gekennzeichnete Kommunikationsverhalten bei Statusungleichheit des Senders. Gegenüber den US-Sendern strukturieren die MS-Empfänger deutlich häufiger den Dialog als gegenüber den MS-Sendern und umgekehrt übernehmen die MS-Sender gegenüber den US-Empfängern stärker die Gesprächsführung als die US-Sender (vgl. Schaubild 4).

Schaubild 4a und 4b :

sprachliche Gestaltung der Gesprächsmöglichkeiten durch den Sender in Abhängigkeit von seiner Schichtzugehörigkeit.

a) Strukturierung des Dialogs

b) Strukturierung des Textendes



Basis der Prozentuierung:
alle fakt. FB III -Texte

- N = 27 US-MS
- ▨ N = 43 MS-MS
- ▩ N = 30 MS-US
- N = 27 MS-MS

Basis der Prozentuierung:
alle Texte ausgenommen der
fakt. FB III Texte, d.h.
N = 168 - fakt. FB III-Texte¹

¹ Der Prozentuierung liegen die Ergebnisse der vorausgegangenen Tab. 9, Sp. 0 bis 6 zugrunde.

Diese Ergebnisse sind der Struktur nach bei beiden Aufgabenbereichen identisch (Tab.11a und 11b). Der MS-Empfänger nutzt also nicht nur mehr als der US-Empfänger die Möglichkeit, seine rezeptive Rolle als Zuhörer zugunsten der eines aktiven Gesprächspartners aufzugeben, er tut dies darüber hinaus in autonomer Form, so daß die Interpunktion des Dialogs von ihm ausgeht. Das heißt, er initiiert vorwiegend die dialogischen Interakte ("Halt, halt! Was meinst Du mit traurig?") und greift in die Beschreibungsstrategie des Senders ein ("Fang noch einmal ganz von vorn an", oder "Beschreib noch einmal den letzten Strich").

Wenn demgegenüber der deutlich höhere Anteil an vom Sender strukturierten Dialogen durch die Schichtzugehörigkeit der Empfänger determiniert wird, scheint das Verhalten des Senders die kompensatorische Funktion eines eher passiven Kommunikationsverhaltens des US-Empfängers zu sein, sei es daß der inhaltliche Bezug der Empfänger-Fragen unklar bleibt oder daß Reaktionen beim Empfänger überhaupt erst initiiert werden müssen. In den statusungleichen Gruppen hat dies zur Konsequenz, daß jeweils die MS-Kinder, sei es in der Rolle des Senders oder Empfängers den Gesprächsablauf mit den US-Kindern bestimmen. Entweder ziehen die MS-Kinder unmittelbar aus der Kommunikation mit Kindern der US die Schlußfolgerung, daß diese kommunikativ unsicher oder passiv sind und übernehmen daraufhin die Gesprächsführung, oder sie weisen faktisch den US-Kindern den passiven Part dadurch zu, daß sie die Interaktion aufgrund einer vorgängigen Einstellung über geringere kommunikative Fähigkeiten der US-Gesprächspartner zu dominieren versuchen. Wie stark die Einflußnahme ist, läßt sich erst beurteilen, wenn nicht mehr die Dialogaufnahme als solche gemessen wird (aufgenommen: ja/nein), sondern wenn das Ausmaß, in dem Sender und Empfänger miteinander kommunizieren (aufgenommen: viel/wenig) und die inhaltliche Relevanz, die den Fragen des Empfängers während des Dialogs zukommt, zusätzlich gemessen wird (Kat. 20).

Das formale Unterscheidungskriterium für die Stärke der kommunikativen Interaktion ist die Häufigkeit der sachbezogenen Interakte in Relation zur Länge des Gesamttextes. Das heißt, bestätigt der Empfänger nur begleitend den Text, wird dies als schwache Ausnutzung der Redechance bewertet. Die Bestimmung des Ausnutzungsgrades wird also nicht allein nach dem Gesichtspunkt vorgenommen, wie häufig der Empfänger die Beschreibung des Senders unterbricht, sondern zusätzlich danach, wie relevant hinsichtlich ihres Inhaltes diese Fragen sind. Als relevant aber gelten wiederum nur die inhaltlichen Interakte, die kriteriale, das heißt für die Charakterisierung des Bildes entscheidende Merkmale thematisieren, die also wichtig für die Aufgabenlösung sind.

Nach dieser Unterscheidung ist

1. für das Ausmaß dialogischer Interaktion während der Beschreibung die Schichtzugehörigkeit der Empfänger entscheidend. Die MS-Empfänger nutzen die Dialogmöglichkeiten extensiver aus als die US-Empfänger (Tab. 12, Sp. 5 und 6).

2. Die Relation von schwach ausgenutzten zu stark ausgenutzten Dialogmöglichkeiten belegt, daß in der MS-MS Gruppe der Anteil an extensiver dialogischer Interaktion weit höher als in allen drei anderen Gruppen ist (Tab. 12, Sp. 3 und 4 in Relation zu 5 und 6).

3. Sowohl bei Texten, in denen die Dialogmöglichkeit nur schwach ausgenutzt wird als auch bei Texten, in denen sie stark ausgenutzt wird, ist für die "Problemorientiertheit" der Interaktion gleichfalls die Schichtzugehörigkeit des Empfängers entscheidend. Die MS-Empfänger setzen den Dialog stärker zielgerichtet für die Aufgabenlösung ein (vgl. Tab. 12, Sp. 4 und 6).

Tabelle 12: Prozentuale Verteilung aller Texte nach dem Grad und der inhaltlichen Wichtigkeit der Ausnutzung von FB III

		ASNUtZE													
		I		II		III		IV		V					
COUNT		I		II		III		IV		V		ROW			
REL PCT		I		II		III		IV		V		TOTAL			
CLL PCT		I		II		III		IV		V					
TOT PCT		I		II		III		IV		V					
		0.0		1.00		2.00		3.00		4.00		5.00		6.00	
SCHICHT		I		II		III		IV		V					
I		3		114		24		20		1		3		16	
us-us		1.8		67.9		14.3		11.9		0.6		1.8		25.	
I		25.0		30.7		14.8		28.2		5.9		23.1		11.5	
I		0.4		17.0		3.6		3.0		0.1		0.4		0.4	
I		5		80		40		23		8		3		9	
us-MS		3.0		47.6		23.9		13.7		4.8		1.8		5.4	
I		41.7		21.6		24.7		32.4		47.1		23.1		34.6	
I		0.7		11.9		6.0		3.4		1.2		0.4		1.3	
I		4		85		49		22		4		0		3	
MS-us		2.4		50.6		29.2		13.7		2.4		0.0		1.8	
I		33.3		22.9		30.2		32.4		23.5		0.0		11.5	
I		0.6		12.6		7.3		3.4		0.6		0.0		0.4	
I		0		92		49		5		4		7		11	
MS-MS		0.0		54.8		29.2		3.0		2.4		4.2		6.5	
I		0.0		24.8		30.2		7.0		23.5		53.8		42.3	
I		0.0		13.7		7.3		0.7		0.6		1.0		1.6	
COLUMN TOTAL		12		371		162		71		17		13		26	
TOTAL		1.8		55.2		24.1		10.6		2.5		1.9		3.9	

CHI SQUARE = 56.07226 WITH 13 DEGREES OF FREEDOM. (sign. auf dem 0.001 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.16677
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.27752
 KENDALL'S TAU B = 0.06731
 KENDALL'S TAU C = 0.06180
 GAMMA = 0.09852
 SIBER'S D = 0.07439

Tabelle 12a: Prozentuale Verteilung aller Foto-Texte nach dem Grad und der inhaltlichen Wichtigkeit der Ausnutzung von FB III

ASNUtZE										ROW TOTAL
COUNT	I	I Fakt. FB III:								
ROW PCT	I	I genüge Ausnutzung:								
COL PCT	I	blank	I fakt. FBI	I fakt. FBI	I keine rel. Frage	I mindestens eine rel. Frage	I starke Ausnutzung	I keine rel. Frage	I mindestens eine rel. Frage	
TOT PCT	I	0.0	I 1.00	I 2.00	I 3.00	I 4.00	I 5.00	I 6.00		
SCHICHT	I	0	I 69	I 14	I 8	I 0	I 3	I 2	96	
	US-US	I 0.0	I 71.9	I 14.6	I 8.3	I 0.0	I 3.1	I 2.1	23.0	
	I	I 0.0	I 29.6	I 15.6	I 27.6	I 0.0	I 33.3	I 18.2		
	I	I 0.0	I 18.0	I 3.6	I 2.1	I 0.0	I 0.8	I 0.5		
	I	I 2	I 55	I 20	I 12	I 3	I 0	I 4	96	
	US-HS	I 2.1	I 57.3	I 20.8	I 12.5	I 3.1	I 0.0	I 4.2	23.0	
	I	I 33.3	I 23.6	I 22.2	I 41.4	I 50.0	I 0.0	I 36.4		
	I	I 0.5	I 14.3	I 5.2	I 3.1	I 0.8	I 0.0	I 1.0		
	I	I 4	I 54	I 29	I 6	I 2	I 0	I 1	96	
	HS-US	I 4.2	I 56.3	I 30.2	I 6.3	I 2.1	I 0.0	I 1.0	23.0	
	I	I 66.7	I 23.2	I 32.2	I 20.7	I 33.3	I 0.0	I 9.1		
	I	I 1.0	I 14.1	I 7.6	I 1.6	I 0.5	I 0.0	I 0.3		
I	I 0	I 55	I 27	I 3	I 1	I 6	I 4	96		
HS-HS	I 0.0	I 57.3	I 28.1	I 3.1	I 1.0	I 6.3	I 4.2	23.0		
I	I 0.0	I 23.6	I 30.0	I 10.3	I 16.7	I 66.7	I 36.4			
I	I 0.0	I 14.3	I 7.0	I 0.8	I 0.3	I 1.6	I 1.0			
COLUMN TOTAL	6	233	90	29	6	9	11	384		
TOTAL	1.6	60.7	23.4	7.6	1.6	2.3	2.9	100.0		

CHI SQUARE = 38.94108 WITH 18 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.18386
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.30343
 KENDALL'S TAU B = 0.06474
 KENDALL'S TAU C = 0.05641
 GAMMA = 0.09847
 SOMER'S D = 0.07430

Tabelle 12b: Prozentuale Verteilung aller Figuren-Texte nach dem Grad und der inhaltlichen Wichtigkeit der Ausnutzung von FB III

ASNUtZE										ROW TOTAL
COUNT	I	I Fakt. FB III								
ROW PCT	I	I genüge Ausnutzung								
COL PCT	I	blank	I fakt. FBI	I fakt. FBI	I keine rel. Frage	I mindestens eine rel. Frage	I starke Ausnutzung	I keine rel. Frage		
TLT PCT	I	0.0	I 1.00	I 2.00	I 3.00	I 4.00	I 5.00	I 6.00		
SCHICHT										
		I 3	I 45	I 10	I 12	I 1	I 0	I 1	72	
	us-us	I 4.2	I 62.5	I 13.9	I 16.7	I 1.4	I 0.0	I 1.4	25.0	
		I 50.0	I 32.6	I 13.9	I 28.6	I 9.1	I 0.0	I 6.7		
		I 1.0	I 15.6	I 3.5	I 4.2	I 0.3	I 0.0	I 0.3		
		I 3	I 25	I 20	I 11	I 5	I 3	I 5	72	
	us-HS	I 4.2	I 34.7	I 27.8	I 15.3	I 6.9	I 4.2	I 6.9	25.0	
		I 50.0	I 18.1	I 27.8	I 26.2	I 45.5	I 75.0	I 33.3		
		I 1.0	I 8.7	I 6.9	I 3.8	I 1.7	I 1.0	I 1.7		
		I 0	I 31	I 20	I 17	I 2	I 0	I 2	72	
HS-US	I 0.0	I 43.1	I 27.8	I 23.6	I 2.8	I 0.0	I 2.8	25.0		
	I 0.0	I 22.5	I 27.8	I 40.5	I 18.2	I 0.0	I 13.3			
	I 0.0	I 10.8	I 6.9	I 5.9	I 0.7	I 0.0	I 0.7			
	I 0	I 37	I 22	I 2	I 3	I 1	I 7	72		
HS-HS	I 0.0	I 51.4	I 30.6	I 2.8	I 4.2	I 1.4	I 9.7	25.0		
	I 0.0	I 26.8	I 30.6	I 4.8	I 27.3	I 25.0	I 46.7			
	I 0.0	I 12.8	I 7.6	I 0.7	I 1.0	I 0.3	I 2.4			
COLUMN TOTAL		-6	136	72	42	11	4	15	288	
		2.1	47.9	25.0	14.6	3.8	1.4	5.2	100.0	

CHI SQUARE = 43.62806 WITH 18 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.22471
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.36271
 KENDALL'S TAU B = 0.07105
 KENDALL'S TAU C = 0.06774
 GAMMA = 0.09826
 SOMER'S D = 0.07451

4. Innerhalb der nach Schicht des Empfängers gleichen Gruppen sind die Einwürfe der Empfänger, die mit einem statusfremden Sender kooperieren, dem Trend nach häufiger inhaltlich relevant als die der statushomogenen Gruppen. Dieses Ergebnis wird noch deutlicher, wenn wir unter den Texten, die gering ausgenutzt wurden und keine relevanten Fragen enthalten, alle die Texte ausklammern, in denen der Empfänger ausschließlich begleitend bestätigt hat.¹ Relativieren wir dann die Anzahl der Texte mit relevanten Fragen auf alle faktisch Feedback III-Texte, ist der prozentuale Anteil relevanter Feedback-Aufnahmen mit 55,5 Prozent (MS-MS) und 62,9 Prozent (US-MS) bei den MS-Empfängern weitaus höher als der der US-Empfänger mit 23,5 Prozent (US-US) und 41,2 Prozent (MS-US).

Die Daten bestätigen eine grundlegende Vermutung über das Kommunikationsverhalten von US- und MS-Sprechern. Die MS-Kinder reden mehr. Sie transformieren die Aufgabensituation deutlich stärker als die US-Kinder in eine Rede-Antwort-Situation. Objektiv wird damit die Chance auch größer, daß mindestens ein Interakt zur Aufgabenlösung direkt beiträgt, da eine stärkere Ausnutzung der Dialogmöglichkeit die Wahrscheinlichkeit erhöht, daß kriteriale Merkmale des Bildes ebenso wie unwichtige Details zum thematischen Gegenstand werden. Da aber auch bei geringerer Ausnutzung der Dialogmöglichkeit die MS-Empfänger in der Tendenz immer noch mehr aufgabenrelevante Gesichtspunkte berühren (Tab. 12, Sp. 4), muß man daraus schließen, daß sie in der kooperativen Aufgabensituation stärker als die US-Empfänger

1 Von den Texten, in denen die experimentelle Feedback-Vorgabe nur schwach ausgenutzt worden ist (vgl. Tab. 12, Sp. 3), sind 10 Texte der US-US Paare, 16 Texte der US-MS Paare, 13 Texte der MS-US Paare und lediglich ein Text der MS-MS Paare vom Empfänger ausschließlich begleitend bestätigt worden. (Dies ist das Ergebnis einer Verteilung der Kat. 4, vgl. Tab. F4 im Anhang)

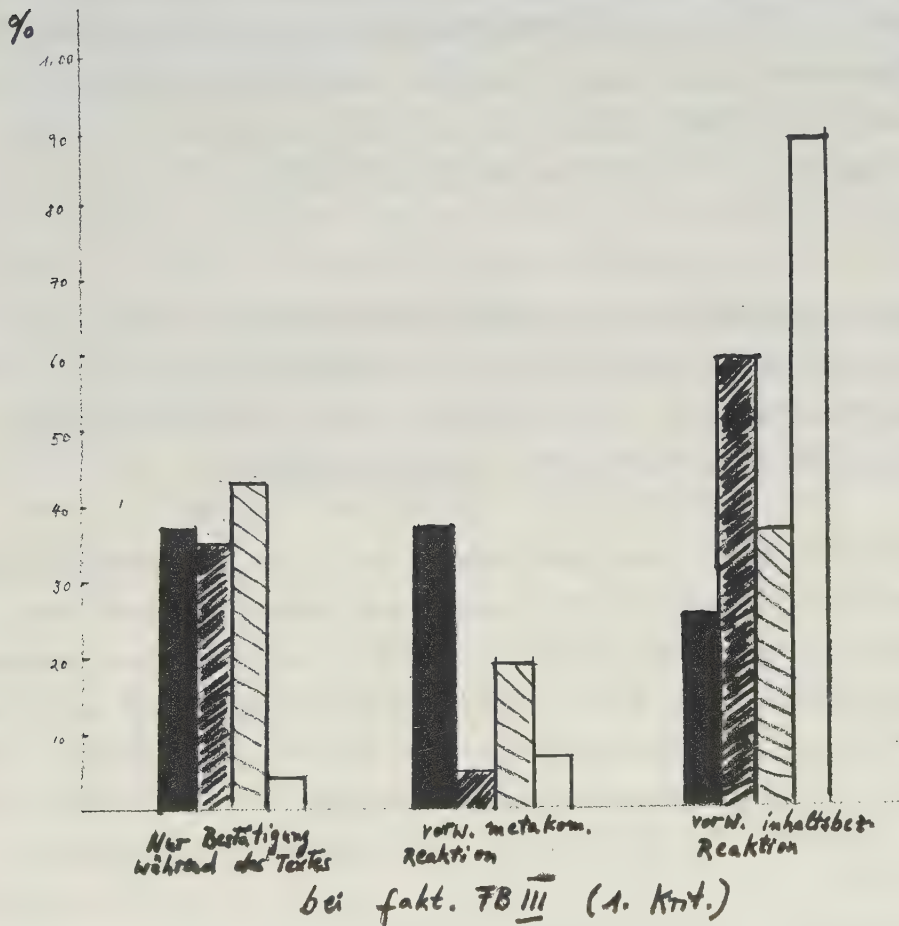
die Dialogmöglichkeit problemorientiert nutzen können. Dies variiert allerdings innerhalb der Gruppe der MS-Empfänger je nachdem, ob sie mit MS-Sendern oder US-Sendern kommunizieren. Wenn die MS-Empfänger mit Sendern derselben Schicht und - wie wir unterstellen können - derselben "Gesprächsroutine" zu tun haben, besteht ihr Gespräch fast nie allein aus begleitenden Bestätigungen, sondern überwiegend aus inhaltlichen Frage-Antwort-Sequenzen. Das erklärt, wieso sich die Relationen von schwach ausgenutzter zu stark ausgenutzter Feedback-Möglichkeit zwischen den MS-MS Paaren und den US-US Paaren umkehrt: der hohe Anteil schwacher und unwichtiger Ausnutzung der Dialogmöglichkeit bei den US-MS Paaren geht darauf zurück, daß die MS-Empfänger nur in dieser Paarkombination sehr häufig die Beschreibung begleitend bestätigen (vgl. Schaubild 5). Nehmen sie die Gesprächsmöglichkeit inhaltlich wahr, haben sie aber den höchsten Anteil an aufgabenfunktionalen Fragen und Einwänden, während die Empfänger der MS-MS Paare gerade dann, wenn sie viel miteinander reden, auch Punkte thematisieren, die nicht direkt aufgabenrelevant sind (vgl. Tab. 12, Sp. 5). Offensichtlich nutzen die statushomogenen MS-Gruppen, unter Bedingung gleicher Kommunikationsstrategie, die Möglichkeit des Gesprächs zur Realisierung einer sozialen Beziehung und nicht nur zur Problemlösung.

Schaubild 5 : Realisierung der faktischen FB-Realisierung

Basis der Prozentuierung:
alle fakt. FB III -Texte

- N = 27 US-US
- ▨ N = 45 US-MS
- ▧ N = 30 MS-US
- N = 28 MS-MS

FOTO- und FIGUREN-TEXTE



Welche kommunikative Wirkung die vom EK bedingte Einstellung, auch noch Selbstverständliches zu thematisieren, impliziert, hat Oevermann (1973) ausgearbeitet. Er hat darauf verwiesen, daß diese Einstellung zur Sprache nicht nur die Chance zur Problematisierung eröffnet, sondern zugleich auch immer die Möglichkeit in sich birgt, dann zu redundantem oder überflüssigem "Geschwätz" zu werden, wenn die in der Kommunikationsstrategie angelegte Möglichkeit der Problematisierung nicht genutzt wird.

Offensichtlich führt eher die Vertrautheit der "Intrakode-Kommunikation" dazu, daß die Gesprächsaufnahme der MS-Empfänger Züge solch eines überflüssigen Geschwätzes erhält, als die Distanz einer Interkode-Kommunikationssituation zwischen US-Sender und MS-Empfänger, in der die MS-Empfänger fast ausschließlich inhaltlich relevante Bemerkungen machen oder die Beschreibung begleitende Bestätigungen geben, sei es um Ungeduld zu signalisieren oder umgekehrt, den Sender zu bestärken.

4.1.5 Art der Einflußnahme des Empfängers auf das Verhalten des Senders im "Dialog" unter dem Gesichtspunkt der Rekodierungsanforderung an den Sender und des inhaltlichen Beitrags des Empfängers zur Aufgabenlösung

Die Einflußmöglichkeiten des Empfängers auf die Aufgabenlösung sind unter der Feedback-Vorgabe I ausgeschlossen, unter der Feedback-Vorgabe II begrenzt auf die inhaltlich unspezifische, negative Schlußformel "Ich hab' nicht verstanden", und erst unter der Feedback-Vorgabe III uneingeschränkt offen. Die Frage, inwieweit sich die verschiedenen Schichtgruppen darin unterscheiden, von sich aus auf die Handlungsbedingungen ihres Kommunikationsadressaten sprachlich einzugehen, steht bei der Analyse des Sender -Empfänger-Interaktes in Zusammenhang mit der system-

matischen Frage nach dem Verhältnis von Strategien des Sprachgebrauchs und der Struktur des "role-taking". Inwieweit dienen auf der einen Seite innerhalb der jeweils realisierten Feedback-Vorgabe Reaktionen des Empfängers dem Sender als Informationen über Mängel des bisherigen Textes und führen zu einer sekundären Bearbeitung des ursprünglich "edierten" Beschreibungstextes und welche role-taking-Leistung erfordert auf der anderen Seite der Fragestil des Empfängers vom Sender.

Bei faktisch Feedback II hat der Sender nur den unstrukturierten Hinweis "Hab' nicht verstanden". Solch eine Reaktion verlangt vom Sender, sich noch einmal selbständig eine zusammenhängende und logisch organisierte Beschreibung auszudenken und dabei die Auswahl, Reihenfolge und Akzentuierung der zu thematisierenden Merkmale festzulegen, ohne einen Anhaltspunkt vom Empfänger dafür ausnutzen zu können. Unter der Feedback-Vorgabe III kann hingegen der Empfänger selber neue inhaltliche Gesichtspunkte einführen und somit unterschiedlich stark an den zusätzlichen Beschreibungen beteiligt sein. Dies bedeutet, daß erst unter der offenen Gesprächssituation der Empfänger einerseits direkt inhaltlich zur Aufgabenlösung beitragen kann und andererseits die Beschreibung des Senders durch die Art der eigenen Fragestellung vorstrukturieren kann, also den Grad der Notwendigkeit zum role-taking des Sender beeinflussen kann.

Das folgende Diagramm enthält die Klassifikation der Fragen des Empfängers nach beiden genannten Gesichtspunkten.

Inhaltl. Beitrag zur Problemlösung \ Typ der Frage	Informations-Frage	global-unspezifische Frage
inhaltlich spezifisch	Text: die Frau ist traurig	
a) kontextgebunden	E: "Ist Sie sehr traurig?" Antwortmöglichkeit: ja/nein	E: "Was verstehst Du unter traurig?"
b) kontextübergreifend	E: "Hat sie die Augen halb offen oder zu?" Antwortmöglichkeit offen/zu	E: "Was für einen Ausdruck haben die Augen?"
metakommunikativ-negative Statments		"Das sind drei, die sehen genauso aus". "Mach noch mal". "Ich hab nicht verstanden".

Auf der Dimension Beitrag zur Problemlösung unterscheiden wir nur zwischen inhaltsbezogenen Fragen, die dem Sender den Punkt nennen, der präzisiert werden soll, und den sogenannten metakommunikativen "negativen" Bemerkungen, die keine Anhaltspunkte auf der inhaltlichen Dimension enthalten, aber sehr wohl strukturierend in den Beschreibungsablauf eingreifen können (Kat. 23).

Auf der Dimension Typ des Frageverhaltens unterscheiden wir zwischen Fragen, deren Beantwortung als selbständig "edierter" Beschreibungstext des Senders gelten kann (unspezifische Fragen) und Fragen, die der Sender mit Minimalantworten vollständig beantworten kann, ohne neue lexikalische Einheiten einführen zu müssen oder die Dimensionen suchen zu müssen, die die Frage beantwortet (spezifische Fragen, Kat. 18)¹.

¹ Diese Klassifikation deckt sich nicht völlig mit der der offenen und geschlossenen Fragen von Robinson und Rackstraw (1973).

Auf einer letzten unabhängigen Dimension unterscheiden wir die Fragen nach ihrem inhaltlichen Bezug im Kontext der Beschreibung (Kat. 22). Folgen sie dem Beschreibungskonzept des Senders und ergänzen oder wiederholen Aspekte der Beschreibung oder bilden sie selbständig Hypothesen über das vermeintliche Bild. Das heißt, bleiben die Fragen dem vom Sender vorgegebenen inhaltlichen Kontext verknüpft, oder folgen sie einem eigenen Konzept, das die vom Sender vorgenommene thematische Selektion überschreitet. Egal welche inhaltliche Relevanz die kontextübergreifenden Fragen für die Problemlösung haben, ihre Bedeutung besteht in diesem Zusammenhang in dem Stellenwert, den sie im Rahmen der Gestaltung der Empfänger-Rolle erhalten. Die autonome Beteiligung an der Aufgabendurchführung heißt hier, daß der Empfänger seinen kommunikativen Handlungsspielraum möglichst ausgiebig wahrnimmt, da er selbsttätig Dimensionen selegiert und thematisiert.

Angesichts einer qualitativen Beurteilung pro Beschreibungstext muß unterschieden werden, ob die dominanten Merkmale des Frageverhaltens oder der unter dem Gesichtspunkt der aufgabenbezogenen Kommunikation "beste" Typ des Frageverhaltens gemessen werden soll. Wenn wir den Beitrag zur Problemlösung messen, beurteilen wir das Frageverhalten nach der "besten" vorkommenden Form: mindestens eine/mehrere metakommunikative-negative Statements, mindestens eine/mehrere inhaltlich-spezifische Fragen. Soll der Typ des Frageverhaltens beurteilt werden, interessiert uns stärker die dominante Form, das heißt, welche Art der Rekodierungsanforderungen werden vorwiegend an den Sender gestellt. Die Tabellen 13 und 14 belegen die Verteilung der Art des Empfänger-Frageverhaltens einmal nach ihrer dominanten Form (Tab. 13) und zum anderen nach der "besten" vorkommenden Form (Tab. 14).

1. Die Schichtzugehörigkeit des Empfängers ist der entscheidende Einflußfaktor für beide Messungen des Frageverhaltens: sowohl bei einer Betrachtungsweise, die das Präzisionsniveau der Empfänger-Fragen mißt, auch wenn der "beste" Typ von Fragen nur einmal vorkommt, als auch bei einer Messung des am häufigsten vorkommenden Fragetyps, unabhängig von seiner Position auf der Skale. Die MS-Empfänger stellen prozentual nicht nur häufiger als die US-Empfänger mehr inhaltlich-spezifische Fragen als "beste" Form des Beitrags (nämlich US-MS 67,5 Prozent und MS-MS 73,3 Prozent gegenüber US-US 44,4 Prozent und MS-US 47,6 Prozent. Vgl. Tab. 14, Sp. 4 in Relation zu Sp. 3 und 4), sondern unter den Fragen der MS-Empfänger dominieren eindeutig die Informationsfragen (US-MS 78,8 Prozent und MS-MS 64,3 Prozent aller Bemerkungen der MS-Empfänger, gegenüber US-US nur 35,3 Prozent und MS-US 52,9 Prozent aller Bemerkungen der US-Empfänger). Bei den US-Empfängern ist demgegenüber der Anteil nicht direkt aufgabenbezogener Bemerkungen wie "Herumalbern" oder eine Frage wie "Bist du fertig?" prozentual deutlich höher als bei den MS-Empfängern (vgl. Tab. 13, Sp. 4).

2. Der Anteil der Dialoge, in denen die Empfänger mindestens eine selbständige, kontextübergreifende Frage stellen, ist bei den MS-Empfängern höher als bei den US-Empfängern, wenn Prozentuierungsbasis alle Texte der Feedback-Vorgabe III sind (kontextübergreifende Fragen/Texte der Feedback-Vorgabe III; absolute Werte: US-US 1/56, US-MS 11/57, MS-US 4/44, MS-MS 6/56). Relativieren wir aber die Menge der Texte, in denen mindestens eine kontextübergreifende Frage vorkommt, auf die direkt übergeordnete Klassifikationsdimension, nämlich direkt inhaltsbezogene Fragen, besteht nur noch ein allerdings überaus deutlicher Unterschied zwischen dem ausschließlich kontextimmanenten Fragetyp der US-US und dem hohen Anteil kontextübergreifender Fragen der Empfänger der US-MS, MS-US und MS-MS Gruppen (Anteil der Texte mit kontextübergreifenden Fragen/inhaltsbezogenen Fragen, US-US 12,5 Prozent, US-MS 55 Prozent, MS-US 40 Prozent und MS-MS 30 Prozent. Vgl. Tab. F 5 im Anhang).

Tabelle 13: Prozentuale Verteilung aller faktisch FB III-Texte nach dem dominanten Typ der Empfänger-Fragen

		TYPREKE										ROW TOTAL
		blank	fakt. FB	Schlusschließg	Beschäftigung während der B.	überniegend: keine direkt aufgab. Frage	redundante Frage	aufgabenbez. unspezif. Frage	aufgabenbez. spezif. Frage			
COL PCT	ROW PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	6.00	7.00			
LS-LS	I	3	114	24	10	5	1	5	6			168
	I	1.8	67.9	14.3	6.0	3.0	0.6	3.0	3.6			25.0
	I	25.0	30.7	15.6	24.4	41.7	25.0	26.3	10.2			
	I	0.4	17.0	3.6	1.5	0.7	0.1	0.7	0.9			
LS-HS	I	5	80	34	16	2	1	4	26			168
	I	3.0	47.5	20.2	9.5	1.2	0.6	2.4	15.5			25.0
	I	41.7	21.0	22.1	39.0	16.7	25.0	21.1	44.1			
	I	0.7	11.9	5.1	2.4	0.3	0.1	0.6	2.9			
HS-LS	I	4	85	49	14	4	0	3	9			168
	I	2.4	50.6	29.2	8.3	2.4	0.0	1.8	5.4			25.0
	I	33.3	22.9	31.8	34.1	33.3	0.0	15.8	15.3			
	I	0.6	12.6	7.3	2.1	0.6	0.0	0.4	1.3			
HS-HS	I	0	92	47	1	1	2	7	18			168
	I	0.0	54.8	28.0	0.6	0.6	1.2	4.2	10.7			25.0
	I	0.0	24.8	30.5	2.4	8.3	50.0	36.8	30.5			
	I	0.0	13.7	7.0	0.1	0.1	0.3	1.0	2.7			
COLUMN TOTAL		12	371	154	41	12	4	19	59			672
TOTAL		1.8	55.2	22.9	6.1	1.8	0.6	2.8	8.8			100.0

CHI SQUARE = 59.52434 WITH 21 DEGREES OF FREEDOM
 KRATKE'S V = 0.17183
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.28525
 ENDALL'S TAU B = 0.06522
 ENDALL'S TAU C = 0.05977
 GAMMA = 0.09424
 SPUR'S D = 0.07117

(sign. auf dem 0.001 P.N.)

Tabelle 14: Prozentuale Verteilung aller Texte nach dem mindestens einmal vorkommenden „besten“ Fragetyp des Empfängers pro aufgenommenem Feedback

		TYPISKE						
COUNT					I mindestens:			
REL PCT	CUL PCT	blank	I keine aufg. Reaktion des E	I nur Best. Erg. des E	I eine globale Reaktion	I eine spezif. Reaktion	ROW TOTAL	
REL PCT	CUL PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00		

US-US	3	114	33	10	8		168	
	1.8	67.9	19.6	6.0	4.8		25.0	
	25.0	30.7	18.3	23.8	11.9			
	0.4	17.0	4.9	1.5	1.2			

US-MS	5	80	43	13	27		168	
	3.0	47.6	25.6	7.7	16.1		25.0	
	41.7	21.6	23.9	31.0	40.3			
	0.7	11.9	6.4	1.9	4.0			

MS-US	4	85	58	11	10		168	
	2.4	50.6	34.5	6.5	6.0		25.0	
	33.3	22.9	32.2	26.2	14.9			
	0.6	12.6	8.6	1.6	1.5			

MS-MS	0	92	46	8	22		168	
	0.0	54.8	27.4	4.8	13.1		25.0	
	0.0	24.8	25.6	19.0	32.8			
	0.0	13.7	6.8	1.2	3.3			

COLUMN TOTAL	12	371	180	42	67		672	
TOTAL	1.8	55.2	26.8	6.3	10.0		100.0	

CHI SQUARE = 35.45532 WITH 12 DEGREES OF FREEDOM (Sign. auf dem 0.001 P.N.)
 GRAFFER'S V = 0.13262
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.22387
 KENDALL'S TAU B = 0.07973
 KENDALL'S TAU C = 0.07186
 GAMMA = 0.11722
 SUPES'S D = 0.08845

3. Innerhalb der nach der sozialen Herkunft der Empfänger gleichen Gruppen differiert das Dialogverhalten der Empfänger danach, ob sie mit einem statusgleichen oder statusfremden Sender kommunizieren. Kommunizieren die Empfänger der US und MS mit einem statusfremden Sender, stellen sie nicht nur häufiger präzise inhaltsbezogene Fragen als die jeweils andere Gruppe der US- und MS-Empfänger (vgl. Tab. 13, die Relation von Sp. 4 und 5 zu 7), sondern auch mehr Fragen, die den vom Sender vorgegebenen Kontext verlassen (vgl. Tab. F 5 im Anhang, Sp. 11).

Die Daten bestätigen einen eindeutigen Einfluß der schichtspezifischen Kommunikationsstrategien und zwar nicht erst bei der Beurteilung des überwiegenden Typs des Frageverhaltens, sondern schon bei der Beurteilung der Art aufgabenbezogener Empfänger-Reaktionen, die mindestens einmal im Text vorkommen. Die MS-Empfänger, und zwar in diesem Punkt unabhängig von der Schichtzugehörigkeit ihrer Kommunikationspartner, reden nicht nur mehr mit ihrem Gesprächspartner (nehmen Dialogmöglichkeiten häufiger auf und nutzen sie ausgiebiger pro Beschreibung), sie beteiligen sich auch häufiger inhaltlich an der Aufgabenlösung. Zwar zeigt der geringe Anteil an nicht direkt aufgabenbezogenen Empfänger-Reaktionen (im engeren Sinn aufgabenfremde Reaktionen kommen überhaupt nicht vor), daß die Dialoge fast ausschließlich zur Problemlösung eingesetzt werden, sofern aber die Empfänger tendenziell "aufgabenfremde" Bemerkungen machen, sind es überwiegend Empfänger der US. Proportional grenzen diese auch am wenigsten das ein, was der Sender überarbeiten soll. Wenn gerade bei der umfassenden, dichotomen Kategorisierung aller Empfänger-Reaktionen die Relation der metakommunikativen zu den inhaltlich spezifischen Bemerkungen einen leicht höheren Anteil an metakommunikativen Bemerkungen bei den US-Empfängern nachweist (vgl. Tab. 14, Sp. 3 zu Sp. 4), heißt dies, daß die US-Empfänger faktisch dem Sender die Funktion zuweisen, die Beschreibung, für

die er verantwortlich ist, auch verstehbar zu machen. Bemerkungen wie "Das versteh ich nicht", "Mach noch einmal", "Ist das alles?", "Beschreib' mal besser", "Was soll ich darunter verstehen?", "Mach nicht so schnell", usw., sind im Sinn einer "Beteiligung" des Empfängers an der Aufgabenlösung eine minimale Ausgestaltung der eigenen kommunikativen Möglichkeiten. Die US-Empfänger verlassen ihre rezeptive Rolle des Zuhörers, auch wenn die theoretische Möglichkeit dazu geboten ist, weit weniger als die MS-Empfänger. Sie klagen eine bessere Beschreibung ein, aber tragen zu ihr weniger inhaltlich bei.

Demgegenüber bringen die MS-Empfänger sogar eigene Konzepte ein, das heißt, sie dezentrieren von dem Beschreibungskonzept, dem der Sender folgt, durch kontextübergreifende Fragen, die die Funktion erfüllen, entweder Hypothesen über das als richtig vermutete Bild zu überprüfen oder einen möglichst umfangreichen Kontext an Informationen zu schaffen, der eine abgesicherte Bildauswahl ermöglicht. In jedem Fall beteiligen sich die MS-Empfänger häufiger als die US-Empfänger inhaltlich innovativ.

Der Dialog scheint aber für die MS-Empfänger der statusgleichen Kommunikationsgruppe nicht allein die Funktion zu haben, quasi argumentativ eine Problemlösung herbeizuführen, sondern eine soziale Beziehung herzustellen beziehungsweise kommunikativ zu realisieren. Die Tendenz, selbst klare Sachverhalte erneut zu thematisieren, also redundante Gespräche zu führen (vgl. Tab. 13, Sp. 5), könnte dieser Funktion des Gesprächs entspringen.

Die Statusungleichheit der Kommunikationspartner wirkt in einer Weise auf das Verhalten des MS- und US-Empfängers ein, daß zwar der Effekt schichtspezifischen Kommunikationsverhaltens dominant bleibt, aber die Schichtzugehörigkeit des Senders wie ein Verhaltensfilter wirkt. Sowohl die MS- wie die US-Empfänger reagieren gegenüber einem statusfremden Sender mit mehr spezifischen Fragen.

Die Unterschiede im Frageverhalten zwischen den Empfängern derselben sozialen Herkunft implizieren, daß die Reaktionen der US- und MS-Empfänger im Rahmen schichtspezifischer Gesprächsroutinen durch herkunftsspezifische Erwartungsmuster beeinflußt werden. Obwohl die Empfänger der US und MS auf die Situation der Statusungleichheit und die der Interkode-Kommunikation in gleicher Weise reagieren, kommt den Reaktionen auf der Basis der schichtspezifischen Gesprächsroutinen eine andere Bedeutung zu.

Innerhalb der nach Schicht des Empfängers gleichen Gruppen unterscheiden sich die Empfänger der statusinhomogenen Gruppen von denen der statushomogenen Gruppen dadurch, daß ihr Frageverhalten häufiger durch den spezifischeren Typ der Informationsfrage definiert ist (vgl. Tab. 13, Differenz von 14,5 Prozent bei MS-Empfängern und 17,6 Prozent bei US-Empfängern) und weitaus mehr kontextunabhängige Fragen mindestens einmal im Dialog vorkommen (vgl. Tab. F 5 im Anhang: Differenz von 15,0 Prozent bei MS-Empfängern und 27,5 Prozent bei US-Empfängern). Der Trend, daß die Empfänger der US und MS in Interaktion mit statusfremden Sendern häufiger spezifische Fragen stellen und den thematischen Kontext erweitern als die jeweils anderen Empfänger derselben sozialen Herkunft, könnte Folge davon sein, daß angesichts des "fremden" Kommunikationsstils die Empfänger von ihren eigenen Konzepten her zu fragen versuchen, um Mißverständnissen vorzubeugen. Vergleichen wir aber den proportionalen Anteil von kontextunabhängigen Fragen und kontextimmanenten Fragen (nach dem Gesichtspunkt des "besten" vorkommenden Typs von Fragen) zwischen den US-MS und MS-US Paaren ist der Anteil von Texten mit mindestens einer kontextunabhängigen Frage deutlich geringer bei den MS-US Paaren (30,0 Prozent) als bei den US-MS Paaren (50,0 Prozent).

Entweder ruft das Kommunikationsverhalten des US-Senders bei einem MS-Empfänger den Eindruck der Unsicherheit oder weitreichender, den der mangelnden kognitiven Leistung hervor oder die soziale Distanz zwischen dem US-Sender und dem MS-Empfänger und die daran geknüpfte Erwartung, was der US-Sender leisten kann, veranlaßt den MS-Empfänger nicht nur die "kommunikative Lücke" durch strukturierende Anweisungen aufzufüllen, sondern auch inhaltlich die Gesprächsführung zu übernehmen, also den Sender einem eigenen Beschreibungskonzept zu unterwerfen.

Demgegenüber ist der Anteil eines Frageverhaltens des Typs kontextimmanenter Fragen in der MS-US höher als das der kontextübergreifenden Fragen, das heißt, die US-Empfänger folgen stärker dem Beschreibungskonzept des MS-Senders. Da zudem die US-Empfänger nur bei den Texten der MS-Sender weniger unspezifische Bemerkungen machen, also spezifizieren, was sie zusätzlich wissen wollen, erscheint die Vermutung plausibel, daß die Art der Beschreibung der MS-Sender die analytisch präzisen Fragen nahelegen.

4.1.6 Art des Kommunikationsverhaltens des Senders in Antwort auf die Empfänger-Reaktionen

Die Bedeutung des negativen Feedbacks besteht für den Sender darin, daß er daraus den Wissensstand seines Zuhörers für die Aufgabenlösung ablesen kann und diesem seine Antwort anpassen kann. Von der Art der Empfänger-Reaktion hängt es ab, ob der Sender viel eigenes role-taking aufbringen muß, um zu erschließen, was der Empfänger noch nicht weiß oder nicht versteht. Je nach dem Fragetyp sind die "Parameter" für eine vollständige

und damit ausreichende Antwort verschieden. Aus diesem Grund haben wir die Arten der Sender-Antworten nach dem Typ der Empfänger-Fragen unterschieden, also danach, ob der Sender auf unspezifische Fragen oder Fragen, die schon Antwortvorgaben enthalten, antworten muß. Welche Unterschiede bedingt die schichtspezifische Strategie des Sprachgebrauchs für die Art, Fragen zu beantworten? Die Aspekte, unter denen die Antworten analysiert werden, sind:

A. Die inhaltliche Referenz der Antworten (Kat. 14 und 15). Die Antwort geht dann nicht mehr direkt auf eine Frage ein, wenn der Sender entweder die Frage explizit abwehrt (Empfänger: "Von oben oder von unten?" - Sender: "Weiß ich doch nicht"), wenn er den Empfänger aus der kommentarlosen Fortführung seiner Beschreibung quasi eine Antwort erschließen läßt (Empfänger: "Die haben alle einen Strich zur Wand". Der Sender fährt fort, den nächsten Strich zu beschreiben, das heißt den, der vielleicht die Stimulus-Figur schon von den anderen zu unterscheiden erlaubt), oder wenn er eine Antwort gibt, die an der Frage vorbeigeht (Empfänger: "Was für einen Gesichtsausdruck macht die?" - Sender: "Die hat Haare im Gesicht").

B. Der Informationswert der Antworten (Kat. 14 und 15). Enthalten die Antworten gegenüber der vorausgegangenen Beschreibung neue Informationen, die die ursprüngliche Beschreibung modifizieren, oder wiederholen sie wörtlich oder zumindest inhaltlich die vorausgegangenen Informationen? Enthält die Antwort also einen Hinweis auf einen "Rekodierungsprozeß" oder nicht?

C. Die Informationsbereitschaft bei der Beantwortung der Fragen (Kat. 14 und 16). Hier unterscheiden wir in Anlehnung an die beiden soziolinguistischen Kodes zwei Strategien, nämlich die Strategie minimaler Verbalisierung, derzufolge der Sender nur sagt, was zur vollständigen Beantwortung der Frage nötig ist,

(zum Beispiel; Empfänger: "Geht der nach rechts?" - Sender: "Ja", oder Empfänger: "Wie sieht sie aus?" - Sender: "Sieht streng aus") und die Strategie, selbständig mehr zu explizieren als gefordert wurde (Empfänger: "Geht der nach rechts, der Strich?" - Sender: "Ja! Nach rechts oben, also paralell zum ersten Strich"). Solch eine Antwort transzendiert autonom den Fragerahmen. Die Klassifikation der Sender-Antworten nach diesem Gesichtspunkt muß aber immer den Typ der Empfänger-Frage berücksichtigen, auf den die Antwort erfolgt.

Die Antworten sind einmal nach ihrer dominanten Form im Dialog und zum anderen nach ihrer "besten" Form beurteilt worden. Das, was die "beste" Form der Antwort unter allen in einem Dialog gegebenen Antworten ist, bemißt sich an kodetheoretischen Hypothesen über die Differenz zwischen RK und EK. Die sprachliche Umarbeitung einer alten Information wird noch höher bewertet als eine zusätzliche Information, da die sprachliche Modifikation deutlicher einen Hinweis auf die Rekodierung enthält. In Hinblick auf die Informationsbereitschaft wird die Strategie, über den Fragerahmen hinausgehende Informationen zu geben, höher bewertet als die Strategie einer zwar gemessen an der Frage vollständigen Beantwortung aber faktisch auf die inhaltliche Vorgabe der Frage bezogen restringierte Antwort.

1. Entgegen unserer Hypothese rekodieren die MS-Sender eine Beschreibung nicht besser als die US-Sender, wenn sie ohne Anhaltspunkt vom Empfänger nur auf der Basis unstrukturierten negativen Hinweises ("Hab nicht verstanden", "Mach noch einmal", "Fang woanders an", usw.), sich noch einmal selbständig eine zusammenhängende Beschreibung ausdenken müssen. Die US-Sender geben nicht nur genauso häufig neue Informationen wie die MS-Sender, sie unterscheiden sich auch nicht nach dem Anteil neuer Beschreibungen im Sinn sprachlicher Überarbeitung. Dieses Ergebnis gilt nicht nur, wenn ausschließlich die "beste" Form der Antwort der Analyse zugrunde gelegt wird, sondern auch, wenn die dominante Form der Antwort gemessen wird (vgl. Tab. 15, Sp. 4/5/6, und Tab. 16, Sp. 4/5). Am häufigsten beantworten

die Sender die unspezifischen Fragen mit neuen Informationen (52,8 Prozent aller Antworten auf negative Empfänger-Reaktionen, faktisch Feedback II und III), selten durch Wiederholung (25,0 Prozent bei faktisch Feedback II und III). Sprachliche Überarbeitungen kommen nur zu 22,2 Prozent vor (vgl. Tab. 15, Sp. 4/5/6).

2. Ebenso wenig unterscheiden sich US- und MS-Sender in Hinblick auf die inhaltliche Referenz ihrer Antworten. Fälle, in denen der Sender nicht direkt auf die Fragen des Empfängers eingeht, kommen so gut wie gar nicht vor (bei der Messung nach "bester" Antwort pro Gruppe nur ein- bis zweimal (vgl. Tab. 15, Sp. 7), bei der Messung nach überwiegendem Antworttyp höchstens dreimal innerhalb jeder Gruppe (vgl. Tab. 16, Sp. 9)).

Die Kinder sind also unter diesem Gesichtspunkt schon sehr wohl in der Lage, aufgabenbezogene Dialoge zu führen.

3. Eine höchst interessante Abweichung von diesen beiden übergreifenden Ergebnissen stellt der Typ der Antworten jener US-Sender dar, die mit einem MS-Empfänger kommunizieren. Nur diese Gruppe der Sender wiederholt überhaupt in einem nennenswerten Umfang eine Beschreibung oder Teile einer Beschreibung, für deren Unklarheiten der Empfänger ihnen keine Anhaltspunkte durch die Art seiner Reaktion bietet. Unter allen "besten" Antworten auf negative Fragen des Empfängers sind 36,4 Prozent der Antworten der Sender der US-MS Gruppe Wiederholungen gegenüber 25,0 Prozent der Senderantworten der US-US und MS-MS Paare (Tab. 15, Sp. 4/4 + 5

+ 6). Die Differenz vergrößert sich noch, wenn die Sender der US-MS sich einen zusammenhängenden vollständigen neuen Beschreibungstext ausdenken müssen. Die überwiegende Art der Antwort auf unspezifische Schlußbemerkungen des Empfängers ist in acht von insgesamt elf Fällen eine Wiederholung des ersten Beschreibungstextes, während bei den Sender der US-US und MS-MS Paare nur einer von sechs Fällen eine Wiederholung darstellt (Tab. 16, Sp. 4/5).

Gleichfalls geht nur diese Gruppe von Sendern nennenswert auf den Inhalt der Empfänger-Frage nicht direkt ein. Interessanterweise trifft dies nur auf die Beantwortung inhaltlich spezifischer Fragen zu, wenn der "beste" Typ der Antwort auf den "besten" Typ der Frage hin beurteilt wird (vgl. Tab. 15, Sp. 7).

4. Vergleichen wir die Antwortstrategien der US- und MS-Sender auf alle Fragen während der Beschreibung, wird unsere Hypothese, daß die MS-Sender mehr antworten als die vollständige Beantwortung der Frage verlangt und daß die US-Sender die minimal notwendige Antwort geben, um vollständig auf die Frage einzugehen, nur zu einem Teil bestätigt. Die Sender der US-US Paare transzendieren autonom den Fragerahmen eindeutig seltener als die Sender der statushomogenen MS-Paare (Tab. 16, Sp.7: in der US-US-Gruppe werden nur in einem einzigen Fall Fragen während des Dialogs überwiegend ausführlich beantwortet, in der MS-MS Gruppe hingegen in zehn Fällen). Ihre bevorzugte Antwortstrategie unter den beiden möglichen ist deutlich die überwiegend minimale Beantwortung der Fragen während des Dialogs. 87,5 Prozent der Sender-Reaktionen der US-US Paare folgen der Minimalstrategie, während in den Gruppen der MS-Sender beide Antwortstrategien gleichverteilt vorkommen (Tab. 16, Sp. 6/7).

Auch wenn nicht nach der relativen Häufigkeit, sondern nach dem einmaligen Vorkommen der "besten" Kategorie der Typ der Antworten klassifiziert wird, bleibt diese Differenz zwischen den US- und MS-Sendern bestehen (vgl. Tab. 17, Sp. 4 und 5). Dabei kommt dieser Differenz deshalb noch größeres Gewicht bei, weil die Basis der Texte, auf die sich die Klassifikation des Antwortverhaltens des Senders bezieht, umfassender definiert ist. Nicht mehr ausschließlich die Antworten des Senders im dialogischen Interakt, sondern auch die Antworten des Senders auf eine unspezifische Schlußbemerkung werden danach beurteilt, ob die "beste" Kategorie der Antworten eine wörtliche Wiederholung der Information, eine Straffung der Information, die aber zu einem Informationsverlust führt, eine neue Information, die aus der

minimalen Beantwortung¹ folgt oder schließlich eine neue Information ist, die den Fragerahmen transzendiert oder die bestandene Information sprachlich überarbeitet (Kat. 16).

Die selbständige Rekodierungstätigkeit der US-Sender erhöht sich zwar auf der Basis dieser Klassifikation, ist aber nach wie vor deutlich geringer als die der MS-Sender. Gemäß unserer Hypothese weist jetzt das Verhältnis der den Fragerahmen übergreifenden neuen Informationen zu Wiederholungen und "Minimalantworten" eindeutig daraufhin, daß häufiger in den Antworten der MS-Sender als in der der US-Sender dieser Typ der Antwortstrategie mindestens einmal vorkommt (in den Antworten der Sender der US-US Paare kommen nur 37,5 Prozent von mindestens einmal eine neue, den Fragerahmen transzendierenden Antworten vor gegenüber 56,7 Prozent in den Antworten der Sender der MS-MS Paare. Vgl. Tab. 17, Sp. 5/2 bis 5).

5. Im Widerspruch zu unserer Hypothese über die schichtspezifischen Antwortstrategien folgt aber jene Gruppe von US-Sendern, die auf Fragen der MS-Empfänger antworten müssen, sowohl nach relativer Häufigkeit des Antworttyps (Tab. 16, Sp. 6 und 7) als auch nach dem einmaligen Vorkommen des "besten" Antworttyps (Tab. 17, Sp. 4 und 5) der bevorzugten Antwortstrategie der MS-Sender, über den inhaltlichen Rahmen, den die Frage abgesteckt hat, hinausgehend autonom zu antworten. Diese Art zu antworten stellt in dieser Gruppe der US-Sender noch ausgeprägter die bevorzugte Strategie dar als in der Gruppe der MS-Sender und zwar nicht nur absolut, sondern auch in der Wahl zwischen den beiden Antwortstrategien.

1 Diese Kategorie umschließt die Minimalbeantwortung zumeist restriktiver Fragen, das heißt solcher Fragen, die die Antworten inhaltlich schon vorgeben.

In absoluten Werten sind 16 Dialoge der US-MS Paare dadurch charakterisiert, daß der US-Sender überwiegend autonom elaborierend antwortet, wohingegen die Sender der MS-MS Paare nur in 10 Dialogen überwiegend dieser Antwortstrategie folgen. In Relation zu der Anzahl von Dialogen, die durch die Strategie minimaler Beantwortung charakterisiert sind, sind zwei Drittel der Dialoge der US-MS Paare und nur eine Hälfte der Dialoge der MS-MS Paare durch die Strategie autonomer elaborierender Beantwortung gekennzeichnet (vgl. Tab. 16, Sp. 6 und 7).

Die Interpretation dieser zusammengefaßten Ergebnisse hat vor allem zwei entscheidende Ergebnisse zu erklären, einmal die Tatsache, daß Unterschiede zwischen den US- und MS-Sendern nennenswert nur in der Strategie der Beantwortung auftreten und zwar nicht nur zwischen den MS- und US-Sendern der status-homogenen Gruppen, sondern zwischen allen MS-Sendern unabhängig von den ihnen zugeordneten Empfängern und den Sendern der US-US, und zum anderen die Tatsache, daß allein die Sender der US-MS Paare sich dazu "abweichend" verhalten, sowohl in Hinblick auf den Informationswert ihrer Antworten (mehr Wiederholungen als alle anderen Sender), auf den inhaltlichen Bezug (sie geben Antworten, die nicht direkt auf die Frage eingehen) und auf die Antwortstrategie (absolut und proportional häufiger autonom elaborierende Antworten). Aus diesem Grunde berücksichtigen wir in der Dateninterpretation vorerst die US-MS Gruppe nicht, sondern diskutieren deren Ergebnisse anschließend gesondert.

Tabelle 15: Prozentuale Verteilung aller Texte nach dem mindestens einmal vorkommenden „besten“ Antworttyp des Senders pro aufgenommenem Feedback

ZINNE(S)		I auf negative F-Reaktion										I auf spezifische Frage		ROW TOTAL
COUNT	ROW PCT	FB vorgegeben	keine Zusatzinformation	Siebt ohne Aufklärung	keine neue Information	neue Information	sprachliche Überarbeitung	geht nicht ein	geht nicht ein	geht nicht ein	geht nicht ein	auf spezifische Frage	geht nicht ein	
CUL PCT	TOT PCT	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	6.00	7.00	8.00	9.00	10.00	11.00	12.00	
US-US														
3	54	92	3	1	2	4	2	1	7	168				
1.8	32.1	54.8	1.8	1	1.2	2.4	1.2	0.6	4.2	25.0				
25.0	24.4	27.9	50.0	1	22.2	21.1	25.0	12.5	11.9					
0.4	8.0	13.7	0.4	1	0.3	0.6	0.3	0.1	1.0					
US-HS														
5	50	73	2	1	4	5	2	1	23	168				
3.0	29.8	43.5	1.2	1	2.4	3.0	1.2	0.6	13.7	25.0				
41.7	22.6	22.1	33.3	1	44.4	26.3	25.0	50.0	39.0					
0.7	7.4	10.9	0.3	1	0.6	0.7	0.3	0.6	3.4					
HS-US														
4	64	80	1	1	1	5	3	1	9	168				
2.4	38.1	47.6	0.6	1	0.6	3.0	1.8	0.6	5.4	25.0				
33.3	29.0	24.2	16.7	1	11.1	26.3	37.5	12.5	15.3					
0.6	9.5	11.9	0.1	1	0.1	0.7	0.4	0.1	1.3					
HS-HS														
0	53	85	0	1	2	5	1	2	20	168				
0.0	31.5	50.6	0.0	1	1.2	3.0	0.6	1.2	11.9	25.0				
0.0	24.0	25.8	0.0	1	22.2	26.3	12.5	25.0	33.9					
0.0	7.9	12.6	0.0	1	0.3	0.7	0.1	0.3	3.0					
TOTAL														
12	221	330	6	9	19	19	8	8	59	672				
1.8	32.9	49.1	0.9	1.3	2.8	2.8	1.2	1.2	3.8	100.0				

CHI. SQUARE = 31.40953 WITH 24 DEGREES OF FREEDOM N.S.

CRAMER'S V = 0.12482
CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.21131
KENDALL'S TAU B = 0.01644
KENDALL'S TAU C = 0.01521
GAMMA = 0.02365
SOMER'S D = 0.01778

Tabelle 16: Prozentuale Verteilung aller Texte nach der dominanten Antwortstrategie des Senders pro aufgenommenem Feedback

COUNT		TYPINGS										RDW TOTAL	
ROW PCT	COL PCT	Blank	fakt. FBT	Substanzfrage	Sachverhalt	Ist nicht überl.	Sachverhalt in 1 S. zusammenfassen	I geht nicht darauf ein	I geht nicht darauf ein	I geht nicht darauf ein	RDW	TOTAL	
US-US		3	114	22	11	1	5	7	1	3	168	25.0	
		1.8	67.9	13.1	6.5	0.6	3.0	4.2	0.6	1.8			
		25.0	30.7	16.3	24.4	8.3	26.3	22.6	3.1	30.0			
		0.4	17.0	3.3	1.6	0.1	0.7	1.0	0.1	0.4			
US-HS		5	80	27	16	8	3	8	16	3	168	25.0	
		3.0	47.6	16.1	9.5	4.8	1.8	4.8	9.5	1.8			
		41.7	21.6	20.0	35.6	65.7	15.8	25.8	50.0	30.0			
		0.7	11.9	4.0	2.4	1.2	0.4	1.2	2.4	0.4			
HS-US		4	85	42	17	2	6	5	5	1	163	25.0	
		2.4	50.6	25.0	10.1	1.2	3.6	3.0	3.0	0.6			
		33.3	22.9	31.1	37.8	16.7	31.6	15.1	15.6	10.0			
		0.6	12.6	6.3	2.5	0.3	0.9	0.7	0.7	0.1			
HS-HS		0	92	44	1	1	5	11	10	3	163	25.0	
		0.0	54.8	26.2	0.6	0.6	3.0	6.5	6.0	1.8			
		0.0	24.8	32.6	2.2	8.3	26.3	35.5	31.3	30.0			
		0.0	13.7	6.5	0.1	0.1	0.7	1.6	1.5	0.4			
COLUMN TOTAL		12	371	135	45	12	19	31	32	10	672		
TOTAL		1.8	55.2	20.1	6.7	1.8	2.8	4.6	4.0	1.5	100.0		

CHI SQUARE = 69.10355 WITH 27 DEGREES OF FREEDOM (signif. auf dem 0.001 RN.)

CRAMER'S V = 0.18514
CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.30536
KENDALL'S TAU B = 0.06377
KENDALL'S TAU C = 0.05910
GAMMA = 0.09116
SINER'S D = 0.06881

Tabelle 17: Prozentuale Verteilung der Texte nach dem mindestens einmal vorkommenden „besten“ Typ zusätzlicher Information des Senders pro aufgenommenem Feedback

		ZINF02S									
COUNT											
ROW	PCT									ROW	
COL	PCT	blank	keine Zusatz- inf. gefordert	es gibt fast warte. Wiederholg.	es schafft die Beurteilung	es gibt mindestens einen Inf.	Antwort mit neu- er Frage	Antwort trans- feriert über Frage		TOTAL	
TOT	PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00				
SCHICHT											
us-us		3	149	2	1	7	6			168	
		1.8	89.7	1.2	0.6	4.2	3.6			25.0	
		25.0	26.8	20.0	14.3	29.9	10.0				
		0.4	22.2	0.3	0.1	1.0	0.9				
us-ns		5	125	5	3	5	25			168	
		3.0	74.4	3.0	1.8	3.0	14.9			25.0	
		41.7	22.4	50.0	42.9	19.2	41.7				
		0.7	18.6	0.7	0.4	0.7	3.7				
ns-us		4	148	2	0	5	12			168	
		2.4	86.3	1.2	0.0	3.0	7.1			25.0	
		33.3	26.0	20.0	0.0	19.2	20.0				
		0.6	21.6	0.3	0.0	0.7	1.8				
ns-ns		0	138	1	3	9	17			166	
		0.0	82.1	0.6	1.8	5.4	10.1			25.0	
		0.0	24.8	10.0	42.9	34.6	28.3				
		0.0	20.5	0.1	0.4	1.3	2.5				
COLUMN		12	557	10	7	26	60			672	
TOTAL		1.8	82.9	1.5	1.0	3.9	8.9			100.0	

CHI SQUARE = 29.13904 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.12022
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.20386
 KENDALL'S TAU B = 0.05065
 KENDALL'S TAU C = 0.03219
 GAMMA = 0.10570
 SOMER'S D = 0.07971

(Sign. auf dem 0.001 P.W.)

Unsere Hypothese, daß die im restringierten Kode vermittelte Einstellung die Möglichkeit des Senders einschränkt, eine Reaktion des Empfängers als Hinweis auf dessen Informationsstand im Wege des role-takings für die Antwort auszunutzen, können wir auf der Basis dieser Klassifikation von Antworten des Senders nur beschränkt überprüfen. Dennoch läßt sich soviel aus dem Ergebnis, daß die Sender der US und MS sich nur in der Dialogstrategie, das heißt ihrer Informationsbereitschaft unterscheiden, ableiten: in der Kommunikation über eine Problemlösungsaufgabe werden elementare, interaktive kommunikative Kompetenzen nicht von der Gesprächsstrategie beeinflußt. Sowohl die Antworten der US- wie die der MS-Sender beziehen sich direkt auf die Empfängerfragen. Fälle, in denen sie nur tangential oder fast gar nicht den Inhalt der Frage berücksichtigen, kommen so gut wie gar nicht vor. Ebenso impliziert die gleichartige Reaktion auf unspezifische Abschlußbemerkungen des Empfängers, daß US- wie MS-Sender sie als Aufforderung nach zusätzlicher Hilfe interpretieren; sie geben neue Informationen. Im Rahmen unserer Annahmen erstaunlicher ist die Tatsache, daß US- und MS-Sender sich nicht in der sprachlichen Überarbeitung alter Informationen unterscheiden. Da aber insgesamt diese Art von Antwort nur verschwindend gering vorkommt, - in der Foto-Aufgabe sogar nur ein einziges Mal - (daß sie in der Figuren-Aufgabe häufiger vorkommt, hängt damit zusammen, daß hier die Wiederholung einer Beschreibung nach einer neuen Strategie schon diese Verkodung rechtfertigt), haben wir es offensichtlich mit einem restriktiven Situationseinfluß zu tun: die Problemlösungssituation legt neue Informationen als effizientes Kommunikationsmittel nahe.

Messen wir aber relativ direkt die kommunikativ-pragmatische Einstellung des Senders durch die Art der Antwortstrategie, die der US-Sender und der MS-Sender jeweils bevorzugen, erhalten wir einen deutlichen Hinweis, wie der Einfluß der Gesprächsstrategien auf das role-taking beschaffen sein kann. Wenn die US-Sender die Fragen gerade nur vollständig beantworten, die MS-Sender aber die Fragen zum Anlaß nehmen, mehr an Informationen zu geben als eine vollständige Beantwortung minimal fordert, besteht die kommunikative Wirkung des elaborierten Kodes in einer stärkeren Problematisierung des Wissenstandes des Empfängers. Je mehr Informationen oder Ausarbeitungen derselben Information ein Sprecher seinem Zuhörer gibt, um so leichter können Unvereinbarkeiten der Standpunkte entdeckt werden. Das heißt, um so mehr kontrolliert faktisch der Sender mit, ob der Empfänger das von ihm beabsichtigte Ergebnis erreicht.

In dieser Hinsicht wird unsere Hypothese über den Einfluß der Gesprächsstrategien für den Rekodierungsvorgang bestätigt. Die MS-Sender sichern ein kommunikatives Verständnis "diskursiv" stärker als die US-Sender.

Wie erklärt sich aber die "Abweichung" der Gruppe von US-Sendern, die mit MS-Empfängern kommunizieren, von der dominanten Gesprächsstrategie der US-Sender, die mit statusgleichen Empfängern kommunizieren? Die Besonderheit der Konstellation von US-Sender und MS-Empfänger beruht auf der Tatsache, daß der in seiner Funktion für die Durchführung der Aufgabe dominante Sender zugleich der dem Empfänger sozial unterlegene Gesprächspartner ist. Diese ambivalente Situation müssen Sender und Empfänger bewältigen. In allen anderen Paarkonstellationen fällt das aufgabenfunktionale Gewicht des Senders mit dem seiner sozialen Position zusammen (entweder ist er sozial dem Empfänger gleichwertig: US-US und MS-MS oder er ist ihm überlegen: MS-US). Die Vermutung liegt nahe, daß in dem Maße, wie die MS-Empfänger der Ambivalenz der Situation dadurch begegnen, daß sie relativ häufiger als

andere Empfänger Forderungen nach Zusatzinformationen stellen (vgl. Tab. 13, Sp. 7) und massiver in die Beschreibung der US-Sender eingreifen (vgl. den vorausgegangenen Abschnitt), die US-Sender verunsichert werden. Je nach dem Fragetyp der MS-Empfänger scheinen die US-Sender kommunikativ ratloser oder bemühter zu reagieren. Einerseits weist das Ergebnis, daß die US-Sender angesichts von Fragen, die keine näheren inhaltlichen Angabe darüber enthalten, was ergänzt oder expliziert werden soll, Informationen wiederholen, daraufhin, daß sie gegenüber den MS-Empfängern Rekodierungsschwierigkeiten haben. Andererseits bedeutet das überwiegende Vorkommen der den Fragerahmen transzendierenden Antwortstrategie zu Fragen während des Dialogs, also zu Fragen, die in einem unmittelbaren thematischen Kontext stehen, daß die US-Sender offensichtlich in der Lage sind, den "Kode zu wechseln". Hiernach führt die größere Unsicherheit der Interkode-Kommunikation zu mehr unaufgeforderter Elaboration beim Sender.¹

4.1.7 Zusammenhang zwischen der Qualität des Textes, der Feedback-Aufnahme des Empfängers und dem Effekt der Sender-Antworten auf den Text: verbessert oder verschlechtert sich die bisherige Beschreibung

Alle bisherigen Analysen der Gestaltung der experimentell vorgegebenen Gesprächsbedingungen basierten auf formalen Kategorisierungen von kommunikativ-pragmatischen Strategien (Aufnahme der Feedback-Bedingung versus Nichtaufnahme, positive versus negative Reaktion, Strukturierung des Gesprächs durch Empfänger oder Sender, unspezifische versus spezifische Fragen und Bemerkungen des Empfängers und minimale versus elaborierende Antwortstrategie des Senders). Mit der folgenden Klassifikation der

1 Vgl. auch Tab. F 6a und b und F 7a und b im Anhang.

Beziehung zwischen a) der "kognitiven Voraussetzung" der inhaltlichen Feedback-Aufnahme (das heißt Bestätigungen zählen nicht dazu), nämlich ob die Beschreibung ausreicht oder nicht ausreicht, um das richtige Bild auswählen zu können, b) der Realisierung der Feedback-Möglichkeit, nämlich ob der Empfänger einen Einwand oder eine spezifische Frage an den Sender richtet (Kat. 12), und c) dem inhaltlichen Effekt der Sender-Antwort, nämlich verbessert oder verschlechtert die Antwort die Beschreibung, kann die Funktionalität von Feedback-Aufnahme und Sender-Empfänger Interaktion für die Problemlösung gemessen werden (Kat. 9, 10, 11).

Die dichotome Einstufung der Texte als für die Aufgabenlösung zureichend oder nicht zureichend, basiert auf dem unabhängigen Urteil zweier "judges". Fälle, die zu verschiedenen Einschätzungen führten, wurden nach Diskussion entschieden und zugeordnet. Das Kriterium für die Güte des Textes bestand darin, ob auf der Grundlage der Beschreibung das richtige Bild herausgefunden werden konnte oder nicht.

Die Klassifikation der Texte nach dieser komplexen Merkmalskombination führt zu folgenden Ergebnissen:

1. Der Anteil an unzureichenden Texten, der keinen Empfänger-Einwand nach sich zieht, ist bei allen Kindern gleich welcher sozialen Herkunft, geringer als der Anteil an zureichenden Texten, auf die kein Empfänger-Einwand folgt (bezogen auf alle Texte: 16,4 Prozent versus 32,9 Prozent, relativiert auf die jeweilige Menge an unzureichender und zureichender Beschreibung: 66,7 Prozent versus 82,5 Prozent. Vgl. Tab. 18, Sp. 2/4).

2. Der Anteil unzureichender Texte, auf die kein Einwand des Empfängers erfolgt, diskriminiert nur eindeutig zwischen den Paaren der US-US und den drei übrigen Gruppen. Die US-US reagiert inhaltlich minimal auf die Menge unzureichender Texte.

In 80,8 Prozent der Fälle nutzt die US-US die Feedback-Möglichkeit nicht aus, während die US-MS 58,5 Prozent, die MS-US 63,6 Prozent und die MS-MS 59,5 Prozent der unzureichenden Texte nicht kommentieren (vgl. Tab. 18, Sp. 2/3).

3. Der Anteil zureichender Texte, auf die der Empfänger inhaltlich reagiert, diskriminiert demgegenüber eindeutig zwischen der US-MS und den anderen Gruppen. Die MS-Empfänger reagieren auf die US-Texte auch da hoch "signifikant", wo diese für die Aufgabenlösung zureichend sind: 29,2 Prozent gegenüber den Empfängern der statushomogenen MS-Paare mit 16,4 Prozent und gegenüber den US-Empfängern mit 8,8 Prozent (US-US) mit 13,2 Prozent (MS-US) (vgl. Tab. 18, Sp. 5/4).

4. Vergleichen wir allerdings nur die Empfänger-Reaktionen unter der Feedback-Vorgabe III, nehmen die MS-Empfänger insgesamt auch bei zureichenden Beschreibungstexten das Feedback häufiger auf als die US-Sender: US-US 6,5 Prozent und MS-US 13,8 Prozent gegenüber US-MS 45,5 Prozent und MS-MS 32,3 Prozent (vgl. Tab. 19, Sp. 14 und 16 und 17 relativiert auf das N der Texte der Feedback-Vorgabe III). Unter der Feedback-Vorgabe II spielt die Schichtzugehörigkeit für den Anteil der zureichend beschriebenen Texte, auf die ein Feedback erfolgt, keine Rolle (vgl. Tab. 19, Sp. 5 und 7 relativiert auf das N der Texte der Feedback-Vorgabe II).

Diese Ergebnisse demonstrieren deutlich die Bedeutung der sozio-linguistischen Kodes in Hinsicht auf ihre objektive kommunikative Funktion. Daß alle Kinder prozentual stärker auf unzureichende Texte reagieren ist nur der Beleg dafür, daß sie aufgabenfunktional kommunizieren können, das heißt, auf unverständliche Texte durch Nachfragen Einfluß nehmen. Interessant ist hingegen - beschränken wir uns nur auf die Analyse des Verhaltens der statusgleichen Gruppen - das Ergebnis, wonach die US-US Paare nicht nur die Feedback-Möglichkeiten am wenigsten ausnutzen, sondern diese auch bei unzureichenden Texten am wenigsten aus-

nutzen. Die Unverständlichkeit der Texte führt also nicht zwingend zu einem Feedback, sondern die Folgerungen, die aus dem "Nichtverstehen" der Beschreibungstexte gezogen werden, hängen offensichtlich von der Einstellung zum Sprachgebrauch ab. Die MS-Empfänger nutzen die Feedback-Möglichkeit zur Korrektur aus, die US-Empfänger hingegen hinterfragen den Beschreibungstext nicht, sondern versuchen, ein Bild für den vorliegenden Text zu finden, statt den Text korrigieren zu lassen, bis er ein Bild zweifelsfrei bezeichnet. Berücksichtigen wir aber, daß das "kognitive Problem", ambige oder unzureichende Beschreibungstexte als solche zu erkennen, nicht von einer aus der Einstellung zur Kommunikation resultierenden kommunikativ-pragmatischen Haltung zu trennen ist, müssen wir erklären, was das "Nichtverstehen" meint.

Tabelle 18: Prozentuale Verteilung aller Texte nach der Ausnutzung der FB-Vorgabe II und III als Funktion der Qualität der Beschreibungstexte

QUAL4TEX										ROW TOTAL
COUNT		I nach unzureichender Besch.				I nach zureichender Besch.				
ROW PCT	COL PCT	blank	FBI vorge- geben	kein Einwand des F	Einwand des F	kein Einwand	Einwand			
TOT PCT		0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00			
SCHICHT										
US-US										
	3	60	40	10	50	5	168			
	1.8	35.7	23.8	6.0	29.8	3.0	25.0			
	20.0	26.8	26.4	18.2	22.6	10.6				
	0.4	8.9	6.0	1.3	7.4	0.7				
MS-MS										
	5	50	24	17	51	21	168			
	3.0	29.8	14.3	10.1	30.4	12.5	25.0			
	33.3	22.3	21.8	30.9	23.1	44.7				
	0.7	7.4	3.6	2.5	7.6	3.1				
MS-US										
	7	61	21	11	59	9	168			
	4.2	36.3	12.5	6.5	35.1	5.4	25.0			
	46.7	27.2	19.1	20.0	26.7	19.1				
	1.0	9.1	3.1	1.6	8.8	1.3				
MS-MS										
	0	53	25	17	61	12	168			
	0.0	31.5	14.9	10.1	36.3	7.1	25.0			
	0.0	23.7	22.7	30.9	27.6	25.5				
	0.0	7.9	3.7	2.5	9.1	1.8				
COLUMNS		15	224	110	55	221	47	672		
TOTAL		2.2	33.3	16.4	8.2	32.9	7.0	100.0		

CHI SQUARE = 33.15629 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM

(Sign. auf dem 0.05 P.N.)

CRAMER'S V = 0.12824

CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.21664

KENDALL'S TAU B = 0.05049

KENDALL'S TAU C = 0.05022

GAMMA = 0.06753

SOMER'S D = 0.05077

Tabelle 19: Prozentuale Verteilung aller nach FB-Vorgabe getrennten Texte nach der Verbesserung oder Verschlechterung der Texte als Funktion des dominanten Typs der Interaktion von Sender-Antwort und der Art der Empfänger-Frage

CHI SQUARE = 69.83786 WITH 48 DEGREES OF FREEDOM *signif. auf dem 0.05 P.N.*
 CRAMER'S V = 0.18479
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.30433
 KENDALL'S TAU B = 0.02273
 KENDALL'S TAU C = 0.02372
 GAMMA = 0.02898
 SOMER'S D = 0.02175

SCHICHT	QUALITEX		FB III vorgegeben								nach zureichender Beschreibung			
	COUNT	blank	FB III vorgegeben	nach unzureichender Besch.				nach zureichender Beschreibung				keine Versch.		
	ROW PCT	COL PCT	IDT PCT	kein Einw.	Einw. keine Verbess.	Einw. Verbesserung	kein Einw.	Einw. Verschlechterung	kein Einw.	Einw. keine Versch.	kein Einw.	kein Einw.	kein Einw.	
US-US		0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	6.00	7.00					
	3	60	23	1	1	0	21	3						
	1.8	35.7	13.7	0.6	0.6	0.0	12.5	1.8						
	20.0	26.3	37.7	12.5	16.7	0.0	16.3	21.4						
	0.4	8.9	3.4	0.1	0.1	0.0	3.1	0.4						
US-HS		5	50	11	4	2	2	33	4					
	3.0	29.8	6.5	2.4	1.2	1.2	19.6	2.4						
	33.3	22.3	18.0	50.0	33.3	100.0	25.6	28.6						
	0.7	7.4	1.6	0.6	0.3	0.3	4.9	0.6						
HS-US		7	61	14	2	1	0	34	5					
	4.2	36.5	8.2	1.2	0.6	0.0	20.2	3.0						
	46.7	27.2	23.0	25.0	16.7	0.0	26.4	35.7						
	1.0	9.1	2.1	0.3	0.1	0.0	5.1	0.7						
HS-HS		0	50	13	1	2	0	41	2					
	0.0	31.5	7.7	0.6	1.2	0.0	24.4	1.2						
	0.0	23.7	21.3	12.5	33.3	0.0	31.8	14.3						
	0.0	7.9	1.9	0.1	0.3	0.0	6.1	0.3						
COLUMN TOTAL	15	224	61	9	6	2	129	14						
(CONTINUED)	2.2	33.3	9.1	1.2	0.9	0.3	19.2	2.1						

FB III vorgegeben					nach zureichender Beschreibung					ROW TOTAL
nach unzureichender Beschreibung					nach zureichender Beschreibung					
kein Einw.	Einwand, keine Verbess.	spezif. Frage, keine Verbess.	Einwand, Verbesserung	spezif. Frage, Verbesserung	spezif. Frage, Vermittlung	kein Einwand	Einwand, kein Verschlecht.	spezif. Frage keine Verschlecht.		
8.00	9.00	10.00	11.00	12.00	14.00	15.00	16.00	17.00		
17	2	5	0	1	0	29	2	0	168	
10.1	1.2	3.0	0.0	0.6	0.0	17.3	1.2	0.0	25.0	
34.7	25.0	41.7	0.0	5.9	0.0	31.5	16.7	0.0		
2.5	0.3	0.7	0.0	0.1	0.0	4.3	0.3	0.0		
13	3	2	1	5	5	18	5	5	168	
7.7	1.8	1.2	0.6	3.0	2.0	10.7	3.0	3.0	25.0	
26.5	37.5	18.7	25.0	29.4	83.3	19.6	41.7	38.5		
1.9	0.4	0.3	0.1	0.7	0.7	2.7	0.7	0.7		
7	1	2	1	4	0	25	2	2	168	
4.2	0.6	1.2	0.6	2.4	0.0	14.9	1.2	1.2	25.0	
14.3	12.5	16.7	25.0	23.5	0.0	27.2	16.7	15.4		
1.0	0.1	0.3	0.1	0.6	0.0	3.7	0.3	0.3		
12	2	3	2	7	1	20	3	6	168	
7.1	1.2	1.8	1.2	4.2	0.6	11.9	1.8	3.6	25.0	
24.5	25.0	25.0	50.0	41.2	16.7	21.7	25.0	46.2		
1.8	0.3	0.4	0.3	1.0	0.1	3.0	0.4	0.9		
49	8	12	4	17	6	92	12	13	672	
7.3	1.2	1.8	0.6	2.5	0.9	13.7	1.8	1.9	100.0	

Die Empfänger befinden sich in einer Kommunikationssituation, die so beschaffen ist, daß der Sender dem Empfänger ein Bild beschreibt, ohne aber dieses mit anderen Bildern vergleichen zu können¹, der Empfänger aber dieses gleiche Bild unter mehreren ähnlichen Bildern aussuchen muß. Inwieweit der Empfänger angesichts dieser Kommunikationssituation die Möglichkeit einer Differenz zwischen seiner Vorstellung und einem dem Sender eigenen Konzept in Rechnung stellt, also von der ersten Auswahl eines Bildes, auf die die Beschreibung zuzutreffen scheint, dezentriert, um mögliche Bildvarianten, auf die die Beschreibung gleichfalls noch zutreffen könnte, zu überprüfen, wird - so können wir vermuten - von der in der Strategie autonomer Verbalisierung angelegten Chance zur Problematisierung bestimmt. Denn da die entscheidende Differenz zwischen den schichtspezifischen Kommunikationsstrategien darin besteht, ob auch noch Selbstverständliches zur Sprache gebracht wird oder nicht, brauchen wir nicht einmal einen bewußten role-taking-Prozeß des Empfängers zu unterstellen. Das oben implizierte role-taking, die Perspektive des Senders mit zu bedenken, ist in der Weise faktisch in der Gesprächsstrategie des elaborierten Kodes "festgeschrieben", als die Tendenz, auch noch Selbstverständliches zu thematisieren, die objektive kommunikative Wirkung haben kann, Differenzen zwischen eigenen Vorstellungen und Konzepten des Kommunikationspartners erst sichtbar werden zu lassen. Nur in diesem Sinn ist auch Bernsteins These zu verstehen, daß der EK die Möglichkeit zu einer differenzierten kognitiven Erfassung der Erfahrungswelt eröffnet. Das, was versprachlicht wird, wird objektiver Teil der Handlungssituation und schafft von daher neue Handlungsbedingungen, die zur Problematisierung vorgängiger Erfahrungen und Deutungen führen können.

1 Diese Testbedingung haben wir schon an anderer Stelle (Punkt 3.3) begründet. Der Sender erhält nur das Stimulusbild und weiß lediglich, daß die anderen Bilder sehr ähnlich sind.

In dem Maß, in dem die US-Empfänger rezeptiv bleiben und die Möglichkeit eines Feedbacks nicht nutzen, verringert sich für sie die Chance, eine mögliche abweichende Bedeutungsinterpretation des Senders entdecken zu können, also Mehrdeutigkeiten eines Textes wahrnehmen zu können.

Wir können also vermuten, daß die durch die sozialen Strategien des Sprachgebrauchs bedingten Einstellungen zu den Handlungsbedingungen des Senders und der Bedeutung des Feedbacks nicht nur Einfluß darauf nehmen, welche Folgerungen die US- und MS-Empfänger aus dem Nichtverstehen der unzureichenden Texte ziehen, sondern darüber hinausgehend, was die Empfänger als verständlich oder nicht-verständlich kategorisieren.

Da sowohl die MS- wie auch die US-Empfänger auf unzureichende Texte je nach der experimentellen Feedback-Vorgabe, unter der sie verfaßt werden, unterschiedlich häufig einen Einwand machen (beide Empfänger-Gruppen greifen unter der Feedback-Vorgabe III häufiger bei unzureichenden Texten ein; US-US 22,0 Prozent gegenüber 7,4 Prozent unter der Feedback-Vorgabe II und MS-MS 53,9 Prozent gegenüber 18,7 Prozent unter der Feedback-Vorgabe II) und darüber hinaus die MS-Empfänger auch bei zureichenden Texten unter der Feedback-Vorgabe III mehr Einwände machen als die US-Empfänger (die Empfänger der MS-MS reagieren inhaltlich auf 33,3 Prozent der unzureichenden Texte, während die Empfänger der US-US nur auf 6,5 Prozent reagieren) scheidet eine bessere Dekodierungsleistung der MS-Empfänger als Erklärung für den insgesamt höheren Anteil der MS-Empfänger-Reaktion auf unzureichende Texte aus.

Allein die Abhängigkeit der negativen Reaktionen auf unzureichende Texte von der Art der experimentellen Feedback-Vorgabe, deren unterschiedliche Ausnutzung darauf zurückgeht, daß die

Wahrnehmung ihrer kommunikativ-pragmatischen Möglichkeiten den Kindern unterschiedliche Schwierigkeiten bereitet, impliziert, daß es sich nicht um einen Kompetenzeffekt, sondern um einen Effekt der Einstellung zur Kommunikation handeln muß.

Bei den MS-Empfängern führt die Einstellung, mehr zur Sprache zu bringen, also mehr als das, was unklar ist, zu problematisieren, nicht nur zu einem höheren Anteil an Reaktionen auf unzureichende Texte, sondern auch auf objektive zureichende Texte.

Die Analyse, welchen Effekt die Art der Empfänger-Reaktionen und der Typ der darauf bezogenen Sender Antwort auf die als zureichend oder unzureichend beurteilte primär "edierte" Beschreibung des Senders haben, wenn die dominante Form der Sender-Empfänger Interaktion gemessen wird, weist auf folgende Trends der Daten hin.

1. Die Verbesserung unzureichender Texte wird von der Schichtzugehörigkeit der Sender determiniert. Die US-Sender erzielen deutlich weniger Verbesserungen unzureichender Beschreibungen als die MS-Sender. Am eindeutigsten unterscheiden sich die Sender der statushomogenen MS-Paare und der statushomogenen US-Paare. Die US-Sender können nur 2 von 10 unzureichenden Texten auf einen Empfänger-Einwand hin verbessern, wohingegen die MS-Sender 11 von insgesamt 17 unzureichenden Texten, auf die ein Empfänger-Einwand erfolgt ist, verbessern können. Diese Differenz verringert sich bei Statusungleichheit der Kommunikationspaare. Die US-Sender, die auf einen Einwand des MS-Empfängers unzureichende Texte korrigieren müssen, verbessern etwas weniger als die Hälfte der Texte, 8 von 17, wohingegen die MS-Sender auf Einwände der US-Empfänger etwas mehr als die Hälfte dieser unzureichenden Texte verbessern, nämlich 6 von 11 (vgl. Tab. 20, Sp. 3/4).

2. Während die Sender-Empfänger Interaktion der statushomogenen US-Gruppe auch bei spezifischen Fragen des Empfängers zu keiner Verbesserung der unzureichenden Texte führen kann - 5 von insgesamt 8 unzureichenden Texten, die durch den Dialog von Sender und Empfänger nicht verbessert werden, sind solche, in denen spezifische Fragen des Empfängers überwiegen (vgl. Tab. 21, Sp. 3/4) - verbessert jene Gruppe von US-Sendern, die auf Fragen der MS-Empfänger antworten, unzureichende Texte, wenn die MS-Empfänger spezifische Fragen stellen; von den 8 Verbesserungen gehen 5 auf Dialoge mit vorwiegend spezifischen Fragen der MS-Empfänger zurück (vgl. Tab. 21, Sp. 6/5). Die US-Sender erzielen aber dann keine Verbesserungen unzureichender Texte, wenn sie auf unspezifische Einwände der MS-Empfänger antworten müssen. 7 von insgesamt 9 unzureichenden Texten, die nicht verbessert werden können, sind solche, in denen unspezifische Einwände der MS-Empfänger überwiegen (vgl. Tab. 21, Sp. 3/4).

Tabelle 20: Prozentuale Verteilung aller Texte nach der Verbesserung oder Verschlechterung der Texte als Funktion der Sender-Antwort auf einen Empfänger-Einwand

COUNT		QUALITÄT										ROW TOTAL			
		Blank		178I vorge- geben		I nach unzulänglicher Beschreibung		I nach anläßlicher Beschreibung		I nach Einwand, Einwand keine Verbesserung					
SC-ICHT		0.0		1.00		2.00		3.00		4.00			5.00		

3. Die Sender-Empfänger-Interaktion bei zureichenden Texten führt nur bei den US-MS-Paaren zu einer Verschlechterung der Qualität der Beschreibungstexte, nämlich bei 7 von insgesamt 21 zureichenden Texten, auf die eine Empfänger-Reaktion erfolgt ist (vgl. Tab. 20, Sp. 5/7). Diese Verschlechterung erfolgt vorwiegend auf spezifische Fragen der MS-Empfänger, deren Beantwortung nur zu einer zusätzlichen Verwirrung der Beschreibung führt (vgl. Tab. 21, Sp. 8).

Bezogen auf die aufgabenspezifische Thematik müssen allerdings einige Einschränkungen gemacht werden.

4. Es zeigt sich ein allgemeiner Aufgabeneffekt darin, daß die Sender-Empfänger-Interaktion unzureichende Foto-Beschreibungen weit weniger verbessert als unzureichende Figuren-Beschreibungen, nur 30,8 Prozent der unzureichenden Foto-Texte, auf die eine Empfänger-Reaktion erfolgt, werden durch den Dialog verbessert, während 65,7 Prozent der unzureichenden Figuren-Beschreibungen durch Dialog verbessert werden können (vgl. Tab. 21a und 21b, Sp. 3 und 4/5 und 6).

5. Die Rekodierungsleistung der US-Sender bei unzureichenden Texten variiert deutlich in Abhängigkeit von der Aufgabenthematik. Nur in der Foto-Aufgabe führt die dialogische Interaktion der US-Sender mit den MS-Empfängern zu weniger Verbesserungen der unzureichenden Texte als die der MS-Sender mit den MS- und US-Empfängern (vgl. Tab. 21a, Sp. 3 und 4/5 und 6). In der Figuren-Aufgabe hingegen unterscheiden sich die Kommunikationsgruppen nicht danach, wieviele der unzureichenden Texten sie nicht verbessern können. Statt dessen variiert die Höhe der Verbesserungen der unzureichenden Texte und zwar als eine Funktion der

Schichtzugehörigkeit der Empfänger. Die Paare mit MS-Empfängern verbessern häufiger unzureichende Texte. Die Sender der US-MS Paare verbessern 6 von 8 unzureichenden Texten, auf die ein Empfänger-Einwand erfolgt ist und die Sender der MS-MS Paare 9 von 11; dagegen verbessern die Sender der US-US Paare nur 1 von 4 unzureichenden Beschreibungen, auf die ein Empfänger-Einwand folgt und die Sender der MS-US Paare 3 von 6 (vgl. Tab. 21b, Sp. 5 und 6/3 und 4). Die Verbesserungen folgen vor allem auf Interakte, in denen spezifische Fragen der MS-Empfänger überwiegen.

6. Nur in der Figuren-Aufgabe führt die Sender-Empfänger-Interaktion der US-MS Paare zu einer Verschlechterung vorher zureichender Texte (vgl. Tab. 21b, Sp. 7 und 8).

Die qualitative Klassifikation der Sender-Empfänger-Interaktion erbringt einerseits also eine Bestätigung unserer Hypothese, daß die "Rekodierungsleistung" der MS-Sender höher ist als die der US-Sender, und sie belegt andererseits, daß die MS-Kinder offenbar einen Dialog auch gezielter auf die Problemlösung hinführen können als die US-Kinder.

Die eindeutige Differenz zwischen dem Effekt der Sender-Empfänger-Interaktion der statushomogenen MS-Paare einerseits und der statushomogenen US-Paare andererseits auf die Verbesserung der Beschreibungstexte, - eine Differenz, die sich bei den statusinhomogenen Gruppen abschwächt - scheint Folge eines in dieselbe Richtung zielenden Kommunikationsverhaltens von Sender und Empfänger zu sein. Das heißt, der Effekt wird sowohl durch die jeweilige Art der Frage des Empfängers als auch die Antwort des Senders bedingt. Die MS-Empfänger scheinen inhaltlich wichtige Fragen häufiger als die US-Empfänger zu stellen. Denn eine auf den Fragerahmen restringierte Art der Antwort trägt nicht mehr zur Problemlösung bei als die Frage leistet. Wenn also die Sender der US-US-Paare unzureichende Texte trotz spezifischer Fragen nicht verbessern können, müssen einerseits die Fragen "falsch" gestellt sein und andererseits die Antworten dies nicht korrigieren; eine Möglichkeit, die nur genutzt werden kann, wenn der Fragerahmen transzendiert wird.

Tabelle 21 a: Prozentuale Verteilung aller Foto-Texte nach der Verbesserung oder Verschlechterung der Texte als Funktion des dominanten Typs der Interaktion von Sender-Antwort und Art der Empfänger-Frage

COUNT		QUALITÄT										ROW TOTAL	
RLW PCT	CUL PCT	TOT PCT	Blank	FBT vorgegeben	I kein Einwand	I kein Einwand Verbesserung	I Einwand	I Verbesserung	I Speed Frage	I Speed Frage keine Verbesserung	I Speed Frage Einwand	Speed Frage keine Verbesserung	Speed Frage Einwand
US-LS													
1	1	1	0.0	1.00	22.9	1.0	4.2	0.0	0.0	31.3	3.0	10.00	11.00
1	1	1	0.0	37.5	22.9	1.0	4.2	0.0	1.0	31.3	3.0	2.1	0.0
1	1	1	0.0	25.7	32.4	10.0	50.0	0.0	20.0	25.0	14.3	0.0	0.0
1	1	1	0.0	9.4	5.7	0.3	1.0	0.0	0.3	7.8	0.5	0.0	0.0
46-LS													
1	1	1	2	32	15	6	1	1	1	29	5	3	3
1	1	1	2.1	33.3	15.6	6.3	1.0	1.0	1.0	30.2	5.2	3.1	3.1
1	1	1	33.3	22.9	22.1	60.0	12.5	33.3	20.0	24.2	35.7	37.5	37.5
1	1	1	0.5	8.3	3.9	1.6	0.3	0.3	0.3	7.6	1.3	0.8	0.8
MS-LS													
1	1	1	4	40	15	2	0	1	2	26	4	2	2
1	1	1	4.2	41.7	15.6	2.1	0.0	1.0	2.1	27.1	4.2	2.1	2.1
1	1	1	66.7	28.6	22.1	20.0	0.0	33.3	40.0	21.7	28.6	25.0	25.0
1	1	1	1.0	10.4	3.9	0.5	0.0	0.3	0.5	6.8	1.0	0.5	0.5
HS-LS													
1	1	1	0	32	16	1	3	1	1	35	3	3	3
1	1	1	0.0	33.3	16.7	1.0	3.1	1.0	1.0	36.5	3.1	3.1	3.1
1	1	1	0.0	22.9	23.5	10.0	37.5	33.3	20.0	29.2	21.4	37.5	37.5
1	1	1	0.0	8.3	4.2	0.3	0.8	0.3	0.3	9.1	0.8	0.8	0.8
COLUMN TOTAL			6	140	68	10	8	3	5	120	14	8	384
			1.6	36.5	17.7	2.6	2.1	0.8	1.3	31.3	3.6	2.1	100.0

CHI SQUARE = 31.81905 WITH 30 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.16619
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.27662
 KENDALL'S TAU B = 0.03170
 KENDALL'S TAU C = 0.03138
 GAMMA = 0.04262
 SOMER'S D = 0.03203

Wenn zudem die US-Sender angesichts spezifischer Fragen der MS-Empfänger unzureichende Texte verbessern können, aber angesichts unspezifischer Einwände der MS-Empfänger zu keiner Verbesserung der Texte durch ihre Antwort kommen können, heißt dies, daß bei Empfänger-Reaktionen, die eine analytisch "richtige" Antwort nahelegen, sie den Text verbessern können, daß aber eine Rekodierung ohne inhaltliche Vorgabe ihnen Probleme bereitet. Welcher Art die "Rekodierungsprobleme" der US-Sender sein mögen, läßt sich daraus erschließen, daß nur in der Foto-Aufgabe die US-Sender unzureichende Texte nicht verbessern können, wenn sie unspezifische Einwände des MS-Empfängers zu beantworten haben. Während in der Figuren-Aufgabe mehr oder weniger jede zusätzliche Information über die kriterialen Merkmale zu einer Verbesserung des Textes führen kann, die Beantwortung einer unspezifischen Bemerkung also vor allem verlangt, daß der Sender die Forderung nach zusätzlicher Hilfe "begreift", kann die Beschreibung der Mimik in der Foto-Aufgabe nur ergänzt werden, in dem die Bedeutung vorausgegangener Charakterisierungen expliziert oder modifiziert wird. Die Erweiterung einer Beschreibung durch zusätzliche Informationen (zum Beispiel "Der nächste Strich geht nach oben" - Empfänger: "Das find ich nicht" - Sender: "Nach rechts schräg hoch"), setzt noch nicht eine wirkliche Rekodierung voraus. Erst da, wo die Beschreibung für den Zuhörer erklärt werden muß und eine Information zusätzlich elaboriert werden muß, ist der Sender gezwungen zu "rekodieren" (zum Beispiel Sender: "Die sieht ganz normal aus" - Empfänger: "Wie meinst Du das?" - Sender: "Na, daß sie so normal guckt, wie wenn nichts geschehen ist ..."). Der hohe Anteil unzureichender Texte, die auch nach der Beantwortung unspezifischer Einwände - und erst diese Art von Empfänger-Bemerkungen stellen erhöhte Rekodierungsanforderungen an den Sender - von den US-Sendern nicht verbessert werden können, kann folglich nur so erklärt werden, daß die US-Sender entweder die Voraussetzung nicht machen, die das Rekodieren überhaupt erst einleiten kann, nämlich den Standpunkt des Adressaten vom eigenen explizit zu unterscheiden oder daß sie

uneffizient rekodieren. Im ersten Fall enthält die Antwort keinen Hinweis auf eine Rekodierung, im zweiten Fall belegt sie Schwierigkeiten im Wege des role-takings, die Hinweise des Empfängers für eine an den Empfänger gerichtete "Übersetzung" der Informationen auszunutzen. Beide schichtspezifischen Effekte, der der Rekodierungsleistung des Senders und der der Problemlösungsqualität der Fragen des Empfängers wirken in den statushomogenen Gruppen in genau entgegengesetzte Richtungen, während sie in den statusinhomogenen Gruppen sich gegenseitig "kompensieren" können.

Ein besonderer Einfluß, der aus der Kombination statusungleicher Kinder folgt, zeichnet sich in der Reaktion der US-Sender ab, die mit Empfängern der MS kommunizieren. Wie schon erwähnt wurde, besteht das besondere dieser Konstellation gegenüber der der MS-US Paare in der Diskrepanz der experimentell zugewiesenen Gesprächsrolle und der dem Kommunikationsstil nach faktisch eingenommenen Gesprächsrolle. Nur in dieser Konstellation muß ein Kind, da qua sozialer Position und Kommunikationsstil dem MS-Kind unterlegen ist, die Aufgabendurchführung gewährleisten. Selbst bei zureichender Beschreibung greifen die MS-Empfänger noch ganz erheblich in die Beschreibung ein. Folge dieser Interaktionsstruktur für die Durchführung der Aufgabe ist eine Verschlechterung zureichender Texte. Nur in dieser Paarkonstellation bewirkt eine Sender-Empfänger-Interaktion zusätzliche Verwirrung, sei es, daß der MS-Empfänger auch dann noch weitere Elaborationen anfordert, wenn diese schon keinen Problembezug mehr haben, er also faktisch unwichtige Fragen stellt, oder sei es, daß der Sender verunsichert reagiert und beginnt, auch noch unwichtige detailistische Aspekte zu nennen.

Die hier erhobenen Daten zur Beziehung zwischen Textqualität, Feedback-Aufnahme einerseits und Verbesserung oder Verschlechterung des Textes durch den dominanten Typ der Sender-Empfänger-Interaktion andererseits, haben den Rekodierungsvorgang, sofern er stattgefunden hat, nur in bezug auf seine Effizienz hin gemessen. Inwieweit mindestens eine der Antworten des Senders überhaupt einen Hinweis auf Rekodierung enthält, unabhängig davon, ob diese zur Verbesserung führt oder nicht, ist deshalb gesondert gemessen worden (Kat. 17).

Tabelle 21 A: Prozentuale Verteilung aller Texte, die Sender-Antworten enthalten, danach, ob mindestens eine Antwort auf ein Rekodierungsverhalten des Senders hinweist

SCHICHT	COUNT		RECODIER			ROW TOTAL
	ROW PCT	blank	keine Hinweis auf Rekodierung	Hinweis auf Rekodierung		
	CUL PCT					
	TOT PCT	0.0	1.00	2.00		
US-US	153	10	5	168	25.0	
	91.1	6.0	3.0			
	26.7	21.7	9.3			
	22.8	1.5	0.7			
US-HS	132	17	19	168	25.0	
	78.6	10.1	11.3			
	23.1	37.0	35.2			
	19.6	2.5	2.8			
HS-US	147	8	13	168	25.0	
	87.5	4.8	7.7			
	25.7	17.4	24.1			
	21.9	1.2	1.9			
HS-HS	140	11	17	168	25.0	
	83.3	6.5	10.1			
	24.5	23.9	31.5			
	20.8	1.6	2.5			
COLUMN TOTAL		572	46	54	672	
		85.1	6.8	8.0	100.0	

CHI SQUARE = 14.15184 WITH 6 DEGREES OF FREEDOM (Signif. auf dem 0,025 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.10261
 CONTINGENCY COEFFICIENT = -0.14361
 KENDALL'S TAU B = 0.04460
 KENDALL'S TAU C = 0.02979
 GAMMA = 0.09972
 SOMER'S D = 0.07913

RECODIER

a)

SCHICHT	COUNT	RECODIER			ROW TOTAL	
	ROW PCT	blank	keine Hinweis auf Rekod.	Hinweis auf Rekodierung		
	CUL PCT					
	TOT PCT					
		0.0	1.00	2.00		
US-US	83	7	1		96	
	91.7	7.3	1.0		25.0	
	26.2	23.3	5.6			
	22.9	1.8	0.3			
US-HS	78	12	6		96	
	81.3	12.5	6.3		25.0	
	23.2	40.0	33.3			
	20.3	3.1	1.6			
HS-US	86	5	5		96	
	89.6	5.2	5.2		25.0	
	25.6	16.7	27.8			
	22.4	1.3	1.3			
HS-HS	84	6	6		96	
	87.5	6.3	6.3		25.0	
	25.0	20.0	33.3			
	21.9	1.6	1.6			
COLUMN TOTAL		336	30	18	384	
		87.5	7.8	4.7	100.0	

CHI SQUARE = 8.31111 WITH 6 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.10403
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.14555
 KENDALL'S TAU B = 0.01798
 KENDALL'S TAU C = 0.01111
 GAMMA = 0.04350
 SOMER'S D = 0.03276

b)

RECODIER

SGR1CHT

COUNT	1	2	3	ROW TOTAL
ROW PCT	blank	keine Hinweis auf Rekod.	Hinweis auf Rekodierung	
TOT PCT	0.0	1.00	2.00	
US-US	65	3	4	72
	90.3	4.2	5.6	25.0
	27.5	16.8	11.1	
	22.6	1.0	1.4	
US-HS	54	5	13	72
	75.0	6.9	18.1	25.0
	22.9	31.3	36.1	
	18.8	1.7	4.5	
HS-US	61	3	8	72
	84.7	4.2	11.1	25.0
	25.8	18.8	22.2	
	21.2	1.0	2.8	
HS-HS	56	5	11	72
	77.8	6.9	15.3	25.0
	23.7	31.3	30.0	
	19.4	1.7	3.8	
COLUMN TOTAL	236	16	36	288
	81.9	5.5	12.5	100.0

CHI SQUARE = 7.36535 WITH 6 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.11308
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.15791
 KENDALL'S TAU B = 0.07343
 KENDALL'S TAU C = 0.05310
 GAMMA = 0.19137
 SOMER'S D = 0.11426

Nur die Antworten, die erkennbar den Versuch unternehmen, eine vorausgegangene Information zu explizieren oder einen durch die Empfänger-Frage eingeführten neuen Kontext autonom auszuarbeiten, enthalten einen Hinweis auf einen Rekodierungsprozeß (vgl. Tab. 21A,). Die bisherige Schlußfolgerung aus den Daten, daß die US-Sender weniger rekodieren als die MS-Sender, kann so strikt nur noch für die Sender der US-US aufrechterhalten werden. Die Antworten der Sender der US-MS Paare enthalten absolut genauso viele Rekodierungshinweise wie die der Sender der MS-MS Paare. Selbst wenn sie zugleich auch den größten Anteil an Beschreibungskorrekturen haben, die keinen Hinweis auf einen Rekodierungsvorgang enthalten, ist der prozentuale Anteil an Antworten mit Rekodierungshinweis nur um weniges geringer als der der MS-Sender (52,8 Prozent gegenüber 60,7 Prozent beziehungsweise 61,9 Prozent der MS-Sender Antworten. Allein die Sender der US-US rekodieren nur zu 33,3 Prozent ihre alten Texte in der Folge der Empfänger-Fragen; vgl. Tab. 21A, Sp. 1/2). Sobald wir aber den aufgabenspezifischen Kontext der Sender-Empfänger-Interaktion berücksichtigen, kann dieser überraschende Trend erklärt werden. Die US-Sender, die mit MS-Empfängern kommunizieren, rekodieren ausschließlich in der Beantwortung von Fragen im Kontext der Figuren-Aufgabe die Texte ebenso häufig wie die MS-Empfänger. Aber in der Beantwortung von Fragen, die sich auf das interpersonelle Thema beziehen, beziehungsweise in der Wiederholung ganzer Fotobeschreibungen, unterscheiden sich die Sender der US und MS eindeutig im Rekodierungsverhalten: beide Gruppen von US-Sendern rekodieren ihre Beschreibung deutlich weniger als die MS-Sender (US-US: 12,5 Prozent und US-MS: 33,3 Prozent gegenüber je 50,0 Prozent bei den MS-Sendern; vgl. Tab. 21A, Foto, Sp. 2/1).

Es handelt sich also bei dem Rekodierungsverhalten der US-Sender nicht um ein unmittelbar aus der situationsübergreifenden Strategie der Verbalisierung ableitbares Kommunikationsverhalten.

Die Ableitung muß - wie die Ergebnisse zeigen - differenziertere Zusammenhänge berücksichtigen. Die Interaktion mit dem MS-Empfänger veranlaßt offensichtlich den US-Sender zu einer Modifikation seines Kommunikationsverhaltens da, wo es ihm thematisch nicht schwerfällt. Daß gerade in der interpersonellen Thematik die US-Sender am wenigsten ihre Beschreibungen überarbeiten, entspricht der theoretischen Annahme Bernsteins, daß interpersonelle Bedeutungen im RK nicht sprachlich expliziert werden; eine sprachliche Explikation - zumindest da, wo sie handlungsrelevant werden kann - sogar tendenziell sanktioniert wird.

4.1.8 Zusammenfassung der Ergebnisse, in welcher Weise die US- und MS-Kinder die verschiedenen Kommunikationssituationen gestalten

Die experimentell vorgegebene Variation der Gesprächssituation dient dazu, den Sender zu einem unterschiedlichen role-taking zu nötigen, also ihm faktisch die Aufgabe unterschiedlich schwer zu machen. Die Analyse, ob und wie die experimentellen Feedback-Vorgaben realisiert werden, steht im Zusammenhang mit der Frage nach dem Verhältnis von sozialen Strategien des Sprachgebrauchs und role-taking, nämlich inwieweit unterscheiden sich die Schichtgruppen darin, ob und wie sie von sich aus auf die Handlungsbedingungen ihres Kommunikationsadressaten sprachlich eingehen.

Die Daten bestätigen überwiegend und systematisch, daß unter der experimentellen Feedback-Vorgabe III, also der uneingeschränkten Dialogbedingung, die MS-Kinder, Sender wie Empfänger, häufiger und intensiver auf die Handlungsbedingungen ihres Kommunikationspartners sprachlich eingehen als die US-Kinder.

Die MS-Empfänger führen von sich aus häufiger Gespräche mit dem Sender (Kat. 1), sie führen häufiger inhaltsbezogene Gespräche (Kat. 7) und strukturieren gegenüber dem Sender diese Gespräche auch häufiger (Kat. 13). Sie führen häufiger intensive Gespräche sowohl im Hinblick auf die Länge als auch auf die aufgabenbezogenen wichtigen Aspekte der einzelnen Dialoge (Kat. 20) und sie tragen häufiger direkt zur Problemlösung bei, indem sie mehr Informationsfragen stellen (Kat. 18 und 21). Darüber hinaus beschränken sie die Aufnahme eines Gesprächs nicht nur auf unzureichende Beschreibungen, sondern kommunizieren mit dem Sender auch häufiger bei zureichenden Beschreibungen (Kat. 9 bis 12).

Die MS-Sender wiederum initiieren von sich aus häufiger Gespräche mit dem Empfänger (Kat. 5) und antworten häufiger ausführlicher auf eine Frage des Empfängers als die vollständige Antwort es verlangen würde (Kat. 14). Sie geben aber nicht mehr neue Informationen auf einen Einwand des Empfängers als die US-Sender. Gerade diese beiden Ergebnisse bestätigen einen direkten Effekt der schichtspezifischen Strategien des Sprachgebrauchs: nicht so sehr der Informationswert für sich, sondern die Informationsbereitschaft kennzeichnet ein Frage- und Antwortverhalten, dessen Voraussetzung das In-Rechnung-Stellen alternativer Einschätzungen von Sachverhalten ist. Die Strategie der autonomen Verbalisierung, die solche Voraussetzungen quasi in Gesprächsregeln festschreibt und zum Bestandteil der "normativ" verankerten Verhaltensweisen werden läßt, schafft dadurch offensichtlich die Bedingung zu mehr Problematisierung und zwar auch aus der Sicht des anderen.

Dennoch muß die Interpretation, daß das Kommunikationsverhalten der US- und MS-Kinder direkter Ausdruck eines Effekts der Strategie der Verbalisierung ist, auf das Verhalten der statushomogenen US- und MS-Paare beschränkt werden.

Selbst wenn wir Abweichungen der Feedback-Aufnahmen der statusinhomogenen Gruppen, die auf besondere Verhaltensweisen der MS-Kinder gegenüber den US-Kindern zurückzuführen sind und die noch im Rahmen der Effekte der Gesprächsstrategien des RK und EK erklärt werden können, "abziehen", bleiben Abweichungen im Verhalten der statusinhomogenen Paare bestehen, die durch den Effekt der Gesprächsstrategien nicht mehr eindeutig erklärt werden können.

So nutzen einmal die Empfänger der statusinhomogenen Paare die Feedback-Vorgabe II erheblich häufiger aus als die Empfänger der statushomogenen Paare. Zum anderen nutzen die US-Empfänger, die mit MS-Sendern kommunizieren, auch unter der offenen Feedback-Möglichkeit das Feedback weitaus häufiger aus als die US-Empfänger der statushomogenen Kombination, ohne daß dies allein durch Gesprächsinitiierung der MS-Sender zu erklären wäre. Im Widerspruch zu unserer Erwartung haben darüber hinaus die US-Empfänger der MS-US Paare anteilig ebensoviel kontextübergreifende Fragen gestellt wie die MS-Empfänger.

Die stärkste Abweichung weist das Kommunikationsverhalten der US-MS Paare auf. Nur in Interaktion mit den MS-Empfängern beantworten die US-Sender die Fragen ausführlicher als eine vollständige Antwort es verlangt. Theoretisch unerwartet ist dieses Ergebnis insoweit, als auch Annahmen über einen Interkode-Effekt berücksichtigen müssen, daß die Sender oder Empfänger nur vermittelt über ihre Strategie des Sprachgebrauchs Folgerungen aus der Interkode-Situation ziehen können. Da aber gerade die Dimension, mehr als das im Kontext nötige zu verbalisieren, die beiden Strategien des Sprachgebrauchs unterscheidet, müssen die

widersprüchlichen Ergebnisse zwischen den nach Schicht gleichen Sendern oder Empfängern der statushomogenen und -inhomogenen Paare auf einen Effekt hinweisen, der von der Statusungleichheit der Kommunikationspartner bedingt ist. Die Bedingung, daß eine herkunftsspezifische Einschätzung des Kommunikationspartners wirksam wird, ist faktisch dadurch geschaffen, daß die Kinder in der Regel sich aus dem Schulalltag kennen, also Einschätzungen des Kommunikationspartners in der Aufgabensituation sprechhandlungsrelevant werden können. Eine abschließende Bestätigung dieser Interpretation liegt aber erst dann vor, wenn nachgewiesen worden ist, daß die geschilderten abweichenden Sprechhandlungsweisen der Kinder statusinhomogener Paare keine Funktion der Beschreibungsweise beziehungsweise des Stils der Fragen des jeweils statusfremden Partner ist.

4.2. Ergebnisse der Messung der Kommunikationseffizienz:
welchen Einfluß nimmt die Schichtzugehörigkeit von
Sender und Empfänger auf die Aufgabenlösung

Die zentrale Fragestellung des Telefonexperiments, welche Konsequenzen Unterschiede im Sprachverhalten der US und MS haben, wird durch den sprachfrei gemessenen Erfolg der Kommunikation beantwortet. Je näher die faktisch erzielte Problemlösung der richtigen Lösung der Aufgabe kommt, um so effizienter ist die Beschreibung. Unsere Grundannahme über die soziale Funktion der beiden soziolinguistischen Kodes (vgl. den Hypothesenteil) impliziert, daß die Kommunikationspaare in der Reihenfolge MS-MS/MS-US/US-MS/US-US gemessen an der Leistung der MS-MS-Gruppe zunehmend geringere Kommunikationserfolge, das heißt schlechtere Problemlösungen, erzielen.

Die Effizienz der Kommunikation wird aber nicht nur durch das dichotome Urteil: richtiges Bild - falsches Bild gemessen, sondern durch eine Einstufung der Nähe des ausgewählten Bildes einmal zur richtigen Lösung (Ähnlichkeitsskalierung) und zum anderen zur häufigsten Lösung innerhalb der Untersuchungsgruppe (Häufigkeitsskalierung¹). Wir haben deshalb zwischen diesen beiden Typen von Meßskalen unterschieden, weil nicht von vornherein davon ausgegangen werden kann, daß die kognitive Operation, die der Beurteilung von Bildern nach Ähnlichkeit (vgl. die Darstellung des Triadenverfahrens) zugrundeliegt, nämlich der Vergleich der Bilder nach umfassenden und stabilen Konzepten (zum Beispiel bei den Fotos Dimensionen wie positiv-negativ, aktiv-passiv usw.), auch in der Beschreibung und dem Wiedererkennen der Bilder zum Tragen kommt. Aus diesem Grund ist für die Beurteilung der Kommunikationseffizienz über den gruppenexternen Maßstab der Ähnlichkeit hinaus wichtig, inwieweit die Aufgabenlösung auch dann, wenn andere kognitive Operationen die durchschnittliche Leistung der gesamten Untersuchungsgruppe bestimmen, in Hinblick auf die Leistung der einzelnen Kommunikationsgruppen systematisch variiert.

¹ Vgl. die tabellarische Darstellung der Messung von Kommunikationseffizienz.

Tabellarische Darstellung 1 zur Messung von Kommunikationseffizienz bei Kindern und Studenten

Bewertungskriterien der Bildauswahl	Auswahl der Bilder	
	Foto	Figuren
Dichotome Skala	Richtig - Falsch	Richtig - Falsch
Ähnlichkeitsskalierung	1. 4-Punkte Skala: Auf der Basis der Paar-Urteile der Kinder nach dem Triadenverfahren. Die Bilder sind je nach der Größe des Intervalls zum nächst ähnlichen Bild zu Clustern zusammengefaßt worden und mit Ähnlichkeitsscores von 1 (= schlechteste Auswahl) bis 4 (= richtige Auswahl) versehen worden. 2. Punktwerte eines jeden Items nach der multidimensionalen Skalierung der Distanz⁺ a) nach Torgerson b) nach Kruskal In beiden Berechnungsmethoden hat das richtige Bild den Wert 0. Je höher der Wert, um so unähnlicher ist das Bild.	1. 4-Punkte Skala: Auf der Basis von Rangreihen der Studenten (wie beim Triadenverfahren werden aber alle Urteile pro Bild auf ihre Stellung zu allen anderen Items bewertet). Dies macht die Skalen vergleichbar.
Häufigkeitsskalierung	Punktwerte der Z-transformierten Häufigkeitsverteilung der Bilder, die die Probanden (d.h. einerseits die Kinder, andererseits die Studenten⁺⁺) pro Testbild ausgewählt haben. a) Rangreihe nach Häufigkeiten aber mit dem <u>richtigen</u> Bild auf dem höchsten Rangplatz (Z-Wert 1). b) Rangreihe nach Häufigkeiten mit dem <u>häufigsten</u> Bild auf dem höchsten Rangplatz (Z-Wert 2). c) Die Häufigkeitswerte der einzelnen Items werden auf der Basis der Rangplätze nach Ähnlichkeit Z-transformiert (Z-Wert 3).	wie bei Foto wie bei Foto

+ Nur der Kommunikationserfolg in der Foto-Aufgabe ist nach allen drei Ähnlichkeitsskalen gemessen worden, während er in der Figuren-Aufgabe nur nach der 4-Punkte Skala berechnet werden konnte, da die multidimensionale Skalierung der Ähnlichkeitsbestimmungen nur auf der Basis einer nach dem Triadenverfahren erhobenen Ähnlichkeitsbeurteilung möglich ist (vgl. Skalenwerte von Tafel 7, 8, 9, im Anhang).

++ Die drei Rangreihen wurden für den Fall gebildet, in dem das am häufigsten ausgewählte Bild nicht zugleich das richtige Bild ist und die Anordnung der Bilder nach Häufigkeit nicht übereinstimmt mit der nach Ähnlichkeit. Grunddaten der Skalen sind in allen Fällen die prozentuierten Häufigkeiten, mit denen jedes Bild pro Testbild ausgewählt worden ist, das heißt die Skalen unterscheiden sich nur nach dem Kriterium der Rangordnung der Bilder. Die durchschnittliche Auswahl der Studenten macht nur eine Berechnung nötig, da nach allen drei Kriterien die Rangreihen der faktisch ausgewählten Bilder identisch sind (vgl. die Skalenwerte von Tafel 10 und 11).

4.2.1 Vergleich zwischen der Kommunikationseffizienz der Paare mit einem US-Sender und der Paare mit einem MS-Sender bei Kinder-Auswahl

1. Die Ergebnisse der Kinder-Auswahl insgesamt widerlegen eindeutig unsere Generalhypothese. Gleichgültig wie Kommunikationserfolg gemessen wird, das heißt, ob dichotom (Var. 1), nach den verschiedenen Berechnungsmethoden der Ähnlichkeitsurteile (Var. 2 bis 4) oder nach den verschiedenen Berechnungsmethoden der Häufigkeitsverteilung innerhalb der gesamten Untersuchungsgruppe (Var. 5 bis 7)), gibt es keine signifikanten Unterschiede in der Kommunikationseffizienz zwischen den vier Gruppen. Die F-Werte der Varianzanalyse mit Aufgabentyp als repeated measure sind so gering, daß selbst von einem Trend der Ergebnisse nicht mehr gesprochen werden kann. Der Mittelwertvergleich zwischen den vier Kommunikationsgruppen zeigt auch dann, wenn ausschließlich die Kommunikationseffizienz der statushomogenen MS- und US-Gruppen analysiert wird, keine Differenz der Aufgabenlösung. Das heißt, die Aufgabenlösung wird weder von einem Schichteffekt noch einem Interaktionseffekt von Schicht und Geschlecht determiniert (vgl. Tab. 22, F-Werte von Foto und Figuren insgesamt).

2. Die Ergebnisse der Kinder-Auswahl, nach Aufgabenbereichen unterschieden, widerlegen darüber hinaus die Hypothese, daß Schichtunterschiede im Kommunikationserfolg mit der Aufgabenthematik sich verstärken (Foto) oder abschwächen (Figuren). In keiner der verschiedenen Messungen von Kommunikationserfolg zeigt sich ein signifikanter Interaktionseffekt von Schicht und Aufgabe. Die durchschnittliche Höhe des Kommunikationserfolgs differiert in der Foto-Aufgabe so wenig zwischen den Kommunikationsgruppen wie in der Figuren-Aufgabe. Sofern die geringen Mittelwertunterschiede überhaupt von unterschiedlichen Ergebnissen der vier Kommunikationsgruppen zu reden erlauben, erzielt die MS-US-Gruppe die schlechteste Aufgabenlösung, die in der Figuren-Aufgabe umgekehrt zur Annahme sich noch deutlicher als in der Foto-Aufgabe vom durchschnittlichen Ergebnis der anderen Gruppen unterscheidet (vgl. Tab. 22, Mittelwerte pro Aufgabe insgesamt).

Tabelle 22: Mittelwerte der Kommunikationseffizienz der nach sozialer Schicht kombinierten Kommunikationsgruppen innerhalb der beiden Themenbereiche und bei beiden Themenbereichen insgesamt – Kinder-Auswahl

Photo-Item

a) Dichtotome Messung (1 = falsch/2 = richtig)

	1	4	5	6	Ins.
US-US	1.63	1.25	1.21	1.83	1.48
US-NS	1.54	1.33	1.17	1.79	1.46
NS-US	1.67	1.26	1.17	1.92	1.51
NS-NS	1.54	1.33	1.13	1.95	1.49
Item F(3,237)=	1.59	1.29	1.17	1.96	1.48
F(3,80)=0.37	F(3,79)=0.22	F(3,80)=0.18	F(3,79)=0.23	F(3,80)=0.13	Item F(3,237)=
					52.66

b) Messung nach der 4-Punkte Ähnlichkeitsskala (1 = am unähnlichsten, 4 = richtig)

US-US	3.50	2.54	2.54	3.75	3.08
US-NS	3.42	3.25	2.29	3.58	3.14
NS-US	3.42	2.39	2.46	3.79	3.02
NS-NS	3.42	2.88	2.38	3.92	3.15
Item F(3,237)=	3.44	2.77	2.42	3.76	3.10
F(3,80)=0.07	F(3,79)=0.10	F(3,80)=0.29	F(3,79)=0.37	F(3,80)=0.95	Item F(3,237)=
		F = 1.83			50.76

c) Messung nach der Häufigkeitsverteilung (C = am wenigsten ausgewählt)

US-US	2.58	1.99	1.86	2.47	2.25
US-NS	2.50	2.47	1.81	2.37	2.30
NS-US	2.48	2.14	1.60	2.52	2.24
NS-NS	2.42	2.22	2.24	2.66	2.35
Item F(3,237)=	2.50	2.12	2.03	2.51	2.29
F(3,80)=0.16	F(3,79)=2.50	F(3,80)=1.37	F(3,79)=0.89	F(3,80)=0.63	Item F(3,237)=
					9.45

d) Messung nach der multidimensionalen Kruskal-Ähnlichkeitsskala (O = richtige Auswahl, das heißt, je höher der Wert, um so geringer die Effizienz)

US-US	44.58	86.92	81.00	14.17	56.61
US-NS	43.67	51.96	83.03	32.29	52.75
NS-US	54.79	94.39	86.88	62.29	15.83
NS-NS	57.63	61.50	82.04	3.54	51.18
Item F(3,237)=	50.11	73.47	83.25	16.46	55.71
F(3,80)=0.29	F(3,79)=2.37	F(3,80)=0.07	F(3,79)=1.29	F(3,80)=0.74	Item F(3,237)=
		F = 1.20			25.10

1 Es werden nur die F-Werte für Schicht angegeben. Nur wenn der Geschlechtseffekt oder ein Interaktionseffekt erheblich höher ist oder einen nennenswerten Trend zu initiieren scheint, werden sie angegeben (vgl. auch die Tabellen K 8 a + 8 b, K 9 a + 9 b und K 10 im Anhang). Die Berechnung der F-Werte geschieht auf der Basis des 4 x 4-Design, das heißt der Varianzberechnung innerhalb jeder Matrixzelle und zwischen den 16 Matrixzellen. Die Freiheitsgrade stehen in Klammern hinter dem F-Wert. Der Übersichtlichkeit wegen führen wir nur die Mittelwerte der vier Schichtgruppen auf. Die unterstrichenen Werte sind auf dem 05-Prozentriveau signifikant.

Figuren-Item

a) Dichtotome Messung (1 = falsch/2 = richtig)

	A	B	C	Ins.	Für die Aufgaben zusammengefaßten Werte als repeated measures
US-US	1.33	1.54	1.58	1.49	F(3,80) = 0.34
US-NS	1.39	1.54	1.63	1.52	F = 1.58
NS-US	1.17	1.50	1.46	1.38	
NS-NS	1.33	1.63	1.54	1.50	
Item F(3,237)=	1.31	1.55	1.55	1.47	
F(3,80)=0.47	F(3,79)=0.27	F(3,80)=0.47	F(3,79)=1.04	F = 2.13	
	F = 1.98	F = 1.12	Item F(2,158)=	9.20	

b) Messung nach der 4-Punkte Ähnlichkeitsskala (1 = am unähnlichsten, 4 = richtig)

US-US	2.75	3.17	3.29	3.07	F(3,80) = 1.57
US-NS	2.78	3.04	3.13	2.99	F = 1.22
NS-US	2.54	2.92	2.83	2.76	
NS-NS	3.04	3.38	3.25	3.22	
Item F(3,237)=	2.78	3.13	3.13	3.01	
F(3,80)=0.85	F(3,79)=0.84	F(3,80)=0.75	F(3,79)=1.72	F = 1.48	
	F = 1.90	Item F(2,158)=	3.52		

c) Messung nach der Häufigkeitsverteilung (O = am wenigsten ausgewählt)

US-US	1.94	2.27	2.59	2.27	F(3,80) = 1.31
US-NS	2.11	2.21	2.57	2.29	F = 1.27
NS-US	1.68	2.09	2.30	2.02	
NS-NS	1.81	2.44	2.53	2.26	
Item F(3,237)=	1.88	2.25	2.50	2.21	
F(3,80)=0.93	F(3,79)=0.72	F(3,80)=0.64	F(3,79)=1.51	F = 1.98	
	F = 2.45	F = 1.47	Item F(2,158)=	13.91	

3. Schließlich wird auch die Vermutung - zumindest statistisch - nicht bestätigt, daß je schwieriger die Items in beiden Themenbereichen sind, um so deutlicher die Differenzen im Kommunikationserfolg zwischen den Schichtgruppen sein werden. Es gibt bei keiner der möglichen Messungen einen signifikanten Schicht-Item-Interaktionseffekt, auch wenn beim Foto 4, dem schwierigsten Foto-Item, der Schichteffekt die Höhe des Kommunikationserfolges determiniert, und zwar nahe am Signifikanzniveau (signifikant bei der Berechnung nach der eindimensionalen 4 Punkte-Ähnlichkeitsskalierung, vgl. Tab. 22, Mittelwerte der Kommunikationseffizienz pro Aufgaben-Item). Dennoch entspricht auch dieses eingeschränkte Ergebnis nicht den theoretischen Erwartungen, da in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Empfängers, nicht des Senders, die Höhe des Kommunikationserfolges beeinflusst wird. Die Kommunikation mit dem MS-Empfänger führt zu besseren Ergebnissen.

4. Der einzige Faktor, der hoch signifikant in allen Messungen die Güte der Kommunikationseffizienz beeinflusst, ist der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben-Items in beiden Themenbereichen. Die Beschreibung der beiden schwierigen Fotos 4 und 5 und des unter den Figuren schwierigsten Bildes A 3 führt in allen Gruppen zu einem geringeren Kommunikationserfolg als die Beschreibung der weniger ambigen Bilder (vgl. Tab. 22, Summe der Mittelwerte pro Aufgaben-Item).

Die verschiedenen Messungen des Kommunikationserfolgs, die die kommunikative Wirkung von Unterschieden der Beschreibungen, welche im dichotomen Urteil "richtig-falsch" überdeckt werden, berücksichtigen sollen, führen nicht wie erwartet zu statistisch bemerkenswerten Veränderungen der Ergebnisse. Zum einen erzielen die MS-Sender auch dann keine bessere Kommunikationseffizienz, wenn alle Informationen der Beschreibung in der Messung des Kommunikationserfolges bewertet werden. Zum anderen weist die Reihenfolge der vier Kommunikationsgruppen nach der Höhe ihrer durchschnittlichen Kommunikationseffizienz auch in der präziseren Bewertung der Texte nach dem Grad der Annäherung an die richtige Aufgabenlösung auf keinen anderen Effekt hin. Die Konstanz der Reihenfolge in der Foto-Aufgabe auf der Basis der Ähnlichkeits-

skalierung einerseits und der der Häufigkeitsskalierung der Ergebnisse andererseits läßt aber zumindest den Schluß zu, daß die kognitive Operation, die der Aufgabendurchführung zugrundeliegt (gemessen durch die Häufigkeitsskalierung der Bilder, die für das Stimulusbild ausgewählt werden), sich nicht von der unterscheidet, die dem Urteil der Ähnlichkeit der Bilder zueinander (gemessen durch die Ähnlichkeitsskalierung) zugrundeliegt.

Für die Figuren-Aufgabe trifft diese Aussage mit gewissen Einschränkungen zu. Da wir zu spät die Möglichkeit einer Ähnlichkeitsskalierung der Figuren-Zeichnungen erwogen haben, ist aus rein zeitlichen Gründen von einer Nacherhebung bei Kindern auf der Basis des Triadenverfahrens abgesehen worden. Statt dessen haben wir von Studenten Rangreihen der Figuren nach Ähnlichkeit legen lassen. Nicht nur der Unterschied zwischen den Probandengruppen (Studenten/Kinder), sondern die relativ geringen Konkordanzkoeffizienten für die Ähnlichkeitsurteile der Studenten machen eine vorsichtige Benutzung der Ähnlichkeitsskalierung nötig. Eine Überprüfung der eher geringen Konkordanz hatte erwiesen, daß alternative Perspektiven der Ähnlichkeitsbestimmung systematisch verschiedene Ähnlichkeitsurteile nahegelegt hatten. Darüber hinaus weist solch eine erhebliche Veränderung der Rangposition eines Bildes, wie die der Figur A 4, die in der Ähnlichkeitsskala als unähnlichstes Bild zum Testbild A 3 eingestuft wird und in der Häufigkeitsskalierung direkt nach dem richtigen Bild am häufigsten ausgewählt wird, auf unterschiedliche Dimensionen, die in der Beschreibung oder Auswahl kriterial sind und die den Gesamteindruck bestimmen.¹

1 Vgl. beide Skalen im Anhang (Tafel 12, 13 und 14). In der Bewertung nach Ähnlichkeit und der nach Häufigkeit variieren auch bei Bild B 3 und C 4 die Positionen der Bilder.

Tabelle 23: Varianzanalyse der Haupt- und Interaktionseffekte von Schicht und Geschlecht auf die Höhe der Kommunikationseffizienz der Foto-Aufgabe; gemessen auf der Basis der multidimensionalen Ähnlichkeitskalierung nach Kruskal (je höher der Wert, um so geringer die Kommunikationsleistung)

FOTO-AUSWAHL - GES. WERT

HÄUFIGKEITSMERKMAL KA.DIMKR

GESCHLECHT	* MA-MA	* MA-WE	* WE-MA	* WE-WE	* ALLE											

	*61	I62	I63	I64	*92											
	* M=	I	M=	I	M=	* M=										
UNTERSCHICHT	* 73.38	I 49.29	I 51.13	I 52.67	* 56.61											
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=											
UNTERSCHICHT	* 38.09	I 15.44	I 31.40	I 26.73	* 30.70											
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24											

	*65	I66	I67	I68	*93											
	* M=	I	M=	I	M=	* M=										
UNTERSCHICHT	* 70.33	I 46.88	I 47.63	I 46.17	* 52.75											
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=											
MITTELSCHICHT	* 41.31	I 18.34	I 28.72	I 25.52	* 31.36											
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24											

	*69	I70	I71	I72	*94											
	* M=	I	M=	I	M=	* M=										
MITTELSCHICHT	* 44.67	I 63.42	I 77.58	I 63.50	* 62.29											
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=											
UNTERSCHICHT	* 25.57	I 46.24	I 50.50	I 34.45	* 42.06											
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24											

	*73	I74	I75	I76	*95											
	* M=	I	M=	I	M=	* M=										
MITTELSCHICHT	* 47.25	I 62.67	I 42.21	I 52.58	* 51.18											
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=											
MITTELSCHICHT	* 26.44	I 11.58	I 28.35	I 27.83	* 25.70											
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24											

	*96	I97	I98	I99	*100											
	* M=	I	M=	I	M=	* M=										
ALLE	* 58.91	I 55.56	I 54.64	I 53.73	* 55.71											
	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=											
SCHICHTGRUPPEN	* 36.02	I 27.72	I 38.43	I 29.51	* 33.27											
	* N=24	I N=24	I N=24	I N=24	* N=96											

VARIANZANALYSEN

1) FÜR GESAMTWERT

SCHICHT	F(3, 80) = 0.494, N.S.
GESCHLECHT	F(3, 80) = 0.103, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT	F(9, 80) = 0.846, N.S.
ERROR	1188.763

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

	F(3, 79) = 0.743, N.S.
	F(3, 79) = 0.098, N.S.
	F(9, 79) = 1.060, N.S.
ITEMS	4671.828
SCHICHT X ITEMS	F(3, 237) = 25.103, P.L.T. 05
GESCHLECHT X ITEMS	F(9, 237) = 1.180, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F(9, 237) = 0.837, N.S.
ERROR WITHIN	F(27, 237) = 1.267, N.S.
	3260.562

In der Foto-Aufgabe kann aber die Übereinstimmung der Ergebnisse dann, wenn Kommunikationseffizienz einerseits nach der Ähnlichkeitsskalierung und andererseits nach der Häufigkeitsskalierung gemessen wird, als Beweis dafür gelten, daß die Untersuchungsgruppe insgesamt dieselben entscheidenden diskriminierenden Dimensionen, die den Ähnlichkeitsurteilen "sprachfrei" zugrunde liegen, auch angesichts der davon unterschiedenen Aufgaben, nämlich ein Bild zu beschreiben, durch verbale Indikatoren bezeichnet und zum Gesamteindruck synthetisiert. Um nicht das gesamte empirische Material über Kommunikationserfolg vorlegen zu müssen, können wir uns die Übereinstimmung der Ergebnisse bei allen verschiedenen Messungen zu Nutze machen und die jeweils prägnanteste Tabelle der Datendiskussion zugrundelegen. In der Foto-Aufgabe stellt die multidimensionale Skalierung nach Kruskal die differenzierteste Basis der Beurteilung des Kommunikationserfolges dar¹, denn hier werden für die Bestimmung der Annäherung an die richtige Lösung alle Informationen rechnerisch berücksichtigt (vgl. Tab. 23). In der Figuren-Aufgabe hingegen ist die durchschnittliche Leistung der Untersuchungsgruppe (Häufigkeitsskalierung) der angemessenere Maßstab zur Beurteilung der Güte der Kommunikationseffizienz, da in der Beschreibung offenbar andere Dimensionen relevant werden als in der Beurteilung des figuralen Gesamteindrucks, auf dem die Ähnlichkeitsurteile basieren (vgl. Tab. 24).

Zwar ist die Kommunikationseffizienz das Ergebnis von Enkodierungs- und Dekodierungsleistung, nur kann die Dekodierung nicht mehr an Problemlösung leisten als die Beschreibung ermöglicht. Allerdings kann die Dekodierung ein schlechteres Kommunikationsergebnis bewirken, wenn sie die im Text enthaltenen Informationen nicht vollständig ausschöpft. Wenn kein empirischer

¹ Da nach der Berechnungsmethode von Kruskal die Ähnlichkeitsdimensionen eindeutiger sind, ziehen wir die Skalierungswerte Kruskals zur Messung der Kommunikationseffizienz den Werten von Torgerson vor.

Beleg für irgendeinen Dekodierungseffekt gefunden werden kann oder für eine obere Grenze der Dekodierungsleistung¹ der Kinder, die nur noch von den "fehlerfreien" Dekodierern (hier: die Gruppe der Studenten) überschritten werden kann und das heißt oberhalb derer erst Enkodierungsdifferenzen sich abbilden lassen, dann legen die genannten Ergebnisse den Schluß nahe, daß entweder die US- und die MS-Sender die Foto- und Figuren-Bilder nicht unterschiedlich beschreiben oder daß den sprachlichen Unterschieden nur stilistische Bedeutung zukommt.

Die Erklärung, wieso unsere Hypothese empirisch nicht bestätigt wird, müßte dann also in der Reaktion der Sender auf die Testsituation oder in der Operationalisierung der Testaufgaben gesucht werden.

Wie in der Design-Konstruktion beschrieben sollte die Wahl unserer Testbedingung, nämlich Kommunikation unter Ausschluß des extraverbalen Kanals, dazu dienen, die kommunikative Effizienz der Sprechhandlungen von US- und MS-Sendern zu testen, wenn zur Ergänzung der Bedeutung einer Aussage nicht-sprachliche Ausdrucksmittel nicht mehr zur Verfügung stehen. Implizit wurde also angenommen, daß das Sprachverhalten der US- und MS-Kinder situationsübergreifend den Gesprächsstrategien, wie sie im RK und EK umschrieben werden, folgt, so daß in einer Situation, in der extraverbale Mittel kommunikativ-pragmatisch irrelevant werden, eine Kommunikationsstrategie, die sich vor allem auf diese Kommunikationsmittel stützt, besonders ineffizient sein muß. Da die Kommunikation zu keiner durchschnittlich unterschiedlichen Aufgabenlösung geführt hat, hat offenbar die Testbedingung gegen unsere Absicht einen "Kompetenz"-Effekt

1 Die Dekodierungsleistung besteht darin, daß für das Erkennen des Bildes die verbalen Indikatoren zu einem Bild synthetisiert werden müssen, das dann mit der Vorlage der in Frage kommenden Bilder verglichen werden muß.

ausgelöst. Die Kommunikationsschranken der einem Telefongespräch vergleichbaren Testsituation sind so eindeutig, daß die US-Sprecher der Restriktivität der Situation mit mehr sprachlicher Explikation begegnen als face-to-face-Situationen jemals hervorrufen würden. Bernsteins Annahme, daß die US-Sprecher die linguistischen Prinzipien sehr wohl beherrschen, aber ihre sprechhandlungsrelevante Einstellung zum Gesprächspartner den sprachlichen Mitteln eine anderen Systemen von Kommunikationssymbolen nebengeordnete Funktion für Bedeutungsexplikationen zuweist, impliziert für diese Situation, daß die US-Sprecher, sobald sie sich nur auf den sprachlichen Kommunikationskanal eingeschränkt sehen, den restriktiven Situationsbedingungen funktional angemessen mehr sprachlich benennen und dies ihrer - mit der Sprachkompetenz der MS-Sprecher vergleichbaren - linguistischen Kompetenz nach auch virtuell können.

Wenn diese Interpretation im weiteren Verlauf der Datenanalyse sich stützen läßt, müssen wir annehmen, daß wir eine dem spontanen Kommunikationsverhalten entgegenwirkende Testsituation geschaffen haben.

Solch eine Interpretation, daß die US- und MS-Sprecher sich offensichtlich nicht in der Beschreibungsgüte unterscheiden, setzt allerdings voraus, daß die Operationalisierung der Themen in der Weise gelungen ist, daß der unterschiedliche Grad sprachlicher Explikation sich auch in einer annähernd richtigeren oder weniger richtigen Aufgabenlösung auswirkt. Da die Kommunikationseffizienz insgesamt nicht sehr hoch ist (durchschnittlich 1,5 Prozent, 2 = richtig, 1 = falsch) und signifikant mit dem Schwierigkeitsgrad der einzelnen Items variiert, ist zwar nicht ausgeschlossen, daß die Kinder einfache Items wie das Foto 6 oder die Figur C4 schon durch Etikettierungen, also sprachlich wenig differenzierte label überwiegend richtig bezeichnen (bei Foto 6 führt fast jede Beschreibung zum richtigen Ergebnis), aber es ist weitgehend ausgeschlossen, daß bei den schwierigeren Bildern Differenzen der Ausführlichkeit und Genauigkeit der

Beschreibung sich nicht in unterschiedlichen Aufgabenlösungen dokumentieren. Die schlechteren Ergebnisse in der Auswahl der schwierigen Items spiegeln folglich Schwierigkeiten der Beschreibung wider, Mehrdeutigkeiten des Gesichtsausdrucks oder die kriterialen Merkmale der Figuren ausreichend sprachlich zu bezeichnen sie sind also ein Beleg dafür, daß die Operationalisierung im oben genannten Sinn gelungen ist. Selbst wenn nicht auszuschließen ist, daß eine unvollständige Beschreibung zur richtigen Wahl des Bildes führen kann, da der Text noch eher auf das Testbild als auf ein anderes Bild zutrifft, kann doch aus dem signifikanten Itemeffekt abgeleitet werden, daß eine umfassende Beschreibung sich auch zwingend in einer besseren Bildauswahl manifestiert.

Unserer Hypothese folgend müßte der Schicht-Haupteffekt in der Beschreibung der Bilder, die nur durch eine sehr differenzierte und ausführliche Deskription richtig ausgewählt werden können, am ehesten sichtbar werden. Tatsächlich deutet sich ein fast signifikanter Schichteffekt in der Kommunikationseffizienz für das Foto 4 an, aber nicht in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Senders, sondern der des Empfängers (nach Kruskal US-MS 51,96 und MS-MS 61,50 gegenüber US-US 86,92 und MS-US 94,39; vgl. auch Tab. K 11 und K 12 im Anhang). Das heißt auch angesichts eines Bildes, das deutlicher als zum Beispiel das Foto 6 nur durch eine differenzierte Explikation der Ambivalenz der Mimik richtig ausgewählt werden kann, erzielen nicht die MS-Sender eine bessere Kommunikationseffizienz als die US-Sender, sondern die US-Sender und die MS-Sender, die mit Empfängern der MS kommunizieren.

Tabelle 25: Einfluß von Schicht und Geschlecht auf die Höhe der Kommunikationseffizienz des Fotos 4 in Abhängigkeit von der experimentellen Feedback-Vorgabe; gemessen auf der Basis der multidimensionalen Ähnlichkeitsskalierung nach Kruskal

[illegible]

Im Rahmen kodetheoretischer Annahmen müßte man einen direkten Effekt des Empfängers vermuten, nämlich entweder als Folge besserer Dekodierungsleistung oder als Folge der direkten Beteiligung der MS-Empfänger an der inhaltlichen Aufgabenlösung in den Kommunikationssituationen II und III. Selbst wenn Bernsteins Annahme zuträfe, daß die MS-Empfänger beide Kodes verstehen, könnte die Annahme vollständigerer Dekodierung durch die MS-Empfänger nicht begründen, daß die US-Sender tendenziell sogar besser als die MS-Sender das Foto 4 beschreiben, also eine höhere Kommunikationseffizienz erzielen. Die weitaus stringendere Vermutung, daß die erhebliche Verbesserung der Aufgabenlösung auf die inhaltlichen Beiträge der MS-Empfänger in der Feedback-Bedingung III zurückgehen könnte, erweist sich aber als empirisch nicht zutreffend. Selbst unter der Feedback-Bedingung I und II ist der Schicht-Effekt nach sozialer Herkunft des Empfängers auf die Kommunikationseffizienz eindeutig (vgl. bei Tab. 25, Sp. 1 und 2 mit 3). Offenbar wird eine Erwartungshaltung nach dem sozialen Status des Empfängers wirksam, die zu einem veränderten sprechhandlungsrelevanten Verhalten des Senders führt und zwar bei den MS-Sendern ebenso wie bei den US-Sendern. Die Einstellung des US-Sprechers zum MS-Zuhörer bewirkt eine höhere Enkodierungsleistung, als sie innerhalb derselben sozialen Schicht erzielt wird, während die Einstellung des MS-Sprechers zum US-Zuhörer eine nachlässigere Beschreibung, als sie innerhalb derselben sozialen Schicht gegeben wird, nach sich zieht.

Sofern es sich nicht um einen zufälligen Effekt handelt, können wir damit rechnen, daß die Ergebnisse der Kommunikationseffizienz der Sender-Texte unter Ausschluß "verzerrender" Dekodierungsmängel diesen Effekt bestätigen.

4.2.2 Ergebnisse der Messung der Kommunikationseffizienz, wenn eine Gruppe von Studenten als ideale Dekodierer die Bilder auswählt

Die begründete Annahme, daß Erwachsene diese Texte "fehlerfrei" dekodieren können (vgl. Exkurs 3) impliziert, daß das Bild, das eine Gruppe von circa zehn Studenten überwiegend auf eine Beschreibung hin auswählt, der Textqualität am unmittelbarsten entspricht, also Ausdruck der Enkodierungsleistung des Senders ist. Je eindeutiger die Auswahl des Bildes ist (das heißt, bei zehn Studenten im besten Fall zehnmal dieselbe Bildauswahl auf denselben Text), egal ob es das richtige Bild oder ein falsches ist, um so weniger Unklarheiten läßt der Text. Je diffuser die Auswahl des Bildes ist (das heißt bei zehn Studenten werden beispielsweise fünf Bilder ausgewählt, von denen keines die klare Mehrheit der "Stimmen" erhält), um so mehrdeutiger, also ungenauer ist der Text des Senders. Insofern mißt die durchschnittliche Leistung der Studentengruppe pro Bildbeschreibung nicht nur der "fehlerfreien" Dekodierung wegen, sondern auch der Mehrfachüberprüfung der Textgüte wegen weit präziser die Enkodierungsleistung des Senders als die einmalige Auswahl des Kindes. Ambivalenzen der Beschreibung zum Beispiel, die zwar das richtige Bild zu bezeichnen vermögen, die aber auch noch ebenso gut auf andere Bilder zutreffen können, werden erst in der Bildauswahl einer Gruppe von Zuhörern sichtbar.

4.2.2.1 Analyse der Dekodierungsleistung der Kinder auf der Basis der Differenz zwischen ihrer Aufgabenlösung und der des "idealen" Dekodierers

Die Differenz zwischen der Aufgabenlösung der Kinder und der der Erwachsenen (Var. 13 und 14) in beiden Themenbereichen belegt erstens, daß die Erwachsenen bessere Lösungen als die Kinder erzielen und zweitens, daß diese Differenz nach dem Schwierigkeitsgrad der Items signifikant verschieden hoch ist. Die Erwachsenen dekodieren die Beschreibungen der beiden schwierigen Fotos 4 und 5 ebenso wie die der Figuren A 3 und C 4

weitaus erschöpfender als die Kinder aller Kommunikationsgruppen. Demgegenüber verringert sich die Differenz der Dekodierungsleistung nicht nur bei den einfachen Items. Das Verhältnis zwischen der Güte der Auswahl der Studenten und der Kinder dreht sich fast um, wenn die Differenz nicht schon gleich null¹ ist (vgl. Tab. 26).

Die beiden Ergebnisse beinhalten zum einen, daß die Erwachsenen die Beschreibungen besser dekodieren, und zum anderen, daß die Kinder die Beschreibungen zum großen Teil ausschöpfen, denn die Differenz zwischen der "fehlerfreien" Dekodierungsleistung der Erwachsenen und der der Kinder insgesamt ist nicht sehr hoch. Da die Studenten nicht nur bei den besonders schwierigen Items (Foto 4 und 5, Figur A 3) erheblich bessere Ergebnisse erzielen, sondern auch bei der einfachen Figur C 4, heißt dies, daß sie mit gesprochenen Texten sorgfältiger und präziser umgehen. Die Figur C 4 ist von der Figur C 3 (vgl. Bildtafel im Anhang) nur durch geringe Merkmale angesichts eines sonst sehr ähnlichen Gesamteindrucks zu unterscheiden. Beide Figuren können schon durch die Metapher "Sieht aus wie eine Treppe" von anderen Zeichnungen unterschieden werden. Um aber zwischen C 4 und C 3 noch unterscheiden zu können, müssen gerade Informationen über die geringen Strichvariationen berücksichtigt werden. Die höhere Dekodierungsleistung der Erwachsenen besteht also darin, daß sie, wenn sie die verbalen Indikatoren zu einem Bild synthetisieren und mit dem vorliegenden Bildmaterial vergleichen, die Beschreibungen auf solche "cues" hin ausschöpfen.

1 Verglichen werden können nur die Messungen der Kommunikations-effizienz, die auf denselben Meßskalen beruhen, das heißt auf der dichotomen Beurteilung (richtig-falsch) und der der Ähnlichkeitswerte und zwar nach den vier Rangscores ebenso wie nach den multidimensionalen Punktwerten. Demgegenüber können die Häufigkeitsskalierungen nicht miteinander verglichen werden, da ihnen einmal die Häufigkeitsverteilung der Kinder und zum anderen die der Studenten zugrundeliegt.

Tabelle 26: Mittelwerte der Differenz zwischen der Kommunikations-effizienz der Kinder und der der Erwachsenen gemessen auf der Basis der dichotomen Skala (falsch/richtig) und der 4-Punkte Ähnlichkeitsskalierung

Differenz \ Item	Foto-Aufgabe					Figuren-Aufgabe			
	1	4	5	6	Ins.	A	B	C	Ins.
a) Dichotom	4.95	5.07	5.17	4.99	5.04	5.11	4.98	5.18	5.09
b) Ähnlich- keit	4.97	5.26	5.49	5.04	5.19	5.23	4.98	5.41	5.21

Item F-Wert (3,228)

a) = 4.68

b) = 7.52

Item F-Wert (2,152)

a) = 4.29

b) = 3.65

Beide auf dem 0.5 Prozent-niveau signifikant

Beide auf dem 0.5 Prozent-niveau signifikant

+ Die Punktwerte der Auswahl der Kinder werden von der durchschnittlichen Auswahl der Studenten abgezogen und mit der Konstanten 5 addiert, um Minus-Werte zu vermeiden (5.00 = Null). Das heißt, alle Werte die kleiner als 5 sind bezeichnen eine bessere Auswahl der Kinder.

Die Umkehrung des übergreifenden Ergebnisses besserer Dekodierungsleistung der Erwachsenen in den Fällen, wo die einfachen Items (Foto 1 und 6 und Figur B 3) beschrieben werden, widerlegt nicht die Annahme, daß die Erwachsenen als "fehlerfreie" Dekodierer behandelt werden können. Der höhere Kommunikationserfolg der Kinder (die Werte liegen unter 5.00 = Nullpunkt der Differenz zwischen Auswahlcores der Erwachsenen und denen der Kinder) scheint zwar eine höhere Dekodierungsleistung zu indizieren, angesichts der Dekodierungsunterschiede bei den schwierigen Bildern spricht aber weit mehr dafür, daß Ungenauigkeiten des Textes durch eine richtige oder annähernd richtige Auswahl des Kindes überdeckt werden. Da wir die eine einzige Auswahl, die das Kind auf die Beschreibung hin trifft, mit der durchschnittlichen Aufgabenlösung einer Gruppe von Erwachsenen vergleichen, die faktisch alle denselben Text beurteilen, können wir annehmen, daß da, wo die Kind-Auswahl besser als die der Erwachsenen insgesamt ist, die Beschreibung eines Bildes auf mehrere Bilder gleichermaßen paßt.

Die daraus resultierende "Zufälligkeit" der Entscheidung, die der einzelne Empfänger aber eindeutig fällen muß und die zufällig die richtige sein kann, dokumentiert sich erst in der Diffusion der Bilder, die mehrere Zuhörer für die jeweils zutreffende Entsprechung desselben Textes ansehen.

Am deutlichsten übertrifft die Kommunikationseffizienz der Kinder die der Erwachsenen in der Auswahl des Fotos 1. Dieses Ergebnis geht darauf zurück, daß ausschließlich die US-Empfänger signifikant besser auswählen als die Erwachsenen. Das Ergebnis ist in der dichotomen Messung von Kommunikationseffizienz signifikant und verfehlt nur um wenig das Signifikanzniveau in der Messung nach Ähnlichkeit. Da gemäß der Annahme Bernsteins, die Sprecher im RK weit mehr als die im EK auf die extraverbalen Bedeutungsträger sensibilisiert werden, kann der verursachende Faktor der besseren Auswahl der US-Kinder darin bestehen, daß sie das in der Experimentalbedingung nicht auszuschließende paralinguistische Merkmal der Beschreibung kommunikativ beachten, nämlich die Intonation. Bei einer Beschreibung, die den im Vergleich mit den übrigen Bildern¹ expressiven Gesichtsausdruck des Fotos 1 durch die Intonation unterstreicht, werden also die US-Kinder aufgrund der Tendenz diesen Informationskanal stärker zu berücksichtigen, selbst bei unpräziser Beschreibung noch eine richtige Auswahl treffen können. Den Erwachsenen stand dieser Informationskanal gar nicht zur Verfügung, da die Versuchsleiter die Sender-Texte eher neutral vorgelesen haben.

1 Die Diskriminierungsfähigkeit des Fotos 1 und 6 zeigt sich an ihrer Position in der Ähnlichkeitsskalierung, nur nehmen diese beiden Fotos abwechselnd die Extremposition "zum Testbild am unähnlichsten" ein.

Wir können also davon ausgehen, daß die Bildauswahl der Studenten eine sehr genaue Dokumentation der Enkodierungsleistung des Senders ist und zwar unter dem Gesichtspunkt, wie effizient er mit ausschließlich sprachlichen Mitteln ein Sachproblem kommunikativ löst. Die Umkehrung der Differenz ist aber insgesamt so gering, daß bedeutsamer das Ergebnis ist, daß die Beschreibung der einfachen Bilder von beiden Zuhörern, den Kindern und den Erwachsenen, vergleichbar vollständig ausgeschöpft wird, wohingegen die Erwachsenen aus den Beschreibungen der schwierigen Items deutlich mehr Informationen beziehen können als die Kinder. Damit impliziert dieses Ergebnis, daß die Aufgabenkonstruktion in dem Punkte gelungen ist, daß, je differenzierter die Beschreibung ist, um so höher die Kommunikationseffizienz ist, wenn die Beschreibung bis zur Neige ausgeschöpft wird.

Dem Ziel unserer Aufgabenkonstruktion entsprechend spiegeln sich also Textdifferenzen in der Aufgabenlösung wider. Diese Textdifferenzen sind allerdings in der Aufgabenlösung der Kinder noch nicht pragmatisch relevant geworden, da - wie wir jetzt vermuten können - Einflüsse der eingeschränkten Dekodierungsleistung der Kinder sie vor allem bei den schwierigen Items verdeckt haben.

Die Höhe der Differenz zwischen der Aufgabenlösung der Erwachsenen und der Kinder der statushomogenen und statusinhomogenen Kommunikationsgruppen enthält keinen Hinweis auf einen übergreifenden systematischen Haupteffekt oder Interaktionseffekt (vgl. Tab. 27a und 27b, die F-Werte sind nur nennenswert in Hinblick auf einen Geschlechtseffekt in der Dekodierungsleistung der Figurenbeschreibung ($F(3,76) = 2.47$). Allerdings verliert dieser Effekt bei der mit Hilfe der Ähnlichkeitsskalierung genaueren Messung an Gewicht und ist nur wenig höher als der Schichteffekt ($F(3,76) = 1.84$)). Weder die Schichtzugehörigkeit noch die Schicht-Geschlechtskombination determinieren systematisch und signifikant die Dekodierungsleistung der Empfänger. Sofern ein systematischer Trend erkennbar ist, der sich sowohl in der Foto- als auch in der

Figuren-Aufgabe manifestiert, resultiert er aus der Geschlechtszugehörigkeit der Kinder, genauer: ist er eine Funktion der Geschlechtszugehörigkeit des Senders, nicht des Empfängers (vgl. Tab. 27a und 27b; die Beschreibungen der Jungen werden von den Kindern systematisch schlechter dekodiert als die der Mädchen). Die Dekodierungsleistung variiert folglich nicht mit Merkmalen des Zuhörers, sondern mit Eigenschaften des Textes.

Vergleichen wir die Höhe der Differenz zwischen der Kommunikationseffizienz der Studenten und der der US- und MS-Kinder innerhalb jeder der beiden Aufgabenbereiche, zeigen sich zwei Trends.

a) In der Foto-Aufgabe dekodieren die Erwachsenen erschöpfender als die MS-Empfänger, wenn die Kommunikationseffizienz auf der Basis der dichotomen Skala gemessen wird. Dieses Ergebnis geht nur auf die Dekodierungsleistung der Beschreibung des Fotos 1 zurück. Die MS-Empfänger schöpfen signifikant weniger als die US-Empfänger gemessen an der Differenz zum Ergebnis der Erwachsenen die Beschreibung aus.

b) In der Figuren-Aufgabe hingegen ist die Dekodierungsleistung der Erwachsenen bei den Texten der MS-Sender höher. Die Dekodierungsleistung der Kinder variiert also nicht mit Merkmalen des Empfängers, sondern des Senders.

Dieser aufgabenspezifische Effekt der Beschreibungstexte bleibt aber nur auf die dichotome Messung von Kommunikationseffizienz beschränkt. Die präzisere Beurteilung der Kommunikationseffizienz auf der Basis der 4-Punkte-Ähnlichkeitsskalierung zeigt eine nennenswerte Differenz zwischen den Dekodierungserfolgen der Erwachsenen und der Kinder nur noch bei der statusinhomogenen Gruppe der MS-US-Paare (Differenz der Mittelwerte nach der 4-Punkte-Skala. Figuren-Beschreibungen US-US 5.05, US-MS 5.17, MS-US 5.47 und MS-MS 5.13. F-Wert (3,76) = 1.68).

Tabelle 27 a: Varianzanalyse der Haupt- und Interaktionseffekte von Schicht und Geschlecht auf die Differenz zwischen der Foto-Auswahl der Kinder und der der „idealen Dekodierer“; gemessen auf der Basis der dichotomen Skala

FOTO-AUSWAHL - GES.WERT									
MASSZAHL DIF.RICH									

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE				

UNTERSCHICHT	I61	I62	I63	I64	I92				
M=	I	M=	I	M=	I				
S=	I	S=	I	S=	I				
N=	6	N=	6	N=	6				
UNTERSCHICHT	I65	I66	I67	I68	I93				
M=	I	M=	I	M=	I				
S=	I	S=	I	S=	I				
N=	5	N=	6	N=	6				
MITTELSCHICHT	I69	I70	I71	I72	I94				
M=	I	M=	I	M=	I				
S=	I	S=	I	S=	I				
N=	6	N=	6	N=	6				
MITTELSCHICHT	I73	I74	I75	I76	I95				
M=	I	M=	I	M=	I				
S=	I	S=	I	S=	I				
N=	6	N=	6	N=	6				
ALLE	I96	I97	I98	I99	I100				
M=	I	M=	I	M=	I				
S=	I	S=	I	S=	I				
N=	23	N=	24	N=	24				

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT F(3, 78) = 1.531, N.S.
 GESCHLECHT F(3, 78) = 1.236, N.S.
 SCHICHT X
 GESCHLECHT F(9, 78) = 1.066, N.S.
 ERROR 0.042 ERROR BETWEEN
 ITEMS
 SCHICHT X ITEMS
 GESCHLECHT X ITEMS
 SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS
 ERROR WITHIN

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 76) = 1.533, N.S.
 F(3, 76) = 1.157, N.S.
 F(9, 76) = 1.016, N.S.
 0.171
 F(3, 228) = 4.680, p.LT. 05
 F(9, 228) = 0.904, N.S.
 F(9, 228) = 0.595, N.S.
 F(27, 228) = 1.003, N.S.
 0.159

Tabelle 27 b: Varianzanalyse der Haupt- und Interaktionseffekte von Schicht und Geschlecht auf die Differenz zwischen der Figuren-Auswahl der Kinder und der der „idealen Dekodierer“; gemessen auf der Basis der dichotomen Skala

FIGUREN-AUSWAHL - GES. WERT									
MASSZAHL DIF. RICH									
RESC. LING. IT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE				
I61	I62	I63	I64	I65	I66				
UNTERSCHICHT	M= 5.12	M= 5.28	M= 4.76	M= 4.88	M= 5.02				
ZU	S=	S=	S=	S=	S=				
UNTERSCHICHT	M= 0.13	M= 0.24	M= 0.36	M= 0.29	M= 0.34				
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23				
I65	I66	I67	I68	I69	I70				
UNTERSCHICHT	M= 5.33	M= 4.95	M= 5.02	M= 4.80	M= 5.01				
ZU	S=	S=	S=	S=	S=				
MITTELSCHICHT	M= 0.21	M= 0.19	M= 0.39	M= 0.24	M= 0.33				
	N= 5	N= 5	N= 5	N= 6	N= 23				
I71	I72	I73	I74	I75	I76				
MITTELSCHICHT	M= 5.14	M= 5.14	M= 5.36	M= 5.12	M= 5.19				
ZU	S=	S=	S=	S=	S=				
UNTERSCHICHT	M= 0.22	M= 0.28	M= 0.23	M= 0.44	M= 0.34				
	N= 5	N= 5	N= 6	N= 6	N= 23				
I75	I76	I77	I78	I79	I80				
MITTELSCHICHT	M= 5.17	M= 5.33	M= 4.99	M= 5.05	M= 5.13				
ZU	S=	S=	S=	S=	S=				
MITTELSCHICHT	M= 0.31	M= 0.23	M= 0.21	M= 0.42	M= 0.33				
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24				
I97	I98	I99	I100						
ALLE	M= 5.10	M= 5.13	M= 5.03	M= 4.97	M= 5.09				
	S=	S=	S=	S=	S=				
SCHICHTGRUPPEN	M= 0.27	M= 0.28	M= 0.38	M= 0.38	M= 0.34				
	N= 23	N= 23	N= 24	N= 23	N= 93				

VARIANZANALYSEN

1) FUEF GESAMTWERT

SCHICHT	F(3, 77) = 1.657, N.S.
GESCHLECHT	F(3, 77) = 2.655, N.S.
SCHICHT X	
GESCHLECHT	F(9, 77) = 1.702, N.S.
ERROR	0.104
ITEMS	
SCHICHT X ITEMS	
GESCHLECHT X ITEMS	
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	
ERROR WITHIN	

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 76) = 1.763, N.S.
F(3, 76) = 2.455, N.S.
F(9, 76) = 1.786, N.S.
0.314
F(2, 152) = 4.288, P.L.T. 05
F(6, 152) = 0.418, N.S.
F(6, 152) = 0.558, N.S.
F(18, 152) = 0.490, N.S.
0.225

Die Differenzen zwischen der Aufgabenlösung der Erwachsenen und der der Kinder wird um so größer sein, je vielfältiger und umfassender die Beschreibung des Senders ist. Demnach könnte das Ergebnis b) nur die Folge davon sein, daß die Erwachsenen die MS-Texte mehr auszuschöpfen wissen als die Kinder, gleich welcher sozialen Herkunft. Dies bleibt aber auf die Figuren-Texte beschränkt. Da die Dekodierungsleistung angesichts dieser Aufgabe darin bestehen muß, die verbalen Indikatoren zu einem Gesamtbild zusammenzusetzen und mit den vorhandenen Bildern zu vergleichen, verlangt der partikularistisch-deskriptive Beschreibungsstil der Figuren-Aufgabe weit mehr selbständige Akzentuierungs- und Synthetisierungsleistung als der eh und je synthetisierende Beschreibungsstil der Foto-Aufgabe. Je geringer die Orientierung an Sprache ist, um so ungenauer wird der Vergleich zwischen verbalen Indikatoren und dem Bild sein. Da also die US-Empfänger der MS-US Paare dann, wenn der Grad der Kommunikationseffizienz gemessen wird, systematisch und das heißt bei allen einzelnen Figuren-Items schlechter als die Erwachsenen und schlechter als die übrigen Kinder beim Vergleich mit den Erwachsenen dekodieren, liegt hier offensichtlich ein Einfluß der Strategien des Sprachgebrauchs auf den Dekodierungsvorgang vor, der aber nicht signifikant wird.

Insoweit wird unsere Annahme also bestätigt, daß die Dekodierungsleistung als Fähigkeit, die auf der Kenntnis linguistischer Prinzipien beruht und von den Regeln der Performanz wenig beeinflusst wird, nicht entscheidend mit der Schichtzugehörigkeit der Zuhörer variiert.

Immer unter der Voraussetzung, daß die Erwachsenen potentiell fehlerfrei dekodieren, wird die Dekodierungsleistung der Kinder in einem zweiten unabhängigen Schritt direkt durch die Übereinstimmung zwischen der Auswahl der Erwachsenen und der der Kinder gemessen (vgl. die tabellarische Darstellung 2) und zwar quantitativ dadurch, wie hoch die Übereinstimmung ist (Var. 17), das heißt, wieviele der Erwachsenen dasselbe Bild wählen wie das Kind (zum Beispiel wählen von zwölf Studenten zehn dasselbe Bild wie das Kind aus, egal ob es richtig oder falsch ist oder von zwölf wählen nur drei dasselbe Bild aus) und qualitativ, dadurch wie häufig dieses von den Erwachsenen am häufigsten ausgewählte Bild mit der Bildauswahl des Kindes übereinstimmt (Var. 22 und 24).

Tabellarische Darstellung 2 zur Messung der Enkodierungs- und Dekodierungsleistung der Paare anhand der Übereinstimmung / Nichtübereinstimmung zwischen der Bildauswahl des Kindes und dem Bild, das am häufigsten in der Studentengruppe ausgewählt wurde.

Kriterium der
Übereinstimmung

Auswahl des Bildes Foto / Figuren

Konsens quantitativ
(Var. 17)

Anzahl der mit der Auswahl des Kindes übereinstimmenden Auswahlen der Studenten

Qualitativ: Konsens 1 (Var. 22)

Das Bild, das von den meisten Studenten übereinstimmend ausgewählt wurde, stimmt mit der Bildauswahl des Kindes überein / stimmt nicht überein

Konsens 2
(Var. 23)

Nach dem dichotomen Kriterium der richtigen oder falschen Auswahl werden die Übereinstimmung und Nichtübereinstimmung zwischen der häufigsten Bildauswahl innerhalb der Studentengruppe und der Bildauswahl des Kindes überprüft: beide richtig, Studenten richtig - Kind falsch; beide falsch, aber dasselbe Bild; beide falsch aber verschiedene Bilder; Kind richtig - Studenten falsch

Konsens 3 (Var. 24)

Zusätzlich zu dem oben genannten dichotomen Kriterium von Konsens 2 wird die Übereinstimmung / Nichtübereinstimmung zwischen Kind-Auswahl und Auswahl der Studenten danach beurteilt, ob das am häufigsten ausgewählte Bild mindestens 50 % der insgesamt ausgewählten Bilder ausmacht bzw. die beiden am häufigsten ausgewählten Bilder mindestens 75 % der insgesamt ausgewählten Bilder ausmachen oder nur die häufigste Auswahl innerhalb einer letztlich diffusen Auswahl darstellen.

Also: 1-5 wie bei Konsens 2 zusätzlich Kind richtig - Studenten diffus; Kind falsch - Studenten diffus

Nach der quantitativen Messung der Übereinstimmung liegt kein signifikanter oder statistisch nennenswerter Dekodierungseffekt vor, weder in der Foto- noch in der Figuren-Aufgabe (Mittelwerte Foto: US-US 0.48, US-MS 0.52, MS-US 0.47, MS-MS 0.50. F-Wert (3,76) = 0.270; Figuren: US-US 0.36, US-MS 0.41, MS-US 0.30, MS-MS 0.41, F-Wert (3.76) = 1.37).

Allerdings deutet sich hier ein Trend an, der bei der qualitativen Messung der Übereinstimmung signifikant wird. Die MS-Empfänger wählen häufiger als die US-Empfänger dasselbe Bild aus wie der überwiegende Anteil der Erwachsenen.

Tabelle 28: Prozentualer Anteil der Übereinstimmung zwischen der Auswahl der Erwachsenen und der der Kinder (Konsens 1)

	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS
stimmt überein	52,1 %	58,6 %	46,5 %	57,7 %
stimmt <u>nicht</u> überein	47,9 %	41,4 %	53,5 %	42,3 %
	100 % N=165	100 % N=162	100 % N=159	100 % N=168

Chi-Quadrat = 16.33 (6 Freiheitsgrade) signifikant auf dem .01 Prozentniveau.

Dieses Ergebnis wird noch deutlicher, wenn nur die Übereinstimmung solcher Bildauswahlen gemessen wird, die bei den erwachsenen Dekodierern nicht als diffus bezeichnet werden muß, das heißt, wo eine eindeutige Mehrheit der Erwachsenen-Dekodierer dasselbe Bild ausgewählt hat (vgl. in der tabellarischen Darstellung 2 der qualitativen Konsensmaße, das Kriterium für "diffuse" Auswahl). Bei der nicht-diffusen Bildauswahl der Studenten verringert sich vor allem der Anteil übereinstimmender Auswahlen zwischen den Erwachsenen und den Empfängern der statushomogenen US-Gruppe (vgl. Tab. 29).

Tabelle 29: Prozentualer Anteil der Übereinstimmung zwischen Auswahl der Erwachsenen und der Bildauswahl des Kindes mit besonderer Berücksichtigung der diffusen Bildauswahl der Erwachsenenengruppe⁺

a) Foto

	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS
blank	0	2.1	6.2	0
stimmt überein	47.9	55.2	46.9	56.3
stimmt nicht überein	34.4	33.3	35.4	34.4
stimmt überein diffuse Ausw.	7.3	7.3	4.2	2.1
stimmt nicht überein, diffuse Ausw.	10.4	2.1	7.3	7.3
	N=96	N=96	N=96	N=96
	100%	100%	100%	100%

b) Figuren

	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS
blank	3.1	5.6	3.1	0
stimmt überein	34.7	43.1	29.2	47.2
stimmt nicht überein	36.1	33.3	43.1	37.5
stimmt überein diffuse Ausw.	11.1	5.6	5.6	9.7
stimmt nicht überein, diffuse Ausw.	13.9	12.5	18.1	5.5
	N=72	N=72	N=72	N=72
	100%	100%	100%	100%

+ Vgl. Tab. 32 und 33 unter Punkt 4.2.2.3. Die Daten der Tabelle 29 sind Zusammenziehungen von Ergebnissen der Tab. 32 und 33, die einen Schichteffekt belegen, der auf dem 0.025 Prozentniveau signifikant ist.

Messen wir die Dekodierungsleistung der Kinder also an der Übereinstimmung ihrer Auswahl mit der der Erwachsenen, scheinen die Ergebnisse zu besagen, daß die MS-Empfänger die besseren Dekodierer sind, da sie mit der "fehlerfreien" Dekodierung der Erwachsenen stärker übereinstimmen als die US-Empfänger. Messen wir aber die Dekodierungsleistung der Kinder durch die Differenz zwischen der Höhe des Kommunikationserfolges der Kinder und der der Erwachsenen (Var. 13 und 14), dreht sich das Ergebnis tendenziell um. Die US-Empfänger - vergleichen wir nur die statushomogenen Gruppen - schöpfen die Texte mehr aus als die MS-Empfänger.

Die scheinbare Widersprüchlichkeit der Ergebnisse löst sich aber dann auf, wenn wir die verschiedenen Enkodierungsleistungen berücksichtigen, auf die das Ergebnis der Dekodierung letztlich bezogen ist. Wenn die Nichtübereinstimmung zwischen MS-Empfängern und Erwachsenen geringer ist als die zwischen US-Empfänger und Erwachsenen - hier nur bezogen auf die statushomogenen Gruppen - zugleich aber die Texte von ihnen weniger ausgeschöpft werden als von den US-Empfängern, bedeutet dies zum einen, daß die MS-Empfänger genauer als die US-Empfänger die Texte dekodieren, aber die Texte da, wo die Erwachsenen und die MS-Kinder in ihrer Auswahl nicht übereinstimmen, noch eine bessere Auswahl zulassen. Demgegenüber dekodieren die US-Empfänger die Texte weniger sorgfältig, haben aber zugleich eine fast so gute Kommunikationseffizienz wie die Erwachsenen. Das heißt da, wo sie nicht übereinstimmen, treffen offensichtlich die US-Empfänger eine richtigere Wahl als die Erwachsenen. Das bedeutet, daß sie beim Zuhören noch an anderen Faktoren sich orientieren als die MS-Empfänger. Während offenbar die MS-Empfänger ähnlich wie die Studenten sich vorwiegend an der sprachlich vermittelten Bedeutung orientieren, beziehen die US-Sender auch noch paralinguistische Faktoren wie Intonation für die Deutung der Aussage heran.

4.2.2.2 Güte der Enkodierungsleistung der US- und MS-Sender gemessen an der durch die Bildauswahl der Erwachsenengruppe berechneten Kommunikationseffizienz (Var. 8-12)

Die Varianzanalyse der drei verschiedenen Berechnungsweisen von Kommunikationseffizienz auf der Basis der Bildauswahl der Studenten (vgl. Tab. 30)¹ zeigt:

1. Die Höhe der Kommunikationseffizienz wird ausschließlich durch einen Schichteffekt signifikant determiniert (bezogen auf beide Aufgabenbereiche zusammen ist dieser Effekt in allen drei Messungen signifikant, in den einzelnen Aufgabenbereichen hingegen nur bei den Messungen nach der Ähnlichkeits- und Häufigkeitsskalierung (vgl. Tab. 30, Punkt c und d). Unserer Hypothese entsprechend übt die Zusammensetzung der Paare nach Geschlechtzugehörigkeit so gut wie keinen Einfluß auf die Höhe der Kommunikationseffizienz aus (F-Wert kleiner als 1). Nur in Interaktion mit der Schichtzugehörigkeit der Kommunikationspaare gewinnt der Geschlechtsfaktor überhaupt Gewicht. Insgesamt und nach beiden Aufgabenbereichen unterschieden nimmt aber kein anderer Faktor oder eine Interaktion von Faktoren statistisch eindeutigen oder signifikanten Einfluß auf die Kommunikationseffizienz als der Faktor der Schichtzugehörigkeit.

2. In den beiden Aufgabenbereichen unterscheidet sich die Höhe der Kommunikationseffizienz nach der sozialen Herkunft der Empfänger. Die Sender, die einem MS-Empfänger die Aufgabe beschreiben, bedingen durch ihre Texte eine bessere Aufgabenlösung als die Sender, die einem US-Empfänger die Aufgabe beschreiben (vgl. Tab. 30, Foto-Aufgabe, Messung d; Figuren-Aufgabe Messung c).

¹ Vgl. auch die Tab. K 13a und K 13b, Tab. K 14a und K 14b, und Tab. K 15a.

Tabelle 30: Mittelwerte der Kommunikationseffizienz der nach sozialer Schicht kombinierten Kommunikationsgruppen innerhalb der beiden Themenbereiche insgesamt – Erwachsenen-Auswahl

Foto-Item

a) Dichotome Messung (1 = falsch/2 = richtig)

1	4	5	6	Ins.
US-US 1.45	1.34	1.30	1.87	1.49
US-MS 1.59	1.41	1.34	1.54	1.54
MS-US 1.47	1.32	1.34	1.81	1.48
MS-MS 1.65	1.41	1.34	1.93	1.58
1.54	1.37	1.33	1.86	1.52
F(3,78)=1.69 F(3,79)=0.70 F(3,78)=0.20 F(3,87)=1.35 F=1.45				
Item F(3,231)=79.52				

b) Messung nach der 4-Punkte Ähnlichkeitsskala (1 = am unähnlichsten, 4 = richtig)

US-US 3.25	3.06	2.88	3.52	3.25
US-MS 3.50	3.17	2.97	3.75	3.35
MS-US 3.35	2.80	2.83	3.71	3.17
MS-MS 3.57	3.10	2.94	3.89	3.38
3.41	3.03	2.91	3.79	3.29
F(3,78)=1.74 F(3,79)=2.37 F(3,78)=0.34 F(3,78)=1.17 Item F(3,231)=69.91				

c) Messung nach der Häufigkeitsverteilung (0 = am wenigsten ausgewählt)

US-US 2.96	2.22	2.47	3.35	2.75
US-MS 3.31	2.31	2.52	3.26	2.85
MS-US 3.08	1.98	2.42	3.24	2.67
MS-MS 3.38	2.22	2.55	3.45	2.89
3.17	2.18	2.49	3.33	2.79
F(3,76)=2.04 F(3,79)=1.98 F(3,78)=0.34 F(3,78)=1.17 Item F(3,231)=117.17				

d) Messung nach der multidimensionalen Kruskal-Ähnlichkeitsskala (0 = richtige Auswahl, das heißt, je höher der Wert, um so geringer die Effizienz)

US-US 68.50	55.00	66.25	12.33	50.52
US-MS 41.30	46.75	62.87	15.25	41.46
MS-US 60.70	67.48	66.04	19.73	54.00
MS-MS 39.42	48.25	60.71	5.96	38.58
52.51	54.23	63.96	13.18	46.11
F(3,78)=1.71 F(3,79)=2.76 F(3,78)=0.21 F(3,78)=1.39 Item F(3,231)=39.72				

Figuren-Item

a) Dichotome Messung (1 = falsch/2 = richtig)

A	B	C	Ins.	Nur die Aufgaben zusammengefassten Werte als reaktions measures
US-US 1.38	1.47	1.72	1.52	
US-MS 1.37	1.53	1.75	1.55	
MS-US 1.47	1.51	1.71	1.54	
MS-MS 1.50	1.62	1.78	1.63	
1.41	1.53	1.74	1.56	
F(3,77)=1.80 F(3,77)=1.54 F(3,77)=0.41 Item F(2,154)=54.55				

b) Messung nach der 4-Punkte Ähnlichkeitsskala (1 = am unähnlichsten, 4 = richtig)

US-US 2.92	3.04	3.49	3.15	F(3,76) = 3.56
US-MS 2.97	3.07	3.59	3.21	F = 0.39
MS-US 3.02	3.07	3.46	3.18	
MS-MS 3.13	3.29	3.65	3.36	
3.01	3.12	3.54	3.23	
F(3,77)=1.19 F(3,77)=1.15 F(3,77)=0.61 Item F(2,154)=35.83				

c) Messung nach der Häufigkeitsskala (0 = am wenigsten ausgewählt)

US-US 1.91	2.06	2.68	2.22	F(3,76) = 5.24
US-MS 2.03	2.17	2.74	2.31	F = 0.40
MS-US 2.00	2.05	2.64	2.23	
MS-MS 2.18	2.33	2.82	2.44	
2.03	2.16	2.72	2.30	
F(3,77)=1.91 F(3,77)=2.22 F(3,77)=0.78 Item F(2,154)=85.36				

1 Es werden nur die F-Werte für Schicht angegeben. Nur wenn der Geschlechtseffekt oder ein Interaktionseffekt erheblich höher ist oder einen nennenswerten Trend zu initiieren scheint, werden sie angegeben (vgl. auch die Tabellen K 8 + 8 b, K 9 a + 9 b und K 10 im Anhang).

Die Berechnung der F-Werte geschieht auf der Basis des 4 x 4-Design, das heißt der Varianzberechnung innerhalb jeder Matrixzeile und zwischen den 16 Matrixzellen. Die Freiheitsgrade stehen in Klammern hinter dem F-Wert.

Der Übersichtlichkeit wegen führen wir nur die Mittelwerte der vier Schichtgruppen auf.

Die unterschiedlichen Werte sind auf dem 05-Prozentsniveau signifikant.

3. Wenn die Kommunikationseffizienz der Texte nur danach gemessen wird, ob die Erwachsenen-Empfänger das richtige oder ein falsches Bild auswählen, führen die Beschreibungen der Sender der MS-homogenen Gruppen insgesamt zu signifikant besseren Aufgabenlösungen als die der übrigen Gruppen. Dieses Ergebnis wird vor allem durch die Beschreibung der Figuren-Items und nicht die der Foto-Items erzielt (vgl. Tab. 30, Messung a, Figuren-Aufgabe).

4. Wie schon bei der Varianzanalyse der Kommunikationsleistungen der Kinder-Experimentalgruppen, ergibt auch die Varianzanalyse der Bildauswahl der Studenten keinerlei Hinweis auf einen Schicht-Aufgaben-Interaktionseffekt. Die Themenbereiche nehmen keinen nennenswerten Einfluß auf die Struktur und die Höhe der "schichtspezifischen" Kommunikationseffizienz.

Der statistisch eindeutige Unterschied zwischen der Kommunikationseffizienz der Gruppen mit US-Empfängern und der mit MS-Empfängern, der auf der Basis der Bildauswahl der Kinder nur beim Foto 4 vorlag, wird auf der Basis der Bildauswahl der "idealen Dekodierer" zur übergreifenden signifikanten Ergebnisstruktur. Wenn also die restringierte oder an Intonation orientierte Dekodierungsleistung der Kinder "korrigiert" wird, weisen die Daten zum Kommunikations-erfolg eine dominante Struktur auf, die unsere Hypothese teils widerlegt und teils bestätigt. Berücksichtigen wir nur die Ergebnisse der Kommunikationseffizienz der statushomogenen Paare der US und MS, wird unsere Generalannahme bestätigt (vgl. Tab. 30, vor allem Messungen c und d. Der Effekt bestimmt jede einzelne Itembeschreibung, er ist also systematisch wirksam). Die MS-Sender kommunizieren in beiden Aufgabenbereichen signifikant effizienter. Aber vergleichen wir die Ergebnisse aller vier Kommunikationsgruppen, produzieren nicht wie erwartet die MS-Sender die verständlichsten Texte. Statt dessen beeinflußt eine Erwartungshaltung des Senders in Hinsicht auf die soziale Schichtzugehörigkeit des Empfängers die Art der Beschreibung und zwar so, daß nicht nur die US-Sender ähnlich effiziente Texte wie die MS-Sender verfassen, wenn sie einen Empfänger aus der MS-Schicht haben

sondern auch die MS-Sender durchschnittlich genauso uneffiziente Texte wie die US-Sender verfassen, wenn sie wiederum Empfänger aus der US-Schicht haben. Die Vermutung, daß die allgemeine Testsituation (Ausschluß des extraverbalen Kanals) einen Kompetenzeffekt im Gefolge hat, der die Unterschiede im Sprachverhalten von US- und MS-Sendern überdeckt, trifft also in dieser Form nicht mehr zu. Offenbar schränkt ein Dekodierungseffekt das Ergebnis der Aufgabenlösung der Kinder als Funktion der Enkodierungsleistung des Senders ein. Dennoch kann die "Restriktivität" der Situation, daß unzweideutig kein anderes Kommunikationsmedium als das der Sprache effizient zu kommunizieren erlaubt, dazu beigetragen haben, daß die Erwartungshaltung nach sozialer Herkunft des Empfängers sprechhandlungsrelevant werden konnte. Da auch für US-Sender die Beschränkung der Wahl kommunikativer Symbole eindeutig aus der Situation ablesbar ist, kann der Kompetenzeffekt in dem Fall wirksam werden, wo die besondere Einstellung gegenüber dem MS-Empfänger eine Beachtung des Symbolsystems "Sprache" notwendig verlangt.

Soziolinguistische Untersuchungen, die Einflüsse von Kontextbedingungen und Kommunikationsformen auf die Sprachverhaltensweisen der Sprecher/Hörer untersucht haben (Robinson, Lawton, William und Naremore), haben schon auf die hohe situative Flexibilität der soziolinguistischen Kodes hingewiesen. Nicht sprachliche und kognitive Fähigkeiten behindern das nach den Kriterien der jeweiligen Experimente definierte "effiziente" Kommunikationsverhalten der US-Sprecher - so wie noch 1974 eine Untersuchung von Bruck und Tucker den Ansatz Bernsteins rezipierte, um ihn dann empirisch zu widerlegen -, sondern die Art der Restriktionen einer Situation und die Definition der Bedeutung dieser Situation. Wenn im Experiment von Hawkins die Kinder Bildergeschichten einem anwesenden Versuchsleiter erzählen sollen, reagieren die US-Sprecher in der Weise, daß, will der Versuchsleiter die Geschichte verstehen, er sich die Bilder ansehen muß, während das Kind sie ihm

beschreibt. Das heißt, das US-Kind erzählt nur noch die Handlung ohne die Handlungspersonen und den Kontext, den die beiden ja sehen können, verbal einzuführen. Umgekehrt sind die Antworten des US-Kindes aber dann "elaboriert" und zwar ohne Differenz zu denen der MS-Kinder, wenn kein Bildmaterial zugrundeliegt und die Fragen so gestellt sind, daß sie nicht mit "ja-nein" oder einem einfachen "Namen" beantwortet werden können (Naremore und Williams, 1969). Die US-Kinder bewerten die kommunikative Anforderung einer Situation in Abhängigkeit von der Funktion, die sprachliche Informationen unter den gegebenen situativen Parametern haben. Die Menge an Informationen, die die US-Kinder unter denen, die sie wissen, zur Sprache bringen, hängt von der Einschätzung ab, was der Zuhörer schon an relevanten Informationen mit dem Sender teilt (Strategie minimaler Verbalisierung). Und bei dem Versuchsleiter ebenso wie bei dem Lehrer versperrt ihnen die Strategie minimaler Verbalisierung, eine implizite kommunikative Anforderung "soviel wie möglich zu beschreiben" wahrzunehmen.

Von den bisherigen Untersuchungen unterscheidet sich nun die Testsituation des Telefonexperiments in zwei entscheidenden Punkten. Einerseits kooperieren gleichaltrige Kinder, die beide das Material nicht kennen, miteinander. Die Funktion der Kommunikation ist experimentell eindeutig festgelegt. Sie soll eine richtige Bildauswahl ermöglichen. Auf der anderen Seite variiert die Zusammensetzung der Paare nicht nur nach der sozialen Herkunft eines Paares insgesamt (MS(S)-MS(E), US(S)-US(E))¹, sondern nach der von Sender und Empfänger eines Paares (US(S)-MS(E), MS(S)-US(E)). Sender und Empfänger jeden Paares kommen aus derselben Schule und werden vor der Aufgabenbeschreibung gemeinsam instruiert. Anders als beispielsweise im Experiment von Heider, in dem die Kinder einem imaginären Freund die Bilder beschreiben sollten, haben hier die Sender einen konkreten Zuhörer, den sie aus dem Schul-

1 Die Symbole (S) und (E) stehen für Sender und Empfänger.

alltag kennen. Sie wissen also, mit wem sie es zu tun haben. Da die höhere Dekodierungsleistung der Studenten ein genauerer Maßstab der Effizienz der Beschreibung ist als die Auswahl der Kinder, entspricht das Ergebnis der Studentenauswahl, daß innerhalb der Gruppe der statushomogenen Paare die MS-Paare signifikant bessere Texte als die US-Sender verfassen, unserer Hypothese eines Effekts schichtspezifischer Strategien des Sprachgebrauchs. Also selbst in einer restriktiven Kommunikationssituation, die sichtbar nur sprachlichen Mitteln eine kommunikative Funktion zuweist und in der die kommunikative Funktion in der überprüfbaren Lösung einer Aufgabe besteht, tritt der Kompetenzeffekt nicht ein. Die im Persönlichkeitssystem verankerte Kommunikationsstrategie wird dann nicht von einem situativen Kontexteffekt eingeschränkt, wenn beide Kinder des Kommunikationspaares dieselbe soziale Herkunft haben und derselben Kommunikationstrategie folgen. Die völlige Umkehrung der Ergebnisse bei den statusinhomogenen Gruppen verweist aber auf einen Einflußfaktor, der in Experimenten, die ausschließlich Kinder derselben sozialen Herkunft kommunizieren ließen oder faktisch keine wirklich dialogische Situation geschaffen haben, nie in Erscheinung treten konnten: den Einfluß einer Erwartungshaltung des Senders gegenüber dem Empfänger, die mit dessen Schichtzugehörigkeit zusammenhängt, auf die Textproduktion. Soweit Interkode-Kommunikation experimentell überprüft wurde, geschah dies nur in Hinblick auf den Dekodierungseffekt. Inwieweit auch die Textproduktion durch den sozialen Status des Empfängers, an den die Äußerung gerichtet ist, beeinflußt wird, wurde bislang vernachlässigt.

Da die signifikante Differenz zwischen den Ergebnissen der vier Kommunikationsgruppen eine Funktion der sozialen Herkunft des Empfängers ist, muß bei den US- und MS-Sendern der statusinhomogenen Gruppen, die genau umgekehrt zur Annahme effizient kommunizieren, eine Erwartung gegenüber dem Empfänger sprechhandlungsrelevant geworden sein, deren Effekt den der schichtspezifischen Strategien des Sprachverhaltens überlagert.

Daß bei den Sendern eine an die soziale Herkunft der Empfänger geknüpfte Erwartung zu einer gänzlich anderen Beschreibungsqualität führt, muß mit Merkmalen der sozialen Herkunft und ihrer Bewertung zusammenhängen. Faktisch wird mit der Verteilung von Gesprächspositionen, nämlich der des Senders, der objektiv die Gesprächsführung zugewiesen bekommt, und der des Empfängers, der nur so gut, wie der Sender beschreibt, sein kann, jeweils ein unterschiedliches Ausmaß sozialer Distanz zwischen den Paaren hergestellt, je nachdem, ob der Sender aus der US oder aus der MS stammt und sein Empfänger statusgleich oder statusinhomogen ist.

In einem Modell läßt sich die unterschiedliche soziale Distanz aus den beiden Faktoren "soziale Macht" und "Bewertung der Machtposition" versuchsweise konstruieren: objektiv hat der MS-Gesprächspartner mehr soziale Macht aufgrund der gesellschaftlichen Anerkennung, die seiner sozialen Position zuteil wird. Das heißt, er muß gegenüber einem Statusgeringeren weder einen Nachweis seiner Position zum Beispiel in Form von Leistungsbewertung erbringen, noch muß er das Machtgefälle verteidigen. Die Sicherheit seiner Position erlaubt ihm im Gegenteil, dieses Machtgefälle situativ zu leugnen, ohne seine soziale Identität zu gefährden, ähnlich wie es sich im Verhalten des Unternehmers dokumentiert, der seinen Untergebenen jovial nach dem Befinden von Frau und Kindern fragen kann, während umgekehrt der Untergebene mit solch einer Frage eine Regelverletzung beginge. Von daher folgt, daß für das MS-Kind als Sender, und das heißt Gesprächsverantwortlicher, gegenüber dem US-Empfänger, der von den Informationen des Senders in der Aufgabenlösung abhängig ist, die Kommunikationssituation eine geringe soziale Distanz mit sich bringt. Umgekehrt erhöht sich für das US-Kind die soziale Distanz zum MS-Kind, wenn die Experimentalsituation das Kind aus der US zum Sender also Gesprächsverantwortlichen macht in Umkehrung zur "normalen" sozialen Dominanzbeziehung.

Dem entspricht das oben genannte Ergebnis. Aus der sozialen Bewertung der Schichtzugehörigkeit des Empfängers folgt ein differenziertes Verhalten in der kooperativen Aufgabe: der US-Sender strengt sich bei einem MS-Empfänger an, wohingegen der

MS-Sender gegenüber einem US-Empfänger unaufmerksam beschreibt. Um zu überprüfen, ob auch die Kombination der Paare nach Geschlecht innerhalb der vier nach Schicht geordneten Kommunikationsgruppen Einfluß auf die Erwartung des Senders nimmt, haben wir das Modell sozialer Distanz hypothetisch weiter differenziert: danach haben die Paare, in denen ein US-Junge und ein US-Mädchen zusammengefaßt sind, die weitaus größte soziale Distanz, wohingegen die Paare, in denen ein MS-Junge und ein US-Mädchen miteinander kooperieren sollen, die geringste soziale Distanz haben.

Denn die US-Jungen sind als Vertreter einer sozialen Gruppe, deren Handlungen letztlich an Kriterien der herrschenden sozialen Gruppe, also der MS, gemessen werden, sowohl in ihrer sozialen Identität wie auch in ihrer Geschlechtsidentität gefährdet, wenn sie mit MS-Mädchen interagieren. Den Geschlechtsstereotypen nach müssen die Jungen versuchen, den Mädchen gegenüber die Überlegenen zu sein. Faktisch haben sie mehr soziale Macht insofern, als der soziale Status der Frau immer noch durch den des Mannes bestimmt wird. Indem die US-Jungen den MS-Mädchen ihrer sozialen Position nach untergeordnet sind, haben sie gerade als männliche Interaktionspartner besondere Mühe aufzuwenden, akzeptiert zu werden. Denn wenn das MS-Mädchen nicht eine große Distanz zu ihnen aufrechterhält, muß sie Gefahr laufen, ihre soziale Identität zu gefährden. Als Vergleich hierfür kann sehr gut der Heiratsmarkt herangezogen werden, auf dem nach wie vor die Ehen zwischen Männern der US und Frauen der MS nicht nur nach wie vor die ungewöhnlicheren, sondern auch die weitaus konfliktbeladeneren sind. Die Bewertung dieser Ehe als sozialer Abstieg der Frau liegt dem Versuch der Frau zugrunde, durch die Bindung an die Herkunftsfamilie den sozialen Herkunftssstatus aufrechtzuerhalten, den sie quasi durch die Ehe verloren hat. Dieses Distanzierungsmanöver wird in der Folge die Grundlage eines beständigen Konfliktes zwischen Identitätssicherung durch die Herkunftsfamilie und Anforderungen aus dem Ehesystem sein.

Die Ambivalenz der Schicht- und Geschlechtskonstellation dieser Paare besteht darin, daß die MS-Mädchen ihre Überlegenheit demonstrieren müssen, aber zugleich so, daß die soziale Distanz zum US-Jungen vollständig erhalten bleibt, um ihren sozialen Status zu sichern. Die US-Jungen müssen auf diese soziale Distanz, die sie in doppelter Weise, nämlich sozial und in ihrer Rolle als "Heiratskandidat" verletzend erleben, so reagieren, daß sie sich beide Rollen erhalten. Passen sie sich sozial an und werden dadurch als "Heiratskandidat" akzeptabel, geben sie ihre soziale Identität auf, passen sich nicht an, gefährden sie ihre Geschlechtsidentität, da sie von den MS-Mädchen als männlicher Partner tendenziell abgewehrt und erniedrigt werden. Demgegenüber bedingt die Bewertung der sozialen Position, die der MS-Junge und das US-Mädchen vornehmen können, eine sehr geringe soziale Distanz. Indem der MS-Junge nicht nur der bewunderte Vertreter der sozial höher bewerteten MS-Kultur ist, sondern darüber hinaus als männlicher Partner die Funktion der "Statuszuweisung" für das Mädchen, das mit ihm kooperiert, hat und seinen sozialen Status keineswegs durch den geselligen Umgang mit einem US-Mädchen gefährdet sehen muß, wird er in beiden Dimensionen bestätigt. Die Aufrechterhaltung sozialer Distanz braucht nicht im Interesse der beiden Interaktionspartner zu liegen. Die MS-Jungen werden, ohne irgendeinen Aufwand betreiben zu müssen, gerade wegen ihrer sozialen Identität in ihrer Geschlechtsrolle dadurch bestätigt, daß sie die begehrten "Heiratskandidaten" für die Mädchen der US sind; diese sich also bemühen, ihnen zu gefallen. Daß diese Konstellation die sozial eher gebilligte ist, läßt sich wiederum im Vergleich mit dem Heiratsmarkt demonstrieren. Ehen zwischen MS-Männern und US-Frauen sind häufiger und auch weniger gefährdet durch Bindungen an die Herkunftsfamilie, da die US-Mädchen in Termini des sozialen Aufstiegs "hochgeheiratet" haben, ohne daß dies im Bewußtsein des Mannes eine Gefährdung seiner sozialen Position bedeutet.

Je nachdem, wer in den beiden Paarkonstellationen der Sender und der Empfänger ist, wer also als Sender hauptsächlich die "Gesprächsführung" hat, können wir folgende Konsequenz für die Beschreibung erwarten. Wenn der US-Junge einem MS-Mädchen die Figur beschreiben muß, damit diese sie herausfinden kann, wird er

vermutlich durch Leistung versuchen, der Angst vor "Abwertung" zu begegnen. Zugleich muß er den Balanceakt vollbringen, sich in seiner Rolle als männlicher Gesprächspartner nicht zu sehr anzustrengen, um nicht "anbiedernd" zu erscheinen. Ist das MS-Mädchen aber Sender und der US-Junge Empfänger, wird sie auf die ambivalente Situation voraussichtlich dadurch reagieren, daß sie ihren sozialen Status gegenüber dem US-Jungen durch ihre Überlegenheit in der Aufgabenleistung demonstrieren wird, andererseits sich aber keine besondere Mühe geben wird, um eine Nähe zum Empfänger abwehren zu können. Demgegenüber wird der Versuch der US-Mädchen als Sender den MS-Jungen zu gefallen dazu führen, daß sie sich besonders Mühe in der Beschreibung geben werden. Den geringsten Aufwand brauchen die MS-Jungen als Sender zu betreiben, da ihr Status gegenüber den US-Mädchen keiner Leistungsbeweise bedarf. Sie können also am nachlässigsten beschreiben.

Wenn diese herkunftsspezifischen Erwartungsstrukturen auch in Bezug auf die hinsichtlich Geschlechtsidentität erweiterten Ausdrucksformen sozialer Distanz innerhalb der MS-US- und US-MS-Gruppensprechhandlungsrelevant werden, erwarten wir, daß innerhalb der vier möglichen Schicht- und Geschlechts- Paarkombinationen die Gruppe US-Jungen/MS-Mädchen¹ die beste Lösung erzielt, daß die Gruppen MS-Mädchen/US-Junge und US-Mädchen/MS-Junge vergleichbare Leistungen erzielen werden und die Gruppe der MS-Jungen/US-Mädchen die geringste Leistung erzielt (vgl. Diagramm 1).

Diagramm 1: Modell sprechhandlungsrelevanter sozialer Distanz⁺

<u>Sender</u>	<u>Empfänger</u>	
MS - Junge	US - Mädchen	kann nachlässig sein (4)
MS - Mädchen	US - Junge	muß abwehren (2/3)
US - Junge	MS - Mädchen	hat Angst (1)
US - Mädchen	MS - Junge	gibt sich Mühe, himmelt an (2/3)

1 Der Sender wird immer zuerst genannt.

Tabelle 31 a: Varianzanalyse der Haupt- und Interaktionseffekte von Schicht und Geschlecht auf die Höhe der durch die Auswahl der „idealen Dekodierer“ erzielten Kommunikationseffizienz der Foto-Aufgabe; gemessen auf der Basis der multidimensionalen Ähnlichkeitsskalierung nach Kruskal (je höher der Wert, um so geringer die Kommunikationseffizienz)

FOTO-AUSWAHL - GES.WERT									
HAELFIGKEITSMERKMAL SA.DIMKR									

GESCHLECHT	* MA-MA	* MA-WE	* WE-MA	* WE-WE	* ALLE				

	*61	I62	I63	I64	*92				
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=				
UNTERSCHICHT	* 60.96	I 41.54	I 49.83	I 49.75	* 50.52				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
UNTERSCHICHT	* 20.31	I 11.32	I 19.95	I 16.03	* 18.62				
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24				

	*65	I66	I67	I68	*93				
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=				
UNTERSCHICHT	* 32.60	I 41.58	I 43.29	I 46.88	* 41.46				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
MITTELSCHICHT	* 7.37	I 20.26	I 20.85	I 17.78	* 18.45				
	* N= 5	I N= 6	I N= 6	I N= 4	* N=23				

	*69	I70	I71	I72	*94				
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=				
MITTELSCHICHT	* 36.88	I 65.29	I 59.45	I 54.71	* 54.00				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
UNTERSCHICHT	* 21.05	I 31.68	I 20.91	I 18.60	* 26.13				
	* N= 6	I N= 6	I N= 5	I N= 6	* N=23				

	*73	I74	I75	I76	*95				
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=				
MITTELSCHICHT	* 39.46	I 29.29	I 41.38	I 44.21	* 38.58				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
MITTELSCHICHT	* 7.78	I 14.14	I 19.44	I 13.44	* 15.66				
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24				

	*96	I97	I98	I99	*100				
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=				
ALLE	* 42.90	I 44.58	I 48.01	I 48.89	* 46.11				
	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
SCHICHTGRUPPEN	* 19.51	I 24.74	I 21.39	I 17.03	* 21.01				
	* N=23	I N=24	I N=23	I N=24	* N=94				

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT $F(3, 78) = 3.135, P.LT. 05$
 GESCHLECHT $F(3, 78) = 0.542, N.S.$
 SCHICHT X
 GESCHLECHT $F(9, 78) = 1.213, N.S.$
 ERROR 416.428

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

$F(3, 77) = 3.037, P.LT. 05$
 $F(3, 77) = 0.533, N.S.$

ITEMS
 SCHICHT X ITEMS $F(3, 231) = 39.725, P.LT. 05$
 GESCHLECHT X ITEMS $F(9, 231) = 0.915, N.S.$
 SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS $F(27, 231) = 1.180, N.S.$
 ERROR WITHIN 1167.596

Tabelle 31 b: Varianzanalyse der Haupt- und Interaktionseffekte von Schicht und Geschlecht auf die Höhe der durch die Auswahl der „idealen Dekodierer“ erzielten Kommunikationseffizienz der Figuren-Aufgabe; gemessen auf der Basis der Häufigkeitsverteilung (je höher der Wert, um so höher die Kommunikationsleistung)

FIGUREN-AUSWAHL			GES. WERT		
HAEUFIGKEITSMERKMAL SA. ZWERT					

GESCHLECHT	* MA-MA	* MA-WE	* WE-MA	* WE-WE	* ALLE

	*61	I62	I63	I64	*92
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=
UNTERSCHICHT	* 217.94	I 235.57	I 209.50	I 223.57	* 221.87
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=
UNTERSCHICHT	* 37.10	I 25.73	I 34.75	I 24.08	* 32.99
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 5	* N=23

	*65	I66	I67	I68	*93
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=
UNTERSCHICHT	* 237.67	I 227.28	I 225.56	I 236.28	* 231.43
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=
MITTELSCHICHT	* 16.49	I 22.09	I 30.53	I 8.87	* 21.86
	* N= 5	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=23

	*69	I70	I71	I72	*94
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=
MITTELSCHICHT	* 206.94	I 214.60	I 239.83	I 229.89	* 223.17
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=
UNTERSCHICHT	* 24.88	I 25.54	I 19.20	I 22.61	* 26.49
	* N= 6	I N= 5	I N= 6	I N= 6	* N=23

	*73	I74	I75	I76	*95
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=
MITTELSCHICHT	* 258.50	I 241.44	I 237.44	I 240.06	* 244.36
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=
MITTELSCHICHT	* 13.51	I 8.95	I 22.30	I 28.56	* 21.51
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24

	*96	I97	I98	I99	*100
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=
ALLE	* 229.94	I 230.67	I 228.08	I 232.86	* 230.36
	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=
SCHICHTGRUPPEN	* 32.57	I 23.98	I 29.93	I 23.02	* 27.60
	* N=23	I N=23	I N=24	I N=23	* N=93

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT	2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE
SCHICHT F(3, 77) = 3.529, P.LT. 05	F(3, 77) = 3.529, P.LT. 05
GESCHLECHT F(3, 77) = 0.105, N.S.	F(3, 77) = 0.105, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT F(9, 77) = 1.265, N.S.	F(9, 77) = 1.265, N.S.
ERROR 711.017	ERROR BETWEEN 2133.051
ITEMS	F(2,154) = 85.358, P.LT. 05
SCHICHT X ITEMS	F(6,154) = 0.239, N.S.
GESCHLECHT X ITEMS	F(6,154) = 0.682, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F(18,154) = 1.008, N.S.
ERROR WITHIN	1451.399

Allein diese status- und geschlechtsinhomogenen Paarkonstellationen haben Ambivalenzen zu verarbeiten, während die geschlechtshomogenen Paare der US-MS und MS-US von solchen Ambivalenzen, wie wir sie beschrieben haben, frei sind. Andererseits können wir aber in diesem Modell sozialer Distanz vermuten, daß eine Leistungskonkurrenz, die wiederum in der Interaktion von MS-Jungen und US-Mädchen von vornherein durch den von den US-Mädchen akzeptierten Status der MS-Männer ausgeschlossen ist, in der geschlechtshomogenen Konstellation möglich ist. So vermuten wir, daß der MS-Junge dem "Konkurrenten", der virtuell seine Position bedrohen könnte, gegenüber versucht, sich überlegen zu zeigen, während der US-Junge auf solch einer Leistungsebene den neutralen Boden hat, um sich mit dem MS-Jungen zu messen. Wir vermuten, daß sie die besten Ergebnisse von allen acht statusinhomogenen Untergruppen erzielen werden. Demgegenüber werden die homogenen Mädchen-Paarkombinationen auf der Leistungsebene weniger miteinander zu konkurrieren suchen, da dies nicht wie bei den Jungen die Ebene der Auseinandersetzung ist. Wir erwarten, daß ihre Texte weniger effizient als die Texte der nach verschiedener Geschlechtszugehörigkeit kombinierten US-MS Paare sein werden, die entweder eine Abwertung abwehren müssen (Junge-Mädchen) oder die Aufmerksamkeit erreichen wollen (Mädchen-Junge). Sie werden aber besser als die Texte der nach verschiedener Geschlechtszugehörigkeit kombinierten MS-US Paare sein, die nicht nur nicht konkurrieren können oder müssen, sondern nachlässig reagieren können (Junge-Mädchen) oder versuchen müssen, die Interaktion abzuwehren (Mädchen-Junge).

Die Mittelwerte der vier nach unterschiedlicher Schicht- und Geschlechtszugehörigkeit kombinierten Subgruppen haben in der Foto-Aufgabe die von dem Modell vorausgesagte Struktur (vgl. Tab. 31a, Matrixzelle 66/67 und 70/71)¹. Die nach dem Modell sozialer Distanz ausgearbeiteten herkunftsspezifischen Erwartungsstrukturen werden darüber hinaus auch durch die Übereinstimmung zwischen Voraussage und Ergebnis bei den geschlechts-homogenen Paaren der US-MS und MS-US weiter bestätigt (vgl. Tab. 31a, Matrixzelle 65/68/69/72). Daten der Foto-Aufgaben-lösung, wie sie im Diagramm 2 zusammengefaßt sind, entsprechen also unserer Voraussage.

Aber obwohl diese Reihenfolge der Ergebnisse der Foto-Aufgabe daraufhin deuten, daß die an der Schichtzugehörigkeit des Kommunikationspartners ansetzende Erwartung des Senders relativ konkrete sprechhandlungsrelevante Gestalt in Hinblick auf die Bedeutung der mit dem Geschlechtsmerkmal verbundenen sozialen Situation gewinnt, bleibt die auf die Schicht-Geschlechts-Kombination bezogene Interaktion sehr spekulativ, da in der Figuren-Aufgabe die Anordnung der vier beziehungsweise acht Subgruppen ein anderes Bild ergibt.

Diagramm 2: Reihenfolge der verschiedenen Schicht/Geschlechtsgruppen nach der Höhe ihrer Kommunikationseffizienz (Foto-Aufgabe und Figuren-Aufgabe in Klammern)

	J-J	J-M	M-J	M-M
US-MS	2 (2)	3 (5)	4 (6)	5 (3)
MS-US	1 (8)	8 (7)	7 (1)	6 (4)

Die Veränderung der Datenstruktur der Figuren-Ergebnisse gegenüber der der Foto-Ergebnisse (vgl. Tab. 31b, Matrixzelle 65-72), kann auch auf keinen systematischen themenspezifischen Effekt zurückge-

¹ Die Matrixzellen sind in der Tabelle durchnummeriert. Die Nummer steht links oben in jeder Matrixzelle.

führt werden¹. Die fast direkte Umkehrung der Kommunikationsleistung der MS-US, Jungen-Jungen Paare und der MS-US, Mädchen-Jungen Paare bezogen auf ihre "Rangposition" innerhalb der acht Subgruppen bei der Foto- und bei der Figuren-Aufgabe ist nur durch die ad-hoc-Hypothese erklärbar, daß es nur in der Figuren-Aufgabe des deskriptiven sequentiellen Beschreibungsstils wegen einen Schwellenwert geben mag, ab dem eine sehr ausführliche Beschreibung den gegenteiligen Kommunikationseffekt erzielt, nämlich Verwirrung. Demgegenüber können selbst detaillistische Beschreibungen äußerer Merkmale der Mimik in der Foto-Aufgabe durch die Wirkung des global-interpretativen Beschreibungsstil, den die Foto-Aufgabe zur Charakterisierung des psychischen Ausdrucks erfordert, kompensiert und korrigiert werden. Eine sehr präzise Beschreibung des MS-Jungen angesichts eines US-Jungen als Empfänger kann folglich bei den Figuren den gegenteiligen Effekt haben, während die MS-Mädchen gerade aufgrund ihrer eingeschränkten Haltung den US-Jungen gegenüber offenbar das richtige Maß an Präzision und Knappheit treffen. Während also das übergreifende Ergebnis einer sprechhandlungsrelevanten Bedeutung herkunftsspezifischer Erwartungsstrukturen der Sender in bezug auf den Empfänger impliziert, daß die Kinder schon sehr früh aus der Perspektive ihrer objektiven Lage handlungsrelevante Hypothesen über die sozialen Kompetenzen und Verhaltensweisen, die ein spezifisches Milieu ermöglicht, bilden, können wir dies in Hinblick auf die Verknüpfung mit Geschlechtsmerkmalen nicht statistisch absichern.

Die Tatsache, daß die Sender der statusinhomogenen US-MS-Paare entgegen unserer Hypothese nicht nur bessere Kommunikationsergebnisse erzielen als die Sender der MS-US-Paare, sondern darüber hinaus in Abhängigkeit von der sozialen Schichtzugehörigkeit des Empfängers die jeweiligen Gruppen der US- und MS- Sender fast gleiche Kommunikationseffizienz erzielen, deutet daraufhin, daß das kommu-

¹ Selbst wenn wir die Kommunikationseffizienz der Figuren und Fotos auf der Basis derselben Berechnungsskala (Häufigkeitsskala) vergleichen, gibt es keine übereinstimmende Struktur zwischen US-MS und MS-US innerhalb ihrer nach Geschlecht von Sender und Empfänger unterteilten Gruppen, sondern nur zwischen den Gruppen US-MS und MS-US insgesamt.

nikative Verhalten tendenziell sich dem der Empfänger-Gruppe annähert. Die US-Sender scheinen entgegen der Tendenz zur minimalen Verbalisierung mehr zu explizieren, die MS-Sender scheinen entgegen der Tendenz, auch noch Selbstverständliches zu explizieren, nur wenig Informationen zu geben. Wir müssen vermuten, daß die herkunftsspezifische Erwartungshaltung Erwartungen über die jeweilige Kommunikationsstrategie der anderen Schicht sind, die Kinder der MS und US also ein Wissen von den jeweils schichtintern gültigen Gesprächskodes haben. Das heißt, die Zusammenhänge, die wir aus der Theorie der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs abgeleitet haben, sind weit differenzierter als die Theorie es vorsieht.

4.2.2.3 Unterschiede zwischen der Enkodierungsleistung der US- und der MS-Sender gemessen an dem Anteil diffuser Bildauswahlen der Erwachsenen (Var. 18-21)

Worin unterscheiden sich die Texte der Sender, die mit einem MS-Empfänger kommunizieren, von den Texten der Sender, die mit einem US-Empfänger kommunizieren. Da die durchschnittliche Aufgabenlösung von mehreren Erwachsenen die Kommunikationseffizienz einer Beschreibung mißt, besteht in der Menge übereinstimmender oder verschiedener Auswahlen auf denselben Text hin ein erstes Kriterium für die Güte der Enkodierungsleistung. Denn je diffuser die Bildauswahl der Erwachsenen nach einer Beschreibung wird, um so ungenauer muß der Text sein, da er letztlich alle Bilder gleich wahrscheinlich in die Auswahl kommen läßt.

Die verschiedenen Messungen des Diffusionsgrades der Auswahl, die in der folgenden tabellarischen Übersicht aufgeführt sind, verweisen nur bei dem Maß "Anzahl der ausgewählten Bilder" auf einen signifikanten Schichteffekt (Mittelwerte der Gruppen, Foto: US-US 2.90, US-MS 2.78, MS-US 3.01, MS-MS 2.70. F-Wert (3,77) = 1.85. Figuren: US-US 3.87, US-MS 3.67, MS-US 4.01, MS-MS 3.46. F-Wert (3,77) = 2.005. Bei den für beide Aufgaben zusammengefaßten Werten als repeated measure F-Wert (3,76) = 4.44 signifikant auf dem 0.05 Prozentniveau).¹

1 Vgl. auch die Tabellen K 16a und 16b im Anhang.

Die Beschreibungen der US-MS und der MS-MS Gruppe führen dazu, daß durchschnittlich weniger verschiedene Bilder als vermeintlich richtige in Frage kommen. Die höhere Kommunikationseffizienz der Beschreibungen dieser Sender geht darauf zurück, daß die Texte eindeutiger als die Beschreibungen der Sender der US-US und MS-US Paare sind und zwar unter dem Gesichtspunkt, daß sie auf weniger Bilder gleichzeitig zutreffen. Bei den übrigen Diffusionsmaßen zeichnet sich dasselbe Ergebnis nur noch als schwacher Trend ab. Die F-Werte liegen noch unter 1.0 bei der Foto-Aufgabe; bei der Figuren-Aufgabe hingegen deutet der F-Wert für Schicht ($F = 1.996$) daraufhin, daß die deutliche Differenz zwischen den statushomogenen Paaren der US und MS im Sinn unserer Hypothesen statistisch relevant ist.

Die qualitative Messung der übereinstimmenden Auswahl der Erwachsenen und der Kinder, hier aber bezogen auf die Übereinstimmung in der richtigen und falschen Entscheidung, präzisiert das Ergebnis. Diese Messungen (Konsens 2 und 3) sind in der schon unter Punkt 4.2.2.1 präsentierten tabellarischen Übersicht 2 dargestellt.

Tabellarische Darstellung 3 zur Messung der Enkodierungsleistung des Senders durch die Bestimmung der Eindeutigkeit oder Diffusion der Aufgabenlösung von "N"-Studenten (das N variiert von 10-12)

Kriterium der Eindeutigkeit der Beschreibung	Auswahl des Bildes bei Foto/Figuren
Anzahl der ausgewählten Bilder (Var. 21)	Menge der Bilder, die von der Gruppe der Studenten auf die Beschreibung hin ausgewählt werden (z.B. für die Beschreibung des Testbildes 1 werden drei Fotos ausgewählt).
Diffusion 1 (Var. 18)	Prozentualer Anteil der Häufigkeit des Bildes, das in der Gruppe der Studenten unter allen ausgewählten Bildern am häufigsten ausgewählt wurde (z.B. von 12 Studenten haben 5 übereinstimmend das Foto 1 ausgewählt, das unter allen ausgewählten Bildern am häufigsten für das Stimulusbild gehalten wurde).
Diffusion 2 (Var. 19)	Prozentualer Anteil der Häufigkeit der beiden Bilder, die in der Gruppe der Studenten unter allen ausgewählten Bildern am häufigsten ausgewählt wurden. Je höher der Wert, um so eindeutiger ist die Beschreibung. Beide Maße berechnen die Eindeutigkeit der Beschreibung durch die Menge gleichlautender Ergebnisse, egal ob das Ergebnis richtig oder falsch ist.
Diffusion 3 (Var. 20)	Summe der Abstände in der Häufigkeit des häufigsten Bildes zu den Häufigkeiten aller übrigen Bilder des experimentell vorgegebenen Bildsatzes. In dieses Maß gehen alle erhältlichen Informationen ein: sowohl die Anzahl der vorhandenen Bilder, die <u>nicht</u> in die Auswahl eingehen, als auch die Anzahl und Häufigkeit der Bilder, die in die Auswahl reingeraten. Z. B. von 7 möglichen Fotos gehen 3 in die Auswahl ein und zwar mit folgender Häufigkeitsverteilung bei 12 Studenten: Foto 1 wird 8 x übereinstimmend ausgewählt, Foto 3 5x, Foto 5 1x. Das heißt, vier Fotos sind von vornherein ausgeschieden. Die Summe der Häufigkeit berechnet sich aus der Differenz der Auswahlhäufigkeit (auch der Auswahlhäufigkeit "Null": hier bei 4 Fotos) <u>aller 6 Bilder zu der Häufigkeit des am häufigsten ausgewählten 7. Bildes</u> (hier: 8x Foto 1) $4x (8-0) + (8-3) + (8-1) = 32 + 5 + 7 = 44.$ Je größer die Summe wird, um so eindeutiger ist die Beschreibung, wird z.B. von allen Studenten (hier 12) übereinstimmend <u>ein</u> Foto ausgewählt, beträgt die Summe der Abstände $6 \times (12-0) = 72$.

Tabelle 32: Prozentuale Verteilung aller Texte nach der Übereinstimmung und der Art fehlender Übereinstimmung zwischen der Bild-Auswahl der Kinder und der der „idealen Dekodierer“

KONSENS2 *								
COUNT	blank	K.A. und S.A. nichtig	S.A. richtig, K.A. falsch	K.A. und S.A. übereinstimmend falsch	K.A. und S.A. verschieden falsch	S.A. falsch, K.A. richtig		ROW TOTAL
ROW PCT								
COL PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00		
LT PCT								
SCHICHT	us-us	3	67	42	19	23	14	168
		1.8	39.9	25.0	11.3	13.7	8.3	25.0
		16.7	24.7	22.6	23.5	31.1	33.3	
		0.4	10.0	6.3	2.8	3.4	2.1	
	us-hs	6	70	45	25	12	10	168
		3.6	41.7	26.8	14.9	7.1	6.0	25.0
		33.3	25.8	24.2	30.9	16.2	23.8	
		0.9	10.4	6.7	3.7	1.8	1.5	
	hs-us	9	54	51	20	19	15	168
		5.4	32.1	30.4	11.9	11.3	8.9	25.0
		50.0	19.9	27.4	24.7	25.7	35.7	
		1.3	8.0	7.6	3.0	2.8	2.2	
	hs-hs	0	80	43	17	20	3	168
		0.0	47.6	28.5	10.1	11.9	1.8	25.0
		0.0	29.5	25.8	21.0	27.0	7.1	
		0.0	11.9	7.1	2.5	3.0	0.4	
COLUMN TOTAL		18	271	186	81	74	42	672
TOTAL		2.7	40.3	27.7	12.1	11.0	6.3	100.0

CHI SQUARE = 29.76206 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.025 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.12150
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.20594
 KENDALL'S TAU B = -0.03748
 KENDALL'S TAU C = -0.03696
 GAMMA = -0.05054
 SOMER'S D = -0.03800

* K.A. symbolisiert Auswahl des Kindes
 S.A. symbolisiert das von den meisten Studenten ausgewählte Bild

Tabelle 33: Prozentuale Verteilung aller Texte nach dem Diffusionsgrad der nach Übereinstimmung beziehungsweise Nicht-Übereinstimmung mit der Kinder-Auswahl unterschiedenen Bild-Auswahlen der „idealen Dekodierer“

		KONSENS																	
COUNT		S.A. und K.A. übereinstimmend		S.A. richtig K.A. falsch		S.A. und K.A. übereinstimmend falsch		S.A. und K.A. verschieden falsch		S.A. falsch K.A. richtig		S.A. falsch K.A. diffus		ROW TOTAL					
ROW PCT	CUL PCT	blank																	
TOT PCT		0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	6.00	7.00										
SCHICHT	US-US	I	3	I	60	I	34	I	11	I	16	I	9	I	12	I	23	I	16
		I	1.8	I	35.7	I	20.2	I	6.5	I	9.5	I	5.4	I	7.1	I	13.7	I	25.0
		I	16.7	I	23.8	I	22.1	I	19.3	I	29.6	I	28.1	I	42.9	I	29.9	I	
		I	0.4	I	8.9	I	5.1	I	1.6	I	2.4	I	1.3	I	1.8	I	3.4	I	
	US-HS	I	6	I	65	I	38	I	19	I	10	I	8	I	7	I	15	I	16
		I	3.6	I	38.7	I	22.6	I	11.3	I	6.0	I	4.8	I	4.2	I	8.9	I	25.0
		I	33.3	I	25.8	I	24.7	I	33.3	I	18.5	I	25.0	I	25.0	I	19.5	I	
		I	0.9	I	9.7	I	5.7	I	2.8	I	1.5	I	1.2	I	1.0	I	2.2	I	
	HS-US	I	9	I	51	I	39	I	15	I	13	I	13	I	5	I	23	I	16
		I	5.4	I	30.4	I	23.2	I	8.9	I	7.7	I	7.7	I	3.0	I	13.7	I	25.0
		I	50.0	I	20.2	I	25.3	I	26.3	I	24.1	I	40.6	I	17.9	I	29.9	I	
		I	1.3	I	7.6	I	5.8	I	2.2	I	1.9	I	1.9	I	0.7	I	3.4	I	
	HS-HS	I	0	I	76	I	43	I	12	I	15	I	2	I	4	I	16	I	16
		I	0.0	I	45.2	I	25.6	I	7.1	I	8.9	I	1.2	I	2.4	I	9.5	I	25.0
		I	0.0	I	30.2	I	27.9	I	21.1	I	27.8	I	6.3	I	14.3	I	20.8	I	
		I	0.0	I	11.3	I	6.4	I	1.8	I	2.2	I	0.3	I	0.6	I	2.4	I	
COLUMN TOTAL		18	252	154	57	54	32	26	77										
TOTAL		2.7	37.5	22.9	8.5	8.0	4.8	4.2	11.5										

CHI SQUARE = 36.64102 WITH 21 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.025 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.13482
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.22739
 KENDALL'S TAU B = -0.05271
 KENDALL'S TAU C = -0.05360
 GAMMA = -0.06896
 SOMER'S D = -0.05184

Um erklären zu können, auf welche Enkodierungsdifferenzen die Unterschiede zwischen der Kommunikationseffizienz der US-MS und MS-MS Paare einerseits und der der US-US und MS-US Paare andererseits zurückgeführt werden können, bietet die Datenstruktur der beiden Konsensmessungen ein zentrales Ergebnis an. Die Sender der US-US und der MS-US Paare führen mit ihren Beschreibungen deutlich mehr diffuse Aufgabenlösungen herbei als die Sender der US-MS und MS-MS: US-US 20,8 Prozent, MS-US 16,7 Prozent gegenüber MS-MS 13,1 Prozent und MS-MS 11,9 Prozent von allen Beschreibungstexten. (Vgl. Tab. 33, Sp. 6 und 7). Wenn wir unterstellen, daß die Beschreibungen, auf die hin die Kinder noch das richtige Bild auswählen können, während die überwiegende Anzahl der Erwachsenen ein falsches Bild oder mehrere falsche Bilder auswählt, noch potentiell besser sind als die, auf die hin Kinder und Erwachsene verschiedene falsche Bilder auswählen, und wenn wir nur diesen letzten Typ von Beschreibungen betrachten, zeigt sich, daß die Sender der US-US und MS-US häufiger völlig unverständliche Texte produzieren. Das heißt, die Extremgruppe der Texte, die so ungenau sind, daß sie fast überhaupt nicht mehr zwischen den Bildern zu unterscheiden erlauben, sind bei den Sendern der US-Empfänger weit höher als bei denen der MS-Empfänger, wohingegen, betrachtet man die Menge der Texte, die bei den Erwachsenen wie auch bei dem jeweiligen Kind-Empfänger nur zu einer Auswahl falscher Bilder führt, sich die Enkodierungsleistung der Sender nicht unterscheidet.

Daß dieser Unterschied nur in der Dekodierung der Erwachsenen relevant wird, geht teilweise darauf zurück, daß der höhere Anteil richtiger Bildbestimmungen der US-Empfänger den Effekt der geringeren Enkodierungsgüte kompensiert (Tab. 32, Sp. 5 und Tab. 33, Sp. 6). In Hinblick auf die Qualität der Texte, das heißt darauf,

ob die Texte eine richtige Auswahl eindeutig ermöglichen oder nicht, sind nur die Beschreibungen der MS-MS Paare deutlich von allen drei anderen Gruppen unterschieden, selbst wenn innerhalb dieser die Gruppe der US-MS Paare einen größeren Anteil von Beschreibungen haben, die eine richtige Auswahl ermöglichen (vgl. Tab. 32 und 33, Sp. 1). Zusammenfassend lassen diese Daten schlußfolgern, daß die Differenz zwischen den Paaren beider Gruppen, nämlich der US-MS, MS-MS und der US-US, MS-US deutlicher im Bereich der Texte liegen, die keine eindeutige richtige Auswahl ermöglichen, als daß sie im Anteil der eine richtige Auswahl ermöglichenden Beschreibungen sich manifestieren. Unter den Texten, die keine richtige Auswahl oder eher zufällig eine solche zulassen, sind die Texte der US-US und MS-US Paare weitaus ungenauer als die der US-MS und MS-MS Paare. Selbst wenn diese Texte eine falsche Auswahl herbeiführen, schränken sie noch die in Frage kommenden Bilder ein und treffen nicht diffus auf letztlich alle Bilder zu.

4.2.2.4 Zu dem Ergebnis einer fehlender Interaktion von Schicht und Themenbereich

Die Kommunikationseffizienz der Sender-Beschreibungen widerlegen auch auf der Basis der Auswahl der "idealen Dekodierer" die Hypothese eines aufgabenspezifischen Effekts der Effizienz der beiden sozialen Strategien des Sprachgebrauchs. Gemessen an der Effizienz ihrer Beschreibungen unterscheiden sich die MS- und US-Sender nicht stärker in der sprachlichen Bewältigung der Foto-Aufgabe als in der der Figuren-Aufgabe.

Selbst wenn wir das überraschende Ergebnis eines indirekten Effekts der Erwartung nach Schichtzugehörigkeit des Empfängers auf die Art des Sprachverhaltens ausblenden und nur die aufgabenspezifische Kommunikationseffizienz der statushomogenen Gruppen - gemessen durch die Aufgabenlösung der Erwachsenen - betrachten, ist die Differenz der Kommunikationseffizienz zwischen US-US

Paaren und MS-MS Paaren in der Figuren-Aufgabe nicht geringer, sondern eher größer (dichotome Messung: 1.49/1.58 bei Foto und 1.52/1.63 bei Figuren; Ähnlichkeitsskalierung 3.25/3.38 bei Fotos und 3.14/3.36 bei Figuren, vgl. auch Tab. 30).

Die Ergebnisstruktur innerhalb der beiden Themenbereiche steht nicht nur wegen des indirekten Effekts der Erwartungshaltung, der sich im Sprachverhalten der Sender der statusinhomogenen Gruppen manifestiert, quer zu unserer Hypothese, sondern die tendenziell größere Differenz zwischen den statushomogenen Paaren der US und MS in der Beschreibung der Figuren weist auf eine eher der Hypothese gegenläufige Tendenz hin. Die Figuren-Beschreibungen werden von den beiden Strategien des Sprachgebrauchs empfindlicher beeinflusst als die Foto-Beschreibungen. Dies manifestiert sich zusätzlich darin, daß ausschließlich in der Figuren-Aufgabe bei der Beschreibung jedes einzelnen Items die Differenz zwischen der Kommunikationseffizienz der US-US Paare und der MS-MS Paare systematisch immer wieder produziert wird, wohingegen in der Foto-Aufgabe gerade die Beschreibung der schwierigen Fotos diese Differenz fast verschwinden läßt (vgl. Tab. 30, Foto 4 und 5, Messung b und c und alle Items der Figuren-Aufgabe bei allen Messungen). Die US-Sender beschreiben also gerade die schwierigsten Fotos nicht schlechter als die MS-Sender. Wenn sogar innerhalb der nach Schichtzugehörigkeit des Empfängers unterschiedenen Gruppen die US-Sender eine höhere Kommunikationseffizienz erzielen, müssen wir die Hypothese zurückweisen, daß der RK eine sprachliche Bearbeitung dieses interpersonellen Themas erschwert.

Offensichtlich begünstigt der themengebundene Beschreibungsstil, den die Charakterisierung des intentionalen Gehalts der Mimik erfordert, das Sprachverhalten der US-Sender mehr als die interpersonelle Thematik es in seiner kommunikativen Relevanz einschränkt, während der themengebundene Beschreibungsstil der Figuren-Aufgabe offensichtlich stärker als die schichtneutrale Thematik erwarten ließ - Differenzen des Sprachverhaltens abzeichnet.

Die gesamtcharakterisierende Interpretation des Gesichtsausdrucks verringert auf der einen Seite die kommunikative Relevanz bestimmter linguistischer Merkmale, die als Ausdruck des RK gelten (keine logischen Verknüpfungen, ambivalente linguistische Merkmale usw.), da die globale Charakterisierung ungenaue Einzelbeschreibungen zu kompensieren erlaubt, und bewirkt auf der anderen Seite, daß die Tendenz zu einer eingeschränkten Verbalisierung sich potentiell positiv auswirkt. Eine wenig explizierende Beschreibung - vorausgesetzt es handelt sich um präzise intentionale Ausdrücke - schließt die Gefahr einer möglichen zusätzlichen Verwirrung durch weitere Ausführungen aus.

Demgegenüber werden erst durch den partikularistisch-deskriptiven Stil der Beschreibungen der Figuren die Folgen der minimalen Verbalisierung sich auswirken. Ambige Lokalisierungen, exophorischer Pronominalgebrauch, Deixen ohne klare Referenten usw. als Ausdruck kontextgebundener Beschreibungen beeinträchtigen die Bestimmung der Figuren, da erst die präzise Angabe von Lage und Richtung der einzelnen Striche die Gesamtfigur erkennbar werden läßt. Das heißt, die Tendenz geringer Verbalisierung nimmt stärker Einfluß auf die Kommunikationseffizienz einer Beschreibung, deren kommunikative Relevanz in der Genauigkeit einzelner Strichpositionen besteht.

Hieraus folgt, daß das Thema als Ausdruck reflexiv kommunikativen Verhaltens gegenüber sozial unterschiedlich bewerteten Gegenstandsbereichen offenbar keinen Einfluß auf die Kommunikationseffizienz nimmt. Sofern ein Unterschied vorliegt, müssen wir vermuten, daß der von der Aufgabenstruktur bedingte Beschreibungsstil zu gegenläufigen Unterschieden führt.

Die entscheidende Einflußgröße auf das Sprachverhalten der Kinder muß also in dem für beide Themen gleichen Problemlösungscharakter der Aufgaben bei Ausschluß extraverbaler Kommunikationsmittel gesucht werden. Der indirekte Effekt der Erwartungshaltung des Senders in Hinblick auf den Empfänger, dieser Effekt, der den direkten Effekt der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs überlagert, kann so auf Implikationen der Aufgabensituation zurückge-

führt werden, nämlich, daß eine Kooperation zwischen "peers" für die Aufgabenlösung strukturell gefordert ist. Diese Kooperation ist von den Experimentalbedingungen her so strukturiert, daß der Sender die Aufgabe zwar besser beschreiben kann als der Empfänger sie löst, daß aber der Empfänger die Aufgabe nur so gut lösen kann, wie der Sender sie ihm beschreibt.

Scheinbar steht das Ergebnis, daß US-Sender gegenüber MS-Empfängern ihren Sprachmodus ändern, in Widerspruch zu dem wiederholt bestätigten Ergebnis, daß die US-Sprecher in der schulischen Situation den kommunikativen Erwartungen der Schulsituation nicht entsprechen. Es stellt sich also die Frage, wieso gegenüber dem Lehrer nicht in gleichem Maß eine Erwartungshaltung sprechhandlungsrelevant wird. Offensichtlich trägt hierzu ein wesentliches Merkmal der schulischen Situation bei, das noch über die Unterschiede in der Einschätzung von Lehrer und US-Kindern, wieviel und was expliziert werden muß, hinausgeht. Bernstein hat wiederholt betont, daß die das kommunikative Verhalten steuernden sozialen Strategien Ausdruck der Art der erfahrenen Sozialbeziehungen und folglich Bestandteil eines Normalitätsentwurfs sind, der in den Interaktionen des heranwachsenden Subjekts mit seiner unmittelbaren Umwelt herausgebildet und verinnerlicht wird. Da das pädagogische Handeln explizitermaßen auf eine Korrektur des gegenüber der von der Schule repräsentierten Kultur "unangepaßten" Verhaltens abzielt, gerät das US-Kind unter einen Konformitätsdruck gegenüber Verhaltensweisen einer Kultur, die implizit - wenn nicht explizit - die Verhaltensweisen und das heißt das Selbstbild einer anderen Kultur, in diesem Fall das der US, abwertet. Die Kommunikation mit "peers" der anderen sozialen Schicht befreit die Interaktion von diesem pädagogischen Programm. Die Testsituation bedingt je nach dem Ausmaß der sozialen Distanz die Herstellung oder den Abbau einer Kompetition zwischen den US- und MS-Kindern, die einen Kodewechsel auslöst, der möglicherweise im Fall der US-MS Paare durch die experimentell erzwungene Orientierung an Sprache begünstigt wird.

4.2.3. Einflußnahme der experimentellen Feedback-Vorgaben auf die Kommunikationseffizienz der Paare

Das Kriterium, nach dem die experimentelle Feedback-Vorgaben konstruiert wurden, besteht in der Anforderung, die die Feedback-Vorgaben als experimentell vorgesehene Gesprächsmöglichkeiten an die role-taking-Leistung des Senders stellen. Eine role-taking-Leistung, die als Mittel für eine effiziente Kommunikation eingesetzt wird, besteht darin, daß der Sender seine Beschreibung den in der jeweiligen Handlungssituation entscheidenden Merkmalen und Attributen des Zuhörers anpaßt, das heißt, daß der Sender aus der Perspektive des Zuhörers entscheidet, was versprachlicht werden soll und wie es versprachlicht werden muß. Je mehr nun der Zuhörer durch Nachfragen - oder allgemeiner durch ein Feedback - dazu beitragen kann, dem Sender die Perspektive zu bezeichnen, die dieser sonst selbständig erschließen muß, um so geringer wirkt sich ein anfänglich mangelhaftes role-taking des Senders auf den Kommunikationserfolg aus.

Nach diesem Gesichtspunkt handelt es sich bei der experimentellen Feedback-Vorgabe I (der Empfänger kann kein Feedback geben) um die schwierigste Kommunikationssituation für den Sender. Er muß von sich aus sprechhandlungsrelevant role-taking machen, um einen Kommunikationserfolg zu gewährleisten.

In der experimentellen Feedback-Vorgabe II hingegen kann der Sender davon ausgehen, daß er zu einem role-taking aufgefordert wird, wenn der Zuhörer die Äußerung nicht versteht.

In der experimentellen Feedback-Vorgabe III kann sich der Sender darauf verlassen, daß ein anfänglich mangelhaftes role-taking durch Nachfragen des Empfängers ausgeglichen wird. In dieser experimentell vorgegebenen Gesprächsmöglichkeit können Unterschiede in der primären Enkodierung des Senders aufgefangen werden durch direkte Eingriffe des Empfängers.

In Abhängigkeit von den Rückkoppelungsmöglichkeiten des Empfängers, haben wir unterstellt, wird also die Güte der Aufgabenlösung variieren. Unter der Feedback-Vorgabe I wird die Kommunikationseffizienz am geringsten sein, da mangelhaftes role-taking nicht durch den Empfänger aufgefangen werden kann, während unter der Feedback-Vorgabe III die Kommunikationseffizienz am höchsten sein wird, da hier virtuell der Empfänger so lange eine Korrektur der Beschreibung anfordern kann, bis er die richtige Lösung finden kann.

Unter der Feedback-Vorgabe II wird die Kommunikationseffizienz zwar besser sein als unter der Feedback-Vorgabe I, da der Sender bei anfänglich mangelhaftem role-taking zum sprechhandlungsrelevanten role-taking (Rekodieren) aufgefordert werden kann, also ein Feedback dafür erhält, wie gut er die Perspektive des Zuhörers berücksichtigt hat oder nicht. Andererseits wird die Kommunikationseffizienz aber geringer sein als unter der Feedback-Vorgabe III, da der Sender die Perspektive des Zuhörers, das heißt was diesem inhaltlich unverständlich geblieben ist, selbständig erschließen muß.

Dieses Modell behandelt die experimentellen Feedback-Vorgaben als unabhängige Variablen. Dahinter steht die Annahme, daß die situativen Bedingungen, unter denen Sprecher/Hörer kommunizieren, Einfluß auf die Effizienz der Kommunikation nehmen, und zwar je nach dem Grad der Restriktivität oder Nicht-Restriktivität der Situation. Je mehr und je inhaltlich direkter der Sender ein Feedback vom Empfänger erhält, um so präziser kann seine Beschreibung den Informationsbedürfnissen des Zuhörers entsprechen.

Die Feedback-Daten sollen im folgenden unter den drei zentralen Aspekten analysiert werden:

1. ihrem Erklärungswert für die bisherige Ergebnisstruktur
2. ihrer Bedeutung für die Kommunikationseffizienz insgesamt
3. ihrer prognostizierten Ausschöpfung durch die MS- und US-Kinder.

Zu 1. Die Frage, die auf dem Hintergrund der angenommenen Bedeutung der Feedback-Vorgaben in Bezug auf die bisherigen Ergebnisse beantwortet werden muß, ist folgende:

Wird das übergreifende Ergebnis, daß die Kommunikationseffizienz der Paare in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Empfängers und nicht des Senders variiert, tatsächlich von der Leistung des Senders getragen, oder wird das Ergebnis durch die direkten Eingriffe des Empfängers determiniert. Im letzten Fall müßte das übergreifende Ergebnis ausschließlich durch den Kommunikationserfolg unter der Feedback-Vorgabe III erzielt worden sein. Nur wenn dies nicht der Fall ist, ist unsere Interpretation abgesichert, daß die herkunftsspezifische Erwartungshaltung des Senders gegenüber dem sozialen Status des Empfängers sprechhandlungsrelevant geworden ist.

Wenn die Kommunikationseffizienz der Paare US-MS und MS-US (N = 24) durch eine Erwartungshaltung des Senders gegenüber dem sozialen Status des Empfängers verursacht wird, dann muß dieses Ergebnis durch die Enkodierungsleistung des Senders determiniert sein und nicht durch direkte Eingriffe des Empfängers in die Beschreibung.

Eine empirisch sichere Überprüfung hierfür stellen die Ergebnisse der Kommunikationseffizienz der Untergruppe von US- und MS-Sendern dar (N = 8 pro Gruppe), die unter der experimentellen Feedback-Vorgabe I die Foto- und Figuren-Bilder beschrieben haben. In dieser Experimentalsituation hat der Empfänger keine Möglichkeit, die Beschreibung zu kommentieren.

Vergleichen wir die Enkodierungsleistung der Sender unter der Feedback-Vorgabe I (gemessen durch die Aufgabenlösung der Erwachsenen)¹ wiederholt sich das Gesamtergebnis bei dieser Teilgruppe. In Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit der Empfänger variiert die Güte der Beschreibungen. Allerdings ist dieses Ergebnis nur in der Foto-Aufgabe eindeutig (vgl. Tab. 34a). In der Beschreibung der Figuren-Texte (vgl. Tab. 34b) scheint auf den ersten Blick das Gesamtergebnis determiniert zu sein durch die direkten Eingriffe der Empfänger der MS (vgl. Feedback-Vorgabe II). Wenn auch unter der Feedback-Vorgabe I nur die Sender der MS-MS-Teilgruppe eindeutig bessere Beschreibungen geben, weist dennoch die deutlich geringere Enkodierungsleistung der MS-Sender, die den Empfängern der US die Bilder beschreiben müssen, daraufhin, daß ein Effekt der Erwartungshaltung des Senders nach sozialer Schicht des Empfängers wirksam wird.

1 Die Erwachsenen haben in den beiden anderen Feedback-Vorgaben jeweils den die Auswahl determinierenden Text vorgelesen bekommen, das heißt unter Feedback II den letzten Text und unter Feedback III den Beschreibungstext inklusive der dialogischen Interakte. Obgleich wir nicht ausschließen können, daß unter der FB-Vorgabe II die Beschränkung auf den zweiten Text die Auswahl der Erwachsenen tendenziell verbessern oder verschlechtern kann gegenüber der der Kinder, die auch noch durch erinnerbare Informationen aus der ersten Beschreibung beeinflusst werden, kann dies keinen systematisch verzerrenden Effekt haben: weder in der Richtung noch in der Geltung für die verschiedenen Schichtkombinationen der Paare. Der mögliche Effekt streut nicht nur nach oben oder unten (Verbesserung versus Verschlechterung der Auswahl), sondern auch über die Paarkombinationen.

Dieses Ergebnis erhält dadurch zusätzliches Gewicht, daß die MS-Sender, die die Foto-Aufgabe unter der Feedback-Vorgabe I beschreiben, andere sind, als die MS-Sender, die die Figuren-Aufgabe unter der Feedback-Vorgabe I beschreiben. Das heißt zwei unabhängige Sender-Gruppen der MS verhalten sich kommunikativ in derselben Weise. Sie unterdrücken systematisch die in der MS gültige Gesprächsstrategie, soviel wie möglich zu verbalisieren. Da die Aufgaben so konstruiert worden sind, daß die richtige Bildauswahl um so leichter wird, je mehr expliziert wird, muß die geringe Kommunikationseffizienz, die die Texte der Sender der MS-US Paare erzielen, in folgender Weise erklärt werden. Entweder beschreiben sie die Bilder extrem nachlässig, da die soziale Stellung ihrer US-Partner sie nicht nötigt, sich kommunikativ zu "verausgabeln", oder sie versuchen quasi pädagogisch, sich einem Sprachverhalten der US anzupassen, um ihrer Zuhörerschaft im "richtigen Ton" zu begegnen. Dies können sie risikolos tun, da sie die Situation als "statushöhere" definieren beziehungsweise, da sie die soziale Distanz zwischen sich und den anderen kontrollieren.

Selbst wenn also in der Figuren-Aufgabe das Gesamtergebnis der nach sozialem Status der Empfänger variierenden Kommunikations-effizienz nicht eindeutig auf die Enkodierungsleistung der Sender zurückgeführt werden kann, wie sie in der Feedback-Vorgabe I erhoben wird, muß dem Ergebnis, daß die MS-Sender weit schlechter als alle anderen Sender die Bilder beschreiben, wenn sie US-Kinder zu Zuhörern haben, ein besonderes Gewicht als Beleg für den Effekt einer Erwartungshaltung des Senders beigemessen werden, da sie anders als die US-Sender von einem universalistische Bedeutungen generierenden Kode auf einen partikularistische Bedeutung erzeugenden Kode umwechseln, also ein Mehr an Kommunikativität und Explikation unterdrücken, das sie "normalerweise" einsetzen. Entgegen der Tendenz des EK, auch noch Selbstverständlichkeiten zu explizieren, kommunizieren diese MS-Sender noch restriktiver als die US-Sender.

Zu 2. In der Analyse des Ergebnisses, daß die Kommunikationseffizienz der Untersuchungspaare nach der Schichtzugehörigkeit des Empfängers variiert, ist bislang ausschließlich die durchschnittliche Enkodierungsleistung der Gruppen US-US, MS-US und US-MS, MS-MS miteinander verglichen worden und das heißt, nur die Ergebnisse unter der Feedback-Vorgabe I sind miteinander verglichen, in denen von vornherein ein Empfängereinfluß experimentell ausgeschlossen ist. Welchen Einfluß aber die verschiedenen Feedback-Vorgaben auf die Höhe der Kommunikationseffizienz haben, ist bislang noch ausgeblendet worden.

Für unsere Annahme, daß die zunehmende Offenheit der Kommunikationssituation und die damit einhergehende abnehmende Wichtigkeit der vorgängigen role-taking-Leistung des Senders im Kommunikationsverhalten, die Kommunikationseffizienz aller Paare unter der Feedback-Vorgabe I bis III sukzessive erhöht, bieten die empirischen Daten keinen Hinweis. Im Gegenteil deutet sich eine bessere Kommunikationsleistung unter der Feedback-Vorgabe I (in der Beschreibung der Foto-Aufgabe) und unter der Feedback-Vorgabe II (in der Beschreibung der Figuren-Aufgabe) an, also den Kommunikationsbedingungen, die einen Beitrag des Empfängers ausschließen oder restringieren. Da nicht dieselben Paare eine Aufgabe unter allen drei experimentellen Feedback-Vorgaben lösen, die Kommunikationseffizienz in der Feedback-Vorgabe I, II und III also die verschiedener Paare in verschiedenen Kommunikationssituationen ist, kann das Ergebnis entweder nur einen Gruppeneffekt widerspiegeln oder es verweist auf einen anderen Effekt der Feedback-Vorgaben, der den vermuteten überlagert.

Die Tatsache, daß gerade unter den Bedingungen, unter denen der Sender selbständig einem eigenen Beschreibungskonzept folgend die Bilder beschreibt, die Lösungen besser sind, verweist auf die Wirksamkeit einer Einstellung des Senders zur Feedback-Vorgabe beziehungsweise zu dem wesentlichen Bestimmungsmerkmal der Feed-

back-Vorgaben, daß von Feedback I bis Feedback III der Empfänger zunehmend stärker zur Aufgabenlösung seinerseits beitragen kann. Diese ex-post-Hypothese, daß der Sender die dem Empfänger¹ experimentell eingeräumte Möglichkeit, in die Beschreibung einzugreifen, sprechhandlungsrelevant in der Weise in Rechnung stellt, daß er unter der Feedback-Vorgabe II und III zunehmend nachlässiger beschreibt, soll im folgenden an den Feedback-Daten überprüft werden.

In die Ausgangshypothese gingen zwei Annahmen unhinterfragt ein.

1. Die Zuhörer, die ein Problem lösen müssen, werden unverständliche Beschreibungen nicht akzeptieren.

2. Die Effizienz der Beschreibung muß größer werden, wenn der, der die Aufgabe auf der Basis der Beschreibung lösen soll, in die Beschreibung eingreift.

Das heißt, in dem Modell des Feedback-Einflusses ist die Enkodierungsleistung des Senders unter der Feedback-Vorgabe I wie eine "Sockelleistung" bewertet worden, die durch Empfänger Beiträge in den anderen Situationsvorgaben zu einer effizienteren Beschreibung führt.

Was die Annahme über den Situationseffekt nicht berücksichtigen mußte, da sie von faktisch realisierten Feedback-Vorgaben ausging, ist die Tatsache, daß die experimentellen Feedback-Vorgaben, also die Situationsdefinition, die jedes Kommunikationspaar gemeinsam vor Beginn der Aufgabenlösung erhält, einen Einfluß auf die Beschreibung des Senders nehmen kann, und zwar in der Richtung wie oben beschrieben wurde, als einer Erwartung, daß der Empfänger eingreifen kann. Dem zur Folge könnten wir annehmen, daß unter der Feedback-Vorgabe I der Sender die präziseste Beschreibung gibt, unter der Feedback-Vorgabe II er sich auf ein Feedback des Empfängers verläßt, also weniger genau beschreibt

1 Sender und Empfänger werden gemeinsam in die Feedback-Bedingungen eingewiesen.

und unter der Feedback-Vorgabe III er am nachlässigsten beschreibt, da er direkte Eingriffe des Empfängers unterstellen kann, wenn die Beschreibung nicht ausreicht.

Statistisch können wir in unseren Tabellen den Effekt der faktisch realisierten Feedback-Vorgaben nicht trennen von dem der Feedback-Vorgabe. Eine Möglichkeit der genauen Überprüfung der ex-post-Hypothese bestünde darin, alle "faktisch Feedback I-Beschreibungen", das heißt, alle Beschreibungen, bei denen der Empfänger, obwohl er die Möglichkeit hat, kein Feedback gibt, getrennt zu analysieren. Der Vergleich der Kommunikationseffizienz der Texte je nach der Feedback-Vorgabe, unter der sie verfaßt worden sind, ließe dann auf den Einfluß der Feedback-Vorgabe zurückschließen. Solange wir aber auf der Basis der vorliegenden Berechnung argumentieren, müssen wir den Effekt der direkten Ausnutzung der Feedback-Vorgaben in den prozentual wenigen Fällen bei der Feedback-Vorgabe II und den zahlreicheren, aber insgesamt nicht überwiegenden Fällen bei Feedback-Vorgabe III berücksichtigen¹, da sie entsprechend den Ergebnissen der Analyse der Feedback-Realisierung zu einer Verbesserung der Problemlösung führen. Dies bedeutet für unsere ex-post-Hypothese, daß der Effekt einer Erwartungshaltung des Senders gegenüber den Feedback-Vorgaben überlagert wird von dem der Rekodierung auf einen Empfänger-Einwand.

Der Vergleich zwischen der durchschnittlichen Kommunikationseffizienz der Gruppe I (sie beschreibt unter Feedback-Vorgabe I), der Gruppe II (sie beschreibt unter der Feedback-Vorgabe II) und der Gruppe III (sie beschreibt unter der Feedback-Vorgabe III) in der Foto-Aufgabe geht in die Richtung unserer ex-post-Hypothese: Unter der Feedback-Vorgabe I ist die durchschnittliche Kommunikationseffizienz am höchsten, unter der Feedback-Vorgabe II ist sie geringer und unter der Feedback-Vorgabe III ist sie geringer als unter der Feedback-Vorgabe I, aber höher als unter der Feedback-Vorgabe II. Diese Umkehrung des

¹ Vgl. das vorangegangene Kapitel über die Realisierung der Feedback-Vorgaben (Tab. 1).

Ergebnisses, soweit wir unter dem Gesichtspunkt der Einstellung des Senders zur Feedback-Vorgabe argumentieren, wird von dem gegenläufigen Effekt der direkten Empfängereinwürfe auf die Kommunikationseffizienz bedingt sein. Dieser Effekt hat kein Gewicht unter der Feedback-Vorgabe II, da hier nicht nur die Empfänger-Reaktionen seltener, sondern auch unspezifisch sind ("Hab nicht verstanden").

Vergleichen wir aber die durchschnittliche Kommunikationseffizienz der drei Gruppen in der Figuren-Aufgabe, läßt sich das Ergebnis im Rahmen der ex-post-Hypothese kaum erklären. Die Kommunikationseffizienz unter der Feedback-Vorgabe II ist am höchsten, während die unter der Feedback-Vorgabe I und III fast gleich hoch sind. Das Ergebnis kann nicht Folge der faktischen Feedback-Realisierung sein, da unerklärlich wäre, wieso die weit geringere Ausnutzung und die experimentell restringiertere Ausnutzung einer Gesprächsmöglichkeit unter der Feedback-Vorgabe II gegenüber der stärkeren Ausnutzung und den direkten Eingriffen des Empfängers unter der Feedback-Vorgabe III das Ergebnis so erheblich verbessern sollte. Wenn wir aber unterstellen, daß die sprechhandlungsrelevante Erwartungshaltung des Senders in bezug auf die Reaktionsmöglichkeiten des Empfängers mit dem jeweiligen Aufgabentyp interagieren, wird eine sinnvolle Erklärung im Rahmen der ex-post-Hypothese möglich. Dieselbe Reaktion auf die jeweilige Feedback-Vorgabe beeinflußt die Problemlösung der beiden Aufgabentypen in verschiedener Weise. Der elementaristisch-deskriptive Beschreibungsstil der Figuren-Aufgabe begünstigt die Art der Beschreibung, die aus der Einstellung zur Feedback-Vorgabe II folgt. Unterstellen wir einmal, daß der Versuch des Senders unter der Feedback-Vorgabe I eine möglichst vollständige Beschreibung zu geben in der elementaristisch-deskriptiven Beschreibung der Figuren-Aufgabe eine übergenaue und detaillistische Beschreibung zur Folge hätte, dann wäre ein gerade umgekehrter Effekt als der einer hohen Kommunikationseffizienz, denkbar, nämlich eine Orientierungslosigkeit des Zuhörers, die sich in einer schlechteren Aufgabenlösung niederschlagen würde.

Unter der Feedback-Vorgabe II hingegen, auf die der Sender nach unserer Hypothese mit geringerem Aufwand reagiert, würde die weniger detaillistische Beschreibung die wichtigen Merkmale der Figuren nicht verdecken und folglich eine bessere Kommunikationseffizienz herbeiführen als die global-charakterisierende Beschreibung, in der eine geringere Präzision größere Mehrdeutigkeiten der intentionalen Ausdrücke zur Folge haben könnte.

Andererseits muß gerade wegen der Umkehrung der Relation der Kommunikationseffizienz unter der Feedback-Vorgabe I und II je nach Aufgabentyp der Einwand eines Gruppeneffekts ernst genommen werden. Da ein "matching"-Fehler dazu geführt hat, daß die drei Gruppen von Kommunikationspaaren, die unter den drei Feedback-Vorgaben die Foto-Aufgabe beschrieben haben, fast mit derselben Paarbesetzung die Figuren-Aufgabe beschreiben, nur jetzt unter einer jeweils anderen Feedback-Vorgabe, ist nicht mehr unmittelbar von der Hand zu weisen, daß die unterschiedlichen Kommunikationsergebnisse nicht Folge eines situativen Einflusses beziehungsweise einer Reaktion auf die Situationseinschätzung ist, sondern Folge eines Gruppeneffekts.

Diese Darstellung muß in folgender Weise gelesen werden: die Gruppe von Kommunikationspaaren I, die die Foto-Aufgabe unter der Feedback-Vorgabe I durchgeführt haben, hat fast vollständig auch die Figuren-Aufgabe durchgeführt unter der Feedback-Vorgabe II. In beiden Beschreibungen erzielt diese Gruppe den durchschnittlich besten Kommunikationserfolg.

	Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
Foto-Aufgabe	FB I (N=34)	FB II (N=32)	<u>FB III</u> (N=28)
Figuren-Aufgabe	FB II (N=32)	<u>FB III</u> (N=33)	FB I (N=28)
Rangplatz nach Höhe der Effizienz ⁺	1	3	2
	1	2	3

+ Oberste Zeile Foto, unterste Zeile Figuren.

Um den Aufgabeneffekt von dem Effekt der Feedback-Vorgaben statistisch trennen zu können, sollte die Kommunikationseffizienz in der Weise gemessen werden, daß a) eine Aufgabe unter allen drei Feedback-Vorgaben beschrieben wird, um für den Vergleich des Einflusses der Feedback-Vorgaben den der Aufgabe konstant halten zu können, und b) beide Aufgaben unter derselben Feedback-Vorgabe beschrieben werden, um die Feedback-Vorgabe für den Vergleich des Aufgabeneinflusses konstant zu halten. Voraussetzung für diese Messung sind voneinander unabhängige sample. Aus diesem Grund war vorgesehen, daß die sechs Paare der kleinsten Maßeinheit, nämlich der Schicht-Geschlechts-Kombination (zum Beispiel: US-US/Junge-Junge) sechs verschiedene Gruppen bilden sollten, damit die beiden Aufgaben jeweils unter den drei Feedback-Vorgaben beschrieben werden können: zwei Paare, die jeweils neu zusammengestellt werden, müssen dieselbe Aufgabe unter derselben Feedback-Vorgabe beschreiben.

Die Verteilung sähe am Beispiel der Matrixzelle US-US/Junge-Junge folgendermaßen aus:

	FB I	FB II	FB III
Foto	Paar 1+2 (Gruppe I)	Paar 3+4 (Gruppe II)	Paar 5+6 (Gruppe III)
Figuren	Paar 3+5 (Gruppe IV)	Paar 1+6 (Gruppe V)	Paar 2+4 (Gruppe VI)

Dadurch, daß entgegen dem Designentwurf die Paare zum großen Teil so zusammengestellt worden sind, daß dieselben Paare unter je verschiedener Feedback-Vorgabe beide Aufgaben lösen, sind faktisch nur drei Gruppen gebildet worden.

	FB I	FB II	FB III
Foto	Paar 1+2 (Gruppe I)	Paar 3+4 (Gruppe II)	Paar 5+6 (Gruppe III)
Figuren	Paar 5+6 (Gruppe III)	Paar 1+2 (Gruppe I)	Paar 3+4 (Gruppe II)

Die Konsequenz dieses Matchfehlers besteht darin, daß zum einen der Aufgabeneffekt von dem Effekt der Feedback-Vorgabe nicht mehr eindeutig getrennt werden kann, und zum anderen eine "second-order"-Analyse der Interaktion von Schicht, Aufgabe und Feedback-Vorgabe nicht mehr berechnet werden kann und schließlich ein Gruppeneffekt nicht mehr auszuschließen ist.

Die systematisch höhere Kommunikationseffizienz der Gruppe I gegenüber der der Gruppe II und III widerlegt auf jeden Fall die Annahme, daß die unterschiedlichen Ergebnisse der drei Feedback-Vorgaben Zufallsdifferenzen darstellen. Würde es sich bei diesen Differenzen aber nur um einen Gruppeneffekt handeln, müßten wir unterstellen, daß trotz Gleichheit der Gruppen in Bezug auf die Einflußvariablen Schicht, Geschlecht und Gesamtintelligenz ein Merkmal, das Einfluß auf die Kommunikationseffizienz nimmt, systematisch in einer Gruppe stärker vorhanden ist als in den anderen beiden Gruppen.

Gegen die Interpretation der Ergebnisse als Gruppeneffekt lassen sich aber zwei inhaltliche Gründe anführen.

a) Die Relation der Foto-Kommunikationsergebnisse unter den drei Feedback-Vorgaben ist äußerst stabil in den vier Gruppen US-US, US-MS, MS-US und MS-MS (vgl. die graphische Darstellung und Tab. 34a und 34b). Obwohl es sein kann, daß, wenn eine Gruppe sich als ganze auszeichnet, sich auch alle ihre Subgruppen auszeichnen,

erscheint eine so gleichmäßige Verteilung der Ergebnisse der Kommunikationseffizienz von vier Subgruppen in drei Feedback-Vorgaben als Folge eines Gruppeneffekts eher unwahrscheinlich.

b) Der Vergleich der Kommunikationseffizienz von Gruppe I, II, III zwischen der Foto- und Figuren-Aufgabe belegt auf der Ebene der Subgruppen eine Abweichung von dem Ergebnis, daß Gruppe I die höchste Kommunikationseffizienz erzielt. Die MS-MS Paare erzielten sowohl in der Foto- wie in der Figuren-Aufgabe unter der Feedback-Vorgabe I die höchste Kommunikationseffizienz. Das widerspricht nicht nur dem Gruppeneffekt, daß Gruppe I die besten Ergebnisse erzielt, sondern geht darüber hinaus in Richtung unserer Hypothese, daß die Erwartungshaltung des Senders gegenüber der Feedback-Vorgabe, also gegenüber den Kommunikationsmöglichkeiten des Empfängers, zu einer konzentrierteren und umfassenderen Beschreibung unter der Feedback-Vorgabe I führt.

Angeichts der a) erheblichen Differenz zwischen der Kommunikationseffizienz der MS-MS Paare und der durchschnittlichen Kommunikationseffizienz der drei übrigen Gruppen unter der Feedback-Vorgabe I und b) der weitgehenden Übereinstimmung in der Relation der Kommunikationseffizienz zwischen der Gruppe I, II und III in der Foto- und Figuren-Aufgabe bei den Subgruppen US-US, US-MS und MS-US wird aber die Interpretation fraglich, daß der Effekt einer Erwartungshaltung des Senders nach Feedback-Vorgabe in der Weise mit dem Aufgabentyp interagiert, daß die sprechhandlungsrelevante Reaktion auf die Feedback-Vorgabe I angesichts des elementaristisch-deskriptiven Beschreibungsstil zu einer detaillistisch, eher unverständlichen und dadurch wenig effizienten Beschreibung führt. Unsere ex-post-Hypothese einer Erwartungshaltung des Senders gegenüber Feedback-Vorgaben erklärt den gleichartigen Kurvenverlauf der Kommunikationseffizienz der MS-MS Paare unter den drei Feedback-Vorgaben. Bei den drei übrigen Gruppen ist aber ein Gruppeneffekt nicht von der Hand zu weisen.

Zu 3. Das eigentliche Ziel der Feedback-Konstruktion hatte darin bestanden, die Hypothese zu prüfen, daß die soziale Strategie minimaler Verbalisierung das Einsetzen von role-taking-Fähigkeiten in Kommunikation systematisch beschränkt und dadurch eine geringere Kommunikationseffizienz bedingt.

Das meßtheoretische Problem, nämlich den Effekt der Enkodierungsleistung von dem Effekt der Rekodierungsleistung, das heißt der Überarbeitung der primären "Version" aus der Perspektive des Zuhörers, trennen zu können, haben wir dadurch gelöst, daß wir die kommunikative Reaktion der US-Sender einerseits und der MS-Sender andererseits auf verschiedene situativen Redebedingungen, die nach role-taking-Anforderungen sich unterscheiden, miteinander vergleichen und die Variation der Niveauunterschiede zwischen der Kommunikationseffizienz der US-Texte einerseits und der MS-Texte andererseits in Abhängigkeit von der jeweiligen Feedback-Vorgabe als Ausdruck der Rekodierungsleistung werten.

So haben wir die Hypothese aufgestellt, daß unter der restriktiven Situationsbedingung der Feedback-Vorgabe II die MS-Sender dann, wenn sie eine minimale Rückkoppelung vom Zuhörer erhalten, nämlich "Hab nicht verstanden", weit mehr "role-taking" für die Kommunikation aktivieren als die US-Sender, da der EK eine Einstellung bedingt, wonach der Sender sich als grundsätzlich verschieden von dem Adressaten der Rede wahrnimmt, also mehr elaborieren wird.

Für diese Hypothese bieten die Daten in der uns vorliegenden Form keine geeignete Überprüfung mehr, nicht nur der früher erwähnten statistischen Probleme wegen, sondern der ungleichen Feedback-Realisierung der Kommunikationsgruppen wegen, die auf dem Hintergrund eines Effekts der Feedback-Vorgabe auf den Beschreibungsaufwand des Senders nicht mehr abschätzen lassen, worauf die Niveauunterschiede zwischen den Gruppen zurückgehen.

Das übergreifende Profil der Kommunikationsleistung der MS-MS Paare unter den drei experimentellen Feedback-Vorgaben einerseits und das Niveau der Kommunikationsleistungen der vier Schichtgruppen andererseits verweist statt dessen auf sprechhandlungsrelevante Erwartungshaltungen des Senders a) in Bezug auf die Implikationen situativer Bedingungen der Rede, nämlich kann eine Gegenrede erfolgen oder nicht, und b) in bezug auf den sozialen Status des Empfängers, die die theoretische Aussage, die Kommunikationseffizienz ist eine Funktion der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs, als zu ungenau kennzeichnen. Der Effekt der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs auf die Höhe der Kommunikationseffizienz der statushomogenen US- und MS-Paare ist zwar unbestritten, dieser Effekt wird jedoch in doppelter Weise von dem einer sozialen Erwartungshaltung des Senders überlagert.

Selbst wenn sich aber aus der Kommunikationseffizienz unter den variierenden situativen Bedingungen nicht wie vorgesehen der Einfluß der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs auf das sprechhandlungsrelevante role-taking ablesen läßt, da das Wirksamwerden anderer Effekte die Messung dieses Zusammenhangs beeinträchtigt, zeigt sich an anderer Stelle eine interessante Verknüpfung von sozialen Strategien des Sprachgebrauchs und der Kommunikationseffizienz unter variierenden situativen Bedingungen. Was wir als Konsequenz der offenen Dialogsituation unterstellt hatten (und zwar unter dem Gesichtspunkt, daß der Dialog den Sender zum geringsten role-taking bei der Beschreibung nötigt), nämlich eine annähernd gleich gute Aufgabenlösungen der Paare, wird nicht bestätigt. Die Gruppen mit MS-Empfängern haben in der Figuren-Aufgabe (Tab. 34b, Feedback-Vorgabe III) deutlich bessere Aufgabenlösungen erzielt als die Gruppen mit US-Empfängern. Da die Analyse der Feedback-Realisierung ergeben hat, daß die MS-Empfänger gerade in der Figuren-Aufgabe signifikant häufiger als die US-Empfänger einen Dialog initiiert haben, bedeutet also ihre bessere Aufgabenleistung, daß ihr Kommunikationsverhalten dazu beigetragen hat. Das heißt, die

Strategie der autonomen Verbalisierung bedingt im Gegensatz zu der minimaler Verbalisierung allein schon durch die Einstellung zur Gesprächssituation eine Gestaltung der Handlungssituation, welche objektiv größere Chancen der Verständigung bietet.

4.2.4 Zusammenfassung der Ergebnisse zur Messung der Kommunikationseffizienz der US- und MS-Beschreibungstexte

Im Widerspruch zu unseren beiden Hypothesen, daß die MS-Sender effizienter kommunizieren als die US-Sender und daß das interpersonelle Thema diese Differenz weit deutlicher werden läßt als die sachbezogene Thematik, gibt es in den Problemlösungsergebnissen der Kinder keinen Hinweis auf einen Schichteffekt oder einen Effekt der Interaktion von Schicht und Aufgabe. Erst in der Auswahl der Erwachsenen, deren Messung dazu dient, den Dekodierungseffekt in der Kinderauswahl auszuschalten, wird ein Schichteffekt signifikant, der sich bei den Kindern allein in der Auswahl des schwierigen Fotos 4 schon angedeutet hat. Vermittelt durch die Schichtzugehörigkeit des Empfängers, verfassen ausschließlich die Sender der US und MS effizientere Beschreibungstexte, die Empfängern der MS die Bilder beschreiben. Dieses Ergebnis wird nicht determiniert durch direkte Eingriffe der MS-Empfänger, sondern zeigt sich schon in den selbständigen Beschreibungen der Sender unter der experimentellen Feedback-Vorgabe I.

Es gibt also offensichtlich sprachliche Unterschiede zwischen den Beschreibungen, denen nicht nur stilistische Bedeutung zukommt, sondern die eine unterschiedliche Problemlösung zur Folge haben. Nur werden diese Unterschiede zwischen den Beschreibungen nicht allein durch einen Effekt der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs bedingt, sondern zusätzlich durch einen indirekten Effekt der an der Schichtzugehörigkeit des Empfängers anknüpfenden sprechhandlungsrelevanten Erwartung der Sender.

Die Hypothese einer Interaktion von Schicht und Aufgabe wird allerdings auch bei den Problemlösungen der Erwachsenen nicht bestätigt. Soweit sich nennenswerte Differenzen an der schichtspezifischen Thematisierung der beiden Aufgaben zeigen, laufen die Ergebnisse der Annahme entgegen. Die Sender der US-US beschreiben gerade schwierige Fotos ähnlich gut wie die Sender der MS-MS, sie beschreiben aber das neutrale Thema geometrischer Zeichnungen weniger effizient als die Sender der MS-MS. Offensichtlich begünstigt der gesamtcharakterisierend-interpretierende Beschreibungsstil, den die Foto-Aufgabe nahelegt, die Kommunikationsstrategie der US-Sender. Das Thema als solches bedingt keine Unterschiede.

Daß der Schichteffekt in der Auswahl der Kinder nicht wirksam geworden ist beziehungsweise nur in der Auswahl des schwierigen Fotos 4, muß Folge einer insgesamt geringeren Dekodierungsleistung der Kinder sein, die allerdings nicht systematisch nach Schichtzugehörigkeit der Empfänger variiert. Soweit die Schichtzugehörigkeit der Empfänger Einfluß auf die Dekodierungsleistung nimmt, ist dieses Ergebnis darauf zurückzuführen, daß die US-Empfänger in der Foto-Aufgabe zwar weniger in ihrer Auswahl mit der der Erwachsenen übereinstimmen, aber häufiger das richtige Bild auswählen, wohingegen die MS-Empfänger deutlich mehr in ihrer Auswahl mit der der Erwachsenen übereinstimmen, aber die Erwachsenen dennoch die an die MS-Empfänger gerichteten Beschreibungen vollständiger ausschöpfen können. Angesichts der auch insgesamt bestätigten Annahme, daß die Erwachsenen die "fehlerfreien" Dekodierer sind, muß das Ergebnis über die Dekodierungsleistung der US-Empfänger darauf zurückgeführt werden, daß sie noch einen anderen als den sprachlichen Informationskanal ausgeschöpft haben, nämlich den der Intonation, der bei den Erwachsenen ausgeschlossen war. Das heißt, wir können vermuten, daß die Kinder deswegen ähnliche Ergebnisse erzielen, weil sie insgesamt weniger als Erwachsene die Menge der durch sprachliche Mittel signalisierten Bedeutungen

erschließen. Die US-Empfänger kompensieren dies in der Foto-Beschreibung aber dadurch, daß sie sich offensichtlich auf einen anderen Informationskanal stützen, dem in der Gesprächsstrategie des restringierten Kodes besondere Aufmerksamkeit als Bedeutungsträger beigemessen wird, dem paralinguistischen Symbolsystem.

Die dritte zentrale Hypothese, daß die Strategie der autonomen Verbalisierung role-taking-Prozesse im Kommunikationsvorgang begünstigt, läßt sich aufgrund eines Designfehlers und der unterschiedlichen Realisierung der Feedback-Vorgaben nur durch eine Umstrukturierung der Daten überprüfen. Soweit wir den Feedback-Einfluß behandeln können, weisen die Feedback-Vorgaben aber auf einen unerwarteten Effekt hin, der die Wichtigkeit der Erwartungshaltung für den Kommunikationsprozeß unterstreicht. In Abhängigkeit von der dem Empfänger experimentell eingeräumten Möglichkeit, Einspruch zu erheben, beschreiben die Sender die Aufgaben dann weniger effizient, wenn sie davon ausgehen können, daß der Empfänger bei Schwierigkeiten mit der Problemlösung nachfragt.

Diese Ergebnisse deuten auf Zusammenhänge hin, die weit differenzierter sind als wir sie aus der Theorie der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs abgeleitet haben. Zwar wird bei den status-homogenen Paaren unsere allgemeinste Hypothese bestätigt, daß die MS-Sender effizienter als die US-Sender beschreiben, aber sie wird da widerlegt, wo die MS- und US-Sender mit Partnern kommunizieren, die einen anderen sozialen Status haben.

Wenn wir davon ausgehen, daß in Interaktion mit einem Zuhörer gleichen sozialen Status, die Sender ihrer bevorzugten Gesprächsstrategie folgen, impliziert das oben genannte Ergebnis, daß nicht nur die MS-Sender, sondern ebenso die US-Sender den "Kode" wechseln können.

4.3 Ergebnisse der linguistischen Analyse

4.3.1 Kriterien für die Unterscheidung verschiedener "Textsorten", die der linguistischen Analyse zugrundeliegen

Die linguistische Analyse der Beschreibungen soll zwei Zielen dienen. Zum einen der traditionellen Überprüfung des verbalen Planungsstils des Senders und zum anderen der Untersuchung der Wirkung schichtspezifischer Differenzen im Sprachverhalten auf die objektiv messbare Kommunikationseffizienz.

Da wir das schichtspezifische Sprachverhalten unter systematisch variierenden, situativen Bedingungen messen, die einen unterschiedlichen Beitrag des Empfängers zur Problemlösung ermöglichen, müssen einerseits für das Untersuchungsziel I die Textteile aus den vollständigen "Interaktionstexten" herauspräpariert werden, die eine für den Sender repräsentative Sprachprobe darstellen, und müssen andererseits für das Untersuchungsziel II wiederum solche Textteile herausgelöst werden, die für die Problemlösung des Empfängers verantwortlich sind.

Zu I. Für die traditionelle Analyse des verbalen Planungsstils und der sprachlichen Qualität des Textes in Hinblick auf Grundannahmen schichtspezifischen Sprachverhaltens ist es also notwendig, einen das Sprachverhalten des Senders kennzeichnenden Text auszuwählen, der auf grammatische, lexikalische und einige pragmatische Merkmale untersucht werden kann. Zur Prüfung der traditionellen Annahmen über das differentielle Planungsverhalten behandeln wir den Sendertext wie einen Aufsatz oder sonst eine beliebige Sprachprobe, ohne die spezifischen Handlungsbedingungen der Kommunikation zwischen Sender und Empfänger zu berücksichtigen, für die das experimentelle Design eigentlich entwickelt worden ist. Eine entscheidende situative Bedingung,

die für die Grundannahme wichtig ist, daß der verbale Planungsstil der MS-Sender eine höhere Kommunikationseffizienz bedingt, unterscheidet allerdings unsere Untersuchung des Sprachverhaltens des Senders von der anderer Experimente: für den Sender war der extraverbale Kanal ausgeschlossen.

Durch den spezifischen Charakter des Experimentaldesigns, dem Kommunikationspaar eine Problemlösungsaufgabe vorzulegen, wird aber eine Erweiterung der Textanalysen möglich, die den Rahmen der traditionellen Analysen überschreitet. Aufgrund des Problemlösungscharakters der Aufgaben kann die Qualität der Sendertexte nicht nur nach abstrakt-formalen linguistischen Kriterien untersucht werden, sondern kann darüber hinaus zum Aufgabentext funktional in Beziehung gesetzt werden. Der Sendertext wird also daraufhin befragt, wie geeignet er für die Lösung der gestellten Aufgabe ist.

Da nun je nach den situativen Bedingungen die Kommunikationstexte danach variieren, ob eine nennenswerte Empfänger-Reaktion erfolgt ist oder nicht, wird für die Vergleichbarkeit der Sendertexte über die verschiedenen Feedback-Vorgaben hinweg es nötig, ausschließlich die Texte oder Textteile zu untersuchen, in denen eine Reaktion des Empfängers noch nicht erfolgt ist, oder sie keinen nennenswerten Einfluß auf die Beschreibung des Senders genommen hat.

Für die Auswahl der Textteile je nach Art der faktischen Feedback-Realisierung (2. Kriterium), ¹unter der die Texte produziert wurden, sind die folgenden Konsequenzen zu ziehen.

1 Vgl. den Unterpunkt 4.1.3.2 der Feedback-Analyse.

a) Faktisch Feedback I: Da hier qua Definition der Empfänger überhaupt nicht reagiert oder seine Reaktion, zum Beispiel Bestätigungen, ohne eine nennenswerte Folge bleibt, kann der gesamte Sendertext der Analyse zugrunde gelegt werden.

b) Faktisch Feedback II: In diesen Fällen, in denen der Sender auf einen abschließenden Einwand des Empfängers die Beschreibung wiederholt, wird nur die erste Beschreibung bis zum Beginn der "Antwort" auf den Empfänger untersucht.

c) Faktisch Feedback III: Da in diesen Fällen die Beschreibungstexte durch inhaltliche Einwände des Empfängers beeinflusst werden, kann als "reiner" Sendertext entweder nur ein Textteil bis zur ersten Empfänger-Reaktion selegiert werden, oder es wird alternativ hierzu ein Sendertext bis zum Abschluß der ersten vollständigen Beschreibung aus den Dialogen so herauspräpariert, daß man plausibel unterstellen kann, daß der Sender ihn in der Weise auch produziert hätte, wenn kein Feedback stattgefunden hätte. Der Beschreibungstext wird unter Abzug der direkten Antworten des Senders auf zwischenzeitlich erfolgende Reaktionen des Empfängers zusammengestellt.

Gegen die erste Definition des "reinen" Sendertextes spricht, daß der dadurch bezeichnete Text nicht mit den Texten der anderen Feedback-Realisierungen vergleichbar wäre, da in ihm die Bildbeschreibung noch nicht beendet ist und wir davon ausgehen können, daß jeder Sender auch ohne einen Empfängereinwand seine Beschreibung abschließen würde. Dieses berücksichtigen wir in der zweiten Definition des Sendertextes. Gegen diese spricht allerdings, daß nicht eindeutig gesichert ist, ob die nach einem dialogischen Interakt fortgeführte Beschreibung nicht doch in irgendeiner Weise durch das Feedback des Empfängers beeinflusst worden ist und die Vergleichbarkeit der Texte in dieser Hinsicht gestört ist. Da aber die Abweichung der Texte der verschiedenen Feedback-Realisierungen voneinander im ersten Fall größer wäre

als im zweiten Fall und sich ein "Initialtext", das heißt eine von Empfänger-Reaktionen nicht beeinflusste Beschreibung tatsächlich relativ einfach herauslösen läßt, spricht mehr für die umfassendere Definition eines selbständigen Sendertextes.

In Fällen, in denen der Sender nach einem Empfängereinwand noch vor Beendigung seiner ersten Beschreibung seinen Text neu "startet" besteht der zu analysierende Text aus zwei Teilen, a) der "Initialbeschreibung" bis zum neuen "Start" und b) der Fortführung der Beschreibung an der "Unterbrecherstelle", das heißt dem ursprünglich noch fehlenden letzten Beschreibungsstück innerhalb des neuen "Starts".

Diese Textsorte nennen wir im folgenden "Textsorte 1". Hier werden die linguistischen Variablen als von der Schichtzugehörigkeit des Senders abhängige Variablen behandelt.

Zu II. Eine wesentliche Leistung des Telefonexperiments soll darin bestehen, über die Analyse schichtspezifischer Differenzen im Sprachverhalten unter systematisch variierenden situativen Bedingungen hinaus deren Bedeutung und Wirkung für eine objektiv meßbare Kommunikationsleistung zu untersuchen¹. Solch eine Analyse zielt darauf ab zu bestimmen, welche spezifischen Merkmale der Beschreibungstexte die in der Problemlösung der US- und MS Paare vorgefundenen Differenzen verursachen. Die linguistischen und inhaltlichen Variablen werden hier also im strengen Sinn als intervenierende und nicht als abhängige Variablen behandelt. Es liegt auf der Hand, daß für diese Analyse nur diejenigen Texte beziehungsweise Textmerkmale herangezogen werden dürfen, von denen plausibel angenommen werden kann, daß sie auch tatsächlich die Problemlösung des Empfängers bestimmt haben. Dieses wirft bei faktisch Feedback II und faktisch Feedback III das Problem auf, welchen Einfluß bei Wiederholungen der

1 Zwar haben schon Bruck und Tucker linguistische und kommunikative Fähigkeiten analysiert, aber in getrennten Aufgaben, so daß ihre Relation nicht untersucht werden konnte.

gesamten Beschreibung oder einzelner Teile die erste Beschreibung auf den Problemlösungsprozeß nimmt. Wir können nicht ausschließen, daß die vorgeblich nicht verstandene erste Beschreibung zu einer Hypothesenbildung darüber, welches Bild gemeint sein könnte, beiträgt. Dies hätte zur Konsequenz, daß in der zweiten Beschreibung der Suchprozeß des Empfängers vorstrukturiert wird und zwar in der Weise, daß einige Lösungsmöglichkeiten von vornherein ausgeschlossen werden. Diese Selektion kann einen positiven vorstrukturierenden Effekt für die richtige Lösung der zweiten Beschreibung haben oder einen negativen Effekt, der den Blick für die richtige Lösung verstellt. Im letzteren Fall verringern sich für den Empfänger sogar die Chancen, eine einer schlechten Beschreibung folgende gute Beschreibung in eine gute Problemlösung umzusetzen, weil die erste Beschreibung den Empfänger falsche Hypothesen hat bilden lassen.

Empirisch können wir die Wirkung der ersten Beschreibung nicht von der zweiten trennen. Für die Auswahl der für die Problemlösung verantwortlichen Textteile können wir uns daher nur auf Plausibilitätsargumente stützen. Allgemein kann man davon ausgehen, daß ein vorstrukturierender Effekt einer ersten Beschreibung in dem Maß vorliegt, in dem aufgrund der konzeptuellen Gliederung des zu beschreibenden Gegenstandes die erste Beschreibung für den Empfänger gut "speicherungsfähig" ist. Hierin unterscheiden sich aber die beiden Problemlösungsaufgaben des Experiments. Bei der Figuren-Aufgabe müssen nacheinander einzelne Elemente (Linien) beschrieben werden. Solche Texte werden, wenn sie nicht sehr stark mit global charakterisierenden Beschreibungselementen, die die Figur umschreiben, durchsetzt sind, wenig speicherungsfähig sein. Hinzu kommt, daß eine detaillierte Strich-für-Strich-Beschreibung eher Verwirrung anstiftet als speicherungsfähig zu sein, sobald ein Element der Beschreibung nicht lokalisiert werden kann. Von einer solchen Stelle an wird es dem Empfänger aufgrund der sich dann ergebenden Unstimmigkeiten kaum möglich sein, strukturierende Hypothesen zur Selektion der richtigen Figur zu bilden. Daher

erscheint es begründet, bei den Figuren-Aufgaben in Fall von Wiederholungen einer ganzen Beschreibung oder eines dominanten Teils der Beschreibung nur die zweite Beschreibung, also den Text der Wiederholung, als für die Problemlösung des Empfängers entscheidend zu betrachten und nur dessen Merkmale als intervenierende Variablen in die Analyse eingehen zu lassen.

Eine etwas andere Sachlage besteht bei der Foto-Aufgabe. Hier kann man davon ausgehen, daß auch die erste Beschreibung schon einen die Problemlösung vorstrukturierenden Effekt hat, weil hier speicherungsfähige gesamtcharakterisierende Beschreibungsteile nicht nur aufgrund des global-interpretativen Beschreibungsstils häufiger vorkommen, sondern auch wirksamer sind. Daher scheint es sinnvoll zu sein, bei dieser Aufgabe die als intervenierende Variablen heranzuziehenden Textmerkmale nicht nur aus der zweiten, sondern auch aus der ersten Beschreibung zu beziehen, wobei Textstellen der ersten Beschreibung dann nicht mehr berücksichtigt werden, wenn sie in der zweiten Beschreibung direkt wiederholt werden.

Für die Textauswahl je nach faktischer Feedback-Realisierung folgt daraus im einzelnen:

a) Faktisch Feedback I: Der gesamte Sendertext wird berücksichtigt. Da der Empfänger nach der Definition von "faktisch Feedback I" keinen Einfluß auf den vom Sender allein konzipierten Beschreibungstext nimmt, decken sich dieser Text und der der Textsorte 1.

b) Faktisch Feedback II: In der Foto-Aufgabe bilden die erste und die zweite Beschreibung den die Aufgabenlösung determinierenden Sendertext. Dabei werden aber die Elemente der ersten Beschreibung, die im zweiten Text sinngemäß, das heißt nicht unbedingt wörtlich, wieder auftauchen, ausgeschlossen, so daß ein nicht-redundanter Text aus der ersten und zweiten Beschreibung aussortiert wird und der linguistischen Analyse zugrundegelegt wird. Wiederholungen, die vom Sender innerhalb einer geschlossenen Beschreibung quasi gewollte, zumindest nicht verhinderte Redundanzen darstellen, sind anders als die durch Wiederholungen der Beschreibung erzeugten Redundanzen, zum Sendertext dazugehörige Merkmale, denen möglicherweise eine bestimmte Funktion für die Aufgabendurchführung zukommt.

In der Figuren-Aufgabe werden nur die geschlossenen zweiten Beschreibungen als für die Aufgabenlösung entscheidende Texte ausgewertet. Sofern allerdings in der ersten Beschreibung gesamtcharakterisierende Umschreibungen der Figuren oder einzelner Teile der Figur vorkommen, die in der zweiten Beschreibung nicht wiederholt werden, werden diese Beschreibungselemente mit der zweiten Beschreibung zum Gesamttext zusammengezogen.

c) Faktisch Feedback III: Für die Untersuchung des Zusammenhangs von sprachlicher und inhaltlicher Qualität der Beschreibung einerseits und der Güte der Problemlösung andererseits tauchen bei faktisch Feedback III neue Probleme auf. Der Prozeß der Informationsübermittlung ist hier nicht mehr dem Sender allein zuzuschreiben, sondern wird teilweise vom Empfänger mitbestimmt, je nachdem, welche Gesichtspunkte er in seinen Fragen thematisiert.

Für die Zusammenfassung der für die Problemlösung verantwortlichen Textteile folgt daraus, daß unter Bedingung dialogischer Kommunikation die Frage-Antwort-Sequenzen paraphrasiert werden müssen, so daß der in der Frage-Antwort enthaltene Informationsfluß als Text objektiviert wird und einer sprachlichen und inhaltlichen Analyse zugrundegelegt werden kann. In Hinblick auf diesen herauspräparierten Text muß allerdings beachtet werden, daß er das Kommunikationspaar als Merkmalsträger der Analyse charakterisiert und die Ergebnisse nicht mehr allein dem Sender zugeschrieben werden können.¹

Die die Problemlösung verursachenden Textteile bezeichnen wir im folgenden als Textsorte 3.

Die erst jetzt erwähnte Textsorte 2 bezeichnet alle die Texte des Senders, die dieser unabhängig von einem direkten inhaltlichen Eingriff des Empfängers selbständig, wenn auch initiiert durch implizite Einwände des Empfänger, verfaßt hat. Textsorte 2 soll also alle Sprachproduktionen des Senders, sofern sie außerhalb des vom Empfänger vorgegebenen sprachlichen Fragerahmens wie im Beispiel der Fußnote 1 erfolgen, zur Grundlage der Analyse des verbalen Planungsstils der Sender machen. Somit ist Textsorte 2 nur als zusätzliche Kontrolle für die Ergebnisse der Textsorte 1 vorgesehen worden. Die beiden Textsorten unterscheiden sich nur darin voneinander, daß die Textsorte 1 allein die Texte berücksichtigt, die jeder Sender unbeeinflußt von einem Feedback des Empfängers produziert hat oder hätte. Die fast fehlenden Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Textsorte 1 und 2 erlauben, daß wir die Textsorte 2 aus der Darstellung und Interpretation der Daten ausschließen können. Es werden also nur die Textmerkmale der Textsorte 1 und 3 diskutiert.

¹ Beispielsweise ergibt die Paraphrasierung der Empfängerfrage "Sieht sie traurig aus?" und die Senderantwort "Ja, ein bißchen", den Text "Sie sieht ein bißchen traurig aus".

Das zweifache Untersuchungsziel der sogenannten linguistischen Annahme, einerseits das verbale Planungsverhalten des Senders nach den traditionellen Hypothesen Bernsteins zu untersuchen und andererseits die für die Kommunikationseffizienz verantwortlichen Textteile zu analysieren, um die Wirkung spezifischer Merkmale schichtspezifischen Sprachverhaltens für die Kommunikationsleistung messen zu können, hat die Auswahl der sprachlichen Merkmale, die untersucht werden sollen, bestimmt.

4.3.2 Begründung der linguistischen Variablenkonstruktion

4.3.2.1 Merkmale verbalen Planungsverhaltens im engeren Sinn

Bernstein hat in seinen früheren Aufsätzen eine Liste abstrakter formal-linguistischer Indikatoren für den Komplexitätsgrad der Texte und die Differenziertheit ihrer "Semantik" als Merkmale des schichtspezifischen Planungsverhaltens zusammengestellt. Maße wie der Subordinationsindex, die Anzahl der Subjekt-Prädikat-Einheiten, die durchschnittliche Satzlänge, die Anzahl einzelner Wortklassen wie Adverbien, Attribute, grammatische Verknüpfungen, Prädikate usw., sind in späteren soziolinguistischen Untersuchungen noch verfeinert und differenziert worden (Lobans gewichteter Subordinationsindex, Oevermanns Unterscheidung zwischen sogenannten analytischen Nebensatz-Konstruktionen, nämlich kausale, finale, konjunktionale usw., und den Temporal- und Relativsatz-Konstruktionen), ihnen allen haftet aber derselbe Mangel an, nach Kriterien der traditionellen Grammatik definiert zu sein, aus der die pragmatische Funktion dieser linguistischen Merkmale im Sprachgebrauch nicht abgeleitet werden kann.

Diese Maße können nicht mehr als eine schichtspezifische Verteilung unterschiedlicher linguistischer Textkonstruktionen beschreiben. Sobald ihnen eine fixe pragmatische Bedeutung aus ihrer schichtspezifischen Verteilung heraus nachträglich imputiert wird, droht die "Hypostasierung" einer Eins- zu-Eins-Realisierung von linguistischem Element und seiner pragmatischen Bedeutung, die aus den Charakteristika der linguistischen Elemente selbst nicht zwingend ableitbar ist. Wir haben also nur einige der wichtigsten Indikatoren für den Komplexitätsgrad der Texte aus den früheren Untersuchungen übernommen, sowohl um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten als auch, um eine grobe Beschreibung der unterschiedlichen Konstruktionsweisen der US und MS zu erhalten. Bezogen auf die Überprüfung der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs, die durch die Beziehung zwischen Sprache und Handlungstext charakterisiert sind, führt auch eine präzisere Untersuchung der linguistischen Konstruktionspläne vorerst nicht aus dem Problem heraus, zu bestimmen, ob und welche grammatische Form elaborierter ist als eine andere.

Die Kritik an den problematischen Interpretationen der pragmatischen Bedeutung von abstrakt-linguistischen Maßen¹ hat dazu beigetragen, solche linguistischen Textmerkmale als Indikatoren der unterschiedlichen Strategien des Sprachgebrauchs verstärkt zu untersuchen, deren Bedeutung in der in ihnen enthaltenen Beziehung zur Redesituation besteht. Hierzu zählen auf der einen Seite die eher paralinguistischen Textmerkmale wie zum Beispiel Verzögerungsphänomene ("hesitation phenomena": schweigende und vokalisierte Pausen), die als Ausdruck einer bewußten Wahl zwischen

1 Der hohe Subordinationsindex beispielsweise wurde als Ausdruck größerer Elaboration logischer Verknüpfungen interpretiert und ein hohes type-token-Maß einzelner Wortklassen wie Adjektive usw. als Explikation individuierter Erfahrung (vgl. Bernstein, Oevermann, Poole usw.).

lexikalischen und grammatischen Optionen gelten, und auf der anderen Seite solche Maße, die den Explikationsgrad der Äußerungen messen wie die exophorischen, anaphorischen und kataphorischen Pronomen und die Deixen mit linguistisch expliziten Referenten, oder mit Referenten, die nur aus dem Handlungskontext rekonstruiert werden können. Vor allem Mitarbeiter von Bernstein haben die Liste der Merkmale der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs um diese pragmatischen Merkmale erweitert (Hawkins, Turner).

Soweit solche sprachlichen Merkmale als Indikatoren der Planungsstrategien schon festgelegt sind, haben wir sie für die Untersuchung der Texte übernommen und durch weitere auffällige Merkmale des Planungsverhaltens und umgangssprachlicher Rede (vgl. den folgenden Abschnitt) ergänzt.

Da die Eigenschaften solcher sprachlichen Merkmale darin bestehen, die Relation, die der Sprecher zum Handlungskontext herstellt, auszudrücken, liegt ihr Vorteil für die Überprüfung der verbalen Planungsstrategien darin, daß sie direkt die Einstellung des Senders zur Sprache in Form minimaler versus expliziter Verbalisierung messen.

4.3.2.2 Auswahl von Textmerkmalen, die an dem Handlungsziel des Sprecher/Zuhörers, eine Kommunikationsaufgabe zu lösen, sich orientieren

Den weitaus größten Raum der linguistischen Analyse nimmt die Untersuchung der Merkmale ein, von denen wir annehmen, daß sie als intervenierende Variablen für den Kommunikationserfolg entscheidend sein können. Die Auswahl solcher Textmerkmale ist letztlich empirisch-induktiv an dem Gesichtspunkt orientiert, die Dimensionen herauszuarbeiten, die die entscheidenden Unterschiede der Beschreibungen zu charakterisieren vermögen. Solche Dimensionen sind:

1. Die Sprechhandlungsmerkmale. Hier unterscheiden wir inhaltsbezogene Äußerungen einerseits, das heißt solche, die ausschließlich der Beschreibung der Bilder dienen, von aufgabenbegleitenden Äußerungen, die auf die Handlungssituation des Zuhörers beziehungsweise die Kommunikationssituation insgesamt Bezug nehmen, und schließlich aufgabenfremden Äußerungen andererseits. Diese Äußerungen, die mit der Aufgabe und dem Aufgabentext gar nichts mehr zu tun haben, kommen aber empirisch so gut wie gar nicht in den Bildbeschreibungen vor.

2. Der Beschreibungsstil. Hier unterscheiden wir in Anlehnung an die Arbeit von Heider (1971) den gesamtcharakterisierenden, interpretativen und deskriptiven Beschreibungsstil von dem einzelcharakterisierenden, interpretativen und deskriptiven Beschreibungsstil. Je nach dem Beschreibungsstil, den die Foto- und die Figuren-Aufgabe per se nahelegen, sind aufgabennahe Beschreibungsstrategien noch unterschieden worden.

3. Menge und Explikationsgrad der Informationen. Aus dem Gesamttext werden die Grundinformationen herausgelöst, auf die alle anderen Informationen redundant, erweiternd oder explizierend Bezug nehmen.

4. Kognitive Strukturierung des Textes. Die Informationen werden danach unterschieden, ob sie für die Aufgabenlösung wichtige oder unspezifische Aspekte bezeichnen und ob ihr Referent verständlich ist oder nicht.

Auf der Basis dieser Dimensionen haben wir auf der einen Seite Indikatoren gebildet, die übergreifende Merkmale beider Beschreibungen erfassen, und auf der anderen Seite Indikatoren gebildet, die die spezifische thematische Gestaltung der Foto- und der Figuren-Aufgabe berücksichtigen.

Welche Ergebnisse man erhält, wird ganz entscheidend davon mitbestimmt, welche "Zähleinheit" der Textanalyse zugrunde gelegt wird. Je mehr die Sprachtexte nach semantischen Kriterien ausge-

wertet werden sollen, um so problematischer werden ausschließlich abstrakt-syntaktisch definierte Zähleinheiten, da eine Analyse auf dieser Basis zum Beispiel Wortfolgen, die nicht getrennt werden können, ohne ihren intendierten Sinn zu verlieren (Lobans "communication units"), als formal-linguistisch voneinander unabhängige Texteinheiten behandeln würden.

Diesem Problem begegnen wir dadurch, daß wir die Informationseinheiten auf drei verschiedenen Ebenen messen.

a) Der Ebene der sogenannten Molarinformation als Maß übergreifender semantischer Einheiten.

b) Der formal-linguistischen Ebene der Subjekt-Prädikat-Einheit als syntaktischem Grundmaß.

c) Der Ebene der sogenannten kleinsten Informationseinheiten als Maß der inhaltlich elementarsten Aussagen.

Tabellarische Übersicht über die Ebenen der Zähleinheit

Text	Anzahl der Textelemente der folgenden Äußerungen:
Ebene d. Textanalyse	"Die Frau schaut grimmig. Sie ist <u>sehr</u> böse, weil ihr Mann wieder zu spät nach Hause kommt. Sie zieht die Augenbrauen zusammen."
Molarinformation ⁺	1. Sauer sein auf jemanden. 2. Augenbrauen verziehen.
Subjekt-Prädikat-Einheit (SPE)	1. Die Frau schaut grimmig. 2. Sie ist sehr böse. 3. Ihr Mann kommt wieder spät nach Hause. 4. Sie zieht die Augenbrauen zusammen.
Kleinste Informationseinheit (KIE)	1. Die Frau schaut grimmig. 2. Sie ist böse. 3. Sie ist <u>sehr</u> böse. 4. Weil ihr Mann zu spät kommt. 5. Zu spät <u>nach Hause</u> kommt. 6. <u>Wieder</u> zu spät nach Hause kommt. 7. Sie zieht die Augenbrauen zusammen.

+ Molarinformationen werden nur in der Foto-Aufgabe ausgezählt (vgl. die Begründung auf den folgenden Seiten).

Anstelle einer umfassenden Definition der drei Zähleinheiten, die später bei der Darstellung der Ergebnisse noch erfolgen wird, kann am vorausgegangenen Beispiel eines Stücks Textanalyse die Bedeutung der verschiedenen Zähleinheiten gezeigt werden.

Die oberste semantische Texteinheit wird also durch kein linguistisch-formales Kriterium definiert, wie es selbst noch bei einer auf den semantischen Aspekt der Aussage hin erweiterten Zähleinheit von der Art der "communication unit" der Fall ist, sondern von dem ausschließlich semantischen Kriterium inhaltlicher Äquivalenz der Aussagen. Alle Äußerungen, von denen plausibel behauptet werden kann, daß sie denselben Sachverhalt thematisieren, bilden eine Molarinformation.

Da aber dieselben Äußerungen zugleich auch nach dem grundlegenden linguistischen Konstruktionsprinzip der Subjekt-Prädikat-Einheit analysiert werden, haben wir die Möglichkeit gewonnen, das formal-linguistische Konstruktionsmittel zu einer nach Gesichtspunkten der inhaltlichen Aussage definierten Ebene in Beziehung zu setzen, das heißt, die Subjekt-Prädikat-Einheiten in Relation zu der übergeordneten semantischen Ebene danach zu klassifizieren, wie sie das "Thema" bearbeiten (redundant, erweiternd, sprachlich umformulierend) und diese Subjekt-Prädikat-Einheiten selbst wiederum auf der Ebene der kleinsten Informationselemente aufzuschlüsseln nach ihrer "Informationshaltigkeit".

Die Beziehung zwischen den Ergebnissen der drei Analyseebenen dient also als Maßstab der Elaboration einer Grundinformation und ihrer textstrukturellen Form.

Das Konzept der Molarinformation kann allerdings nur in einem Aufgabentyp sinnvoll verwendet werden, der eine Unterscheidung von Grundgedanke und sprachlicher Ausarbeitung des Grundgedankens nahelegt. Dies trifft nur für die Foto-Aufgabe zu, also die

Charakterisierung einer Mimik durch immer wieder variierende intentionale Ausdrücke oder Vergleiche, um denselben Aspekt sprachlich einzugrenzen. Für die Figuren-Aufgabe wird solch eine semantisch übergeordnete Ebene sinnlos sein, da die räumliche Lokalisierung einzelner Striche keine Beschreibung synthetischer Merkmale erfordert, also ein übergeordneter Grundgedanke nicht noch aus der Deskription der räumlichen Relationen herausgezogen werden kann. Die Analyse der Informationen auf der Molarebene beschränkt sich folglich nur auf die Foto-Aufgabe.

In Hinblick auf die folgende Analyse der schichtspezifischen Differenzen der inhaltlichen und linguistischen Merkmale der Bildbeschreibungen müssen wir uns in dieser Arbeit aus Gründen der übersichtlichen Darstellung zwischen den beiden alternativen Vorgehensweisen entscheiden, nämlich entweder die Daten der Textsorte 3 (TS 3) der Beschreibung der schichtspezifischen Differenzen zugrunde zu legen oder die Daten der Textsorte 1 (TS 1).

Der Vorteil einer auf den Daten der TS 3 basierenden Analyse besteht darin, daß die schichtspezifische Merkmalsverteilung zugleich etwas über ihre Funktionalität für die Aufgabenlösung auszusagen erlauben. Da aber das Kommunikationspaar als Merkmalsträger der Textanalyse fungiert, kann das Ergebnis nicht mehr allein der Enkodierungsleistung der Sender der MS und US zugeschrieben werden. Diese Enkodierungsleistung mißt nun gerade die TS 1. Zwar besteht der Nachteil einer auf der Basis der Daten von TS 1 beruhenden Analyse darin, daß der spontane, vom Empfänger nicht beeinflusste Text des Senders, sich nicht mit dem Text deckt, der letztlich die Aufgabenlösung determiniert. Dieser Nachteil wird aber wieder dadurch aufgewogen, daß prozentual der größte Anteil der Beschreibungen unter faktisch Feedback I stattgefunden hat, diese Texte also nach den Kriterien von TS 1 und 3 identisch sind.

Wir haben uns deshalb aus folgenden Gründen dafür entschieden, primär die Daten der TS 1 darzustellen und in den Fällen durch die der TS 3 zu ergänzen, wo die Ergebnisse voneinander abweichen.

1. Die linguistische Analyse der allein vom Sender verantwortlichen Texte (TS 1) ist vollständiger. Da die Leistung des Kommunikationspaares den Texten der Textsorte 3 zugrundeliegt, haben wir für die Textsorte 3 solche Merkmale nicht ausgewertet, die allein der Charakterisierung des Sprachverhaltens des Senders dienen, wie zum Beispiel die Maße zum Planungsverhalten.

2. Die Ergebnisse der Kommunikationseffizienz haben gezeigt, daß in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Empfängers die Kommunikationseffizienz differiert. Die Beschreibungen für die MS-Empfänger erzielen bessere Ergebnisse als die für die US-Empfänger (gemessen auf der Basis der Studentenauswahl). Da diese Ergebnisse sich auch in den Kommunikationssituationen (FB I und FB II) wiederholen, in denen der Empfänger keinen oder keinen nennenswerten Einfluß auf die Beschreibung nimmt, ist das Ergebnis durch die Enkodierungsleistung der Sender beeinflusst. Wenn wir uns also auf die Daten der TS 1 beziehen, die ausschließlich die spontane selbständige Beschreibung des Senders messen, können wir aus dieser Textanalyse direkt Schlußfolgerungen auf das Sprachverhalten der US- und MS-Sender ziehen, wenn sie mit einem Zuhörer der jeweils anderen sozialen Schicht kommunizieren.

Angesichts der überraschenden Diskrepanz zwischen der Kommunikationsleistung der Sender ein und derselben Schicht je nach der sozialen Zugehörigkeit ihrer Empfänger gewinnt die Analyse des verbalen Planungsstils einen veränderten Stellenwert. Sie dient jetzt der Überprüfung unserer Annahme, daß die Erwartungshaltung des Senders in Hinblick auf die Schichtzugehörigkeit des Empfängers sprechhandlungsrelevant wird und zwar in der Weise, daß sich der Kommunikationsstil des Senders dem Sprachverhalten der sozialen Gruppe des Empfängers annähert.

4.3.3 Messung zur Länge der Beschreibungstexte (Var. 1-4)¹

Die Länge der Texte ist nach einem formal-quantitativen Kriterium, einem textstrukturellen und einem inhaltlichen Kriterium gemessen worden.

1. Nach der Anzahl aller Wörter (Var. 1) ohne die abgebrochenen Wörter (Morpheme);

2. Nach der Anzahl der ausschließlich inhaltsbezogenen Wörter (Var. 2), also der, die ausschließlich der Beschreibung des Bildes dienen;

3. Nach der Anzahl der Subjekt-Prädikat-Einheiten (Var. 3). Als solche Satzgerüste zählen auch "Sätze" mit suspendierten Subjekt oder Prädikat (Ellipsen);

4. Nach der Anzahl der kleinsten Informationselemente (Var. 4). Diesem Maß liegt die Überlegung zugrunde, daß jede Subjekt-Prädikat-Einheit auf eine kleinste sinnvolle Kernaussage reduziert werden kann. Zu dieser Kernaussage werden alle verbleibenden sprachlichen Elemente derselben Subjekt-Prädikat-Einheit als zusätzlich ergänzende Informationsträger hinzugezählt. So erhält die Subjekt-Prädikat-Einheit "Der Mund ist diesmal ein bißchen offen", die drei kleinsten Informationselemente: Der Mund ist offen; der Mund ist ein bißchen offen; der Mund ist diesmal ein bißchen offen.²

Diese Art, die kleinsten Informationselemente zu ermitteln, bedeutet nicht, daß die Anzahl der kleinsten Informationselemente einer Aussage, die aus mehreren kurzen Sätzen besteht, zwingend größer ist als die Anzahl der kleinsten Informationselemente derselben Aussage, die aus einem langen Satz besteht.

1 Variablenliste im Anhang mit den Ergebnissen der Varianzanalyse.

2 Die Unterstreichung kennzeichnet das jeweilige sprachliche Element, das die Kernaussage erweitert.

Die beiden Sätze "Die Frau ist groß. Sie ist sehr groß.", beinhalten dieselbe Anzahl kleinster Informationen wie der Satz "Die Frau ist sehr groß.", nämlich zwei kleinste Informationselemente. Da der zweite Satz nur zur Erweiterung der Aussage des ersten Satzes dient, wird die Kernaussage "Die Frau ist groß." und "Sie ist sehr groß." nur einmal gezählt. Das heißt, die Anzahl der kleinsten Informationselemente ist nicht durch die Wahl des linguistischen Konstruktionsprinzips vorbestimmt.

1. Wenn auch die Schichtzugehörigkeit der Sender keinen signifikanten Einfluß auf die Länge der Beschreibung nimmt und zwar in keiner der vier Messungen, beschreiben die Sender der MS-MS-Paare beide Aufgaben erheblich länger (Var. 1, F-Wert (3,76) = 1.11) und ausführlicher (Var. 4, F-Wert (3,76) = 1.09) als die übrigen Sender. Diese Differenz ist am höchsten zwischen den MS-Sendern und den US-Sendern der statushomogenen Paare.

Vernachlässigbar ist nur die Differenz bei der formal-linguistischen Variable der Subjekt-Prädikat-Einheit (Var. 3). Vor allem in der Figuren-Aufgabe bilden beide Sender dieselbe Anzahl an Subjekt-Prädikat-Einheiten.

Berücksichtigen wir zusätzlich die Beschreibungen der Sender der statusinhomogenen Paare deutet sich auch hier der Trend an, daß in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit des Empfängers der Sender sein Sprachverhalten ändert. Die MS-Sender beschreiben in Interaktion mit den US-Empfängern die Bilder durchschnittlich ebenso kurz wie die US-Sender der statushomogenen Gruppe, wohingegen die US-Sender in Interaktion mit den MS-Empfängern zwar nicht so lange Beschreibungen wie die MS-Sender der statushomogenen Paare verfassen, aber deutlich längere Beschreibungen geben als die Sender der MS-US-Paare.

(Mittelwerte der Gruppen in der Reihenfolge US-US, US-MS, MS-US und MS-MS:

Summe der Wörter TS 1, Foto: 23.01, 28.82, 26.97, 35.24 und Figuren: 72.65, 77.43, 70.09, 90.69. Summe der kleinsten Informationselemente, TS 1, Foto: 6.97, 7.95, 7.68, 9.74, Figuren: 23.19, 25.25, 23.45, 29.47.)¹

2. Die Länge der Beschreibung gemessen durch die Anzahl der Wörter wird in der Foto-Aufgabe signifikant von einem Schicht-Item-Interaktionseffekt beeinflusst, (F-Wert (9,22) = 1.96 signifikant auf dem 05 Prozentniveau). Während die US-US, US-MS und MS-US Paare die vier Foto-Items mit demselben Aufwand beschreiben, reagieren nur die Paare der MS-MS auf den höheren Schwierigkeitsgrad, nämlich die größere Ambiguität des mimischen Ausdrucks der Fotos 4 und 5, mit "mehr" Sprache. Dieser Unterschied zwischen den Kommunikationspaaren zeigt sich auch in den übrigen Längenmaßen, ohne allerdings das Signifikanzniveau zu erreichen. Das heißt, nicht die Gruppe der MS-Sender, wie die Strategie autonomer Verbalisierung erwarten ließ, sondern nur die Paare der MS-MS kompensieren die schwierigere Charakterisierung durch eine längere Beschreibung, da "mehr Beschreibung" objektiv größere Chancen der richtigen Auswahl bietet.

Die systematischen Differenzen zwischen der Länge der spontanen vom Empfänger nicht beeinflussten "Texte" der Sender bestätigen auf der einen Seite unsere Annahme, daß die MS-Sender mehr sagen als die US-Sender, widersprechen aber auf der anderen Seite dieser Annahme insoweit, als dieses Ergebnis nur auf die Sender der statushomogenen Gruppen beschränkt ist und bei den statusinhomogenen Gruppen sich sogar umkehrt.

1 Vgl. auch die Tab. L 17a und L 17b im Anhang.

Dadurch entspricht aber die Anordnung der Paare nach der Höhe der Sender-Leistung hinsichtlich der Länge des spontan produzierten Textes (TS 1): MS-MS, US-MS, US-US, MS-US der Anordnung der Paare nach der Höhe der Kommunikationseffizienz. Also schon die primäre Enkodierungsleistung der Sender weist daraufhin, daß eine Erwartungshaltung in Hinblick auf die Schichtzugehörigkeit des Empfängers sprechhandlungsrelevant wird. Der Einfluß dieser Erwartungshaltung der Sender führt innerhalb der Gruppe der MS-Sender zu einer insgesamt größeren Differenz zwischen den Texten der MS-US und der MS-MS Paare in Hinblick auf die Beschreibungslänge als innerhalb der Gruppe der US-Sender. Die MS-Sender variieren ihr Kommunikationsverhalten vor allem in der Figuren-Aufgabe also stärker als die US-Sender.

(Summe der Wörter TS 1, Figuren: durchschnittlich 20.60 Wörter Differenz zwischen den MS-Sendern und durchschnittlich 3.78 Wörter Differenz zwischen den US-Sendern. Summe der kleinsten Informationselemente TS 1, Figuren: durchschnittlich 6.02 kleinste Informationselemente Differenz zwischen den MS-Sendern und 2.06 kleinste Informationselemente Differenz zwischen den US-Sendern).

Das heißt, die MS-Sender nutzen ihr Repertoire an sprachlichem Ausdrucksvermögen im Sinn verschiedener Kommunikationsstrategien erschöpfender aus als die US-Sender. Einem MS-Kind gegenüber beschreiben sie möglichst umfassend die Bilder, einem US-Kind gegenüber schränken sie die Beschreibung so erheblich ein, daß Sprache objektiv als Mittel sozialer Abgrenzung wirkt.

Diese Relation der Ergebnisse ändert sich auch nicht nennenswert, wenn die die Kommunikationseffizienz verursachende letzte Fassung der Beschreibung der Analyse zugrundegelegt wird (TS 3). Die Eingriffe der Empfänger erhöhen die Länge der Beschreibung. Da insbesondere die MS-Empfänger in die Beschreibung inhaltlich eingreifen (vgl. Analyse der Feedback-Realisierung) erhöht sich - vor allem in der Figuren-Aufgabe - die Länge der Texte der US-MS und der MS-MS Paare, aber diese Veränderung berührt nicht die grundlegenden bei TS 1 beschriebenen Trends. Gerade dadurch, daß in der offenen Kommunikationssituation (Feedback-Vorgabe III) die Gesprächsstrategie der MS-Kinder von Seiten des Senders und

des Empfängers sprechhandlungsrelevant werden kann, verstärkt sich die Differenz zwischen den Texten der US-US Paare und der MS-MS Paare bei TS 3 so erheblich, daß dieser Unterschied in der Foto-Aufgabe fast signifikant wird ($F\text{-Wert } (3,76) = 2.43$)¹. In der Beschreibung des Fotos 5 erreicht die Differenz des Sprechverhaltens der MS-MS Paare gegenüber allen anderen Paaren schließlich auch das Signifikanzniveau ($F\text{-Wert } (3,77) = 3.12$ signifikant auf dem 05 Prozentniveau). Die MS-MS Paare verwenden durchschnittlich 51.71 Wörter gegenüber rund 25.00 Wörtern der US-US und MS-US.

Das heißt, die einfache Hypothese, daß die MS-Sender mehr reden, also längere Deskriptionen geben als die US-Sender wird da bestätigt, wo die Sender mit Empfängern derselben sozialen Statusgruppe reden.

4.3.4 Messung der syntaktischen Komplexität innerhalb eines Satzgerüsts und zwischen den Satzgerüsten (den Subjekt-Prädikat-Einheiten)

4.3.4.1 Einfache Komplexitätsmaße (Var. 5-7)

Die durchschnittliche Satzlänge (Var. 5, Anzahl der aufgabenbezogenen Wörter pro Anzahl der aufgabenbezogenen Subjekt-Prädikat-Einheiten) gilt als ein grobes Maß für die Komplexität der Satzkonstruktion, da die durchschnittliche Menge der Wörter pro Satz indiziert, wie stark die Subjekt-Prädikat-Einheit erweitert worden ist, ohne aber über die Komplexität der Konstruktion etwas auszusagen. In diesem Maß gelten Nebensätze als eigenständige Subjekt-Prädikat-Einheiten. Demgegenüber werden Appositionen als Erweiterungen mitgezählt, da sie eine Wortklassen-Erweiterung eines Satzselements darstellen.

1 Vgl. auch Tab. L 18a und L 18b im Anhang.

Je höher dieses Maß ist, um so höher - so muß gefolgert werden - ist die linguistische Planungstätigkeit in dem oben eingeschränkten Sinn. Eine höhere Planungstätigkeit erwarten wir, der traditionellen Hypothese Bernsteins folgend, häufiger bei dem Sprecher, der der Strategie autonomer Verbalisierung folgt.

Tatsächlich belegen die Ergebnisse der Varianzanalyse, daß die durchschnittliche Länge des Satzes signifikant mit der Schichtzugehörigkeit des Senders und Empfängers eines Kommunikationspaares zusammenhängt. Aber im Widerspruch zur Annahme, daß die MS-Sender die durchschnittlich komplexeren Sätze bilden, kommen 1. die durchschnittlich längsten Sätze sowohl bei den MS-Sendern als auch bei den US-Sendern vor, die einem MS-Empfänger die Figuren-Aufgabe beschreiben (Var. 5, F-Wert (3,77) = 3.92, signifikant auf dem 05 Prozentniveau). Dieses Ergebnis ist auch in der Beschreibung der einzelnen Figuren-Items signifikant.

2. konstruieren die Sender der MS-US-Paare die signifikant kürzesten Sätze bei der Beschreibung der Fotos und der Figuren (Var. 5, F-Wert (3,76) = 4.45 signifikant auf dem 05 Prozentniveau).

3. beeinflußt ein Geschlechtseffekt die durchschnittliche Satzlänge. Die Sender der J-J Paare und J-M Paare produzieren durchschnittlich längere Sätze als die Mädchen der beiden Aufgaben (Var. 5, F-Wert (3,76) = 2.145). Dieser Trend wird nur in der Foto-Aufgabe signifikant (F-Wert (3,75) = 2.81 signifikant auf dem 05 Prozentniveau).

Welche Textsorte der Analyse zugrundegelegt wird, spielt für das Ergebnis keine Rolle. Die Richtung und Signifikanz der Unterschiede bleibt auch in TS 3 gleich, nur der Geschlechtseffekt ist nicht mehr signifikant.

1 Vgl. auch Tab. L 19a und L 19b im Anhang.

Beziehen wir uns auf den theoretisch einfachen Fall der status-homogenen Paare, wird also die Annahme bestätigt, daß der verbale Planungsstil der MS- und US-Sender sich im syntaktischen "Integrationsniveau" der Äußerungen unterscheidet. Es werden mehr Elemente in einem Satzrahmen integriert. Berücksichtigen wir das Planungsverhalten der Sender der statusinhomogenen Paare, dreht sich die Merkmalsausprägung des schichtspezifischen Planungsverhaltens um. Die herkunftsspezifischen Erwartungsstrukturen der Sender führen also zu einer Modifikation des Sprachverhaltens, die sich in der Komplexitätsstruktur der Texte auswirkt. Dies entspricht Ergebnissen über den "Kodewechsel" von Kindern auch jüngeren Alters je nach den Merkmalen ihres Zuhörers (Gleason, 1973, Cazden, 1972, Alvy, 1973). Welche Implikatoren das Ergebnis für die Annahmen der Theorie der verbalen Planungstrategie hat, wird später diskutiert werden. Die Richtung, in der die Sender der statusinhomogenen Gruppen ihr Sprachverhalten modifizieren, deutet daraufhin, daß sie Vorstellungen über ein dem Zuhörer angemessenes Sprachmodell haben, das in gewisser Weise unseren Annahmen über das Planungsverhalten der US- und MS-Sprecher entspricht.

Die formal-linguistische Komplexitätsmessung haben wir durch eine inhaltliche Komplexitätsmessung ergänzt, um zu überprüfen, ob dem Niveau der formal-linguistischen Integration das der inhaltlichen Komplexität entspricht. Die durchschnittliche Menge von kleinsten Informationselementen pro Satz mißt also die Anzahl der in einem Satzrahmen zusammengefaßten Informationen (Var. 7). Die Ergebnisse bilden dieselben signifikanten Differenzen ab wie die formal-linguistische Messung. Die Sender der US-MS und der MS-MS Paare produzieren die durchschnittlich meisten Informationen pro Subjekt-Prädikat-Einheit. Dieses Ergebnis ist signifikant auf der Basis beider Aufgaben (Var. 7, F-Wert (3,76) = 3.22 signifikant auf dem 05 Prozentniveau), und der Figuren-Aufgabe allein (Var. 7, F-Wert (3,77) = 4.42 signifikant auf dem 05 Prozentniveau).¹

1 Vgl. auch Tab. L 20a und L 20b im Anhang.

Den beiden Ergebnissen korrespondiert das Ergebnis der Messung der Var. 6, wonach die vier verschiedenen Kommunikationsgruppen in bezug auf die durchschnittliche Länge der kleinsten Informationselemente verglichen werden. Die Sender der US-US haben durchschnittlich die längsten elementaren Informationseinheiten. Dieses Ergebnis verfehlt nur geringfügig das Signifikanzniveau in beiden Aufgaben. Da die Informationselemente so ausgewählt werden, daß aus einer Subjekt-Prädikat-Einheit die kleinste sinnvolle Kernaussage herauspräpariert wird als das Informationselement, zu dem alle zusätzlichen Informationselemente aus der Subjekt-Prädikat-Einheit hinzugezählt werden, folgt zwingend aus einem kurzen Satz, der wenig Informationselemente integriert hat, ein größerer Anteil durchschnittlich längerer kleinster Informationselemente.

Aus dieser Beziehung zwischen den drei Variablen (5, 6 und 7) ist eine Differenz im Sprachverhalten der US- und der MS-Sender, die mit US-Empfängern interagieren, ableitbar, die gerade angesichts der hohen Übereinstimmung zwischen ihnen in Länge der Texte und Komplexitätsgrad der Sätze auffällig ist: Während die Sender der US-US durchschnittlich die meisten Wörter pro kleinster Informationseinheit brauchen, gebrauchen die Sender der MS-US die wenigsten Wörter pro kleinster Informationseinheit. Die signifikant kürzeren Sätze der MS-US gehen also darauf zurück, daß die MS-Sender in Interaktion mit dem US-Empfänger knappe, auf jedes überflüssige sprachliche Element verzichtende Informationen geben.

Dieses überraschende und der Strategie autonomer Verbalisierung widersprechende Ergebnis läßt zwei Interpretationen zu: der Kodewechsel der MS-Sender dient dazu, die sprachlichen Mittel als Ausdruck und Signal der sozialen Distanz einzusetzen. Es wird nicht mehr für nötig befunden, die Informationen sprachlich "gefällig" zu vermitteln. Die Plausibilität der Interpretation kann dadurch unterstützt werden, daß unter den MS-US Paaren gerade in den Kombinationen, in denen Mädchen und Jungen miteinander kooperieren müssen, die Beschreibungen besonders knapp gehalten sind, also auch die Zeit der Kommunikation besonders eingeschränkt wird (vgl. Tab. L 19a und L 19b im Anhang, Matrixzelle 70 und 71). Gemäß unserem Modell sozialer Distanz brauchen sich die MS-Jungen keine Mühe

gegenüber den US-Mädchen zu geben, und die MS-Mädchen müssen eine soziale Distanz zu den US-Jungen versuchen aufrechtzuerhalten.

Die alternative Interpretation eines "Kodewechsels" im Sinne einer Annäherung an das Sprachmodell der US-Empfänger impliziert dagegen, daß die MS-Sender, wenn sie einer Hypothese über das dem Zuhörer angemessene Sprachverhalten folgend nur das Notwendigste sagen, sich faktisch wie "native speakers" verhalten, die mit einem Ausländer "gebrochener" sprechen als dieser selbst es tut.

Daß aber die Differenz zwischen den Sendern innerhalb der MS-Gruppe systematisch größer ist als die zwischen den Sendern innerhalb der US-Gruppe je nach der sozialen Schichtzugehörigkeit des Empfängers, verweist auf einen Effekt der Strategie schichtspezifischen Kommunikationsverhaltens: die MS-Sender zeigen je nach Einschätzung der Interaktionssituation ein breiteres kommunikativ genutztes Sprachrepertoire beziehungsweise eine deutlichere kommunikative Anpassung an die Situation als die US-Sender. Das heißt, die MS-Sender setzen Sprache als soziales Ausdrucksmittel stärker ein als die US-Sender (vgl. die Untersuchung von Alvy, 1973).

4.3.4.2 Komplexitätsmaße - bezogen auf die Struktur der Erweiterung der Subjekt-Prädikat-Einheiten (Var. 7-15)

Ein wesentliches Unterscheidungskriterium der beiden verbalen Planungsstrategien besteht - der Annahme Bernsteins folgend - im Grad der sprachlichen Elaboration oder Explikation der durch sie erzeugten Textstruktur. Daraus folgt die Schwierigkeit, linguistisch immanente Merkmale anführen zu müssen, nach denen entschieden werden kann, welche syntaktische Form elaborierter als eine andere ist. Kritiker der traditionellen an der Schulgrammatik orientierten linguistischen Analyse verweisen darauf, daß Entscheidungskriterien für diese Frage sinnvoll nur auf der Basis der grammatischen Tiefenstruktur entwickelt werden können (zum Beispiel Schulz, zitiert in Hager, Haberland, Paris, 1973). Hier- nach ist beispielsweise die in dem formal-logischen Ableitungssystem der generativen Grammatik getroffene Untersuchung der

Adjektive und Relativsätze nach dem Grad ihrer strukturellen Elaboriertheit nicht gerechtfertigt, da beide in gleicher Weise Attribute des Nomens sind.

Der in kritischer Absicht gegen Interpretationen Bernsteins vorgebrachte Ansatz schließt aber damit genau die Ebene der Betrachtung aus, die für die theoretische Fragestellung des Konzepts der soziolinguistischen Kodes die relevante ist, die pragmatische Ebene der kommunikativen Funktion von Sprache¹.

Da der theoretische Ansatz Bernsteins die soziale Bedeutung von Sprache zum Gegenstand hat, kann das Kriterium der Unterscheidung expliziter von weniger expliziten linguistischen Ausdrucksweisen gleichfalls nur auf der Ebene der Oberflächenstruktur von Sprache entwickelt werden.

Bei den tiefenstrukturell funktional-äquivalenten Konstruktionen wie dem Adjektiv und dem Relativsatz handelt es sich auf der Ebene der Oberflächenstruktur um funktionale Alternativen unterschiedlichen Explikationsgrads, da sie einerseits eine verschieden sichtbare Markierung eines Sachverhalts bedingen ("Sein Haus" expliziert das Possessivverhältnis weniger als "Das Haus, das ihm gehört") und andererseits sprachlogisch unterschiedliche Bedingungen einer weiteren linguistischen Ausarbeitung herstellen (zum Beispiel ermöglicht ein Relativsatz eine Erweiterung durch Nebensätze 2. und 3. Grades). In gleicher Weise begründet Hawkins (1969), daß Nomen die elaboriertere Form gegenüber den Pronomen darstellen. Während Nomen die sprachliche Voraussetzung für eine Erweiterung der bezeichneten Referenten bieten, ist diese Möglichkeit im Pronominalgebrauch ausgeschlossen.

Wenn wir im folgenden die Komplexität der Satzkonstruktion durch die Erweiterung der Nominalphrase und der syntaktisch expliziten Verknüpfung zwischen Satzelementen und mehreren Satzge-

1 Fillmore setzt schon für die Analyse von Grammatikalitätsurteilen voraus, daß "the grammar can be taken as, or as a part of, a theory which takes into account linguistic contexts larger than sentences, as well as a great many facts about the process of communication, the functions of linguistic performances, and the social occasions and literary forms in which given sentences can have given functions." (Fillmore, 1972, S. 274).

rüsten (Subjekt-Prädikat-Einheiten) analysieren, ist die Wahl der linguistischen Merkmale und ihrer Abgrenzung voneinander angeleitet durch die oben genannten Gesichtspunkte, nach denen ein Konstruktionstyp als explizite Ausdrucksform kommunikativ-pragmatisch festgelegt werden kann. Unter den Erweiterungen der Nominalphrase haben wir auf der einen Seite alle Attributivkonstruktionen (Var. 9)¹ ausgezählt (hierzu gehören Adjektive, Possesiv- und Demonstrativpronomen, Genitivkonstruktionen und Präpositionalphrasen zum Nomen) und auf der anderen Seite die "explizitere" Konstruktion der Relativsätze (Var. 10).

Als sprachlich auffällige Merkmale umgangssprachlicher Rede sind darüber hinaus Appositionen ausgezählt worden. Vergleichbar den sogenannten "Objektivierungen", die einen Sachverhalt in verkürzter Form darstellen und ihn anschließend semantisch auffüllen, erweitern die Appositionen nachträglich Nominalphrasen, das heißt, nachdem diese schon genannt wurden, beispielsweise "Jetzt kommt wieder ein Strich, ein langer". Über die grammatische Bestimmung des linguistischen Merkmals hinausgehend haben wir zusätzlich auch alle nachgestellten Erweiterungen zu Adjektiven, Adverbialkonstruktionen und Präpositionalphrasen als Appositionen mitgezählt, aber beschränkt auf solche, die ohne Modifikation des Satzrahmens an die vorgesehene Planungsstelle im Satzrahmen eingefügt werden könnten. Zum Beispiel "Sie hat die Augen auf, normal, ganz normal", kann ohne Modifikationen des Satzrahmens reformuliert werden in "Sie hat die Augen ganz normal auf".

Da die Verwendung von Appositionen sowohl als mangelnde Planungstätigkeit, die den RK indiziert, als auch als Erweiterung mit bedeutungsspezifizierender Markierungsfunktion, die den EK indiziert, interpretiert werden kann, ist die Ausprägung dieses sprachlichen Merkmals nicht als eindeutige Operationalisierung der verbalen Planungsstrategien festgelegt worden.

1 Die Variablennummern beziehen sich schon immer auf die Quotienten, das heißt die Anzahl des jeweiligen sprachlichen Konstruktionsmittels zur Menge der Subjekt-Prädikat-Einheiten.

Das formal-linguistische Komplexitätsmaß, das bislang noch als bester Indikator für schichtspezifische Differenzen des Sprachgebrauchs fungiert, ist der Subordinationsindex (Var. 11). Wir interpretieren diese Art grammatischer Beziehungen zwischen Subjekt-Prädikat-Einheiten und die sprachlichen Elemente der grammatischen Verknüpfung zwischen Wortklassenelementen (Var. 12), nämlich Präpositionen (Var. 13) und Konjunktionen (Var. 14)¹, in kommunikativ-pragmatischen Hinsicht als elaboriertere Ausdrucksmittel, da sie die Beziehung der thematisierten Sachverhalte zueinander explizieren und sprachlich (nicht zwingend kognitiv!) komplexe Argumentationsstrukturen herzustellen. Auch dann, wenn der Sprecher die der formal-linguistischen Verknüpfung implizierte logische Beziehung kognitiv selbst noch nicht realisiert hat, erlaubt die "Interpretation" solcher Redetexte dieses Mehr an Bedeutung herauszulesen, das möglicherweise der Sprecher nicht intendiert hatte. Eine wiederholte Kritik an der Interpretation solcher formal-linguistischen Maße (vgl. hierzu Hager, Haberland, Paris, 1973) bezieht sich gerade auf den psychologischen Aspekt der Relation Sprache-Kognition und unterschlägt dabei den theoretisch entscheidenden Gesichtspunkt dieser Interpretation, daß die kommunikativ-pragmatische Bedeutung solcher sprachlichen Ausdrucksmittel darin besteht, vom Sprecher subjektiv noch nicht nachvollzogene Bedeutungen überschüssig mitzuführen. Von der sprachlichen Gestalt der Äußerungen Rückschlüsse auf den Komplexitätsgrad der nicht-sprachlichen kognitiven Leistung ziehen zu wollen, bedeutet, ein Vorurteil, das beispielsweise Lehrer gegenüber US-Kindern hegen, theoretisch zu reproduzieren. Solange keine schlüssigen Ergebnisse über den Zusammenhang

1 Wenn auch eine gewisse sprachlogische Determination der Menge von Konjunktionen und Subordinationen gegeben ist, mißt die Variable "Konjunktionen" nicht nur das grammatische Element, das Subordinationen einleitet (weil, obwohl, als ob usw.), sondern Verknüpfungen von nebengeordneten Sätzen und Wortklassenelementen (zwar, aber usw.).

von Sprache und Kognition vorliegen, ist solch ein Urteil nicht gerechtfertigt. Grammatische Verknüpfungen sind also nur in der Hinsicht elaboriertere Ausdrucksformen als andere sprachliche Merkmale der Textorganisation oder Anordnungen von Wortklassenelementen, die gleichfalls logische Beziehungen zwischen Sätzen herstellen, als die grammatischen Verknüpfungen diese Beziehungen explizit ausarbeiten, die andere sprachliche Merkmale nur implizieren.

Da eine Analyse der absoluten Maße angesichts unterschiedlich langer Texte die Gültigkeit solcher Analysen einschränken müßte, relativieren wir die Maße auf einen Korrekturparameter, der je nach dem Abhängigkeitsverhältnis der Strukturebenen zueinander ausgewählt wird. Bei den genannten Maßen ist es die Anzahl der Subjekt-Prädikat-Einheiten und bei einzelnen Wortklasseelementen die jeweils übergeordnete Wortklasse. Soweit diese Maße als Operationalisierung des elaborierten oder restringierten Codes bereits von Bernstein u.a. festgelegt wurde, dienen sie der Überprüfung der Hypothese, daß die MS-Sender häufiger die explizitere Konstruktionsform wählen.

Diese Hypothese wird weder für die Beschreibung der Figuren noch die der Fotos bestätigt. Statt dessen verweisen die Ergebnisse auf einen unerwarteten Effekt der Schichtzusammensetzung der Kommunikationspaare auf das Sprachverhalten.

1. Die Schichtzugehörigkeit der Sender nimmt insgesamt einen geringen Einfluß auf die linguistische Textstruktur. Soweit er bemerkenswert ist, wirkt er in beiden Aufgabentypen in dieselbe Richtung. Signifikante oder das Signifikanzniveau nur geringfügig unterschreitende Mittelwertunterschiede zwischen den vier Schichtgruppen lassen sich erwartungsgemäß nachweisen: bei den Komplexitätsmaßen auf der Ebene der Satzbeziehungen nämlich den Relativsätzen (in der Figuren-Beschreibung Var. 10, F-Wert (3,77) = 3.37 signifikant auf dem 05

Prozentniveau) und den Subordinationen¹ (Var. 11, F-Wert für die Aufgaben insgesamt $(3,76) = 2.14$) und auf der Ebene der Erweiterung im Satzrahmen bei den grammatischen Verknüpfungen durch Präpositionalgebrauch (Var. 15, F-Wert für die Aufgaben insgesamt $(3,76) = 3.27$ signifikant auf dem 05 Prozentniveau).

Sowohl der Anteil der Konjunktionen an allen grammatischen Verknüpfungen als auch der Anteil der grammatischen Verknüpfungen insgesamt ist so verteilt, daß der Schichteinfluß statistisch nicht nennenswert ausgewiesen wird (F-Wert für die Aufgaben insgesamt $(3,76) = 1.60$ und 1.64).

Der Anteil der Attribute und Appositionen hingegen streut nach Zufall (Var. 8, Foto: F-Wert $(3,75) = 1.13$, Figuren: F-Wert $(3,77) = 1.15$; Var. 9, Foto: F-Wert $(3,75) = 0.16$, Figuren: F-Wert $(3,77) = 0.63$). Während aber bei den Appositionen der Einfluß des Schichtfaktors deutlich höher als der des Geschlechtstfaktors ist, wird der Gebrauch von Attributen sogar stärker vom Geschlechtstfaktor bestimmt.

Selbst wenn wir ausschließlich die beiden homogenen Schichtgruppen in ihrem Sprachverhalten vergleichen, erhalten wir auch kein systematisches Ergebnis. Das bei diesen Paaren durch die herkunftsspezifischen Erwartungsmuster gesicherte Intrakode-Kommunikationsverhalten der Sender müßte, wenn spezifische sprachliche Merkmale und besonderes Planungsverhalten schichtspezifisch variieren, solche Differenzen am deutlichsten aufweisen. Bei keiner der Variablen trifft diese Erwartung nennenswert zu, oder der F-Wert für den Schichteffekteinfluß ist zu gering, um den noch schwachen Mittelwertunterschied interpretieren zu können.

1 Oevermann hat in seiner Untersuchung (1970) herausgefunden, daß der höhere Anteil der Subordination im Sprachgebrauch der MS-Sender vor allem auf die Verwendung von Relativsätzen und sogenannten nicht-analytischen Nebensatzkonstruktionen zurückgeht. Dies berücksichtigt die Trennung der beiden Variablen 10 und 11.

Statt dessen bedingen gerade die beiden statushomogene Gruppen US-US und MS-MS den signifikanten Schichteffekt auf der Ebene der Satzbeziehungen im Gebrauch der expliziten Konstruktionsform. Im Widerspruch zu der Annahme, daß die MS-Sender häufiger die mit jeder Subjekt-Prädikat-Einheit verbundene Möglichkeit der Nebensatzkonstruktion nutzen, gebrauchen die Sender der US-US insgesamt am meisten Subordinationen. Bei der Varianzanalyse mit den für beide Aufgaben zusammengefaßten Werten als repeated measure verfehlt dieses Ergebnis nur knapp das Signifikanzniveau. Allerdings trifft das Ergebnis nur auf die Foto-Aufgabe eindeutig zu, wohingegen in der Figuren-Aufgabe sowohl die Sender der US-US als auch die Sender der MS-MS - und zwar bei den absoluten Werten ebenso wie bei denen des Quotienten - systematisch wenn auch nicht signifikant mehr Nebensatzkonstruktionen wählen als die Sender der statusinhomogenen Gruppen.

Gleichfalls im Widerspruch zu unserer Annahme verwenden die US- und MS-Sender der beiden statushomogenen Gruppen den höchsten Anteil von Relativsätzen und zwar systematisch in den Beschreibungstexten der einzelnen Items. Zwar ist der Anteil der Relativsätze an den Subjekt-Prädikat-Einheiten in der Beschreibung der Figur A 3 signifikant höher in der MS-MS-Gruppe (F-Wert $(3,77) = 4.07$), aber auch hier nutzen die Sender der statushomogenen US-Gruppe die Möglichkeit, ein Nomen durch einen Relativsatz zu erweitern, mehr aus als die Sender der statusinhomogenen Paare.

Unsere Annahme, daß die MS-Sender die expliziteren Konstruktionen wählen, wird also eindeutig widersprochen.

2. Demgegenüber wirkt der Schichteffekt beim Präpositionalgebrauch insoweit in der erwartete Richtung, als im Vergleich zwischen den statushomogenen Paare die MS-Sender signifikant mehr grammatische Verknüpfungen dieser Art verwenden als die US-Sender. Der Hypothesen wird aber in dem Punkte widersprochen, daß als Funktion der Schichtzugehörigkeit des Empfängers die US-Sender, die mit einem

MS-Empfänger kommunizieren, ebenso wie die Sender der MS-MS einen höheren Anteil an Präpositionen verwenden als die Sender der MS-US und US-US Paare.

Das heißt, die Schichtzugehörigkeit des Senders bedingt nicht allein ein spezifisches Planungsverhalten. Die Textstruktur der Sender variiert in einzelnen linguistischen Merkmalen nach der sozialen Herkunft des Empfängers, dem das Bildmaterial beschrieben wird.

4.3.5 Messung des aufgabenrelevanten "Lexikons" (Var. 17-31)

Zu den linguistischen Maßen, die bislang als Indikatoren des verbalen Planungsverhalten analysiert wurden, gehören Merkmale des Lexikons, die als Ausdruck "individuierter" Umgangs mit Sprache interpretiert wurden, wie die Höhe des Wortschatzes, die Variabilität adjektivischer Ausdrücke usw. Soweit wir die Struktur des Lexikons der US- und MS-Sender vergleichen, bilden wir Maße - vor allem type-token-Maße - nur für die sprachlichen Merkmale, von denen wir annehmen können, daß sie unmittelbar die Aufgabenlösung beeinflussen, das heißt, wichtige Aspekte der Bilder erfassen.

Für die Foto-Aufgabe sind dies Ausdrücke, die Intentionen typisieren, also Verben wie sich ärgern, erschrecken, zürnen usw. und Adjektive wie böse, wütend, zornig, fröhlich usw. (Var. 17-21).

Im Widerspruch zu unserer Annahme, daß die MS-Sender die Beschreibung des Gesichtsausdrucks mehr ausführen als die US-Sender, gibt es zumindest in Hinblick auf die direkte Typisierung des Gesichtsausdrucks durch intentionale Ausdrücke auch nicht die Andeutung eines nennenswerten Unterschieds in der Breite des Lexikons von US- und MS-Sendern. Beide Sender-Gruppen benutzen durchschnittlich gleichviel verschiedene intentionale Verben und Adjektive

und zwar nicht nur bezogen auf die Menge der Subjekt-Prädikat-Einheiten (Var. 17, F-Wert (3,77) = 0.077; Var. 18, F-Wert (3,77) = 1.27), sondern auch bezogen auf ausschließlich die Subjekt-Prädikat-Einheiten, die dazu dienen, den Gesichtsausdruck zu beschreiben (Var. 20, F-Wert (3,77) = 0.15; Var. 21, F-Wert (3,77) = 0.171)

Selbst wenn wir der Möglichkeit Rechnung tragen, daß die MS-Sender vorwiegend den Gesichtsausdruck beschreiben, wohingegen die US-Sender vorwiegend mimische Äußerlichkeiten beschreiben, und deshalb die Varianzanalyse nur auf der Basis der Paare durchführen, die den Gesichtsausdruck beschreiben, (das heißt, die Paare, die im Nenner des Quotienten "blank" haben, werden ausgeschlossen) deutet sich kein Trend schichtspezifischer Verwendung intentionaler Ausdrücke an (Var. 20 a, F-Wert (3,45) = 0.98; Var. 21 a, F-Wert (3,45) = 0.75).¹ Dieses Ergebnis gilt ebenso für die Beschreibung der schwierigen Items und auch dann, wenn nur die Texte der US- und MS-Sender der statushomogenen Gruppen miteinander verglichen werden.

Für die Beschreibung der Figuren sind wiederum alle linguistischen Merkmale, die die räumlichen Relationen der Linien bezeichnen und die Verknüpfung zwischen diesen explizieren, zentral für die Aufgabenlösung (Var. 22-31), nämlich einerseits adjektivische und adverbelle Ausdrücke der Raum-Relation (Var. 26) wie senkrecht, gerade, quer usw., und der Lage-Richtung (Var. 27) wie oben, rechts, links, nach unten und andererseits adverbelle Bestimmungen (Var. 31) der Linien, die alle linguistischen Adverbial-Konstruktionen wie auch Konjunktiv- und Konditionalsätze, die dazu dienen, eine Linie zu bestimmen, umfassen. Angesichts der Wichtigkeit der Verknüpfungen der Linien miteinander, haben wir nicht nur die "types" der präpositionalen (Var. 22) und konjunkionalen grammatischen Verknüpfungen (Var. 23), sondern auch den Anteil nicht-eindeutiger Verknüpfungen (Var. 24) untersucht.

1 Wenn die Variablen-Nummern den Index "a" haben, sind die Paare aus der Varianzanalyse ausgeschlossen worden, die im Nenner "blank" haben.

Keines der Maße belegt einen eindeutigen Unterschied im "Lexikon" der MS- und US-Sender, statt dessen zeigt sich eine ähnliche Datenstruktur wie bei den Komplexitätsmaßen. Wenn die Ergebnisse in Richtung unserer Hypothese zielen, bleibt dieser Trend beschränkt auf die statushomogenen Paare.

a) Im Widerspruch zu der Annahme, daß die MS-Sender sowohl mehr über die Lage der einzelnen Striche sagen werden als auch mehr in sprachlich verschiedener Weise darüber sagen werden, ist der Anteil verschiedener Präpositionen (Var. 22) im Vergleich zwischen den statushomogenen Paaren bei den US-Sendern sogar potentiell höher. Diese Differenz wird fast signifikant, wenn nur der Gebrauch verschiedener grammatischer Verknüpfungen der Paare verglichen wird, die überhaupt Präpositionalkonstruktionen verwendet haben (das heißt, wenn alle Paare ausgeschlossen werden aus der Varianzanalyse, die "blank" im Nenner haben). Berücksichtigen wir alle vier Kommunikationsgruppen, ist der Tendenz nach der Anteil verschiedener Präpositionen in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit der Empfänger bei den Paaren der US-US und MS-US höher als bei den US-MS und MS-MS Paaren (Var. 22 a, F-Wert (3,63) = 2.23).

In der sprachlichen Ausdrucksbreite sowohl bezogen auf konjunktionale Verknüpfungen (Var. 23 und 23 a) als auch in Hinblick auf die Menge ausdrucksstarker Prädikate (Var. 25 und 25 a, zum Beispiel "durchkreuzen" einer Linie statt "durchgehen") unterscheidet sich der Sprachgebrauch der US-Sender nicht von dem der MS-Sender (die F-Wert liegen unter 1).

b) Soweit es nennenswerte Differenzen im Gebrauch der eigentlichen aufgabenzentralen, sprachlichen Merkmale des Lexikons zwischen den US-Sendern und MS-Sendern gibt (das Signifikanzniveau erreicht keines der Ergebnisse), gehen sie - vergleichen wir die Texte der statushomogenen US- und MS-Paare - auch nur begrenzt in die erwartete Richtung. Die Sender der US-US haben einen leicht höheren Anteil ambiger Verknüpfungen als die Sender der MS-MS. vergleichen wir allerdings die Texte aller Gruppen, haben die Sender der MS-US

Paare genauso wie die beiden Gruppen der US-Sender einen etwas höheren Anteil ambiger Verknüpfungen als die Sender der MS-MS-Gruppe (Var. 24, F-Wert (3,77) = 1.45; Var. 24 a, F-Wert (3,71) = 1.58). Insgesamt ist der Anteil ambiger Verknüpfungen so gering (durchschnittlich 0.03), daß diesem Ergebnis nur wenig Gewicht beigemessen werden kann.

In Hinblick auf die durchschnittliche Menge adjektivischer und adverbialer Ausdrücke (Var. 27) zur Lokalisierung der Linien, zeichnet sich ein schwacher Trend ab, daß die Gruppe der MS-Sender aber auch der US-Sender, die einem MS-Empfänger die Figuren beschreiben, mehr adjektivische und adverbialle Ausdrücke für die Richtung-Lage der Linien pro Subjekt-Prädikat-Einheit verwenden (Var. 27, F-Wert (3,77) = 1.87) als die Gruppe der MS- und US-Sender, die einem US-Empfänger die Figuren beschreiben. Dieses Ergebnis geht ausschließlich darauf zurück, daß die MS- und US-Sender, die einem MS-Empfänger die Figuren beschreiben, die Figur C 4 signifikant mehr durch Ausdrücke der Richtung-Lage charakterisieren als die US- und MS-Sender, die einem US-Empfänger die Figur C 4 beschreiben (F-Wert (3,77) = 2.79, signifikant auf dem 05 Prozentniveau). In der Beschreibung der beiden anderen Figuren unterscheiden sich die Beschreibungstexte der Sender hinsichtlich dieser sprachlichen Merkmale überhaupt nicht (die F-Werte sind noch unter 1).

Wir können vermuten, daß nicht Differenzen des Planungsverhaltens als vielmehr Differenzen des Beschreibungsstils, nämlich eine metaphorische Umschreibung gegenüber einer elementaristisch-deskriptiven Beschreibung der einzelnen Linien sich hierin ausdrückt, da die Figur C 4 unter allen drei Figuren die Metapher als alternative Beschreibung am ehesten nahelegt (zum Beispiel "sieht aus wie eine Treppe").

Der Anteil verschiedener adverbialer und adjektivischer Ausdrücke an der Menge der Subjekt-Prädikat-Einheiten (Var. 29) als auch an der Gesamtmenge dieser lexikalischen Ausdrücke (type-token-Maß,

Var. 30 und 30 a) differiert eindeutig nur dann zwischen den Sendern, wenn die Figur C 4 beschrieben wird. Nur die Sender der MS-MS verwenden signifikant beziehungsweise fast signifikant mehr verschiedene Ausdrücke als die anderen Sender (Var. 29, F-Wert (3,77) = 2.67 und das type-token-Maß, Var. 30, F-Wert (3,77) = 3.16 signifikant auf dem 05 Prozentniveau). Wenn allerdings nur die Paare in der Varianzanalyse berücksichtigt werden, die überhaupt diese lexikalischen Ausdrücke benutzt haben, ist nicht nur die Variabilität des Ausdrucks bei allen Sendern vergleichbar hoch, dem Trend nach haben sogar die US- und MS-Sender der statushomogenen Paare im Widerspruch zu unserer Annahme ein umfangreicheres Vokabular als die Sender der statusinhomogenen Paare (Var. 30 a, F-Wert (3,70) = 1.12).

Das bestätigt die Interpretation, daß nicht ein unterschiedlicher linguistischer Planungsstil hierin zum Ausdruck kommt, sondern offensichtlich eine unterschiedliche Beschreibungsstrategie: werden nur die US- und MS-Texte verglichen, die nach der elementaristisch-deskriptiven Art aufgebaut sind (das heißt Gebrauch adjektivischer und adverbialer Ausdrücke) unterscheidet sich die Struktur des Lexikons der US- und MS-Texte nicht mehr voneinander. Sofern es ein signifikantes, die einzelnen Figurenbeschreibungen übergreifendes Ergebnis gibt, unterstreicht es die geringe oder fehlende Differenz zwischen der linguistischen Textstruktur der US- und MS-Sender.

Ebenso wenig wie im Gebrauch verschiedener adverbialer und adjektiver Ausdrücke unterscheiden sich die US- und MS-Sender im differenzierten Gebrauch ausschließlich adjektivischer Ausdrücke zur Bestimmung von Raum-Relation und Richtung-Lage eines Striches (Var. 30). Die Vielfalt sprachlichen Ausdrucks variiert signifikant nur nach einem Interaktionseffekt von Schicht und Geschlecht (F-Wert (9,77) = 2.45 signifikant auf dem 05 Prozentniveau), der aber, sobald wir die Varianzanalyse nur unter Ausschluß von Paaren mit blank im Nenner durchführen (Var. 30a), das Signifikanzniveau nicht mehr erreicht (F-Wert (9,70) = 1.72); sowohl die US-Jungen als auch die MS-Mädchen verwenden durchschnittlich mehr verschiedene adjektivische Ausdrücke als die Mädchen der US und die Jungen der MS.

4.3.6 Messung der pragmatisch-linguistischen Merkmale der Beschreibungstexte (Var. 32-50)

Das Programm der linguistischen Pragmatik (Wunderlich, 1970), die theoretische Rekonstruktion einer phonologisch-syntaktischen Kompetenz des Sprecher/Hörers durch eine Analyse der sprachlichen Merkmale, die durch den direkten Bezug auf die Redesituation gekennzeichnet sind, zu erweitern, zielt auf eine Funktionsbestimmung sprachlicher Konstruktionsmittel und das heißt im weiteren auf eine Klassifikation von Sprechhandlungstypen ab, zu der die Aussagen der Grammatiktheorien nicht in der Lage sind.

Der Vorteil der Untersuchung solcher pragmatischen Elemente des sprachlichen Ausdrucks besteht für unser Untersuchungsziel gerade darin, daß wir linguistisch immanent die Frage nach dem Explikationsgrad der Äußerung beantworten können, also die unter diesem Gesichtspunkt klassifizierten pragmatischen Elemente als direkte Indikatoren der Explikationshypothese behandeln können. In Anlehnung an die von der linguistischen Pragmatik diskutierten pragmatischen Merkmale von Sprache untersuchen wir den Pronominalgebrauch, die Verwendung deiktischer Elemente und das Auftreten sogenannter textverweisender Elemente. Die Definitionen dieser Elemente deckt sich aber unserer spezifischen Fragestellung wegen nur unvollständig mit der der Pragmatiktheorien. Wir haben die Elemente ausgesondert, die wir inhaltlich danach klassifizieren können, ob der Referent der Sprechsituation linguistisch expliziert worden ist oder nicht.

Der Begriff der Deixen bezeichnet "oriental features of language which are relativ to time and place of utterances" (Lyons, 1969, S. 275). Dadurch, daß ein Sprecher in einer zeitlich-räumlichen Situation eine Äußerung gegenüber einer Zuhörerschaft macht, wird ein für Sprecher und Hörer gemeinsames Raum-Zeit Koordinatensystem errichtet, in dem die deiktischen Elemente dadurch bestimmt sind, daß sie vom Zeitraum des deiktischen Systems her, nämlich dem

aktuellen Sprecher, auf einen nichtsprachlichen Referenten dieses Koordinatensystems verweisen. Während in der Pragmatiktheorie die deiktischen Elemente sowohl die Temporal- und Lokaladverbien als auch die Verbtempi und die Pronomen umfassen, trennen wir erstens die Analyse der Personalpronomen (Var. 34) von der der deiktischen Elemente (Var. 37) wie "hier, da, dort, dieser, darüber, darunter, jetzt" ab, und schließen zweitens die Verbtempi aus der Untersuchung aus. Sie haben für die Explikationshypothese und der damit verbundenen Annahme unterschiedlicher Kommunikationseffizienz bei den deskriptiven Aufgaben keine Bedeutung.

Gegenüber den deiktischen Elementen sind die textverweisenden Elemente dadurch bestimmt, daß sie den Text oberhalb der Satzebene verknüpfen. Textverweisende Elemente sind gemäß der Definition der Referenzsemantik (Wunderlich, 1970, 1973) sowohl spezifische linguistische Elemente wie "noch, auch, wieder, nur, sonst", als auch Koreferenten, durch die auf ein im Text einmal bezeichnetes Objekt wieder Bezug genommen wird, zum Beispiel "Picasso ..." und später: "Der alte Mann". Im Rahmen unserer Fragestellung untersuchen wir nur die textverweisenden Elemente, die überwiegend auf die Funktion beschränkt sind, Äußerungen in einem linguistischen Kontext aufeinander zu beziehen oder Normen und Erwartungen im Text zu präsupponieren, die für die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft als selbstverständlich geltende unterstellt werden können, nämlich "auch, wieder, nur, noch" usw. (Var. 41).

Das eigentlich zentrale Interesse der Untersuchung richtet sich darauf, den Gebrauch dieser pragmatischen Sprachmerkmale danach zu klassifizieren, inwieweit das, worauf verwiesen wird oder was präsupponiert wird, in vorausgegangenen Äußerungen linguistisch explizit gemacht worden ist oder seine Bedeutung ausschließlich aus dem nicht-linguistischen Kontext erhält. Erst wenn die

Referenten linguistisch expliziert worden sind, ist eine situationsunabhängige Bedeutung der Äußerung gesichert, die die Effizienz der Kommunikation dadurch erhöhen wird, daß der Referent für den Sprecher und Hörer eindeutig ist. Das heißt, wir unterscheiden, ob die Relation zwischen dem nichtsprachlichen Referenten und dem deiktischen Element sprachlich expliziert wird oder nur aus dem Kontext rekonstruierbar ist.

In Hinblick auf diese kommunikative Funktion ist der Pronominalgebrauch also nicht von vorneherein weniger explizit als der Gebrauch von Nomen, insbesondere, da der Pronominalgebrauch die Funktion erfüllt, eine redundante Bezeichnung der Referenten zu vermeiden. Statt dessen muß zwischen dem Pronominalgebrauch¹ dahingehend ein Unterschied gemacht werden, ob er anaphorisch ist, also auf einen Referenten verweist, der vorher sprachlich bezeichnet worden ist, oder exophorisch ist (Hawkins, 1969), also der Referent nur aus der Sprechsituation zu erschließen ist (Var. 36).

Als sprachlich auffälliges Merkmal der Umgangssprache haben wir zusätzlich die Pronominalisierung durch Topikalisierung untersucht (Var. 35). Topikalisierung kennzeichnet einen Konstruktions-typ, nach dem der Referent gleichzeitig durch ein Nomen und Pronomen bezeichnet wird: "Die Frau, die schaut böse". Die Konstruktion zeichnet sich also durch eine grammatische Trennung der "topic", nämlich "Die Frau" und eines "comment", also der Aussage "Sie schaut böse aus." Da die pragmatische Funktion dieser topic-comment-Konstruktion darin besteht, den Referenten besonders hervorzuheben und zwar dadurch, daß dieser noch vor dem grammatischen Satzrahmen, in welchem die Kommentierung des Referenten stattfindet, genannt wird, bewerten wir Topikalisierung als explizite Konstruktionsform. Die Deixen werden ebenso wie die Pronomen danach

1 Hierzu gehören die Personalpronomen, Possessivpronomen, Demonstrativpronomen und solche in Adverbialfunktion wie zum Beispiel "darüber".

klassifiziert, ob der Referent, auf den die Deixen verweisen, linguistisch explizit gemacht worden ist¹ (Var. 38), oder ob im anderen Extremfall die Relation nicht rekonstruiert werden kann (Var. 40). Im Beispiel "Die Frau sieht aus, als ob etwas schreckliches passiert ist. Sie denkt darüber nach", ist der linguistisch explizite Referent "Das schreckliche, das passiert ist". Würde dieser Referent im Text nie genannt worden sein, wäre der Bezug von "darüber" nicht mehr rekonstruierbar.

Als dritte Form des Gebrauchs deiktischer Elemente unterscheiden wir die Deixen, deren Referent nicht linguistisch expliziert wurde, der aber aus dem Kontext der Rede eindeutig rekonstruierbar ist (Var. 39). Entsprechend der geringen Explikationsbereitschaft der Strategie minimaler Verbalisierung, nehmen wir an, daß die US-Sender mehr aus dem Kontext rekonstruierbare Deixen verwenden als solche mit linguistisch expliziertem Referenten.

Analog zu dieser Klassifikation wird der Gebrauch textverweisender Elemente danach unterschieden, ob das, was sie präsupponieren, an anderer Textstelle schon zur Sprache gebracht wurde, das heißt, ob die textverweisenden Elemente auf einen linguistisch expliziten Kontext verweisen (Var. 42). Im Beispiel "Diese Frau sieht auch ganz erschrocken aus", verweist "auch" auf ein Bild mit einem ähnlichen Gesichtsausdruck. Nur wenn solch eine Beschreibung tatsächlich vorausgegangen ist, knüpft das Partikel "auch" an eine im linguistischen Kontext gemachte Äußerung an.

1 Nur die Pronomen sind anaphorisch gebraucht beziehungsweise nur die Deixen sind linguistisch explizit gebraucht, deren Referent auch dann wieder zur Sprache gebracht wird, wenn zwischendurch von einem anderen Referenten desselben Geschlechts die Rede gewesen ist.

Textverweisende Elemente, die eine Verknüpfung vorgeben, ohne daß hierfür ein sprachlich explizierter oder nichtsprachlicher Kontext vorhanden ist, fungieren wie "Füllsel" (vgl. Kapitel 4.3.9). Ihr inhaltlicher Bezug ist nicht rekonstruierbar (Var. 44). Ähnlich wie in der Klassifikation der Deixen unterscheiden wir eine dritte Gruppe von Textverweisen, solche deren Bezug rekonstruierbar ist. Diese textverweisenden Elemente präsupponieren unausgesprochene, als selbstverständlich geltende Normen und Beurteilungskriterien, die eindeutig paraphrasiert werden können (Var. 43). So verweist das "noch" im Satz "Die Frau ist wütend, weil ihr Mann noch nicht nach Hause gekommen ist" auf die Verletzung einer legitimen Erwartung: er hätte schon da sein müssen.

Obwohl elliptische Konstruktionen eher eine formal-linguistische Kategorie sind, haben wir sie unter dem Gesichtspunkt, daß sie eine umgangssprachliche übliche Form verkürzter, das heißt sprachlich nicht-explizierter Rede sind, bei den pragmatisch-linguistischen Elementen, die der Überprüfung der Explikationshypothese dienen, mit untersucht (Var. 32). Die elliptischen Konstruktionen sind gleichfalls danach klassifiziert worden, ob sie aus dem Kontext rekonstruierbar sind oder nicht (Var. 33).

1. Im Widerspruch zu Ergebnissen von Hawkins über den Nominalgebrauch der US- und MS-Sender verwendendie US-Sender nicht mehr Pronomen und Deixen bezogen auf die Anzahl der Subjekt-Prädikat-Einheiten der Texte als die MS-Sender (Var. 34 und 37, die F-Werte für Schichteffekt sind noch unter 1). Dieses Ergebnis gilt für die Analyse der TS 1 und TS 3 in gleichem Maß. Bezogen auf die durch die Menge der Subjekt-Prädikat-Einheiten gemessene Länge der Texte deutet sich zwar ein häufiger Gebrauch textverweisender Elemente bei den US- und MS-Sendern an, die mit MS-Empfängern kommunizieren (Var. 41, Figuren: Mittelwerte US-MS = 0.36 und MS-MS = 0.34 gegenüber US-US = 0.27 und MS-US = 0.27, F-Wert (3,77) = 1.96). Nur bleibt dieses Ergebnis, daß in Abhängigkeit

von der Schichtzugehörigkeit des Empfängers die Sender ihre einzelnen Äußerungen mehr verknüpfen, erstens auf die Beschreibung der Figuren beschränkt und stellt zweitens bei der Untersuchung der TS 3 einen statistisch nicht mehr nennenswerten Trend dar (F-Wert unter 1): Im Dialog spielt der Unterschied zwischen dem Anteil textverweisender Elemente in den Texten der US- und MS-Sender fast keine Rolle mehr (Feedback-Vorgabe III, Mittelwerte in der Reihenfolge US-US, US-MS, MS-US, MS-MS, TS 1 und in Klammer TS 3: 0.22 (0.25), 0.43 (0.37), 0.28 (0.28), 0.40 (0.33)).

Der schwache Schichteffekt im Gebrauch der elliptischen Subjekt-Prädikat-Einheiten bezogen auf die Menge der Subjekt-Prädikat-Einheiten (Var. 32) widerspricht unserer Annahme, daß die MS-Sender linguistisch expliziter kommunizieren. Wenn auch der Anteil elliptischer Konstruktionen in der Foto-Aufgabe relativ gering ist, sind gerade die Subjekt-Prädikat-Einheiten der MS-Sender tendenziell häufiger elliptischer Form als die der US-Sender (Gruppenmittelwert = 0.10. F-Wert (3,75) = 1.03; von den 96 Sendern machen insgesamt nur 15 Gebrauch von elliptischen Konstruktionen in der Beschreibung der Fotos. Hiervon sind lediglich zwei Sender der US-US Paare). Dieser Trend wird in der Beschreibung des Fotos 4 sogar signifikant und verfehlt nur knapp das Signifikanzniveau beim Foto 6: die Sender der MS-MS verwenden zu einem höheren Anteil elliptische Konstruktionen (Foto 4, MS-MS = 0.19 versus durchschnittlich 0.06 bei den übrigen Sendern. F-Wert (3,77) = 2.85 signifikant auf dem 05 Prozentniveau und Foto 6, MS-Sender = 0.14 und 0.11 gegenüber 0.08 US-MS und 0.01 US-US, F-Wert (3,77) = 2.49).

Auch in der Beschreibung der Figuren, in der der Anteil elliptischer Subjekt-Prädikat-Einheiten signifikant höher ist als der in den Foto-Beschreibungstexten (0.42 im Gruppendurchschnitt),

sind es MS-Sender, die tendenziell mehr Ellipsen verwenden. Hier verwenden allerdings nur die MS-Sender, die einem US-Empfänger die Aufgabe beschreiben, tendenziell häufiger elliptische Konstruktionen als die übrigen Sender ($MS-US = 0.51$ gegenüber durchschnittlich 0.39 bei den übrigen Sendern. $F\text{-Wert } (3,77) = 1.10$).

Aber auch den Hypothesen über geschlechtsspezifische Unterschiede sprachlichen Elaborationsgrades, nämlich, daß die Mädchen sprachlich elaborierter kommunizieren, widerspricht das Ergebnis. Die Mädchen der statushomogenen Paare machen signifikant mehr elliptische Konstruktionen (Foto: $F\text{-Wert } (3,75) = 2.89$ signifikant auf dem 05 Prozentniveau) und die Sender der Jungen-Jungen Paare verwenden insgesamt signifikant weniger Ellipsen (in beiden Aufgabenbereichen $F\text{-Wert } (3,36) = 3.96$ signifikant auf dem 05 Prozentniveau).

2. Die Explikationshypothese kann erst anhand der Klassifikation der pragmatischen Eigenschaften jener sprachlichen Merkmale, die die US- und MS-Sender gebrauchen, überprüft werden. Sofern zusammenfassend ein Trend bezeichnet werden kann, zielt er in die Richtung einer schwachen und höchst eingeschränkten Bestätigung der Hypothese. Nicht im Anteil nicht-rekonstruierbarer Merkmale oder exophorischer Pronomen, sondern im Anteil der linguistisch explizit gemachten Relation der Merkmale zur Sprechhandlungssituation unterscheidet sich das Sprachverhalten der MS- und US-Sender.

a) Im einzelnen heißt das, daß im Widerspruch zu Ergebnissen von Hawkins, die US nicht mehr exophorische Pronomen gebrauchen als die MS-Sender. (Var. 36 und 36 a. Die F -Werte bleiben in beiden Aufgabenbereichen unter 1 , auch dann, wenn nur die Beschreibungstexte der Sender untersucht werden, die mindestens ein Pronomen verwenden). Gerade die US- und MS-Sender der statushomogenen Gruppen heben in den Beschreibungstexten beider Aufgaben häufiger den Referenten mit einer Pronominalisierung durch Topikalisierung hervor als die Sender der statusinhomogenen Gruppen.

(Var. 35, Figuren: TS 1, F-Wert (3,77) = 4.65; Var. 35 a, Figuren: F-Wert = 3.28. Beide Ergebnisse sind auf dem 05 Prozent-niveau signifikant. In der Foto-Aufgabe erreichen dieselben Unterschiede zwischen den statushomogenen und den statusinhomogenen Paaren aber keinen nennenswerten F-Wert.)

Gleichfalls im Widerspruch zu unserer Annahme kommen in den Beschreibungstexten der US-Sender nicht häufiger deiktische und textverweisende Elemente ohne rekonstruierbaren Bezug vor (Var. 40, 44 und 49. Die F-Werte in beiden Aufgabenbereichen bleiben unter 1). Diese Ergebnisse gelten auch für die Untersuchung der Beschreibungstexte der Textsorte 3.

Die Ergebnisse verändern sich auch nicht, wenn die Vergleichsbasis des Anteil der in dieser Weise benutzten pragmatisch-linguistischen Merkmale die Anzahl der Subjekt-Prädikat-Einheiten ist (Var. 50, F-Wert in beiden Aufgabenbereichen unter 1).

Erst wenn die Varianzanalyse ohne die Paare, die blank im Nenner haben, durchgeführt wird, deutet sich in der Foto-Aufgabe ein schwacher Trend ab, daß die US-Sender tendenziell mehr nicht rekonstruierbare textverweisende Elemente benutzen als die MS-Sender. Ob dieser Unterschied signifikant ist oder nicht, läßt sich nicht ermitteln, da nur 22 Sender textverweisende Elemente in der Foto-Aufgabe benutzt haben, also einzelne Matrixzellen unbesetzt geblieben sind (Var. 44 a, Foto: Mittelwerte bei TS 1 und (TS 3), US-US 0.13 (0.11), US-MS 0.06 (0.06), MS-US 0.01 (0.01), MS-MS 0.03 (0.03)). Diesem Ergebnis ist aber wenig Gewicht beizumessen, da bei der Analyse der Paare ohne blank im Nenner, die MS-Sender wiederum tendenziell mehr nicht-rekonstruierbare Deixen als die US-Sender in der Beschreibung der Figuren verwenden (Var. 40 a).

Diese Trends ändern also nichts an dem übergreifenden Ergebnis, daß die MS-Sender ebenso häufig wie die US-Sender nicht rekonstruierbare deiktische, textverweisende und exophorische Elemente benutzen, wobei der Anteil nicht rekonstruierbarer Deixen in den

Figuren-Beschreibungstexten ebenso hoch ist wie der explizierter deiktischer Elemente (Gruppenmittelwert 0.37 gegenüber 0.32 expliziter Deixen bei den Paaren ohne blank im Nenner).

Verwirrender ist das Ergebnis, daß die MS-Sender der statushomogenen Gruppe, die elliptische Subjekt-Prädikat-Einheiten verwenden, entgegen unserer Annahme erheblich weniger rekonstruierbare Ellipsen in der Beschreibung der Fotos verwenden als die Sender der US und der MS-US (Var. 33 a, Foto: MS-MS 0.42 versus US-US 0.75; US-MS 0.88 und MS-US 0.96. Eine Signifikanzberechnung konnte nicht durchgeführt werden, da das geringe N von 15 Sendern, die überhaupt elliptische Konstruktionen verwenden, dazu führt, daß einzelne Matrixzellen unbesetzt bleiben).

b) Übereinstimmend mit unserer Hypothese gebrauchen die MS-Sender häufiger in statistisch nennenswertem Umfang linguistisch explizierte deiktische und textverweisende Elemente als die US-Sender, wenn wir ausschließlich die Sender der statushomogenen US- und MS-Paare vergleichen.

Sobald wir alle Paare berücksichtigen, wird das Ergebnis uneinheitlicher und teilweise zur Hypothese widersprüchlich. Während in den Beschreibungstexten der Figuren-Aufgabe die MS-Sender insgesamt die Relation zum linguistischen Kontext und der Sprechhandlungssituation häufiger linguistisch explizieren und bezogen auf die durch die Anzahl der Subjekt-Prädikat-Einheiten gemessene Länge der Texte fast signifikant häufiger explizieren als die US-Sender (Var. 48, F-Wert (3,77) = 2.66)¹, gebrauchen in der Beschreibung der Foto-Aufgabe sowohl die Sender der MS als auch der US, die einem MS-Empfänger die Aufgabe beschreiben müssen,

1 Vgl. die Tab. L21, A, B, C für die einzelnen Items im Anhang.

zum einen fast signifikant häufigeren Anteil die linguistisch explizite Form der Deixen und Textverweise als die Sender der MS und US, die einem US-Empfänger die Aufgabe beschreiben müssen (Var. 47, F-Wert (3,75) = 2.41).¹ Bezogen auf die Länge des Textes ist der Anteil deiktischer und textverweisender Elemente mit linguistisch explizitem Bezug sogar in den Beschreibungstexten der US-Sender insgesamt tendenziell höher (Var. 48, F-Wert (3,75) = 1.14). Eine getrennte Analyse der in der Variablen 47 zusammengefaßten expliziten Verwendungsweisen der Deixen und Textverweise und ihre Überprüfung in einer nur auf den Texten der Sender ohne blank im Nenner beruhenden Signifikanzberechnung zeigt, daß faktisch nur in der Figuren-Aufgabe ein Schichteffekt mit unserer Hypothese übereinstimmend bestätigt werden kann.

1. Verwenden die MS-Sender tendenziell häufiger Deixen mit linguistisch expliziten Referenten (Var. 38), wohingegen die US-Sender fast signifikant häufiger eindeutig rekonstruierbare Deixen ohne linguistisch expliziten Referenten verwenden (Var. 39).

2. Verwenden ausschließlich die Sender der MS-MS-Paare fast signifikant häufiger auf den linguistischen Kontext bezogene Textverweise (Var. 42).

Beide Trends werden vor allem in den Beschreibungstexten der Figur C 4 signifikant auf dem 05 Prozentniveau (vgl. Tab. L 24, L 24 C und L 25 C im Anhang).

Demgegenüber zeigt sich in den Beschreibungstexten der Foto-Aufgabe der vermittelt von der Schichtzugehörigkeit der Empfänger verursachte Schichteffekt nur im Gebrauch der Deixen mit linguistisch expliziten Referenten (Var. 38, F-Wert (3,76) = 2.41). Auf den linguistischen Kontext bezogene Textverweise kommen demgegenüber bei den Sendern der US und MS in gleichem Ausmaß vor

1 Vgl. die Tab. L 22 und L 23 im Anhang.

(Var. 42, F-Wert kleiner als 1). Berücksichtigen wir in einem zweiten Schritt nur die Sender, die kein blank im Nenner haben, in der Varianzanalyse, schwächt sich der Schichteffekt weiter ab beziehungsweise kehrt sich um. Gerade die Sender der US-MS Paare verwenden überwiegend Deixen mit einem linguistisch expliziten Referenten (Var. 38 a, keine Signifikanzrechnung, da einige Matrixzellen unbesetzt sind; vgl. die Tab. L 26 und L 27 im Anhang).

Offensichtlich tragen die US-Sender einer Testsituation Rechnung, in der der Ausschluß jeder extraverbalen Kommunikation dem Sender zwingend vor Augen führt, daß das, worauf er verweist oder sich bezieht, beim Empfänger nicht als bekannt vorausgesetzt werden kann, so daß selbst die US- und MS-Sender der statushomogenen Gruppen sich darin fast nicht mehr unterscheiden. Das aufgabenspezifisch gebundene Ergebnis, das dennoch als eine gewisse Bestätigung unserer Hypothese ins Feld geführt werden kann, besteht in der fast komplementären Relation einer häufigeren Verwendung rekonstruierbarer Deixen (Var. 39) durch die US-Sender und einer häufigeren Verwendung von Deixen mit linguistisch explizitem Referenten durch die MS-Sender in den Figuren-Beschreibungstexten. Da die Effizienz der Beschreibung einerseits von der präzisen Lokalisierung der einzelnen Linien und andererseits von der unzweideutigen Kennzeichnung der Linie, von der die Rede ist, abhängt, akzentuiert der höhere Explikationsgrad der pragmatischen Elemente in den Texten der MS-Sender diese relevanten Merkmale der Aufgabe.

Ebenso kann aber auch der auf die Foto-Texte beschränkte Trend, daß die MS-Sender tendenziell häufiger solche textverweisenden Elemente benutzen, deren Funktion darin besteht, Bedeutungen durch einen linguistisch nicht explizierten Verweis auf Normen und Deutungen einer Sprachgemeinschaft herzustellen (Var. 43a), plausibel aus Annahmen der Kodetheorie abgeleitet werden. Da solche pragmatischen Elemente eine latente Bedeutungsebene schaffen, die kommunikativ gerade dadurch wichtig ist, daß sie implizit bleibt, setzt ihr Gebrauch einen differenzierten Umgang mit

sprachlichen Elementen voraus. Wenn also die MS-Sender in der Tendenz häufiger textverweisende Elemente in dieser kontextübergreifenden Funktion verwenden, entspricht dies der Annahme, daß die MS-Sender der Sprache eine besondere Beachtung für die Realisierung von Bedeutung entgegenbringen. Ein Fremder (das heißt kein "native speaker") wird vermutlich gerade den angemessenen Umgang mit diesen sprachlichen Mitteln relativ spät erst erlernen, da sie Modifikationen der Kernaussage bedingen, die äußerst subtiler Art sind.

4.3.7 Messung der paralinguistischen und linguistischen Merkmale des Planungsverhaltens (Var. 51-79)

Seit Bernstein Arbeiten von Goldman-Eisler über die Bedeutung von Pausen in der spontanen Rede für seinen Ansatz fruchtbar gemacht hat, gelten diese Indikatoren in soziolinguistischen Arbeiten als Operationalisierungen der beiden verbalen Planungsstrategien. Goldman-Eisler hat die theoretische Bedeutung von Pausen darin gesehen, daß ihr Vorkommen zwei verschiedene Arten von Rede indizieren beziehungsweise zwei verschiedene Arten des sprachlichen Planungsverhaltens ausdrücken. Das häufige Auftreten von Pausen in einer Redestrecke indiziert, daß "Neues" formuliert wird, wohingegen eine relative Knappheit von Pausen ein Indikator dafür ist, daß das, was geäußert wird, eine habitualisierte sprachliche Sequenz ist, die wenig kognitiv-linguistische Aktivität verlangt. Während aber Goldman-Eisler die Pausen als Zeit kognitiver Planung interpretiert, die dazu dient, die lexikalische und semantische Entscheidung des unmittelbar folgenden Wortes zu treffen, indizieren Pausen bei Bernstein jede Planungsentscheidung, also auch oder sogar gerade die syntaktische Planung der Rede.¹

1 Boomer (1970) verweist in seiner ausgezeichneten und scharfsinnigen Kritik an den Arbeiten Goldman-Eislers auf methodische Mängel, die die Beschränkung der theoretischen Bedeutung der Pausen als Indikatoren semantischer und lexikalischer Entscheidungen erklären. In ihrem methodischen Vorgehen, flüssiges Sprechen durch hohe Voraussagbarkeit des folgenden Wortes und "zögerndes" Sprechen durch geringe Voraussagbarkeit des folgenden Wortes zu messen, bewertet sie faktisch nicht das unmittelbar folgende Wort, sondern nur das folgende "Inhaltswort" (Adjektive, Substantive, Verben usw.). Funktionswörter werden gar nicht bewertet. Darüber hinaus umfaßt ihr sample an Sprachproben nur grammatikalisch richtige und vollständige Sätze aus formalisierten Sprechsituationen. Es werden also von vornherein Sätze, in denen Planungsänderungen und -korrekturen vorkommen, ausgeschlossen. Gerade damit hängt aber auch das Auftreten von Pausen zusammen, wie eine Arbeit von Little (1963) belegen kann.

Die Häufigkeit von Pausen als Indikator für das Ausmaß, in dem die Textplanung überwacht und auf alternative linguistische Optionen hin befragt wird, und die Länge der Pausen als Indikator der relativen Schwierigkeit sprachlicher Vorkodierung imputieren den Pausen in Bernsteins Interpretation die Bedeutung, Bedingung für die wohl-organisierte, grammatisch komplexe und individuierte Sprechweise zu sein. Die Sprecher, die dem EK folgen, haben dieser Annahme gemäß häufiger Pausen und längere Pausen als die Sprecher, die auf den RK beschränkt sind. Die theoretische Bedeutung der Pausen, und zwar der schweigenden ebenso wie der vokalisierten (äh, hm, usw.; diese nennen wir später "noises" oder "filled pauses" in Anlehnung an die Bezeichnung von Mahl, 1956 und MacClay und Osgood, 1950) als Ausdruck der Ungewißheit, welche sprachliche Entscheidung angesichts einer linguistischen Option gefällt werden soll, ist inzwischen auch in der psychoanalytisch orientierten Untersuchung des gesamten Bereichs von "speech disturbances", also Verzögerungen, Planungskorrekturen und Planungsfehlern bestätigt worden. "There is nearly universal agreement that the "ah" phenomena¹ are unrelated to anxiety" (Ragsdale, 1976, S. 258). Dennoch werfen gerade auch spätere Arbeiten von Goldman-Eisler (1967, 1972) das Problem auf, ab wann Pausen als Ausdruck einer syntaktischen Planung oder einer lexikalischen Planung oder als Demarkation kognitiver Einheiten interpretiert werden können, wobei dem letzten Fall die kommunikative Funktion eines role-takings zukommen kann.

Um annähernd die kommunikative Funktion der Pausen bestimmen zu können, haben wir die Pausen nicht nur ihrer Dauer nach klassifiziert (als Pausen zählen erst Verzögerungen von fünf Sekunden an. Dies ist auch das Abgrenzungskriterium von Pausen zu einfachen Atempausen bei MacClay und Osgood),

1 Mahl (1950) hat die "ah"-Phänomene, also die "filled pauses", von vornherein unterschieden von den "Nicht-ah-Phänomenen" des Planungsverhaltens wie Satzänderungen im Satz, Konstruktionsänderungen im Satz, Wiederholungen, Stottern, Auslassungen, Versprechern usw. "because they appeared to be related to different variables." (Ragsdale, 1976, S. 258).

sondern auch ihrer Position nach. Pausen, die an irgendeiner beliebigen Planungsstelle im Satz stehen (Beispiel: "Der Strich geht schräg / nach oben"), haben wir als im engeren Sinn "Enkodierungspausen" bezeichnet, wohingegen Pausen zwischen den Sätzen (Beispiel: "Die Frau lächelt. / Sie macht ein glückliches Gesicht") sowohl die Funktion haben können, die nächste Sequenz vorauszuplanen¹ (Goldman-Eisler 1967), als auch eine geschlossene kognitive Einheit von der nächsten abzugrenzen (Goldman-Eisler, 1972²). Bei den sogenannten langen Pausen, das heißt solchen, die mehr als 30 Sekunden bis zu einer Minute und länger dauern, ist hinsichtlich der Bewertung ihrer Bedeutung Vorsicht geboten. Hier könnte es sich um kognitive Blockierungen und durch die Testsituation hervorgerufene Ängste handeln und nicht um direkte Enkodierungspausen oder Pausen, die kognitiv und syntaktisch die nächsten Sequenzen vorplanen.

Neben den schweigenden Pausen reflektieren die vokalisierten Pausen, also die "noises" äh, hm, usw. Unsicherheiten, welche linguistische Selektion getroffen werden soll. Im Unterschiede zu den schweigenden Pausen signalisieren sie aber einem Zuhörer,

-
- 1 Boomer hat auf die drastische Veränderung der theoretischen Bedeutung der Verzögerungsphänomene in späteren Arbeiten von Goldman-Eisler hingewiesen, in der "hesitant speech periods" als Zeit kognitiver Planung interpretiert werden, welche dazu dient, nicht nur die semantische einschließlich der lexikalischen Entscheidung für die unmittelbar nächsten Worte zu treffen, sondern die folgende Periode hoher "fluency" vorauszuplanen. Verbale Redegewohnheiten werden nicht mehr erwähnt.
 - 2 In ihrer Untersuchung über die Funktion von Pausen in spontaner Rede und beim Vorlesen interpretiert Goldman-Eisler die längeren Pausen zwischen Sätzen als Ausdruck der psychologischen Realität dieser syntaktischen Strukturen. Sie grenzen kognitive Einheiten ab, als welche die verschiedenen Typen syntaktischer Strukturen gelten müssen. Je mehr ein Satz eingebettet ist, und je größer das Subordinationsverhältnis zwischen den Sätzen ist, um so fließender sind die Übergänge, das heißt, um so kürzer sind die Pausen. Das kennzeichnet eine Eigenschaft der Pausen, die allerdings als universell unterstellt werden muß.

daß eine Planungsentscheidung fällt, also der Sprecher nicht unterbrochen werden will. Wenn wir also annehmen, daß Pausen und noises überwiegend die Zeit darstellen, in denen der Sprecher Entscheidungen zwischen linguistischen Optionen trifft, und die Sprecher, die dem EK folgen, ihrer Orientierung an Sprache als entscheidendem Kommunikationsmittel wegen häufiger ungebräuchliche neue Redesequenzen zu formulieren suchen, also weniger geläufige Formulierungen (verbal habits) benutzen, müssen wir vermuten, daß die MS-Sender häufiger Pausen und potentiell längere Pausen machen als die US-Sender.

4.3.7.1 Ergebnisse der Messung von Verzögerungsphänomen (Var. 51 - 65)

Sofern es einen nennenswerten Einfluß der Schichtzugehörigkeit darauf gibt, wie häufig die Sender relativiert auf die Länge des Textes Pausen machen, die länger als 5 Sekunden dauern, ist der Schichteffekt als Haupteffekt auf die Foto-Beschreibungen beschränkt. In der Figuren-Aufgabe bedingt ausschließlich die Interaktion von Schicht und Geschlecht einen systematischen höheren Anteil an Pausen. Der F-Wert für Schicht als Haupteffekt bleibt in der Regel noch unter 1.

1. Im Widerspruch zu unserer Hypothese machen die MS-Sender nicht häufiger Pausen als die US-Sender. Relativiert auf die durch die Menge der Wörter gemessene Länge des Textes machen ausschließlich die Sender der statushomogenen US-Gruppen tendenziell weniger Pausen als alle anderen Gruppen (Var. 51, Foto: US-US 0.04 Pausen gegenüber durchschnittlich 0.07 Pausen der Sender der übrigen Gruppen. F-Wert (3,76) = 1-37) und dies auch nur eingeschränkt auf die Foto-Aufgabe. Dient aber die Menge der syntaktischen Planungseinheiten eines Textes als Korrekturmaß für die relative Häufigkeit der Pausen (Var. 53), machen die US-Sender der US-MS Paare und die MS-Sender der MS-MS Paare signifikant am häufigsten Pausen in der Beschreibung der Fotos (F-Wert (3,75) = 3.10 signifikant auf dem 05 Prozentniveau).

Offensichtlich ist das Planungsverhalten der Sender eine Funktion der Schichtzugehörigkeit des Empfängers, da sich in der Gruppe der MS-Sender ebenso wie in der der US-Sender das Planungsverhalten mit Schichtzugehörigkeit der Empfänger ändert.

Während allerdings in den vorausgegangenen Analysen der formal-linguistischen Merkmale die Differenz zwischen den Texten der Sender innerhalb der MS-Gruppe in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft ihrer Empfänger größer war als zwischen denen der Sender innerhalb der US-Gruppe, dreht sich diese Relation bei den pragmatisch-linguistischen Planungsindikatoren um. Die Sender der US unterscheiden sich untereinander in Abhängigkeit von der Schicht ihres Empfängers deutlicher als die MS-Sender danach, wie häufig sie Planungspausen pro Text machen. Dieses Verhältnis drückt sich allein schon darin aus, daß von den Sendern der 24 Paare jeder Gruppe nur acht Sender der US-US Paare in mindestens zwei Fotobeschreibungen überhaupt Pausen machen, während 15 Sender der US-MS, 15 Sender der MS-MS und 12 Sender der MS-US Paare mindestens eine Planungspause machen.

Die Vermutung also, das Ergebnis könne ein Artefakt der durchschnittlich längeren Beschreibungen der Sender der US-MS und MS-MS Paare sein, - denn nur in den Beschreibungen, die mehr als durchschnittlich zwei bis drei Sätze umfassen, wird sich das vorsprachliche Planungsverhalten nennenswert manifestieren, - können wir zurückweisen. Erstens machen mehr Sender der MS-US als der US-US Pausen, obwohl diese Gruppe die durchschnittlich kürzesten Texte verfaßt und zweitens verweist die Signifikanzberechnung, die auf den für beide Aufgaben zusammengefaßten Werten basiert, auf einen signifikant höheren Anteil an Pausen in den Foto- wie auch Figuren-Texten der Sender der US-MS Paare (Var. 53, F-Wert (3,76) = 3.02 signifikant auf dem 05 Prozentniveau), obwohl diese Gruppe von Sendern durchschnittlich kürzere Texte als die Sender der MS-MS verfassen.¹

1 Vgl. auch die Tab. L. 28a und L 28b im Anhang.

Die Beschränkung des Schicht-Haupteffekts auf die Foto-Aufgabe geht offenbar auf die themenspezifische Besonderheit dieser Aufgabe zurück. Während die Figuren-Aufgabe nicht nur eine logische Gliederung der Beschreibung mit der sequentiellen Anordnung der einzelnen Striche bereithält, sondern die einzelnen Linien durch eindeutige Aspekte vollständig bezeichnet werden können, verlangt die Beschreibung eines innerpsychischen Zustandes, wenn sie sicher gehen will, in einer Kommunikationsituation effizient zu sein, Umschreibungen desselben Ausdrucks beziehungsweise selbständige Akzentuierung der für wichtig gehaltenen Informationen. Dies angemessen zur Sprache zu bringen, erfordert größere sprachliche Planung als die Beschreibung der räumlichen Relationen. Das heißt die herkunftsspezifische Erwartungshaltung gegenüber dem Empfänger interagiert mit dem von der Foto-Aufgabe geforderten Beschreibungsstil: angesichts der Anforderungen der Foto-Aufgabe verweist der größere Anteil von Pausen in den Beschreibungen der Sender der MS-MS und US-MS Gruppe auf ein bewußteres Planungsverhalten dieser Sender-Gruppe als der Sender-Gruppe, die US-Empfängern die Aufgabe beschreiben.

2. Wenn wir ausschließlich das Planungsverhalten der Sender vergleichen, die mindestens eine Pause gemacht haben, (das heißt Sender, die kein blank im Nenner haben), gibt es einen schwachen Hinweis auf einen themenspezifisch verknüpften Einfluß von Schichtzugehörigkeit von Sender und Empfänger der Kommunikationspaare auf die Dauer der Pausen. In Hinblick auf das Gesamtsample nimmt die Schichtzugehörigkeit des Senders keinen Einfluß auf die Dauer der Pausen (Var. 59, 60, 61, die F-Werte bleiben noch unter 1). Es gibt keine Profilunterschiede und keine nennenswerten Niveauunterschiede in der Verteilung der drei Typen verschieden langer Pausen zwischen den vier Schichtgruppen. Alle Sender machen anteilig am häufigsten solche Pausen, die nicht länger als 15 Sekunden dauern und zwar überwiegend in der Figuren-Aufgabe (Var. 59 auf dem 05 Prozentniveau signifikanter Aufgabeneffekt. F-Wert $(1,76) = 34.42$). Nur in den Beschreibungen der Fotos kommen Pausen, die länger als 15 Sekunden und länger als

30 Sekunden dauern, nennenswert vor (Var. 60 und 61). Selbst wenn diese längeren und langen Pausen in den Foto-Beschreibungstexten im Vergleich zu den kürzesten Pausen deutlich seltener vorkommen, ist ihr Anteil an allen Pausen signifikant höher als an den Pausen, die in den Figuren-Beschreibungstexten gemacht werden.

Der signifikante themenspezifische Einfluß auf das Planungsverhalten bestätigt unsere Annahme, daß die Foto-Aufgabe mehr kognitiv-sprachliche Planungsaktivität der Art, wie kann man es sagen, wodurch kann man es noch weiter umschreiben beziehungsweise, was kann man noch zusätzlich erwähnen, fordert als die Figuren-Aufgabe. Angesichts dieses themenspezifischen Effekts ist das Ergebnis von Interesse, daß die Sender der MS-MS Paare überwiegend kurze Pausen machen, während die Pausen, die über 15 Sekunden dauern, verschwindend gering bei ihnen vorkommen (Figuren: 95 Prozent der Pausen der MS-Sender sind 5 bis 15 Sekunden lang und 5 Prozent sind 15 bis 30 Sekunden lang, während bei den anderen Sendern das Verhältnis durchschnittlich 88 Prozent zu 12 Prozent ist. Var. 59, F-Wert (3,37) = 1.97 und Var. 60, F-Wert (3,37) = 1.79). In der Foto-Aufgabe hingegen machen tendenziell nur die Sender der US-US Paare weniger lange Pausen als die Sender der MS aber auch als die der US-MS Paare (Var. 61, Foto: US-US 4.0 Prozent der Pausen sind lange Pausen, wohingegen die MS-Sender und die Sender der US-MS Paare durchschnittlich 11.0 Prozent lange Pausen machen).

Das heißt, wo die Aufgabe quasi technischer Art ist, beschreiben die MS-Sender die Bilder noch flüssiger als andere Sender, wohingegen angesichts des interpersonellen Themas nur die US-Sender keine spezifische sprachlich-kognitive Planungszeit in Anspruch nehmen.

3. Allein die Sender der US-MS Paare machen in den Figuren-Beschreibungen nennenswert häufiger Pausen als die übrigen Sender. Statistisch eindeutig ist allerdings nicht ein Schichteffekt, sondern ein Interaktionseffekt von Schicht und Geschlecht der Sender, der den hohen Anteil von Pausen in den Beschreibungstexten der US-MS Paare zu erklären vermag. In allen Gruppen machen die männlichen Sender der US häufiger Pausen als die der MS, während die weib-

lichen Sender der MS häufiger Pausen machen als die der US (Var. 53, Figuren: $F\text{-Wert}(9,77) = 2.32$ signifikant auf dem 05 Prozentniveau). Der Effekt wird aber entscheidend bestimmt von dem hohen Anteil der Pausen in den Beschreibungstexten der US-Jungen, die den MS-Mädchen die Figuren beschreiben, und in den Beschreibungstexten der MS-Mädchen, die mit US-Jungen und Mädchen kommunizieren (Vgl. Tab.L 28b, Matrixzelle 66, 71 und 72). Auch in der Foto-Aufgabe ist der Anteil der Pausen bei den US-Jungen als Sender für die MS-Mädchen deutlich am höchsten unter allen anderen Sendern (vgl. Tab. L 28a, Matrixzelle 66). Das heißt, der hohe Anteil der Pausen in den Beschreibungen der Sender der US-MS Paare wird überwiegend von dem Planungsverhalten der US-Jungen gegenüber den MS-Mädchen bedingt. In beiden Beschreibungen, der der Fotos und der der Figuren, machen sie die meisten Pausen von allen Sendern. Dieser Schicht-Geschlechtseffekt ist auch dann signifikant, wenn die Varianzanalyse mit den für beide Aufgaben zusammengefaßten Werten als repeated measure durchgeführt wird (Var. 53, insgesamt $F\text{-Wert}(9,76) = 2.52$ signifikant auf dem 05 Prozentniveau).

Beide Gruppen, die der US-Jungen, die MS-Mädchen die Aufgaben beschreiben und die der MS-Mädchen, die US-Jungen die Aufgabe beschreiben müssen, haben wir schon in einem anderen Zusammenhang (vgl. Abschnitt 4.2.2.2) hervorgehoben, weil diese Paarkonstellation eine ambivalente Situation für den Sender herbeiführt. Der US-Sender muß Angst haben, vom MS-Mädchen abgewiesen zu werden, wohingegen das MS-Mädchen versuchen muß, die soziale Distanz aufrechtzuerhalten, ohne den Anspruch auf Überlegenheit aufgeben zu dürfen. Diese ambivalente Situation verursacht offensichtlich ein Planungsverhalten, in denen die Pausen Indikator eines besonders sorgfältig überwachten Enkodierungsprozesses sind oder kognitive Blockierungen dokumentieren, die gemäß den Interpretationen der psychoanalytisch orientierten Sprachforschungen Situationsangst ausdrücken können.

Die Dauer der Pausen, die nach Bernstein mit dem Schwierigkeitsgrad der sprachlichen Vorplanung variiert, gibt hierauf einen Hinweis. Wenn auch die Schichtzugehörigkeit des Senders keinen Einfluß auf die Dauer der Pausen nimmt, also die Höhe der kurzen (ab 5 Sekunden), längeren (ab 15 Sekunden) und langen Pausen (ab 30 Sekunden) nach Schichtzugehörigkeit völlig streut, zeichnet sich ein interessanter Schicht-Geschlechtseffekt ab. Nur die US-Jungen, die MS-Mädchen die Aufgaben beschreiben müssen und die MS-Mädchen, die den US-Jungen die Aufgaben beschreiben müssen, haben einen eindeutig geringeren Anteil kurzer Pausen als die anderen Paare (Var. 59a, Foto-Aufgabe: bei einem durchschnittlichen Anteil von 0.62 kurzen Pausen der Gesamtgruppe an allen Pausen enthalten die Texte der US-Jungen gegenüber MS-Mädchen zwar noch 0.45 Prozent kurze Pausen, aber die der MS-Mädchen gegenüber den US-Jungen nur 0.04 Prozent; in der Figuren-Aufgabe haben bei durchschnittlich 0.89 Prozent kurzen Pausen ausschließlich die beiden genannten geschlechtsinhomogenen US-MS und MS-US Paare 0.77 Prozent und 0.67 Prozent kurzer Pausen). Die US-Jungen haben gegenüber den anderen Paaren vor allem mehr Pausen, die länger als 15 Sekunden dauern (Var. 60a), während die MS-Mädchen vor allem mehr Pausen haben, die länger als 30 Sekunden dauern (Var. 61a).

Wenn die US-Sender also insgesamt signifikant mehr Pausen machen als alle anderen Sender, drückt sich hierin eine Kontrolle des Beschreibungsablaufs aus, der gerade in den sozial prekären Konstellationen besonders deutlich wird. Dies könnte Folge eines Bemühens sein, herkunftspezifische Erwartungen in Hinblick auf den Empfänger durch einen Wechsel des Beschreibungsstils (Kodewechsel) sprechhandlungsrelevant werden zu lassen. Demgegenüber nehmen die MS-Mädchen in Interaktion mit US-Jungen besonders lange sprachlich-kognitive Planungszeiten in Anspruch, um der mit Stress besetzten Situation, den Empfänger aus der US abwehren zu müssen, begegnen zu können.

4. Unserer Annahme widersprechend machen die MS-Sender weder häufiger sogenannte Enkodierungspausen (Var. 58) noch mehr vokalisierte Pausen, relativiert auf die Textlänge (Var. 52), als die US-Sender (die F-Werte liegen unter 1, auch wenn nur die Texte der Sender miteinander verglichen werden, die kein blank im Nenner haben). Wir müssen vermuten, daß die als Enkodierungspausen bewerteten Pausen innerhalb des Satzrahmens und die als vokalisierte Pausen bewerteten "noises" etwas anderes als das Planungsverhalten messen, das die schweigenden Pausen zwischen den Sätzen indizieren. Erstens ist der Anteil der Enkodierungspausen ebenso wie der Anteil der vokalisierten Pausen relativ gering im Vergleich zu den anderen Pausen. Nur 14 Prozent (Foto) bzw. 19 Prozent (Figuren) der Pausen sind Enkodierungspausen und nur 17 Sender (Foto-Aufgabe) beziehungsweise 34 Sender (Figuren-Aufgabe) machen mindestens eine vokalisierte Pause gegenüber 50 Sendern (Foto-Aufgabe) beziehungsweise 68 Sendern (Figuren-Aufgabe), die schweigende Pausen machen.

Da die Mehrzahl der vokalisierten Pausen nicht im Zusammenhang mit schweigenden Pausen vorkommen¹, stellen sie offensichtlich eine alternative Form der Verzögerung dar. Zwar deutet sich ein Trend an, daß die Sender der US-US Paare vokalisierte Pausen in fast 100 Prozent alternativ zu schweigenden Pausen nutzen, während die anderen Sender sie zur Ergänzung der schweigenden Pausen zu gut einem Viertel in der Foto-Aufgabe und einem Fünftel in der Figuren-Aufgabe benutzen, nur bleibt dieser Trend statistisch unerheblich (Var. 55a. In der Foto-Aufgabe ist eine Varianzanalyse einiger unbesetzter Matrixzellen wegen nicht möglich. Bei der Figuren-Aufgabe bleibt der F-Wert unter 1).

1 Var. 55 bezieht sich auf den Anteil der sogenannten bereinigten "noises" an allen "noises". Diese Abgrenzung zwischen den "noises" unterscheidet die "äh"-Phänomene, die anstelle von Pausen stehen, von den "äh"-Phänomenen, die zusätzlich Pausen ergänzen. Diesen kommt die kommunikative Funktion zu, die Fortführung der durch Pause unterbrochenen Beschreibung anzukündigen.

Wir vermuten, daß die sogenannten Enkodierungspausen und die vokalisierten Pausen Verzögerungen darstellen, die Unsicherheiten wie die Suche nach Wörtern aber keine quasi generativ kreativen Entscheidungen zwischen linguistischen Planungsalternativen indizieren, die also anders als die unterschiedlich langen, schweigenden Pausen Merkmale der Rede sind, die jeden Enkodierungsvorgang begleiten.

4.3.7.2 Ergebnisse der Messung der Planungskorrekturen (Mazes, Var. 65-72) und der unkorrigierten Planungsfehler (non-standard-use, Var. 73-79)

Gegenüber den Pausen geben die sprachlichen Merkmale des Vorgangs der Textproduktion relativ direkten Aufschluß über die Kontrolle der linguistischen Form, mit der etwas zur Sprache gebracht wird. Die Merkmale der Planungskorrekturen einerseits (Mazes) und der grammatischen und semantischen Abweichungen von der "Hochsprache" (non-standard use) andererseits dienen uns als zusätzliche Indikatoren für die Überprüfung der sprachlichen Planungstätigkeit und als Indikatoren der Folge mangelnder Planungstätigkeit.

Bei den mazes haben wir unterschieden zwischen a) Wiederholungen ("d.. der", "lang.. langer Strich", "die Frau, die Frau lacht"), denen die Funktion von Verzögerungen zukommt (Var. 65), b) Planungsstops (Var. 66), mit denen der Sprecher eine begonnene Äußerung bis zu einer bestimmten Stelle des Satzplans zurückverfolgt, um dieselbe Äußerung in einem zweiten Planungsentwurf zu vollenden, zum Beispiel "Die Frau ärgert sich über.. ärgert sich, weil ihr Mann nicht nach Hause kommt", oder Planungsstops, die die unvollendete Äußerung unkorrigiert durch eine neue Äußerung verwerfen, zum Beispiel "Das zweite Bild, das sieht aus, als ob.. die Frau ist ganz fröhlich", und c) Verbesserungen grammatischer und semantischer Fehler (Var. 67): "Mund wie eine kleines Loch, wie ein kleines Loch geöffnet", "Mir ist als ob die Frau mit einer Frage zufrieden ist, äh, nicht zufrieden ist".

Die Merkmale des sogenannten "non-standard use" beziehen sich demgegenüber auf "Planungsfehler" die nicht korrigiert werden, und die als Indikatoren für Planungsschwierigkeiten oder eine geringe Kontrolle des sprachlichen Ausdrucks bewertet werden können.

Das Problem zu definieren, was als Abweichung von "standard use" gilt, besteht darin, eine Norm der Grammatikalität festlegen zu müssen. Entscheidungsschwierigkeiten entstehen vor allem bei "falschen Wortfolgen" und "Auslassungen", da bestimmte elliptische Konstruktionen ebenso wie bestimmte pragmatisch bedeutsame Wortnachstellungen in der Art von Topikalisierungen und Objektivierungen in der Alltagssprache gebräuchliche Formen der Rede sind. Deswegen dient als Kriterium der Zuordnung sprachlicher Merkmale zum "non standard use", ob sie nach den Regeln der Alltagssprache noch zulässig sind oder nicht.

Bei den "non-standard use" Merkmalen haben wir unterschieden zwischen a) eindeutig grammatischen Fehlern wie Nichtübereinstimmung von Genus, Numerus, Kasus und Artikel (Var. 73), b) Hilfsverben, die als Vollverben benutzt werden (Var. 75, zum Beispiel statt "Der Strich geht nach rechts oben", "Der Strich ist nach rechts oben"), und c) Verletzung von Selektionsregeln im Sinn falsch gebrauchter grammatischer Verknüpfungen und semantisch falsch eingesetzter Begriffe (Var. 76), und schließlich d) Regelverletzungen, die durch Auslassungen (zum Beispiel "Und ist kein Hals da und auch die Haare", richtig wäre: "... und auch die Haare fehlen" oder "... und auch die Haare sieht man nicht") durch falsche Wortfolgen ("Und alle beiden Nasenlöcher sind schwarze zwei Punkte") und die Interferenz zweier Satzpläne bedingt werden (Var. 74). Interferenz bezeichnet, daß eine Äußerung korrekt beginnt und zum Ende hin von den Fragmenten einer anderen Äußerung, die dasselbe ausdrücken soll, durchsetzt ist.

Der Sprecher bricht nicht ab und beginnt neu wie bei den Planungskorrekturen, sondern die Umplanung findet allmählich statt ("... und das Gesicht ist alles ganz hell" enthält die beiden Satzpläne: das Gesicht ist ganz hell und alles ist ganz hell. Die letzte Äußerung dient offensichtlich zur Erweiterung der ersten im Sinn von "Das gesamte Gesicht ist ganz hell").

Angesichts der durchschnittlich relativ kurzen und wenig komplexen Beschreibungen ist es nicht weiter erstaunlich, daß der Anteil der Planungskorrekturen und der unkorrigierten Planungsfehler relativ gering ist bezogen auf die Länge der Beschreibung (Var. 69, mazes und noises, relativiert auf die Menge von Subjekt-Prädikat-Einheiten, Gruppenmittelwert, Foto: 0.42, Figuren: 0.38. Var. 79, non-standard use relativiert auf die Menge von Subjekt-Prädikat-Einheiten, Foto: 0.28, Figuren: 0.44). Insgesamt machen bei den Fotos nur 36 Sender mazes im engeren Sinn¹ und weichen nur 37 Sender mindestens einmal von den zulässigen Formen der Rede ab, während bei den Figuren 72 Sender mazes machen und 85 Sender non-standard use Merkmale in ihren Beschreibungen aufweisen.

Im Sinn unserer Hypothese gibt es einen begrenzten Hinweis dafür, daß die Sender der US, allerdings beschränkt auf die Sender der statushomogenen US-Gruppe, häufiger abweichende Sprachformen produzieren als die Sender der MS, wenn auch nur in Beschreibungen der Figuren (Var. 79, F-Wert (3,77) = 2.31, US-US 0.54 gegenüber durchschnittlich 0.40 bei den übrigen Sendern)². Dieser Trend wird fast ausschließlich durch den etwas höheren Anteil der Hilfsverben, die als Vollverben benutzt werden, verursacht (Var. 75, F-Wert (3,77) = 1.48, US-US 0.14 gegenüber 0.08 bei den MS-Sendern), also letztlich durch einen ausdrucksarmen Sprachgebrauch der US-Sender und nicht durch direkte grammatische Fehler.

1 "Mazes" im engeren Sinn umfaßt die Wiederholungen und die beiden Typen der Planungskorrekturen (Var. 70).

2 In den Foto-Texten kommen non-standard use-Phänomene nicht nur signifikant weniger vor als in den Figuren-Texten, die Schichtzugehörigkeit der Sender und Empfänger nimmt auch keinerlei Einfluß auf die Höhe solcher Planungsfehler.

Anders als erwartet unterscheiden sich die Sender aber in keiner der Merkmale für non-standard use voneinander, auch dann nicht, wenn nur die Typen des non-standard use der Sendertexte verglichen werden, in denen mindestens eine sprachlich unzulässige Redeform vorkommt (Var. 73, 75 und 76 insgesamt und unter Ausschluß der Paare mit blank im Nenner. F-Werte unter 1). Offensichtlich haben wir mit unserem Kriterium der "Grammatikalität" nur solche Abweichungen gemessen, die in allen Schichtgruppen den Grenzbereich der "speech disturbances" darstellen.

Angesichts von Ergebnissen der formal-linguistischen Analyse, die auf einen bis in Merkmale der Textstruktur der Paare hineinwirkenden Effekt herkunftsspezifischer Erwartungen hingewiesen haben, wird allerdings ein Ergebnis interessant, nämlich der fast signifikant geringere Anteil von non-standard use Phänomenen in den Foto- und Figuren-Texten der MS-Sender, die den US-Empfängern die Aufgaben beschreiben (Var. 79, für die Aufgaben zusammen, F-Wert (3,76) = 2.34). Verursacht wird dieses Ergebnis durch den fast signifikant geringeren Anteil an falschen Wortfolgen, Auslassungen und Selektionsregelverletzungen (Var. 77, für beide Aufgaben zusammen, F-Wert (3,76) = 2.68). Wenn also auch die MS-Sender in Interaktion mit den US-Empfängern sich im Sprachverhalten den US-Sendern der statushomogenen Gruppen annähern, liegen hier ähnlich wie schon bei der durchschnittlichen Satzlänge deutliche Unterschiede im Planungsverhalten vor, die darauf hindeuten, daß die MS-Sender betont knapp und ausdrucksam den US-Empfängern die Aufgaben beschreiben.

Bei den "mazes"¹ zeichnet sich dasselbe Ergebnis ab wie bei den Pausen. In Hinblick auf die Häufigkeit aller mazes, bezogen auf die durch Subjekt-Prädikat-Einheiten gemessene Textlänge unterscheidet sich das Sprachverhalten der Sender verschiedener Schichtzugehörigkeit zwar nicht (Var. 69, F-Wert bei Foto und Figuren noch

1 Die Kategorie der mazes umfaßt die mazes im engeren Sinn und die noises.

unter 1). Aber in Hinblick auf den Typ der mazes, der im Sprachverhalten der jeweiligen Sender überwiegt, zeigt sich eine beachtliche Differenz. Die Gruppe der MS- und US-Sender, die MS-Empfängern die Aufgabe beschreiben, macht in der Foto-Beschreibung signifikant mehr Planungskorrekturen bezogen auf die mazes im engeren Sinn als die MS- und US-Sender, die US-Empfängern die Aufgabe beschreiben (Var. 66, Foto, US-MS 0.31 (0.57), MS-MS 0.27 (0.55), gegenüber MS-US 0.14 (0.36) und MS-US 0.13 (0.36). F-Wert (3,77) = 3.46 signifikant auf dem 05 Prozentniveau).¹

Wie bei den Pausen ist das Ergebnis themenspezifisch beeinflusst. Die Sender der US-MS und MS-MS Paare machen nur in der Foto-Aufgabe signifikant häufiger Pausen und signifikant häufiger Planungskorrekturen.

Weder in Hinblick auf Verzögerungen, die durch Wiederholungen entstehen, noch in Hinblick auf Korrekturen echter grammatischer Fehler oder inhaltlicher "Versprecher" unterscheidet sich das Sprachverhalten der Sender.

Wir können anhand dieser Ergebnisse zum unterschiedlichen Planungsverhalten der Sender die Vermutung anstellen, daß nicht die Überwachung der Grammatikalität des Ausdrucks oder die Entscheidung zwischen einzelnen linguistischen Optionen, sondern die Kontrolle der der Ausdrucksintention angemessenen sprachlichen "Übersetzung" das unterschiedliche Planungsverhalten der Sender charakterisiert. Unkorrigierte grammatische Fehler und Korrekturen grammatischer und semantischer Fehler kommen nicht nur vergleichsweise selten vor (Gruppenmittelwerte 0.09 und 0.06); die US-Sender und MS-Sender machen denselben Anteil an Fehlern und korrigieren in gleichem

1 Die Werte in Klammern sind die Mittelwerte der Paare, die kein blank im Nenner haben, die also mindestens eine Planungskorrektur, eine Wiederholung oder eine grammatische Fehlerkorrektur, das heißt also mazes im engeren Sinn gemacht haben. Eine Varianzanalyse konnte nicht durchgeführt werden, da die geringe Anzahl von Sendern (N = 36 bei der Foto-Aufgabe), die Planungskorrekturen machen, dazu führt, daß einige Matrixzellen unbesetzt sind, vgl. auch Tab. L 29a und L 29b.

Ausmaß auch solche Fehler. Dieses Ergebnis bestätigt erneut, daß auf solch einer elementaren Ebene linguistischer Fähigkeiten Unterschiede nicht zu suchen oder zu erwarten sind. Gerade hierin liegt die Bedeutung der Trennung zwischen der linguistischen Kompetenz eines Sprechers als Wissen über die linguistischen Regeln und der sprachlichen Performanz, die Planungsregeln bezeichnet, welche wie die Ergebnisse belegen - sich danach unterscheiden, wie sehr die sprachliche Realisierung der umfassenden Bedeutung der Äußerung überprüft und korrigiert wird.

Allerdings beeinflussen im Widerspruch zu unserer Annahme nicht die sozialen Strategien des Sprachgebrauchs diese Kontrolle der sprachlichen Realisierung von Bedeutung, sondern indirekt die Schichtzugehörigkeit des Empfängers, gemäß der der Sender der Sender sein Sprachverhalten modifiziert.

4.3.8 Zusammenfassung der Ergebnisse der formal-linguistischen und pragmatischen Indikatoren der beiden verbalen Planungsstrategien

1. Insgesamt ist der durchschnittliche Beschreibungstext der US- und MS-Sender in Hinblick auf die syntaktischen und vor allem lexikalischen Merkmale, aber auch in Hinblick auf pragmatische Merkmale der Referenz und der Planungsprozesse fast nicht voneinander verschieden. Die MS-Sender haben weder ein umfangreicheres Lexikon a) in Form eines größeren Anteils intentionaler Ausdrücke und verschiedener intentionaler Ausdrücke in den Foto-Beschreibungstexten und b) in Form eines größeren Anteils verschiedener Präpositionen, Konjunktionen und ausdrucksstarker Prädikate in den Figuren-Texten, noch gebrauchen sie weniger exophorische Pronomen gemessen an der Menge des Pronominalgebrauchs und weniger nicht rekonstruierbare deiktische und textverweisende Elemente als die US-Sender.

2. Selbst wenn wir nur das Sprachverhalten der Sender der statushomogenen US- und MS-Kommunikationspaare miteinander vergleichen, also der Paare, die sich am deutlichsten in ihrem Beschreibungstext unterscheiden dürften, da in dieser Paarkonstellation der Sender davon ausgehen kann, daß der Empfänger denselben kommunikativen Strategien folgt wie er, zeigen sich wenig relevante Unterschiede. Im Gegenteil gebrauchen die US- und MS-Sender dieser statushomogenen Paare nicht nur gleichviel exophorische Pronomen, nicht rekonstruierbare Deixen und Textverweise und verschiedene lexikalische Ausdrücke in beiden Aufgabenbereichen. Sie nutzen im Widerspruch zur Annahme sogar signifikant häufiger die mit jeder Subjekt-Prädikat-Einheit verbundene Möglichkeit zur Nebensatzkonstruktion und die mit jedem Nomen verbundene Möglichkeit zur Relativsatz-Konstruktion aus als die Sender der statusinhomogenen Paare.

Ebenso ist der Pronominalgebrauch durch Topikalisierung, der ein umgangssprachliches Mittel der Hervorhebung des Referenten darstellt, in den Beschreibungstexten der US- und MS-Sender der statushomogenen Paare signifikant häufiger als in den Texten der statusinhomogenen Paare.

3. Sofern es aber nennenswerte und wichtige Unterscheidungen zwischen Merkmalen der Texte der US- und MS-Sender gibt, die in die Richtung unserer Hypothese zielen, daß die MS-Sender mit Sprache differenzierter umgehen, wird der Effekt schichtspezifischer Strategien des Sprachgebrauchs aber zugleich durch einen indirekten Effekt herkunftsspezifischer Erwartungen, die sich an die Schichtzugehörigkeit des Empfängers knüpfen, eingeschränkt. Zwar machen im Vergleich zwischen den statushomogenen Gruppen die MS-Sender in den Figuren-Texten durchschnittlich längere Sätze, explizieren in der Foto-Beschreibung häufiger den Referenten, nehmen mehr Zeit für den sprachlichen Enkodierungsvorgang in Anspruch und korrigieren häufiger ihre Äußerungen als die US-Sender. Sobald

aber die US- und MS-Sender der statusinhomogenen Paare mitberücksichtigt werden, dreht sich das Ergebnis um. Die MS-Sender verhalten sich in Interaktion mit US-Empfängern ähnlich wie die Sender der US-US Paare, wohingegen die US-Sender in Interaktion mit den MS-Empfängern dasselbe Sprachverhalten zeigen wie die Sender der MS-MS Paare.

Alle drei Punkte können als Ausdruck der hohen situativen Flexibilität der soziolinguistischen Kodes interpretiert werden, die frühere Untersuchungen (Robinson, Lawton, Jones und McMillan u.a.) schon wiederholt belegt haben. Vergleichen wir unsere Ergebnisse mit der Untersuchung von Jones und McMillan (1973), gibt es zum Beispiel eine gewisse Übereinstimmung zwischen den Ergebnissen bei der Komplexitätsmessung. Jones und McMillan fanden, daß der Gebrauch der Nebensatzkonstruktion nach Schichtzugehörigkeit der Sender nur in der unstrukturierten Testsituation (einem Freund das schönste Erlebnis der letzten Zeit zu erzählen) signifikant differiert, aber in den strukturierteren Situationen der Bildbeschreibung vernachlässigbar war. Unsere Testaufgaben bestehen nicht nur gleichfalls in Bildbeschreibungen. Gegenüber der Erzählung einer Bildgeschichte per se, stellen sie dadurch eine strukturiertere Vorgabe dar, daß sie ein eindeutiges und nicht künstlich aufgebautes Kommunikationsziel haben, nämlich kooperativ ein Problem zu lösen. Sehen wir uns die Gruppenmittelwerte der einzelnen Textmerkmale an, zeigt sich, daß die fehlenden Unterschiede zwischen den US- und MS-Sendern oder auch die signifikant gleichen Anteile bestimmter linguistischer Indikatoren in beiden Gruppen, auf eine sprachlich höchst einfach konstruierte, fast aufzählende Art der Beschreibung relativiert werden müssen, in der Nebensatzkonstruktionen, ein expliziter Pronominalgebrauch und ähnliches als Konstruktionsmittel vernachlässigbar sind.

Die Foto-Beschreibungstexte sind durchschnittlich 3.77 Subjekt-Prädikat-Einheiten lang, welche eine mittlere Länge von 6.31 Wörtern haben. Appositionen, Nebensätze und - gesondert von diesen - Relativsätze kommen verschwindend gering vor (0.04, 0.07 und 0.01 in derselben Reihenfolge). Die Figuren-Beschreibungstexte sind darüber hinaus noch durch einen hohen Anteil elliptischer Satzkonstruktionen gekennzeichnet (0.42, das heißt, fast die Hälfte aller Subjekt-Prädikat-Einheiten) und Erweiterungen, die nicht mehr im Satzrahmen integriert werden, sondern an den Satzrahmen angehängt werden (0.13 Appositionen relativiert auf die Menge der Subjekt-Prädikat-Einheiten). Syntaktische und lexikalische Unterschiede im Sprachgebrauch, wie sie in Untersuchungen nachgewiesen werden konnten, in denen die Probanden interviewt wurden oder persönliche Briefe schreiben sollten (vgl. Robinson, Jones und McMillan, 1973 und Jones, 1974), werden möglicherweise in einer Problemlösungsaufgabe ausschließlich sprachlichen Charakters tendenziell ausgeschlossen, da weder erzählerische Fertigkeiten noch individuierte Selbstdarstellungen Gegenstand der Situationsgestaltung sein können. Da es sich also gerade nicht um eine Situation handelt, die Sprachunterschiede dadurch provozieren kann, daß die US- und MS-Sender erzählerischen Fertigkeiten oder individuierten Einschätzungen ein unterschiedliches Gewicht beimessen und ihnen verschiedenen Ausdruck geben, sondern um eine eindeutige Situation strategisch-effizienter Kommunikation, können wir vermuten, daß die MS-Sender sich auf die Deskription des Notwendigen beschränken und daß die Einschätzung des Notwendigen dann nicht mehr so sehr zwischen den US- und MS-Sendern differiert, wenn der extraverbale Kommunikationskanal ausgeschlossen ist.

Dennoch gibt es nenneswerte Differenzen zwischen den US- und MS-Sendern. Aber erstens beziehen sie sich weniger auf die formal-linguistischen Textmerkmale als auf Merkmale des Planungsvorgangs und pragmatische Textelemente und zweitens verweisen sie auf den unvermuteten

Effekt einer herkunftsspezifischen Erwartungshaltung des Senders, die den Effekt der schichtspezifischen Strategien des Sprachgebrauchs überlagern.

Diese Ergebnisse weisen darauf hin, daß die sozialen Strategien des Sprachgebrauchs in zweierlei Hinsicht situativ flexibler sind als gemeinhin angenommen worden ist.

Erstens trifft die Annahme einer an formal-linguistischen Differenzen festzumachenden unterschiedlichen Textstruktur in dieser kontextfreien Form der Aussage nicht zu. Schon andere Untersuchungen haben belegen können, und unsere Ergebnisse bestätigen das, daß je nach Wahl der Stilebene der formal-linguistische Textaufbau sich unterscheidet und je nachdem, wie eindeutig eine bestimmte Stilebene von der experimentellen Kommunikationssituation nahegelegt wird, US- und MS-Sender vergleichbare Texte konstruieren. Solche Ergebnisse, grade auch angesichts von Differenzen des Planungsverhaltens von US- und MS-Sendern trotz formal-linguistisch ähnlich konstruierter Texte, wirft die Frage auf, ob die Ebene der formal-linguistischen Analyse die ist, auf der sinnvollerweise Indikatoren für unterschiedliche Strategien des Sprachverhaltens weiterhin zu suchen sind. Schon die Untersuchungen von Naremore und Williams (1969) und Bruck und Tucker (1974) ergeben, daß Unterschiede im Sprachverhalten von den Einstellungen, die das Kommunikationsverhalten steuern, abhängen und die formal-linguistische Textstruktur durch eine davon unabhängige Performanz bestimmt wird.

Zweitens ändern die US- und MS-Sender ihr Sprachverhalten in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft ihres Empfängers. Wenn also bei den Indikatoren für Planungsstrategien das Sprachverhalten der US- und MS-Sender der statushomogenen Paare im Sinne unserer Hypothesen sich unterscheidet, dieser Effekt der Strategien des Sprachgebrauchs aber zugleich beschränkt wird dadurch, daß gegenüber statusfremden Empfängern sowohl die Sender der US als auch die der MS ihr Kommunikationsverhalten gemäß den kommunikativen Strategien der sozialen Schicht des Empfängers ändern, werden wir erstmals auf eine Form von Flexibilität der beiden soziolinguisti-

schen Kodes gestoßen, die dazu zwingt, Annahmen über die wechselseitige Zugänglichkeit der beiden soziolinguistischen Kodes zu korrigieren¹.

Die herkunftsspezifischen Erwartungsstrukturen treten in einer komplexen Weise in Wechselwirkung mit den schichtspezifischen Strategien des Sprachgebrauchs. Die Sender verhalten sich kommunikativ so, als ob sie das, was das Konzept der soziolinguistischen Kodes theoretisch formuliert, aus ihrer jeweiligen sozialen Lage schon sprechhandlungsrelevant im Kopf hätten. Interessant wird in diesem Zusammenhang das Ergebnis, daß innerhalb des nach sozialer Herkunft der Empfänger gleichen Planungsverhaltens von US- und MS-Sendern eine spezifische Abweichung sichtbar wird: jeweils der Sender, der den Kode wechselt, zeigt ausgeprägter die Merkmale des Planungsverhaltens, die typisch für die Strategie des Sprachgebrauchs des Empfängers sind. Gerade die Sender der US-MS Paare machen noch mehr Pausen und Planungskorrekturen als die Sender der MS-MS Paare und gerade die Sender der MS-US Paare beschreiben die Bilder noch mehr in elliptischen Sätzen als die Sender der US-US Paare. Hierin wird der Abstand zum anderen Kommunikationsstil manifest.

1 Diese Annahme ist im eigentlichen Sinn nie ernsthaft experimentell überprüft worden. Aber allein schon Ergebnisse, die die situative Flexibilität der Kodes belegt haben, haben Bernstein zu erheblichen Korrekturen der Annahme gezwungen, daß die Sprecher im RK auf diesen beschränkt seien.

4.4 Ergebnisse der Messung der direkt aufgabenbezogenen sprachlichen Merkmale, von denen angenommen werden kann, daß sie als intervenierende Variablen für den Kommunikationserfolg entscheidend sein werden

In den folgenden Abschnitten werden die Unterschiede der Beschreibungstexte, und das meint, der verbalen Planungstrategien nicht mehr mit Hilfe einzelner linguistischer Indikatoren gemessen, sondern durch komplexe semantische Maße wie zum Beispiel, inwieweit Grundinformationen thematisch erweitert oder verdeutlicht werden, inwieweit sie wichtig sind, wieviele Elemente der auf den Fotos abgebildeten Gesichtsausdrücke und der geometrischen Figuren zur Sprache gebracht werden und inwieweit der unmittelbare Handlungskontext selbst thematisiert wird.

4.4.1 Ergebnisse der Messung des Explikationsgrades der Bildbeschreibung (Var. 80-104)

Auf der Ebene der Subjekt-Prädikat-Einheiten und der kleinsten Informationselemente unterscheiden wir die Textfunktion der einzelnen Aussagen danach, inwieweit sie eine Grundinformation inhaltlich ergänzen oder nicht. Voraussetzung dieser Messung ist eine eindeutige Abgrenzung eines "Grundthemas", das in verschiedenen Variationen ausgeführt oder erweitert werden kann. Was Grundeinheit meint, sieht in den beiden Aufgabenbereichen allerdings verschieden aus. Die deskriptiven, nicht synthetischen Merkmale der einzelnen Linien in der Figuren-Aufgabe machen die Ebene eines semantisch umfassenden Grundgedankens sinnlos. Als Grundinformation fungiert hier die Identifikation eines Striches, sei es ohne inhaltliche Kennzeichnung in der Art von "Jetzt kommt der nächste Strich dran" (Var. 90), oder aufgrund einer inhaltlichen Charakterisierung, "Der nächste Strich geht nach oben rechts" (Var. 91). Auf diese primären Informationen bezogen können wir die weiteren Äußerungen zu demselben Strich nach ihrer inhaltlichen Funktion klassifizieren. Sie wiederholen nur die Information (Var. 88 und 89), sie ergänzen die Information durch zusätzliche Aspekte (Var. 93) oder sie dienen der Verdeutlichung von metaphorischen Umschrei-

bungen, beziehungsweise Metaphern dienen der Verdeutlichung einer Linienbeschreibung (Var. 92).

Umfassende semantische Grundgedanken lassen sich erst in der Beschreibung der Fotos herauspräparieren, da hier synthetische Merkmale eines Bildes beschrieben werden müssen, wie zum Beispiel der psychische Zustand "ärgerlich sein". Je mehr Subjekt-Prädikat-Einheiten (Var. 80) und kleinste Informationselemente (Var. 81) sich auf ein Grundthema beziehen, beziehungsweise, je mehr von den Grundthemen überhaupt erweitert werden (Var. 82), um so höher ist der Explikationsgrad. Das zentrale Unterscheidungskriterium der Art der Explikation besteht darin, ob die Grundinformation durch redundante Informationen (Var. 88 und 89) oder durch Elaborationen, sei es in Form synonyme Beschreibungen oder durch neue Umschreibungen zum Beispiel mit Hilfe situationaler Vergleiche (Var. 87) ergänzt werden.

Bei den redundanten Beschreibungsteilen der TS 1 handelt es sich um die vom Sender quasi selbst gewollten oder von ihm nicht vermiedenen Redundanzen, denen in mündlicher Rede eine spezifische kommunikative Funktion zukommen kann. Redundanzen können dadurch eine akzentuierte Bedeutung erhalten, daß sie gezielt zur Verständigungshilfe des Empfängers eingesetzt werden. Wiederholungen in diesem Sinn fungieren als Lokalisierung von Informationen im Gesamtkontext der Rede. Sie knüpfen explizit noch einmal an der Stelle an, die beispielsweise ergänzt werden soll oder an die sich eine neue Grundinformation anschließen soll. Zum Beispiel dient in der Figuren-Aufgabe eine zusammenfassende Wiederholung einiger Strichbeschreibungen dazu, den Punkt zu markieren, an dem die Beschreibung eines neuen Striches aufgenommen wird. Inhaltlich redundante Beschreibungsteile sind also danach unterschieden worden, ob sie in kommunikativ-funktionaler Absicht als Verständigungshilfen benutzt werden (Var. 89) oder echte Wiederholungen darstellen (Var. 88).

Die Klassifikation der kleinsten Informationselemente verfeinert die Unterscheidung, ob eine Grundinformation wiederholt oder erweitert wird, auch in Hinblick auf den Typ der Erweiterung. Die erweiternden Elemente modifizieren beziehungsweise spezifizieren die Informationen (Var. 99), sie ergänzen die Kerninformation inhaltlich (Var. 99) oder verdeutlichen sie durch Synonyme (Var. 101), oder es handelt sich um emphatische "Füllsel" (Var. 98), die im engeren Sinn keine inhaltliche Funktion haben, sondern eher Unsicherheit signalisieren und gerade nicht ausarbeiten, was sie andeuten ("sozusagen, an sich, also, eigentlich", usw.).

Die Ergebnisse der inhaltlichen Textanalyse müssen tendenziell als Widerlegung unserer Annahme, daß die MS-Sender die Grundinformationen inhaltlich mehr ausarbeiten als die US-Sender, bewertet werden. Sofern es nennenswerte Unterschiede zwischen den MS- und US-Sendern im Elaborationsgrad ihrer Informationen gibt - vergleichen wir nur die statushomogenen Paare der US und MS - zielen sie zwar in Richtung der Hypothese. Nur gibt es fast keinen einzigen nennenswerten oder annähernd signifikanten Schichteffekt bei den Maßen für den Elaborationsgrad, wenn die selbständige Beschreibungsleistung der Sender gemessen wird (TS 1). Dies ändert sich auch nur minimal bei den Interaktionstexten der TS 3, wo fast ausschließlich die Dialogbedingungen dazu führt, daß die Grundinformationen etwas mehr ausgearbeitet werden. Das Ausmaß und die Art der zusätzlichen Elaboration hängen aber unmittelbar mit der Häufigkeit und der Art der Fragen des Empfängers zusammen. Hierauf muß zurückgeführt werden, daß vor allem die Sender, die mit MS-Empfängern interagieren, von der Dialogbedingung profitieren, wohingegen die Sender der US-US Paare auch bei TS 3 nicht mehr elaborieren. Mit Ausnahme einiger weniger Maße ergibt die Signifikanzberechnung bei TS 1 und TS 3 die völlige Belanglosigkeit des Schichteffekts. Die F-Werte sind noch kleiner als 1.

1. Unter der Menge der genannten Grundinformationen erweitern die MS-Sender nicht mehr als die US-Sender (Var. 82). Aber auch unabhängig vom Anteil ergänzter Grundinformationen ist der Grad der Erweiterung bei den MS-Sendern nicht höher als bei den US-Sendern (Var. 80 und 93), selbst dann nicht, wenn wir bei den Foto-Beschreibungstexten thematisch unterscheiden zwischen der Erweiterung der Grundinformationen, die den Gesichtsausdruck zum Gegenstand haben (Var. 83 und 85) und solchen, die äußere mimische Merkmale zum Gegenstand haben (Var. 84 und 86). Auch auf die schwierigeren Bilder reagieren die Sender der US und MS nicht unterschiedlich.

Nur wenn der Anteil der Kernaussagen an der Menge der kleinsten Informationselemente berechnet wird, deutet sich ein Schichteffekt in der erwarteten Richtung an, allerdings beschränkt auf die stathomogene Gruppe der MS. Die Sender der MS-MS erweitern durchschnittlich mehr Kerninformationen. Der Anteil der Kerninformationen an allen kleinsten Informationen ist bei ihnen deutlich geringer als bei den übrigen Sender-Gruppen. Dieser Effekt verstärkt sich noch, wenn die auf der Interaktion von Sender und Empfänger basierenden Texte der TS 3 untersucht werden (Foto und Figuren, TS 1, F-Wert (3,77) = 1.89, TS 3, F-Wert (3,77) = 2.37).

2. Der Schichtfaktor bleibt auch dann bedeutungslos, wenn unterschieden wird, ob die Sender eher in redundanter oder elaborierender Art die Grundinformationen erweitern. Dennoch enthalten die Mittelwertdifferenzen, die nach der Berechnung der Varianzanalyse statistisch nur zufälliger Art sind, eine Systematik, die in den Fällen, wo der F-Wert der Signifikanzberechnung größer als 1 ist, als Hinweis auf einen Schichteffekt gewertet werden können. Insgesamt enthalten drei Ergebnisse die Andeutung eines Schichteffekts:

a) Die Sender der MS-MS haben in den Foto-Beschreibungstexten einen höheren Anteil redundanter Subjekt-Prädikat-Einheiten, die durch die Interaktion mit dem Empfänger sich deutlich erhöht. Allerdings ist der Unterschied deutlicher bei den reinen Wiederholungen als bei den redundanten Subjekt-Prädikat-Einheiten, die als Verständnishilfe fungieren und insgesamt verschwindend selten vorkommen (Var. 89, Gruppenmittelwert 0.01. Var. 88, Foto: insgesamt TS 1 (TS 3), MS-MS 0.06 (0.07) gegenüber durchschnittlich 0.04 (0.04) bei den übrigen Sendern. Bei Feedback-Vorgabe III, TS 1 (TS 3) MS-MS 0.08 (0.12) gegenüber durchschnittlich 0.06 (0.06) der übrigen Paare. F-Wert bei TS 1 zwar kleiner als 1, aber F-Wert bei TS 3 ≈ 1.34).

b) Unterschiede zwischen den Sendern der MS-MS Paare und der US-US Paare, wie umfassend sie die Grundinformationen inhaltlich erweitern oder modifizieren, stellen auf der Meßebene der Subjekt-Prädikat-Einheiten in beiden Textsorten nicht mehr als ein zufälliges Ergebnis dar (Var. 87, 92 und 93, F-Werte unter 1). Erst auf der Ebene der kleinsten Informationselemente zeigt sich in diesen Unterschieden ein nennenswerter Schichteffekt. Nur wenn der Anteil jener kleinsten Informationselemente zusammengefaßt wird, die in der elementaristischen Klassifikation danach unterschieden werden, ob sie eine Kernaussage spezifizieren beziehungsweise modifizieren, inhaltlich verdeutlichen oder zusätzlich ergänzen (Var. 103), zeigt sich, daß die Sender der MS und US, die den MS-Empfängern die Aufgabe beschreiben, die Kernaussagen deutlich mehr erweitern als die Sender der MS und US, die den US-Empfängern die Aufgabe beschreiben und zwar überwiegend in der Beschreibung der Fotos (Foto und Figuren, TS 1, F-Wert (3,76) = 1.98). Der Schichteffekt wird fast signifikant, wenn die aus der Interaktion von Sender und Empfänger paraphrasierten Interaktionstexte (TS 3) zugrundegelegt werden (Foto und Figuren, F-Wert (3,76) = 2.73).

c) Nur die Sender der MS, die den US-Empfängern die Aufgabe beschreiben, modifizieren und spezifizieren die Kernaussagen am seltesten. Dieser Schichteffekt wird bei TS 3 signifikant, wenn die Werte der beiden Aufgaben zusammengefaßt werden (F-Wert (3,76) = 2.74 signifikant auf dem 05 Prozentniveau). In der für die Aufgabenbereiche getrennten Analyse zeigt sich, daß die Effekte in der Beschreibung der Foto-Aufgabe durchgängig ausgeprägter sind als in der Figuren-Aufgabe (TS 1, F-Wert (3,75) = 1.39, TS 3, F-Wert (3,75) = 1.99).

Die wenigen nennenswerten Hinweise auf einen Schichteinfluß zielen einerseits in Richtung der Annahme, daß die sozialen Strategien des Sprachgebrauchs die sprechhandlungsrelevante Einschätzung, wieviel sprachlich ausgeführt werden muß, steuern, andererseits belegen sie erneut, daß ein indirekter Effekt der herkunftsspezifischen Erwartung den direkten Effekt der soziolinguistischen Kodes überlagert. Denn es ergänzen zwar die Sender der MS-MS Paare die Menge der Kerninformationen mehr als alle anderen Sender (Var. 102), aber inhaltlich im engeren Sinn (Var. 103) erweitern sowohl die Sender der US wie auch die der MS die Kerninformationen erst dann häufiger, wenn sie mit Empfängern der MS kommunizieren.

Innerhalb der Gruppe der Sender, die mit US-Empfängern interagieren, kommt die Besonderheit des Sprachverhaltens der MS-Sender gegenüber den US-Sendern darin zum Ausdruck, daß sie gerade auf die sprachlichen Elemente signifikant verzichten, die erst die Aussage zu nuancieren erlauben, nämlich die spezifizierenden und modifizierenden Informationselemente wie "sehr, ganz, vielleicht, weniger, eher", usw. Dies unterstreicht die Interpretation, daß die MS-Sender gegenüber US-Empfängern ihre Aussagen wenig differenzieren und Akzentuierungen der Bedeutung unterlassen. Es fragt sich, ob die kommunikative Wirkung einer Strategie, sprachliche Modifikatoren weitgehend aus der Rede auszuschließen, nicht darin besteht, eine persönliche Beziehung zum Gesagten ver-

gleichbar dem Stil des Telegramms zu unterschlagen. In diesem Sinn würde dem MS-Sender dieses Sprachverhalten dazu dienen, eine soziale Distanz zum US-Empfänger entweder sichtbar zu machen oder sie mit der Anpassung an den vermeintlichen Kommunikationsstil des US-Empfängers zu unterstellen. Da die Daten zum Explikationsgrad einen deutlich größeren Unterschied in Ausmaß und Art der Erweiterung von Grundinformationen zwischen den Sendern der MS als zwischen den Sendern der US je nach der Schichtzugehörigkeit ihrer Zuhörer beziehungsweise Interaktionspartner belegen, heißt dies, daß die MS-Sender auf einen statusfremden Partner mit einer sehr viel größeren Abweichung von ihrer sonstigen Kommunikationstrategie reagieren als die Sender der US.

Dieser schwache Verweis auf einen direkten Schichteffekt der Sender und einen vermittelten Effekt der Reaktion der Sender auf die Schichtzugehörigkeit der Empfänger darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Trends wenig zuverlässig sind. Die Reaktion aller Sender auf die Problemlösungsaufgabe ist so, daß eine sprachliche und inhaltliche Ausarbeitung der Grundinformationen fast bedeutungslos ist. Inhaltliche Wiederholungen und solche, die die Beschreibung kontextuieren, kommen fast gar nicht vor (der Gruppenmittelwert für die Foto- und Figurentexte liegt bei 0.04 und 0.01). Verschwindend gering sind Fälle, in denen Aspekte, sei es durch Synonyme oder durch metaphorische Zusammenfassungen verdeutlicht werden (die Gruppenmittelwerte sind nicht höher als 0.03 auch auf der Ebene der kleinsten Informationselemente). Auch der unterschiedliche Schwierigkeitsgrad der Aufgaben und der der einzelnen Aufgabenitems bewirkt keinen unterschiedlich hohen Elaborationsgrad. Die Ergebnisse enthalten weder einen entscheidenden Itemeffekt, noch annähernd signifikante Interaktionen zwischen Schicht und Aufgabe beziehungsweise Aufgabenitems.

Nur die Feedback-Vorgaben beeinflussen in gewissem Ausmaß, dessen Signifikanz allerdings nicht berechnet werden kann¹, den Elaborationsgrad der Beschreibung. Die Sender elaborieren ihre Foto-

1 Vgl. Exkurs 5.

Beschreibungen unter der Feedback-Vorgabe I deutlich mehr als unter der Feedback-Vorgabe II und III (TS 1, Var. 80, Subjekt-Prädikat-Einheiten relativiert auf die Menge der Molarinformationen, Gruppenmittelwert Feedback I = 1.74, Feedback II = 1.33, Feedback III = 1.46. Var. 82, Anteil der erweiterten Grundinformationen an allen Grundinformationen Feedback I = 0.33, Feedback II = 0.18, Feedback III = 0.27)¹. Dies geschieht aber nur in Form einer Aufzählung zusätzlicher distinkter Aspekte desselben Grundthemas. Weder inhaltliche Wiederholungen noch Verständnishilfen und Verdeutlichungen variieren mit den Feedback-Vorgaben (TS 1, Var. 87, Anteil der elaborierenden Subjekt-Prädikat-Einheiten an allen Subjekt-Prädikat-Einheiten, Feedback I = 0.18, Feedback II = 0.09, Feedback III = 0.11). Die Aufgaben werden in einer Weise beschrieben, daß eine Bedeutungsexplikation, die eine Voraussetzung sowohl für redundante wie auch verdeutlichende Beschreibungspassagen ist, gar nicht erst und zwar unter keiner der Feedback-Vorgaben stattfindet.

Die Erwartungshaltung des Senders gegenüber den verschiedenen Möglichkeiten des Empfängers, auf die Problemlösung inhaltlich einzugehen, wirkt sich folglich nur in der Weise aus, daß er da, wo er einen Einwand vom Empfänger erwarten kann, weniger zusätzliche Informationen gibt als unter der Feedback-Vorgabe I, die dem Empfänger keine Möglichkeit des Einwandes einräumt. Daß schon in der Analyse der TS 1 sich zeigt, daß unter der Feedback-Vorgabe I und II die Sender der US und MS, die den MS-Empfängern die Aufgabe beschreiben, Grundinformationen durchschnittlich mehr erweitern, ist ein relativ starker Beleg für den indirekten Effekt herkunftsspezifischer Erwartungen auf Sprechhandlungen.

Wie erwartet führt die Ausnutzung der Feedback-Vorgabe III in allen Gruppen, ausgenommen der der US-US Paare, zu einem höheren Anteil zusätzlicher Erweiterungen vor allem in der Figuren-Beschreibung (Differenz zwischen den Mittelwerten der TS 1 und TS 3, Var. 94, US-US 0.0, US-MS +0.09, MS-US +0.06, MS-MS +0.09), aber nur die MS-MS Paare kommunizieren in einer Weise miteinander, daß sowohl ein höherer Anteil an inhaltlichen Wiederholungen als auch an Wiederholungen in der Funktion von Verständigungshilfen die Folge

1 Vgl. Tab. L 30a und L 30b.

sind (Foto, Var. 88, Differenz der Mittelwerte zwischen TS 1 und TS 3, US-US 0.0, US-MS -0.1, MS-US 0.0, MS-MS +0.04. Var. 97, Anteil der Verständnishilfen an allen Redundanzen, Figuren, US-US -0.03, US-MS +0.01, MS-US 0.0, MS-MS +0.09). Interessant ist dieses Ergebnis, weil es den "Doppelcharakter" des sozial verbindlichen Sprachverhaltens der MS demonstriert. Auf der einen Seite droht die Strategie extensiver Verbalisierung zu redundantem Geschwätz zu führen, auf der anderen Seite ermöglicht sie die kommunikativ-funktionale "role-taking"-Leistung, die Beschreibung zwischenzeitlich neu zu kontextieren, um Verständnisproblemen eines Zuhörers vorzubeugen.

Bei dem geringen Elaborationsgrad, den die Problemlösungsaufgaben hervorrufen, fragt sich, ob nicht die Anforderung dieses Aufgabentyps nach einer für das Wiedererkennen der Bilder funktionalen Beschreibung gerade dazu führt, daß distinkte, inhaltliche Aspekte aneinandergereiht werden. Bedingung für längere Ausführungen und Überarbeitungen von Grundgedanken stellen möglicherweise komplexere Problemlösungsaufgaben dar oder Aufgaben wie Nacherzählungen oder das Beschreiben von Bildgeschichten, die einen individuellen Gestaltungsspielraum allein dadurch besitzen, daß die Sender die Möglichkeit haben, ihre Kompetenz als fesselnde Erzähler unter Beweis zu stellen oder sich allein auf die vollständige Wiedergabe der Geschichte zu beschränken. Die Funktionalität der Rede in Problemlösungssituationen engt solch eine individuelle Ausgestaltung der Aufgabe ein.

4.4.2 Ergebnisse der Messung der thematischen Gestaltung und kognitiven Strukturierung der Aufgaben

Die "semantische" Analyse der Beschreibungstexte nimmt zum Gegenstand, welche Bedeutungen sprachlich realisiert werden. Der Bereich an Bedeutungen, der für den Typ der Problemlösungsaufgaben ent-

scheidend ist¹, ergibt sich aus den zur Lösung der Aufgabe inhaltlich notwendigen und wichtigen Informationen. Auf diese themenspezifisch verschiedenen Informationen bezieht sich die Variablenkonstruktion.

4.4.2.1 Messung der thematischen Gestaltung der Foto-Texte (Var. 105-115, Kat. 124 und 125)²

Die zentrale Unterscheidung der thematischen Gestaltung der Foto-Aufgabe besteht in der Trennung einer Beschreibung der äußeren Merkmale der Mimik und einer Beschreibung der innerpsychischen Bedeutung des mimischen Ausdrucks. Der Typologie der Beschreibungsstile Heiders (1971) folgend, stellt die Beschreibung der innerpsychischen Bedeutung der Mimik die Kombination des gesamtcharakterisierenden und interpretierenden Beschreibungsstils dar, wohingegen die Beschreibung der äußeren Merkmale sowohl dem Beschreibungsstil gesamtcharakterisierend-deskriptiv folgen kann ("Das Gesicht ist breit") als auch dem Beschreibungsstil teilcharakterisierend-interpretierend ("Am Mund kann man erkennen, daß sie fröhlich ist") und teilcharakterisierend-beschreibend ("Die Augen sind weit aufgerissen").

Da unter diesen letzten drei möglichen Stilen faktisch nur der teilcharakterisierend-deskriptive Beschreibungsstil vorkommt, lassen wir im weiteren Verlauf der Analyse die beiden übrigen möglichen Beschreibungsstile unbeachtet.

1 So hätte grade eine semantische Analyse der Bernsteinschen Experimentalaufgaben "Diskussion der Todesstrafe" eine Überprüfung der Hypothese einer an Gruppensolidarität gebundenen, auf den Kontext beschränkten sprachlichen Bedeutungsrealisierung der US-Sender ermöglicht: zum Beispiel in der Richtung, ob die US-Jugendlichen stärker auf stereotypisierte Argumente zurückgreifen als auf individuell verarbeitete Begründungen, ob sie soziale Normen selber noch zum Gegenstand der Argumentation machen oder sich ihrer nur als nicht hinterfragbarer "sozialer Realität" für die Begründung bestimmter Verfahrensregeln bedienen, und ob sie ihre Meinung einer Gruppenmeinung anpassen oder nicht.

2 Vgl. Textbeispiele der Foto-Beschreibungen im Anhang.

1. Im Widerspruch zu unserer Annahme, daß die US-Sender zu einem geringeren Anteil die synthetischen Merkmale beschreiben und das heißt, daß sie die intentionale Bedeutung der Mimik - vorausgesetzt, sie thematisieren diese überhaupt -, weniger umfassend zur Sprache bringen als die MS-Sender, gibt es auf allen drei Meßebenen, nämlich der Molar- beziehungsweise Grundinformationen (Var. 105, 106), der der Subjekt-Prädikat-Einheiten (Var. 107, 108) und der der kleinsten Informationselemente (Var. 109, 110) keinen Hinweis auf einen Schichteffekt weder bei TS 1 noch bei TS 3 (die F-Werte der Signifikanzberechnung sind noch kleiner als 1). Tendenziell kehrt sich die Richtung der prognostizierten Relation sogar um und zwar unabhängig vom Schwierigkeitsgrad der einzelnen Fotos. Die Sender der US-US Paare haben tendenziell einen höheren Anteil des gesamtcharakterisierend-interpretativen Beschreibungsstils, also innerpsychischer Bedeutungsinterpretationen, als die Sender der MS-Paare (Var. 105, TS 1 (TS 3), US-US 0.67 (0.66), US-MS 0.55 (0.53), MS-US 0.59 (0.58), MS-MS 0.60 (0.59). Var. 109, US-US 0.66 (0.65), US-MS 0.53 (0.51), MS-US 0.56 (0.54), MS-MS 0.59 (0.57)).

Gleichfalls der Annahme widersprechend ist der Geschlechtseffekt nicht nur höher als der Schichteffekt, die Geschlechtszugehörigkeit des Senders übt sogar einen fast signifikanten Einfluß auf den Beschreibungsstil aus. Die Mädchen beschreiben überwiegend die intentionale Bedeutung des Gesichtsausdrucks, wohingegen die Jungen ebenso viele äußere mimische wie intentionale Merkmale der Fotos beschreiben (auf allen drei Meßebenen überschreitet der F-Wert der Signifikanzberechnung den Wert von 2.0).

Die Ergebnisse widersprechen noch eindeutiger unserer Hypothese, wenn qualitativ gemessen wird, welche Beschreibungsdimensionen die Sender bevorzugt zur Sprache bringen, die der äußeren Merkmale der Mimik oder die des innerpsychischen Zustands. Anstelle der Untersuchung des quantitativen auf die Textlänge relativierten Anteils jeder Beschreibungsdimension werden jetzt die Beschreibungstexte qualitativ danach klassifiziert, ob sie ausschließlich eine der beiden Dimensionen thematisieren, und ob sie hierbei mehr die äußeren Merkmale akzentuieren oder den Akzent mehr auf die Beschreibung intentionaler Merkmale legen (Kat. 124).

Tabelle 35: Prozentuale Verteilung der Foto-Beschreibungstexte nach dem Typ inhaltlicher Gestaltung der Aufgabe; (a) bei TS 1, (b) bei TS 3 (TS = Textsorte)

SCHICHT	INITEX1						ROW TOTAL
	COUNT	Kombination:					
	ROW PCT	blank	Nur gesichts- ausdruck	vorwiegend gesichts- ausd.	vorwiegend äußere Mimik	Nur äußere mimik	
	TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	
us-us	0	56	7	21	12	96	
	0.0	56.3	7.3	21.9	12.5	25.0	
	0.0	33.5	14.6	18.1	25.5		
	0.0	14.6	1.8	5.5	3.1		
us-ts	2	34	12	35	13	96	
	2.1	35.4	12.5	36.5	13.5	25.0	
	33.3	20.4	25.0	30.2	27.7		
	0.5	8.9	3.1	9.1	3.4		
hs-us	4	37	13	28	14	96	
	4.2	38.5	13.5	29.2	14.6	25.0	
	66.7	22.2	27.1	24.1	20.6		
	1.0	9.6	3.4	7.3	3.6		
hs-hs	0	40	16	32	8	96	
	0.0	41.7	16.7	33.3	8.3	25.0	
	0.0	24.0	33.3	27.6	17.0		
	0.0	10.4	4.2	8.3	2.1		
COLUMN TOTAL		6	167	48	116	47	384
		1.0	43.5	12.5	30.2	12.2	100.0

CHI SQUARE = 23.30856 WITH 12 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.14224
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.20922
 KENDALL'S TAU B = 0.04393
 KENDALL'S TAU C = 0.04210
 GAMMA = 0.06075
 SOMER'S D = 0.04564

		INITEX3						
COUNT		Kombination:						
ROW	PCT	blank	Nur gesichts- ausdruck	vorwiegend gesichts- ausd.	vorwiegend äußere Mimik	Nur äußere Mimik	ROW	TOTAL
COL	PCT							
1st	PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00		
us-us		0	54	9	21	12	96	
	0.0	56.3	9.4	21.9	12.5	25.0		
	0.0	35.1	10.7	10.3	28.6			
	0.0	14.1	2.3	5.5	3.1			
us-hs		3	29	15	39	10	96	
	3.1	30.2	15.6	40.6	10.4	25.0		
	33.3	18.8	27.6	31.2	25.8			
	0.8	7.6	3.9	10.2	2.6			
hs-us		4	35	13	32	12	96	
	4.2	36.5	13.5	33.3	12.5	25.0		
	44.4	22.7	24.1	25.6	28.6			
	1.0	9.1	3.4	8.3	3.1			
hs-hs		2	36	17	33	8	96	
	2.1	37.5	17.7	34.4	8.3	25.0		
	22.2	22.7	31.5	26.4	10.0			
	0.5	9.4	4.4	8.6	2.1			
COLUMN TOTAL		9	154	54	125	42	384	
		2.3	40.1	14.1	32.6	10.9	100.0	

CHI SQUARE = 21.09404 WITH 12 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.13617
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.22275
 KENDALL'S TAU B = 0.04272
 KENDALL'S TAU C = 0.04062
 GAMMA = 0.05702
 SOMER'S D = 0.04446

Die signifikante Verteilung der Texte der US- und MS-Sender belegt, und zwar bei TS 1 ebenso wie bei TS 3, daß die Sender der US-US im Widerspruch zu unserer Annahme eindeutig mehr Texte verfassen, die ausschließlich die innerpsychische Bedeutung der Mimik zur Sprache bringen (US-US 58,0 Prozent gegenüber durchschnittlich 40,0 Prozent der übrigen Sender), daß aber in Richtung auf unsere Hypothese zielend, zumindestens die Sender der MS-MS eindeutig weniger Texte verfassen, die ausschließlich äußere mimische Merkmale benennen (MS-MS 8,3 Prozent gegenüber durchschnittlich 13,0 Prozent der anderen Sender). Auch dann, wenn wir den Anteil aller Texte, die überwiegend intentionale Merkmale beschreiben, überprüfen, bleibt das Ergebnis unverändert, daß die Sender der US-US am meisten diese Dimension zur Sprache bringen (vgl. Tab. 35a, Sp. 1 und 2).

Gemessen an dem insgesamt geringeren Anteil der Beschreibungstexte, die ausschließlich äußere mimische Merkmale thematisieren, nämlich 12,2 Prozent (TS 1) beziehungsweise 10,9 Prozent (TS 3), können wir davon sprechen, daß die Foto-Aufgabe als Operationalisierung einer interpersonellen Thematik "funktioniert". Aber der hohe Anteil von Texten, in denen die Beschreibung synthetischer Merkmale ergänzt werden durch deskriptive Merkmale, das heißt durch äußere mimische Merkmale, nämlich 42,7 Prozent (TS 1) beziehungsweise 46,7 Prozent (TS 3), läßt auf eine andere Bewertung dieser Beschreibungsdimension schließen als die, die wir ursprünglich hatten. Wenn trotz der Testeinführung, daß es darauf ankommt, nur das zu beschreiben, was die Frau denkt, fühlt und meint, und daß die äußeren Merkmale nicht helfen, sie von anderen Bildern zu unterscheiden, die Kinder dennoch zusätzlich äußere Merkmale beschreiben, scheint sich hier ein Beschreibungsstil zu dokumentieren, potentiell "interpretationsanfällige" Ausdrücke durch unzweideutige Merkmale zu ergänzen, um die Problemlösung zu sichern. In diesem Sinn muß die Beschreibung äußerer Merkmale als kommunikations-effiziente Ergänzung und Kontrolle einer Beschreibungsdimension durch Aspekte einer anderen Dimension bewertet werden und nicht, wie wir ursprünglich unterstellt hatten, als "Abweichen" auf die leichtere Beschreibungsdimension.

Die Bedingung der Testsituation, eine objektivierbare Lösung und kein interaktives Einvernehmen oder dergleichen zu erzielen¹, wirkt offenbar in der Weise der Ausarbeitung von Intentionen entgegen, daß Hauptgesichtspunkt für die Beschreibung der innerpsychischen Bedeutung des mimischen Ausdrucks die kommunikative Effizienz der Beschreibungsmittel und -dimensionen ist und nicht die Absicherung einer bestimmten in einer interaktiven Beziehung konsequenzenreichen Lesart von Motiven und Einstellungen. Wenn also die MS-Sender auf die "auslegungsneutrale" teilcharakterisierend-deskriptive Dimension zur Ergänzung der "interpretationsanfälligen" Äußerungen über die innerpsychische Bedeutung der Mimik weit stärker rekurren als die US-Sender, reflektiert dies eine flexible Problemlösungsstrategie. Es geht nicht nur darum, dem Kommunikationspartner eine Vorstellung von der Einschätzung der Stimmung einer Person zu geben, sondern ihn in die Lage zu versetzen, ein Foto auszuwählen, also die Repräsentanz eines emotionalen Ausdrucks in einer bestimmten Mimik überprüfbar zu machen.

Das heißt, eine ausschließlich intentionale Beschreibung riskiert stärker - und zwar angesichts der Bedingung, daß der Sender nur das Stimulusbild sieht und nicht den gesamten Bildsatz kennt, aus dem der Empfänger auswählen muß, - eine falsche Auswahl durch den Empfänger. Dieses "Risiko" geht aber nur die statusgleiche Gruppe der US ein. Beide statusinhomogenen Gruppen ergänzen ebenfalls zu fast 50 Prozent (US-MS 49,0 Prozent, MS-US 42,7 Prozent, vgl. Tab. 35a, Sp. 2 und 3) intentionale Äußerungen durch Beschreibungen äußerer Merkmale. Gerade die Diskrepanz im thematischen Aufbau der US-Texte je nach der sozialen Herkunft der Empfängergruppe sichert die Interpretation ab. Nur gegenüber dem statusgleichen Empfänger verzichtet der US-Sender auf "interpretationsneutrale" teilcharakterisierend-deskriptive Beschreibungselemente.

1 Dies verlangt zum Beispiel die Sprichwortaufgabe, die von daher einer konsequenzenreichen Charakterisierung einer Rollenbeziehung in der Textbedingung näher kommt als die Foto-Aufgabe.

In einer Beziehung, wo der Zuhörer qua Schichtzugehörigkeit derselben kommunikativen Strategie folgt, stellt der US-Sender keine Vermutung darüber an, ob der Zuhörer noch eine andere Annahme über den mimischen Ausdruck einer bestimmten Emotion haben kann als die, die der Sender intendiert, zu beschreiben. Diesem Problemlösungsstil folgen weitaus mehr Sender der US-US konsistent in der Beschreibung aller vier Items als Sender der anderen Paare (US-US, $N = 9$ gegenüber $N = 4$ beziehungsweise $N = 3$ bei den übrigen Paare).

2. Die theoretische Annahme Bernsteins, daß der RK eine Strategie geringer sprachlicher Explikation vor allem bei emotiven Bedeutungen bedingt, kann überprüft werden durch die Untersuchung, ob die US-Sender stärker inhaltliche Mittel wählen, die die Stimmung implizieren oder solche, die die Stimmung direkt charakterisieren.

Wir unterscheiden deshalb zwischen der Typisierung der Stimmung mit Hilfe expliziter intentionaler Ausdrücke einerseits (fröhlich, ärgerlich, wütend, usw.) und impliziten Umschreibungen der Stimmung durch situationale Vergleiche andererseits, die einen bestimmten Gesichtsausdruck heraufbeschwören, da jedes Mitglied einer Sprachgemeinschaft Vorstellungen über den angemessenen Gesichtsausdruck in bestimmten Situationen hat.

Innerhalb dieser beiden Gruppen haben wir inhaltliche Unterscheidungen getroffen nach dem Grad der Schlußfolgerung, die der Aussage zugrundeliegt. Bezeichnungen der Mimik (Var. 111, wie "lachen, grinsen, anstarren" usw.) sind bildnäher als die Interpretation der Stimmung, die das Foto ausdrückt (Var. 112, "fröhlich sein, traurig sein, hochmütig sein, erschrocken sein" usw.).

Auf der anderen Seite sind allgemein typisierende Situationsvergleiche umfassender, da sie abstrakter sind (Var. 114, "wie wenn sie schimpfen würde", "als ob sie schlechte Nachricht erhalten hätte", "sie will etwas nicht zugeben", usw.) als konkrete Situationsvergleiche (Var. 113, "sieht aus, als ob ein Mörder reinkommt", "die Frau denkt, daß ihr Mann zuviel trinkt", usw.).

Sowohl in der quantitativen Analyse des Anteils dieser vier Beschreibungselemente auf der Ebene der Molarinformationen und auf der Ebene der Subjekt-Prädikat-Einheiten, als auch in der qualitativen Analyse (Kat. 125) der Klassifikation der Texte nach beiden Beschreibungsweisen und ihrer Kombination in demselben Text, gibt es keine systematische Variation in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit der Sender beziehungsweise der Paare (F-Wert unter 1, und Chi-Quadrat nicht signifikant).

Rund drei Viertel aller den Gesichtsausdruck beschreibenden Subjekt-Prädikat-Einheiten und 66,0 Prozent aller Texte sind solche, die Mimik und Stimmung typisieren, nur ein knappes Viertel der intentionalen Subjekt-Prädikat-Einheiten, beziehungsweise 13 Prozent der Texte beinhalten Situationsvergleiche und zwar überwiegend allgemein typisierende. Dieses Profil ist in allen Kommunikationsgruppen identisch. Die US-Sender bevorzugen also nicht eine Umschreibung der Intention, die letztlich dem Zuhörer überläßt, das selbsttätig rückzuschließen, was sonst eine Beschreibung der Stimmung verbal explizieren würde, und die den Sendern erlaubt, die Thematik durch Rekurs auf als gemeinsam unterstellte Deutungen von typischen Situationen implizit zu behandeln. Der prozentuale Anteil der verschiedenen Typisierungen der Stimmung, die wir für jedes Foto gesondert aufgelistet haben, an ihrer Gesamtheit belegt darüber hinaus, daß die US-Sender ebenso treffende Charakterisierungen vornehmen wie die MS-Sender und dies unabhängig vom Schwierigkeitsgrad der Fotos¹. Selbst die Ausdrucksvielfalt, das heißt die Menge der verschiedenen intentionalen Ausdrücke für ein Bild innerhalb einer Kommunikationsgruppe variiert nicht nach der Schichtzugehörigkeit der Sender (vgl. Tab. L 32 und L 32a und Tab. L 33 und L 33a im Anhang).

1 Es gilt eher der umgekehrte Trend. Bei den schwierigeren Fotos wählen die US-Sender tendenziell häufiger präzisere Typisierungen als die MS-Sender.

4.4.2.2 Messung der logisch-kognitiven Strukturierung der Foto-Beschreibungen (Var. 116-123 und Kat. 126-129)

Erst eine Analyse des logischen Aufbaus des Beschreibungstextes und der inhaltlichen Wichtigkeit der thematisierten Merkmale entscheidet darüber, ob die Sender der US auch die kriterialen Merkmale der Mimik in ihrer Beschreibung der Stimmung erfaßt haben, und ob sie diese im logischen Aufbau des Textes akzentuiert haben. Alle in den Beschreibungstexten vorkommenden Ausdrücke für den Gesichtsausdruck und die äußeren mimischen Merkmale sind nach dem Kriterium, wie treffend sie das entsprechende Foto beschreiben¹, durch das unabhängige Urteil dreier "judges" als wichtige und unwichtige Informationen festgelegt worden (Var. 116- 121).

1. Die inhaltliche Relevanz der Beschreibungstexte bestimmt sich also danach, wie hoch der Anteil wichtiger Informationen ist (Var. 116 und 119), speziell der der Beschreibung der Stimmung (Var. 117, 118, 120, 121), und in wieviel Texten ein kriteriales äußeres oder intentionales Merkmal überhaupt beschrieben worden ist. Die qualitative Analyse klassifiziert darüber hinaus noch den Verständlichkeitsgrad, mit dem das kriteriale Merkmal beschrieben worden ist (Kat. 126, 127).

Die Ergebnisse der qualitativen wie der quantitativen Analyse widersprechen eindeutig unserer Erwartung.

a) Alle quantitativen Analysen² über die Menge der wichtigen intentionalen Merkmale, die in den Beschreibungen zur Sprache gebracht werden, widerlegen die Hypothese eines Schichteffekts. Die US-Sender thematisieren genausoviele kriteriale intentionale Aspekte, wie die MS-

1 Es sind nicht die Merkmale ausgesondert worden, die das Foto eindeutig von den anderen unterscheidbar machen, da der Sender aufgrund der Testbedingung nicht auch die anderen Fotos bei der Beschreibung des "Stimulusbildes" vor sich liegen hatte.

2 Sowohl der Anteil der wichtigen Molarinformationen und Subjekt-Prädikat-Einheiten insgesamt als auch der Anteil der wichtigen intentionalen Informationen und Subjekt-Prädikat-Einheiten am Text insgesamt und an der Menge intentionaler Beschreibungen streut nach Schichtzugehörigkeit des Senders und Empfängers. Der F-Wert ist bei allen Variablen kleiner als 1 (vgl. Tab. L 34 und L 34a und Tab. L 35 und L 35a im Anhang).

Sender zwar unabhängig von dem Schwierigkeitsgrad der Items. Soweit dieses sprachlich-kognitive Merkmal überhaupt zwischen den Gruppen differenziert, deutet sich ein Schicht-Geschlechtseffekt an, der nur dann, wenn die kriterialen Merkmale auf den Gesamteffekt relativiert werden, das Signifikanzniveau erreicht, aber nicht, wenn sie auf den Beschreibungsstil (nämlich: ausschließliche Thematisierung des Gesichtsausdrucks) bezogen werden (Var. 117 und 120, F-Wert (9.78) = 2.15 und 2.06 signifikant auf dem 05 Prozentniveau; vgl. im Anhang Tab. 36 und 36a und Tab. 37 und 37a): die Jungen der US- und MS-Sender, die US-Empfängern die Bilder beschreiben, haben einen geringeren Anteil an wichtigeren intentionalen Merkmalen in ihren Texten, wohingegen die Jungen der US- und MS-Sender, die MS-Empfängern die Bilder beschreiben, einen höheren Anteil haben.

So eindeutig ist dieser Trend aber nur für die US-MS und MS-US Paare. Das bedeutet, daß die Ambivalenz der Schicht-Geschlecht-konstellation dieser Paare sich auch im Anteil der wichtigen Beschreibungen des Gesichtsausdrucks äußert. Während die US-Jungen, die MS-Mädchen die Aufgabe beschreiben, besonders effizient sind, entspricht der geringere Anteil kriterialer intentionaler Merkmale in der Gruppe der MS-Jungen der Nachlässigkeit, die sie sich bei der geringen sozialen Distanz zu ihrer US-Zuhörerin leisten können. Das Ergebnis dreht sich um, wenn die US-Mädchen dem MS-Jungen die Aufgabe beschreiben und die MS-Mädchen den US-Jungen die Aufgabe beschreiben.

Dieses Ergebnis schwächt sich zwar bei der TS 3 ab, bleibt aber als nennenswerter Effekt noch erhalten.

b) Die Ergebnisse der qualitativen Analyse unterstreichen die der quantitativen Analyse. Weder in Hinblick darauf, ob die Sender die innerpsychische Bedeutung des mimischen Ausdrucks überhaupt zur Sprache bringen, noch darauf, ob sie die Bedeutung unverständlich oder treffend thematisieren, wird ein Schichteinfluß wirksam. Die Verteilung ist insgesamt und bei jedem einzelnen Item nicht signifikant in Hinblick auf die Schichtzugehörigkeit der Sender.

Es zeichnet sich aber auch hier ein schwacher Trend ab, der unsere Hypothese bestätigt, wenn wir ausschließlich die statushomogenen Gruppen miteinander vergleichen, der aber unserer Hypothese widerspricht, wenn wir alle Gruppen miteinander vergleichen. Die Sender der MS wie auch der US, die den MS-Empfängern die Fotos beschreiben, verfassen häufiger Texte, in denen die innerpsychische Bedeutung des Gesichtsausdrucks häufiger treffender beschrieben ist als in den Texten der Sender, die den US-Empfängern die Fotos beschreiben. (Anzahl von Texten mit treffender intentionaler Charakterisierung realisiert auf die Menge der Texte von TS 1 (TS 3), in denen intentionale Merkmale beschrieben werden: US-US 61,7 Prozent (63,0 Prozent), MS-US 62,8 Prozent (62,8 Prozent), gegenüber US-MS 68,8 Prozent (66,3 Prozent), MS-MS 69,4 Prozent (71,1 Prozent).¹

c) Eine nennenswerte Differenz zwischen der kognitiv-sprachlichen Auswahl wichtiger Informationen in den Texten der US- und MS-Sender deutet sich aber in der Beschreibungsdimension an, die nach unseren theoretischen Annahmen am wenigsten erwarten ließ, Unterschiede in der kognitiv-sprachlichen Planung abzubilden, nämlich die präzise Beschreibung äußerer mimischer Merkmale. Die Sender der US-US Paare verfassen nicht nur deutlich weniger Texte, in denen die kriterialen äußeren Merkmale vorkommen, die das jeweilige Bild vom anderen unterscheiden (vgl. Tab. 36, So. 0: die Sender der US-US nennen zu 77,1 Prozent keine kriterialen Merkmale, wohingegen die Sender der MS-MS nur zu 59,4 Prozent keine thematisieren). Sie beschreiben außerdem die kriterialen Merkmale, die sie thematisieren, weniger präzise als die Sender der MS-MS Paare (vgl. Tab. 36, Sp. 3; 10,4 Prozent gegenüber 27,1 Prozent). Der Anteil der Texte mit unverständlicher Beschreibung der äußeren kriterialen Merkmale diskriminiert hingegen nicht zwischen den Gruppen.

¹ Vgl. Tab. L 38 im Anhang.

Tabelle 36: Prozentuale Verteilung der Foto-Beschreibungstexte danach, ob mindestens ein kriteriales Merkmal (äußere Merkmale) genannt wird; (a) bei TS 1, (b) bei TS 3 (TS = Textsorte)

(a)

SCHICHT	KRITERIUM 1					ROW TOTAL
	COUNT	keine genannt	unverständlich beschrieben	wenig präzise beschrieben	treffend beschrieben	
	ROW PCT					
	TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	
US-US	74	3	9	10	96	25.0
	77.1	3.1	9.4	10.4		
	28.4	15.3	34.6	12.8		
	19.3	0.8	2.3	2.6		
US-HS	65	5	4	22	96	25.0
	67.7	5.2	4.2	22.9		
	24.9	26.3	15.4	28.2		
	16.9	1.3	1.0	5.7		
HS-US	65	6	5	20	96	25.0
	67.7	6.3	5.2	20.8		
	24.9	31.6	19.2	25.6		
	16.9	1.6	1.3	5.2		
HS-HS	57	5	8	26	96	25.0
	59.4	5.2	8.3	27.1		
	21.8	26.3	30.8	33.3		
	14.8	1.3	2.1	6.8		
COLUMN TOTAL	261	19	26	78	384	
	68.0	4.9	6.8	20.3	100.0	

CHI SQUARE = 12.96198 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM *N.S.*
 CRAMER'S V = 0.10607
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.18070
 KENDALL'S TAU B = 0.11738
 KENDALL'S TAU C = 0.09485
 GAMMA = 0.19260
 SOMER'S D = 0.14526

(b)

SCHICHT	KRITERIUM 3					ROW TOTAL
	COUNT	keine genannt	unverständlich beschrieben	wenig präzise beschrieben	treffend beschrieben	
	ROW PCT					
	TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	
US-US	72	3	10	11	96	25.0
	75.0	3.1	10.4	11.5		
	28.3	15.8	37.0	13.1		
	18.8	0.8	2.6	2.9		
US-HS	62	5	5	24	96	25.0
	64.6	5.2	5.2	25.0		
	24.4	26.3	18.5	28.6		
	16.1	1.3	1.3	6.3		
HS-US	65	6	5	20	96	25.0
	67.7	6.3	5.2	20.8		
	25.6	31.6	18.5	23.8		
	16.9	1.0	1.3	5.2		
HS-HS	55	5	7	29	96	25.0
	57.3	5.2	7.3	30.2		
	21.7	26.3	25.9	34.5		
	14.3	1.3	1.8	7.0		
COLUMN TOTAL	254	19	27	84	384	
	66.1	4.9	7.0	21.9	100.0	

CHI SQUARE = 14.11265 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.11069
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.18829
 KENDALL'S TAU B = 0.11266
 KENDALL'S TAU C = 0.09266
 GAMMA = 0.13157
 SOMER'S D = 0.13702

Trotz der übergreifenden Ergebnisse der Varianzanalyse und der Chi-Quadrat-Berechnung, nämlich denen einer zufälligen Verteilung, erlaubt dieser nennenswerte Unterschied zwischen den Sendern der US-US Paare und denen der anderen Paare, vor allem denen der MS-MS Gruppe, im Präzisionsgrad der Beschreibung äußerer kriterialer Merkmale von einem schwachen Schichteffekt zu sprechen. Wenn ausschließlich die Sender der US-US Paare weniger Texte mit kriterialen äußeren Merkmalen und darunter wiederum weniger Texte mit präzise beschriebenen, äußeren Merkmalen verfassen, legt dies die Vermutung nahe, daß die US-Sender in der Kommunikation mit Statusgleichen a) seltener die mimischen Merkmale, die die emotionale Stimmung abzulesen erlauben, zu benennen versuchen und b) sie sich mit dem einfachen Hinweis auf die kriterialen mimischen Merkmale ohne genaue Kennzeichnung derselben begnügen.

Wenn zum Beispiel die Sender der US-US Paare zwar auf das entscheidende kriteriale Merkmal der Fotos 1 und 5 hinweisen, nämlich den Ausdruck der Augen, ohne ihn aber zum Beispiel in der Weise zu präzisieren, daß die Augen nicht nur offen sind, sondern aufgerissen beziehungsweise weit geöffnet sind, bleibt die spezifische Bedeutung des Blicks implizit. Die Unverwechselbarkeit dieses mimischen Merkmals, die für die Problemlösung relevant ist, wird also nicht durch eine explizite Charakterisierung gesichert.

2. Ausdruck der Strukturierung eines Textes ist nicht nur die Diskriminierung wichtiger von überflüssigen Informationen, sondern die logische Strukturierung der Sprechhandlungen. Schatzmann und Strauss (1965) haben unter dem Gesichtspunkt interner Kohärenz von Informationen die Einhaltung chronologischer Abfolgen, die Verknüpfung verursachender und bedingter Ereignisse und ähnliches in den Erlebnisberichten von US- und MS-Angehörigen untersucht. Sie fanden, daß die US-Angehörigen die Informationen nicht nach thematisch übergeordneten Gesichtspunkten gliedern und verknüpfen und daß sie eine tendenziell unzusammenhängende Fülle detaillistischer Informationen enthalten. Nach denselben Gesichtspunkten sind die Beschreibungstexte der beiden Problemlösungsaufgabe dichotom ein-

gestuft worden in logisch geordnete Texte oder logisch wenig geordnete Texte (Kat. 128). Darüber hinaus sind einzelne Indikatoren logisch-kognitiver Strukturierung der Beschreibung, die besonders relevant sind für eine Problemlösungsaufgabe, untersucht worden:

die Anzahl unverständlicher Attribuierungen eines Referenten (Var. 122, "Das Auge ist hochgezogen", kann meinen, die Augenbraue ist hochgezogen oder sie grimassiert oder die Pupille verschwindet unter dem Lid, usw.), die Anzahl widersprüchlicher Informationen, deren Widerspruch auch im weiteren Verlauf der Beschreibung nicht aufgelöst wird (Var. 123) und die Anzahl kognitiver Fehler, das heißt falsche Bestimmungen beziehungsweise Beschreibungen, die nicht auf das Bild zutreffen.

a) Kognitive Fehler und sprachlich-logische Ungenauigkeiten kommen fast gar nicht vor. Die wenigen Fälle, die je nach Textlänge vorkommen, streuen zufällig in den vier Kommunikationsgruppen, das heißt, sie sind nicht Folge der Strategien verbaler Planung (Var. 122 und 123, F-Wert unter 1, Gruppenmittelwert ihres Anteils am Text 0.03 und 0.05).

b) Soweit die Art der Aufgabendurchführung das Problem der logischen Strukturierung überhaupt stellt, widerspricht das Ergebnis der qualitativen Einstufung der MS- und US-Texten der Hypothese. Gerade die Sender der MS-MS Paare haben unter allen Texten häufiger solche verfaßt, die logisch wenig strukturiert sind (Kat. 128, TS 1 (TS 3): MS-MS 16, 7 Prozent (19,8 Prozent) gegenüber durchschnittlich 8,7 Prozent (9,4 Prozent) bei den anderen Sendern, vgl. Tab. 37, Sp. 4). Da Texte, die nur einen oder mehrere inhaltliche Aspekte quasi aufzählen, die Frage der Textstrukturierung mit der Kargheit der inhaltlichen Information lösen, beschränkt sich die qualitative Einschätzung logischer Strukturierung eines Textes ausschließlich auf die längeren Texte, das heißt solche, die mehr als drei Aspekte so zur Sprache bringen, daß sie nicht nur stichwortartig aneinandergereiht werden.

c) Längere Texte verfassen eindeutig häufiger die Sender der US und MS, die mit MS-Empfängern kommunizieren, als die, die mit US-Empfängern kommunizieren (Kat. 128, TS 1 (TS 3):MS-MS 35,5 Prozent (42,7), US-MS 29,2 Prozent (32,3) gegenüber US-US 19,8 Prozent (21,9) und MS-US 18,8 Prozent (19,8); Vgl. Tab. 37, Sp. 4+5).

Auch dann, wenn die Anzahl logisch wenig strukturierter Texte auf die Texte relativiert wird, für die sich erst das Problem einer logischen Strukturierung stellt, nämlich die Summe aller längeren Texte, widerspricht das Ergebnis unserer Hypothese. Gerade die Sender der US-MS Paare beschreiben ihre längeren Texte prozentual häufiger logisch strukturiert als alle anderen Paare. Die Sender der MS-MS Paare haben nach dieser Messung zwar nicht mehr logisch unstrukturierte, längere Texte, als die Sender der US-US Paare (mit Ausnahme der US-MS Paare streut bei allen anderen Paaren die Einstufung ihrer längeren Texte nach dem Zufallsprinzip: 50 Prozent logisch geordneter gegenüber 50 Prozent logisch ungeordneter Texte), aber umgekehrt zur Annahme haben sie prozentual mehr logisch unstrukturierte, längere Texte als die Sender der US-MS (knapp 50 Prozent gegenüber rund 25 Prozent, vgl. Tab. 37, Sp. 4/5).

Ein gewisser Hinweis darauf, wie diese "Abweichung" erklärbar ist, läßt sich aus den Ergebnissen der Klassifikation der kurzen Texte (Tab. 37, Sp. 1-3) und der Klassifikation der Texte nach dem Grad der Elaboration von Grundinformationen (vgl. Tab. 38) gewinnen. Sie belegen, daß hinter dem oben genannten Ergebnis sich ein Unterschied im Beschreibungsstil zwischen den Sendern der US-US und US-MS Paare einerseits und zwischen denen der US-MS und MS-MS Paare andererseits verbirgt.

Beim Vergleich der Texte unter dem Gesichtspunkt, ob nur ein Grundgedanke oder mehrere Grundgedanken thematisiert werden, ist das auffälligste Ergebnis nicht so sehr der Unterschied zwischen den Texten der statushomogenen US-Paare und allen anderen Paaren (39,6 Prozent gegenüber durchschnittlich 60 Prozent), sondern zwischen den beiden Gruppen der US-Sender selbst: während die US-Sender dann, wenn sie mit Empfängern aus der eigenen Schicht kom-

Tabelle 37: Prozentuale Verteilung der Foto-Beschreibungstexte nach der Länge der Beschreibung und ihrer logischen Gliederung; (a) bei TS 1, (b) bei TS 3 (TS = Textsorte)

SCHICHT	TEXLOG1										ROW TOTAL
	COUNT	Kurze Beschreibung					Längere Beschreibung				
	ROW PCT										
	COL PCT	blank	Nur 1 Aspekt	2 Aspekte	Mehrere stillwertig	Logisch wenig geordnet	Logisch geordnet				
	TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00				
US-US	I	0	47	20	10	9	10		96		
	I	0.0	49.0	20.8	10.4	9.4	10.4		25.0		
	I	0.0	37.9	22.7	15.4	22.0	17.2				
	I	0.0	12.2	5.2	2.6	2.3	2.6				
US-HS	I	4	17	23	24	7	21		96		
	I	4.2	17.7	24.0	25.0	7.3	21.9		25.0		
	I	50.0	13.7	26.1	36.9	17.1	36.2				
	I	1.0	4.4	6.0	6.3	1.8	5.5				
HS-US	I	4	28	25	21	9	9		96		
	I	4.2	29.2	26.0	21.9	9.4	9.4		25.0		
	I	50.0	22.6	28.4	32.3	22.0	15.5				
	I	1.0	7.3	6.5	5.5	2.3	2.3				
HS-HS	I	0	32	20	10	16	18		96		
	I	0.0	32.3	20.8	10.4	16.7	18.8		25.0		
	I	0.0	25.8	22.7	15.4	39.0	31.0				
	I	0.0	8.3	5.2	2.6	4.2	4.7				
COLUMN TOTAL		8	124	88	65	41	58		384		
TOTAL		2.1	32.3	22.9	16.9	10.7	15.1		100.0		

CHI SQUARE = 45.41607 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.001 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.19855
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.32521
 KENDALL'S TAU B = 0.07569
 KENDALL'S TAU C = 0.07718
 GAMMA = 0.09805
 SUMER'S D = 0.07422

TEXLOG3										
SCHICHT	COUNT	Kurze Beschreibung						Längere Beschreibung		ROW TOTAL
	ROW PCT									
	COL PCT	blank	Nur 1 Aspekt	2 Aspekte	Mehrere stillwertig	Logisch wenig geordnet	Logisch geordnet			
	TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00			
US-US	I	0	45	22	8	10	11		96	
	I	0.0	46.9	22.9	8.3	10.4	11.5		25.0	
	I	0.0	40.2	25.6	12.5	21.7	16.7			
	I	0.0	11.7	5.7	2.1	2.6	2.9			
US-HS	I	4	13	21	27	8	23		96	
	I	4.2	13.5	21.9	28.1	8.3	24.0		25.0	
	I	40.0	11.6	24.4	42.2	17.4	34.8			
	I	1.0	3.4	5.5	7.0	2.1	6.0			
HS-US	I	4	26	25	22	9	10		96	
	I	4.2	27.1	26.0	22.9	9.4	10.4		25.0	
	I	40.0	23.2	29.1	34.4	19.6	15.2			
	I	1.0	6.8	6.5	5.7	2.3	2.6			
HS-HS	I	2	28	18	7	19	22		96	
	I	2.1	29.2	18.8	7.3	19.8	22.9		25.0	
	I	20.0	25.0	20.9	10.9	41.3	33.3			
	I	0.5	7.3	4.7	1.8	4.9	5.7			
COLUMN TOTAL		10	112	86	64	46	66		384	
TOTAL		2.6	29.2	22.4	16.7	12.0	17.2		100.0	

CHI SQUARE = 58.42132 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.001 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.22520
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.36339
 KENDALL'S TAU B = 0.07535
 KENDALL'S TAU C = 0.03773
 GAMMA = 0.10936
 SUMER'S D = 0.08303

munizieren, nur zu 39,6 Prozent Texte mit mehreren Grundgedanken verfassen, thematisieren die US-Sender, die für MS-Empfänger das Bild beschreiben, zu 65,6 Prozent mehrere Grundgedanken in einer Bildbeschreibung. (Tab. 38, Sp. 2+4).

Vergleicht man aber die Beschreibungen der vier Sender-Gruppen daraufhin, inwieweit sie Ausarbeitungen mindestens einer der Grundgedanken enthalten, dreht sich das Ergebnis um: die Sender der US-MS Paare haben zum geringsten Prozentsatz Grundinformationen ausgearbeitet (vgl. Tab. 38, prozentualer Anteil von Sp. 4 an der Summe von Sp. 2+4: US-MS: 11,1 Prozent versus US-US: 36,8 Prozent. Von den Texten aller MS-Sender enthalten 36,8 Prozent Ausarbeitungen). Das heißt, die Sender der US-MS Paare haben den größten Anteil an Texten mit mehreren Grundinformationen, aber den geringsten Anteil von Texten, in denen mindestens eine der Grundinformationen ausgearbeitet wird.

Daß es sich um unterschiedliche Beschreibungsstrategien handelt, wird aber erst deutlich, wenn wir das Klassifikationsmerkmal 'Länge der Beschreibung' mit in Rechnung stellen. Die Sender der US-MS Paare haben den höchsten Anteil an kurzen Texten, in denen stichwortartig mehrere Aspekte aneinandergereiht aufgezählt werden (37,5 Prozent gegenüber 12,9 Prozent und 16,1 Prozent bei den US- und MS-Sendern der statushomogenen Paare. Vgl. Tab. 37, prozentualer Anteil der Sp.3 an der Summe der Sp. 1-3).

Tabelle 38: Prozentuale Verteilung der Foto-Beschreibungstexte nach der Anzahl der thematisierten Grundgedanken und ihrer zusätzlichen Ausarbeitung

SCHICHT	THEME1B1						ROW TOTAL
	COUNT	Wenig ausgearbeitet		gut ausgearbeitet			
	ROW PCT	I blank		I Nur ein Grundgedanke		I Mehrere Grundgedanken	
	COL PCT	I blank		I Nur ein Grundgedanke		I Mehrere Grundgedanken	
	TOT PCT	I 0.0		I 1.00		I 2.00	
US-US	I	0	43	24	15	14	96
	I	0.0	44.8	25.0	15.6	14.6	25.0
	I	0.0	35.2	15.4	34.9	25.5	
	I	0.0	11.2	6.3	3.9	3.6	
US-HS	I	4	21	56	8	7	96
	I	4.2	21.9	58.3	8.3	7.3	25.0
	I	50.0	17.2	35.9	18.6	12.7	
	I	1.0	5.5	14.6	2.1	1.8	
HS-US	I	4	25	44	13	10	96
	I	4.2	26.0	45.8	13.5	10.4	25.0
	I	50.0	20.5	28.2	30.2	18.2	
	I	1.0	6.5	11.5	3.4	2.6	
HS-HS	I	0	33	32	7	24	96
	I	0.0	34.4	33.3	7.3	25.0	25.0
	I	0.0	27.0	20.5	16.3	43.6	
	I	0.0	8.6	8.3	1.8	6.3	
COLUMN TOTAL		8	122	156	43	55	384
		2.1	31.8	40.6	11.2	14.3	100.0

CHI SQUARE = 48.50022 WITH 12 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.001 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.20519
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.33487
 KENDALL'S TAU B = 0.06304
 KENDALL'S TAU C = 0.06093
 GAMMA = 0.08576
 SUMER'S D = 0.06523

SCHICHT	THEME1B3						ROW TOTAL
	COUNT	Wenig ausgearbeitet		gut ausgearbeitet			
	ROW PCT	I blank		I Nur ein Grundgedanke		I Mehrere Grundgedanken	
	COL PCT	I blank		I Nur ein Grundgedanke		I Mehrere Grundgedanken	
	TOT PCT	I 0.0		I 1.00		I 2.00	
US-US	I	0	41	25	15	15	96
	I	0.0	42.7	26.0	15.6	15.6	25.0
	I	0.0	38.0	15.7	34.9	23.4	
	I	0.0	10.7	6.5	3.9	3.9	
US-HS	I	4	16	57	8	11	96
	I	4.2	16.7	59.4	8.3	11.5	25.0
	I	40.0	14.3	35.8	18.6	17.2	
	I	1.0	4.2	14.8	2.1	2.9	
HS-US	I	4	23	45	13	11	96
	I	4.2	24.0	46.9	13.5	11.5	25.0
	I	40.0	21.3	28.3	30.2	17.2	
	I	1.0	6.0	11.7	3.4	2.9	
HS-HS	I	2	28	32	7	27	96
	I	2.1	29.2	33.3	7.3	28.1	25.0
	I	20.0	25.9	20.1	16.3	42.2	
	I	0.5	7.3	8.3	1.8	7.0	
COLUMN TOTAL		10	108	159	43	64	384
		2.6	28.1	41.4	11.2	16.7	100.0

CHI SQUARE = 46.84668 WITH 12 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.20166
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.32974
 KENDALL'S TAU B = 0.06406
 KENDALL'S TAU C = 0.06226
 GAMMA = 0.08660
 SUMER'S D = 0.06592

In Interaktion mit MS-Empfängern reagieren die US-Sender zwar durch "informationsreichere Beschreibungen". Diese haben aber mehr den Charakter einer Aneinanderreihung verschiedener Informationen als die Form einer inhaltlichen, komplexen Durchführung der Beschreibung. Da erst bei dem letzten Typ der Beschreibung Probleme der logischen Strukturierung entstehen, zugleich aber diese durch eine Beschreibung wieder aufgehoben werden, die vorwiegend Informationen aneinanderreihet, ist die Chance logisch unstrukturierter Texte durch diese Beschreibungsstrategie äußerst gering gehalten.

Zusammenfassend heißt das: Die Konstellation der Schichtzugehörigkeit von Sender und Empfänger beeinflusst die Bewertung der Testsituation und in der Konsequenz die Art der "Gesprächsführung", sie wirkt sich aber nicht auf die Beschreibung des Gesichtsausdrucks aus. Die US-Sender beschreiben nicht nur die innerpsychische Bedeutung des Gesichtsausdrucks fast häufiger als die MS-Sender, sie bezeichnen sie auch ähnlich treffend wie die MS-Sender. Ein Effekt schichtenspezifischer Strategien des Sprachgebrauchs manifestiert sich allein darin, daß im Vergleich zwischen statusgleichen US- und MS-Paaren die US-Sender sich vorwiegend nur auf eine Beschreibungsdimension, nämlich die der Bedeutung des Gesichtsausdrucks (Kat. 124, 58,3 Prozent gegenüber 41,7 Prozent bei den MS-Sendern) beschränken und vorwiegend kurze Texte verfassen, die nur einen einzigen Aspekt zur Sprache bringen (Kat. 128, 49,0 Prozent gegenüber 33,3 Prozent bei den MS-Sendern; vgl. Tab. 37, Sp. 1). Während also die Sender der US-US mit minimalen sprachlichen Mitteln auf die Problemlösungssituation reagieren, verfassen die Sender der MS-MS nicht nur deutlich häufiger längere Texte, die mehrere inhaltliche Aspekte zur Sprache bringen (Kat. 128, 35,5 Prozent gegenüber 19,8 Prozent bei den US-Sendern; vgl. Tab. 37, Sp. 4+5), sondern sie bringen auch überwiegend beide Beschreibungsdimensionen zur Sprache (Kat. 124, 50,0 Prozent gegenüber 29,2 Prozent bei den US-Sendern), wobei sie darüber hinaus die Dimension der äußeren mimischen Merkmale präziser thematisieren als die Sender der US (Kat. 127, 66, 6 Prozent gegenüber 45,4 Prozent bei den US-Sendern; vgl. Tab. 36, Sp. 3 relativiert auf die Summe der

Sp. 1-3). Die Bedeutung dieser Differenz besteht darin, daß die Kontrolle der Verständlichkeit durch eine Beschreibung mehrerer und zudem verschiedener inhaltlicher Aspekte objektiv eher gesichert ist als durch ein einziges, wie auch immer präzises Etikett für den Gesichtsausdruck.

Dieser direkte Effekt wird überlagert von einem an der Schichtzugehörigkeit des Empfängers haftenden Effekt, dem generalisierterer herkunftsspezifischer Erwartungen des Senders. Solche Erwartungen führen dazu, daß die Sender der US und MS sich dem Beschreibungsstil der jeweils anderen sozialen Schicht annähern. Andererseits "weichen" aber wiederum auch die Sender der statusinhomogenen Paare systematisch von dem durch die Beschreibung der statushomogenen Paare indizierten schichtspezifischen Sprachverhalten ab: die US- wie auch MS-Sender der statusinhomogenen Paare beschreiben die Fotos prozentual häufiger durch das stichwortartige Aneinanderreihen von inhaltlichen Aspekten als die Sender der statushomogenen Paare (Kat. 128, Tab. 37, Sp. 3: 25,0 Prozent und 21,9 Prozent gegenüber 10,4 Prozent bei den Sendern der statushomogenen Paare). Zudem arbeiten die US- wie auch die MS-Sender die Aspekte sprachlich weniger aus als die Sender der statushomogenen Paare (Kat. 129, Tab. 38, Sp. 4 relativiert auf die Summe von Sp. 2 und 4: US-MS 11,1 Prozent, MS-US 18,5 Prozent gegenüber MS-MS 42,9 Prozent und US-US 36,8 Prozent).

Das Aufzählen verschiedener inhaltlicher Aspekte scheint eine alternative Form der Problemlösung zu sein, die anstelle einer Begründung oder Zusatzerklärung tritt (Kat. 129, Tab. 38, Sp. 3+4, 30,2 Prozent aller Texte der Sender der US-US Paare und 32,3 Prozent aller Texte der Sender der MS-MS Paare erweitern mindestens eine der Grundinformationen, während nur 15,6 Prozent aller Texte der Sender der US-MS Paare und 23,9 Prozent aller Texte der Sender der MS-US Paare mindestens eine der Grundinformationen erweitern). Wir können vermuten, daß die MS-Sender und US-Sender der statusinhomogenen Paare dadurch eine soziale Distanz aufrechterhalten. Das ausführliche Eingehen dieser Art auf den Zuhörer mag den MS-Sendern gegenüber sozial statusniedrigeren Empfängern ebenso wenig angemessen erscheinen wie die Form egalitärer Kommunikation den US-Sendern gegenüber statushöheren Empfängern.

4.4.2.3 Messung der thematischen Gestaltung in der Beschreibung der Figuren-Texte (Var. 130-155, Kat. 164-168)¹

Ziel der Verwendung neuer graphischer Zeichnungen anstelle der Figuren, die Glucksberg und Krauss und später auch Heider benutzt haben, war, zu verhindern, daß die Figuren-Zeichnungen leicht metaphorisch umschrieben werden können. Aus diesem Grund haben wir die Figuren-Zeichnungen in der Absicht angefertigt und ausgewählt, daß ihre einzelnen Strichelemente gesondert beschrieben werden können. Von der Genauigkeit der räumlichen Lokalisierung und Verknüpfung dieser Striche hängt es ab, wie gut die Figur von anderen unterschieden werden kann. Kriteriales Merkmal der Figuren A und B ist die spezifische Form des Einschnittes und bei der Figur C 4 die Position und die Richtung des Querstrichs beziehungsweise die Anzahl der "Stufen". Da Heider, wenn auch bei den metaphorisch leichter vergleichbaren Figuren ihres Experiments, bestätigt gefunden hat, daß die US-Sender erstens häufiger als die MS-Sender die Figuren gesamtcharakterisierend-deskriptiv beschreiben und daß sie sich zweitens mehr als die MS-Sender auf eine Beschreibungsdimension, nämlich allein die der synthetischen Merkmale oder allein die der elementaristischen Merkmale, beschränken, überprüfen wir in Anlehnung an die Typologie von Heider den Beschreibungsstil der US- und MS-Sender in dieser Dimension und untersuchen darüber hinausgehend die Strategie des von der Aufgabenkonstruktion angestrebten elementaristischen, das heißt einzelcharakterisierend-deskriptiven Beschreibungsstils.

4.4.2.3.1 Messung der formalen Beschreibungsstrategie

a) Der Beschreibungsstil wird quantitativ auf der Ebene der Subjekt-Prädikat-Einheiten gemessen. Gesamtcharakterisierend-interpretative Subjekt-Prädikat-Einheiten (Var. 130) sind solche, die metaphorisch Zusammenfassungen geben, zum Beispiel "Die Figur

1 Vgl. Textbeispiele der Figuren-Beschreibungen im Anhang.

sieht aus wie ein Hobel", gesamtcharakterisierend-dekriptive Subjekt-Prädikat-Einheiten (Var. 131) fassen die Figuren durch einen geometrischen Vergleich zusammen, zum Beispiel "Das sieht aus wie ein offenes Viereck", einzelcharakterisierend-interpretative Subjekt-Prädikat-Einheiten¹ charakterisieren einen einzelnen Strich durch eine Metapher, zum Beispiel "Der Strich geht wie beim Dach eines Hauses", und einzelcharakterisierend-dekriptive Subjekt-Prädikat-Einheiten beziehen sich auf die elementaristischen Beschreibungen zur räumlichen Position eines Striches, zum Beispiel "Der nächste Strich geht rechts nach oben".

b) Ergänzend wird die Ausprägung des Beschreibungsstils dadurch untersucht, ob die Sender der US und MS sich in der Anzahl der Elemente einer Figur unterscheiden, die elementaristisch beschrieben werden (Var. 134) und ob die US- und MS-Sender in der Anzahl der Texte, die eine Metapher enthalten, sich unterscheiden. Der zweite Gesichtspunkt der Analyse bezieht sich auf die "Exklusivität" eines Beschreibungsstils. Unterscheiden sich die Sender der US und MS darin, ob sie auf einen Beschreibungsstil festgelegt sind oder beide kombinieren. Ein Unterschied zwischen den Sendern der US und MS kann darin bestehen, daß sie die einzelnen Striche fortlaufend kennzeichnen oder daß sie ein bestimmtes Muster beschreiben, das zum Beispiel eine Akzentuierung des Einschnitts beinhaltet (Kat. 167).

c) Ein dritter Gesichtspunkt der Untersuchung des Beschreibungsstils bezieht sich darauf, daß beim elementaristischen Beschreibungsstil die Aufgabe gelöst werden muß, den Anfangspunkt kenntlich zu machen, da gerade bei fortlaufender Beschreibung der einzelnen Striche für eine effiziente Kommunikation viel davon abhängt, ob der erste Strich identifiziert werden kann. Die Texte der US- und MS-Sender werden danach klassifiziert, wie präzise der Anfangspunkt bezeichnet worden ist (Kat. 168).

¹ Diese Subjekt-Prädikat-Einheiten kommen empirisch fast überhaupt nicht vor. Sie werden weiterhin nicht mehr berücksichtigt.

1. Die Varianzanalyse belegt, daß die Schichtzugehörigkeit der Sender (TS 1) und die der Empfänger (TS 3) keinen Einfluß auf die Wahl des Beschreibungsstils nimmt (Var. 130 bis 133, F-Werte sind noch kleiner als 1). Sowohl die US- als auch die MS-Sender beschreiben die Figuren wie es die Konstruktion der Testaufgabe beabsichtigt hatte, überwiegend elementaristisch-deskriptiv. Zwar kommen in 41,0 Prozent aller Texte (Kat. 164) Metaphern beziehungsweise geometrische Zusammenfassungen vor, aber in der quantitativen Messung beschreiben nur 0.13 Subjekt-Prädikat-Einheiten die Figur in ihrer Gestalt oder durch eine Metapher, wohingegen 0.83 Subjekt-Prädikat-Einheiten elementaristisch-deskriptiver Art sind (Var. 132).

Selbst wenn nur die Texte der US- und MS-Sender der statushomogenen Paare miteinander verglichen werden, gibt es keinen Hinweis auf einen häufigeren Gebrauch metaphorischer Zusammenfassungen in der US. Im Widerspruch zu dem Heiderschen Ergebnis dreht sich diese Relation tendenziell sogar um, vor allem unter TS 3 (Kat. 164, MS-MS 54,2 Prozent gegenüber US-US 44,4 Prozent). Der Signifikanzberechnung nach dem Chi-Quadrat folgend ist aber auch diese Schichtdifferenz nicht mehr als zufällig.

Die Bedeutungslosigkeit der geringen Unterschiede wird auch durch die Anzahl der elementaristisch beschriebenen Elemente unterstrichen. Sowohl die Sender der US wie auch die der MS beschreiben durchschnittlich fast alle Striche elementaristisch (Var. 133, F-Wert kleiner als 1 in beiden TS).

2. Die US-Sender sind ebenfalls im Widerspruch zu den Ergebnissen von Heider nicht häufiger nur auf einen Beschreibungsstil beschränkt.

Tabelle 39: Prozentuale Verteilung der Figuren-Beschreibungstexte nach ihrem Beschreibungsstil

	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS
ausschließlich elementaristisch- deskriptiv	53,6%	60,9%	68,1%	50,0%
ausschließlich gesamtcharakterisie- rend-interpretativ	10,2%	1,4%	8,7%	12,5%
Kombination beider Stile	36,2%	37,7%	23,2%	37,5%
	100%	100%	100%	100%

+ Diese Tabelle geht auf die Ergebnisse der Kat. 167a und 167b zurück.
Vgl. Tab. L 39 und L 39a im Anhang, Sp. 1,2 und Summe der restlichen
Spalten.

Soweit US- und MS-Sender nennenswert unterschiedlichen Beschreibungsstilen folgen, wird dies nicht durch die Schichtzugehörigkeit des Senders determiniert, sondern durch die Kombination der Partner eines Kommunikationspaares. Die US- und MS-Sender der status-homogenen Gruppen haben nicht nur den gleichen Anteil rein metaphorischer Umschreibungen der Figuren, sie ergänzen mit derselben Häufigkeit elementaristisch-deskriptive Beschreibungen durch metaphorische Zusammenfassungen (36,2 Prozent versus 37,5 Prozent). Demgegenüber zeigt sich ein Trend, wonach die US- und MS-Sender der statusinhomogenen Gruppen einen davon tendenziell verschiedenen Beschreibungsstil haben. Die US-Sender geben in Interaktion mit MS-Empfängern so gut wie keine rein metaphorischen Zusammenfassungen (1,4 Prozent), wohingegen die MS-Sender in Interaktion mit den US-Empfängern sich überwiegend auf eine Beschreibungsdimension beschränken (76,8 Prozent), also einen geringeren Anteil von elementaristischen Beschreibungen durch metaphorische Zusammenfassungen ergänzen.

Dieser Trend wird noch deutlicher in den Ergebnissen der Klassifikation der US- und MS-Texte nach ihrer Beschreibungsstrategie (Kat. 167a; vgl. Tab. L 39 und L 39a im Anhang). Klassifizieren wir die Texte der Figuren A 3 und B 3 danach, ob der Sender erst zusammenfassend den Rahmen und dann Strich für Strich den Einschnitt beschreibt, oder ob er fortlaufend von einem beliebigen Punkt an sequentiell einen Strich nach dem anderen beschreibt und untersuchen wir, wie sich die metaphorischen Ergänzungen hierauf verteilen, unterscheiden sich die Sender der US und MS nicht. Beide Sendergruppen beschreiben überwiegend, zu 62,0 Prozent, von einem beliebigen Punkt an fortlaufend die einzelnen Elemente. Nur zu 25,5 Prozent akzentuieren sie die Kennzeichnung der einzelnen Elemente dadurch, daß der für alle Figuren eines Bildsatzes gleiche Rahmen vorgezogen beschrieben wird und dann erst die kriteriale Form des Einschnittes charakterisiert wird.

Vergleichen wir nach derselben Klassifikation nur die US- und MS-Texte, die metaphorische Zusammensetzungen enthalten, zeigt sich, daß die MS-Sender in Interaktion mit den US-Empfängern da weitaus weniger Metaphern verwenden, wo sie nur zusätzlich zu und nicht anstelle von einer vollständigen elementaristisch deskriptiven Beschreibung gebraucht werden. Die MS-Sender der MS-US Paare ergänzen die fortlaufende deskriptive Beschreibung der Striche weitaus weniger durch metaphorische Zusammenfassungen als die übrigen Sender (Kat. 167a, , TS 1, nur 10,3 Prozent dieser Texte werden durch Metaphern ergänzt, während die US-US 38,5 Prozent dieser Texte durch Metaphern ergänzt, die MS-MS 32,3 Prozent und die US-MS 26,6 Prozent).

Die Ergebnisse widerlegen eindeutig die Annahmen, daß die US-Sender die Figuren eher metaphorisch beschreiben, daß sie seltener beide Beschreibungsdimensionen kombinieren und schließlich, daß sie die einzelnen Elemente in einer weniger akzentuierten Reihenfolge

beschreiben. Der vor allem bei den Sendern der MS-US abweichende Beschreibungsstil ist nach dem obigen Ergebnis vor allem als Effekt einer Gesprächs und Explikationsbereitschaft anzusehen: Für den US-Empfänger verfassen die MS-Sender eine elementaristische Beschreibung, die zwar vollständig ist, aber die darüber hinaus nicht ergänzt wird. Das Ergebnis, daß zwischen US- und MS-Sendern keine Differenz im Beschreibungsstil vorliegt, wird dadurch noch entscheidend bestätigt, daß selbst die Beschreibung der Figur C 4 durch die präzise Lokalisierung des kriterialen Merkmals von US- und MS-Sendern mit gleicher Häufigkeit gekennzeichnet wird (vgl. Tab. L 39 C4 im Anhang, Sp. 1: beide Gruppen von US-Sendern beschreiben zu 29,2 Prozent die Figur so, daß das wichtigste Merkmal präzise benannt ist gegenüber MS-US 20,8 Prozent und MS-MS 25,0 Prozent).¹

Sobald aber der Beschreibungsstil nicht nur formal klassifiziert wird, sondern nach Verständlichkeit beurteilt wird, zeigen sich Unterschiede zwischen den US- und MS-Sendern, die in Richtung unserer Hypothese zielen.

a) Unter den rein elementaristischen Beschreibungstexten haben die US-Sender häufiger solche, die nicht rekonstruierbar sind, das heißt, die unvollständig oder so unverständlich sind, daß selbst der Versuchsleiter die Elemente nicht auf dem Bild identifizieren kann, die der Sender beschreibt (Kat. 167, vgl. auch Tab. L 39, A 3, B 3 und C 4, Sp. 6: die Sender der US-US und der US-MS haben von 72 Texten 8 beziehungsweise 6 nicht rekonstruierbare beschrieben gegenüber 3 beziehungsweise 2 nicht rekonstruierbare Beschreibungen der Sender der MS-US und der MS-MS).

1 Da der Figuren-Set C sich von Figuren A und B dadurch unterscheidet, daß es keine allen Figuren gemeinsame Grundform gibt, und kriteriales Merkmal der Figur C 4 vor allem die Position des Querstriches ist, haben wir auf dieses Merkmal hin die Beschreibungen klassifiziert. Wird der Querstrich genau lokalisiert, wird der Querstrich am Anfang oder am Ende beziehungsweise während der Beschreibung genannt und wird er nicht beschrieben.

b) Die Klassifikation der metaphorischen Zusammenfassungen danach, ob sie unverständlich sind, ob sie verständlich sind, aber in Hinblick auf die entscheidenden Merkmale der Figur unvollständig bleiben, und ob sie vollständig sind (Kat. 166), unterscheidet die Texte der US- und MS-Sender zwar nicht nach der Häufigkeit unverständlicher Metaphern. Sie kommen in beiden Schichtgruppen ähnlich häufig vor. Aber in Hinblick auf die Vollständigkeit, also nicht die Verständlichkeit der Metaphern, haben die Sender der US-US Paare prozentual weniger Texte mit vollständigen Metaphern (US-US 37,5 Prozent aller Texte mit Metaphern sind solche mit vollständigen Metaphern gegenüber 59,3 Prozent in der US-MS, 50,0 Prozent in der MS-US und 55,5 Prozent in der MS-MS).

3. Die Klassifikation der Texte der US- und MS-Sender danach, ob der Anfangspunkt der Beschreibung als solcher nicht deutlich gemacht wird oder nicht identifizierbar ist, ob der Anfangspunkt zwar bezeichnet wird, aber unpräzise bleibt, oder ob er klar identifizierbar ist, weist auf einen signifikanten Schichteffekt hin (Kat. 168, das Chi-Quadrat ist auf dem 0.025 Prozentniveau signifikant). In Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit der Empfänger kennzeichnen die US- und MS-Sender in Interaktion mit den MS-Empfängern den Anfangspunkt häufiger sehr präzise, (MS-MS: 25,0 Prozent und US-MS 19,4 Prozent gegenüber US-US 9,7 Prozent und MS-US 6,9 Prozent; vgl. Tab. 40, Sp. 3), während die US- und MS-Sender in Interaktion mit US-Empfängern häufiger keinen Ausgangspunkt kennzeichnen (vgl. Tab. 40, Sp. 1) oder ihn so beschreiben, daß er unklar bleibt (vgl. Tab. 40, Sp. 2). Dieser Trend ist bei allen Beschreibungen der Figuren A 3, B 3, C 4 identisch.

Selbst wenn dieses Ergebnis dadurch relativiert wird, daß nur wenige Sender den Anfangspunkt markieren, kann es als weiterer Indikator dafür gelten, daß, sobald der Beschreibungsstil an der Explikation und Vollständigkeit der Beschreibung festgemacht wird, die Sender der US-US und begrenzt auch die der MS-US dahin tendieren, seltener ausführliche Beschreibungen auch an aufgabenstrategisch wichtiger Stelle zu geben als die Sender der US-MS und MS-MS.

Tabelle 40: Prozentuale Verteilung der Figuren-Beschreibungstexte danach, ob der Anfangspunkt der sequentiellen Strich-für-Strich-Beschreibung genannt worden ist und wie genau er beschrieben worden ist

		ANFANGSPUNKT						ROW TOTAL
SCHICHT	COUNT	blank	Nicht angegeben	ungenau gezeichnet	klar identifizierbar	Angabe nicht nötig		
	ROW PCT							
	COL PCT							
	TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00		
US-US		3	24	30	7	8	72	
		4.2	33.3	41.7	9.7	11.1	25.0	
		33.3	32.9	23.1	15.9	25.0		
		1.0	8.3	10.4	2.4	2.8		
US-HS		3	15	36	14	4	72	
		4.2	20.8	50.0	19.4	5.6	25.0	
		33.3	20.5	27.7	31.8	12.5		
		1.0	5.2	12.5	4.9	1.4		
HS-US		3	23	32	5	9	72	
		4.2	31.9	44.4	6.9	12.5	25.0	
		33.3	31.5	24.6	11.4	28.1		
		1.0	8.0	11.1	1.7	3.1		
HS-HS		0	11	32	18	11	72	
		0.0	15.3	44.4	25.0	15.3	25.0	
		0.0	15.1	24.6	40.9	34.4		
		0.0	3.8	11.1	6.3	3.8		
COLUMN TOTAL		9	73	130	44	32	288	
		3.1	25.3	45.1	15.3	11.1	100.0	

CHI SQUARE = 23.34146 WITH 12 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.0257 N.)
 CRAMER'S V = 0.16436
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.27301
 KENDALL'S TAU B = 0.13797
 KENDALL'S TAU C = 0.13284
 GAMMA = 0.18982
 SOMER'S D = 0.14329

		ANFANGSPUNKT					ROW
COUNT							TOTAL
ROW PCT	blank	Nicht ange-	ungenau	klar identi-	Angabe nicht		
COL PCT		geben	gezeichnet	fizierbar	nötig		
TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00		
SCHICHT							
	US-US	3	24	31	6	8	72
		4.2	33.3	43.1	8.3	11.1	25.0
		33.3	34.3	23.5	13.3	25.0	
		1.0	8.3	10.8	2.1	2.8	
	US-HS	3	12	36	16	5	72
		4.2	16.7	50.0	22.2	6.9	25.0
		33.3	17.1	27.3	35.6	15.6	
		1.0	4.2	12.5	5.6	1.7	
	HS-US	3	23	31	6	9	72
		4.2	31.9	43.1	8.3	12.5	25.0
		33.3	32.9	23.5	13.3	28.1	
		1.0	8.0	10.8	2.1	3.1	
HS-HS	0	11	34	17	10	72	
	0.0	15.3	47.2	23.6	13.9	25.0	
	0.0	15.7	25.8	37.8	31.3		
	0.0	3.8	11.8	5.9	3.5		
COLUMN	9	70	132	45	32	288	
TOTAL	3.1	24.3	45.8	15.6	11.1	100.0	

CHI SQUARE = 23.42561 WITH 12 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.16466
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.27426
 KENDALL'S TAU B = 0.12367
 KENDALL'S TAU C = 0.11889
 GAMMA = 0.17037
 SOMER'S D = 0.12865

4.4.2.3.2 Messung der deskriptiven Angaben zur Lokalisierung der einzelnen Striche

Die einzelnen Angaben, durch die die Elemente der Figur deskriptiv vollständig lokalisiert werden können, beziehen sich auf folgende räumliche Aspekte:

- die Relation des Striches zum Blatt: befindet er sich am oberen Rand oder unten usw. (Var. 136);
- die Lage des Striches zur Grundlinie: ist er waagerecht, senkrecht, schräg usw. (Var. 137);
- die Richtung des Striches: verläuft er nach oben, nach rechts, nach links unten usw. (Var. 138);
- die Länge des Striches: handelt es sich um einen kurzen, um einen fast 5 cm langen usw. (Var. 139);

Bei einer geschlossenen Figur, in der jeder Strich nur mit dem vorausgehenden und dem folgenden Strich verknüpft ist, sind folgende Angaben für die Problemlösung nicht zwingend erforderlich:

- Verknüpfungen mit dem vorausgehenden Strich wie zum Beispiel "am Ende dieses Striches schließt einer an, der länger ist als.." (Var. 140);
- Schlußfolgerungen über die Lage des Striches wie zum Beispiel "Der geht schräg nach unten, also als wenn er bis unten in die Ecke gezogen werden soll" (Var. 141). Sie stellen zusätzliche Angaben dar, die auch noch Selbstverständliches ausführen.

Ob die US- und MS-Sender sich darin unterscheiden, wie vollständig sie die Figuren elementaristisch-deskriptiv beschreiben, untersuchen wir unter zwei Gesichtspunkten.

Zum einen tragen wir der Tatsache Rechnung, daß in einer Beschreibung Informationen, auch wenn sie nicht explizit zur Sprache gebracht werden, eindeutig erschließbar sind und somit die Effizienz der Problemlösung mitbestimmen. Für die Auswertung der inhaltlich verschiedenen Angaben heißt das, daß für jeden einzelnen Strich

auch sprachlich implizite Angaben als Informationen bewertet werden. Die folgende Beschreibung enthält beispielsweise weit- aus mehr Angaben, als sprachlich ausgeführt werden. "Von der Grundlinie gehen zwei gleichlange Striche gerade nach oben. Sie werden alle durch einen sehr langen Strich oben verbunden." Es werden alle drei Striche einzeln durch eine Verknüpfung, eine Längenangabe, eine Richtungsangabe und eine Angabe über die Lage zur Grundlinie beschrieben. Wenn also in unserem Beispiel die Lage zur Grundlinie sprachlich in der Kennzeichnung des dritten Striches gar nicht vorkommt, ist sie dennoch eindeutig impli- ziert. Da der Strich gleichlange Striche miteinander verbindet, muß er waagerecht sein. Ebenso beinhaltet die Beschreibung "rechts und links von der geraden Linie geht ein gerader Strich nach oben" Angaben über die Verknüpfung, die Lage zur Grundlinie und die Richtung von zwei Strichen.

Die Beschreibungstexte der US- und MS-Sender werden also unter dem Gesichtspunkt der für die Problemlösung verfügbaren Infor- mationen in Hinblick auf die Anzahl sowohl sprachlich explizier- ter als auch sprachlich implizierter Angaben miteinander ver- glichen (Var. 135-142). Grundlage der Analyse sind zum einen alle Texte, die elementaristisch-deskriptive Beschreibungsteile enthalten (Var. 136-142), und zum anderen ausschließlich die Texte, die nur elementaristisch die Figuren beschreiben, also keine metaphorische Zusammenfassung enthalten¹ (Var. 135y -142y).

1 Diese Analyse dient dazu, die erste Analyse zu kontrollieren. Abhängig vom Anteil der Striche, die durch metaphorische Zu- sammenfassungen beschrieben werden, sind Differenzen in der Menge der elementaristischen Informationen möglich, die auf die Wahl der Beschreibungsdimension zurückgeführt werden kön- nen und nicht Konsequenz einer geringeren Thematisierung der verschiedenen Aspekte der Lokalisierung eines Striches sein müssen.

Während also der erste Gesichtspunkt der Untersuchung der ist, wie inhaltlich vollständig die einzelnen Striche lokalisiert werden, besteht der zweite Gesichtspunkt, nach dem die Einzelangaben untersucht werden, in der Frage nach der sprachlichen Gestalt der Lokalisierung: wieviel Angaben werden explizit zur Sprache gebracht und wie präzise sind diese räumlichen Angaben.

Für den Zweck dieser Analyse werden die deskriptiven-elementaristischen Angaben über die räumliche Position der Striche zusammengefaßt danach klassifiziert, ob sie erstens den Strich lokalisieren, sei es durch eine Verknüpfung mit einem vorausgegangenen Strich oder der Herstellung einer Relation zu anderen Strichen beziehungsweise zu dem Blatt (Var. 143: "Gegenüber vom ersten Strich ..." oder "5 cm vom Bildrand oben entfernt beginnt ..." usw.); ob sie zweitens den Verlauf des Striches, das heißt die Richtung und Form des Striches bezeichnen (Var. 146: "Er geht schräg nach oben" oder "Er geht in einem Halbkreis nach links") und ob sie drittens die Länge der Striche kennzeichnen (Var. 149).

Erst dadurch, daß wir globalere Einheiten der Analyse gebildet haben, wird eine Klassifikation aller deskriptiven Angaben, die sich auf einen Strich beziehen, nach Genauigkeit ihrer räumlichen Bestimmung (Var. 144, 147, 150) und Wiederholung ihrer inhaltlichen Aussage möglich (Var. 145, 148, 151). Allein der konkrete sprachliche Ausdruck der Lokalisierung, der Richtung-Relation und der Länge der Striche wird hiernach beurteilt. Desambiguierungen, die der sprachliche Kontext der Äußerungen leisten kann, werden hier nicht berücksichtigt.

Eine Beschreibung wie "erst ein langer, gerader Strich, dann einer hoch, dann einer nach rechts usw." enthält ausschließlich unpräzise Angaben, da zum Beispiel der Strich, der hoch geht, schräg oder gerade hochgehen kann, nach rechts oder links hochgehen kann usw. Demgegenüber enthält die folgende Beschreibung nur präzise Bestimmungen. "Am unteren Bildrand geht von links nach rechts ein 5 cm langer gerader Strich entlang. Rechts am Ende dieses Striches geht ein anderer Strich gerade nach oben usw.".

Entgegen unserer Erwartung hat dieser Unterschied zwischen einer Analyse der implizit ablesbaren Informationen einerseits und der explizit genannten Informationen andererseits fast keine Folgen für die Ergebnisstruktur.

1. Nicht nur dann, wenn die aus dem sprachlichen und außersprachlichen Kontext erschließbaren Informationen über die Lage der Striche mit berücksichtigt werden, beschreiben die US- und MS-Sender ähnlich viele Aspekte relativiert auf die Menge der Striche (Var. 135 und 135y, F-Wert um 1.00), sondern selbst dann, wenn es nur um die explizit zur Sprache gebrachten Angaben zur Position der Striche geht, thematisieren die US- und MS-Sender vergleichbar viele Aspekte (Var. 152, F-Wert kleiner als 1).

Zwar verstärkt sich unter Dialogbedingungen (TS 3) ein Schichteinfluß, der schon bei den selbständig verfaßten, vom Empfänger nicht beeinflussten Beschreibungstexten der US- und MS-Sender (TS 1) sich abgezeichnet hatte, aber er bleibt prüfstatistisch unerheblich. Die Sender der US und MS, die mit MS-Empfängern kommunizieren, beschreiben tendenziell mehr räumliche Aspekte als die Sender der US und MS, die mit US-Empfängern kommunizieren, und zwar aus dem Kontext erschließbare Informationen ebenso (Var. 135, F-Wert (3,77) = 1.69, gilt aber nicht für Var. 135y) wie sprachlich explizierte Informationen (Var. 152, F-Wert (3,77) = 1.18)¹.

Die Konsequenz der Strategie autonomer versus minimaler Verbalisierung zeigt sich also wenn, dann indirekt in der Bedeutung und Realisierung von Gesprächsmöglichkeiten. Die häufigere und umfang-

1 Mittelwert der Kommunikationsgruppen bei Var. 135, TS 1 und (TS 3): MS-MS 2.29 (2.39) und US-MS 2.18 (2.20) gegenüber US-US 1.96 (1.96) und MS-US 1.98 (1.97). Mittelwert der Kommunikationsgruppen bei Var. 152, das heißt der Menge expliziter räumlicher Angaben: MS-MS 10.92 (11.47) und US-MS 10.20 (11.01) gegenüber US-US 9.36 (9.45) und MS-US 9.65 (9.70).

reichere Wahrnehmung der Kommunikation durch die MS-Empfänger¹ führt zu einer umfangreicheren Thematisierung inhaltlicher Aspekte.

2. Unserer Annahme widersprechend, daß die MS-Sender mehr explizieren, beschränken sich die Sender der US und MS vorwiegend auf die wichtigsten Kennzeichnungen der Striche, die Beschreibung der Richtung und Lage des Striches zur Grundlinie. Die sogenannten "elaborierteren" Angaben, die Verknüpfungen und Schlußfolgerungen (Var. 140 und 141) beziehungsweise die expliziten Lokalisierungen (Var. 143), die bei genauen Richtung-Lage-Angaben für die Problemlösung nicht mehr zwingend erforderlich sind, kommen in den Beschreibungstexten der MS-Sender ebenso selten vor wie in denen der US-Sender (F-Werte kleiner als 1, auch dann, wenn nur die Texte zugrunde gelegt werden, die die Figur ausschließlich deskriptiv beschreiben).

Die Sender der US und MS thematisieren nur signifikant häufiger die Länge der Striche (Var. 139, F-Wert (3,77) = 4.16, signifikant auf dem 05 Prozentniveau) als die Sender, die mit US-Empfänger interagieren. Bei den expliziten Längenangaben erreicht dieser Beschreibungsunterschied allerdings nicht mehr das Signifikanzniveau (Var. 149, F-Wert 2.06). Dieses Sprechverhalten könnte als Hinweis auf eine explizitere Beschreibung gewertet werden, da eine Kennzeichnung der Richtung und Lage eines Striches die Längenangabe überflüssig machen kann, wenn ausschließlich das für die Problemlösung Notwendige beschrieben wird. Da aber die Sender der US und MS in Interaktion mit US-Empfängern umgekehrt zu diesem Ergebnis häufiger die Lage des Striches beschreiben (Var. 137, F-Wert (3,77) = 2.29), muß die Nennung der Länge des Striches eher eine alternative Form der Kennzeichnung darstellen als eine zusätzlich ergänzende Beschreibung.

1 Vgl. den Abschnitt 4.1 über die Realisierung der experimentellen Feedback-Vorgaben.

Immerhin erhält aber die erste Interpretation dadurch ein gewisses Gewicht, daß bei den sprachlich expliziten Angaben zur Position der Striche die US- und MS-Sender in Interaktion mit MS-Empfängern einen fast signifikant höheren Anteil explizierter Längenangaben an allen Angaben haben, ohne daß komplementär dazu die US- und MS-Sender in Interaktion mit den US-Empfängern einen größeren Anteil an Richtungs-Relationsangaben hätten (F-Wert ist kleiner als 1).

3. Unserer Hypothese entsprechend ist der Anteil der wenig präzisen Lokalisierungen und Richtung-Relations-Angaben zwischen den Sendern der US-US und MS-MS eindeutig verschieden. Signifikant wird dieses Ergebnis bei TS 3. Die Sender der US-US haben den höchsten Anteil unpräziser Angaben, wohingegen die Sender der MS-MS am wenigsten unpräzise beschreiben (TS 1 (TS 3) Var. 153: US-US 0.58 (0.58), US-MS 0.52 (0.51), MS-US 0.50 (0.50) MS-MS 0.45 (0.42), F-Wert 3,77 für TS 1 = 1.69; F-Wert (TS 3) = 2.93 signifikant auf dem 05 Prozentniveau).

Sofern das Sprachverhalten der US- und MS-Sender Unterschiede aufweist, beziehen sich diese also nicht auf die Menge der verschiedenen inhaltlichen Angaben, sondern stärker auf den Präzisionsgrad der inhaltlichen Angaben.

4.4.2.4 Untersuchung der kognitiven Strukturierung der Figuren-Beschreibungstexte (Var. 156-162, Kat. 169+170)

Die Frage der kognitiven Strukturierung stellt sich bei dem sachbezogenen Thema in ähnlicher Weise wie beim interpersonellen Thema. Es gibt wichtige, das heißt kriteriale Merkmale, die gegenüber den unwichtigen Merkmalen akzentuiert werden können. Andererseits sind Ausdruck der "Strukturierung" einer in einer Richtung fortlaufenden Beschreibung solche Textmerkmale, die den Startpunkt der fortlaufenden Beschreibung der Referenten erschließen lassen und die Übergänge zwischen den Einzelkennzeichnungen eindeutig markieren.

Indikatoren dieser kognitiven Strukturierung sind erstens die Anzahl der Elemente, die die Sequenz beziehungsweise Reihenfolge zur Sprache bringen, wie "und dann, dann wieder, als nächstes, erstens, zweitens" usw. (Var. 163). Indikatoren für eine fehlende logische Gliederung sind auf der anderen Seite ambige Kennzeichnungen der Striche; das heißt in der Beschreibung räumlicher Relationen wird nicht eindeutig zwischen zwei Referenten unterschieden. Es handelt sich um Angaben, die sich noch auf den einen Strich beziehen, aber auch schon dem nächsten Strich gelten können (Var. 160).

Die Anzahl der nicht lokalisierbaren Referenten (Var. 156 und 157), einmal bezogen auf die Menge der beschriebenen Striche, zum anderen bezogen auf die Menge der Subjekt-Prädikat-Einheiten) und der sprachlich unzureichend beziehungsweise ambige beschriebenen Striche (Var. 158 und 159, siehe oben), erfaßt die Textstellen, die der Zuhörer nicht einmal mehr aus dem Kontext erschließen kann. Während aber die Var. 158 nur die Beschreibungen umfaßt, die sprachlich so unverständlich bleiben, daß ihre Bedeutung nicht zu erschlüsseln ist (zum Beispiel "ein kleiner Strich wie ein 'f'"), mißt die Var. 156, wie viele Referenten vom Anfang der Beschreibung an bis zu dem Punkt im Text, ab dem der Zuhörer erschließen kann, welcher Strich gemeint sein kann, nicht lokalisierbar sind. Unabhängig von der sprachlichen Klarheit der Beschreibung, die nur die Var. 158 mißt, können die Positionsangaben der Striche so karg sein, daß das Strukturierungsprinzip der fortlaufenden Beschreibung erst dann zum Verständnis beitragen kann, wenn an irgendeinem Punkt der Beschreibung der Empfänger eine Stelle auf dem Bild fixieren kann, ab der die folgende und vorausgegangene Beschreibung, auch wenn sie unpräzise ist, desambiguiert wird. Der Anfang folgender Beschreibung "erst kurz, dann rum, dann gerade, dann links wieder hoch" enthält den Verweis auf drei Referenten, von denen noch nicht gesagt werden kann, welche der sieben oder acht Striche der Figurenbilder sie sein sollen und in welche Richtung die Beschreibung den Elementen des Bildes folgt. Erst die Aussage "links wieder hoch" erlaubt die vorausgegangenen Kennzeichnungen zu entschlüsseln und hat zur Konsequenz,

daß die folgenden Referenten relativ eindeutig erschlossen werden können, allein aus dem Prinzip der in eine Richtung fortlaufenden Beschreibung¹.

Der Vergleich der Beschreibungstexte der US- und MS-Sender unter diesen Gesichtspunkten verweist auf zwei interessante, mit unserer Hypothese tendenziell übereinstimmende Ergebnisse:

1. Die im engeren Sinn kognitiv strukturierenden Sprechverhaltensweisen differieren insgesamt zwar nicht nennenswert zwischen den Sendern der US und MS. Sowohl die Höhe des Anteils nicht lokalisierbarer Elemente (Var. 156) als auch die Höhe des Anteils der beiden Indikatoren für die Strukturierung des Übergangs von einem Element zum anderen innerhalb der Beschreibung (Var. 160 und 163) variiert nur unerheblich zwischen den Texten der US- und MS-Sender. Aber es zeichnet sich ein nennenswerter Schichteffekt ab, wenn wir die Beschreibung der einzelnen Items und den Einfluß der Sender-Empfänger-Interaktion berücksichtigen: Die Sender der US-US Paare haben in der Beschreibung der Figur A 3 einen signifikant höheren Anteil undeutlicher Übergänge als die übrigen Sender (Var. 160, F-Wert (3,73) = 5.88 signifikant auf dem 05 Prozentniveau; US-US = 0.11 gegenüber durchschnittlich 0.03 bei den übrigen Sendern). Dieses Ergebnis bleibt auch bei TS 3 bestehen. Sofern also bei einzelnen Beschreibungstexten Differenzen der Strukturierung vorkommen, zielen sie in die Richtung der Hypothese.

Ebenso gibt es bei TS 3 einen fast signifikanten Schichteffekt, wenn die Beschreibungen der US- und MS-Sender auf den Anteil nicht lokalisierbarer Referenten hin miteinander verglichen werden.

1 Nach demselben Prinzip rekonstruiert der VL später die Beschreibung, um den Beschreibungsplan des Senders herausfinden zu können.

Nur die Paare der MS-MS verbessern unter der Dialogbedingung so erheblich ihre Beschreibungen, daß ihre Texte fast signifikant weniger nicht lokalisierbare Elemente enthalten als die Texte aller übrigen Sender (Var. 156, TS 1 (TS 3), US-US 0.15 (0.14), US-MS 0.12 (0.11), MS-US 0.14 (0.14) und MS-MS 0.12 (0.07), F-Wert (3,77) = 2.02).

2. Sobald "Nicht-Lokalisierbarkeit" der Striche aber durch die sprachlich unverständliche Beschreibung der Elemente gemessen wird, ist schon bei TS 1 ein fast signifikanter Schichteffekt vorhanden, wenn die Menge der sprachlich unverständlichen Beschreibungen auf die Anzahl der beschriebenen Elemente relativiert wird. Signifikant wird der Effekt, und zwar in TS 1 ebenso wie in TS 3, wenn Vergleichsbasis die Menge der Subjekt-Prädikat-Einheiten ist (Var. 159, TS 1 US-US 0.07, US-MS 0.05, MS-US 0.03 und MS-MS 0.03. F-Wert (3,77) = 4.44, signifikant auf dem 05 Prozentniveau). Dieser Schichteffekt bleibt auch dann signifikant, wenn getrennt die Beschreibungstexte der Figuren-Items A und B gemessen werden.

Allein bei diesem Maß determiniert die Schichtzugehörigkeit des Senders, unabhängig von der des Empfängers, die unterschiedliche Höhe der sprachlich unzulänglichen Charakterisierung einzelner Striche: die US-Sender haben mehr sprachlich unverständliche Beschreibungen als die MS-Sender.

Die Bedeutung dieser letzten Ergebnisse spiegelt sich tendenziell in den Ergebnissen wider, die aus der qualitativen Bewertung der Texte folgen, wie gut ausschließlich die kriterialen Merkmale, das heißt die für die Problemlösung wichtigen Merkmale, beschrieben worden sind (Kat. 169) und wie verständlich die Beschreibungen insgesamt von ihrer sprachlichen Gestalt her sind (Kat. 170). Während die Sender der US und MS sich in der präzisen Beschreibung der kriterialen Merkmale nicht unterscheiden (vgl. Tav. 41) und bezogen auf die einzelnen Items eine Interaktion von Schichtzugehörigkeit des Senders und den Figuren-Items nichts an diesem Ergebnis ändert (die US-Sender beschreiben die kriterialen Merkmale der Figur A 3 deutlich unver-

ständig, wohingegen die MS-Sender die kriterialen Merkmale der Figur C 4 deutlich unverständlicher beschreiben, vgl. Tab. L 40 im Anhang), haben die Sender der US-US signifikant mehr unverständliche Beschreibungstexte als die übrigen Sender (US-US 13,9 der Texte gegenüber durchschnittlich 6,9 der Texte aller anderen Sender). Demgegenüber haben die Sender der MS-MS signifikant mehr gut verständliche Texte verfaßt als die übrigen Sender (MS-MS 40,3 gegenüber 27,8 der US-MS, 20,8 der MS-US und 15,3 der US-US Texte; Chi-Quadrat signifikant auf dem 05 Prozentniveau; vgl. Tab. 42).

Das heißt zusammenfassend erstens, da, wo die für die Problemlösung wichtigen Merkmale analysiert werden, differieren die US- und MS-Sender nicht in ihrem Sprachverhalten, aber auf die sprachliche "Glätte" und Verständlichkeit des gesamten Beschreibungstextes bezogen, unterscheidet sich das Sprachverhalten der Sender der statushomogenen US- und MS Paare signifikant.

Und zweitens wird erst dann, wenn wir den Einfluß der Dialogbedingung berücksichtigen, - vermittelt über die Einstellung zum Dialog und die daraus folgende Gesprächsrealisierung - ein Effekt der schichtspezifischen Strategien des Sprachgebrauchs in der Beschreibung der kriterialen Merkmale wirksam. Nur die Paare der MS-MS verbessern im Dialog deutlich ihre Beschreibungen kriterialer Merkmale. Ein größerer Anteil von Texten enthält gut verständliche Beschreibungen der kriterialen Merkmale, wohingegen der Anteil der völlig unverständlich beschriebenen kriterialen Merkmale deutlich sich verringert hat (TS 1 (TS 3); MS-MS 13,9 (8,3) gegenüber US-US 20,8 (20,8), US-MS 20,8 (19,4) und MS-US 16,7 (16,7) vgl. Tab. 41). Derselbe Effekt zeigt sich auch in der Beurteilung der sprachlichen Klarheit der Beschreibungstexte insgesamt.

Tabelle 41: Prozentuale Verteilung der Figuren-Beschreibungstexte danach, ob das kriteriale Merkmal beschrieben worden ist und wie genau es beschrieben worden ist; (a) bei TS 1, (b) bei TS 3 (TS = Textsorte)

		KRITERIUM 1				ROW TOTAL
		blank	gar nicht oder unverständlich beschrieben	wenig präzise beschrieben	genau beschrieben	
SCHEICHT		0.0	1.00	2.00	3.00	
us-us	I	3	15	31	23	72
	I	4.2	20.8	43.1	31.9	25.0
	I	33.3	28.8	24.2	23.2	
	I	1.0	5.2	10.8	8.0	
us-hs	I	3	15	28	26	72
	I	4.2	20.8	38.9	36.1	25.0
	I	33.3	29.8	21.9	26.3	
	I	1.0	5.2	9.7	9.0	
hs-us	I	3	12	33	24	72
	I	4.2	16.7	45.8	33.3	25.0
	I	33.3	23.1	25.8	24.2	
	I	1.0	4.2	11.5	8.3	
hs-hs	I	0	10	36	26	72
	I	0.0	13.9	50.0	36.1	25.0
	I	0.0	19.2	28.1	26.3	
	I	0.0	3.5	12.5	9.0	
COLUMN TOTAL		9	52	128	99	288
		3.1	18.1	44.4	34.4	100.0

CHI SQUARE = 5.71984 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM N.S.
 CRAMER'S V = 0.08136
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.13955
 KENDALL'S TAU B = 0.06009
 KENDALL'S TAU C = 0.05597
 GAMMA = 0.08588
 SOMER'S D = 0.06451

		KRITERIUM 3				ROW TOTAL
		blank	gar nicht oder unverständlich beschrieben	wenig präzise beschrieben	genau beschrieben	
SCHEICHT		0.0	1.00	2.00	3.00	
us-us	I	3	15	31	23	72
	I	4.2	20.8	43.1	31.9	25.0
	I	33.3	31.9	24.0	22.3	
	I	1.0	5.2	10.8	8.0	
us-hs	I	3	14	30	25	72
	I	4.2	19.4	41.7	34.7	25.0
	I	33.3	29.2	23.3	24.3	
	I	1.0	4.9	10.4	8.7	
hs-us	I	3	12	32	25	72
	I	4.2	16.7	44.4	34.7	25.0
	I	33.3	25.5	24.8	24.3	
	I	1.0	4.2	11.1	8.7	
hs-hs	I	0	6	36	30	72
	I	0.0	8.3	50.0	41.7	25.0
	I	0.0	12.8	27.9	29.1	
	I	0.0	2.1	12.5	10.4	
COLUMN TOTAL		9	47	129	103	288
		3.1	16.3	44.6	35.8	100.0

CHI SQUARE = 8.83118 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.10110
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.17249
 KENDALL'S TAU B = 0.10438
 KENDALL'S TAU C = 0.09671
 GAMMA = 0.14982
 SOMER'S D = 0.11265

Tabelle 42: Prozentuale Verteilung der Figuren-Beschreibungstexte nach der Verständlichkeit ihrer sprachlichen Form; (a) bei TS 1, (b) bei TS 3 (TS = Textsorte)

TEXGUE1						
COUNT	1	Beschreibung	Beschreibung	Beschreibung	ROW	
ROW PCT	blank	ausgeprägt	mittelmaßig	ausgeprägt	TOTAL	
COL PCT		unverständlich		gut		
TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00		
SCHICHT	us-us	3	10	48	11	72
		4.2	13.9	66.7	15.3	25.0
		33.3	40.0	26.8	14.7	
		1.0	3.5	16.7	3.3	
us-hs	us-hs	3	5	44	20	72
		4.2	6.9	61.1	27.3	25.0
		33.3	20.0	24.6	26.7	
		1.0	1.7	15.3	6.9	
hs-us	hs-us	3	6	48	15	72
		4.2	8.3	66.7	20.3	25.0
		33.3	24.0	26.8	20.0	
		1.0	2.1	16.7	5.2	
hs-hs	hs-hs	0	4	39	29	72
		0.0	5.6	54.2	40.3	25.0
		0.0	16.0	21.8	38.7	
		0.0	1.4	13.5	10.1	
COLUMN TOTAL		9	25	179	75	288
		3.1	8.7	62.2	26.0	100.0

CHI SQUARE = 17.18346 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.05 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.14103
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.23729
 KENDALL'S TAU B = 0.17160
 KENDALL'S TAU C = 0.14525
 GAMMA = 0.26819
 SOMER'S D = 0.20273

TEXGUE3						
COUNT	1	Beschreibung	Beschreibung	Beschreibung	ROW	
ROW PCT	blank	ausgeprägt	mittelmaßig	ausgeprägt	TOTAL	
COL PCT		unverständlich		gut		
TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00		
SCHICHT	us-us	3	9	50	10	72
		4.2	12.5	69.4	13.9	25.0
		33.3	42.9	27.8	12.8	
		1.0	3.1	17.4	3.5	
us-hs	us-hs	3	6	42	21	72
		4.2	8.3	58.3	29.2	25.0
		33.3	28.6	23.3	26.9	
		1.0	2.1	14.6	7.3	
hs-us	hs-us	3	5	48	16	72
		4.2	6.9	66.7	22.2	25.0
		33.3	23.8	26.7	20.5	
		1.0	1.7	16.7	5.6	
hs-hs	hs-hs	0	1	40	31	72
		0.0	1.4	55.6	43.1	25.0
		0.0	4.8	22.2	39.7	
		0.0	0.3	13.9	10.8	
COLUMN TOTAL		9	21	180	78	288
		3.1	7.3	62.5	27.1	100.0

CHI SQUARE = 22.90305 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.16281
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.27142
 KENDALL'S TAU B = 0.21067
 KENDALL'S TAU C = 0.17705
 GAMMA = 0.33077
 SOMER'S D = 0.25067

4.5 Ergebnisse der Messung der Sprechhandlungsmerkmale in beiden Aufgabenkontexten (Var. 171-179)

Während alle bisherigen Variablen sich ausschließlich auf die Textteile bezogen haben, die direkt den Inhalt der Problemlösungsaufgabe zum Gegenstand haben, umschreiben wir mit Sprechhandlungsmerkmalen alle aufgabenbegleitenden, sogenannten "metakommunikativen" Äußerungen. Sie kontextuieren die inhaltliche Beschreibung und betten diese in persönliche Stellungnahmen zur Aufgabe oder in Aufmerksamkeitsappelle an den Empfänger ein (Var. 172 und 173)¹.

Die Bedeutung dieser metakommunikativen, im Sinn aufgabenbegleitender Bemerkungen, beruht darin, daß sie explizit auf den interaktiven Kontext Bezug nehmen und indizieren, wie die in ihm enthaltenen Handlungsspielräume aktiv gestaltet werden. Der Gebrauch aufgabenbegleitender Bemerkungen dient also in dem Sinn als Indikator der Strategie autonomer Verbalisierung, als diese Bemerkungen den Kontext der Beschreibung selbst noch zur Sprache bringen. Klassifiziert werden die aufgabenbegleitenden Bemerkungen nach der unterschiedlichen kommunikativen Funktion, die sie im Rahmen dieser Problemlösungsaufgaben einnehmen:

1. Die sogenannten "performativen Bemerkungen" sind unmittelbar an den Empfänger gerichtete Vorschläge und Fragen zu dem "Modus der Aufgabendurchführung: "Paß auf; sag mal, was du auf deinem Bild noch siehst; soll ich nochmal anfangen, Augenblick, ich fang nochmal an; verstehst du es, weißt du, was ich meine" usw. (Var. 176)².

-
- 1 Die Menge der aufgabenbegleitenden Bemerkungen (Var. 173) einschließlich der soziozentrischer Fragen (Var. 172) wird auf die Länge des Textes (Subjekt-Prädikat-Einheiten) relativiert.
 - 2 Die einheitliche Basis, auf die diese und die folgenden Variablen bezogen werden, ist die Menge der metakommunikativen Bemerkungen.

2. Die sogenannten Kontextinformationen umschreiben die Äußerungen, die der expliziten Kontaktaufnahme beziehungsweise Redeeinleitung und Beendigung der Beschreibung dienen: "Norbert, also es geht los, ich bin fertig" usw. (Var. 178).

3. Explikationen des eigenen Standpunktes sind solche Äußerungen, die a) als Ausdruck subjektiver Meinung eine inhaltliche Aussage relativieren wie zum Beispiel "man könnte meinen, daß ..., mir scheint, ich denke mir vielleicht" usw., und die b) die eigene Rolle in dem Aufgabenkontext thematisieren wie zum Beispiel "mehr weiß ich nicht, mir fällt nichts mehr ein, das weiß ich nicht so genau" usw.

4. Soziozentrische Redesequenzen zählen wir der Bedeutung wegen, die sie bei Bernstein als Indikator für den restringierten Kode haben, gleichfalls gesondert aus. Bernstein unterscheidet sozio- und egozentrische Äußerungen, die beide Ausdruck von kognitiver und sozialer Unsicherheit sind, aufgrund ihrer verschiedenen kommunikativen Funktion. Die soziozentrischen Äußerungen wie "you know" und "isn't it?" zielen darauf ab, Bestätigung zu erhalten und zugleich die inhaltliche Äußerung gegen eine mögliche Gegenrede zu schützen. Zwar kommen in den Beschreibungstexten der Kinder solche Redewendungen mit diesem Sinn nicht vor, wir haben aber Bestätigung erheischende Fragen wie "ja" und "gell" hierunter ausgezählt (Var. 179 und 180, einmal bezogen auf die Menge aufgabenbegleitender Bemerkungen und zum anderen bezogen auf die Menge der Subjekt-Prädikat-Einheiten).

Unabhängig von dieser Klassifikation haben wir gesondert alle Fragen des Senders an den Empfänger ausgezählt (Var. 174; Var. 175 mißt den Anteil der aufgabenbegleitenden Fragen an der Menge aufgabenbegleitender Äußerungen)¹. Nur diese Variable mißt ein

1 Die Fragen haben wir danach unterschieden, ob sie sich auf den Inhalt der Aufgabenlösung beziehen oder aufgabenbegleitender Art sind. Da der Anteil inhaltlicher Fragen beim Sender für Foto und Figuren 0.0 beträgt und nur bei einem einzigen Foto- und Figuren-Item vorkommt, handelt es sich auch bei der Var. 174 beinahe ausschließlich um Fragen aufgabenbegleitender Art (Var. 175).

Verhalten des Senders, das explizit die Rede an den Empfänger abgibt, und zwar in einer Weise, die den Befragten "Konversationsregeln" gemäß zu einer Antwort verpflichtet.

Die Ergebnisse dieser Analyse zielen eindeutig in Richtung unserer Annahme, daß die MS-Sender mehr metakommunikative Bemerkungen im vorher beschriebenen Sinn machen.

1. Der Anteil metakommunikativer Äußerungen an der Länge der inhaltlichen Beschreibung (Var. 172 und 173) und der Anteil ihrer durchschnittlichen Länge zur Länge des Textes insgesamt (Var. 171) wird von einem eindeutigen Schichteffekt getragen, der allerdings ausschließlich auf die Foto-Beschreibungstexte beschränkt ist. Die Sender der MS, aber vorwiegend die der MS-MS Paare, machen fast signifikant häufiger metakommunikative Äußerungen als die übrigen Sender (Var. 172, also die Summe der vier nach ihrer Funktion unterschiedenen aufgabenbegleitenden Äußerungen, F-Wert (3,75) = 2.22, vgl. auch Tab. L 41a und L 42a im Anhang; Var. 173 die Summe der aufgabenbegleitenden Äußerungen ohne die soziozentrischen Redewendungen, F-Wert (3,75) = 1.98). Im Hinblick auf die durchschnittliche Länge der aufgabenbegleitenden Äußerungen haben aber nur die Sender der MS-MS fast signifikant längere "metakommunikative" Textteile als die anderen Sender (Var. 171, F-Wert (3,76) = 2.18).

1.1 Signifikant wird der Schichteffekt bei dem schwierigen Foto 4. Die Sender der MS-MS reagieren auf die Ambivalenz des Gesichtsausdrucks und in der Konsequenz auf die Schwierigkeit, diese Mimik zu beschreiben, mit signifikant mehr aufgabenbegleitenden Bemerkungen als die übrigen Sender (Var. 172: MS-MS 0.49 gegenüber MS-US 0.18, US-MS 0.16 und US-US 0.10, F-Wert = 4.27, signifikant auf dem 05 Prozentniveau).

1.2 Wenn die Werte der Foto- und Figuren-Aufgabe als repeated measure zusammenberechnet werden, zeigt sich ein zwar nicht signifikanter, aber doch nennenswerter Schichteffekt. Die Sender der US-US machen in beiden Aufgaben den geringsten Anteil aufgabenbegleitender Äußerungen (Var. 172, F-Wert = 1.49).

1.3 Wenn auch bei der TS 3 der Schichteffekt schwächer ist, bleibt derselbe Trend erhalten: Die Sender der MS machen deutlich mehr metakommunikative Bemerkungen bezogen auf die Länge ihres Textes als die US-Sender (Var. 172 TS 1 (TS 3):US-US 0.16 (0.17), US-MS 0.20 (0.23), MS-US 0.26 (0.28) und MS-MS 0.36 (0.36), F-Wert (3,75) bei TS 3 = 1.94).

Die Bedeutung der aufgabenbegleitenden, sogenannten metakommunikativen Bemerkungen, sich direkt auf den Empfänger zu beziehen, sei es in der impliziten Form eines Kommentars über die Situation, sei es als unmittelbar an den Empfänger gerichtete Anrede, zeigt sich auch in dem Effekt der Feedback-Vorgabe. Unter der Feedback-Vorgabe I machen die Kinder durchschnittlich die wenigsten metakommunikativen Bemerkungen, wohingegen unter der Feedback-Vorgabe III, also der Feedback-Vorgabe, die dem Empfänger die freie Rede einräumt, der Anteil am höchsten ist. Gerade unter der Feedback-Vorgabe III ist der oben beschriebene Schichteffekt hoch signifikant (Var. 172, Feedback III, Foto US-US 0.28, US-MS 0.14 MS-US 0.60 und MS-MS 0.52).

Nicht die inhaltliche Gestaltung und die linguistische Struktur der Foto- und Figuren-Texte, sondern ausschließlich die Äußerungen, die die inhaltliche Problemlösung auf einer metakommunikativen Ebene kommentieren, verweisen unserer Hypothese entsprechend darauf, daß angesichts des interpersonellen Themas Schichtdifferenzen im Sprachverhalten vorhanden sind, die von dem sachbezogenen Thema nicht erzeugt werden. Die MS-Sender reagieren also auf eine Aufgabe, in der die Bedeutung eines mimischen Ausdrucks zur Sprache gebraucht werden soll und in der die einzelnen Bildvorgaben unterschiedlich ambige Stimmungen ausdrücken, nicht durch weitere inhaltliche Explikationen. Sie wenden sich stattdessen signifikant häufiger als die US-Sender, sei es implizit oder explizit, an den Empfänger, da diese als Teampartner Unklarheiten oder Mehrdeutigkeiten wahrnehmen und zur Sprache bringen können.

Das heißt, die MS-Sender kompensieren also die Schwierigkeit, ein Bild zu beschreiben, das Anlaß zu verschiedenen Deutungen geben kann, durch aufgabenbegleitende Bemerkungen, und zwar vor allem bei ambigen Fotos. Entscheidend an diesem Ergebnis ist die Tatsache, daß im Gegensatz zu allen Ergebnissen der inhaltsbezogenen Analyse ein eindeutiger Effekt der schichtenspezifischen Strategien wirksam wird. Die MS-Sender beider Kommunikationsgruppen folgen also in diesem Punkt derselben Kommunikationsstrategie, unabhängig von der Schichtzugehörigkeit des Empfängers.

Dennoch nimmt der soziale Status des Empfängers auch in diesem Punkt bis zu einem gewissen Grad Einfluß auf die kommunikative Strategie der MS-Sender: Während von den 24 Sendern der MS-MS Paare 15 Sender aufgabenbegleitende Bemerkungen machen, tun dies nur 9 der MS-US Paare. Bei den Gruppen mit US-Sendern kommentieren ebenfalls 9 Sender der US-MS Paare, aber nur 6 der US-US Paare mindestens 2 Foto-Beschreibungen.

Die von der Feedback-Vorgabe abhängige Erwartungshaltung führt unter der Feedback-Vorgabe III bei allen MS-Sendern zu einer ganz erheblichen und gegenüber den US-Sendern vermutlich auch statistisch signifikanten Erhöhung des Anteils metakommunikativer Bemerkungen.

Wenn wir auch in Rechnung stellen müssen, daß unter der Feedback-Vorgabe III das, was wir als selbständigen Text des Senders rekonstruieren, nicht unbeeinflußt von Reaktionen des Empfängers zustande gekommen ist, relativiert diese Tatsache nicht den oben genannten Schichteffekt. Da erstens die Ergebnisse nach dem sozialen Status der Sender differieren und nicht nach dem der Empfänger, und zweitens beide MS-Sender-Gruppen auch unter der Feedback-Vorgabe II mehr metakommunikative Bemerkungen machen als

die US-Sender, verweist der Effekt auf eine - im Vergleich zum Kommunikationsverhalten der US-Sender - größere Flexibilität der MS-Sender gegenüber den Gesprächsmöglichkeiten der Feedback-Bedingungen. Der direkte Effekt schichtenspezifischer Strategien des Sprachgebrauchs besteht nicht allein darin, daß die MS-Sender im Hinblick auf den Empfänger mehr "metakommunizieren". Da sie vor allem unter der experimentellen Feedback-Vorgabe III, in der der Empfänger antworten und fragen kann, häufiger die Beschreibung aufgabenbegleitend kommentieren, nutzen sie gezielter diese situative Bedingung für die Realisierung eines faktischen Dialogs aus.

Die nach Feedback-Vorgabe unterschiedenen Ergebnisse innerhalb der nach ihrer pragmatischen Funktion klassifizierten Arten metakommunikativer Bemerkungen bestätigen die Interpretation: Derselbe Schichteffekt spiegelt sich ausschließlich in den sogenannten "performatives" wider. Diese umfassen sowohl die Verständnisnachfragen als auch Anweisungen und Fragen zum Modus der Aufgabendurchführung. Weder der Anteil der Explizierung des eigenen Standpunktes noch der der kontextuierenden Bemerkungen enthält solch einen systematischen Trend. Die MS-Sender beziehen also die Empfänger stärker in die Durchführung der Aufgabe mit ein.

2. Unabhängig von der jeweiligen situativen Bedingung unterscheiden sich aber die aufgabenbegleitenden Bemerkungen der Sender derselben sozialen Herkunft eindeutig nach ihrer kom-

munikativen Funktion. Auch dieses Ergebnis bleibt weitgehend auf die Foto-Aufgabe beschränkt.

2.1 Die aufgabenbegleitenden Äußerungen, die den Empfänger direkt zu einer Reaktion nötigen, nämlich Fragen des Senders an den Empfänger, gebrauchen die Sender der MS-MS, bezogen auf die Länge des Textes (Var. 174) und bezogen auf die Menge metakommunikativer Äußerungen (Var. 175) signifikant am häufigsten (Var. 174, F-Wert (3,76) = 4.74 beziehungsweise bei Var. 175, F-Wert = 3.30 signifikant auf dem 05 Prozentniveau; vgl. Tab. L 43a und L 44a im Anhang).

In Übereinstimmung mit unserer Hypothese übt die Interaktion des Schicht- und Aufgabeneinflusses einen signifikanten Effekt auf das Sprachverhalten der Sender aus (Var. 174, F-Wert = 3.59 signifikant auf dem 05 Prozentniveau). Die Sender der MS-MS stellen nur in der Foto-Aufgabe signifikant mehr Fragen an den Empfänger als die anderen Sender. Dies ist das einzige Mal in der Datenanalyse, daß der Schicht-Aufgaben-Interaktionseffekt relevant wird.

2.2 Im Widerspruch zu unserer Annahme, daß die US-Sender weit- aus mehr "sympatetic circularities" formulieren, machen wieder- um nur die Sender der MS-MS Paare fast signifikant mehr sozio- zentrische Äußerungen als alle anderen Sender (Var. 179, F-Wert (3,77) = 1.98). Dieser Schichteffekt wird auch dann bestätigt, wenn die Varianzanalyse sich ausschließlich auf die Sender be- schränkt, die mindestens eine metakommunikative Bemerkung ma- chen (Var. 179 a, TS 1, F-Wert (3,23) = 2.08 und in TS 3, F-Wert (3,27) = 1.83)¹.

1 Der Schichteffekt äußert sich darin, daß allein die Sender der MS-MS Paare zu einem weitaus größeren Anteil Fragen stellen als die übrigen Sender. Von den 24 Sendern der MS-MS Paare stellen 8 Sender in min- destens 2 Fotobeschreibungen Fragen, während es bei den Sen- dern der MS-US Paare nur 2 Sender sind und bei den US-Sen- dern jeweils nur ein einziger Sender ist.

Wir müssen vermuten, daß beide Ergebnisse miteinander zusammenhängen, da die von uns als soziozentrische Formulierungen interpretierten Äußerungen wie "gell?" und "ja" auch als Fragen verkodet worden sind.

2.3 Sowohl die MS- als auch die US-Sender der statushomogenen Paare explizieren systematisch häufiger den eigenen Standpunkt zur Aufgabe beziehungsweise die eigene Rolle in der Aufgabensituation als die MS- und US-Sender der statusinhomogenen Paare (Var. 177, F-Wert (3,77) = 1.92). Dieser Schichteffekt erreicht das Signifikanzniveau, wenn ausschließlich die Sender, die mindestens eine aufgabenbegleitende Äußerung gemacht haben, in der Varianzanalyse berücksichtigt werden (Var. 177 a, F-Wert (3,23) = 3.83 und bei TS 3, F-Wert (3,27) = 4.37 signifikant auf dem 05 Prozentniveau).

Dieses Ergebnis widerspricht unserer Erwartung, daß die Sender der MS häufiger den eigenen Standpunkt kommentieren als die Sender der US.

2.4 Die Sender der US unterscheiden sich untereinander signifikant im Anteil der kontextuierenden Bemerkungen: Während die Sender der US-US weniger kontextuierende Bemerkungen als alle anderen Sender machen, kommentieren die Sender der US-MS Paare die Aufgabe in dieser Weise tendenziell noch mehr als die MS-Sender (Var. 178, F-Wert (3,76) für die von beiden Aufgaben zusammengezogenen Werte = 3.38 bei TS 1 und 3.48 bei TS 3, auf dem 05 Prozentniveau signifikant).

Berücksichtigen wir nur das Sample von Sendern in der Varianzanalyse, die überhaupt die Aufgaben begleitend kommentieren, kontextuieren allerdings in der Foto-Aufgabe die Sender der MS-US Paare die Aufgabe ebenso häufig wie die Sender der US-MS Paare. Dieser Schichteffekt wird bei TS 3 signifikant. Die Sender der statusinhomogenen Paare kontextuieren unter allen aufgabenbegleitenden Bemerkungen die Foto-Beschreibung signifikant häufiger als die Sender der statushomogenen Paare (Var. 178 a (3,27), TS 3, F-Wert = 3.24 signifikant auf dem 05 Prozentniveau).

Diese Ergebnisse lassen vermuten, daß zwar für die relative Höhe aufgabenbegleitender Bemerkungen die Schichtzugehörigkeit des Senders ausschlaggebend ist, daß aber die relative Höhe der nach ihrer kommunikativen Funktion klassifizierten aufgabenbegleitenden Bemerkungen von der Schichtzugehörigkeit des Empfängers abhängt (vgl. das Schaubild 6).

Wie erklärt sich, daß geradezu in Umkehrung zu unserer Hypothese die Sender der MS-MS signifikant mehr soziozentrische Formulierungen machen als die Sender der US-US, und die Sender der US-US sogar tendenziell mehr den eigenen Standpunkt beziehungsweise die eigene Kommunikationsrolle thematisieren als die Sender der MS-MS. Im Widerspruch zu Bernsteins Annahme über die Bedeutung soziozentrischer Redewendungen als Indikator des RK fand schon Turner (1971) keinen Hinweis auf schichtenspezifische Unterschiede im Gebrauch soziozentrischer Redewendungen. Zwar interpretierte er ähnlich wie Bernstein diese Redewendungen als Ausdruck von Unsicherheit und somit als Aufforderung des Senders an den Zuhörer, zu bestätigen, daß Einverständnis über die Bedeutung der Aussage besteht, aber soziozentrische Redewendungen stehen nicht mehr als Indikator einer schichtspezifischen Kommunikationsstrategie, die einen Konsens implizit zu unterstellen versucht.

Wenn nun in der Problemlösungssituation die Sender der MS-MS Paare nicht nur fast signifikant mehr soziozentrische Fragen des Typs "gell", "ja", "ne", "weißt du" stellen, sondern auch signifikant mehr Fragen insgesamt stellen, und wenn sie bezogen auf die Länge des Textes nicht nur signifikant mehr Fragen bei der schwierigen, sondern auch bei der leichten Problemlösungssituation stellen, fragt sich, ob die Bedeutung dieses Verhal-

tens der MS-Sender in Interaktion mit MS-Empfängern nicht gerade darin liegt, daß sie explizit eine kommunikative Beziehung initiieren.

Die formale Eigenschaft von Fragen, den kommunikativen Anspruch auf Antwort zu erheben, bedingt, daß der Kommunikationspartner unmittelbar in die "Rede" des anderen einbezogen wird beziehungsweise eine kommunikative Beziehung sprachlich explizit hergestellt wird. Diese faktische Bedeutung von Fragen, auch solchen, die eine Bestätigung suggerieren mögen, verleihen dann dem Ergebnis einen anderen Stellenwert. In dem sogenannten Kommunikationspiel, in dem die Kommunikationsrollen so verteilt sind, daß ein Sender einen Zuhörer informieren muß, erfüllen die soziozentrischen Fragen die kommunikative Funktion, die Aufmerksamkeit des Zuhörers durch die wiederholte, direkte Anrede zu sichern. Die unterschiedlichen Ergebnisse bei der Verwendung von Fragen je nach Aufgabenbereich müssen mit einem Merkmal der Aufgabenstruktur zusammenhängen. Da die Aufgaben sich vor allem in der Dimension der Beschreibungslänge und der Beschreibungsstrategie einer das ganze Bild charakterisierenden Darstellung gegenüber einer die Bildelemente sequentiell aufführenden Deskription unterscheiden, ist zu vermuten, daß der fehlende Schichteffekt im Gebrauch von Fragen zu den Figuren-Beschreibungen darauf zurückgeht, daß es allen gleichermaßen notwendig erscheint, die einzelnen Beschreibungsschritte durch Nachfragen abzusichern. Wenn also allein die Sender der MS-MS Paare auch bei den Foto-Beschreibungen die Empfänger ansprechen, ist dies Ausdruck der schichtspezifischen Strategie autonomer Verbalisierung, nämlich unabhängig von den Vorgaben der Situation den Kontext aktiv zu gestalten. Daß dies allerdings auf die Gruppe von MS-Sendern beschränkt bleibt, deren Kommunikationspartner die gleiche Schichtzugehörigkeit haben, belegt eine Abhängigkeit dieses Kommunikationsverhaltens von der Erwartung, gleiche Gesprächsstrategien zu teilen. Die MS-Sender, die mit US-Empfängern kommunizieren, gestalten die Situation nur da kommunikativ, wo die Aufgabe es strukturell nahelegt, sich rückzuversichern, ob die Beschreibung bis zu dem jeweiligen Punkt vom Empfänger verstanden wurde.

Die Tatsache, daß die Sender der MS gerade unter der Feedback-Vorgabe I eindeutig die meisten soziozentrischen Fragen an die MS-Empfänger und fast keine an die US-Empfänger stellen (MS-MS FB I 0.13, FB II 0.05 und FB III 0.05 gegenüber MS-US 0.03, 0.0 und 0.05), unterstreicht die Interpretation. Indem die MS-Sender die Empfänger direkt ansprechen, gestalten sie selbst eine Kommunikationssituation, die den Empfänger zum Schweigen verurteilt dadurch interaktiv, daß die direkte Inanspruchnahme des Empfängers diesen zur Aufmerksamkeit nötigt. Dieses Verhalten gilt aber aus den genannten Gründen nicht dem Empfänger der US.

Diese Erwartung an Gesprächsregeln determiniert offensichtlich auch das Ergebnis, daß die statushomogenen US- und MS-Sender mehr den eigenen Standpunkt explizieren, während die Sender der statusinhomogenen US-MS und MS-US Paare die Beschreibung mehr aufgabenbegleitend kontextuieren. Die Bedeutung, die Bernstein den egozentrischen Redewendungen wie "ich denke, daß" beimißt, besteht in ihrer sozialen Funktion, den Wahrheitsanspruch der eigenen Äußerung als subjektive Wahrnehmung und Meinung zu relativieren und dadurch den Kommunikationspartner implizit zu veranlassen, seine Wahrnehmung und Meinung zur Sprache zu bringen. Unsere Kategorie der Explikation des eigenen Standpunktes deckt sich aber mit den egozentrischen Redewendungen nicht vollständig, da wir nicht nur Relativierung der Äußerungen, sondern auch Äußerungen, die sich auf die eigene kommunikative Rolle beziehen, mit ausgewertet haben, "ich weiß nicht mehr", "mir fällt nichts mehr ein" usw. Insoweit wird es fraglich, ob solche Äußerungen noch als Indikator für die Strategie autonomer Verbalisierung bewertet werden können. Die Ergebnisse widersprechen entweder der Interpretation oder verweisen darauf, daß diese Art aufgabenbegleitender Bemerkungen nicht von der Strategie minimaler oder autonomer Verbalisierung determiniert wird. Die Abhängigkeit der Verwendung dieser Redesequenzen von der Schichtzugehörigkeit des Empfänger belegt stattdessen die Bedeutung der sozialen Distanz für die Bereitschaft, die eigene Rolle zu kommentieren beziehungsweise die eigene Äußerung zu relativieren. Wenn auch die Richtung der sozialen Über- und Unterordnung von Sender und Empfänger in den

statusungleichen Paaren gegenläufig ist, reagieren die Sender der US-MS und MS-US Paare in gleicher Weise: Sie halten eine persönliche Distanz aufrecht, indem sie ihr eigenes Handeln nicht kommentieren. Wir können dieses Kommunikationsverhalten als Reaktion auf eine soziale Realität interpretieren, die aus der jeweiligen sozialen Position des Senders in gleicher Weise definiert ist. Was den Sender aus dem sozial geringer bewerteten Herkunftsmilieu hindern mag, eine Äußerung noch einmal als subjektive zu relativieren, ist die Kehrseite des Sachverhaltes, dessenwegen der Sender aus dem sozial höher bewerteten Herkunftsmilieu seine Äußerung nicht als subjektive expliziert: die soziale Hierarchie sichert der Meinung Statushöherer mehr Durchsetzungskraft. Während also der Statusniedrigere weniger Durchsetzungschancen hat, muß der Statushöhere nicht um die Anerkennung seiner Meinung besorgt sein.

Unter dem Gesichtspunkt der Versprachlichung von Kontextbedingungen ließe die Kontextuierung der Beschreibung "ich fang an", "ich bin fertig", "das ist alles" usw. am ehesten Differenzen zwischen den US- und MS-Sendern erwarten, da etwas zur Sprache gebracht wird, was die Situation schon impliziert. Tatsächlich kommentieren die Sender der US-US in beiden Aufgaben auffallend wenig die Beschreibung in dieser Weise. Andererseits explizieren gerade die US-Sender, die mit MS-Empfängern kommunizieren, besonders häufig den "Handlungsablauf". Gerade die Ausgangsbedingung des US-Senders, als Sender gegenüber dem MS-Zuhörer eine dominante Rolle einnehmen zu müssen und als Angehöriger eines sozial geringer bewerteten Herkunftsmilieus die soziale Realität des "Statusgefälles" nicht verleugnen zu dürfen, verlangen von ihm eine Balance von Aufrechterhaltung einer sozialen Distanz und einer Anapssung an bestimmte Regeln kommunikativen Umgangs, die in der Konsequenz dazu führen, daß sein Kommunikationsverhalten dem des Senders der MS-US Paare ähnlich wird.¹.

¹ Vergleichen wir ausschließlich die Texte, die metakommunikative Bemerkungen enthalten, machen sowohl die Sender der MS-US Paare als auch die Sender der US-MS Paare zu 66,0 Prozent nur kontextuierende Bemerkungen. (Var. 178a).

Die Redeeinleitung oder die explizite Beendigung der Beschreibung, die gemäß der Strategie minimaler Verbalisierung redundant erscheinen muß¹, wird in der Kommunikation mit MS-Empfängern offensichtlich funktional für eine Sicherung der Kooperation mit einem statushöheren Kommunikationspartner. Die US-Sender nehmen gegenüber den MS-Empfängern die Handlung symbolisch vorweg und können dadurch ihren Anspruch auf Aufmerksamkeit der MS-Empfänger realisieren, ohne die soziale Distanz aufgeben zu müssen.

1 Da, wo die Sender der US und ihre Empfänger derselben Kommunikationsstrategie folgen, kommen kontextuierende Bemerkungen auch signifikant weniger vor (Var. 178).

5. Diskussion der Ergebnisse und ihrer Folgen für die Theorie der soziolinguistischen Kodes

Das Telefonexperiment hatte zum Ziel, zentrale Annahmen und Implikationen der soziolinguistischen Theorie Bernsteins einer methodisch gesicherten empirischen Überprüfung zu unterziehen. Im Vordergrund der Überprüfung stand die Frage, welche Konsequenzen den Schichtunterschieden im Sprachgebrauch beigemessen werden müssen.

Hierbei handelt es sich um die sowohl bildungssoziologisch als auch sozialisationstheoretisch entscheidende Frage, ob den Sprachunterschieden, die aus dem Funktionszusammenhang von lebensweltlich differierenden Problemlagen und Sprachverwendungsstrategien resultieren, dadurch eine folgenreiche Bedeutung zukommt, daß sprachlichen Mitteln eine besondere Funktion für die psychosoziale und kognitive Entwicklung des Sprechers zuerkannt werden muß.

Der entscheidende Schritt in der Diskussion dieser Frage und ihrer Übersetzung in eine empirisch überprüfbare Hypothese hat darin bestanden, Sprache als soziale Struktur *sui generis* zu begreifen. Dies bedeutet, die besondere Leistung von Sprache im Unterschied zu anderen kommunikativ verwendbaren Symbolsystemen zu bestimmen. Dabei wurde davon ausgegangen, daß Sprache ein besonderes Medium sozialen Handelns darstellt, das Eigengesetzlichkeiten über die intendierte Funktion einer Äußerung hinweg entfaltet. Dort, wo dieser Schritt nicht unternommen wurde - und dies gilt für die Mehrheit der Interpreten Bernsteins -, wurden die Folgen der Sprachunterschiede entweder in einer naiven Verknüpfung von kognitiven Leistungen und sprachlichen Konstruktionsmitteln gesucht, oder sie wurden aufgrund der Interpretation von Sprachunterschieden als funktional äquivalente Reaktionen auf lebensweltlich differierende Problemlagen geleugnet.

Reinterpretieren wir Bernsteins Annahme über die Folgen der Schichtunterschiede im Sprachgebrauch aus der oben genannten Perspektive, so lautet die Annahme, die wir überprüfen wollten, daß die Konsequenzen unterschiedlicher Sprachstrategien auf der Ebene der differentiellen Ausnutzung der möglichen Leistung von Sprache zustandekommen. Dabei besteht die Leistung der Sprache vor allem in der Eröffnung eines kontextunabhängig auszuschöpfenden Explikationspotentials, das wiederum eine kritische Distanz zum Bestehenden im Kontext sozialen Handelns erlaubt und damit Problematisierungschancen einräumt.

Um diese Annahme angemessen überprüfen zu können, war es nötig, eine Aufgabensituation zu konstruieren, in der, erstens, die Verwendung allein sprachlicher Mittel und, zweitens, die Wirkung des Sprachgebrauchs für die Güte einer Problemlösung, deren Gelingen entscheidend von einer hohen sprachlichen Explikationsleistung abhängt, untersucht werden konnten.

Dies hat die Versuchsanordnung des Telefonexperiments leisten wollen.

- Mit der Wahl einer Gegensprechanlage wurde eine Situation hergestellt, in der die Möglichkeit außersprachlicher Kommunikation experimentell ausgeschlossen war; auf diese Weise ließ sich ausschließlich der Einfluß von Sprache auf die Kommunikation messen.
- Mit der Konstruktion einer Kommunikationsaufgabe, deren Lösung nicht aufgrund sprachfreier kognitiver Leistung, sondern allein aufgrund der Güte der Beschreibung gefunden werden kann, wurde sichergestellt, daß das Gelingen der Lösung auf den Grad der sprachlichen Explikation zurückgeführt werden kann.
- Und schließlich wurde mit der Wahl einer Kommunikationsaufgabe, für die es eine objektiv richtige und falsche Lösung gibt, die Bedingung dafür geschaffen, daß sich die Leistung sprachlicher Explikationsunterschiede sprachfrei und das heißt nicht-zirkulär messen läßt.

Mit dieser Versuchsanordnung ist über die Frage hinausgehend, welche Konsequenzen Schichtunterschiede im Sprachgebrauch für die Bearbeitung einer Problemlösungsaufgabe haben, zugleich die experimentelle Voraussetzung geschaffen worden, die hieran anschließende Frage zu beantworten, welche Merkmale des gesprochenen Textes die Güte der Problemlösung bestimmen, beziehungsweise welche der bislang empirisch überprüften Textmerkmale und Ebenen der Sprachorganisation kommunikativ-pragmatisch relevant sind. Der funktionale Bezug des Sprachgebrauchs zu einem definierten Aufgabenkontext erleichtert, diesen Zusammenhang zwischen Merkmalen des Sprachgebrauchs und der Güte der Problemlösung zu messen.

Grundlage der Überprüfung dieser im Rahmen der Bernsteinschen Theorie zentralen Fragen sollte - da der Einfluß von spezifischen Situationsbedingungen auf den Sprachgebrauch wiederholt nachgewiesen worden ist - eine möglichst natürliche Kommunikationssituation sein: Kommunikationspaare und nicht die einzelnen Individuen bildeten also die Einheit der Analyse.

Die Güte der Problemlösung ist folglich nicht der Ausdruck für die Endkodierungsleistung eines einzelnen Sprechers, sondern bildet die Kommunikationseffizienz eines Paares ab.

Die Überprüfung der soziolinguistischen Theorien Bernsteins baute auf drei Hypothesen auf:

1. Die Strategie des elaborierten Kodes, mehr zu explizieren, erhöht die Chance, daß bessere Problemlösungen zustande kommen. Das heißt, die Paare mit MS-Sendern erzielen eine höhere Kommunikationseffizienz als die Paare mit US-Sendern. In dieser Hypothese ist impliziert, daß die aus Sender- und Empfänger-Gesprächsanteilen zusammengesetzte Kommunikationseffizienz von der Enkodierungsleistung des Senders entscheidend mehr abhängt als von einem möglichen gegenläufigen Dekodierungseffekt.

Die beiden folgenden Hypothesen spezifizieren in Abhängigkeit von Variationen der Kommunikationssituation die allgemeine Aussage.

2. Die Explikationsbereitschaft im elaborierten Kode erhöht gerade bei einem Thema aus dem interpersonellen Bereich (Motive, Gefühle), wo der Gegenstand des Gesprächs nicht unmittelbar der Wahrnehmung der Außenwelt zu entnehmen ist, die Chance einer besseren Lösung. Wo der Gegenstand des Gesprächs aus dem instrumentellen Bereich stammt, verringert sich mit der geringeren Explikationsanforderung auch die Differenz in der Aufgabenlösung der Paare mit US-Sendern gegenüber den Paaren mit MS-Sendern.
3. Die soziolinguistischen Kodes haben, vermittelt über ihren Einfluß auf sprachsoziologisch zu charakterisierende Voraussetzungen des role-taking, Konsequenzen für die Güte des role-taking: der restringierte Kode veranlaßt den Sprecher, von einer hohen Gemeinsamkeit des Situationsverständnisses auszugehen und deshalb eine Überprüfung seines gesprochenen Textes daraufhin, ob ihn sein Gesprächspartner versteht, für überflüssig zu halten. Demnach rekodieren die US-Sender weniger ihren Text aus der Perspektive ihres Zuhörers. Je mehr role-taking die Kommunikationssituation (hier: Feedback-Variation) verlangt, um so stärker wird die Differenz im Ergebnis der Kommunikationseffizienz zwischen den Paaren mit US- und mit MS-Sendern. Unter der experimentell eingeführten Feedback-Bedingung II wirkt sich demzufolge das geringere role-taking der US-Sender am meisten aus.

Der vorliegende Untersuchungsbericht konnte aus arbeitsökonomischen Gründen nicht alle durch die Versuchsanordnung eröffneten Analysemöglichkeiten behandeln. Die Arbeit konzentrierte sich auf die für die Hypothesenüberprüfung wichtigsten Vergleiche: Es wurden nur die Ergebnisse je einer Aufgabe aus dem interpersonellen und sachbezogenen Bereich (die Foto- und Figuren-Aufgabe) untersucht und hierbei nur die Haupt- und Interaktionseffekte der Bedingungsvariablen (Schicht, Geschlecht, Aufgaben-

typ¹⁾ auf drei Gruppen von abhängigen Variablen varianzanalytisch überprüft: Variablen, die die Ausnutzung der experimentell vorgegebenen Feedback-Bedingungen erfassen, Variablen, die die Güte der Problemlösung als Indikator für Kommunikationseffizienz sprachfrei messen und Variablen, die die Eigenschaften des gesprochenen Textes erfassen. Damit kann die vorliegende Arbeit die Frage beantworten, welchen Einfluß die Strategien des Sprachgebrauchs auf die Güte der Beschreibung einerseits und die Problemlösung andererseits nehmen. Unbeantwortet bleibt aber die zweite allgemeine Frage, welche Eigenschaften des gesprochenen Textes die Güte der Problemlösung bestimmen. Die hierfür erforderliche korrelationsstatistische Prüfung des Zusammenhangs zwischen Beschreibung und Güte der Aufgabenlösung ist in dieser Arbeit noch nicht geleistet worden.

Aus der Überprüfung der Annahmen folgt, daß keine der drei Hypothesen in ihrer ursprünglichen Form bestätigt werden kann.

Die übergreifende erste Hypothese, daß die Paare mit MS-Sendern eine bessere Problemlösung erzielen, wird widerlegt: wenn die Leistung des Kommunikationspaares überprüft wird, die nicht nur eine Funktion der Enkodierung, sondern auch eine der Dekodierung ist, ergeben sich bei der Problemlösungseffizienz der Kommunikation der Kinder keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit von der Schichtzusammensetzung der Kommunikationspaare. Erst wenn wir die Problemlösungseffizienz allein der Sender-Texte messen und das heißt die Einflüsse der Dekodierungsleistung der Kinder auf die Aufgabenlösung mit Hilfe der annähernd vollständigen Ausschöpfung der Sender-Texte durch Erwachsene (interpretiert als "ideale Dekodierer") ausblenden, ergibt sich ein signifikanter Unterschied in der Kommunikationseffizienz der Sender-Beschreibungen, der aber nur zum Teil durch die Theorie der soziolinguistischen Kodes erklärt werden kann: Betrachtet man nur die status-homogenen Kommunikationspaare, erzielen die Beschreibungen der MS-Sender - entsprechend den theoretischen Annahmen - bessere Problemlösungen als die der US-

¹ Aus Gründen, die später genannt werden, konnte der Einfluß der Feedback-Bedingungen auf die Höhe der Kommunikationseffizienz varianzanalytisch nicht überprüft werden.

Sender. Betrachtet man aber alle vier Schichtkombinationen der Kommunikationspaare, widerspricht das Ergebnis den theoretischen Prognosen: Je nachdem, welcher Schicht der Empfänger zugehört, beschreiben sowohl die Sender der US als auch die der MS die Aufgaben unterschiedlich effizient. Wenn sie ein Kind aus der Mittelschicht zum Empfänger haben, beschreiben sie die Aufgabe effizienter, ist der Empfänger aus der Unterschicht, beschreiben sie die Aufgabe weniger gut.

Diese auf die soziale Herkunft des Empfängers bezogene Erwartungshaltung der MS- ebenso wie der US-Sender bildet das eigentlich neue und interessante Ergebnis, das im einzelnen weiter unten diskutiert werden soll. Von der Theorie der soziolinguistischen Codes kann es in deren ursprünglicher Version nicht erklärt werden.

Ebensowenig wie die erste, zentrale Hypothese kann die zweite Hypothese bestätigt werden. Unterschiede in der Problemlösungseffizienz zwischen den Kommunikationspaaren mit MS-Sendern und denen mit US-Sendern bilden sich auch nicht in Abhängigkeit vom Typ der Aufgabe ab: sowohl die Messung der Leistung des Kommunikationspaares als auch die der Enkodierung des Senders - ermittelt durch die Problemlösung der Erwachsenen ("ideale Dekodierer") - widerlegen, daß die US-Sender die Foto-Aufgabe weniger gut sprachlich bewältigen als die MS-Sender. Dennoch muß man mit der Schlußfolgerung aus diesem Ergebnis vorsichtig sein.

Der Annahme, daß der restringierte Kode zu einer Benachteiligung der sprachlichen Bearbeitung von Themen aus dem interpersonellen Bereich führt, liegt die theoretische Ableitung zugrunde, daß aus äußeren Merkmalen nicht direkt zu erschließende Bedeutungen des interpersonellen Bereichs deswegen wenig Chancen haben, expliziert zu werden, weil der restringierte Kode durch den Typus einer von Statuskriterien bestimmten Sozialbeziehung erzeugt wird, in der die Besonderheit der persönlichen Erfahrungen und Deutungen nicht einen Gegenstand

kommunikativer Vermittlung darstellt. Die Operationalisierung dieser Annahme konnte die Foto-Aufgabe nur sehr eingeschränkt leisten.

Indem die Aufgabe so konstruiert worden ist, daß die Beschreibung von Intentionen und Stimmungen als für die Problemlösung zwingend notwendig erschien, diese Lösung aber aufgrund weniger lexikalisch treffender Bestimmungen erzielt werden konnte, existierte faktisch wenig Spielraum, in dem sich die kodebedingte unterschiedliche Bereitschaft, interpersonell relevante Bedeutungen zu explizieren, hätte auswirken können. Da wir schon nach dem Pretest Zweifel daran hatten, ob die Foto-Aufgabe das Thema aus dem interpersonellen Bereich angemessen operationalisieren kann, haben wir eine zweite Aufgabe aus dem interpersonellen Bereich eingeführt, die Sprichwort-Aufgabe. Hier wird mit der Anweisung, die Aussageintention des Sprichworts "Wenn die Katze aus dem Haus ist, tanzen die Mäuse auf dem Tisch herum" zu entschlüsseln, nicht nur eine interpersonelle Beziehung selbst zum Thema gemacht. Die Auflage, daß die Kinder über die Aussageintention des Sprichworts einen Konsens herstellen müssen, läßt auch noch die Gestaltung der Kommunikationsbeziehung zwischen einem Paar aufgabenrelevant werden. Auf diese Weise ist hier der Spielraum für Einflüsse der beiden Strategien des Sprachgebrauchs weitaus größer als in den übrigen Aufgaben gehalten worden.

Aus den Ergebnissen der Foto-Aufgabe also die Schlußfolgerung ziehen zu wollen, daß Bernsteins Annahme über Schichtdifferenzen in der sprachlichen Bearbeitung psychischer Themenbereiche widerlegt sei, wäre noch verfrüht. Diese Schlußfolgerung muß erst noch durch die Analyse der Ergebnisse der Sprichwort-Aufgabe kontrolliert werden. Diese Analyse konnte in der vorliegenden Arbeit noch nicht geleistet werden.

Die dritte Hypothese, daß die Strategie der minimalen Verbalisierung einen nachteiligen Einfluß auf das role-taking nimmt, konnte im Grunde genommen nicht überprüft werden. Unabhängig von einem Erhebungsfehler¹, der verhindert hatte, daß der Einfluß der Feedback-Vorgaben getrennt von den Effekten der anderen Bedingungsvariablen hätte gemessen werden können, war die Ausnutzung der Feedback-Vorgaben, die zur Überprüfung der Hypothese eingeführt worden waren², so gering, daß sich eine Behandlung der experimentell vorgegebenen Feedback-Bedingungen als unabhängige Variable fast verbietet. Die Überprüfung der Hypothese ist an die Ausnutzung der experimentellen Feedback-Vorgaben gebunden.

Das Ergebnis, daß sich aber bei dieser Datenlage abzeichnet, widerspricht der Erwartung, daß mit zunehmender Feedback-Möglichkeit des Empfängers die Kommunikationseffizienz sich erhöht. Grade bei der Feedback-Bedingung I, die keine Rückmeldung durch den Empfänger zuläßt und unter der die einzigen, dem Sender zur Verfügung stehenden Anhaltspunkte die Kenntnis des Partners und die Struktur der Aufgabe sind, erzielen die Beschreibungen der Sender die beste Problemlösung³. Offensichtlich gibt sich der Sender angesichts einer solchen Kommunikationsbedingung, die eine spätere Korrektur oder Ergänzung der Beschreibung ausschließt, mehr Mühe als angesichts von Kommunikationsbedingungen, von denen er weiß, daß sie eine Reaktion des Empfängers zulassen.

Auch dieses Ergebnis weist auf das Wirksamwerden einer Erwartungshaltung des Senders hin, die das Niveau sprachlicher Explikation mehr zu beeinflussen scheint als die Strategien des Sprachgebrauchs.

1 Vgl. Exkurs 5.

2 Diese Konstruktion löst die Forderung von C. Shantz (1975) ein, den Effekt des sprachlich vermittelten role-taking von dem der Kommunikationsfähigkeit getrennt zu messen.

3 Dieses Ergebnis ist unabhängig vom Einfluß des Dialogs auf die Problemlösung.

In welcher Weise die sozialen Strategien des Sprachgebrauchs Einfluß auf die Kommunikation und die Beschreibung genommen haben und welche Geltung ihnen angesichts des Effektes vorstrukturierender Erwartungshaltung zukommt, soll im folgenden erörtert werden.

5.1 Evidenzen für die Einflüsse der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs auf das Sprachverhalten

Berücksichtigen wir nur die Ergebnisse der statushomogenen Paare aus der MS und US, wird die kodetheoretische Annahme bestätigt, daß die Enkodierungsleistung der MS-Sender höher ist als die der US-Sender. Dieser Unterschied wird allerdings in der Kommunikation der Kinder noch nicht kommunikativ-pragmatisch relevant. In dem Maße wie sie insgesamt weniger sprachliche Bedeutung dekodieren als die Texte Informationen bereithalten, bleiben die Differenzen der Beschreibungsgüte von US- und MS-Sendern latent und werden erst durch die erschöpfende Dekodierungsleistung der Erwachsenen freigelegt.

Solange eine korrelationsstatistische Analyse über den Zusammenhang von Sprachgebrauch und Problemlösungsgüte noch aussteht, können wir nur Vermutungen anstellen, worin die höhere Kommunikationseffizienz der Texte der MS-Sender besteht, das heißt auf welche Merkmale des Sprachverhaltens die sozialen Strategien des Sprachgebrauchs Einfluß nehmen und wieso der Unterschied in der Enkodierungsleistung der US- und MS-Sender sich nicht auf der Ebene der natürlichen Kind-Kind Kommunikation abbildet, wie es Ergebnisse späterer Untersuchungen desselben Typs eindeutig belegen. Sowohl die Untersuchung von Baldwin, McFarlane und Garvey (1971), die nur statushomogene Paare von zehnjährigen Kindern testen, als auch die von Posner und Saltz (1974), die demgegenüber - ebenso wie es unsere Untersuchung macht - die Kommunikationsleistung aller vier Paarkombinationen nach Schicht überprüfen, weisen nach, daß die Paare mit MS-Sendern eine bessere Auf-

gabenlösung ermöglichen. Hierbei geht der größere Kommunikationserfolg der MS-Sender darauf zurück, daß sie mehr inhaltlich relevante Informationen geben (Baldwin, McFarlane, Garvey, 1971) oder die für das Spiel vollständigen Informationen geben (Posner und Saltz, 1974).

Demgegenüber unterscheiden sich die Texte der US- und MS-Sender unserer Untersuchung nicht in zentralen Aspekten der Aufgabenbeschreibung. Sowohl die Sender aus der US als auch die aus der MS beschreiben die für die Identifizierung der Bilder entscheidenden Aspekte ähnlich häufig-ebenso, wie sie die Bedeutung ihrer inhaltlichen Angaben vergleichbar wenig elaborieren. Dennoch gibt es relevante Unterschiede, die mit der Aufgabendurchführung zu tun haben. Die Gruppe der MS-Sender (statushomogene Paare) beschreibt die Aufgabe ausführlicher und sprachlich präziser. Die größere Ausführlichkeit der Beschreibung der MS-Sender manifestiert sich darin, daß die MS-Sender mehr Aspekte inhaltlich benennen und häufiger als die US-Sender mehr als eine Dimension des Bildes thematisieren. Eine größere sprachliche Genauigkeit dokumentiert sich wiederum darin, daß die Gruppe der MS-Sender insgesamt die Strichbeschreibungen der Figuren-Aufgabe eindeutiger voneinander abgrenzt.

Die deutlichsten und statistisch nennenswerten Unterschiede zeigen sich aber in der sprachlichen Gestaltung des Beziehungsaspektes, nämlich den Verständnisfragen, den aufgabenbegleitenden Kommentierungen der Beschreibung und aufmerksamkeits-erheischenden Bemerkungen, wie auch in der Art der Gesprächsausnutzung und -führung. Hier liegt eine klare Bestätigung der Annahmen vor, daß die MS-Kinder der Strategie der autonomen Verbalisierung folgen: Sie strukturieren aktiv die Gesprächsmöglichkeiten, initiieren häufiger ein Gespräch und beantworten eine Frage ausführlicher als diese es für ihre Beantwortung verlangt.

Widerlegt werden konnte die ursprüngliche Annahme der Theorie der soziolinguistischen Kodes: im Hinblick auf die formal-linguistischen Eigenschaften gab es fast keine Unterschiede von Bedeutung zwischen den US- und MS-Texten: weder in der grammatischen Struktur der Texte noch im Nominalgebrauch.

Wenn auch die Unterschiede zwischen den Texten der US- und MS-Sender der statushomogenen Paare in die prognostizierte Richtung zielen, fragt sich, wieso im Vergleich mit unseren Voraussetzungen gewisse Differenzen sich nicht abbilden und wieso im Vergleich mit anderen Untersuchungen weniger die aufgabenzentralen Aspekte der Beschreibung schichtspezifisch variieren. Angesichts der empirisch schon wiederholt bestätigten situativen Einflüsse auf das kodegesteuerte Sprachverhalten der Kinder, müssen wir vermuten, daß die experimentell hergestellten Kommunikationssituationen einen unterschiedlichen Einfluß auf die Ergebnisse genommen haben können.

Im Vergleich mit den anderen Experimenten legt die Versuchsanordnung unserer Untersuchung wegen der gleichzeitigen Überprüfung mehrerer getrennter Untersuchungsfragen mehr Bedingungen der Kommunikation fest. Wir müssen somit die Möglichkeit einbeziehen, daß der Ausschluß des extraverbalen Kanals unter diesen Bedingungen geradezu nachteilig für die Hypothesenüberprüfung sein kann, weil für die Kinder die Notwendigkeit sprachlicher Explikation so offensichtlich ist, daß grade dadurch der Spielraum für Einflüsse der sozialen Strategien des Symbolgebrauchs eingeengt sein könnte.

Erstens werden im Telefonexperiment die Kommunikationsbedingungen eindeutig definiert. Die genannten Untersuchungen und das Telefonexperiment haben zwar die gleichen allgemeinen Versuchsbedingungen gewählt: den Ausschluß des extraverbalen Kanals und eine Problemlösungsaufgabe. Sie unterscheiden sich aber darin, daß im ersten Fall die Aufgabe unter der natürlichen Gesprächsbedingung freien Feedbacks durchgeführt wird,

während das Telefonexperiment durch die experimentelle Variation der Feedback-Möglichkeit des Empfängers die Notwendigkeit ausführlicher Beschreibung relativ zwingend definiert.

Zweitens können wir nicht ausschließen, daß die Auswahl solchen Testmaterials, das alle anderen Einflüsse als die der sprachlichen Explikationsleistung und ihre Funktion für die Aufgabenlösung zu kontrollieren versucht, die Möglichkeiten der Beschreibung einengt. Sowohl gegen das Testmaterial von Kraus und Rotter, das Heider (1969) sowie Bruck und Tucker (1974) in ihrem Experiment benutzt haben, als auch gegen das von Baldwin, McFarlane und Garvey (1971) kann man einwenden, daß sie nicht zu unterscheiden erlauben, ob ihre Ergebnisse unterschiedlicher Kommunikationseffizienz letztlich durch Unterschiede perzeptiver Art im Erkennen relevanter "cues" der Bilder¹ oder durch die Beschreibungsgüte erzielt werden². Um Testmaterial zu verwenden, das auf der einen Seite dem Empfänger keine Möglichkeit bietet, von der Beschreibung unabhängige Schlüsse über Lösungswege zu ziehen und das auf der anderen Seite zugleich ausführliche, nicht etikettierende Beschreibungen evoziert, haben wir geometrische Zeichnungen gewählt, die wenig figürliche Vergleiche nahelegen. Das heißt, die Zeichnungen fügen sich so wenig in vertraute Schemata ein, daß dieses Testmaterial die Kinder zu ausführlichen elementaristischen Deskriptionen nötigt.

In dem Maße, wie das Telefonexperiment solche Bedingungen geschaffen hat, daß allein der Einfluß der sprachlichen Symbolorganisation für die Aufgabenlösung zählt, hat es offensichtlich die Testsituation so eindeutig vorstrukturiert, daß die Sender

1 Ihr Testmaterial sind sieben gleiche stilisierte Vogelzeichnungen. Die Vögel unterscheiden sich in vier Merkmalen, die pro Zeichnung unabhängig voneinander variiert wurden. Damit das richtige Bild gefunden werden kann, müssen mindestens zwei oder drei Merkmale beschrieben werden.

2 Posner und Saltz (1974) ziehen daraus die Konsequenz, eine Aufgabe zu benutzen, die einen Effekt des Wortschatzes oder perzeptiver Unterschiede von vornherein ausschließt, nämlich die Erklärung der Spiellogik eines "wenn-dann"-Spiels.

der US die kommunikativen Anforderungen in gleicher Weise realisieren wie die Sender der MS, also die für die Aufgabenlösung kriterialen Aspekte und relevanten Informationen ebenso nennen wie die Sender aus der MS.

Dieses Ergebnis entspricht der Struktur der Ergebnisse einer Reihe von Untersuchungen, die eine situative Flexibilität der soziolinguistischen Kodes und ihre Verfügung über ein gleiches Sprachrepertoire nachweisen konnten: wenn die Situation - im Fall dieser Untersuchungen - einen spezifischen Sprachgebrauch notwendig machte, konnten die US-Sender dieselben "elaborierten" Sprachvarianten produzieren wie die MS-Sender (Lawton, 1968; Robinson, 1965; Francis, 1974) oder sogar eine größere stilistische Variation aufweisen (Rushton und Young, 1975). Ähnlich scheint unsere experimentell eingeführte Aufgabensituation eine situativ eindeutige Bedingung hergestellt zu haben, unter der die Kinder der US die Informationen, die sie wissen, auch zur Sprache zu bringen. Entsprechend der Schlußfolgerung, die Williams und Naremore (1969) und Bruck und Tucker (1974) aus ihrem Material gezogen haben, gilt auch hier, daß die US-Sender Bedeutung da explizieren, wo sie die Notwendigkeit dazu erkennen.

Da trotz fehlender signifikanter Unterschiede in den aufgabenrelevanten Informationen und der gänzlich unerheblichen Unterschiede in der formal-linguistischen Struktur die Texte der MS-Sender eine bessere Aufgabenlösung ermöglichen als die der US-Sender, müssen wir vermuten, daß der Einfluß der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs auf anderen Ebenen sprachlicher und kommunikativer Gestaltung der Aufgabe wirksam wird. Zwei Ergebnisse sprechen dafür: die Tendenz der MS-Sender, zum einen mehrere inhaltliche Aspekte auf mehr als nur einer Dimension (zum Beispiel äußere Merkmale/Stimmung) zu thematisieren; zum anderen ihre Neigung, den Beziehungsaspekt der Kommunikation häufiger sprachlich zu gestalten, und zwar überwiegend in einer Weise, die direkt den Empfänger in die Aufgabendurchführung miteinbezieht.

Im ersten Fall erhöht sich die Chance, daß der Empfänger unter der Vielfalt von Informationen, die nicht gezielt ausgewählt wurden (geringe Differenz in den kriterialen Informationen zwischen US- und MS-Sendern), die findet, die ihm wichtig ist. Wir können vermuten, daß dies dem idealen Dekodierer besser gelingt als den Kindern, die deshalb keine Differenzen bei der Aufgabenlösung aufweisen.

Im zweiten Fall erhöht sich die Chance, daß die Dialogmöglichkeit stärker ausgenutzt wird und in ihrem Gefolge die Voraussetzungen für eine Verbesserung der Aufgabenlösung besser sind. Diese Konsequenz ist von besonderem Interesse. Sie widerspricht der Erwartung, daß der Dialog eine Bedingung für eine Angleichung der Problemlösung von US- und MS-Paaren darstellt. Hierin besteht auch das eigentlich interessante Ergebnis der Untersuchung von Baldwin, McFarlane und Garvey: selbst in der unbeschränkten Dialogbedingung unterscheiden sich die US- und MS-Paare eindeutig nach ihrer Kommunikationseffizienz. Unsere Ergebnisse belegen den in der Dialogbedingung wirksam werdenden Effekt der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs noch deutlicher: es vergrößern sich sprachliche Unterschiede zwischen den Texten der US- und MS-Sender dadurch, daß unter der Dialogbedingung allein die MS-MS Paare den Präzisionsgrad der Beschreibung sichtlich verbessern. Das heißt, die status-homogenen MS-Paare profitieren mehr als die status-homogenen US-Paare von der Kommunikation.

Dieses Ergebnis zwingt, eine Schlußfolgerung zu ziehen, die zwar in einigen Experimenten zur Kodetheorie schon angeklungen ist, deren Konsequenzen für die Kodetheorie letztlich nicht ausgesprochen worden ist: die geringen Differenzen zwischen formal-linguistischen und aufgabenbezogenen Merkmalen der Texte und die weitaus deutlicheren Differenzen in Hinblick auf die sprachliche Gestaltung der Kommunikationsbeziehung und die Ausnutzung der Gesprächssituationen implizieren, daß die entscheidenden Unterschiede zwischen der Sprechweise der US und MS

auf einer anderen Sprachebene als der der elementaristisch-linguistischen Einheiten gesucht werden müssen. Für die Kodetheorie hat dies zur Konsequenz, daß ihre Annahmen nach der sozialen Funktion des Sprachgebrauchs ausdifferenziert werden müssen und daß eine Unschärfe der linguistischen Bestimmung der Kodes ausgeräumt werden muß, die darin bestand, daß die kommunikative Fähigkeit nie sauber von der sprachlichen Fähigkeit unterschieden worden ist und in empirischen Untersuchungen immer wieder vermischt worden ist.

5.2 Ergebnisse, die von der Theorie der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs nicht erklärt werden können

Das eigentlich neue, unserer zentralen kodetheoretischen Annahme widersprechende Ergebnis der Untersuchung basiert auf dem Vergleich zwischen den Aufgabenlösungen der Paare aller vier Schichtkombinationen. Die Sender, die ein Kind aus der MS zum Empfänger haben, produzieren bessere Texte als die Sender, die ein Kind aus der US zum Empfänger haben. Gemessen auf der Basis der Problemlösung idealer Dekodierer ist also das Sprachverhalten der Sender der statusinhomogenen Paare dem prognostizierten Sprachverhalten ihres Herkunftsmilieus gradezu entgegengesetzt.

Dieses Ergebnis ist unabhängig vom Einfluß eines Empfänger-Feedbacks¹. Die soziale Schichtzugehörigkeit des Empfängers gewinnt nur vermittelt über die Erwartung, die der Sender an die soziale Herkunft seines Empfängers knüpft, Einfluß auf sein Sprachverhalten.

Daß das Kriterium, nach dem die Kommunikationspaare zusammengestellt wurden, selbst einen unbeabsichtigten Einfluß auf die Problemlösung der status-inhomogenen Paare ausgeübt hat, können

1 Das Ergebnis wird auch unter den Kommunikationsbedingungen sichtbar, die dem Empfänger die Feedback-Möglichkeit nehmen oder erheblich beschränken.

wir zurückweisen. Selbst wenn die Bedingung, daß die Kinder aus der US und MS nach der Vergleichbarkeit ihres IQ's zu Kommunikationspaaren zusammenzustellen sind, zu einer positiven Selektion der US-Kinder geführt hätte - angesichts eines durchschnittlich höheren IQ's der Kinder aus der MS wären vorwiegend nur solche Kinder aus der US-Gesamtgruppe ausgewählt worden, die innerhalb ihrer Gesamtgruppe einen höheren IQ-Wert haben -, könnte solch ein Effekt nicht erklären, wieso sich die prognostizierte Relation zwischen der Textgüte der US- und MS-Sender bei den status-inhomogenen Paaren umkehrt.

Eben dieses Ergebnis weist auf eine zusätzliche, im Theorieansatz Bernsteins nicht vorgesehene Bedingung der Differenzierung von sprachlichem Verhalten hin, welche nicht durch die sozialen Strategien des Sprachgebrauchs erklärt werden können. Es impliziert, daß schon zehnjährige Kinder über ein Alltagswissen verfügen, in dem Kategorisierungen sozialer Milieus und der in ihnen ausgeprägten sozialen Kompetenzen rudimentär festgelegt sind. Da die Kinder sich aus dem Schulalltag kennen und in der Regel Kinder derselben Schulklasse zu Paaren zusammengestellt wurden, können solche Einschätzungen in der Testsituation auch wirksam geworden sein.

Dafür, daß solche Einschätzungen bei zehnjährigen Kindern sprechhandlungsrelevant werden, haben schon Untersuchungsergebnisse aus einem anderen Forschungsbereich Evidenzen geliefert. Untersuchungen zum Erwerb kommunikativer Fähigkeiten, die sich vor allem mit der These auseinandergesetzt haben, daß kleine Kinder in ihrer Kommunikationsfähigkeit durch ihren Egozentrismus eingeschränkt sind, haben nicht nur die sozial gerichtete Sprachverwendung der Kinder, also die auf den anderen hin orientierte Rede, die auch direkt an vorausgegangene Äußerungen und Handlungen des Gesprächspartners anknüpft, nachweisen können (Beaudichon 1969; Garvey 1974; Mueller 1972), sondern darüber hinaus auch eine an Merkmalen des Zuhörers orientierte Variation der Rede belegen können.

Schon kleine Kinder verfügen über die soziale Kompetenz, ihren Sprachgebrauch nach Merkmalen des Gesprächspartners zu differenzieren (Gleason 1973; Shatz und Gelman 1973) auch unabhängig von der Art der Äußerung des Zuhörers (Garvey und Benezra 1974; Sachs und Devin 1976). Wenn schon bei vierjährigen Kindern eine "abstract appreciation", das heißt eine vorläufige soziale Kategorisierung des Gesprächspartners in Termini seiner kommunikativen Erwartungen und kommunikativen Kompetenzen nachgewiesen werden kann, die nicht aus den "communication pressures" (Sachs und Devin) des unmittelbar beobachtbaren konkreten Sprechverhaltens des Gesprächspartners folgt¹, können wir erwarten, daß zehnjährige Kinder sehr wohl über Kategorisierungen sozialer Tatsachen sprechhandlungsrelevant verfügen.

Welcher Art die auf die soziale Herkunft des Gesprächspartners gerichtete Erwartung ist, läßt sich am deutlichsten aus den Ergebnissen der Ausnutzung der Feedback-Bedingungen ableiten. Erstens nutzen die Kinder aus der US und MS als Empfänger in status-inhomogenen Paarkombinationen das Feedback deutlich mehr als ihre entsprechenden Herkunftsgruppen in den status-homogenen Paarzusammensetzungen. Zweitens tendieren die Empfänger der MS dazu, von US-Sendern mehr Zusatzinformationen anzufordern als von MS-Sendern und zwar auch da noch, wo die Aufgaben als zureichend beschrieben eingestuft werden konnten. Die Empfänger aus der US wiederum reagieren fast durchgängig, das heißt unabhängig von der Güte der Beschreibung und dem Schwierigkeitsgrad der Aufgabe, mit positivem Feedback auf die Beschreibungen der MS-Sender. Es scheint, als ob die Kommunikation zwischen Angehörigen verschiedener sozialer Herkunft als solches Bedeutung gewinnt dadurch, daß die an die soziale Herkunft des

¹ Sachs und Devin weisen in einem Vergleich zwischen dem Sprachverhalten vierjähriger Kinder gegenüber einem Baby einerseits und einer Puppe andererseits nach, daß sie kein Feedback brauchen, um ein dem "Zuhörer" angemessenes Sprachverhalten zu produzieren.

Partners gebundene Erwartung eine über das dort zu erwartende Sprachverhalten ist und dies das eigene Sprachverhalten in der Kommunikationssituation vorstrukturiert. Offensichtlich gehen die MS-Kinder als Empfänger davon aus, daß die Kinder der US als Sender sich nicht besonders klar ausdrücken. Komplementär zu dieser Einschätzung scheinen wiederum die Kinder aus der US als Empfänger sich defensiv um eine besondere Verständigungsleistung bemühen zu müssen.

Das eigentlich bedeutsame Ergebnis der Untersuchung besteht also darin, daß die Kategorisierungen, auf deren Basis die Kinder kommunizieren, einer Version der Theorie der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs im Kopf der Kinder gleichkommt. Es scheint, als ob die zehnjährigen Kinder Alltagstheorien über das von einem sozialen Milieu erwartete Kommunikationsverhalten beziehungsweise das einem sozialen Milieu verhaftete kommunikative Anspruchsniveau hätten, die den Aussagen der Theorie der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs entsprechen. Bezogen auf das Ergebnis unterschiedlich effizienter Enkodierungsleistung der Sender je nachdem, ob sie mit einem Kind aus der MS oder US zu tun haben, heißt das: die Sender aus der US geben sich mehr Mühe mit der Beschreibung, wenn sie zu wissen scheinen, daß sie mit einem Kind aus der MS kommunizieren. Offensichtlich unterstellen sie, daß diese Wert auf mehr Explikation legen. Dem entspricht auch das Ergebnis der linguistischen Textanalyse: es demonstriert, daß die US-Sender ebenso wie die MS-Sender gegenüber MS-Empfängern ihre Äußerungen mehr überwachen und häufiger korrigieren. Umgekehrt scheinen die Sender aus der MS zu glauben, daß sie dann weniger sorgfältig die Aufgabe beschreiben müssen, wenn sie ein Kind aus der US zum Gesprächspartner haben. Sie unterstellen offensichtlich, daß die Gesprächspartner aus der US weniger Wert auf eine ausführliche Beschreibung legen.

Dennoch ist bei diesem Ergebnis eine alternative Interpretation möglich. Wenn die MS-Sender sich für Empfänger aus der US weniger Mühe geben, die Sender aus der US sich wiederum um eine besondere Explikation bemühen, wenn sie mit Kindern aus der MS reden, kann dies auch Ausdruck von sozialen Kategorisierungen sein, denen zu Folge die Statushöheren entweder keinen Grund sehen, den Statusniedrigeren gegenüber ähnliche Leistungen zu erbringen wie gegenüber den Statusgleichen, oder sie gradezu bemüht sind, die soziale Distanz zwischen beiden Milieus im Kommunikationsverhalten auch sichtbar zu machen. Umgekehrt sind die Statusniedrigeren vom Urteil der sozial und schulisch anerkannten Positionshöheren abhängig, haben also ein Motiv, sich ihnen gegenüber besonders anzustrengen.

Diese Interpretation basiert also darauf, daß zehnjährige Kinder aus der Perspektive ihrer objektiven Lage im sozialen System der Ungleichheit rudimentäre Vorstellungen über die Dominanz eines sozialen Milieus und die Chancen ihrer eigenen Durchsetzung haben. Wir können nicht ausschließen, daß solche Kategorisierungen und Bewertungen gleichfalls Differenzierungen in den Enkodierungsbemühungen bei Statusungleichheit bewirken. Im Gegensatz zur vorausgegangenen Interpretation müssen wir aber hier den Kindern ein besonderes Motiv, das mit den Imperativen von Kommunikationseffizienz nicht zu tun hat und über das nur eine hierauf abzielende Befragung der Kinder selbst Auskunft geben könnte¹, unterstellen. Der Vorteil der vorausgegangenen Interpretation besteht nicht nur darin, daß sie solch ein extra Motiv nicht unterstellen muß, sondern darin, daß sie konsistent die Daten aus den drei verschiedenen Variablenbereichen zu erklären erlaubt.

Das zentrale Ergebnis unserer Untersuchung verweist also darauf, daß nicht die ursprünglich angenommenen Strategien des Sprachgebrauchs den Grad sprachlicher Explikation bestim-

1 Solch eine "Motivbefragung" nimmt Alvy (1973) anschließend an die Durchführung des Experiments bei den Kindern vor.

men, sondern daß Voreinstellungen der Kinder über den Explikationsanspruch des jeweiligen sozialen Milieus, dem der Gesprächspartner angehört, Differenzierungen im Sprachgebrauch zur Folge haben. In dem Maße, wie sich diese Voreinstellungen der Kinder aus der US und MS komplementär zueinander verhalten, werden als Folge dieser Erwartungshaltungen eben jene Schichtdifferenzen im Sprachgebrauch erzeugt, die die Kodetheorie als Bedingung des Sprachverhaltens bezeichnet. Nicht nur die Kinder aus der MS, sondern auch die aus der US haben offensichtlich die Erwartung, daß im Milieu der US geringere Ansprüche an das Explikationsniveau gestellt werden. Ebenso haben nicht nur die Kinder aus der US, sondern auch die aus der MS die Erwartung, daß im Milieu der MS hohe Ansprüche an sprachliche Explikation gestellt werden. Welche Bedeutung und Wirkung im Sinn von Erwartungsfolgen diese Voreinstellungen für den Sprachgebrauch haben, zeigt das schon erwähnte Ergebnis der Feedback-Realisierung: die Empfänger aus der US begegnen der Voreinstellung über ihr Anspruchsniveau an sprachliche Explikation kompensierend damit, daß sie ihre Verständnisleistung bei den Beschreibungen der MS-Sender betonen. Demgegenüber werden die Voreinstellungen der MS-Empfänger über das Sprachverhalten der US-Kinder in der Weise wirksam, daß sie die Strukturierung und Kontrolle der Beschreibung der US-Kinder selbst zu übernehmen versuchen.

Erst unser Experiment, in dem die reale Kommunikation der nach Schichtzusammensetzung kontrollierten Paare zum Gegenstand der Untersuchung gemacht worden ist, konnte dieses unserer Hypothese widersprechende Ergebnis sichtbar machen¹.

1 Von den beiden Untersuchungen (Alvy, 1973; Posner und Saltz, 1974), die eine höhere "listener adapted" Kommunikationsfähigkeit der MS-Sender belegen konnten, mißt nur die Untersuchung von Posner und Saltz (1974) die reale Kommunikation der nach Schichtzusammensetzung kontrollierten Paare, wenn auch nur im offenen Dialog. Demgegenüber basiert das Ergebnis von Alvy nicht auf der direkt aufgabenbezogenen Kind-Kind oder Kind-Erwachsenen Kommunikation, sondern jedes Kind soll spielen, wie es sich in hypothetisch angenommenen Situationen kommunikativ verhalten würde.

5.3 Folgerungen aus diesen Ergebnissen für die Kodetheorie

Aufgrund dieser Ergebnisse unserer Untersuchung muß der Theorie der soziolinguistischen Kodes ein anderer Stellenwert beigemessen werden. Die Schichtdifferenzen im Symbolgebrauch und das heißt in der symbolischen Organisation von Bedeutung, die nach der Theorie der soziolinguistischen Kodes Folge verschiedener - im System der sozialen Ungleichheit erzeugten - Strategien des Symbolgebrauchs sind, sind nach unserem Ergebnis Folge einer Erwartung, daß es diese gibt.

Die von der Theorie prognostizierten schichtspezifischen Sprachdifferenzierungen sind der Inhalt der bei den Untersuchungssubjekten selbst wirksamen Voreinstellungen, denen sie dadurch objektiv Wirkung verleihen, daß sie sich ihnen entsprechend verhalten. Dadurch werden in einem noch komplexeren Zusammenhang die Schichtdifferenzen im Sprachgebrauch durch schichtspezifische Einstellungen reguliert, die einerseits als Form der Verarbeitung Resultat eines tatsächlich ablaufenden schichtspezifischen Zuweisungsprozesses im System sozialer Ungleichheit, aber andererseits zugleich seine Voraussetzung sind. Solchen Einstellungen muß der Status generalisierter Erwartungen beigemessen werden, die gewissermaßen öffentlich ermitteltes Gedankengut sind und durch die subjektive Beziehung der Individuen zu ihnen erst regulierende Bedeutung für den einzelnen bekommen.

Das der Prognose widersprechende Ergebnis unserer Untersuchung läßt also erstens den Schluß zu, daß der Theorie der soziolinguistischen Kodes eine "eigentümlich reflexive Geltungsbedingung" (Oevermann) zugesprochen werden muß.

Zweitens hat das Ergebnis Konsequenzen für eine der zentralen Annahmen der Kodetheorie, daß die Sprecher je nach sozialer Herkunft auf einen der beiden soziolinguistischen Kodes be-

ziehungsweise eine der beiden sozialen Strategien des Symbolgebrauchs überwiegend festgelegt sind. Die Bedeutung dieser Akzentverschiebung wäre weitreichend: Diese herkunftsspezifische Erwartung ließe sich leichter ändern als eine totale Befangenheit im restringierten Kode.

In der theoretischen Bestimmung des restringierten Kodes folgt seine "restringierende" Wirkung als "Mechanismus des Lernens zu Lernen" (Bernstein) daraus, daß der Sprecher der US auf diesen Kode beschränkt ist. Auf der empirischen Ebene ist der Kode durch spezifische linguistische Formen und Arten des Sprachverhaltens definiert, die als Ausdruck der unterschiedlichen Bedeutungszusammenhänge gelten. Nun haben eine Reihe von Untersuchungen belegen können, daß US- und MS-Sprecher unter bestimmten Situationsrestriktionen sich weder in der linguistischen Struktur ihrer Äußerungen unterscheiden (sie produzieren gleichfalls komplexe Konstruktionen, abstrakte Texte usw.) noch in ihrem Kommunikationsverhalten (Fragen, die durch eine ja/nein Antwort nicht beantwortet werden können, führen bei den US-Sendern ebenso wie bei den MS-Sendern zu Elaborationen).

Die Frage, die sich hieran knüpft, ist die, ob die Sprecher doch Zugang zu beiden Kodes haben beziehungsweise wie sich das Konzept der persönlichkeitsverankerten, situationsübergreifenden verbalen Planungs- und Kommunikationsstrategien verändert, wenn man die Annahme fallen lassen muß, daß der Sprecher nur über eine der beiden Strategien verfügt, und somit der Schluß nahegelegt wird, daß der Versuch, die Bedeutung des Symbolgebrauchs des Individuums steuernden Planungsstrategie zu bestimmen, aufgrund der Annahme einer Dichotomie und gegenseitigen Ausschließlichkeit der beiden Strategien des Symbolgebrauchs in die Irre geführt hat.

Den empirischen Evidenzen gegen eine solche ausschließliche Gebundenheit an einen Kode hat Bernstein durch die Übertragung eines Begriffspaares der generativen Grammatiktheorie auf den Kommunikationsprozeß Rechnung zu tragen versucht. Hiernach konzeptualisiert er die soziolinguistischen Kodes als einen Satz kommunikativer Regeln, der als "regulativ principle" der Tiefenstruktur die "speech relationship in diverse social contexts" (Bernstein, zitiert nach Edwards 1976) kontrolliert. Demgegenüber sind die speech variants das "Patterning of speech evoked by specific social contexts", das heißt sie bezeichnen die linguistische Form auf der Oberflächenstruktur.

Letztlich bleibt damit aber das Problem bestehen, wann ein "restricted speech variant" als Ausdruck des restringierten Kodes angesehen werden kann und unter welchen Bedingungen man davon reden muß, daß die Sprecher beider sozialen Schichten über beide Kodes verfügen können.

Einen weiteren Versuch, dieses Problem anzugehen, stellt die Unterscheidung von Situationen dar, in denen die Verwendung einer "elaborated speech variant" durch US-Sprecher wahrscheinlich oder eher ausgeschlossen ist. So nimmt Bernstein an, daß US-Sprecher in Situationen, in denen die dem elaborierten Sprachverhalten korrespondierende Sozialbeziehung gefordert werden, nicht über eine solche speech variant verfügen¹.

Diese Annahme wird durch die Ergebnisse unseres Experiments widerlegt. Nicht nur wenn die Sozialbeziehung realer als die im Briefkontakt wird, vermag das Kind ein dem Sprachverhalten der MS-Sender vergleichbares Kommunikationsverhalten zu produzieren, sondern die in der Schichtzusammensetzung des

¹ (Vgl. Einleitung, Abschnitt 1.3) Bernstein interpretiert die Verfügbarkeit eines US-Kindes über den elaborierten Sprachgebrauch in der Situation des Briefschreibens dadurch, daß es hier keine konkreten Sozialbeziehungen managen muß.

Paars zur Geltung kommende Sozialbeziehung selbst ist die Bedingung für die Modifikation des Kommunikationsverhaltens des US-Sprecher: Unter den "normalen" Bedingungen status-homogener Kommunikation zeigt sich, daß die "gewohnte" Kommunikationsstrategie der US-Sender die Strategie minimaler Verbalisierung ist, beziehungsweise, daß sie dem Anspruchsniveau ihres sozialen Milieus an sprachliche Explikation folgen. Aber unter Bedingungen status-inhomogener Interaktion wird diese Strategie aufgrund von Erwartungen über Explikationswünsche der MS „kontrolliert“.

Das Ergebnis, daß die US-Sprecher aufgrund ihrer herkunftsspezifischen Erwartungsstrukturen ihr Sprechverhalten höchst effizient gegenüber den MS-Empfängern modifizieren, deutet darauf hin, daß vermittelt über ihr Alltagswissen ein role-taking stattgefunden hat. Die Fähigkeit zu einem solchen role-taking wird von der Kode-Theorie auf allgemeiner Ebene an sich nicht bestritten, wohl aber in den spezifischeren Erörterungen des Verhältnisses von soziolinguistischem Kode und role-taking. Auf der einen Seite wird unterstellt, daß die Angehörigen der US über die gleiche Fähigkeit zur Übernahme der Perspektive des anderen verfügen wie die MS, daß sie diese in der Kommunikationssituation jedoch weniger nutzen als die MS. Die geringere Nutzung von role-taking Fähigkeiten wird auf der anderen Seite in einer Art und Weise begründet, die implizit die Unfähigkeit zum role-taking bereits unterstellt: denn es wird behauptet, daß die Angehörigen der US ihre role-taking Fähigkeiten deshalb weniger mobilisieren, weil sie vor dem Hintergrund der erlebten Sozialbeziehungen dazu neigen, Gleichheit zwischen Selbst und dem anderen zu unterstellen.

Die vorgelegten Ergebnisse zeigen, daß die Kinder der US in bestimmten Situationen keineswegs Gleichheit zwischen sich selbst und anderen unterstellen, sondern die soziale Distanz zwischen sich und den MS-Kindern sogar effizient zum Ausgangspunkt einer veränderten Kommunikationsstrategie machen.

Dies bedeutet für die Kode-Theorie, daß auch in diesem Punkt die Annahmen differenziert werden müssen. Erforderlich ist eine theoretische und empirische Analyse der sozialen Bedingungen, unter denen die US-Sprecher ihre Fähigkeit zum role-taking einsetzen oder nicht einsetzen und eine Analyse der jeweiligen Bedeutungen, die diese Situationen für den US-Sprecher haben¹. Wir vermuten, daß nicht die Annahme der Gleichheit von selbst und anderen die entscheidende Bedingung für eine geringe Nutzung der role-taking Fähigkeit im Kommunikationsprozeß ist, sondern daß die Ungleichheit zwischen selbst und anderen vielfach wahrgenommen wird, aber für die US-Sprecher eine andere subjektive Bedeutung hat als für den Sprecher der MS. Sie hat nicht per se den gleichen Aufforderungscharakter, sich kommunikativ auf die Perspektive des anderen einzustellen und dieses sich Einstellen im Gespräch zu signalisieren.

Es könnte sogar sein, daß im Bewußtsein der Unterschicht-Kinder das sich Einstellen auf die Perspektive des anderen in bestimmten Situationen, zum Beispiel der der Schule, eher mit negativen Vorzeichen versehen ist und als opportunistische Anpassung empfunden wird².

Umgekehrt läßt sich das Ergebnis, daß die deutlichsten Unterschiede zwischen den MS-Sendern und den US-Sendern - und zwar unabhängig davon, mit wem sie kommunizieren - sich in der Verbalisierung des Beziehungsaspektes (metakommunikative Bemerkungen) zeigen, nicht als Evidenz für ein Mehr an "role-taking" der MS-Sender lesen. Wir haben nicht den Eindruck,

1 Wie schon erwähnt, untersucht Alvy (1973) die subjektive Bedeutung der Experimentalsituation direkt durch eine anschließende Befragung der Testpersonen. Er fragt die Kinder am Ende einer Kommunikationsaufgabe, warum sie auf die verschiedene Mimik verschieden reagiert haben oder dies unterlassen haben.

2 In diesem Sinn können Ergebnisse ethnographisch orientierter Untersuchungen für den Kulturunterschied zwischen Schule und Elternhaus interpretiert werden (vgl. Mehan 1973, 1975 und Philipp 1972).

daß die Verwendung metakommunikativer Äußerungen in jedem Fall ein Verständnis des anderen im empathischen Sinne signalisiert, sondern als Bestandteil von Gesprächsstrategien einen fast formelhaften Charakter haben. Der Vorteil solch einer Gesprächsroutine beruht aber darauf, daß eine Handlungssituation faktisch interaktiv gestaltet wird, so daß unter der Bedingung, daß der Kommunikationspartner die zunächst routinehaften Gesprächsangebote aufgreift, die Entstehung eines empathischen Verständnisprozesses erleichtert wird. Die Handlungsfigur, die durch diese Gesprächsstrategie ausgelöst werden kann, besteht darin, daß durch die eingeleiteten Verständigungsprozesse kommunikative Mißverständnisse oder Unklarheiten, um die es zunächst gar nicht ging, überhaupt erst sichtbar werden. Hierfür sprechen unter anderem auch die vorne referierten Untersuchungsergebnisse: die statushomogenen MS-Paare sind unter den untersuchten Paarkonstellationen die einzigen, die deutlich von der Dialogsituation profitieren.

Will man also den Theorieentwurf der soziolinguistischen Kodes modifizieren und weiterentwickeln, muß man gemäß unseren Ergebnissen eine Untersuchungsstrategie einschlagen, die die reflexive Geltungsbedingung der sozialen Strategien des Sprachgebrauchs selbst zum Gegenstand der Überprüfung macht und dies nicht auf einer elementaristisch-linguistischen Ebene, sondern auf der Ebene funktionaler kommunikativer Gesprächsfiguren und -routinen.

Literaturverzeichnis

ALVY, K.T.: "The development of listener adapted communications in grade-school children from different social-class backgrounds". In: Genetic Psychology Monographs, 87, S. 33-104, (1973).

BEAUDICHON, J.: "Le communication entre enfants: transmission des connaissances relatives à un material complexe". In: Enfance, 1969.

BALDWIN, T.L., McFARLANE, P.T. and GARVEY, C.J.: "Children's communication accuracy related to race and socioeconomic status". In: Child Development, 42, (1971).

BERNSTEIN, B.: "The history of the research". In: BRANDIS, W. und HENDERSON, D.: Social class, language and communication. London, Routledge und Kegan, 1970.

BERNSTEIN, B.: "Language and social class" (1960). In: BERNSTEIN, B. (Hrsg.): Class, Codes and Control, Vol. 1. London, Routledge und Kegan, 1971.

BERNSTEIN, B.: "Linguistic codes, hesitation phenomena and intelligence" (1962). In: BERNSTEIN, B. (Hrsg.): Class, Codes and Control, Vol. 1. London, Routledge und Kegan, 1971.

BERNSTEIN, B.: "Social class, linguistic codes and grammatical elements" (1962). In: BERNSTEIN, B. (Hrsg.): Class, Codes and Control, Vol. 1. London, Routledge und Kegan, 1971.

BERNSTEIN, B.: "A socio-linguistic approach to social learning" (1965). In: BERNSTEIN, B. (Hrsg.): Class, Codes and Control, Vol. 1. London, Routledge und Kegan, 1971.

BERNSTEIN, B.: "A socio-linguistic approach to socialization: with some reference to educability" (1971a). In: BERNSTEIN, B. (Hrsg.): Class, Codes and Control, Vol. 1. London, Routledge und Kegan, 1971.

BERNSTEIN, B.: "Social class, language and socialization" (1971b). In: BERNSTEIN, B. (Hrsg.): Class, Codes and Control, Vol. 1. London, Routledge und Kegan, 1971.

BERNSTEIN, B.: "A critique of the concept of compensatory education" al (1971). In: BERNSTEIN, B. (Hrsg.): Class, Codes und Control, Vol. 1. London, Routledge und Kegan, 1971.

BERNSTEIN, B.: "A brief account of the theory of codes",
In: Childhood and Socialization, (Hrsg.) Dreitzel, P.,
New York, Macmillan, S.213-239, 1973.

BERNSTEIN, B.: "Soziale Schicht und Sozialisation".
In: Kochan, D.C. (Hrsg.): Sprache und kommunikative Kompetenz,
Stuttgart 1973.

BERNSTEIN, B., und HENDERSON, D.: "Social class difference in
the relevance of language to socialization". In: Class, Codes
and Control, Vol. 2, (Hrsg.): BERNSTEIN, B., London, Routledge
and Kegan, 1973.

BLOM, J.P., und GUMPERZ, J.J.: "Social meaning in linguistic
structure: code-switching in Norway. In: GUMPERZ, J.J., und
HYMES, D. (Hrsg.): Directions in sociolinguistics: The ethno-
graphy of communication, S.407-434, New York, 1972.

BOOMER, D.S.: "Review article: Frieda Goldman-Eisler, Psycho-
linguistics, experiments in spontaneous speech. In: Lingua,
25, 1970.

BRUCK, M., und TUCKER, R.: "Social class differences in the
acquisition of school language" In: Merrill-Palmer Quart.,
Vol. 20, No. 3, 1974.

CAZDEN, C.B.: "Subcultural differences in child language:
an inter-disciplinary review". In: Merrill-Palmer Quart.,
1967.

CAZDEN, C.B.: "Three sociolinguistic views of the language and
speech of lower-class children - with special attention to the
work of Basil Bernstein. In: Development Med. Child Neurol.,
10, S.600-612, 1968.

CAZDEN, C.B.: "Die Situation. Eine vernachlässigte Ursache
sozialer Klassenunterschiede im Sprachgebrauch". In: Aspekte
der Soziolinguistik, (Hrsg.): KLEIN, W., und WUNDERLICH, D.
Athenäum, Frankfurt a.M., 1971.

CAZDEN, C.B.: "Child language and education" In: Holt, Rinehardt
and Winston, New York, 1972.

CHERRY PEISACH, E.: "Children's comprehension of teacher and
peer speech. In: Child Development, 1965.

COOK-GUMPERZ, J., und GUMPERZ, J.J.: "Papers on language and
context". Working papers of the Language behavior research labora-
tory, University of California, Berkeley, 1976.

COULTHARD, M.: "Eine Diskussion der Begriffe "restringierter"
und "elaborierter" Kode" In: Aspekte der Soziolinguistik,
(Hrsg.): KLEIN, W., und WUNDERLICH, D. (1969), Frankfurt a.M.,
Athenäum-Vlg., 1971.

DEWART, H.: "Social class and children's understanding of deep structure in sentences". In: Brit. J. of educ. psychol., Vol. 42, Part 2, Juni 1972.

EDWARDS, A.D.: "Speech codes and speech variants: social class and task differences in children's speech". In: J. Child Lang., 3, 1976.

ERVIN-TRIPP, S.: "An analysis of the interaction of language, topic and listener. In: Language acquisition and communicative choice. Essays by ERVIN-TRIPP, S. (1964), Stanford Univ. Press, 1973.

ERVIN-TRIPP, S.: "The structure of communicative choice". In: Language acquisition and communicative choice, Essays by ERVIN-TRIPP, S., Stanford Univ. Press, 1973.

ERVIN-TRIPP, S.: "Children's sociolinguistic competence and dialect diversity". In: Language acquisition and communicative choice, Essays by ERVIN-TRIPP, S., Stanford Univ. Press, 1973.

FILLMORE, C.J.: "A Grammarian looks to soziolinguistics". In: Sociolinguistics. Current trends and prospects. (Hrsg.): SHUY, R.W., Washington D.C. Georgetown Univ. Press, 1972.

FILLMORE, C.F.: "Pragmatics and the description of discourse". Unveröffentlichtes Manuskript, Bielefeld, 1973.

FLAVELL, J.H.: "The development of role-taking and communication skills in children", New York, 1968.

FRANCIS, H.: "Social class reference and context". In: Language and speech, Vol. 17, Part 2, 1974.

GARVEY, C., und DICKSTEIN, E.: "Levels of analysis and social class differences in language". In: Language and Speech, 15, 4, 1972.

GARVEY, C., und HOGAN, R.: "Social speech and social interaction: egocentrism revisited" In: Child Dev. S.562-568, 44, 1973.

GARVEY, C., und BENDEBBA, M.: "Effects of age, sex and partner on children's dyadic speech". In: Child Dev., 45, 1974.

GARVEY, C.: "Some properties of social play". In: Merrill-Palmer Quart., 20, 1974.

GLEASON, B.J.: "Code switching in children's language". In: MOORE, T.E. (Hrsg.): Cognitive development and the acquisition of language, New York und London: Academic Press, 1973.

GOLDMAN-EISLER, F.: "The predictability of words in context and the length of pauses in speech". In: Language and Speech, 1, 1958.

GOLDMAN-EISLER, F.: "Sequential temporal patterns and cognitive processes in speech". In: Language and Speech, 10, 1967.

GOLDMAN-EISLER, F.: "Pauses, clauses, sentences". In: Language and Speech, Vol. 15, Part 2, 1972.

HAGER, F., HABERLAND und Paris, R.: "Soziologie und Linguistik" Stuttgart, 1973.

HALLIDAY, M.A.K.: "Language in a social perspective". In: Educ. Review, Vol. 23, 1971-72.

HARMS, L.S.: "Listener comprehension of speakers of three status groups". In: Language and Speech, 4, 1961.

HASAN, R.: "Code, register and social dialect". In: Class, Codes and Control, Vol. 2, (Hrsg.): BERNSTEIN, B., London, 1973.

HAWKINS, P.R.: "Social class, the nominal group and reference". In: Class, Codes and Control, Vol. 2, (Hrsg.): BERNSTEIN, B., London, 1973.

HAYS, W., und WINKLER, R.L.: "Statistics: Probability, inference and decision". New York, 1971.

HEIDER, E. R.: "Style and accuracy of verbal communications within and between social classes". In: Jour. of Personal and Social Psychology, Vol. 18, No. 1, 1971.

HENDERSON, D.: "Contextual specificity, discretion and cognitive socialization with special reference to language". (1971), In: Class, Codes and Control, Vol. 2, (Hrsg.): BERNSTEIN, B., London, 1973.

HOLZMAN, M.: "The verbal environment provided by mothers for the very young children". In: Merrill-Palmer Quart., Vol. 20, 1, 1974.

HYMES, D.: "Einleitung zum Aufsatz von B. Bernstein". In: Directions in Sociolinguistics, (Hrsg.): GUMPERZ, J.J., und HYMES, D., S.465-472, New York, 1972.

HYMES, D.: "Models of the interaction of language and social life". In: Directions in Sociolinguistics, (Hrsg.): GUMPERZ, J.J., und HYMES, D., New York, 1972.

HYMES, D.: "Modelle für die Wechselwirkung von Sprache und sozialer Situierung". In: Sprache und kommunikative Kompetenz, (Hrsg.): KOCHAN, D.C., Stuttgart, 1973 a, Klett-Verlag

HYMES, D.: "Über linguistische Theorie, kommunikative Kompetenz und die Erziehung unterprivilegierter Kinder". In: Sprache und kommunikative Kompetenz, (Hrsg.): KOCHAN, D.C., Stuttgart, 1973 b.

JOHNSON, D.J.: "The influence of social class and Race on Language Test Performance and Spontaneous Speech of preschool children". In: Child Deveopment, 45, S.517-521, 1974.

JONES, P, und MCMILLAN, W.: "Speech characteristics as a function of social class and situational factors"
In: Child Dev., Vol. 44, No. 1, März 1973.

JONES, P.: "Elaborated speech and Hesitation phenomena".
In: Language and Speech, Vol. 17, Part 2, 1974.

KRAUSS, R.M., und WEINHEIMER, S.: "Concurrent feedback, confirmation and the encoding of referents in verbal communication". In: Jour. of Personality and Social Psychology, Vol. 4, No. 3, 1966.

KRAUSS, R.M., und WEINHEIMER, S.: "Effect of referent similarity and communication code on verbal encoding".
In: Jour. of verb. learing and verb. behavior, 6, 1967.

KRAUSS, R.M., und ROTTER, G.S.: "Communication abilities of children as a function of status and age".
In: Merrill-Palmer Quart., 14, 1968.

LABOV, W.: "Das Studium der Sprache im sozialen Kontext". (1970). In: Aspekte der Soziolinguistik, (Hrsg.): KLEIN, W., und WUNDERLICH, D., Frankfurt a.M., 1971.

LAWTON, D.: "Social class, language and education".
In: Routledge und Kegan, London, 1968.

LEAVITT, H.J., und MUELLER, R.: "Some effects of Feedback on communication". In: Human relation, No. 4, 1951.

LEGINSKI, W., und IZZETT, R.R.: "Linguistic styles as indices for interpersonal distance". In: The Jour. of soc. Psychol., 91, 1973.

LYONS, J.: "Introduction to theoretical Linguistics"
In: Cambridge university press, 1969.

MAAS, U., und WUNDERLICH, D.: "Pragmatik und sprachliches Handeln". Frankfurt a.M., 1972.

MAHL, G.F.: "Disturbances and speech in psychotherapy".
In: Jour. abnorm. soc. Psych. 53, 1, 1956.

MEHAN, H.: "Assessing children's school performance".
In: Childhood and socialization, (Hrsg): DREITZEL, P., New York, 1973.

- MEHAN, H.: "Students Interactional strategies in the classroom". Unveröffentlichtes Manuskript, University of California, La Jolla, 1975.
- MEULEMANN, H.: "Wortbedeutungsverständnis und Wortbedeutungsexplikation". Berlin, 1976.
- MISCHLER, E.G., und WAXLER, N.E.: "Interaction in families". New York, 1968.
- MITCHEL-KERNAN, C.: "Signifying and Marking in two afro-american speech acts." In: Directions in Sociolinguistics, (Hrsg.): GUMPERZ, J.J., und HYMES, D., New York, 1972.
- MOSCOVICI, S.: "Communication process and the properties of language". In: (Hrsg.): BERKOWITZ, L., Advances in experimental social psychology, Vol. 3, London, 1967.
- MUELLER, E.: "The maintenance of verbal exchanges between young children". In: Child Dev., Vol. 43, No. 3, 1972.
- OEVERMANN, U.: "Sprache und soziale Herkunft: ein Beitrag zur Analyse schichtspezifischer Sozialisationsprozesse und ihrer Bedeutung für den Schulerfolg". Berlin, 1970.
- OEVERMANN, U., und KRAPPMANN, L., und KREPPNER, K.: "Bemerkungen zur Diskussion der sogenannten 'Kode-Theorie'". In: Linguistische Berichte, 1973.
- OEVERMANN, U.: "Die falsche Kritik an der kompensatorischen Erziehung". In: Neue Sammlung, 1974.
- OEVERMANN, U., und KIEPER, M., und ROTHE-BOSSE, S., SCHMIDT, M. und WIENSKOWSKI, P.: "Die sozialstrukturelle Einbettung von Sozialisationsprozessen: empirische Ergebnisse zur Ausdifferenzierung des globalen Zusammenhangs von Schichtzugehörigkeit und gemessener Intelligenz sowie Schulerfolg". In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 5, Heft 2, 1976.
- PHILIPS, S.U.: "Participant Structures and communicative competence: warm springs children in community and classroom". In: Functions of Language in the classroom, (Hrsg.): CAZDEN, C.B., JOHN, V.P., HYMES, D., New York, 1972.
- POOLE, M., und FIELD, T.W.: "Social class and code elaboration in written communication". In: Language and Speech, Vol. 15, Part 71, 1972 a.
- POOLE, M.: "Social class differences in Language predictability". In: British Journal of education. psychology, Vol. 42, Part 2, 1972.
- POOLE, M.: "A comparison of the factorial structure of written coding patterns for a middle class and a working class group". In: Language and Speech, Vol. 16, Part 2, 1973.

POZNER, J. und SALTZ, E.: "Social class, conditional communication and egocentric speech". In: Development. psychology, Vol. 10, No. 5, S. 764-771.

RAGSDALE, J.D.: "Relationships between hesitation phenomena, anxiety and self-control in a normal communication situation". In: Language and speech, Vol. 19, Part, 3, 1976.

ROBINSON, W.P.: "The elaborated code in working class language". In: Language and speech, 8, 1965.

ROBINSON, W.P. und RACKSTRAW, S.J.: "Soziolinguistische Untersuchungen über Antworten". Düsseldorf, 1973.

RUSHTON, J. und YOUNG, G.: "Context and complexity in working class language". In: Language and Speech, Vol. 18, 1975.

SACHS, J. and DEVIN, J.: "Young children's use of age appropriate speech styles in social interaction and role playing". In: J. of Child Language, 3, 1976.

SCHATZMANN, L. und STRAUSS, A.: "Social class and Modes of communication". In: American Sociological review, Vol. 60, 1965.

SHANTZ, C.: "Communication skills and social-cognitive development" In: Paper presented at the symposium "The development of social inference in children" at the biennial meeting of the society for research in child development. Denver, Colorado, 1975.

SHATZ, M. und GELMAN, R.: "The development of communication skills: modifications in the speech of young children as a function of listener". In: Monographs of the society für research in child development, Vol. 38, No. 5, 1973.

STOLZ, W. und TANNENBAUM, P.: "Effects of feedback on oral encoding behavior". In: Language and speech, 6, 1963.

TURNER, G.J. und PICKVANCE, R.E.: "Social class differences in the expression of uncertainty in five-year old children" (1971). In: BERNSTEIN, B. (Hrsg.): Class, Codes and Control, London 1973.

WATZLAWICK, P.: "Menschliche Kommunikation; Formen, Störungen, Paradoxien. Bern, 1969.

WILLIAMS, F. and NAREMORE, R.: "On the functional analysis of social class differences in modes of speech". In: Speech Monographs, Vol. 36, No. 2, 1969.

WINER, B.J.: "Statistical principles in experimental design". Nex York, 1962.

WUNDERLICH, D.: "Die Rolle der Pragmatik in der Linguistik". In: Der Deutschunterricht, 4, 1970.

A N H A N G

Die im Anhang aufgeführten Tabellen 1-45 sind durch die Indices F, K und L danach gekennzeichnet, ob sie sich auf die Feedback-Variablen, die Indikatoren der Kommunikationseffizienz oder die linguistischen Maße der Textstruktur beziehen.

Liste der auf dem 05-Prozentniveau signifikanten und der systematischen, aber nicht-signifikanten Unterschiede zwischen Textmerkmalen der US- und MS-Sender nach Ergebnissen der Varianzanalyse mit „repeated measures“

1. In der Liste werden nicht die exakten F-Werte der varianzanalytischen Berechnung eingetragen, sondern die Richtung der Unterschiede zwischen den nach Schicht und Geschlecht kombinierten Kommunikationspaaren.

Die Unterschiede, die das Signifikanzniveau erreichen, werden unterstrichen.

Bei den Gruppenmittelwerten bedeutet die Unterstreichung einen signifikanten Aufgabeneffekt.

Soweit wir die Unterschiede für deskriptiv wichtig halten, geben wir gleichfalls ihre Richtung an, auch wenn sie eher geringe F-Werte erreichen. Obwohl das Kriterium dafür, welcher nicht-signifikante Unterschied noch als deskriptiv relevant gelten kann oder nicht, nicht ein statistisches sein kann, müssen wir dennoch berücksichtigen, daß ein F-Wert bei 3,77 Freiheitsgraden, der geringer als 1 ist, keine inhaltlichen Aussagen mehr erlaubt.

Dies impliziert, daß ein deskriptiv relevanter Unterschied statistisch einen F-Wert von 1.0 nicht unterschreiten darf. Darüber hinaus entscheidet über den deskriptiven Wert eines Unterschieds, ob er einen systematischen Trend im Gesamtzusammenhang der Daten erkennen läßt und ob der Unterschied auch in der Mehrzahl der einzelnen Aufgabenitems sich wiederholt.

2. Die Eintragungen sind in folgender Weise zu lesen: MS-E symbolisiert, daß die Paare mit MS-Empfängern die systematisch höhere Ausprägung haben als die Paare mit US-Empfängern.

US-US (-) symbolisiert, daß allein die homogenen US-Paare die geringste Ausprägung in der betreffenden Variable haben.

„inhomogene“ symbolisiert, daß die schicht- oder geschlechtshomogenen Paare eine höhere Ausprägung in der betreffenden Variable haben als die schicht- oder geschlechtshomogenen Paare (also US-US, MS-MS oder J-J und M-M).

Die Eintragungen beim Feedback-Effekt beruhen auf einem ausschließlich deskriptiven Vergleich zwischen den Gruppenmittelwerten der experimentellen FB-Vorgaben I, II und III. Die Eintragung FB I symbolisiert, daß unter dieser Vorgabe die Variablen die höchste Ausprägung haben; die Eintragung FB I (US-S) heißt, daß diese Ausprägung allein für die US-Sender gilt.

3. Die Eintragungen basieren auf der Berechnung der nach Textsorte 1 zusammengestellten Textstellen und Texte. Nur wenn der Trend oder die Stärke des Trends aufgrund der Berechnung der nach Textsorte 3 zusammengestellten Texte sich verändert hat, wird dies indiziert: TS 3 : + symbolisiert, daß derselbe Trend sich verstärkt hat; TS 3 : - symbolisiert, daß er sich abgeschwächt hat, aber noch nennenswert ist, und TS 3 : 0 symbolisiert, daß es keinen nennenswerten Effekt mehr gibt.

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben			
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
I. Längenmaße										
1. Summe der Wörter insgesamt	28.52	MS-MS vs. US-US (TS 3 : +)	MS-MS, 4+5 (TS 3 : N.S.)	FB I : US-US (-)	<u>78.10</u>	FB I (MS-MS)	MS-MS vs. US-US			FB I (MS-MS)
2. Summe der auf- gabenbez. Wörter	25.51	MS-MS vs. US-US (TS 3 : +)			<u>73.38</u>	(TS 3 : MS-E)	MS-MS		(TS 3 : +)	
3. Summe der auf- gabenbez. SPE	3.77	MS-MS vs. US-US (TS 3 : +)			<u>9.28</u>	(TS 3 : MS-E)			(TS 3 : MS-MS)	
4. Summe der auf- gabenbez. KIE	8.09	MS-MS vs. US-US (TS 3 : +)		FB I (MS-MS)	<u>25.38</u>	(TS 3 : MS-E)	MS-MS			FB I (MS-MS)
II. Maße der syntakti- schen Komplexität										
5. Durchschn. Satz- länge (aufgabenbez. Wörter/SPE)	6.31	MS-US (-)	Jungen-S	FB I : US-E (-)	<u>7.72</u>	MS-E	MS-MS, C4 (-)	J-J (TS 3 : -) N.S.)		FB I : MS-E
6. Durchschn. Informa- tionslänge (aufga- benbez. Wörter/KIE)	<u>3.33</u>	US-US vs. MS-US (TS 3 : +)			2.92	US-US	US-US		(TS 3 : +)	
7. Durchschn. Informa- tionshöhe pro Satz (KIE/SPE)	2.05	M-J (-)			<u>2.68</u>	MS-E (TS 3 : -)	MS-E (TS 3 : N.S.)			
8. Prozent. Anteil der Appositionen an SPE	0.04				<u>0.13</u>					

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben		
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht
20. Anteil der verschiedenen intentionalen Verben an SPE, die den Gesichtsausdruck beschreiben	0.33								
20 a wie 20 – gemessen unter Aus-schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.37 N = 84								
21. Anteil verschiedener intentionaler Adj. an SPE, die den Gesichtsausdruck beschreiben	0.39								
21 a wie 21 – gemessen unter Aus-schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.45 N = 84								
22. Anteil der verschiedenen Präpositionen an allen Präpositionen						0.58			FBI (TS 3 : US-E)
22 a wie 22 – gemessen unter Aus-schluß der Paare mit „blank“ im Nenner						0.63 N = 89		US-E	
23. Anteil verschiedener Konjunktionen an allen Konjunktionen						0.58			

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben							
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
23 a wie 23 – gemessen unter Ausschuß der Paare mit „blank“ im Nenner						0.83 (N = 68)								
24. Anteil ambiger Verknüpfungen an allen Verknüpfungen						0.02	MS-MS (-) (TS 3 : -)			FBI (-)				
24 a wie 24 – gemessen unter Ausschuß der Paare mit „blank“ im Nenner						0.03 (N = 92)	MS-MS (-) (TS 3 : -)							
25. Anteil ausdrucksstarker Prädikate an allen Prädikaten						0.03								
25 a wie 25 – gemessen unter Ausschuß der Paare mit „blank“ im Nenner						0.03 (N = 82)								
26. Anteil der adverbialen und adjektivischen Ausdrücke für Raum-Relation an SPE						0.47								
27. Anteil der adv. und adj. Ausdrücke für Richtung-Lage an SPE						0.65	MS-E (TS 3 : -)							

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben							
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
28. Anteil der adv. und adj. Ausdrücke ins- gesamt an SPE						1.11	US-US (-) vs. US-MS							
29. Anteil der verschiede- nen adv. und adj. Ausdrücke zur Posi- tion der Striche an SPE						0.61	MS-E (TS 3 : 0)							
30. Anteil der verschiede- nen adv. und adj. Ausdrücke zur Posi- tion der Striche an allen Ausdrücken dazu						0.55	C4 : MS-MS (TS 3 : N.S.)		US, Mäd- chen vs. MS, Jungen (TS 3 : N.S.)	FBI				
30 a wie 30 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner						0.58 (N = 90)	homogen (TS 3 : 0)							
31. Anteil der adv. Bestimmungen an SPE						1.31	MS-E (TS 3 : -)							
IV. Pragmatisch-lingui- stische Maße														
32. Anteil der Ellipsen an allen SPE	0.10	MS-S	M-M		FBI : US-E	0.42	MS-US	J-J (-)				M-M		
33. Anteil aller rekon- struierbarer Ellip- sen an der Summe der Ellipsen	0.21		M-M		FBI	0.70							US-US (-)	

Variablen	Foto-Aufgabe		Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben								
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
33 a wie 33 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.76 (N = 15)	MS-MS (-)			FB III (-)	0.84 (N = 81)				FB III (-)				FB III (-)
34. Anteil der Pro- nomen an allen SPE	<u>0.64</u>	$\frac{M-M (-)}{(TS\ 3 : -)}$		<u>US-US, 4 vs. MS-MS, 1</u>		0.35				FB I				
35. Anteil der Pro- nominalisierung durch Topikali- sierung an allen Pronomen	<u>0.08</u>					0.04	<u>MS-MS</u>				homo- gene			
35 a wie 35 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.09 (N = 78)					0.06 (N = 77)	<u>homo- gene</u>				homo- gene			
36. Anteil der exo- phorischen Pro- nomen an allen Pronomen	0.35					0.29								
36 a wie 36 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.46					0.36								
37. Anteil der Deixen an allen SPE	0.20				FB III (US-S)	0.16								
38. Anteil der explizi- ten Deixen an allen Deixen	0.18	MS-E			FB III (US-S)	0.19	MS-S (TS 3 : 0)	J-M (-)	<u>MS-S, C4</u>					

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben			
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
38 a wie 38 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.48 (N = 32)	US-MS				0.35* (N = 58)		<u>Mädchen=S</u>		
39. Anteil der rekon- struierbaren Deixen an allen Deixen	0.18				FB I (MS-S)	0.20	US-S (TS 3 : -)	Jungen=S (TS 3 : -)	US-S, Jungen vs. MS-S, Mäd- chen	
39 a wie 39 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.38 (N = 32)	US-E (TS 3 : -)				0.31 (N = 57)				
40. Anteil der nicht- rekonstruierbaren Deixen an allen Deixen	0.07		Jungen=S (TS 3 : -)			0.22				
40 a wie 40 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.14 (N = 32)	US-MS (-)				0.37 (N = 57)				
41. Anteil der textver- weisenden Elemente (TV) an allen SPE	0.20					<u>0.31</u>	MS-E (TS 3 : -)			
42. Anteil der kon- textverweisenden TV an allen TV	<u>0.33</u>					0.24	MS-MS (TS 3 : -)	S J (TS 3 : N.S.)		

* TS 3, da bei TS 1 Datenfehler.

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben		
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht
42 a wie 42 – gemessen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.82 (N = 22)					0.29 (N = 83)	MS-MS (TS 3 : -)		
43. Anteil der auf sprachlich nicht explizierte Norm verweisende TV an allen TV	0.04				FBI	0.05		<u>homo- gene</u>	
43 a wie 43 – gemessen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.11 (N = 22)	MS-S (TS 3 : +)			FBI	0.05		<u>homo- gene</u> (TS 3 : +)	
44. Anteil der nicht- rekonstruierbaren TV an allen TV	<u>0.02</u>					0.00	US-MS		
44 a wie 44 – gemessen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.07 (N = 22)	US-S			FBI (-) (TS 3 : 0)	0.00	US-MS		
45. Anteil der Summe der Deixen, Pronomen und TV an allen SPE	1.04		M-M (-)		FBI (-) (TS 3 : 0)	0.81		homo- gene	
46. Anteil der Summe der Deixen und TV an allen SPE	0.40				FB III : (US-S)	0.46	MS-E (TS 3 : -)		

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben							
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
47. Anteil aller expli- ziten Deixen und TV an der Summe der Deixen und TV	0.38	MS-E (TS 3 : -)				0.26	MS-S (TS 3 : MS-MS)							
47 a wie 47 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.61 (N = 48)				FB III	0.34* (N = 87)								
48. Anteil der expli- ziten Elemente (wie 47) an allen SPE	0.26				FB III : (US-S)	0.12	US-US (-) (TS 3 : MS-MS)							
49. Anteil der nicht- rekonstruierbaren Deixen und TV an der Summe der Deixen und TV	0.07		Jungen=S (TS 3 : -)			0.09								
49 a wie 49 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.12 (N = 48)	(TS 3 : US-US)				0.10*								
50. Anteil der nicht- rekonstruierbaren Elemente (wie 49) an allen SPE	0.04		<u>Jungen=S</u> (TS 3 : N.S.)	US-S/J-M vs. MS-S/J-J (TS 3 : -)		0.06 *		<u>M-J</u>						

* TS 3, da bei TS 1 Datenfehler.

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben						
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
V. Planungsmaße													
51. Durchschn. Pausenhäufigkeit (Pausen/Wörter)	<u>0.06</u>	US-US (-)				0.04						US-MS, J=S vs. MS-US, M=S	
52. Durchschn. Häufigkeit der vokalisiertierten Pausen am Text (Noises/Wörter)	<u>0.02</u>		nach S inhomogene, aber nach G homogene Paare	US-MS, J-M		0.01							
53. Durchschn. Pausenhäufigkeit (Pausen/SPE)	<u>0.43</u>	<u>MS-E</u>				0.34		<u>Mädchen-E</u>	US-S, Jungen vs. <u>MS-S, Mädchen</u>	<u>US-MS</u>	<u>Mädchen-E</u>	<u>US-MS, J-M</u>	
55. Anteil der Noises, die nicht von einer Pause begleitet werden, an allen Noises	0.20					0.34		homogene					
55 a wie 55 – gemessen unter Ausschuß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.78 (N = 17)					0.92 (N = 34)							
57. Anteil der Pausen an den sog. echten Verzögerungen /vgl. 55 und 70)	0.52	J-M				<u>0.89</u>		J-M		US-MS vs. US-US	J-M		
57 a wie 57 – gemessen unter Ausschuß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.91 (N = 44)					1.13 (N = 77)		inhomogene			J-M		

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben							
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
58. Anteil der Einko- dierungspausen an allen Pausen	0.10					0.14	MS-S							
58 a wie 58 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.14 (N = 50)					0.19 (N = 68)								
59. Anteil der 5-Sek.- Pausen an allen Pausen	0.38		M-J (-)			<u>0.63</u>		<u>Mädchen-E</u>					<u>M-J (-)</u>	
59 a wie 59 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.62 (N = 50)					0.89 (N = 68)	MS-MS							
60. Anteil der 15-Sek.- Pausen an allen Pausen	<u>0.17</u>				FBI	0.09								
60 a wie 60 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.28 (N = 50)					0.10 (N = 68)	MS-MS (-)							
61. Anteil der langen Pausen an allen Pausen	<u>0.06</u>		<u>M-J</u>		FBI (-)	0.00			MS-US, M-J				nach S und G inhom- gene Paare	
61 a wie 61 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.10 (N = 50)		<u>M-J</u>	<u>MS-US, M-J</u>	<u>FBI (-)</u>	0.01 (N = 68)			<u>MS-US, M-J</u>					

Variablen	Foto-Aufgabe				Figuren-Aufgabe				Beide Aufgaben					
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
63. Durchschn. Menge von Wörtern pro Zeit	1.04			nach S und G inhomogene Paare	FB I	<u>1.36</u>	US-MS (-)			FB I			nach S und G inhomogene Paare	
65. Anteil der Wieder- holungen an allen sog. echten mazes	0.19		Jungen=S			<u>0.28</u>		Jungen=S				Jungen=S		
65 a wie 65 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.46 (N = 36)	US-E				0.37 (N = 72)								
66. Anteil der Pla- nungskorrekturen an allen sog. echten mazes	0.21	<u>MS-E</u>				<u>0.35</u>					<u>MS-E</u>			
66 a wie 66 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.47 (N = 36)	MS-E				0.46 (N = 72)		Mädchen=E						
67. Anteil der Korrek- turen grammat. Fehler an allen sog. echten mazes	0.06	US-S				0.06	MS-E							
67 a wie 67 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.08 (N = 36)	US-US				0.07 (N = 72)								

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben							
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
68. Anteil der sprachl. Verbesserungen an allen mazes	0.28	<u>MS-E</u>				<u>0.48</u>	<u>MS-E</u>				<u>MS-E</u>			
68 a wie 68 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.54 (N = 36)	MS-E				0.63 (N = 72)								
69. Durchschn. Häu- figkeit aller mazes an allen SPE	0.42				FB III	0.38								
70. Anteil der sog. echten mazes an allen mazes	0.38	MS-E	Jungen=S			<u>0.63</u>								US-MS
70 a wie 70 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.72 (N = 45)	MS-E				0.79 (N = 77)								
71. Durchschn. Länge der Korrekturen (verworfenen Wör- ter/Zahl der Korrek- turen)	0.88					<u>1.36</u>								
71 a wie 71 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	2.52					2.14								

Variablen	Foto-Aufgabe					Figuren-Aufgabe					Beide Aufgaben				
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	
72. Anteil der verwor- fenen Wörter an aufgabenbez. Wörtern	0.05					0.04					MS-US (-)				
73. Anteil der gram- mat. Fehler an Non-Standard-Use (N.S.U.)	0.09			S		0.13			US-Jungen vs. MS-Mäd- chen						
73 a wie 73 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.18 (N = 37)	MS-US				0.15 (N = 85)	MS-US								
74. Anteil der Aus- lassungen u.a. an N.S.U.	0.22					<u>0.48</u>	MS-US (-)				MS-US (-)				
74 a wie 74 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.37 (N = 37)					0.52 (N = 85)									
75. Anteil der Hilfs- verben an N.S.U.	0.02					<u>0.09</u>	US-US								
75 a wie 75 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.04 (N = 37)					0.10 (N = 85)									
76. Anteil semanti- scher Regelver- letzungen an N.S.U.	0.19		homo- gene			0.18									

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben							
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
76 a wie 76 – gemessen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.41 (N = 37)					0.20 (N = 85)								
77. Anteil der Aus- lassungen usw. und semantischer Regel- verletzungen an N.S.U.	0.41					<u>0.66</u>	MS-US (-)				MS-US (-)	M-J (-)		
77 a wie 77 – gemessen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.78 (N = 37)					0.75 (N = 85)	US-E (-)							
78. Durchschn. Häu- figkeit der N.S.U. pro Textlänge (Wörter)	0.05		M-M			0.06	US-US							
79. Durchschn. Häu- figkeit der N.S.U. an den SPE	0.28					<u>0.54</u>	US-US vs. MS-US				MS-US (-)			
VI. Maße für den Explikationsgrad														
80. Anzahl der SPE pro Molarinfor- mation	1.52				FB I									
81. Anzahl der KIE pro Molarinfor- mation	3.03				FB I									

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben		
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht
82. Anteil der ausgearbeiteten Grundinformationen an allen Grundinform.	0.26								
83. Anzahl der auf den Gesichtsausdruck bez. SPE pro Molarinformation, die den Gesichtsausdruck thematisiert	1.25	(TS 3 : MS-E)							
83 a wie 83 – gemessen unter Aus-schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	1.42 (N = 84)								
84. Anzahl der auf Mimik bez. SPE pro hierauf bez. Molarinformation	0.73								
84 a wie 84 – gemessen unter Aus-schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	1.28 (N = 48)								
85. Durchschn. Anzahl von KIE an SPE, die beide auf den Gesichtsausdruck bezogen sind	1.75								

FBI

M-J (-)
(TS 3 : MS-MS signif.)
vs. US-US)

(TS 3 : MS-MS) homogene)

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben		
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht
85 a wie 85 – gemessen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	2.01 (N = 84)	MS-US (-) (TS 3 : homo- gene		US-US, in- homogene vs. MS-US, homogene (TS 3 : +)					
86. Durchschn. Anzahl von KJE an SPE, die beide auf die Mimik bezogen sind	1.41		M-J (-)						
86 a wie 86 – gemessen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	2.47 (N = 50)	US-MS (-) (TS 3 : N.S.)							
87. Anteil elaborieren- der SPE an allen SPE	0.13				FBI				
88. Anteil der redun- danten SPE an allen SPE	<u>0.04</u>	(TS 3 : MS-MS)			0.03				
89. Anteil der Ver- ständnishilfen an allen SPE	0.01	(TS 3 : MS-MS)			0.01			J-J (TS 3 : signif.)	
90. Anteil der eine Linie identifizie- renden SPE an allen SPE					0.02			M-J (-) (TS 3 : -)	
91. Anteil der eine Linie zugleich identif. und cha- rakterisierende SPE an allen SPE					0.75			inhomogene (TS 3 : +)	

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben						
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
92. Anteil der ver- deutlichen SPE an allen SPE						0.01	(TS 3 : MS-MS)						
93. Anteil der einen Strich zusätzlich charakterisierenden SPE an allen SPE						0.18	(TS 3 : homogene)						
94. Anteil der SPE von 89 + 92 + 93 an allen SPE						0.20	homogene (TS 3 : +)						
95. Anteil der redun- danten KIE an allen KIE	0.03					0.02							
96. Anteil der KIE für Verständnishilfen an allen KIE	0.01					0.01	J-J						
97. Anteil der KIE für Verständnishilfen an der Summe der redundanten KIE	0.04					<u>0.15</u>							FB III : US-S vs. FB I : MS-MS
97 a wie 97 – gemes- sen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.16 (N = 13)	MS-S (TS 3 : 0)				0.38 (N = 35)							
98. Anteil der Füllsel an KIE	0.04		homogene (TS 3 : M-J (-))			0.03	homogene (TS 3 : -)						<u>homogene</u> (TS 3 : N.S.)

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben		
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht Effekt
106. Anteil der auf äußere mimische Merkmale bez. Molarinform. an allen Molarinform.	0.40		Jungen=S						
107. Anteil der auf den Gesichtsausdruck bez. SPE an allen SPE	0.60		Mädchen=S (TS 3 : +)						
108. Anteil der auf äußere mimische Merkmale bez. SPE an allen SPE	0.40		Jungen=S (TS 3 : +)						
109. Anteil der auf den Gesichtsausdruck bez. KIE an allen KIE	0.59		Mädchen=S (TS 3 : +)						
110. Anteil der auf äußere mimische Merkmale bez. KIE an allen KIE	0.41		Jungen=S (TS 3 : +)						
111. Anteil der die Mimik interpretie- renden SPE an allen SPE für Gesichts- ausdruck	0.24								
111 a wie 111 – ge- messen unter Ausschluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.26 (N = 84)	MS-E (TS 3 : +)							

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben							
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
112. Anteil der die Stimmung typi- sierenden SPE an allen SPE für den Gesichtsdruck	0.47													
112 a wie 112 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.55 (N = 84)	US-S (TS 3 : +)												
113. Anteil der einen konkreten Situa- tionsvergleich gebenden SPE an allen SPE für den Gesichtsdruck	0.04		inhomogene (TS 3 : -)											
113 a wie 113 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.05 (N = 84)	US-E (TS 3 : -)												
114. Anteil der einen allg. typisierenden Situationsvergleich gebenden SPE an allen SPE für den Gesichtsdruck	0.11				FBI									
114 a wie 114 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.13 (N = 84)				FBI (MS-E)									

Variablen	Foto-Aufgabe		Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben								
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
115. Anteil der SPE mit situationalen Vergleichen an allen SPE für den Gesichtsdruck	0.16				FBI									
115 a wie 115 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.18 (N = 84)				FBI									
116. Anteil der wichti- gen Molarinform. an allen Molarinf.	0.57				FBI (US-S)									
117. Anteil der auf den Gesichtsdruck bez. wichtigen Molarinform. an allen wichtigen Molarinformationen	0.61		inhomogene (TS 3 : -)	US-E: J-J vs. ~~MS-E: M-M~~ (TS 3 : N.S.)	FBI (US-S)									
117 a wie 117 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.76 (N = 77)	US-US (TS 3 : -)			FBI (US-S)									
118. Anteil der auf den Gesichtsdruck bez. wichtigen Mo- larinform. an allen Molarinform. für Gesichtsdruck	0.65		inhomogene (TS 3 : -)		FBI (US-S)									

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben		
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht
118 a wie 118 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.74				FBI				
119. Anteil der wichti- gen SPE an allen SPE	0.50				(FBI : US-S)				
120. Anteil der auf den Gesichtsausdruck bez. wichtigen SPE an allen wichtigen SPE	0.62		inhomogene	US-E: J-J vs. MS-E: M-M (TS 3 : N.S.)	(FBI : US-S)				
120 a wie 120 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.78	US-US (TS 3 : -)							
121. Anteil der auf den Gesichtsausdruck bez. wichtigen SPE an allen SPE für den Gesichtsausdruck	0.59								
121 a wie 121 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.67	(N = 84)			FBI				

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben		
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht
122. Anteil der unklaren Referenten und unverständl. Attribution an allen SPE	0.03		M-J (-) (TS 3 : Mädchen -)						
123. Anteil der unaufgelösten Widersprüche an allen SPE	0.05		M-J (-) (TS 3 : +)						
VIII. Thematische Gestaltung – Figuren									
130. Anteil der gesamten charakterisierenden-interpretierenden SPE an allen SPE						0.06			FB II
131. Anteil der gesamten charakterisierenden-deskriptiven SPE an allen SPE						0.07			MS-MS, Jungen=S vs. alle, Mädchen=S
132. Anteil der einzelnen charakterisierenden SPE an allen SPE						0.85			
133. Anteil der elementaristisch beschriebenen Striche an allen beschriebenen Strichen						0.89			

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben			
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
137 y wie 137 – nur bez. auf die Texte, die keine Metapher enthalten						0.32 (N = 56)	US-E (TS 3 : -)			
138. Anteil der Anga- ben zur Richtung der Striche an allen Einzelangaben						0.28				
138 y wie 138 – nur bez. auf die Texte, die keine Metapher enthalten						0.33 (N = 56)	US-US (-) (TS 3 : -)			
139. Anteil der Anga- ben zur Länge der Striche an allen Einzelangaben						0.16	<u>MS-E</u>			
139 y wie 139 – nur bez. auf die Texte, die keine Metapher enthalten						0.18 (N = 56)	<u>MS-E</u>			
140. Anteil der Anga- ben zur Verknüp- fung der Striche an allen Einzelangaben						0.10				
140 y wie 140 – nur bez. auf die Texte, die keine Metapher enthalten						0.08 (N = 56)				

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben							
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
145. Anteil der redundanten Lokalisierungen an allen Lokalisierungen						0.03								
145 a wie 145 – gemessen unter Aus-schluß der Paare mit „blank“ im Nenner						0.04 (N = 80)	MS-MS (-) <u>C4 : US-S</u>				homogen: FB III (-) inhomogen: FB III +			
146. Anzahl der expliziten Angaben zur Richtung und Relation bez. auf die Summe der deskriptiv beschriebenen Striche						0.93	(TS 3 : US-US (-))							
147. Anteil der wenig präzisen Richtungs- und Relationsangaben an allen diesen Angaben						0.48	(TS 3 : MS-MS (-))							
147 a wie 147 – gemessen unter Aus-schluß der Paare mit „blank“ im Nenner						0.50 (N = 91)	MS-MS (-) (TS 3 : +)							
148. Anteil der redundanten Richtungs- und Relationsangaben an allen diesen Angaben						0.04	US-MS (-) (TS 3 : 0)	homogene (TS 3 : -)						

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben		
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht
									Feedback- Effekt
148 a wie 148 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner						0.05 (N = 91)	US-MS (-) (TS 3 : 0)	homogene (TS 3 : -)	
149. Anzahl der expli- ziten Längenan- gaben bez. auf die Summe der des- kriptiv beschrie- benen Striche						0.31	MS-E (TS 3 : + bei C4 : signif.)		
150. Anteil der unge- nauen Längenan- gaben an allen Längenangaben						0.48	MS-MS (-) (TS 3 : 0)	Mädchen=S (TS 3 : -)	
150 a wie 150 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner						0.70 (N = 67)	MS-MS (-) (TS 3 : -)		FB III (-)
151. Anteil der redun- danten Längen- angaben an allen Längenangaben						0.03		homogene (TS 3 : +)	
151 a wie 151 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner						0.03 (N = 67)	MS-US (TS 3 : <u>US-US (-)</u>)	homogene	

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben			
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
152. Summe aller drei Arten expliziter Angaben (143 + 146 + 149)						10.04	(TS 3 : MS-E)			
153. Summe der wenig präzisen Angaben zur Lokalisierung und Richtung bez. auf die Summe beider Arten von Angaben insges.						0.51	US-US vs. MS-MS (TS 3 : signif.)			
154. Anteil aller redun- danten Angaben an allen drei Arten ex- pliziter Angaben						0.03	US-MS (-) (TS 3 : 0)			
155. Anteil der in der Funktion von Verständnishilfen wirkenden redun- danten Angaben an allen drei Arten ex- pliziter Angaben						0.02		homogene (TS 3 : 0)		
IX. Kognitive Strukturierung – Figuren										
156. Anteil der nicht- lokalisierbaren Striche an allen beschriebenen Strichen						0.13	(TS 3 : MS-MS -)			

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben							
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
157. Menge der nicht-lokalisierbaren Striche pro Textlänge (SPE)						0.10	(TS 3 : US-E)							
158. Anteil sprachlich unzureichend beschriebener Referenten an allen beschr. Strichen						0.07	US-US (TS 3 : US-S)							
159. Menge sprachlich unzureichend beschriebener Referenten pro Textlänge (SPE)						0.04	<u>US-S</u>		(TS 3 : US-S, <u>M-J</u>)					
160. Menge der unklaren Trennungen zwischen zwei Strichbeschreibungen bez. auf die Menge der geometr. beschr. Striche						0.04	US-US (TS 3 : 0)							
161. Summe der Fehler, Widersprüche und unklaren Referenten bez. auf die Menge der beschr. Striche						0.28	US-US (TS 3 : MS-MS -)							FB III
162. wie 161 - bez. auf die Textlänge (SPE)						0.21	US-S (TS 3 : MS-MS -)		(TS 3 : <u>US-S</u> , <u>Mädchen=S</u> vs. <u>MS-US, Jungen=S</u>)					

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben		
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht
163. Summe der se- quentialisierenden Elemente pro Textlänge (SPE)						0.61	US-MS (TS 3 : -)		
X. Sprechhandlungs- merkmale									
171. Anteil der meta- kommunikativen Wörter an allen Wörtern	<u>0.09</u>	MS-MS (TS 3 : -)	J-J (TS 3 : +)		FB III (TS 3 : +)	0.05		US-S : FB I (-)	MS-MS
172. Menge der meta- kommunikativen Bemerkungen (176 + 177 + 178 + 179) pro Text- länge (SPE)	<u>0.25</u>	MS-S	homogene		FB III (TS 3 : +)	0.17		US-S : FB I (-)	US-US (-)
173. Menge der meta- kommunikativen Bemerkungen ohne sympathetic circularities (179) pro Textlänge (SPE)	<u>0.23</u>	MS-S	homogene (TS 3 : J-J + signif.)		FB III	0.15		US-US (-)	M-J (-)
174. Menge der Fragen pro Textlänge (SPE)	0.05	<u>MS-MS</u>	J-J		FB III	0.06		FB III	<u>MS-MS, Foto</u>
175. Anteil der meta- kommunikativen Fragen an den metakomm. Be- merkungen	0.10	MS-MS	J-J vs. M-J		FB III	<u>0.19</u>		FB III	MS-MS, Foto

Variablen	Foto-Aufgabe			Figuren-Aufgabe			Beide Aufgaben		
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht
176. Anteil sog. per- formatorischer Bemerkungen an den metakomm. Bemerkungen	0.16	MS-S (TS 3 : -)	J-J (TS 3 : -)		FB III	0.31			
176 a wie 176 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.33 (N = 39)				FB III	0.47 (N = 64)	US-US (TS 3 : +)		
177. Anteil der Expli- kationen des eigenen Stand- punktes an allen metakomm. Be- merkungen	<u>0.06</u>	homogene (TS 3 : -)				0.02			
177 a wie 177 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.12	<u>US-US</u> (N = 39)			FB II + III : US-US FB I : MS-MS	0.02 (N = 64)			
178. Anteil der Kon- text-Bemerkun- gen an allen meta- komm. Bemerk.	0.23	US-US (-)			FB I + II (inhomogene)	0.29	US-MS	<u>US-MS</u>	Jungen=S
178 a wie 178 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.50 (N = 39)	inhomo- gene (TS 3 : signif.)			FB III (-)	0.42 (N = 64)	US-US (-) (TS 3 : +)		

Variablen	Foto-Aufgabe				Figuren-Aufgabe				Beide Aufgaben					
	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Gruppen- mittelwert	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt	Schicht- effekt	Geschlechts- effekt	Interaktion mit Schicht	Feedback- Effekt
179. Anteil der sym- pathetic circu- larities an allen metakomm. Bemerkungen	0.02	MS-MS (TS 3 : +)			FB I (MS-MS)	0.06								
179 a wie 179 – ge- messen unter Aus- schluß der Paare mit „blank“ im Nenner	0.05 (N = 39)	MS-MS (TS 3 : -)		<u>US-MS,</u> <u>M-M</u> vs. <u>MS-MS, in-</u> <u>homogene</u> (TS 3 : N.S.)	FB I : MS-MS vs. FB III : US-MS	0.09 (N = 64)								
180. Menge der sym- pathetic circu- larities pro Text- länge (SPE)	0.01	MS-MS (TS 3 : +)			FB III	0.02				FB III				
181. Menge der zäsu- rensetzenden Bemerkungen pro Textlänge (SPE)						0.02		homogene (TS 3 : +)						
182. Menge der Ver- ständnishilfen pro Textlänge (SPE)						0.03		homo- gene (TS 3 : -)				J-J (TS 3 : -)		

Allgemeine Testanweisung mit der für alle Aufgaben geltenden
standardisierten Problemlösungssituation und der Rollenver-
teilung in Sender und Empfänger

"Wir wollen hier mit euch ein neues Spiel spielen. Und zwar besteht das Ziel des Spiels darin, daß ihr beide miteinander eine bestimmte Aufgabe löst unter bestimmten Spielregeln. Dieses ganze Spiel hat aber nichts mit der Schule zu tun. Ihr müßt also keine Angst haben, daß eure Ergebnisse Noten erhalten oder eure Lehrer wissen wollen, wie gut ihr es gemacht habt. Wir wollen lediglich sehen, wie gut Kinder in eurem Alter solch eine Aufgabe lösen können. Jetzt aber zum Spiel selbst. Ihr werdet in getrennten Räumen sitzen und euch mit dieser Sprechanlage hören und unterhalten können. Alle Aufgaben - mit einer Ausnahme - sind so, daß einer von euch beiden die Fotografien oder unbekannten Figuren so gut beschreiben muß, daß der andere von euch am anderen Ende der Sprechanlage diese Fotografien und Figuren unter vielen anderen wiederfinden kann. Der, der beschreibt, ist der Sender. Der, der zuhören und auswählen muß, ist der Empfänger." Die allgemeine Einweisung wurde mit der Beschreibung der sogenannten Spielregeln, nämlich der unterschiedlichen Feedback-Bedingungen, fortgesetzt.

Spezielle Testeinweisung für die Foto-Aufgabe

Für den Sender lautete die Erklärung: "Deine Aufgabe ist es jetzt, deinem Partner am anderen Ende der Sprechanlage das Foto, was ich dir vorlegen werden, so gut zu beschreiben, daß er es aus vielen anderen herausfinden kann. Die Bilder, die dein Partner hat, sehen sich alle sehr ähnlich. Deshalb mußt du versuchen, so genau wie möglich zu beschreiben, was die Frau denkt, fühlt und meint. Bedenke, daß es deinem Partner nicht hilft, wenn du Äußerlichkeiten, wie Frisur, Kopfhaltung und dergleichen, beschreibst, denn danach unterscheiden sich die Bilder fast gar nicht.

Dem Empfänger wurde mitgeteilt, daß er sehr genau zuhören muß, um aus dem ihm vorliegenden Satz von sieben Fotos das Foto herauszufinden, daß ihm der Sender beschreibt, und daß er dieses Foto dem neben ihm sitzenden Tester zeigen soll.

Spezielle Testanweisung für die Figuren-Aufgabe

Die Versuchspersonen wurden mit folgender Anweisung in die Testsituation eingeführt. Für den Sender: "Auf dieser Karte sind mehrere Figuren aufgezeichnet. Wenn du genau hinsiehst, wirst du sehen, daß sie sich einander sehr ähnlich sind, daß heißt, daß man sie kaum voneinander unterscheiden kann. Wenn man sie genauer betrachtet, merkt man jedoch, daß sie doch nicht gleich sind. Es kommt nun für dich darauf an, dem Empfänger eine Figur so zu beschreiben, daß er sie unter anderen ähnlichen Figuren wieder finden und auswählen kann. Dein Partner hat nämlich diese verschiedenen Figuren vor sich liegen, von denen eine genau die ist, die du ihm beschreiben wirst." Der Empfänger erhält dieselbe Anweisung wie in der Foto-Aufgabe nur bezogen auf Figuren.

Spezielle Testeinweisung in die Bedingungen der Kommunikationssituation

Für das "zero Feedback" (FB I): "Ihr sollt ja beide gemeinsam eine Aufgabe lösen. Wie ihr schon wißt, gibt es dabei verschiedene Spielregeln, an die ihr euch halten müßt. Die Spielregel für diese Aufgabe ist nun so, daß ihr euch nicht unterhalten könnt, das heißt, wenn du (Hinwendung an den Empfänger) etwas nicht verstanden hast, kannst du den Sender nicht fragen, was er damit meint und du (Hinwendung an den Sender) mußt im Kopf behalten, daß der Empfänger dir nicht sagen kann, ob er auch alles verstanden hat. Wir haben sein Mikrofon abgestellt. Er kann dich nur hören, aber nichts sagen. Du mußt also immer daran denken, daß der Empfänger nur mit Hilfe deiner Beschreibung die Aufgabe lösen kann. Daher mußt du sehr genau beschreiben und du (Empfänger) mußt genau zuhören."

Für das einmalige beschränkte Feedback (FB II): "Wie in der vorangegangenen Spielregel dürft ihr euch hier während der Beschreibung nicht miteinander unterhalten, das heißt, du (Empfänger) kannst wieder keine Fragen stellen und du (Sender) mußt wieder daran denken, daß dir der Empfänger nichts sagen kann, auch wenn er will. Aber am Schluß der Beschreibung kannst du (Empfänger) dem Sender sagen, ob du die Beschreibung verstanden hast oder ob du sie noch nicht verstanden hast. Das heißt, wenn du die Aufgabe noch nicht lösen kannst oder unsicher bist, ob du die genaue Lösung hast, kannst du dem Sender sagen: ich hab es nicht verstanden. Mehr kannst du nicht sagen oder fragen, nur, ob die Beschreibung ausreicht oder nicht. Du (Sender) mußt dir dann genau überlegen, was du noch besser beschreiben kannst oder ob du etwas vergessen hast, damit der Empfänger die Aufgabe lösen kann."

Für das unbeschränkte Feedback (FB III): "Diese Spielregel ist am einfachsten: hier könnt ihr miteinander reden wie auf dem Schulhof. Du (Empfänger) kannst dem Sender Fragen stellen, sobald du etwas nicht verstehst oder wenn du mehr wissen willst und du (Sender) kannst ihn fragen, ob er alles versteht. Ihr sollt ja gemeinsam die Aufgabe lösen und hier könnt ihr dabei reden soviel ihr wollt."

Die gemeinsame Einweisung in diese Kommunikationsbedingungen und das Nennen der Implikationen dieser Bedingungen für die Problemlösungssituation diente dazu, den Kommunikationspaaren die je mit Feedback-Bedingungen variierenden Anforderungen zur sprachlich vermittelten Rollenübernahme ins Bewußtsein zu rücken. Um sicher zu gehen, daß diese Anweisungen für die entsprechende Testsituation nicht über die Schwierigkeit der Beschreibung der jeweiligen Aufgabe vergessen werden, sondern den "Rekodierungsvorgang" mitbestimmen, wurden je drei 15 x 20 cm große Karten mit dem für Sender beziehungsweise Empfänger wesentlichsten Kriterien dieser Kommunikationsbeschränkungen dem Sender und Empfänger vorgelegt. Bei der FB I-Vorgabe lag auf dem Tisch des Senders die Karte: der Empfänger kann nicht antworten - seine Sprechanlage ist abgestellt - und auf dem Tisch des Empfängers: der Sender kann dich nicht hören. Bei der FB II-Vorgabe erhielt der Sender die gleiche Karte wie bei FB I und dem Empfänger wurde folgende Karte vorgelegt: Wenn der Sender fertig ist, kannst du sagen: "Ich habe verstanden. Du kannst das nächste beschreiben" oder "Ich habe es nicht verstanden." Bei der Feedback III-Vorgabe waren die Karten für Sender und Empfänger identisch: ihr könnt euch miteinander unterhalten.

Beispiele von Foto-Beschreibungen der US- und MS-Sender

Beschreibung des Fotos 4

1. Beste Enkodierungsleistung ⁺

US-US 1) "Da guckt se grad, als wenn se angeben würde, so komisches Gesicht." (4/3.75)

2) "Den Mund hat sie zu, so ganz fest zu." (4/3.90)

US-MS 1) "Ja, jetzt ist die Frau, sie hat noch ihren Mund ganz fest zugepetzt und dann da sind ihre Augen fast zu." (4/3.92)

2) "Auf diesem Bild is' auch diese Frau drauf. Diesmal hat sie die Augen wieder nicht sehr weit geöffnet und guckt etwas hochmütig. Weißt du was ich da nee, und die, die linke Backe ist etwas verdeckt. Das is' nur in der linken Backenseite is' eine kleine Welle drin. Ihr Mund ist geschlossen und die Augen und die Nasenlöcher sieht man ganz deutlich. Und sie sind schwarz. Hast du diese Frau oder hast du's verstanden?" (3/3.80)

MS-US 1) "Hat'n Mund zu, // die Augenbrauen sind weit weg von den Wimpern und hat das Auge halb zu." (4/3.67)

2) "Das nächste Bild: Jetzt macht se so, als wenn se empört wär' über irgendwas ... was se da sieht, also macht'n Mund fest macht' n Mund ziemlich fest zusammen. // Fertich." (4/3.27)

MS-MS 1) "Also bei diesem Bild, da guckt die Dame au ..., hat auch wieder hochgezogene Au ..., Augenbrauen, guckt nicht ganz so böse wie auf dem Bild, aber guckt so ungefähr, als wollte sie sagen: 'Also, du solltest dich schämen!' Die hat ganz zusamm ..., äh, gan ..., gepreßte Lippen, und die Augen gucken sehr durchdringend bei dem Bild. Weißt de? Kannst rausfinden?" (4/3.58)

⁺ Hinter jedem Text steht in Klammern zuerst der score der Kind-Auswahl und dann der der Erwachsenen.

2) "So. Jetzt kommt des erste Foto. / Da guckt die Frau an sich ganz verstört ... Und hat die Nasenlöcher weit auf / und hat die Lippen fest zusammengepreßt, / guckt aber ganz normal durch die Augen. / Und unten am Kinn, links am Kinn, ist des Gesicht etwas in Falten / und's, und des Bild ist etwas von rechts aufgenommen, so daß man / rechts des Gesicht / besser sieht wie links. / Und der Abstand von dem rechten Auge, zu da, wo das Bild aufhört, also wo man noch sieht, ist ungefähr 2 mm größer wie der vom linken Auge. / Und die Haare hängen der Frau etwas im Gesicht. Und zwar in der Mitte sind die Haare ziemlich weit nach unten und von oben etwas nach / links gezogen in so 'ner kleinen Locke. Weiß du jetzt, welches es ist? ..." (4/3.75)

2. Texte mit geringer Übereinstimmung zwischen Erwachsenen und Kindern

US-US Sender: "Ja, hier is' schon wieder anders / Man kann sagen sie sieht a krank Bub' oder was passiert wär'. / Verstehste?"

Empfänger: "Ja. /"

Sender: "Die sieht auch sehr, als ob wenn sie jetzt jeman-den sieht und der, denn lacht sie der hat sie geärgert und den frotzelt sie gern /"

Empfänger: "Ich hab schon" (2/3.33)

MS-MS "Diese Frau sieht aus, / als ob sie sagen würde: Na ja, heut ist wieder mal was passiert! So sieht die aus. Ähm, / ihre Augendeckel sind etwas runter, also die sind etwas verschlossen, ihre Pupillen sind, also stehen ganz genau, wie sie auch sonst auch stehn, und die Wimpern stehn jetzt höher, versteh' also, die gehn gerade und nach unten, gerade nach unten, ja, bei der anderen Seite genau so. Dann, ihr Mund ist etwas nach - etwas nach links ist etwas weniger

angezogen, wie na' also nach links ist er etwas nicht
so breit wie nach rechts, ja, nach rechts ist er also
etwas weiter, der Mund, also da ist so'n Schlitz, ja,
und // ihre, / ihre Lippen sind sehr geschlossen dies Mal,
und // die Haare hier unten, an dem rechten Auge sieht
man 'n bißchen mehr, also die sind 'n bißchen gräulicher,
grau, yell," (2/3.58)

Beispiele von Figuren-Beschreibungen der US- und MS-Sender

Kriterium der Auswahl auf der Basis der Ähnlichkeits-Scores (4 = beste Auswahl): 1. die besten Texte innerhalb jeder Gruppe und 2. die Texte, nach denen die Auswahl der Erwachsenen und Kinder sich deutlich unterscheiden.⁺

Beschreibung der Figur A 3

1. Beste Enkodierungsleistung

US-US "Das nächste Bild mußt du ein 7 cm langen Strich nach oben machen. / Wenn's de das gemacht hast 1 1/2 cm nach rechts, aber grade. / Und dann mußt du 3 1/2 cm einen graden Strich runter machen / und dann mußt du ein 2 2/1 cm gradeaus, nee, nach rechts ein graden Strich machen. / Dann ein, nach rechts ein querer. ..., nach oben, ungefähr gleichgezogen wie mit dem zweiten Strich, bis dahin 'n bißchen ein querer Strich nach rechts. / Dann mußt du ungefähr 1 1/2 cm nach rechts den Strich ziehen / und dann ein 7 cm gra, grade' Strich nach unten. / Und dann nach links ungefähr ein 11 cm langer Strich. / Und dann is' fertich. (3/3.90)

US-MS "Ähm, da führt / rechts von oben ein Strich nach unten und danach kommt dann unten ein langer waagrechter Strich / und am Ende des Striches geht er nach oben, also nach Norden. / Dann ist er wieder waagrecht, / und danach führt er wieder senkrecht bis zur Mitte des, der Zeichnung nach unten, / bis zur Mitte. Und danach fährt, also fährt der Strich ... nach Westen, nee nach Osten, waagrecht nach Osten, / und dann kommt er steil hoch, etwas nach Nord-Osten ..., steil hoch. Danach führt der Strich wieder ein Stück waagrecht. // Fertig. (4/3.08)

+ Hinter jedem Text steht in Klammern zuerst der score der Kind-Auswahl und dann der der Erwachsenen.

MS-US "Also sozusagen fast wie 'n Viereck. Is' auf beiden Seiten oben ein waagerechter Strich, auf beiden Seiten, aber nicht ganz zu, sondern auf dem linken geht ein senkrechter Strich hinunter und am Ende des senkrechten Striches ist wieder ein waagerechter Strich ein klein ..., ein kürzer und am Ende des waagerechten Striches geht ein schiefer Strich hinauf zur rechten Seite bei dem kleinen waagerechten Strich." (3/3.83)

MS-MS "Achtung, weiter geht's: / Du malst du hast ein' senkrechten Strich von oben nach unten, zwei Handbreit, ohne den Daumen, gemessen, machst du einen anderen senkrechten Strich, und diese beiden senkrechten Strich verbindest du mit einem waagrechten Strich von unten, nicht von oben. / Dann machst du / eine ... ähm ... ein na, was is das, verdammt eine ... na ein waagrechten Strich vom linksstehenden senkrechten Strich, zwei Finger breit hinüber, dann auf dem waagrecht stehenden Strich auch einen Str ... äh ... auf dem senkrechten Strich auch einen waagrechten Strich hinüber, auch zwei Finger breit, dann machst du vom waagrechten Strich hinab ... nicht ganz bis runter. / ... drei Finger läßt du äh unten frei, ja? Dann machst du wieder ein' waagrechten Strich / ähm drei Finger breit ... und ... von dem linksstehenden na, wie sagt man doch schnell senkrechten Strich nach oben hast du doch ein' ... ähm ... / einen waagrechten Strich gemacht, nech? Dann machst du jetzt ein' ganz grade herabfallenden / ... ähm ... senkrechten Strich bis zu dem ähm drei Finger breiten waagrechten Strich, den du unten gemacht hast, also daß drei Finger breit bleibt, wie eine Rutschbahngrube, also wenn du da runtergehst, daß du da runterrutscht, und dann dadrin landest und kommst nicht mehr hoch. Ende." (3/3.90)

2. Texte mit geringer Übereinstimmung zwischen Erwachsenen und Kindern

US-US "'n senkrechter Strich, ein kleiner waagerechter Strich oben, unten 'n langer waagerechter Strich, // wieder ein senkrechter Strich, // oben vom senkrechten Strich ein waagerechter nicht so lang / und wieder ein querer Strich." (4/2.1)

US-MS Sender: "Ja, die nächste Figur: Es ist wie 'ne Kirche.
Es ..."
Empfänger: "Kirche, Kirche, Kirche!"
Sender: "Fast, fast! / Dies vordere. Nur ein Stück sieht aus, also is wie 'n Winkel, daß der untere etwas breit ist."
Empfänger: "Hm, hm, okay."
Sender: "Und des geht, is doch so: ein Stab, also manchmal des is der Turm, der is aber nicht ganz fertig. Es geht dann noch 'n Stück quer, und dann geht's schräg hoch, wieder ein Stück quer, ..." (4/2.83)

MS-US "Nummer eins. Des sieht zuerst aus wie 'n Viereck und wo's oben wieder zusammengeh'n will, geht's auf einmal schräg runter, dann grad weiter wieder hoch und dann geht's wieder an die Ecke dran." (4/2.33)

MS-MS "Ich fang ' jetzt an. Wir fangen jetzt wie bei dem ersten Blatt und wie bei dem zweiten Blatt schräg 1 cm über der rechten Ecke an. Dann geh ich / 5 cm nach oben, dann 2 cm grade nach rechts, nach links mein' ich. Dann geh' ich ungefähr 4 cm bis 3 cm schräg nach unten. / Ungefähr daß ich die Mitte des Blattes habe. / Dann gehe ich 2 cm nach links. Wenn ich dies gemacht habe, also dir erzählt habe, da gehe ich / mit, ungefähr mit der Länge 2 cm nach oben, alles, mit einer graden Linie. Dann 1 cm nach links, auch wieder 'ne grade Linie. Und dann gehe ich mit der Länge

ungefähr 5 cm grade runter und dann 1 cm freilassen wieder, unten am Rand. Dann mache ich einen langen Strich, der ungefähr 10 bis 8 cm beträgt, zu deiner Ecke, wo du angefangen hast. Daß se sich berühren, die Striche, die Linien. Ich bin fertig." (4/2.83)

Variablenplan für die Analyse der Realisierung der experimentellen Feedback-Vorgaben

I. Formale Feedback-Bedingungen

- Kat. 1 1 FB I vorgegeben
 2 FB II vorgegeben, nicht aufgenommen (= keinerlei Empfänger-Reaktionen beziehungsweise nur an den Versuchsleiter
 3 FB II vorgegeben, aufgenommen
 4 FB III vorgegeben, nicht aufgenommen (s. o.)
 5 FB III vorgegeben, aufgenommen (= jede Art von Empfänger-Reaktion)
- Kat. 2 1 FB I vorgegeben
 2 FB II vorgegeben, nicht aufgenommen (s. o.)
 3 FB II vorgegeben, aufgenommen (s. o.)
 4 FB III vorgegeben, nicht aufgenommen (s. o.)
 5 FB III vorgegeben, aufgenommen: vom Sender am Schluß
 initiierte Empfänger-Reaktion oder initiiertem abschließendem metakommunikativem Interakt
 6 FB III vorgegeben, aufgenommen: Empfänger-Reaktion besteht lediglich aus Bestätigung, sei es am Schluß oder während des Textes
 7 FB III vorgegeben, aufgenommen: Empfänger-Reaktion besteht lediglich aus inhaltlichen aufgabenbezogenen oder metakommunikativen Statements (das heißt unabhängig davon ob der Sender antwortet oder nicht)
- Kat. 3 1 Faktisch FB I (das heißt keinerlei Empfänger-Reaktion)
 2 Faktisch FB II (das heißt der Empfänger reagiert erst am Ende des Textes und nur durch Bestätigung oder durch ein metakommunikatives Statement)
 3 Faktisch FB III (das heißt der Empfänger bestätigt während der Beschreibung oder reagiert metakommunikativ während der Beschreibung oder macht aufgabenbezogene

Statements oder die abschließende Bemerkung des Empfängers initiiert einen Interakt (Beispiel: Sender beschreibt - Empfänger: "Beschreib nochmal. Ich bin nicht mitgekommen". - Sender: "Ist gut")

- Kat. 4
- 1 Faktisch FB I (s. o. bei Kat. 3)
 - 2 Faktisch FB II (s. o. bei Kat. 3)
 - 3 Faktisch FB III: mindestens ein dialogischer Interakt (beziehungsweise eine aufgabenbezogene Empfänger-Reaktion der metakommunikative Funktion hat (bei mehreren Interakten muß die Mehrzahl metakommunikative Funktion haben)
 - 4 Faktisch FB III: mindestens ein dialogischer Interakt (beziehungsweise aufgabenbezogene Empfänger-Reaktion), der problembezogen ist (bei mehreren Interakten muß die Mehrzahl problembezogen sein)
 - 5 Faktisch FB III: der Empfänger macht ausschließlich Bestätigungen während der Beschreibung
- Kat. 5
- 1 Keine Schlußbemerkung des Senders und keinerlei Empfänger-Reaktion
 - 2 Sender macht Schlußbemerkung, aber keinerlei Empfänger-Reaktion
 - 3 Sender macht Schlußbemerkung, Empfänger bestätigt lediglich am Schluß
 - 4 Sender macht Schlußbemerkung, Empfänger reagiert abschließend mit einer impliziten oder expliziten Aufforderung an den Sender (Beispiel: "Hab ich nicht verstanden", "Mach nochmal", "Was noch", "Sonst nix", "Bist du fertig" usw.)
 - 5 Sender macht keine Schlußbemerkung, Empfänger bestätigt lediglich am Schluß
 - 6 Sender macht keine Schlußbemerkung, Empfänger reagiert abschließend mit einer impliziten oder expliziten Aufforderung an den Sender (s. o.)

- 7 Faktisch FB III: während der Beschreibung ist mindestens ein dialogischer Interakt vorhanden, der nicht direkt - sei es metakommunikativ oder sachbezogen - auf die Aufgabe bezogen ist (= Albern). Bei mehreren Interakten muß dieser Typ des Interakts überwiegen.
- 8 Faktisch FB III: alle Empfänger-Reaktionen während der Beschreibung, die direkt aufgabenbezogen sind. Bei mehreren Reaktionen oder Interakten müssen die aufgabenbezogenen überwiegen.

- Kat. 6
- 1 Faktisch FB I (1. Kriterium): keine Empfänger-Reaktion zur Aufgabe selbst, das heißt hier zählen auch Fälle, wo der Empfänger nur aufgabenfremde Reaktionen gibt.
 - 2 Faktisch FB II (1. Kriterium): Empfänger gibt nur am Schluß aufgabenbezogene Reaktion
 - 3 Faktisch FB III (1. Kriterium): Empfänger gibt während der Beschreibung mindestens eine aufgabenbezogene Reaktion (hierzu gehört auch Bestätigung)

- Kat. 7
- 1 Faktisch FB I (2. Kriterium): vom Sender erfolgt keine Antwort am Schluß, auch wenn sie vom Empfänger zu einem inhaltlichen Punkt gefordert wird
(Das heißt alle Schlußdialoge wie "Hast du verstanden", alle metakommunikativen Interakte am Schluß einer Beschreibung wie: "Hast du verstanden" - "Nein" - "Wenn du's hast, sag mir Bescheid" - "Ich habs"; alle vom Empfänger initiierten Schlußdialoge wie "Bist du fertig" - "Ja" alle Bestätigungen während der Beschreibung und alle Texte, in denen die Frage des Empfängers unbeantwortet bleibt, gehören hierher)
 - 2 Faktisch FB II (2. Kriterium): vom Sender erfolgt eine aufgabenrelevante Antwort auf eine Empfänger-Aufforderung am Schluß der Beschreibung
 - 3 Faktisch FB III (2. Kriterium): der Sender geht auf eine Empfänger-Aufforderung während der Beschreibung aufgabenrelevant ein

II. Charakterisierung des Dialogs

- Kat. 8 1 Kein faktisches Feedback III (nach dem 2. Kriterium)
 2 Faktisches Feedback III (s. o.): der Dialog ist
 strukturiert und verständlich
 3 Faktisches Feedback III (s. o.): der Dialog ist wirr
 und produziert eher Mißverständnisse
- Kat. 9 1 FB I vorgegeben
 2 Bei FB II nach unzureichender Beschreibung kein Ein-
 wand (unzureichend = schlechte Identifikationsmöglich-
 keit des Testfotos)
 3 Bei FB II nach unzureichender Beschreibung Einwand und
 Antwort, aber keine Verbesserung
 4 Bei FB II nach unzureichender Beschreibung Einwand
 und Antwort mit Verbesserung
 5 Bei FB II nach zureichender Beschreibung Einwand und
 Antwort mit Verschlechterung
 6 Bei FB II nach zureichender Beschreibung kein Einwand
 7 Bei FB II nach zureichender Beschreibung Einwand und
 Antwort mit Verbesserung oder gleich guter Qualität
 8 Bei FB III bei unzureichender Beschreibung kein Ein-
 wand
 9 Bei FB III nach unzureichender Beschreibung bloß Ein-
 wand und Antwort ohne Verbesserung
 10 Bei FB III nach unzureichender Beschreibung spezifi-
 sche oder selbständige Frage mit Antwort ohne Ver-
 besserung
 11 Bei FB III nach unzureichender Beschreibung Einwand
 mit Antwort und Verbesserung
 12 Bei FB III nach unzureichender Beschreibung spezifi-
 sche oder selbständige Frage und Antwort mit Verbes-
 serung
 13 FB III bei zureichender Beschreibung Einwand und Ant-
 wort mit Verschlechterung

- 14 FB III bei zureichender Beschreibung spezifische oder selbständige Frage und Antwort mit zusätzlicher Verwirrung
- 15 Bei FB III bei zureichender Beschreibung kein Einwand und keine Nachfrage
- 16 Bei FB III nach zureichender Beschreibung Einwand und Antwort ohne Verschlechterung
- 17 Bei FB III nach zureichender Beschreibung spezifische oder selbständige Nachfrage und Antwort ohne Verschlechterung

(Klassifiziert wurde jeweils nach der dominanten Kommunikationsform)

Die Kategorien für die folgenden Indikatoren stellen Zusammenfassungen der vorausgehenden ausführlichen Differenzierung dar.

- Kat. 10
- 1 FB I vorgegeben
 - 2 Nach unzureichender Beschreibung kein Einwand
 - 3 Nach unzureichender Beschreibung Einwand und Antwort ohne Verbesserung
 - 4 Nach unzureichender Beschreibung spezifische Frage mit Antwort ohne Verbesserung
 - 5 Nach unzureichender Beschreibung Einwand und Antwort mit Verbesserung
 - 6 Nach unzureichender Beschreibung spezifische Frage und Antwort mit Verbesserung
 - 7 Nach zureichender Beschreibung Einwand und Antwort mit Verschlechterung
 - 8 Nach zureichender Beschreibung spezifische Frage und Antwort mit zusätzlicher Verwirrung
 - 9 Nach zureichender Beschreibung kein Einwand

- 10 Nach zureichender Beschreibung Einwand und Antwort mit Verbesserung oder gleich guter Qualität
- 11 Nach zureichender Beschreibung spezifische Frage und Antwort ohne Verschlechterung

- Kat. 11
- 1 FB I vorgegeben
 - 2 Nach unzureichender Beschreibung kein Einwand
 - 3 Nach unzureichender Beschreibung Empfänger-Reaktion und Antwort ohne Verbesserung
 - 4 Nach unzureichender Beschreibung Empfänger-Reaktion und Antwort mit Verbesserung
 - 5 Nach zureichender Beschreibung Empfänger-Reaktion und Antwort mit Verschlechterung oder ohne Veränderung
 - 6 Nach zureichender Beschreibung kein Einwand
 - 7 Nach zureichender Beschreibung Empfänger-Reaktion und Antwort mit Verbesserung beziehungsweise ohne Verschlechterung

- Kat. 12
- 1 FB I vorgegeben
 - 2 Nach unzureichender Beschreibung kein Einwand des Empfängers
 - 3 Nach unzureichender Beschreibung Einwand des Empfängers
 - 4 Nach zureichender Beschreibung kein Einwand des Empfängers
 - 5 Nach zureichender Beschreibung Einwand des Empfängers

- Kat. 13
- 1 Faktisch FB I
 - 2 Faktisch FB II (s. o. bei Kat. 3)
 - 3 Bei mehreren Interakten am Schluß der Beschreibung oder bei mindestens einem Interakt während der Beschreibung: der Sender strukturiert den Dialog
 - 4 Bei mehreren Interakten am Schluß oder bei mindestens einem Interakt während der Beschreibung oder bei Bestätigung des Empfängers: der Empfänger strukturiert den Dialog

III. Sender Charakterisierung

- Kat. 14
- 1 Faktisch FB I (s. die Kat. 3 und 4)
 - 2 Empfänger reagiert abschließend nur bestätigend beziehungsweise mit einer die Beendigung der Aufgabe einleitenden Bemerkung ("Ist fertig?")
 - 3 Empfänger reagiert während der Beschreibung nur mit Bestätigungscharakter enthaltenden Bemerkungen ("Ich hab's", "Ich weiß", "Mach weiter", "Ja")
 - 4 Auf die implizite beziehungsweise explizite Aufforderung des Empfängers am Ende des Textes wiederholt der Sender die Beschreibung inhaltlich (sprachliche Veränderungen sind möglich)
 - 5 Auf die implizite oder explizite Aufforderung des Empfängers am Ende des Textes gibt der Sender neue Informationen
 - 6 Sender gibt auf Empfänger-Aufforderungen während der Beschreibung Informationen in "Minimalstrategie" (bei mehreren Interakten wird nach der dominanten Form verkodet)
 - 7 Sender gibt auf Empfänger-Aufforderungen während der Beschreibung ausführlich ausgearbeitete, das heißt den Fragerahmen transzendierende Informationen (bei mehreren Interakten wird nach der dominanten Form verkodet)
 - 8 Sender gibt auf die Empfänger-Aufforderungen, sei es am Ende oder während der Beschreibung, problembezogene Informationen, die sich nicht direkt auf die Frage des Empfängers beziehen beziehungsweise die nur auf einen Aspekt eingehen. (Beispiel: Sender: "Bist du fertig" - Empfänger: "Nein" - Sender: "Wenn du das Bild gefunden hast, sag mir Bescheid")
 - 9 Sender geht auf die Empfänger-Aufforderung, sei es am Ende oder während der Beschreibung, nicht ein. (Beispiel: Empfänger: "Sonst noch was?" - Sender: Antwortet nicht)

- Kat. 15
- 1 FB I vorgegeben (mit Ausnahmen vgl. Unterpunkt 3)
 - 2 Keine Zusatzinformation vom Sender gefordert (beziehungsweise keine gegeben, das heißt, bleibt die einzige Frage des Empfängers unbeantwortet, verkoden wir den Fall hier)
 - 3 Keine Zusatzinformation vom Sender gefordert, aber dennoch geliefert (dies gilt auch für FB I!)
 - 4 Auf negative Empfänger-Reaktionen gibt der Sender keine neuen Informationen (Wiederholungen, sofern sie keine wesentlichen sprachlichen Veränderungen erfahren haben, fallen hierunter)
 - 5 Auf negative Empfänger-Reaktionen gibt der Sender neue Informationselemente
 - 6 Auf negative Empfänger-Reaktionen liefert der Sender vorherige Informationen in sprachlich wesentlich veränderter Form oder veränderter Sequentialisierung der 'älteren Information'
 - 7 Sender geht auf spezifische Fragen oder selbständige Fragen des Empfängers nicht ein (gilt auch für die Sonderfälle von FB II)
 - 8 Sender geht auf spezifische oder selbständige Fragen des Empfängers relevant ein (gilt auch für die Sonderfälle von FB II)

Klassifiziert wird nicht nach relativer Häufigkeit, sondern einmaligem Vorkommen der besten Kategorie.

- Kat. 16
- 1 Keine Zusatzinformation vom Sender gefordert (oder gegeben, s. o.)
 - 2 Sender liefert auf Aufforderung fast wörtliche Wiederholung der Beschreibung
 - 3 Sender liefert auf Aufforderung keine neuen Informationen, aber straft die vorherige Beschreibung (bei Tendenz zum Informationsverlust)

- 4 Sender liefert auf Aufforderung neue Informations-
elemente, die einfach sind (also im Regelfall Minimalbeantwortung der zumeist restriktiven Fragen,
- 5 Sender liefert auf Aufforderung neue, die Frage des
Empfängers transzendierende Informationen und/oder
erhebliche sprachliche Elaborationen zuvor gegebener
Informationen

Jeweils das beste Vorkommnis wird klassifiziert.

- Kat. 17
- 1 Die Beantwortung des Empfänger-Einwandes gibt keinen
Hinweis auf den Rekodierungsprozeß
 - 2 Die Beantwortung des Empfänger-Einwandes gibt einen
Hinweis auf den Rekodierungsprozeß

IV. Empfänger-Charakterisierung

- Kat. 18
- 1 Faktisch FB I (s. die Kat. 3 und 4)
 - 2 Empfänger reagiert am Ende der Beschreibung mit Be-
stätigung oder der durch Experimentalbedingung vor-
gegebenen FB II-Frage ("Hab nicht verstanden")
 - 3 Empfänger bestätigt während der Beschreibung
 - 4 Empfänger initiiert (oder reagiert auf) mindestens
einen dialogischen Interakt (egal, ob vom Sender auf-
genommen oder nicht): Sie sind überwiegend nicht
direkt aufgabenbezogen (= albern) oder metakommuni-
kativ aufgaben-neutral (zum Beispiel: "Bist du fer-
tig", "Noch was", "Nein", ...)
 - 5 Empfänger initiiert (oder reagiert auf) mindestens
einen Interakt (s. o.): Aufforderungen beziehen sich
überwiegend auf redundante Informationen
 - 6 Empfänger initiiert (oder reagiert auf) mindestens
einen dialogischen Interakt (s. o.): Aufforderungen
sind überwiegend aufgabenbezogen, aber unspezifisch

- 7 Empfänger initiiert (oder reagiert auf) mindestens einen dialogischen Interakt (s. o.): Aufforderungen/Fragen betreffen überwiegend spezifische aufgabenbezogene Sachverhalte

Kat. 19 1 Ohne Feedback

- 2 Bei vorgegebenem FB II und FB III: der Empfänger reagiert am Schluß der Beschreibung ausschließlich durch Bestätigung beziehungsweise mit der experimentell vorgegebenen Abschlußfrage
- 3 Vorgegebenes FB III: Empfänger bestätigt ausschließlich während der Beschreibung, unabhängig davon, ob vom Sender initiiert oder nicht
- 4 Vorgegebenes FB III: Empfänger reagiert vorwiegend auf Aufforderung des Senders oder des Versuchsleiters
- 5 Vorgegebenes FB III: Empfänger nutzt ohne Aufforderung die FB III-Bedingung aus

Kat. 20 1 Faktisch FB I

- 2 Empfänger reagiert am Ende der Beschreibung mit Bestätigung oder der durch Experimentalbedingung vorgegebenen FB II-Frage ("Hab nicht verstanden";
- 3 Bei vorgegebenem FB III (das heißt ohne die Sonderfälle bei der FB II-Bedingung): relativ zur Gesamtzahl der Beschreibungssätze - geringe Ausnutzung der Dialogmöglichkeit und keine relevante Frage/Bemerkung des Empfängers (hierzu gehören alle Bestätigungen während der Beschreibung, redundante und für die Problemlösung wie z.B. die Interpunktion der Beschreibung unbedeutende Bemerkungen des Empfängers)
- 4 Bei vorgegebenem FB III (s. o.): relativ zur Gesamtzahl der Beschreibungssätze geringe Ausnutzung der Dialogmöglichkeit, aber relevante Frage/Bemerkung des Empfängers

- 5 Bei vorgegebenem FB III (s. o.): relativ zur Gesamtzahl der Beschreibungssätze starke Ausnutzung der Dialogmöglichkeit, aber keine relevanten Fragen/Bemerkungen des Empfängers
- 6 Bei vorgegebenem FB III (s. o.): relativ zur Gesamtzahl der Beschreibungssätze starke Ausnutzung der Dialogmöglichkeit und relevante Fragen/Bemerkungen des Empfängers (das heißt mindestens eine relevante)

- Kat. 21
- 1 Der Empfänger hat keine Einspruchsmöglichkeit (gilt nur für FB I)
 - 2 Empfänger erhebt keinen Einspruch gegen die Beendigung der Beschreibung, ohne daß zuvor ein Interakt stattgefunden hat (gilt für FB II und alle die Fälle von FB III, wo der Empfänger abschließend oder einleitend nur eine aufmerksamkeitsfordernde oder verständniserfragende Bemerkung macht, wo er während der Beschreibung bestätigt oder eine aufgabenfremde Bemerkung macht und wo er gar nicht reagiert)
 - 3 Empfänger beendet, ohne daß zuvor ein Interakt stattgefunden hat, die Kommunikation, unabhängig davon, ob der Sender mit der Beschreibung fortfährt oder nicht (kann nur für vorgegebenes FB III gelten)
 - 4 Empfänger erhebt Einspruch gegen Beendigung der Beschreibung, ohne daß zuvor ein Interakt stattgefunden hat (s. o.)
 - 5 Empfänger erhebt keinen Einspruch gegen die Beendigung der Beschreibung, nachdem zuvor mindestens ein Interakt stattgefunden hat
 - 6 Empfänger beendet von sich aus die Beschreibung, nachdem zuvor mindestens ein Interakt stattgefunden hat (Interakt = inhaltsspezifischer oder metakommunikativ direkt auf die Aufgabenlösung bezogener

Interakt. Zum Beispiel zählt zu 'ein Interakt hat stattgefunden' auch folgender Dialog: Sender: "Bist du fertig" - Empfänger: "Nein" - Sender: "Wenn du das Bild hast, sag mir Bescheid" - Empfänger: "Ich hab es")

- Kat. 22
- 1 FB I vorgegeben
 - 2 FB II vorgegeben, faktisch FB I (Kriterium 1; vgl. Kat. 6)
 - 3 FB III vorgegeben, faktisch FB I (s. o.)
 - 4 FB II vorgegeben, positive Empfänger-Reaktion am Ende
 - 5 FB III vorgegeben, positive Empfänger-Reaktion am Schluß (hierzu gehören auch abschließende Fragen/Bemerkungen des Empfänger wie "Bist du fertig", das heißt Fragen, die keinen Aufforderungscharakter haben)
 - 6 FB II vorgegeben, negative Empfänger-Reaktion am Schluß (das heißt solche Reaktionen, die eine Aufforderung - implizit oder explizit - enthalten, mehr oder anders zu beschreiben. Die Sonderfälle FB II mit spezifischen Fragen werden auch hier verkodet.)
 - 7 FB III vorgegeben, nur positive Reaktionen des Empfängers während des Textes (hierzu gehört auch der Text, der mit folgendem Interakt schließt: Sender: "Hast du verstanden" - Empfänger: "Nein" - Sender: "Wenn du das Bild hast, sag mir Bescheid" - Empfänger: "Ich habs")
 - 8 FB III vorgegeben, negative Reaktionen am Schluß (hierzu zählen alle nicht spezifischen Bemerkungen und Fragen wie zum Beispiel "Noch was", "Kannst du das noch mal sagen", "Das hab ich nicht verstanden", "Wie meinst du das" usw.)
 - 9 FB III vorgegeben, nur negative Reaktionen des Empfängers auch während der Beschreibung

- 10 FB III vorgegeben, mindestens eine spezifische Frage des Empfängers
- 11 FB III vorgegeben, Empfänger stellt eine selbstständige Frage in einem zuvor nicht thematisierten inhaltlichem Kontext

- Kat. 23
- 1 Ohne jede aufgabenbezogene Empfänger-Reaktion
 - 2 Ausschließlich bestätigende Empfänger-Reaktionen (hierzu gehört auch: "Ja, weiter!")
 - 3 Mindestens eine globale unspezifische Bemerkung (hierzu gehören auch Fragen wie "Bist du fertig", "Sonst noch was" usw.)
 - 4 Mindestens eine spezifische Informations- oder Interpretationsfrage

- Kat. 24
- 1 Ohne jede aufgabenbezogene Empfänger-Reaktion
 - 2 Ausschließlich bestätigende Empfänger-Reaktionen
 - 3 Nur eine globale, unspezifische Bemerkung/Aufforderung
 - 4 Mehr als eine globale, unspezifische Bemerkung/Aufforderung
 - 5 Nur eine spezifische Informations- oder Interpretationsfrage
 - 6 Mehr als eine spezifische Informations- oder Interpretationsfrage

- Kat. 25
- 1 Ohne jede aufgabenbezogene Empfänger-Reaktion
 - 2 Nur am Schluß der Beschreibung eine bestätigende Empfänger-Reaktion
 - 3 Nur bestätigende Empfänger-Reaktionen während der Beschreibung
 - 4 Nur eine globale, unspezifische Empfänger-Reaktion
 - 5 Mehr als eine globale, unspezifische Empfänger-Reaktion
 - 6 Nur eine spezifische Informations- und Interpretationsfrage

- 7 Mehr als eine spezifische Informations- oder Interpretationsfrage

- Kat. 26
- 1 FB I oder FB II vorgegeben: keine Zusatzinformation gefordert beziehungsweise auf Aufforderung erfolgt keine Zusatzinformation (= 2. Kriterium; vgl. Kat. 7)
 - 2 FB II vorgegeben, Sender gibt auf Aufforderung Zusatzinformation
 - 3 FB III vorgegeben, keine Zusatzinformation gefordert beziehungsweise keine auf Aufforderung gegeben (auch aufgabenfremde Interakte gehören hierher)
 - 4 FB III vorgegeben (gilt auch für FB II-Sonderfälle)
 - 5 FB III vorgegeben (gilt auch für FB II-Sonderfälle = technisch bedingtes FB III): Dialog ist dadurch charakterisiert, daß Fragen und Einwürfe des Empfängers keinen Beitrag (direkt) zur Problemlösung liefern
 - 6 FB III vorgegeben (gilt auch für FB II-Sonderfälle): Dialog, in dem Fragen und Einwürfe des Empfängers keine neuen Sachverhalt thematisieren, aber zur Präzisierung schon eingebrachter Informationen herausfordern
 - 7 FB III vorgegeben (gilt auch für FB II-Sonderfälle): Dialog, in dem die Fragen und Einwürfe des Empfängers neue Sachverhalte thematisieren

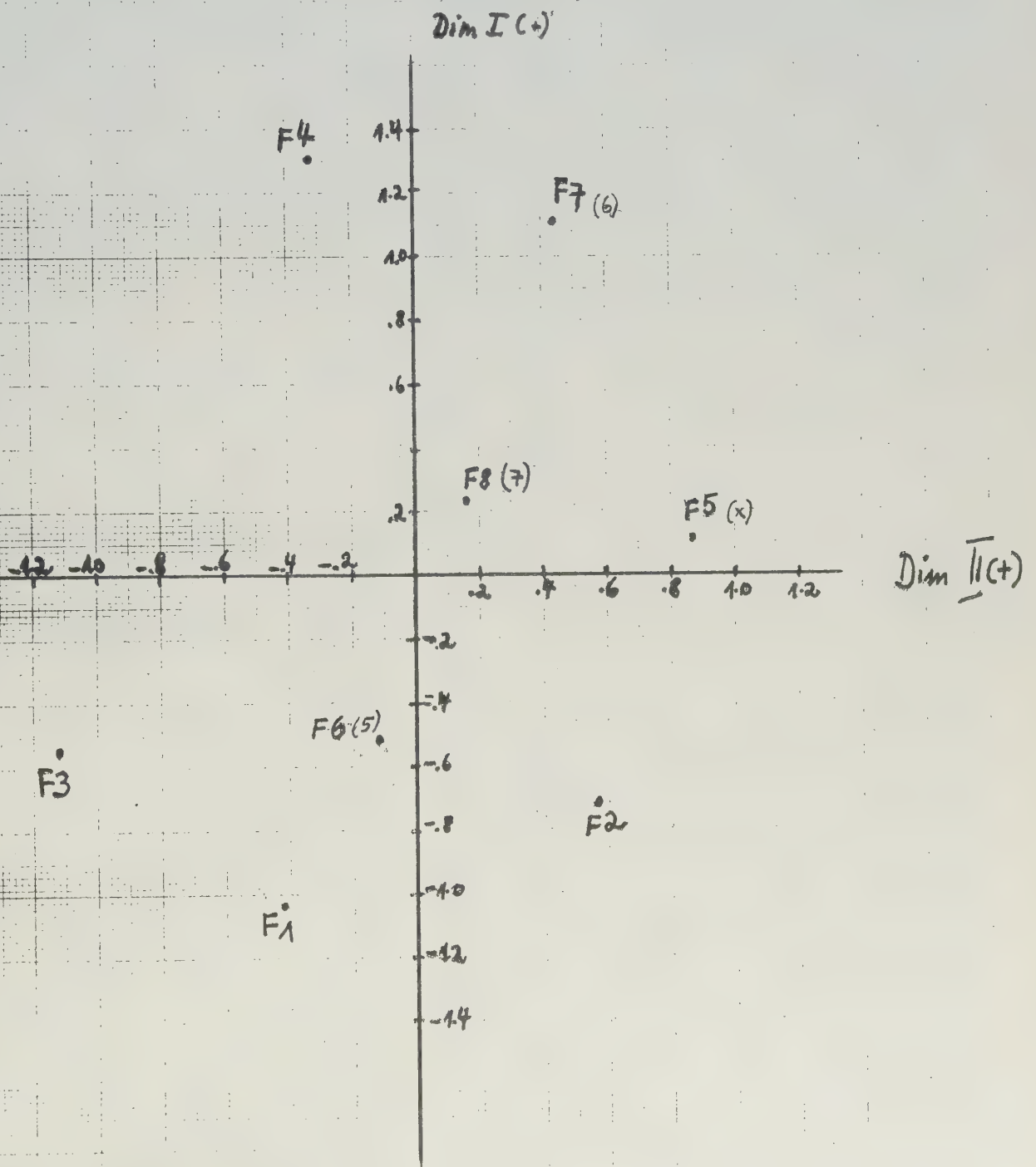
Kategorisiert wird jeweils nach dem besten Vorkommnis.

Zeichnung 1

Verteilung der alten 8 Fotos im zweidimensionalen Raum nach der multidimensionalen Skalierung gemäß Kruskal*

$R = 2.0$; Stress = .251

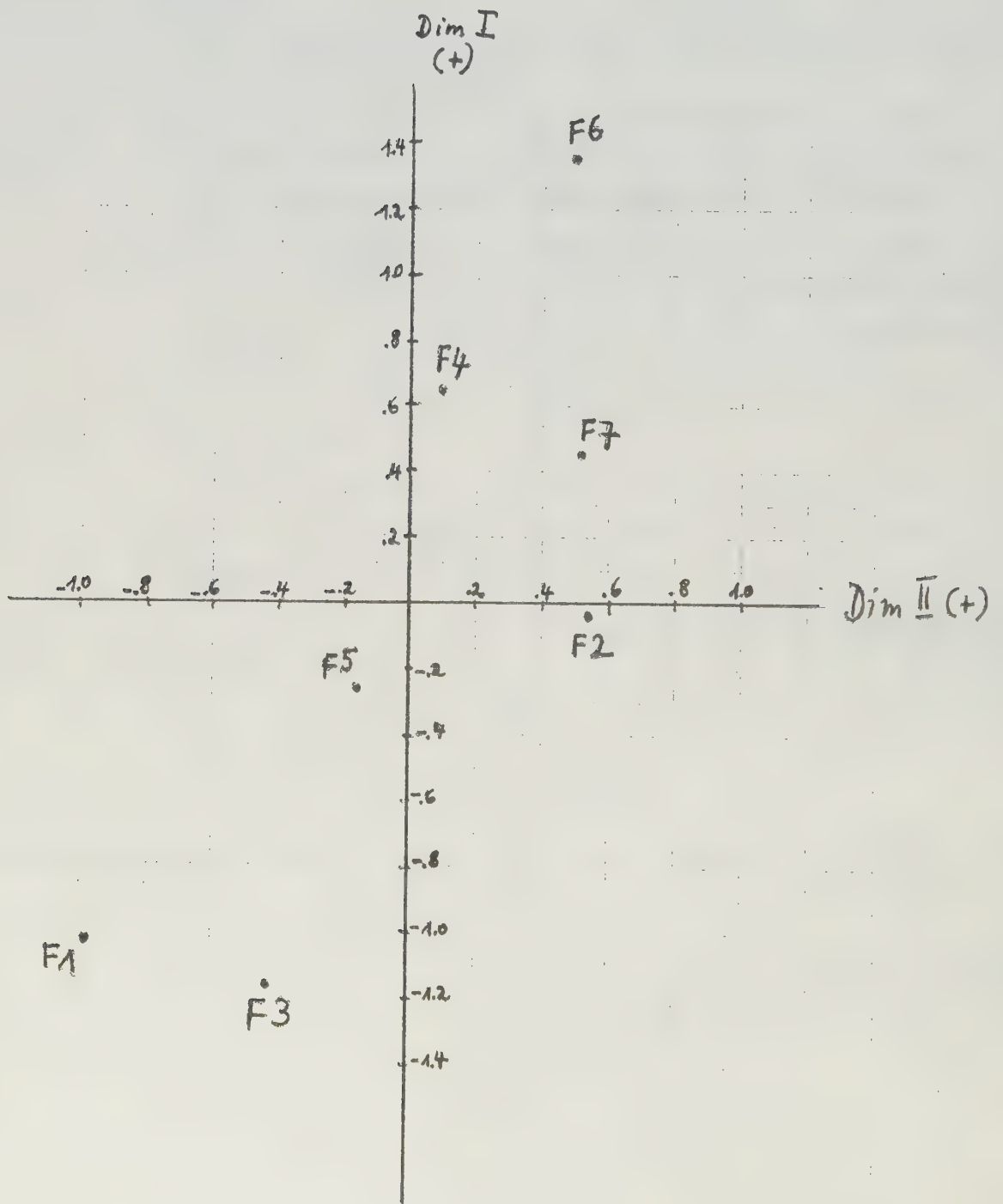
* In Klammer steht die Ziffer der Fotos des neuen Fotosatzes.



Zeichnung 2 a

Verteilung der 7 neuen Fotos im zweidimensionalen Raum nach der multidimensionalen Skalierung gemäß Kruskal

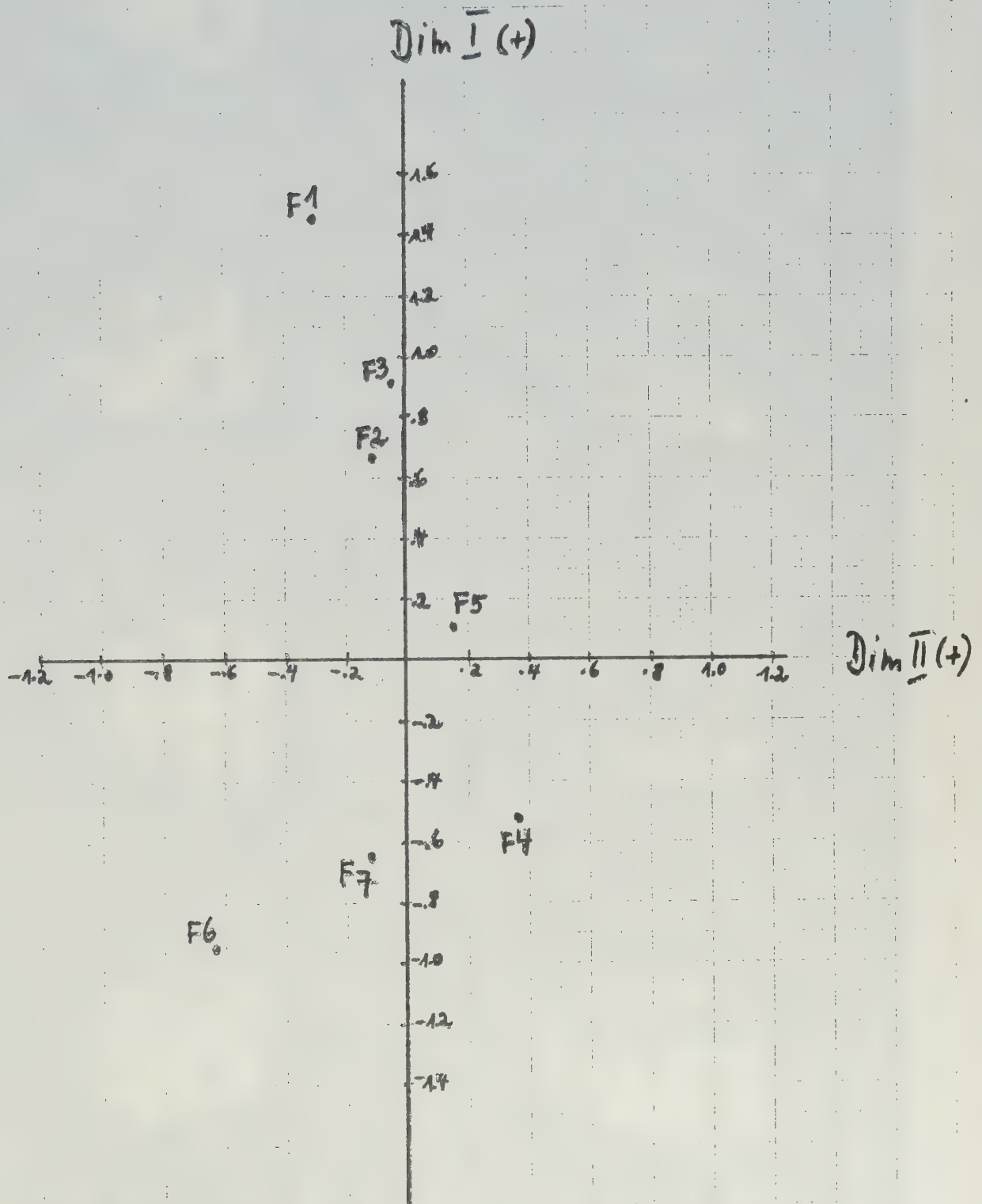
$R = 2.0$; Stress = .213



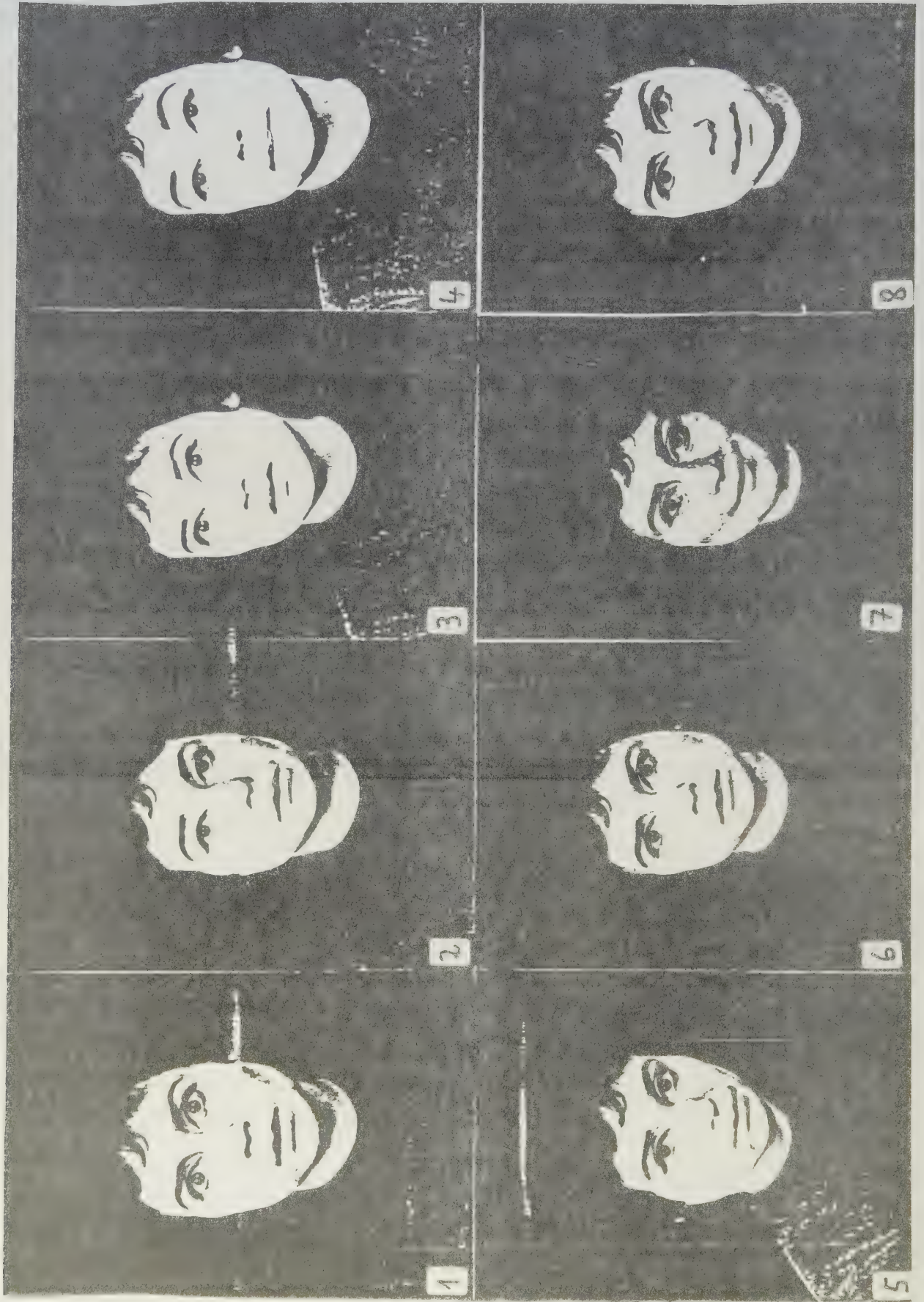
Zeichnung 2 b

Verteilung der 7 neuen Fotos im zweidimensionalen Raum nach der multidimensionalen Skalierung gemäß Torgerson

$$C = 1.30$$



Ursprünglicher Fotosatz mit 8 Bildvorgaben.

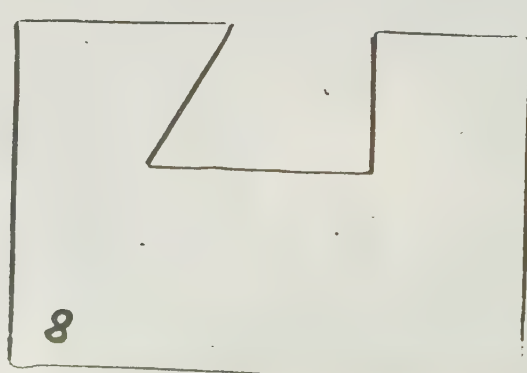
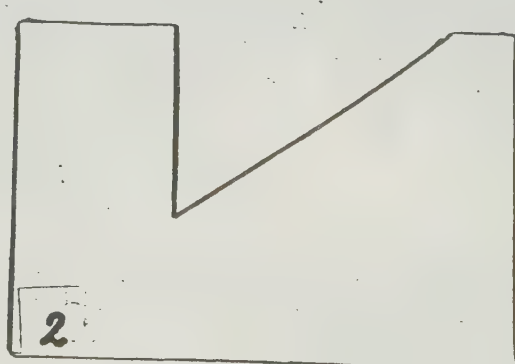
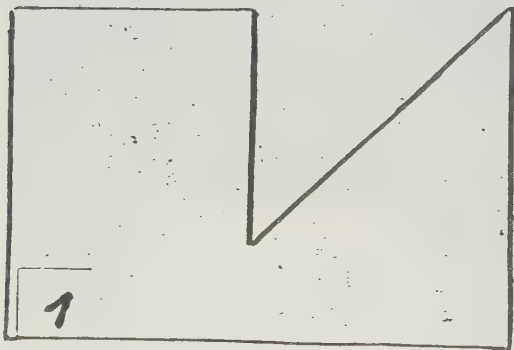
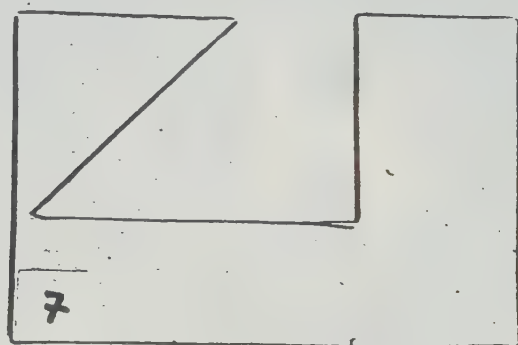
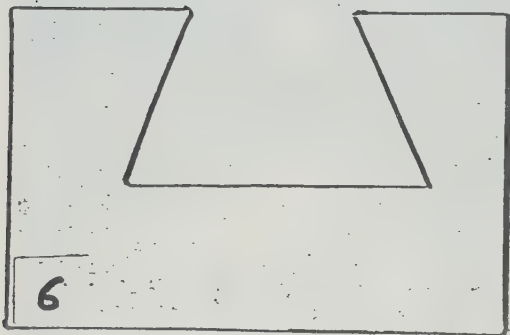


Endgültiger Fotosatz mit 7 Bildvorgaben.



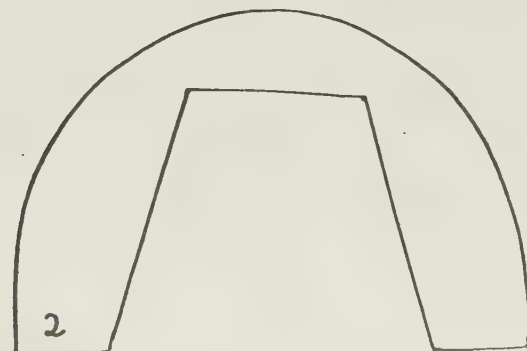
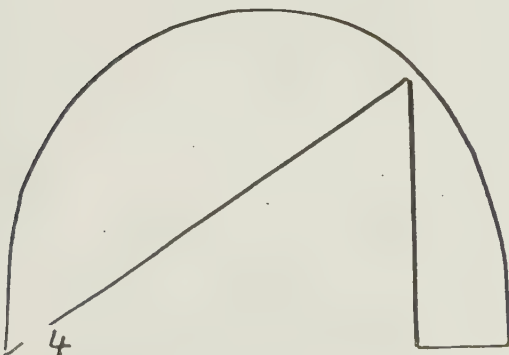
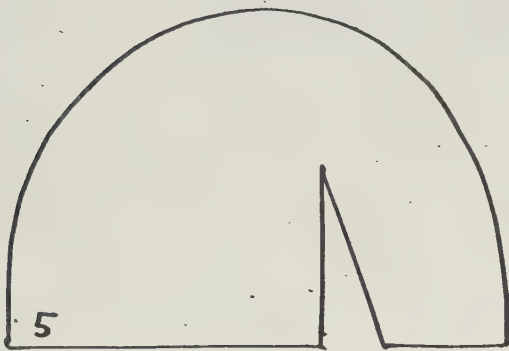
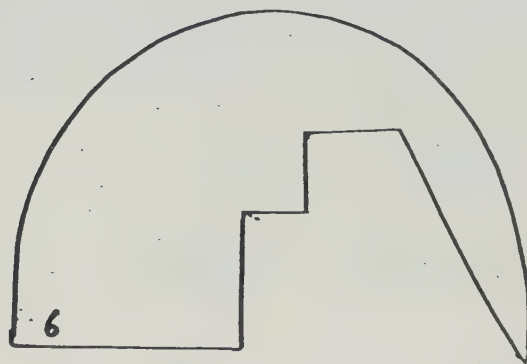
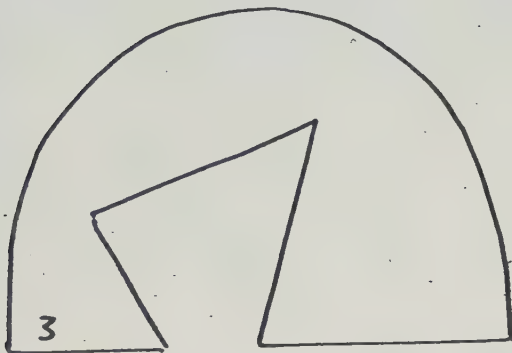
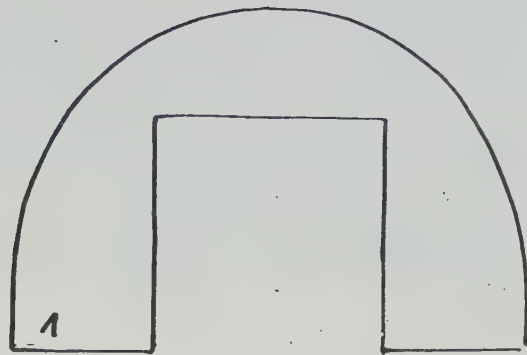
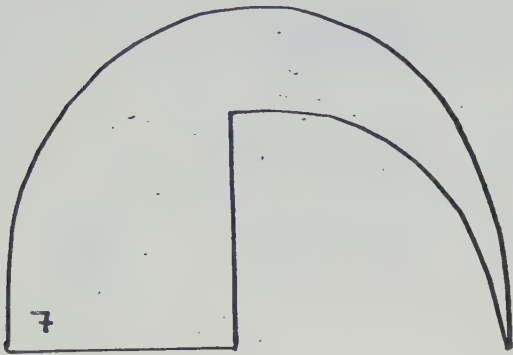
Testmaterial der Figuren-Aufgabe
Figurensatz A

A

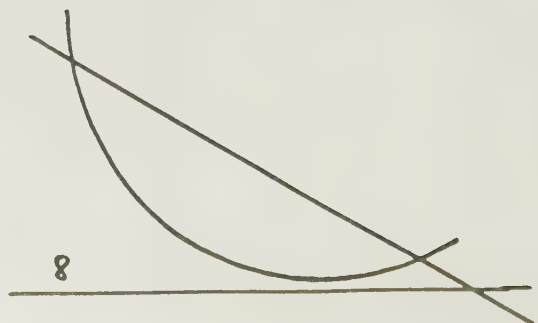
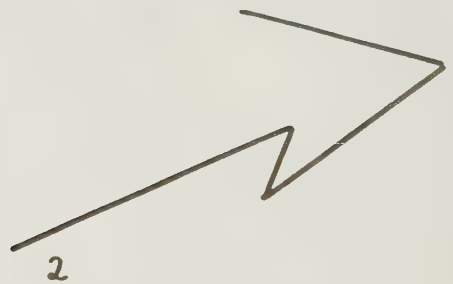
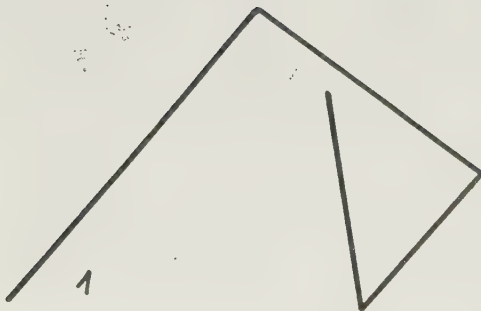
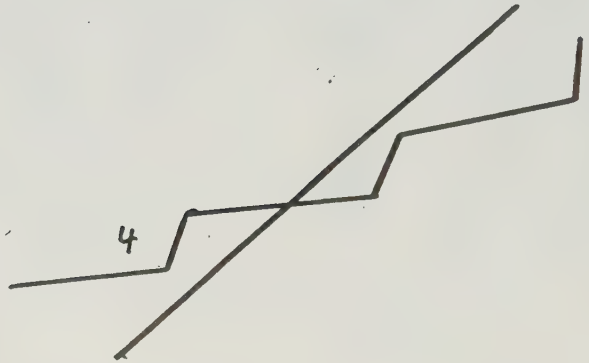
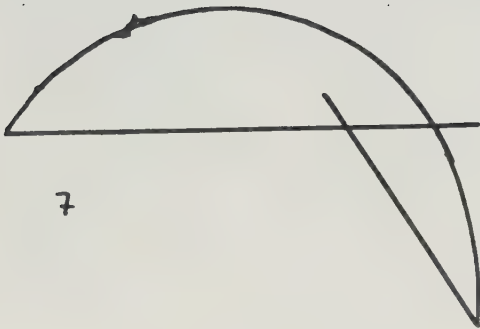
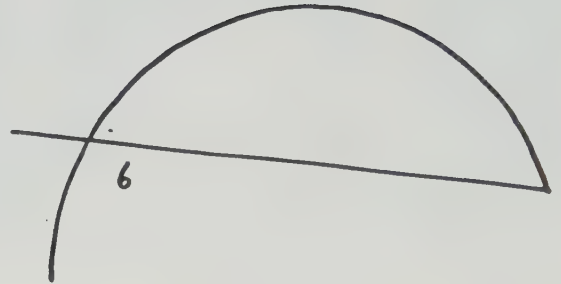
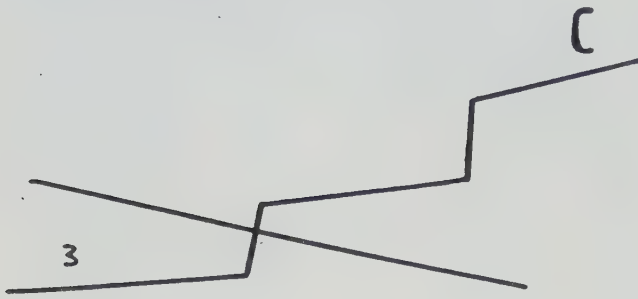


Testmaterial der Figuren-Aufgabe
Figurensatz B

B



Testmaterial der Figuren-Aufgabe
Figurensatz C



Tafel 1: Verteilung der Paare nach IQ auf die Schicht- und Geschlechtskombinationen der Kommunikationspaare nach Abschluß der Erhebung: der IQ-Wert von 5.0 entspricht dem IQ von 100

US-US				US-MS				MS-US				MS-MS			
S ⁺	IQ	E	IQ	S	IQ	E	IQ	S	IQ	E	IQ	S	IQ	E	IQ
J-J	904 : 7.2 - 813 : 7.0			109 : 8.0 - 310 : 8.0				1007 : 7.2 - 1106 : 7.2				805 : 7.8 - 903 : 7.8			
	314 : 6.6 - 108 : 6.6			602 : 9.0 - 623 : 5.4				215 : 6.6 - 311 : 5.8				505 : 7.4 - 620 : 7.4			
	1130 : 5.6 - 1120 : 5.6			814 : 5.6 - 810 : 5.8				409 : 6.0 - 302 : 6.0				910 : 6.8 - 905 : 6.0			
	406 : 4.4 - 110 : 4.4			625 : 5.4 - 613 : 5.4				114 : 5.8 - 203 : 5.8				811 : 5.2 - 804 : 5.2			
	313 : 4.2 - 201 : 4.2			618 : 5.0 - 614 : 5.0				408 : 5.2 - 400 : 5.4				722 : 4.8 - 719 : 4.8			
	1116 : 3.8 - 1128 : 3.6			1126 : 4.2 - 1117 : 4.4				725 : 3.8 - 624 : 4.0				411 : 4.4 - 102 : 4.6			
J-M	1105 : 6.6 - 1115 : 6.6			522 : 6.0 - 711 : 6.0				902 : 7.2 - 932 : 6.8				204 : 7.2 - 133 : 7.2			
	401 : 5.2 - 237 : 5.0			402 : 6.0 - 233 : 6.0				410 : 7.0 - 414 : 6.8				714 : 7.0 - 617 : 7.2			
	703 : 5.0 - 728 : 5.0			807 : 2.6 - 919 : 5.4				507 : 6.2 - 523 : 6.0				113 : 6.8 - 336 : 6.8			
	1006 : 4.4 - 1023 : 4.6			412 : 5.0 - 426 : 5.0				1011 : 5.8 - 1031 : 5.8				1102 : 6.2 - 1113 : 6.2			
	1131 : 4.4 - 1118 : 4.4			610 : 3.0 - 622 : 4.2				1010 : 5.4 - 1030 : 5.4				519 : 4.6 - 509 : 4.4			
	317 : 3.2 - 433 : 3.4			1015 : 3.6 - 1022 : 3.8				206 : 3.8 - 422 : 3.8				720 : 3.6 - 603 : 3.4			
M-J	904 : 7.2 - 813 : 7.0			824 : 8.0 - 907 : 8.2				929 : 8.2 - 525 : 8.4				127 : 8.2 - 303 : 8.2			
	314 : 6.6 - 108 : 6.6			528 : 6.6 - 530 : 6.4				503 : 5.0 - 520 : 5.2				832 : 6.6 - 911 : 6.6			
	1130 : 5.6 - 1120 : 5.6			827 : 6.0 - 816 : 6.0				219 : 5.2 - 202 : 5.4				707 : 5.6 - 601 : 5.6			
	406 : 4.4 - 110 : 4.4			331 : 5.6 - 301 : 5.4				1111 : 4.8 - 1016 : 4.8				705 : 5.6 - 604 : 5.8			
	313 : 4.2 - 201 : 4.2			926 : 5.4 - 815 : 5.6				1021 : 5.2 - 1001 : 5.0				134 : 5.6 - 312 : 5.8			
	1116 : 3.8 - 1128 : 3.6			820 : 5.0 - 808 : 5.2				323 : 4.2 - 413 : 4.4				420 : 4.2 - 106 : 4.2			
M-M	922 : 7.8 - 216 : 7.8			825 : 7.8 - 819 : 7.6				434 : 6.6 - 326 : 6.8				514 : 8.0 - 706 : 7.8			
	1026 : 6.2 - 1112 : 6.2			126 : 6.6 - 131 : 6.6				419 : 6.4 - 115 : 6.4				1108 : 6.2 - 1107 : 6.4			
	223 : 5.6 - 232 : 5.6			421 : 5.4 - 423 : 5.2				830 : 6.0 - 834 : 6.2				605 : 6.0 - 607 : 6.0			
	416 : 5.4 - 123 : 5.6			228 : 4.8 - 427 : 4.8				826 : 6.0 - 831 : 6.2				236 : 5.8 - 132 : 5.8			
	218 : 5.2 - 334 : 5.2			435 : 4.6 - 329 : 4.8				716 : 3.8 - 510 : 3.8				230 : 6.0 - 332 : 5.8			
	927 : 4.4 - 921 : 4.4			124 : 4.2 - 235 : 4.4				120 : 3.4 - 130 : 3.4				118 : 4.0 - 129 : 4.0			

+ Die Paarennummer des Senders und Empfängers kennzeichnet zugleich die Schulen und Klassen, aus denen die Kinder kommen. Schule A 100 - 400 (d.h. 4. Klasse), Schule B 500 - 700 (d.h. 3. Klasse), Schule C 800 - 900 (d.h. 2. Klasse), Schule D 1.000 - 1.100 (d.h. 2. Klasse).

Tafel 2: Verteilung der Z-transformierten IQ-Mittelwerte jeder nach Schicht und Geschlecht kombinierten Gruppe der Kommunikationspaare vor der Erhebung

	US-US	US-MS	MS-US	MS-MS	Σ Geschlecht
J-J	$\bar{x} = 5.27$ $s^2 = 29.34$ 1.57	$\bar{x} = 5.58$ $s^2 = 32.50$ 1.36	$\bar{x} = 5.67$ $s^2 = 33.09$ 0.94	$\bar{x} = 5.95$ $s^2 = 36.99$ 1.59	$\bar{x} = 5.62$ $s^2 = 32.98$ 1.40
J-M	$\bar{x} = 4.80$ $s^2 = 24.07$ 1.03	$\bar{x} = 5.03$ $s^2 = 26.12$ 0.79	$\bar{x} = 5.85$ $s^2 = 35.53$ 1.31	$\bar{x} = 5.88$ $s^2 = 36.57$ 1.96	$\bar{x} = 5.39$ $s^2 = 30.57$ 1.52
M-J	$\bar{x} = 5.48$ $s^2 = 31.29$ 1.26	$\bar{x} = 6.08$ $s^2 = 38.07$ 1.10	$\bar{x} = 5.48$ $s^2 = 31.76$ 1.73	$\bar{x} = 5.98$ $s^2 = 37.33$ 1.57	$\bar{x} = 5.76$ $s^2 = 34.62$ 1.44
M-M	$\bar{x} = 5.78$ $s^2 = 34.55$ 1.11	$\bar{x} = 5.50$ $s^2 = 31.83$ 1.58	$\bar{x} = 5.50$ $s^2 = 32.22$ 1.97	$\bar{x} = 5.98$ $s^2 = 37.10$ 1.34	$\bar{x} = 5.69$ $s^2 = 33.92$ 1.54
Σ Schicht	$\bar{x} = 5.33$ $s^2 = 29.81$ 1.40	$\bar{x} = 5.55$ $s^2 = 32.13$ 1.33	$\bar{x} = 5.62$ $s^2 = 33.15$ 1.51	$\bar{x} = 5.95$ $s^2 = 36.99$ 1.59	$\bar{x} = 5.61$ $s^2 = 33.02$ 1.55

Tafel 3: Verteilung der nach Schichtzugehörigkeit kombinierten Kommunikationspaare auf die Schichtstraten der Sozialdaten-Erhebung

	Unterschicht		Mittelschicht			
	UUS	OUS	UMS	MMS	OMS	
US-US	8	40	-	-	-	
US-MS	-	21	← 3+ 4	12	8	
MS-US	5	19	3	17	4	
MS-MS	-	-	8	32	8	
Insg.	13	80	18	61	20	N = 192

+ Drei Kinder der UMS haben wir, um die Bedingungen der Paarkombination nach Schicht, Geschlecht und IQ erfüllen zu können, zur Unterschicht gerechnet. Es wurden Kinder ausgewählt, die nach dem Beruf des Vaters direkt auf der Grenze zur OUS liegen.

Tafel 4: Ähnlichkeitsskala mit 8 Fotos nach dem Triadenverfahren

Ankerbild Rangreihe und Punktwerte der Fotos ¹								
	1	2	3	4	5	6	7	8
1.	3 .981	8 1.183	1 .950	7 1.039	6 .770	8 .961	8 1.102	2 .979
2.	6 .817	6 .954	6 .645	8 .865	2 .747	2 .863	5 1.083	6 .920
3.	8 .787	5 .890	5 .400	2 .801	8 .717	1 .670	4 .909	4 .653
4.	2 .743	1 .392	2 .386	5 .784	7 .430	3 .514	3 .614	5 .586
5.	5 .343	4 .202	4 .125	6 .690	4 .304	5 .446	6 .563	7 .473
6.	7 .001	3 .180	7 .020	3 .546	3 .241	7 .037	2 .444	1 .239
7.	4 .000	7 .000	8 .000	1 .000	1 .000	4 .000	1 .000	3 .000

¹ Die Fotos sind gemäß ihrer Rangposition in den Zellen aufgeführt.

Tafel 5: Ähnlichkeitsskalierung mit 7 Fotos nach dem Triadenverfahren

Ankerbild Rangreihe und Punktwerte der Fotos							
	1	2	3	4	5 ¹	6 ²	7 ³
1.	3 1.298	5 .876	1 1.268	7 1.078	7 .827	7 1.556	5 1.305
2.	5 .993	1 .828	5 .835	2 .876	2 .801	4 .906	6 1.158
3.	2 .367	7 .478	2 .558	6 .560	3 .547	5 .778	4 .985
4.	7 .228	4 .421	7 .370	5 .558	1 .428	2 .630	2 .796
5.	4 .193	3 .310	4 .329	3 .167	4 .240	3 .228	3 .197
6.	6 .000	6 .000	6 .000	1 .000	6 .000	1 .000	1 .000

+ Die Fotos sind gemäß ihrer Rangposition in den Zellen aufgeführt.

1 5 entspricht dem Foto 6 der 1. Ähnlichkeitsskala mit 8 Fotos.

2 6 entspricht dem Foto 7 der 1. Ähnlichkeitsskala mit 8 Fotos.

3 7 entspricht dem Foto 8 der 1. Ähnlichkeitsskala mit 8 Fotos.

Tafel 6: Faktische Anordnung der Paare nach Schicht, Geschlecht und Feedback-Vorgabe als Folge des Erhebungsfehlers

a) Foto-Aufgabe

Geschl.	FB I					FB II					FB III					Alle FB-Bedingungen				
	J-J	J-M	M-J	M-M	Ges.	J-J	J-M	M-J	M-M	Ges.	J-J	J-M	M-J	M-M	Ges.	J-J	J-M	M-J	M-M	Ges.
	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=6	N=6	N=6	N=6	N=24
US-US	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2 <td>N=2</td> <td>N=2</td> <td>N=2</td> <td>N=8</td> <td>N=2<td>N=2</td><td>N=2</td><td>N=2</td><td>N=8</td><td>N=6<td>N=6<td>N=6<td>N=6<td>N=24</td></td></td></td></td></td>	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2 <td>N=2</td> <td>N=2</td> <td>N=2</td> <td>N=8</td> <td>N=6<td>N=6<td>N=6<td>N=6<td>N=24</td></td></td></td></td>	N=2	N=2	N=2	N=8	N=6 <td>N=6<td>N=6<td>N=6<td>N=24</td></td></td></td>	N=6 <td>N=6<td>N=6<td>N=24</td></td></td>	N=6 <td>N=6<td>N=24</td></td>	N=6 <td>N=24</td>	N=24
US-MS	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=1	N=2	N=2	N=2	N=8	N=3 ⁺	N=2	N=2	N=1	N=8	N=6 ⁺	N=6	N=6	N=6	N=24
MS-US	N=2	N=3	N=2	N=3	N=10	N=2	N=2	N=2	N=3 ⁺	N=9	N=2	N=1	N=1	N=1	N=5	N=6	N=6	N=6 ⁺	N=6	N=24
MS-MS	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=6	N=6	N=6	N=6	N=24

b) Figuren-Aufgabe

Geschl.	FB I					FB II					FB III					Alle FB-Bedingungen				
	J-J	J-M	M-J	M-M	Ges.	J-J	J-M	M-J	M-M	Ges.	J-J	J-M	M-J	M-M	Ges.	J-J	J-M	M-J	M-M	Ges.
	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2	N=6	N=6	N=6	N=24 ⁺
US-US	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=6	N=6	N=6	N=6	N=24
US-MS	N=2 ⁺	N=2	N=2	N=1	N=7	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=2	N=2	N=2	N=3	N=9	N=6 ⁺	N=6	N=6	N=6	N=24
MS-US	N=3	N=2 ⁺	N=2	N=1	N=8	N=1	N=3	N=2	N=2	N=8	N=2	N=1	N=2	N=3	N=8	N=6	N=6 ⁺	N=6	N=6	N=24
MS-MS	N=1	N=2	N=2	N=2	N=7	N=3	N=2	N=2	N=2	N=9	N=2	N=2	N=2	N=2	N=8	N=6	N=6	N=6	N=6	N=24

+ Da die schlechte Tonqualität bei je einem Paar der drei bezeichneten Gruppen eine Transkribierung der Beschreibungstexte verhindert hat, können diese Paare in der linguistischen Analyse nicht berücksichtigt werden.

Tafel 7: Ähnlichkeitsscores der 7 Fotos je nach ihrer Position
zum Testbild auf der Basis der einfachen Ähnlichkeits-
skalierung⁺

Scores ⁺⁺	Foto	Testbild 1	Testbild 4	Testbild 5	Testbild 6
4	Foto 1	Foto 4	Foto 5	Foto 6	
3	Foto 3+5	Foto 7+2	Foto 7+2	Foto 7	
2	Foto 2+4+7	Foto 5+6	Foto 1+3	Foto 2+4+5	
1	Foto 6	Foto 1+3	Foto 4+6	Foto 1+3	

+ Vgl. die Ähnlichkeitsskalierung, Tafel 5.

++ 4 = richtige Auswahl, 1 = falsche Auswahl.

Tafel 8: Ähnlichkeitswerte der 7 Fotos je nach ihrer Position zum Testbild auf der Basis der multidimensionalen Skalierung nach Torgerson

Foto Scores⁺	Testbild 1	Testbild 4	Testbild 5	Testbild 6
1	0.00	2.11	1.37	2.40
2	1.86	0.54	0.64	1.54
3	0.63	1.50	0.76	1.93
4	2.11	0.00	0.75	1.07
5	1.37	0.75	0.00	1.31
6	2.40	1.07	1.31	0.00
7	2.09	0.48	0.81	0.61

+ Je höher der Wert, um so weniger ähnelt das Foto dem Testbild;
0.00 = Wert für die richtige Auswahl.

Tafel 9: Ähnlichkeitswerte der 7 Fotos je nach ihrer Position zum Testbild auf der Basis der multidimensionalen Skalierung nach Kruskal

Foto \ Scores ⁺	Testbild 1	Testbild 4	Testbild 5	Testbild 6
1	0.00	2.02	1.19	2.89
2	1.80	0.84	0.70	1.44
3	0.61	1.76	0.87	2.60
4	2.02	0.00	0.91	0.85
5	1.19	0.91	0.00	1.74
6	2.89	0.85	1.74	0.00
7	2.23	0.49	1.04	0.85

+ Siehe Tafel 8.

Tafel 10: Z-transformierte Skalenwerte der Fotos nach der Häufigkeitsverteilung der Bildauswahlen durch die Kinder auf der Basis von drei verschiedenen Kriterien der Festlegung einer Rangreihe⁺

Foto	Scores ⁺⁺	Testbild 1			Testbild 4			Testbild 5			Testbild 6		
		I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
1		3.09			0.68		0.00	2.59	3.19	1.58	0.00		0.00
2		1.36			2.39		1.66	1.98	2.40	2.46	-		0.70
3		2.11			1.17		0.67	1.03	1.03	2.04	0.71		0.52
4		0.62			3.20		2.84	1.48	1.48	0.86	1.04		1.03
5		1.73			0.00		0.97	3.42	1.91	3.42	0.42		0.77
6		0.00			1.56		1.20	0.00	0.00	0.00	2.73		2.72
7		0.98			1.92		2.13	0.59	0.59	2.89	1.31		1.30

- + Die römischen Zahlen I, II, III bezeichnen drei verschiedene Berechnungsmethoden der Häufigkeitsskalierung:
 I = das richtige Bild hat den höchsten Rangplatz,
 II = das am häufigsten ausgewählte Bild hat den höchsten Rangplatz,
 III = die Rangskala der Ähnlichkeitsskalierung liegt den Häufigkeitswerten zugrunde.

Wenn die Rangpositionen nach allen drei Modellen übereinstimmen, ist der Skalenwert für alle drei Modelle identisch (so bei Foto 1).

- ++ Je höher der Wert, um so häufiger wird das Bild für das entsprechende Testbild ausgewählt.

Tafel 11: Z-transformierte Skalenwerte der Fotos nach der Häufigkeitsverteilung der Bildauswahlen durch die Erwachsenen⁺

Foto \ Scores ⁺⁺	Testbild 1	Testbild 4	Testbild 5	Testbild 6
1	3.82	0.00	1.91	-
2	1.96	2.31	2.74	1.18
3	2.88	0.60	1.47	0.00
4	1.09	3.10	0.87	1.67
5	2.40	1.44	3.50	0.70
6	0.00	1.05	0.00	3.57
7	1.59	1.86	2.31	2.11

+ Die Rangpositionen stimmen nach allen drei Modellen überein.

++ Je höher der Wert, um so häufiger wurde das Bild für das entsprechende Testbild ausgewählt.

Tafel 12: Ähnlichkeitsscores der 8 Figuren je nach ihrer Position zum Testbild auf der Basis der einfachen Ähnlichkeitskalierung

Figuren Scores	Testbild A 3	Testbild B 3	Testbild C 4
4	A 3	B 3	C 4
3	A 2, A 5, A 8	B 1, B 2	C 3
2	A 6, A 7	B 4, B 5, B 6	C 2
1	A 1, A 4	B 7, B 8	C 1, C 5, C 6, C 7, C 8

+ 4 = richtige Auswahl, 1 = falsche Auswahl.

Tafel 13: Z-transformierte Skalenwerte der Figuren nach der Häufigkeits-
skalierung der Bildauswahl durch die Kinder⁺

Figuren \ Scores	Testbild A 3	Testbild B 3	Testbild C 4
1	0.00	1.23	1.30
2	0.92	0.52	0.77
3	2.91	2.94	2.14
4	2.21	1.79	3.15
5	1.88	1.53	1.63
6	0.55	2.07	0.00
7	1.26	0.00	1.07
8	1.57	0.89	0.41

+ Die Rangskalierung der Bilder nach den Kriterien von Modell I und II stimmen in beiden überein. Die Berechnung nach der Ähnlichkeitsskala (Modell III) ist bei den Figuren nicht möglich, da die Skala auf den Ähnlichkeitsurteilen von Erwachsenen basiert.

Tafel 14: Z-transformierte Skalenwerte der Figuren nach der Häufigkeitsverteilung der Bildauswahl durch die Studenten

Figuren \ Scores	Testbild A 3	Testbild B 3	Testbild C 4
1	0.00	0.72	1.23
2	1.26	1.31	1.49
3	2.90	2.84	1.94
4	1.55	0.99	3.12
5	2.12	1.65	1.01
6	0.95	1.97	0.39
7	0.58	0.00	0.73
8	1.82	0.47	0.00

+ Die Rangskalierung der Bilder nach den Kriterien von Modell I und II stimmen in beiden überein. Die Berechnung nach der Ähnlichkeitsskala (Modell III) ist bei den Figuren nicht möglich, da die Skala auf den Ähnlichkeitsurteilen von Erwachsenen basiert.

Tab. F 1

Prozentuale Verteilung aller Texte danach, ob der Empfänger die experimentelle FB-Vorgabe aufgenommen hat oder nicht

FBAUFG1														
SCHICHT	COUNT	I	IFB-Bed. I vorgegeben				IFB-Bed. II vorgegeben				ROW TOTAL			
	ROW PCT	I	blank	IFBI vorgeg.	nicht aufg.	aufgenommen	nicht aufg.	aufgenommen	I					
	COL PCT	I							I					
	TOT PCT	I	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	I					
US-US	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I				
	I	3	I	56	I	40	I	13	I	38	I	168		
	I	1.8	I	33.3	I	23.8	I	7.7	I	10.7	I	22.6	I	25.0
	I	25.0	I	25.1	I	36.0	I	11.5	I	48.6	I	21.6	I	
US-HS	I	0.4	I	8.3	I	6.0	I	1.9	I	2.7	I	5.7	I	
	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I
	I	5	I	50	I	25	I	31	I	5	I	52	I	168
	I	3.0	I	29.8	I	14.9	I	18.5	I	3.0	I	31.0	I	25.0
HS-US	I	41.7	I	22.4	I	22.5	I	27.4	I	13.5	I	29.5	I	
	I	0.7	I	7.4	I	3.7	I	4.6	I	0.7	I	7.7	I	
	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I
	I	4	I	64	I	12	I	44	I	9	I	35	I	168
HS-HS	I	2.4	I	38.1	I	7.1	I	26.2	I	5.4	I	20.8	I	25.0
	I	33.3	I	28.7	I	10.8	I	38.9	I	24.3	I	19.9	I	
	I	0.6	I	9.5	I	1.8	I	6.5	I	1.3	I	5.2	I	
	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I
HS-US	I	0	I	53	I	34	I	25	I	5	I	51	I	168
	I	0.0	I	31.5	I	20.2	I	14.9	I	3.0	I	30.4	I	25.0
	I	0.0	I	23.8	I	30.6	I	22.1	I	13.5	I	29.0	I	
	I	0.0	I	7.9	I	5.1	I	3.7	I	0.7	I	7.6	I	
COLUMN TOTAL	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I
	I	12	I	223	I	111	I	113	I	37	I	176	I	672
TOTAL	I	1.8	I	33.2	I	16.5	I	16.8	I	5.5	I	26.2	I	100.0

CHI SQUARE = 57.71570 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.001 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.16920
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.28124
 KENDALL'S TAU B = 0.02162
 KENDALL'S TAU C = 0.02180
 GAMMA = 0.02844
 SOMER'S D = 0.02145

Tab. F 1 a + b Prozentuale Verteilung der Foto-Texte (a) und der Figuren-Texte (b) danach, ob der Empfänger die experimentelle FB-Vorgabe aufgenommen hat oder nicht

a)

		FBAUFG1		FB-Bed. II vorgegeben		FB-Bed. III vorgegeben			
COUNT	ROW PCT	blank	FBI vorge-	nicht aufg.	Aufgenommen	Nicht aufg.	Aufgenommen	ROW	TOTAL
CBL PCT	TOT PCT	0.0	geben	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	
SCHICHT									
us-us	I	0	32	26	6	11	21	96	
	I	0.0	33.3	27.1	6.3	11.5	21.9	25.0	
	I	0.0	23.5	36.1	10.7	44.0	23.6		
	I	0.0	8.3	6.8	1.6	2.9	5.5		
us-HS	I	2	32	19	13	4	26	96	
	I	2.1	33.3	19.8	13.5	4.2	27.1	25.0	
	I	33.3	23.5	26.4	23.2	16.0	29.2		
	I	0.5	8.3	4.9	3.4	1.0	6.8		
HS-us	I	4	40	6	26	8	12	96	
	I	4.2	41.7	6.3	27.1	8.3	12.5	25.0	
	I	66.7	29.4	8.3	46.4	32.0	13.5		
	I	1.0	10.4	1.6	6.8	2.1	3.1		
HS-HS	I	0	32	21	11	2	30	96	
	I	0.0	33.3	21.9	11.5	2.1	31.3	25.0	
	I	0.0	23.5	29.2	19.6	8.0	33.7		
	I	0.0	8.3	5.5	2.9	0.5	7.6		
COLUMN		6	136	72	56	25	89	384	
TOTAL		1.6	35.4	18.8	14.6	6.5	23.2	100.0	

CHI SQUARE = 52.35123 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM (signif. auf dem 0.001 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.21318
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.34637
 KENDALL'S TAU B = 0.00262
 KENDALL'S TAU C = 0.00264
 GAMMA = 0.00344
 SOMER'S D = 0.00261

b)

		FBAUFG1								ROW
COUNT				FB-Bed. II vorgegeb.		FB-Bed. III vorgegeben				TOTAL
ROW PCT	blank	FB I vorge-	Nicht aufg.	Aufgenommen	Nicht aufg.	Aufgenommen				
COL PCT		geben								
TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00				
SCHICHT	-----									
	us-us	I	3	24	14	7	7	17	72	
		I	4.2	33.3	19.4	9.7	9.7	23.6	25.0	
		I	50.0	27.6	35.9	12.3	58.3	19.5		
		I	1.0	8.3	4.9	2.4	2.4	5.9		

	us-HS	I		6	18	1		26	72	
		I	4.2	25.0	8.3	25.0	1.4	36.1	25.0	
		I	50.0	20.7	15.4	31.6	8.3	29.9		
		I	1.0	6.3	2.1	6.3	0.3	9.0		

	HS-us	I	0	24	6	18	1	23	72	
		I	0.0	33.3	8.3	25.0	1.4	31.9	25.0	
		I	0.0	27.6	15.4	31.6	8.3	26.4		
		I	0.0	8.3	2.1	6.3	0.3	8.0		

HS-HS	I	0	21	13	14	3	21	72		
	I	0.0	29.2	18.1	19.4	4.2	29.2	25.0		
	I	0.0	24.1	33.3	24.6	25.0	24.1			
	I	0.0	7.3	4.5	4.9	1.0	7.3			

COLUMN	6	87	39	57	12	87	288			
TOTAL	2.1	30.2	13.5	19.8	4.2	30.2	100.0			

CHI SQUARE = 28.59063 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.025 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.18191
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.30051
 KENDALL'S TAU B = 0.04260
 KENDALL'S TAU C = 0.04282
 GAMMA = 0.05623
 SOMER'S D = 0.04238

Tab. F 2 / F 3 Prozentuale Verteilung aller Texte nach der faktischen FB-Realisierung – gemessen nach dem 1. Kriterium (Tab. F 2) und nach dem 2. Kriterium (Tab. F 3)

F 2

		FBEKRIT				
COUNT	I					
ROW PCT	I					
COL PCT	I	blank	fakt. FBI	fakt. FB. II	fakt. FB. III	ROW TOTAL
TOT PCT	I	0.0	1.00	2.00	3.00	
SCHICHT						
	US-US	3	113	29	23	168
		1.8	67.3	17.3	13.7	25.0
		25.0	30.7	17.6	18.1	
		0.4	16.8	4.3	3.4	
	US-MS	5	80	37	46	168
		3.0	47.6	22.0	27.4	25.0
		41.7	21.7	22.4	36.2	
		0.7	11.9	5.5	6.8	
	MS-US	4	83	49	30	168
		2.4	50.6	29.2	17.9	25.0
		33.3	23.1	29.7	23.6	
		0.6	12.6	7.3	4.5	
MS-MS	0	90	50	23	168	
	0.0	53.6	29.8	16.7	25.0	
	0.0	24.5	30.3	22.0		
	0.0	13.4	7.4	4.2		
COLUMN		12	368	165	127	672
TOTAL		1.8	54.8	24.6	18.9	100.0

CHI SQUARE = 28.33578 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.001 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.11856
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.20115
 KENDALL'S TAU B = 0.06876
 KENDALL'S TAU C = 0.06169
 GAMMA = 0.10155
 SOMER'S D = 0.07663

F 3

		FBSKRIT									
COUNT		I									
ROW	PCT	I				ROW					
COL	PCT	I	fakt. FBI	fakt. FB II	fakt. FB III	TOTAL					
TOT	PCT	I	0.0	1.00	2.00	3.00					
SCHICHT		I		I	I	I					
	us-us	I	3	I	147	I	9	I	168		
		I	1.8	I	87.5	I	5.4	I	5.4	I	25.0
		I	25.0	I	26.7	I	29.0	I	11.5	I	
		I	0.4	I	21.9	I	1.3	I	1.3	I	
		I		I		I		I		I	
	us-ms	I	5	I	126	I	9	I	28	I	168
		I	3.0	I	75.0	I	5.4	I	16.7	I	25.0
		I	41.7	I	22.9	I	29.0	I	35.9	I	
		I	0.7	I	18.8	I	1.3	I	4.2	I	
		I		I		I		I		I	
	ms-us	I	4	I	141	I	8	I	15	I	168
		I	2.4	I	83.9	I	4.8	I	8.9	I	25.0
		I	33.3	I	25.6	I	25.8	I	19.2	I	
		I	0.6	I	21.0	I	1.2	I	2.2	I	
		I		I		I		I		I	
ms-ms	I	0	I	137	I	5	I	26	I	168	
	I	0.0	I	81.5	I	3.0	I	15.5	I	25.0	
	I	0.0	I	24.9	I	16.1	I	33.3	I		
	I	0.0	I	20.4	I	0.7	I	3.9	I		
	I		I		I		I		I		
COLUMN			12		551		31		78		672
TOTAL			1.8		82.0		4.6		11.6		100.0

CHI SQUARE = 20.32204 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.025 P.N.)
 CRAMER'S V = 0.10040
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.17133
 KENDALL'S TAU B = 0.05572
 KENDALL'S TAU C = 0.03593
 GAMMA = 0.11468
 SOMER'S D = 0.08642

Tab. F 4

Prozentuale Verteilung der faktisch FB III realisierten Texte nach dem überwiegenden Typ der Empfänger-Reaktion

		DIALSPH									
		COUNT	fakt. FB-III:								
		ROW PCT	blank	fakt. FBI	fakt. FB II	vorw. metr-komm. Interakt.	vorw. aufgab. Interakt.	anschließl. Bestät. während	ROW TOTAL		
		TLT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00			
SCHICHT		I	I	I	I	I	I	I	I	I	
	us-us	I	3	114	24	10	7	10	168		
		I	1.8	67.9	14.3	6.0	4.2	6.0	25.0		
		I	25.0	30.7	15.1	50.0	10.0	25.0			
		I	0.4	17.0	3.6	1.5	1.0	1.5			
		I	I	I	I	I	I	I	I		
	us-Hs	I	5	80	38	2	27	16	168		
		I	3.0	47.6	22.6	1.2	16.1	9.5	25.0		
		I	41.7	21.6	23.9	10.0	38.6	40.0			
		I	0.7	11.9	5.7	0.3	4.0	2.4			
		I	I	I	I	I	I	I	I		
	Hs-us	I	4	85	49	6	11	13	168		
		I	2.4	50.6	29.2	3.6	6.5	7.7	25.0		
		I	33.3	22.9	30.8	30.0	15.7	32.5			
		I	0.6	12.6	7.3	0.9	1.6	1.9			
		I	I	I	I	I	I	I	I		
	Hs-Hs	I	0	92	48	2	25	1	168		
		I	0.0	54.8	28.6	1.2	14.9	0.6	25.0		
		I	0.0	24.8	30.2	10.0	35.7	2.5			
		I	0.0	13.7	7.1	0.3	3.7	0.1			
	I	I	I	I	I	I	I	I			
COLUMN TOTAL			12	371	159	20	70	40	672		
TOTAL			1.8	55.2	23.7	3.0	10.4	6.0	100.0		

CHI SQUARE = 60.60970 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM (sign. auf dem 0.001 P.N.)

CRAMER'S V = 0.17339

CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.28763

KENDALL'S TAU B = 0.05761

KENDALL'S TAU C = 0.05253

GAMMA = 0.08362

SOMER'S D = 0.06316

Tab. F 5 Prozentuale Verteilung aller Texte danach, in welcher Weise die experimentellen FB-Vorgaben II und III positiv oder negativ ausgenutzt worden sind

FB-TYPEN

COUNT	Blank	FB I vorgel.	Faktisch FB-Vorgabe II	Faktisch FB-Vorgabe III	Positive Reakt. am Schluß	FB-Vorg. II	Positive Reakt. am Schluß	FB-Vorg. III	Maget. Reakt. FB-Vorg. II	FB-Vorg. II während	FB-Vorgabe III während	Negative Reaktionen während	Spez. Freq. Ignf. Freq.	Korrekturen Ignf. Freq.	ROW TOTAL
US-AS	3	56	40	15	8	15	15	5	5	11	11	3	7	1	168
	1.8	33.3	23.8	10.7	4.8	8.9	8.9	3.0	3.0	6.5	6.5	1.8	4.2	0.6	25.0
	25.0	25.1	36.0	50.0	9.6	26.3	26.3	16.7	16.7	25.6	25.6	25.0	19.4	4.5	
	0.4	8.3	6.0	2.7	1.2	2.2	2.2	0.7	0.7	1.6	1.6	0.4	1.0	0.1	
AS-HS	5	50	25	5	19	9	9	12	12	13	13	4	9	11	168
	3.0	29.8	14.9	3.0	11.3	5.4	5.4	7.1	7.1	8.9	8.9	2.4	5.4	6.5	25.0
	41.7	22.4	22.5	13.9	22.9	15.8	15.8	40.0	40.0	34.9	34.9	33.3	25.0	50.0	
	0.7	7.4	3.7	0.7	2.8	1.3	1.3	1.8	1.8	2.2	2.2	0.6	1.3	1.6	
HS-AS	4	64	12	9	36	7	7	8	8	16	16	1	6	4	168
	2.4	38.1	7.1	5.4	21.4	4.2	4.2	4.8	4.8	9.5	9.5	0.6	3.6	2.4	25.0
	33.3	28.7	10.8	25.0	43.4	12.3	12.3	26.7	26.7	37.2	37.2	8.3	16.7	18.2	
	0.6	9.5	1.8	1.3	5.4	1.0	1.0	1.2	1.2	2.4	2.4	0.1	0.9	0.6	
HS-HS	0	53	34	4	20	26	26	5	5	1	1	4	14	6	168
	0.0	31.5	20.2	2.4	11.9	15.5	15.5	3.0	3.0	0.6	0.6	2.4	8.3	3.6	25.0
	0.0	23.8	30.6	11.1	24.1	45.6	45.6	16.7	16.7	2.3	2.3	33.3	38.9	27.3	
	0.0	7.9	5.1	0.6	3.0	3.9	3.9	0.7	0.7	0.1	0.1	0.6	2.1	0.9	
COLUMN TOTAL	12	223	111	30	83	57	57	30	30	43	43	12	36	22	672
	1.2	33.2	16.9	5.4	12.4	6.5	6.5	4.5	4.5	6.4	6.4	1.8	5.4	3.3	100.0

CHI SQUARE = 107.97642 WITH 33 DEGREES OF FREEDOM
GRAMER'S V = 0.23142
CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.37207
KENDALL'S TAU B = 0.03241
KENDALL'S TAU C = 0.03402
GAMMA = 0.04093
SDMER'S D = 0.03087

(Sign. of den. 0.001 B.M.)

Tab. F 6 a

Prozentuale Verteilung der Foto-Texte nach der dominanten Antwortstrategie des Senders

		TYPINGS										ROW TOTAL
		COUNT	Auf Schlusfrage des E:									
SPRACHT	TYPINGS	blank	fakt FRI	Schlusphatolog	Bestätigung	IS wiederholt	IS gibt überein	Auf Fragen während der Bestätigung:	IS fragend	IS fragend	IS fragend	ROW TOTAL
		0.0	1.001	2.001	3.001	4.001	5.001	6.001	7.001	8.001	9.001	
US-US	blank	0	69	15	3	1	1	6	0	1	0	96
	0.0	71.9	15.6	3.1	3.1	1.0	1.0	6.3	0.0	1.0	0.0	25.0
	0.0	29.6	19.3	23.1	23.1	14.3	11.1	35.3	0.0	20.0	0.0	96
	0.0	18.0	3.9	0.8	0.8	0.3	0.3	1.6	0.0	0.3	0.0	25.0
US-HS	blank	2	55	11	8	5	3	5	5	0	2	96
	2.1	57.3	11.5	8.3	8.3	5.2	3.1	5.2	5.2	0.0	2.1	25.0
	33.3	23.6	14.3	61.5	61.5	71.4	33.3	29.4	38.5	0.0	50.0	96
	0.5	14.3	2.9	2.1	2.1	1.3	0.8	1.3	1.3	0.0	0.5	25.0
HS-US	blank	4	54	25	2	1	3	1	4	1	1	96
	4.2	56.3	26.0	2.1	2.1	1.0	3.1	1.0	4.2	1.0	1.0	25.0
	66.7	23.2	32.5	15.4	15.4	14.3	33.3	5.9	30.8	20.0	25.0	96
	1.0	14.1	6.5	0.5	0.5	0.3	0.8	0.3	1.0	0.3	0.3	25.0
HS-HS	blank	0	55	26	0	0	2	5	4	3	1	96
	0.0	57.3	27.1	0.0	0.0	0.0	2.1	5.2	4.2	3.1	1.0	25.0
	0.0	23.6	33.8	0.0	0.0	0.0	22.2	29.4	30.8	60.0	25.0	96
	0.0	14.3	6.8	0.0	0.0	0.0	0.5	1.3	1.0	0.8	0.3	25.0
COLUMN TOTAL		6	233	77	13	7	9	17	13	5	4	384
		1.6	60.7	20.1	3.4	1.8	2.3	4.4	3.4	1.3	1.0	100.0

CHI SQUARE = 52.70058 WITH 27 DEGREES OF FREEDOM

KRAMER'S V = 0.21389

CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.34739

KENDALL'S TAU B = 0.06631

KENDALL'S TAU C = 0.05861

GAMMA = 0.09938

SOMER'S D = 0.07502

Tab. F 6 b Prozentuale Verteilung der Figuren-Texte nach der dominanten Antwortstrategie des Senders

TYPINF5		Auf Schl. Frage des E:										Auf Fragen während der Beschreibung				ROW TOTAL	
COUNT	blein k	I fakt. FBI	Schl. Bild log	Bestätigung während der B.	S. wiederholt S. ist schon überw.	S. wiederholt S. ist schon überw.	Minimale Zahl der Frag.	S. nicht direkt darauf	S. nicht direkt darauf	geht nicht darauf ein	geht nicht darauf ein						
ROW PCT	blein k	I fakt. FBI	Schl. Bild log	Bestätigung während der B.	S. wiederholt S. ist schon überw.	S. wiederholt S. ist schon überw.	Minimale Zahl der Frag.	S. nicht direkt darauf	S. nicht direkt darauf	geht nicht darauf ein	geht nicht darauf ein						
TOT PCT	blein k	I fakt. FBI	Schl. Bild log	Bestätigung während der B.	S. wiederholt S. ist schon überw.	S. wiederholt S. ist schon überw.	Minimale Zahl der Frag.	S. nicht direkt darauf	S. nicht direkt darauf	geht nicht darauf ein	geht nicht darauf ein						
4S-4S	3	45	7	8	0	4	1	1	1	2	1	1	1	1	72		
	4.2	62.5	9.7	11.1	0.0	5.6	1.4	1.4	1.4	2.8	1.4	1.4	1.4	1.4	25.0		
	50.0	32.6	12.1	25.0	0.0	40.0	7.1	5.3	5.3	40.0	100.0	100.0	100.0	100.0			
	1.0	15.6	2.4	2.8	0.0	1.4	0.3	0.3	0.3	0.7	0.3	0.3	0.3	0.3			
4S-MS	3	25	16	8	3	0	3	1	1	3	1	1	1	1	72		
	4.2	34.7	22.2	11.1	4.2	0.0	4.2	1	1	4.2	1	1	1	1	25.0		
	50.0	18.1	27.6	25.0	60.0	0.0	21.4	57.9	57.9	60.0	0.0	0.0	0.0	0.0			
	1.0	8.7	5.6	2.8	1.0	0.0	1.0	3.8	3.8	1.0	0.0	0.0	0.0	0.0			
MS-4S	0	31	17	15	1	3	4	1	1	0	0	0	0	0	72		
	0.0	43.1	23.6	20.8	1.4	4.2	5.6	1	1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	25.0		
	0.0	22.5	29.3	46.9	20.0	30.0	28.6	5.3	5.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0			
	0.0	10.8	5.9	5.2	0.3	1.0	1.4	0.3	0.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0			
MS-MS	0	37	18	1	1	3	6	1	1	0	0	0	0	0	72		
	0.0	51.4	25.0	1.4	1.4	4.2	8.3	1	1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	25.0		
	0.0	26.8	31.0	3.1	20.0	30.0	42.9	31.6	31.6	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0			
	0.0	12.8	6.3	0.3	0.3	1.0	2.1	2.1	2.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0			
COLUMN TOTAL	6	138	58	32	5	10	14	19	19	5	1	5	1	1	288		
	2.1	47.9	20.1	11.1	1.7	3.5	4.9	6.6	6.6	1.7	0.3	1.7	0.3	0.3	100.0		

CHI SQUARE = 63.89614 WITH 27 DEGREES OF FREEDOM
CRAMER'S V = 0.27194
CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.42612
KENDALL'S TAU B = 0.05713
KENDALL'S TAU C = 0.05552
GAMMA = 0.07748
SOMER'S D = 0.05877

Tab. F 7 a + b Prozentuale Verteilung der Foto-Texte (a) und der Figuren-Texte (b) nach dem mindestens einmal unter den Antworten vorkommenden „besten“ Antworttyp des Senders

a)

		ZINFO25							
COUNT	I	I							
ROW PCT		I							
COL PCT		I							
TOT PCT		I							
SCHICHT		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							
		I							

CHI SQUARE = 24.79233 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM

CRAMER'S V = 0.14670

CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.24627

KENDALL'S TAU B = 0.02843

KENDALL'S TAU C = 0.01687

GAMMA = 0.06358

SOMER'S D = 0.04792

		ZINFO25							
COUNT	I								
ROW PCT	I		keine Zusat-	fast wörtl.	strafft die	gibt minimale	Antw. trans-	ROW	
COL PCT	I	blank	inf. gefordert	wiederhlg.	Beschreibung	Antwort mit	schneid den	TOTA	
TOT PCT	I	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00		
SCHICHT									
	us-us	I	3	61	1	1	1	5	72
		I	4.2	84.7	1.4	1.4	1.4	6.9	25.0
		I	50.0	26.6	50.0	25.0	8.3	14.3	
		I	1.0	21.2	0.3	0.3	0.3	1.7	
		I							
	us-HS	I	3	49	1	2	1	16	72
		I	4.2	68.1	1.4	2.8	1.4	22.2	25.0
		I	50.0	21.4	50.0	50.0	8.3		
		I	1.0	17.0	0.3	0.7	0.3	5.6	
		I							
	HS-us	I	0	63	0	0	4	5	72
		I	0.0	87.5	0.0	0.0	5.6	6.9	25.0
		I	0.0	27.5	0.0	0.0	33.3	14.3	
		I	0.0	21.9	0.0	0.0	1.4	1.7	
		I							
HS-HS	I	0	56	0	1	6	9	72	
	I	0.0	77.8	0.0	1.4	8.3	12.5	25.0	
	I	0.0	24.5	0.0	25.0	50.0	25.7		
	I	0.0	19.4	0.0	0.3	2.1	3.1		
	I								
COLUMN		6	229	2	4	12	35	288	
TOTAL		2.1	79.5	0.7	1.4	4.2	12.2	100.0	

CHI SQUARE = 27.26787 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM

CRAMER'S V = 0.17765

CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.29409

KENDALL'S TAU B = 0.07317

KENDALL'S TAU C = 0.05003

GAMMA = 0.14122

SOMER'S D = 0.10702

Tab. K 8 a + b Mittelwerte der durchschnittlichen Kommunikationseffizienz der Kind-Kind-Paare bei der Foto-Beschreibung (a) und der Figuren-Beschreibung (b) der US- und MS-Sender; gemessen nach der dichotomen Skalierung (1 = falsch / 2 = richtig)

[illegible]

GE-SCHLECHT	MA=NA	MA=NE	WE=MA	WE=NE	ALLE
161	M=	152	163	164	*92
UNTERSCHNIGT	I	M=	I	M=	I
ZU	2.94	I	3.33	I	3.22
UNTERSCHNIGT	S=	I	S=	I	S=
	0.73	I	0.88	I	0.63
	N= 6	I	N= 6	I	N= 6
					N=24
					M=
					3.07
					S=
					0.76
					N=24
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24
					M=
					3.01
					S=
					0.72
					N=96
					M=
					2.99
					S=
					0.73
					N=24
					M=
					2.76
					S=
					0.72
					N=24
					M=
					3.22
					S=
					0.59
					N=24

VARIANZANALYSEN

[illegible]

Tab. K 10 a Mittelwerte der durchschnittlichen Kommunikationseffizienz der Kind-Kind-Paare bei der Foto-Beschreibung der US- und MS-Sender; gemessen nach der Häufigkeitsskalierung – Modell II (je höher der Wert, um so besser die Kommunikationseffizienz; 0,0 = das am seltensten ausgewählte Bild)

FOTO-AUSWAHL - GES.WERT									
HAEUFIGKEITSMERKMAL KA.ZWER2									

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE				

	61	162	163	164	92				
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
UNTERSCHICHT	195.17	I 243.46	I 215.96	I 235.88	* 222.61				
ZU	S=	I	S=	I	S=	I	S=	I	S=
UNTERSCHICHT	45.29	I 40.37	I 38.57	I 32.45	* 43.68				
	N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24				

	65	166	167	168	93				
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
UNTERSCHICHT	214.25	I 239.21	I 215.58	I 246.17	* 228.80				
ZU	S=	I	S=	I	S=	I	S=	I	S=
MITTELSCHICHT	46.11	I 34.07	I 46.74	I 37.60	* 43.82				
	N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24				

	69	170	171	172	94				
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
MITTELSCHICHT	254.54	I 222.88	I 212.51	I 207.04	* 224.24				
ZU	S=	I	S=	I	S=	I	S=	I	S=
UNTERSCHICHT	27.40	I 59.81	I 34.64	I 58.44	* 50.74				
	N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24				

	73	174	175	176	95				
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
MITTELSCHICHT	247.13	I 224.33	I 250.50	I 232.25	* 238.55				
ZU	S=	I	S=	I	S=	I	S=	I	S=
MITTELSCHICHT	34.30	I 40.58	I 25.96	I 36.41	* 36.34				
	N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24				

	96	197	198	199	100				
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
ALLE	227.77	I 232.47	I 223.64	I 230.33	* 228.55				
	S=	I	S=	I	S=	I	S=	I	S=
SCHICHTGRUPPEN	45.94	I 45.66	I 40.36	I 44.82	* 44.37				
	N=24	I N=24	I N=24	I N=24	* N=96				

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT				2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE			
SCHICHT	F(3, 80) =	0.611,	N.S.	F(3, 79) =	0.625,	N.S.	
GESCHLECHT	F(3, 80) =	0.172,	N.S.	F(3, 79) =	0.200,	N.S.	
SCHICHT X							
GESCHLECHT	F(9, 80) =	1.271,	N.S.	F(9, 79) =	1.258,	N.S.	
ERROR	2015.552	ERROR BETWEEN		8149.054			
		ITEMS		F(3, 237) =	9.450,	P.LT. 05	
		SCHICHT X ITEMS		F(9, 237) =	1.787,	N.S.	
		GESCHLECHT X ITEMS		F(9, 237) =	1.036,	N.S.	
		SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS		F(27, 237) =	1.114,	N.S.	
		ERROR WITHIN		5970.542			

Tab. K 11 a Mittelwerte der durchschnittlichen Kommunikationseffizienz der Kind-Kind-Paare bei der Foto
4 -Beschreibung der US- und MS-Sender; gemessen durch die Ähnlichkeitsskalierung (je höher
der Wert, um so besser die Kommunikationseffizienz)

FOTO-AUSWAHL - FOTO 4

HAUEFIGKEITSMERKMAL KA.4SKAL

GESCHLECHT	*	MA-MA	*	MA-WE	*	WE-MA	*	WE-WE	*	ALLE	*

	*	*61		I62		I63		I64		*92	*
	*	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=	*
UNTERSCHICHT	*	3.00	I	2.67	I	2.33	I	2.17	*	2.54	*
ZU	*	S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*
UNTERSCHICHT	*	1.00	I	0.94	I	1.11	I	1.34	*	1.15	*
	*	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	*	N=24	*

	*	*65		I66		I67		I68		*93	*
	*	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=	*
UNTERSCHICHT	*	3.00	I	3.33	I	3.33	I	3.33	*	3.25	*
ZU	*	S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*
MITTELSCHICHT	*	0.58	I	0.75	I	0.47	I	0.47	*	0.60	*
	*	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	*	N=24	*

	*	*69		I70		I71		I72		*94	*
	*	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=	*
MITTELSCHICHT	*	2.67	I	2.17	I	2.20	I	2.50	*	2.39	*
ZU	*	S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*
UNTERSCHICHT	*	1.25	I	1.21	I	1.17	I	1.12	*	1.21	*
	*	N= 6	I	N= 6	I	N= 5	I	N= 6	*	N=23	*

	*	*73		I74		I75		I76		*95	*
	*	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=	*
MITTELSCHICHT	*	3.17	I	2.50	I	3.50	I	2.33	*	2.38	*
ZU	*	S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*
MITTELSCHICHT	*	0.69	I	0.96	I	0.76	I	1.11	*	1.01	*
	*	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	*	N=24	*

	*	*96		I97		I98		I99		*100	*
	*	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=	*
ALLE	*	2.96	I	2.67	I	2.87	I	2.58	*	2.77	*
	*	S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*
SCHICHTGRUPPEN	*	0.93	I	1.07	I	1.08	I	1.15	*	1.07	*
	*	N=24	I	N=24	I	N=23	I	N=24	*	N=95	*

VARIANZANALYSE

SCHICHT F(3, 79) = 3.101, P.LT .05
GESCHLECHT F(3, 79) = 0.602, N.S.
SCHICHT X
GESCHLECHT F(9, 79) = 0.720, N.S.

ERROR 1.128

Tab. K 12 a Mittelwerte der durchschnittlichen Kommunikationseffizienz der Kind-Kind-Paare bei den US- und MS-Beschreibungen des Fotos 4; gemessen durch die multidimensionale Ähnlichkeitskalierung nach Kruskal (je niedriger der Wert, um so höher die Kommunikationseffizienz; 0.0 = richtige Auswahl)

FOTO-AUSWAHL - FOTO 4

HAEUFIGKEITSMERKMAL KA.DIMKR

GESCHLECHT	*	MA-MA	*	MA-WE	*	WE-MA	*	WE-WE	*	ALLE	

	*	61	*	162	*	163	*	164	*	92	
	*	M=	*	I	M=	I	*	I	M=	*	M=
UNTERSCHICHT	*	69.83	*	I	79.67	I	95.00	I	103.17	*	86.92
ZU	*	S=	*	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=
UNTERSCHICHT	*	68.38	*	I	52.65	I	63.88	I	78.90	*	67.87
	*	N= 6	*	I	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	*	N=24

	*	65	*	166	*	167	*	168	*	93	
	*	M=	*	I	M=	I	*	I	M=	*	M=
UNTERSCHICHT	*	70.17	*	I	37.33	I	50.17	I	50.17	*	51.96
ZU	*	S=	*	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=
MITTELSCHICHT	*	31.38	*	I	39.53	I	37.57	I	37.57	*	38.48
	*	N= 6	*	I	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	*	N=24

	*	69	*	170	*	171	*	172	*	94	
	*	M=	*	I	M=	I	*	I	M=	*	M=
MITTELSCHICHT	*	91.00	*	I	108.33	I	107.60	I	72.83	*	94.39
ZU	*	S=	*	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=
UNTERSCHICHT	*	77.68	*	I	77.93	I	81.66	I	60.39	*	75.98
	*	N= 6	*	I	N= 6	I	N= 5	I	N= 6	*	N=23

	*	73	*	174	*	175	*	176	*	95	
	*	M=	*	I	M=	I	*	I	M=	*	M=
MITTELSCHICHT	*	38.67	*	I	90.00	I	28.17	I	89.17	*	61.50
ZU	*	S=	*	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=
MITTELSCHICHT	*	30.16	*	I	58.83	I	39.83	I	66.18	*	58.20
	*	N= 6	*	I	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	*	N=24

	*	96	*	197	*	198	*	199	*	100	
	*	M=	*	I	M=	I	*	I	M=	*	M=
ALLE	*	67.42	*	I	78.83	I	68.61	I	78.83	*	73.47
	*	S=	*	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=
SCHICHTGRUPPEN	*	59.16	*	I	64.40	I	65.76	I	65.61	*	64.00
	*	N=24	*	I	N=24	I	N=23	I	N=24	*	N=95

VARIANZANALYSE

SCHICHT F(3, 79) = 2.369, N.S.
 GESCHLECHT F(3, 79) = 0.198, N.S.
 SCHICHT x GESCHLECHT F(9, 79) = 0.770, N.S.

ERROR 4159.939

Tab. K 13 a + b Mittelwerte der durchschnittlichen Kommunikationseffizienz bei den Foto- und Figuren-Beschreibungen der US- und MS-Sender auf der Basis der Erwachsenen-Auswahl; gemessen durch die dichotome Skalierung (1 = falsch / 2 = richtig)

a)									
	GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE			
		#61	#62	#63	#64	#92			
UNTERSCHICHT		M=	M=	M=	M=	M=			
ZU		S=	S=	S=	S=	S=			
UNTERSCHICHT		M=	M=	M=	M=	M=			
		N=6	N=6	N=6	N=6	N=24			
		#65	#66	#67	#68	#93			
UNTERSCHICHT		M=	M=	M=	M=	M=			
ZU		S=	S=	S=	S=	S=			
MITTELSCHICHT		M=	M=	M=	M=	M=			
		N=5	N=6	N=6	N=6	N=23			
		#69	#70	#71	#72	#94			
MITTELSCHICHT		M=	M=	M=	M=	M=			
ZU		S=	S=	S=	S=	S=			
UNTERSCHICHT		M=	M=	M=	M=	M=			
		N=6	N=6	N=6	N=6	N=23			
		#73	#74	#75	#76	#95			
MITTELSCHICHT		M=	M=	M=	M=	M=			
ZU		S=	S=	S=	S=	S=			
MITTELSCHICHT		M=	M=	M=	M=	M=			
		N=6	N=6	N=6	N=6	N=24			
		#96	#97	#98	#99	#100			
ALLE		M=	M=	M=	M=	M=			
		N=6	N=6	N=6	N=6	N=94			
SCHICHTGRUPPEN		M=	M=	M=	M=	M=			
		N=23	N=24	N=23	N=24	N=94			

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWE						
SCHICHT	F(3, 78) = 2.111	N.S.				
GESCHLECHT	F(3, 78) = 1.359	N.S.				
SCHICHT X						
GESCHLECHT	F(9, 78) = 1.023	N.S.				
ERROR	0.026					
2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE						
SCHICHT	F(3, 77) = 2.009	N.S.				
GESCHLECHT	F(3, 77) = 1.343	N.S.				
SCHICHT X						
GESCHLECHT	F(9, 77) = 0.967	N.S.				
ERROR	0.106					
ITEMS						
SCHICHT X ITEMS	F(3, 231) = 79.518	P.L.T. 05				
GESCHLECHT X ITEMS	F(9, 231) = 0.680	N.S.				
GESCHLECHT X ITEMS	F(9, 231) = 0.621	N.S.				
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F(27, 231) = 0.034	N.S.				
ERROR WITHIN	0.068					

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWE						
SCHICHT	F(3, 77) = 2.397	N.S.				
GESCHLECHT	F(3, 77) = 0.203	N.S.				
SCHICHT X						
GESCHLECHT	F(9, 77) = 1.374	N.S.				
ERROR	0.024					
2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE						
SCHICHT	F(3, 77) = 2.397	N.S.				
GESCHLECHT	F(3, 77) = 0.203	N.S.				
SCHICHT X						
GESCHLECHT	F(9, 77) = 1.374	N.S.				
ERROR	0.024					
ITEMS						
SCHICHT X ITEMS	F(3, 2154) = 54.547	P.L.T. 05				
GESCHLECHT X ITEMS	F(9, 2154) = 0.307	N.S.				
GESCHLECHT X ITEMS	F(9, 2154) = 1.061	N.S.				
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F(18, 2154) = 1.117	N.S.				
ERROR WITHIN	0.046					

Tab. K 14 a + b Mittelwerte der durchschnittlichen Kommunikationseffizienz bei den Foto- und Figuren-Beschreibungen der US- und MS-Sender auf der Basis der Erwachsenen-Auswahl; gemessen durch die Ähnlichkeitskalierung (je höher der Wert, um so besser die Kommunikationseffizienz)

a)									
GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE	GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA
	152	163	164	163	162		161	162	163
UNTERSCHICHT	318.63	325.25	326.29	325.16	325.80	UNTERSCHICHT	313.17	328.22	302.44
ZU	S=	S=	S=	S=	S=	ZU	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	23.36	18.36	25.67	20.32	22.51	UNTERSCHICHT	47.00	28.35	37.91
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24		N= 6	N= 6	N= 5
UNTERSCHICHT	342.05	333.29	334.63	330.67	334.86	UNTERSCHICHT	329.80	314.72	315.78
ZU	S=	S=	S=	S=	S=	ZU	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	21.51	30.08	23.90	21.79	25.02	MITTELSCHICHT	10.39	30.71	37.19
	N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23		N= 5	N= 6	N= 6
MITTELSCHICHT	345.46	305.15	303.55	310.42	316.69	MITTELSCHICHT	295.33	314.87	335.17
ZU	S=	S=	S=	S=	S=	ZU	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	28.63	53.26	26.70	35.00	41.59	UNTERSCHICHT	27.03	30.51	18.88
	N= 6	N= 6	N= 5	N= 6	N= 23		N= 6	N= 5	N= 6
MITTELSCHICHT	335.33	353.54	336.63	324.63	337.53	MITTELSCHICHT	350.83	336.67	327.17
ZU	S=	S=	S=	S=	S=	ZU	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	10.24	20.44	15.77	22.21	20.57	MITTELSCHICHT	16.15	12.65	26.83
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24		N= 6	N= 6	N= 6
ALLE	335.08	330.61	325.95	323.00	328.62	ALLE	321.86	324.00	320.14
SCHICHTGRUPPEN	24.36	37.68	26.44	26.63	29.68	SCHICHTGRUPPEN	35.98	28.05	33.55
	N= 23	N= 24	N= 23	N= 24	N= 94		N= 23	N= 23	N= 24
b)									
GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE	GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA
	161	163	164	163	162		161	162	163
UNTERSCHICHT	313.17	328.22	302.44	315.80	314.87	UNTERSCHICHT	313.17	328.22	302.44
ZU	S=	S=	S=	S=	S=	ZU	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	47.00	28.35	37.91	30.38	38.07	UNTERSCHICHT	47.00	28.35	37.91
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 5	N= 23		N= 6	N= 6	N= 5
UNTERSCHICHT	329.80	314.72	315.78	325.11	320.99	UNTERSCHICHT	329.80	314.72	315.78
ZU	S=	S=	S=	S=	S=	ZU	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	10.39	30.71	37.19	13.05	26.71	MITTELSCHICHT	10.39	30.71	37.19
	N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23		N= 5	N= 6	N= 6
MITTELSCHICHT	295.33	314.87	335.17	327.89	318.46	MITTELSCHICHT	295.33	314.87	335.17
ZU	S=	S=	S=	S=	S=	ZU	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	27.03	30.51	18.88	22.86	29.32	UNTERSCHICHT	27.03	30.51	18.88
	N= 6	N= 5	N= 6	N= 6	N= 23		N= 6	N= 5	N= 6
MITTELSCHICHT	350.83	336.67	327.17	327.72	335.60	MITTELSCHICHT	350.83	336.67	327.17
ZU	S=	S=	S=	S=	S=	ZU	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	16.15	12.65	26.83	37.23	26.89	MITTELSCHICHT	16.15	12.65	26.83
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24		N= 6	N= 6	N= 6
ALLE	321.86	324.00	320.14	324.49	322.62	ALLE	321.86	324.00	320.14
SCHICHTGRUPPEN	35.98	28.05	33.55	27.66	31.58	SCHICHTGRUPPEN	35.98	28.05	33.55
	N= 23	N= 24	N= 23	N= 23	N= 93		N= 23	N= 24	N= 23
2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE									
1) FUER GESAMTART	F(3, 77) = 1.930	N.S.	2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE	F(9, 77) = 1.129	N.S.	1) FUER GESAMTART	F(3, 77) = 1.930	N.S.	2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE
SCHICHT	F(3, 77) = 0.074	N.S.	SCHICHT	F(3, 77) = 0.074	N.S.	SCHICHT	F(3, 77) = 0.074	N.S.	SCHICHT
GESCHLECHT	F(3, 77) = 0.074	N.S.	GESCHLECHT	F(3, 77) = 0.074	N.S.	GESCHLECHT	F(3, 77) = 0.074	N.S.	GESCHLECHT
SCHICHT X	F(9, 77) = 1.129	N.S.	SCHICHT X	F(9, 77) = 1.129	N.S.	SCHICHT X	F(9, 77) = 1.129	N.S.	SCHICHT X
GESCHLECHT	F(9, 77) = 1.129	N.S.	GESCHLECHT	F(9, 77) = 1.129	N.S.	GESCHLECHT	F(9, 77) = 1.129	N.S.	GESCHLECHT
ERROR	990.958	2972.874	ERROR	990.958	2972.874	ERROR	990.958	2972.874	ERROR
ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	ITEMS
SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS
GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS
SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT
ERROR WITHIN	2006.795	2006.795	ERROR WITHIN	2006.795	2006.795	ERROR WITHIN	2006.795	2006.795	2006.795

VARIANZANALYSEN

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTART	F(3, 77) = 1.930	N.S.	2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE	F(9, 77) = 1.129	N.S.
SCHICHT	F(3, 77) = 0.074	N.S.	SCHICHT	F(3, 77) = 0.074	N.S.
GESCHLECHT	F(3, 77) = 0.074	N.S.	GESCHLECHT	F(3, 77) = 0.074	N.S.
SCHICHT X	F(9, 77) = 1.129	N.S.	SCHICHT X	F(9, 77) = 1.129	N.S.
GESCHLECHT	F(9, 77) = 1.129	N.S.	GESCHLECHT	F(9, 77) = 1.129	N.S.
ERROR	990.958	2972.874	ERROR	990.958	2972.874
ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS
SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS	SCHICHT X ITEMS
GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS
SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT	SCHICHT X GESCHLECHT
ERROR WITHIN	2006.795	2006.795	ERROR WITHIN	2006.795	2006.795

Tab. K 15 a Mittelwerte der durchschnittlichen Kommunikationseffizienz in den Foto-Beschreibungen der US- und MS-Sender auf der Basis der Erwachsenen-Auswahl; gemessen durch die Häufigkeitsskalierung der Bild-Auswahl der Erwachsenengruppe (je höher der Wert, um so besser die Kommunikationseffizienz)

FOTO-AUSWAHL - GES.WERT									
HÄUFIGKEITSMERKMAL SA.ZWERT									

GESCHLECHT	* MA-MA	* MA-WE	* WE-MA	* WE-WE	* ALLE				

	*61	I62	I63	I64	*92				
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=				
UNTERSCHICHT	* 255.17	I 279.50	I 276.33	I 279.08	* 275.02				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
UNTERSCHICHT	* 26.30	I 22.39	I 22.17	I 20.65	* 23.70				
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24				

	*65	I66	I67	I68	*93				
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=				
UNTERSCHICHT	* 295.55	I 282.50	I 284.38	I 278.71	* 284.84				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
MITTELSCHICHT	* 20.83	I 30.60	I 29.43	I 24.70	* 27.56				
	* N= 5	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=23				

	*69	I70	I71	I72	*94				
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=				
MITTELSCHICHT	* 298.67	I 252.83	I 253.15	I 261.71	* 267.17				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
UNTERSCHICHT	* 24.73	I 57.41	I 27.82	I 30.87	* 42.42				
	* N= 6	I N= 6	I N= 5	I N= 6	* N=23				

	*73	I74	I75	I76	*95				
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=				
MITTELSCHICHT	* 284.17	I 305.92	I 287.08	I 278.17	* 288.83				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
MITTELSCHICHT	* 11.48	I 21.13	I 17.24	I 23.85	* 21.65				
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24				

	*96	I97	I98	I99	*100				
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=				
ALLE	* 285.47	I 280.19	I 276.20	I 274.42	* 279.03				
	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
SCHICHTGRUPPEN	* 25.38	I 40.61	I 27.64	I 26.34	* 30.99				
	* N=23	I N=24	I N=23	I N=24	* N=94				

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT				2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE			
SCHICHT	F(3, 78) =	2.624,	N.S.	F(3, 77) =	2.560,	N.S.	
GESCHLECHT	F(3, 78) =	0.720,	N.S.	F(3, 77) =	0.702,	N.S.	
SCHICHT X							
GESCHLECHT	F(9, 78) =	1.293,	N.S.	F(9, 77) =	1.262,	N.S.	
ERROR	9:0.355			ERROR BETWEEN	3688.710		
		ITEMS		F(3,231) =	117.173,	P.LT. 05	
		SCHICHT X ITEMS		F(9,231) =	0.958,	N.S.	
		GESCHLECHT X ITEMS		F(9,231) =	0.677,	N.S.	
		SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS		F(27,231) =	1.043,	N.S.	
		ERROR WITHIN			2372.772		

Tab. K 16 a + b Durchschnittliche Anzahl der verschiedenen Bilder, die die Gruppe der Erwachsenen auf denselben Text hin auswählt (Diffusion 1)

b) GESCHLECHT									

		#61	162	163	164	#92			
	UNTERSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=			
	ZU	3.83	3.78	4.00	4.00	3.87			
		S=	S=	S=	S=	S=			
	UNTERSCHICHT	0.50	0.96	1.07	0.96	0.90			
		N= 6	N= 6	N= 6	N= 5	N= 23			

		#65	166	167	168	#93			
	UNTERSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=			
	ZU	3.73	4.06	3.50	3.39	3.67			
		S=	S=	S=	S=	S=			
	MITTELSCHICHT	0.49	1.01	0.60	0.12	0.70			
		N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23			

		#69	170	171	172	#94			
	MITTELSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=			
	ZU	4.39	3.87	3.78	4.00	4.01			
		S=	S=	S=	S=	S=			
	UNTERSCHICHT	0.30	0.96	0.79	0.75	0.76			
		N= 6	N= 5	N= 6	N= 6	N= 23			

		#73	174	175	176	#95			
	MITTELSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=			
	ZU	3.06	3.56	3.72	3.50	3.46			
		S=	S=	S=	S=	S=			
	MITTELSCHICHT	0.59	0.16	0.76	0.94	0.72			
		N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24			

		#96	197	198	199	#100			
	ALLE	M=	M=	M=	M=	M=			
		3.75	3.81	3.75	3.68	3.75			
		S=	S=	S=	S=	S=			
	SCHICHTGRUPPEN	0.68	0.86	0.84	0.80	0.80			
		N= 23	N= 23	N= 24	N= 23	N= 93			

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT
SCHICHT F(3, 78) = 1.804, N.S.
GESCHLECHT F(3, 78) = 1.820, N.S.
SCHICHT X
GESCHLECHT F(9, 78) = 0.890, N.S.
ERROR 0.258

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE 1)
F(3, 77) = 1.849, N.S.
F(3, 77) = 1.783, N.S.
F(9, 77) = 0.894, N.S.
F(3, 231) = 59.973, P.L.T. 05
F(9, 231) = 1.334, N.S.
F(27, 231) = 0.884, N.S.
SCHICHT X ITEMS
GESCHLECHT X ITEMS
GESCHLECHT X ITEMS
ERROR WITHIN 1.016

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT
SCHICHT F(3, 77) = 2.005, N.S.
GESCHLECHT F(3, 77) = 0.091, N.S.
SCHICHT X
GESCHLECHT F(9, 77) = 0.655, N.S.
ERROR 0.664

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE
F(3, 77) = 2.005, N.S.
F(3, 77) = 0.091, N.S.
F(9, 77) = 0.695, N.S.
F(2, 154) = 86.006, P.L.T. 05
F(6, 154) = 0.523, N.S.
F(6, 154) = 0.710, N.S.
F(18, 154) = 1.245, N.S.
1.322

Tab. L 17 a + b Mittelwerte der durchschnittlichen Länge der Foto-Texte (a) und der Figuren-Texte (b) bei Textsorte 1; gemessen durch die Anzahl der Wörter

a)	GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE												
		#61	#162	#163	#164	#92												
	UNTERSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=												
	ZU	20,67	23,67	16,46	31,25	23,01												
		S=	S=	S=	S=	S=												
	UNTERSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=												
	ZU	17,71	13,70	16,46	36,42	23,53												
		N=	N=	N=	N=	N=												
		6	6	6	6	24												

	UNTERSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=												
	ZU	36,75	23,21	30,63	26,00	28,82												
		S=	S=	S=	S=	S=												
	PITTELSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=												
	ZU	20,79	13,55	20,85	12,62	17,93												
		N=	N=	N=	N=	N=												
		5	6	6	6	23												

	PITTELSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=												
	ZU	26,08	42,26	10,00	26,13	26,97												
		S=	S=	S=	S=	S=												
	UNTERSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=												
	ZU	13,56	49,02	2,89	26,79	31,51												
		N=	N=	N=	N=	N=												
		6	6	5	6	23												

	PITTELSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=												
	ZU	37,08	49,38	26,83	27,67	35,24												
		S=	S=	S=	S=	S=												
	PITTELSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=												
	ZU	19,81	45,87	25,61	19,05	31,01												
		N=	N=	N=	N=	N=												
		6	6	6	6	24												

	ALLE	M=	M=	M=	M=	M=												
		29,06	34,78	21,46	27,76	28,52												
		S=	S=	S=	S=	S=												
	SCHICHTGRUPPEN	M=	M=	M=	M=	M=												
		19,39	36,79	20,53	25,42	26,99												
		N=	N=	N=	N=	N=												
		23	24	23	24	94												

	1) FUER GESAMTWERT	F(3, 78)																
	SCHICHT	F(3, 78)	0,816,	N.S.														
	GESCHLECHT	F(3, 78)	1,000,	N.S.														
	SCHICHT X																	
	GESCHLECHT	F(9, 78)	0,505,	N.S.														
	ERROR	774,083																
	2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE																	
	ITEMS																	
	SCHICHT X ITEMS																	
	GESCHLECHT X ITEMS																	
	SCHICHT X GESCHLECHT																	
	ERROR WITHIN																	
		</																

Tab. L 18 a + b

Mittelwerte der durchschnittlichen Länge der Foto-Texte (a) und der Figuren-Texte (b) bei Textsorte 3; gemessen durch die Anzahl der Wörter

a) GESCHLECHT

	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
UNTERSCHICHT	#61	#62	#63	#64	#92
ZU	M= 21,92	M= 24,63	M= 20,00	M= 32,75	M= 24,82
S= 18,12	S= 13,15	S= 24,27	S= 36,17	S= 24,97	S= 24,24
N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
MITTELSCHICHT	#65	#66	#67	#68	#93
ZU	M= 49,20	M= 24,08	M= 33,08	M= 27,79	M= 32,86
S= 21,89	S= 13,08	S= 21,82	S= 13,07	S= 20,20	S= 20,20
N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23
UNTERSCHICHT	#69	#70	#71	#72	#94
ZU	M= 33,67	M= 48,38	M= 11,20	M= 27,63	M= 31,04
S= 23,23	S= 60,73	S= 3,51	S= 26,27	S= 38,14	S= 38,14
N= 6	N= 6	N= 5	N= 6	N= 6	N= 23
MITTELSCHICHT	#73	#74	#75	#76	#95
ZU	M= 50,33	M= 50,13	M= 33,38	M= 40,92	M= 43,69
S= 33,52	S= 48,43	S= 32,06	S= 33,55	S= 37,39	S= 37,39
N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
ALLE	#96	#97	#98	#99	#100
SCHICHTGRUPPEN	M= 35,33	M= 36,80	M= 24,99	M= 32,27	M= 33,13
S= 27,62	S= 40,93	S= 25,41	S= 29,30	S= 31,92	S= 31,92
N= 23	N= 24	N= 23	N= 24	N= 24	N= 94

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT	F (3, 78) = 1,375, N.S.
GESCHLECHT	F (3, 78) = 0,987, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT	F (9, 78) = 0,535, N.S.
ERROR	1073,742

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

SCHICHT	F (3, 76) = 2,425, N.S.
GESCHLECHT	F (3, 76) = 0,978, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT	F (9, 76) = 0,396, N.S.
ERROR	3205,438

ITEMS

SCHICHT X ITEMS	F (9, 228) = 2,378, N.S.
GESCHLECHT X ITEMS	F (9, 228) = 1,910, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F (27, 228) = 0,862, N.S.
ERROR WITHIN	...

b) GESCHLECHT

	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
UNTERSCHICHT	#61	#62	#63	#64	#92
ZU	M= 76,17	M= 87,67	M= 52,06	M= 89,40	M= 75,75
S= 35,92	S= 28,27	S= 23,66	S= 68,91	S= 44,13	S= 44,13
N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 5	N= 23
UNTERSCHICHT	#65	#66	#67	#68	#93
ZU	M= 137,33	M= 60,50	M= 91,61	M= 67,94	M= 87,26
S= 110,05	S= 10,28	S= 46,51	S= 29,39	S= 63,46	S= 63,46
N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23
MITTELSCHICHT	#69	#70	#71	#72	#94
ZU	M= 80,78	M= 53,13	M= 62,72	M= 89,50	M= 72,33
S= 31,94	S= 10,86	S= 33,16	S= 84,69	S= 51,47	S= 51,47
N= 6	N= 6	N= 5	N= 6	N= 6	N= 23
MITTELSCHICHT	#73	#74	#75	#76	#95
ZU	M= 102,83	M= 73,61	M= 107,22	M= 114,44	M= 99,53
S= 39,97	S= 51,12	S= 83,05	S= 51,42	S= 60,93	S= 60,93
N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
ALLE	#96	#97	#98	#99	#100
SCHICHTGRUPPEN	M= 97,62	M= 69,41	M= 73,40	M= 90,36	M= 83,89
S= 64,78	S= 33,37	S= 56,57	S= 64,04	S= 57,18	S= 57,18
N= 23	N= 23	N= 24	N= 23	N= 23	N= 93

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT	F (3, 77) = 1,111, N.S.
GESCHLECHT	F (3, 77) = 1,235, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT	F (9, 77) = 0,789, N.S.
ERROR	3359,195

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

SCHICHT	F (3, 77) = 1,111, N.S.
GESCHLECHT	F (3, 77) = 1,235, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT	F (9, 77) = 0,789, N.S.
ERROR	881,867

ITEMS

SCHICHT X ITEMS	F (2, 154) = 3,331, P.L.T. 05
GESCHLECHT X ITEMS	F (6, 154) = 0,701, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F (18, 154) = 0,903, N.S.
ERROR WITHIN	...

Tab. L 19 a + b

	MA-HA	MA-HE	WE-MA	WE-HE	ALLE
GESCHLECHT	♂61	♂162	♂163	♂164	♂92
UNTERSCHICHT	H= 6,46	M= 7,24	M= 6,40	H= 5,67	H= 6,44
Z	S= 1,24	S= 1,97	S= 2,38	S= 1,99	S= 2,02
UNTERSCHICHT	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
UNTERSCHICHT	♂65	♂166	♂167	♂168	♂93
UNTERSCHICHT	H= 7,70	M= 6,92	M= 5,97	M= 6,12	M= 6,63
Z	S= 0,72	S= 1,14	S= 1,39	S= 1,53	S= 1,42
PITTELSCHICHT	N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23
PITTELSCHICHT	♂67	♂170	♂171	♂172	♂94
PITTELSCHICHT	M= 6,54	M= 5,82	M= 4,38	M= 5,63	M= 5,64
Z	S= 1,69	S= 2,31	S= 0,84	S= 1,01	S= 1,76
UNTERSCHICHT	N= 6	N= 6	N= 5	N= 6	N= 23
PITTELSCHICHT	♂73	♂174	♂175	♂176	♂95
PITTELSCHICHT	M= 7,45	M= 6,40	M= 5,68	M= 6,46	M= 6,50
Z	S= 0,94	S= 2,46	S= 1,24	S= 1,11	S= 1,68
PITTELSCHICHT	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
ALLE	♂96	♂197	♂198	♂199	♂100
ALLE	M= 7,01	M= 6,60	M= 5,66	M= 5,97	M= 6,31
Z	S= 1,34	S= 2,10	S= 1,75	S= 1,50	S= 1,78
CHICHTGRUPPEN	N= 23	N= 24	N= 23	N= 24	N= 94

[illegible]

VARIATION ANALYSIS

1) FÜR GESAMTREIT				2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE			
SCHICHT	F (3, 78)	= 1.766,	N.S.	F (3, 75)	= 2.097,	N.S.	
GESCHLECHT	F (3, 78)	= 3.041,	P.L.T. 05	F (3, 75)	= 2.809,	P.L.T. 05	
SCHICHT X							
GESCHLECHT	F (9, 78)	= 0.479,	N.S.	F (9, 75)	= 0.605,	N.S.	
ERROR	3,120			12,136			
	ITEMS						
	SCHICHT X ITEMS			F (3,225)	= 4.401,	P.L.T. 05	
	GESCHLECHT X ITEMS			F (9,225)	= 0.921,	N.S.	
	GESCHLECHT X ITEMS			F (27,225)	= 0.981,	N.S.	
SCHICHT X					= 0.828,	N.S.	
	ERROR WITHIN				2.970		

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWEIT		2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE	
SCHICHT	F (3, 77) = 3,922, P.LT. 05	F (3, 77) = 3,922, P.LT. 05	
SCHICHT GESCHLECHT	F (3, 77) = 0,898, N.S.	F (3, 77) = 0,890, N.S.	
SCHICHT X			
SCHICHT X GESCHLECHT	F (9, 77) = 1,417, N.S.	F (9, 77) = 1,417, N.S.	
ERROR	2,989	8,968	
	ITEMS		
	SCHICHT X ITEMS	F (2,154) = 2,003, N.S.	
	SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F (6,154) = 2,011, N.S.	
	SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F (18,154) = 1,251, N.S.	
	ERROR WITHIN	F (6,154) = 0,581, N.S.	
		1,790	

Tab. L 20 a + b Mittelwerte der durchschnittlichen Menge kleinster Informationselemente pro Subjekt-Prädikat-Einheit in den Beschreibungstexten der Foto- und Figuren-Aufgabe (Textsorte 1) (KIE/SPE)

b) GESCHLECHT									
MA-NA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE	MA-NA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
#61	#62	#63	#64	#92	#61	#62	#63	#64	#92
H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=
2.01	2.41	2.11	1.71	2.06	2.32	2.53	2.36	2.60	2.45
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.50	1.01	0.53	0.39	0.81	0.51	0.29	0.49	0.39	0.45
N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24	N= 6	N= 6	N= 6	N= 5	N= 23
UNTERSCHICHT									
ZU									
#65	#66	#67	#68	#93	#65	#66	#67	#68	#93
H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=
2.41	2.27	1.57	2.18	2.09	3.22	2.93	2.99	2.57	2.91
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.32	0.67	0.32	0.40	0.56	0.31	0.38	0.39	0.29	0.41
N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23	N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23
MITTELSCHICHT									
#69	#70	#71	#72	#94	#69	#70	#71	#72	#94
H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=
2.10	1.73	1.56	2.33	1.94	2.29	2.38	2.69	2.81	2.55
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.52	0.50	0.42	0.27	0.53	0.23	0.67	0.76	0.64	0.64
N= 6	N= 6	N= 5	N= 6	N= 23	N= 6	N= 5	N= 6	N= 6	N= 23
UNTERSCHICHT									
ZU									
#73	#74	#75	#76	#95	#73	#74	#75	#76	#95
H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=
2.24	2.20	1.81	2.21	2.12	3.06	2.71	2.96	2.95	2.92
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.21	0.58	0.33	0.47	0.46	0.16	0.90	0.40	0.77	0.65
N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
MITTELSCHICHT									
#96	#97	#98	#99	#100	#96	#97	#98	#99	#100
H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=	H=
2.18	2.15	1.77	2.11	2.05	2.70	2.65	2.75	2.74	2.71
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.44	0.76	0.47	0.61	0.61	0.54	0.64	0.59	0.58	0.59
N= 23	N= 24	N= 23	N= 24	N= 94	N= 23	N= 23	N= 24	N= 23	N= 93
SCHICHTGRUPPEN									
ALLE									

VARIANZANALYSEN

VARIANZANALYSEN

1) FÜR GESAMTWERT									
SCHICHT	F(3, 78)	N.S.	SCHICHT	F(3, 77)	N.S.	SCHICHT	F(3, 77)	N.S.	SCHICHT
GESCHLECHT	F(3, 78) = 0.491	N.S.	GESCHLECHT	F(3, 77) = 4.420	P.L.T. 05	GESCHLECHT	F(3, 77) = 4.420	P.L.T. 05	GESCHLECHT
SCHICHT X	F(9, 78) = 1.271	N.S.	SCHICHT X	F(9, 77) = 0.964	N.S.	SCHICHT X	F(9, 77) = 0.964	N.S.	SCHICHT X
GESCHLECHT	F(9, 78) = 1.271	N.S.	GESCHLECHT	F(9, 77) = 0.964	N.S.	GESCHLECHT	F(9, 77) = 0.964	N.S.	GESCHLECHT
ERROR	0.354		ERROR	0.326		ERROR	0.326		ERROR
2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE									
SCHICHT	F(3, 75)	N.S.	SCHICHT	F(3, 77)	N.S.	SCHICHT	F(3, 77)	N.S.	SCHICHT
GESCHLECHT	F(3, 75) = 0.733	N.S.	GESCHLECHT	F(3, 77) = 4.420	P.L.T. 05	GESCHLECHT	F(3, 77) = 4.420	P.L.T. 05	GESCHLECHT
SCHICHT X	F(9, 75) = 2.262	N.S.	SCHICHT X	F(9, 77) = 0.183	N.S.	SCHICHT X	F(9, 77) = 0.183	N.S.	SCHICHT X
GESCHLECHT	F(9, 75) = 1.424	N.S.	GESCHLECHT	F(9, 77) = 0.964	N.S.	GESCHLECHT	F(9, 77) = 0.964	N.S.	GESCHLECHT
ERROR	1.442		ERROR	0.977		ERROR	0.977		ERROR
3) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE									
SCHICHT	F(3, 225)	N.S.	SCHICHT	F(3, 225)	N.S.	SCHICHT	F(3, 225)	N.S.	SCHICHT
GESCHLECHT	F(3, 225) = 0.393	N.S.	GESCHLECHT	F(3, 225) = 0.393	N.S.	GESCHLECHT	F(3, 225) = 0.393	N.S.	GESCHLECHT
SCHICHT X	F(9, 225) = 2.272	P.L.T. 05	SCHICHT X	F(9, 225) = 2.272	P.L.T. 05	SCHICHT X	F(9, 225) = 2.272	P.L.T. 05	SCHICHT X
GESCHLECHT	F(9, 225) = 1.036	N.S.	GESCHLECHT	F(9, 225) = 1.036	N.S.	GESCHLECHT	F(9, 225) = 1.036	N.S.	GESCHLECHT
ERROR	0.462		ERROR	0.462		ERROR	0.462		ERROR

Tab. L 21 A, B, C

Mittelwerte des Anteils linguistisch expliziter pragmatischer Merkmale (Textverweise und Deixen) an der Textlänge (Anzahl von Subjekt-Prädikat-Einheiten) bei den Figuren-Items A 3, B 3 und C 4 (Textseite 4)

A3) GESCHLECHT									
	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE				
	#61	162	163	164	#92				
UNTERSCHICHT	M = 0,09	M = 0,04	M = 0,06	M = 0,04	M = 0,06				
ZU	S = 0,10	S = 0,07	S = 0,08	S = 0,06	S = 0,08				
UNTERSCHICHT	N = 6	N = 6	N = 6	N = 5	N = 23				
	#65	165	167	168	#93				
UNTERSCHICHT	M = 0,18	M = 0,06	M = 0,15	M = 0,04	M = 0,10				
ZU	S = 0,11	S = 0,07	S = 0,11	S = 0,06	S = 0,11				
MITTELSCHICHT	N = 5	N = 6	N = 6	N = 6	N = 23				
	#69	170	171	172	#94				
MITTELSCHICHT	M = 0,14	M = 0,17	M = 0,14	M = 0,19	M = 0,16				
ZU	S = 0,10	S = 0,09	S = 0,18	S = 0,20	S = 0,15				
UNTERSCHICHT	N = 6	N = 5	N = 6	N = 6	N = 23				
	#73	174	175	176	#95				
MITTELSCHICHT	M = 0,09	M = 0,05	M = 0,21	M = 0,14	M = 0,12				
ZU	S = 0,05	S = 0,06	S = 0,12	S = 0,15	S = 0,12				
MITTELSCHICHT	N = 6	N = 6	N = 6	N = 6	N = 24				
	#96	197	198	199	#100				
ALLE	M = 0,12	M = 0,08	M = 0,14	M = 0,10	M = 0,11				
SCHICHTGRUPPEN	S = 0,10	S = 0,09	S = 0,14	S = 0,15	S = 0,12				
	N = 23	N = 23	N = 24	N = 23	N = 93				
VARIANZANALYSE									
SCHICHT	F (3, 77) = 2,6562				N.S.				
GESCHLECHT	F (3, 77) = 0,9759				N.S.				
SCHICHT X GESCHLECHT	F (9, 77) = 1,0082				N.S.				
ERROR	0,015								

B3) GESCHLECHT									
	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE				
	#61	162	163	164	#92				
UNTERSCHICHT	M = 0,07	M = 0,13	M = 0,20	M = 0,29	M = 0,17				
ZU	S = 0,08	S = 0,11	S = 0,08	S = 0,16	S = 0,14				
UNTERSCHICHT	N = 6	N = 6	N = 6	N = 5	N = 23				
	#65	166	167	169	#93				
UNTERSCHICHT	M = 0,15	M = 0,15	M = 0,18	M = 0,16	M = 0,16				
ZU	S = 0,08	S = 0,13	S = 0,16	S = 0,17	S = 0,14				
MITTELSCHICHT	N = 5	N = 6	N = 6	N = 6	N = 23				
	#69	170	171	172	#94				
MITTELSCHICHT	M = 0,22	M = 0,06	M = 0,19	M = 0,12	M = 0,14				
ZU	S = 0,09	S = 0,11	S = 0,25	S = 0,14	S = 0,18				
UNTERSCHICHT	N = 6	N = 5	N = 6	N = 6	N = 23				
	#73	174	175	176	#95				
MITTELSCHICHT	M = 0,34	M = 0,19	M = 0,27	M = 0,26	M = 0,26				
ZU	S = 0,27	S = 0,21	S = 0,19	S = 0,18	S = 0,22				
MITTELSCHICHT	N = 6	N = 6	N = 6	N = 6	N = 24				
	#96	197	198	199	#100				
ALLE	M = 0,20	M = 0,13	M = 0,20	M = 0,20	M = 0,18				
SCHICHTGRUPPEN	S = 0,18	S = 0,15	S = 0,18	S = 0,19	S = 0,18				
	N = 23	N = 23	N = 24	N = 23	N = 93				
VARIANZANALYSE									
SCHICHT	F (3, 77) = 2,0872				N.S.				
GESCHLECHT	F (3, 77) = 0,9242				N.S.				
SCHICHT X GESCHLECHT	F (9, 77) = 0,7932				N.S.				
ERROR	0,033								

Tab. L 22

Mittelwerte des Anteils linguistisch expliziter pragmatischer Merkmale (Textverweise und Deixen)
an der Gesamtmenge dieser Merkmale in den Foto-Beschreibungstexten (Textsorte 1)

FOTO-AUSWAHL - GES.WERT

MASSZAHL EXPL/D+T

GESCHLECHT	MA=MA	MA=WE	WE=MA	WE=WE	ALLE
UNTERSCHICHT	0,34	0,32	0,49	0,17	0,33
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	0,35	0,22	0,33	0,32	0,33
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N=24
UNTERSCHICHT	0,71	0,49	0,31	0,44	0,48
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	0,20	0,13	0,17	0,29	0,25
	N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N=23
MITTELSCHICHT	0,24	0,34	0,17	0,42	0,30
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	0,19	0,24	0,24	0,28	0,26
	N= 6	N= 6	N= 5	N= 6	N=23
MITTELSCHICHT	0,41	0,51	0,30	0,41	0,41
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	0,14	0,39	0,32	0,22	0,29
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N=24
ALLE	0,41	0,42	0,33	0,36	0,38
SCHICHTGRUPPEN	0,29	0,28	0,30	0,30	0,29
	N=23	N=24	N=23	N=24	N=94

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT	F(3, 78) = 2,078, N.S.
GESCHLECHT	F(3, 78) = 0,683, N.S.
SCHICHT X	
GESCHLECHT	F(9, 78) = 1,217, N.S.
ERROR	0,084 ERROR BETWEEN
	ITEMS
	SCHICHT X ITEMS
	GESCHLECHT X ITEMS
SCHICHT X	F(27,225) = 0,139
GESCHLECHT X	
ITEMS	

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 75) = 2,407, N.S.
F(3, 75) = 0,492, N.S.
F(9, 75) = 1,206, N.S.
0,338
F(3,225) = 2,908, P.LT. 05
F(9,225) = 0,802, N.S.
F(9,225) = 1,317, N.S.
F(27,225) = 1,112, N.S.
0,139

Tab. L 23

Mittelwerte des Anteils linguistisch expliziter pragmatischer Merkmale (Textverweise und Deixen) an der Gesamtmenge dieser Merkmale in den Foto-Beschreibungstexten – gemessen unter Ausschluß der Paare, die „blank“ im Nenner haben

FOTO-AUSWAHL - GES.WERT

MASSZAHL EXPL/D+T

GESCHLECHT	HA-MA	HA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLF				

	*61	I62	I63	I64	*92				
	M=	I	M=	I	M=	*	M=	*	
UNTERSCHICHT	* 0.58	I	0.58	I	0.52	*	0.57	*	
ZU	* S=	I	S=	I	S=	*	S=	*	
UNTERSCHICHT	* 0.42	I	0.19	I	0.41	I	0.35	*	0.36
	* N= 2	I	N= 3	I	N= 5	I	N= 2	*	N=12

	*65	I66	I67	I68	*93				
	M=	I	M=	I	M=	*	M=	*	
UNTERSCHICHT	* 0.85	I	0.58	I	0.52	I	0.74	*	0.67
ZU	* S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=
MITTELSCHICHT	* 0.14	I	0.17	I	0.15	I	0.24	*	0.22
	* N= 3	I	N= 5	I	N= 2	I	N= 4	*	N=14

	*69	I70	I71	I72	*94				
	M=	I	M=	I	M=	*	M=	*	
MITTELSCHICHT	* 0.63	I	0.52	I	0.28	I	0.89	*	0.53
ZU	* S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=
UNTERSCHICHT	* 0.0	I	0.20	I	0.39	I	0.11	*	0.34
	* N= 1	I	N= 3	I	N= 3	I	N= 2	*	N= 9

	*73	I74	I75	I76	*95				
	M=	I	M=	I	M=	*	M=	*	
MITTELSCHICHT	* 0.47	I	0.81	I	0.53	I	0.66	*	0.63
ZU	* S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=
MITTELSCHICHT	* 0.14	I	0.13	I	0.31	I	0.24	*	0.25
	* N= 3	I	N= 4	I	N= 3	I	N= 3	*	N=13

	*96	I97	I98	I99	*100				
	M=	I	M=	I	M=	*	M=	*	
ALLE	* 0.64	I	0.63	I	0.49	I	0.70	*	0.61
	* S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=
SCHICHTGRUPPEN	* 0.28	I	0.21	I	0.37	I	0.27	*	0.30
	* N= 9	I	N=15	I	N=13	I	N=11	*	N=48

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT	F(3, 32) = 0.235, N.S.
GESCHLECHT	F(3, 32) = 0.926, N.S.
SCHICHT X	
GESCHLECHT	F(9, 32) = 0.637, N.S.
ERROR	0.100 ERROR BETWEEN
	ITEMS
	SCHICHT X ITEMS
	GESCHLECHT X ITEMS
	SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS
	ERROR WITHIN

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 13) = 0.306, N.S.
F(3, 13) = 1.052, N.S.
F(9, 13) = 0.476, N.S.
0.459
F(3, 39) = 4.652, P.LT. 05
F(9, 39) = 0.905, N.S.
F(9, 39) = 1.236, N.S.
F(27, 39) = 1.509, N.S.
0.077

Tab. L 24

Mittelwerte des Anteils von Deixen mit linguistisch expliziten Referenten an allen Deixen in den Figuren-Beschreibungstexten (Textsorte 1)

FIGUREN-AUSWAHL - GES.WERT

MASSZAHL EXPL/DEI

* * * * *							
GESCHLECHT	* MA-MA	* MA-WE	* WE-MA	* WE-WE	* ALLE		

	*61	I62	I63	I64	*92		
	* M=	I	M=	I	M=	* M=	
UNTERSCHICHT	* 0.06	I 0.01	I 0.25	I 0.16	* 0.12		
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=		
UNTERSCHICHT	* 0.12	I 0.02	I 0.23	I 0.22	* 0.19		
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=23		

	*65	I66	I67	I68	*93		
	* M=	I	M=	I	M=	* M=	
UNTERSCHICHT	* 0.27	I 0.0	I 0.25	I 0.19	* 0.17		
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=		
MITTELSCHICHT	* 0.15	I 0.0	I 0.25	I 0.31	* 0.24		
	* N= 5	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=23		

	*69	I70	I71	I72	*94		
	* M=	I	M=	I	M=	* M=	
MITTELSCHICHT	* 0.29	I 0.10	I 0.29	I 0.29	* 0.25		
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=		
UNTERSCHICHT	* 0.33	I 0.13	I 0.37	I 0.20	* 0.29		
	* N= 6	I N= 5	I N= 6	I N= 6	* N=23		

	*73	I74	I75	I76	*95		
	* M=	I	M=	I	M=	* M=	
MITTELSCHICHT	* 0.23	I 0.21	I 0.17	I 0.30	* 0.23		
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=		
MITTELSCHICHT	* 0.25	I 0.29	I 0.24	I 0.19	* 0.25		
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24		

	*96	I97	I98	I99	*100		
	* M=	I	M=	I	M=	* M=	
ALLE	* 0.21	I 0.08	I 0.24	I 0.24	* 0.19		
	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=		
SCHICHTGRUPPEN	* 0.25	I 0.18	I 0.28	I 0.24	* 0.25		
	* N=23	I N=23	I N=24	I N=23	* N=93		

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT					2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE				
SCHICHT	F(3, 77)	=	1.096,	N.S.	F(3, 77)	=	1.096,	N.S.	
GESCHLECHT	F(3, 77)	=	2.017,	N.S.	F(3, 77)	=	2.017,	N.S.	
SCHICHT X									
GESCHLECHT	F(9, 77)	=	0.461,	N.S.	F(9, 77)	=	0.461,	N.S.	
ERROR	0.065		ERROR BETWEEN		0.195				
			ITEMS		F(2, 154)	=	0.620,	N.S.	
			SCHICHT X ITEMS		F(6, 154)	=	2.644,	P.LT. 05	
			GESCHLECHT X ITEMS		F(6, 154)	=	0.799,	N.S.	
			SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS		F(18, 154)	=	0.921,	N.S.	
			ERROR WITHIN		0.085				

Tab. L 24 C Mittelwerte des Anteils von Deixen mit linguistisch expliziten Referenten an allen Deixen in den Beschreibungstexten der Figur C 4 (Textsorte A)

FIGURENAUSWAHL - FIGUR C4

MASSZAHL EXPL/DEI

GESCHLECHT	*	MA-MA	*	MA-WE	*	WE-MA	*	WE-WE	*	ALLE	*

	*	61		162		163		164		92	*
	*	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=	*
UNTERSCHICHT	*	0.17	I	0.0	I	0.0	I	0.07	*	0.06	*
ZU	*	S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*
UNTERSCHICHT	*	0.37	I	0.0	I	0.0	I	0.13	*	0.21	*
	*	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	I	N= 5	*	N=23	*

	*	65		166		167		168		93	*
	*	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=	*
UNTERSCHICHT	*	0.03	I	0.0	I	0.17	I	0.17	*	0.09	*
ZU	*	S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*
MITTELSCHICHT	*	0.07	I	0.0	I	0.37	I	0.37	*	0.28	*
	*	N= 5	I	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	*	N=23	*

	*	69		170		171		172		94	*
	*	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=	*
MITTELSCHICHT	*	0.44	I	0.30	I	0.36	I	0.47	*	0.40	*
ZU	*	S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*
UNTERSCHICHT	*	0.46	I	0.40	I	0.39	I	0.41	*	0.42	*
	*	N= 6	I	N= 5	I	N= 6	I	N= 6	*	N=23	*

	*	73		174		175		176		95	*
	*	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=	*
MITTELSCHICHT	*	0.33	I	0.24	I	0.26	I	0.39	*	0.30	*
ZU	*	S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*
MITTELSCHICHT	*	0.47	I	0.37	I	0.39	I	0.45	*	0.43	*
	*	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	*	N=24	*

	*	96		197		198		199		100	*
	*	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=	*
ALLE	*	0.25	I	0.13	I	0.20	I	0.22	*	0.21	*
	*	S=	I	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*
SCHICHTGRUPPEN	*	0.42	I	0.30	I	0.36	I	0.40	*	0.38	*
	*	N=23	I	N=23	I	N=24	I	N=23	*	N=93	*

VARIANZANALYSE

SCHICHT F(3, 77) = 4.328, P,LT .05
 GESCHLECHT F(3, 77) = 0.595, N.S.
 SCHICHT x GESCHLECHT F(9, 77) = 0.137, N.S.

ERROR 0.142

Tab. L 25 Mittelwerte des Anteils linguistisch expliziter Textverweise an allen Textverweisen in den Figuren-Beschreibungstexten (Textsorte 1)

FIGUREN-AUSWAHL - GES. WERT

MASSZAHL KONTX/TV

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
UNTERSCHICHT	0.23	0.24	0.13	0.29	0.22
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	0.20	0.24	0.19	0.10	0.20
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 5	N=23
UNTERSCHICHT	0.28	0.19	0.20	0.16	0.20
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	0.21	0.14	0.15	0.16	0.17
	N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N=23
MITTELSCHICHT	0.28	0.22	0.06	0.22	0.19
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	0.28	0.15	0.11	0.17	0.21
	N= 6	N= 5	N= 6	N= 6	N=23
MITTELSCHICHT	0.32	0.18	0.44	0.39	0.33
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	0.19	0.24	0.27	0.25	0.26
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N=24
ALLE	0.26	0.21	0.20	0.27	0.24
	S=	S=	S=	S=	S=
SCHICHTGRUPPEN	0.22	0.20	0.24	0.20	0.22
	N=23	N=23	N=24	N=23	N=93

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT	2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE
SCHICHT F(3, 77) = 1.935, N.S.	F(3, 77) = 1.935, N.S.
GESCHLECHT F(3, 77) = 0.701, N.S.	F(3, 77) = 0.701, N.S.
SCHICHT X	
GESCHLECHT F(9, 77) = 0.901, N.S.	F(9, 77) = 0.931, N.S.
ERROR 0.048	0.143
ITEMS	F(2, 154) = 5.011, P.LT. 05
SCHICHT X ITEMS	F(6, 154) = 3.654, P.LT. 05
GESCHLECHT X ITEMS	F(6, 154) = 0.684, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F(18, 154) = 2.678, P.LT. 05
ERROR WITHIN	0.058

Tab. L 26 Mittelwerte des Anteils von Deixen mit linguistisch expliziten Referenten an allen Deixen in den Foto-Beschreibungstexten (Textsorte 1)

FOTO-AUSWAHL - GES. WERT

MASSZAHL EXPL/DEI

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE	*****			

	*61	I62	I63	I64	*92	*****			
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=	*****			
UNTERSCHICHT	* 0.17	I 0.0	I 0.08	I 0.13	* 0.09	*****			
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=	*****			
UNTERSCHICHT	* 0.37	I 0.0	I 0.19	I 0.28	* 0.26	*****			
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24	*****			

	*65	I66	I67	I68	*93	*****			
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=	*****			
UNTERSCHICHT	* 0.55	I 0.12	I 0.23	I 0.15	* 0.25	*****			
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=	*****			
MITTELSCHICHT	* 0.37	I 0.19	I 0.18	I 0.23	* 0.30	*****			
	* N= 5	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=23	*****			

	*69	I70	I71	I72	*94	*****			
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=	*****			
MITTELSCHICHT	* 0.08	I 0.18	I 0.15	I 0.08	* 0.12	*****			
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=	*****			
UNTERSCHICHT	* 0.19	I 0.19	I 0.30	I 0.12	* 0.21	*****			
	* N= 6	I N= 6	I N= 5	I N= 6	* N=23	*****			

	*73	I74	I75	I76	*95	*****			
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=	*****			
MITTELSCHICHT	* 0.34	I 0.26	I 0.24	I 0.23	* 0.27	*****			
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=	*****			
MITTELSCHICHT	* 0.27	I 0.30	I 0.33	I 0.18	* 0.28	*****			
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24	*****			

	*96	I97	I98	I99	*100	*****			
	* M=	I M=	I M=	I M=	* M=	*****			
ALLE	* 0.27	I 0.14	I 0.18	I 0.14	* 0.18	*****			
	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=	*****			
SCHICHTGRUPPEN	* 0.35	I 0.22	I 0.26	I 0.22	* 0.27	*****			
	* N=23	I N=24	I N=23	I N=24	* N=94	*****			

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT	F(3, 78) = 2.621, N.S.
GESCHLECHT	F(3, 78) = 1.454, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT	F(9, 78) = 0.830, N.S.
ERROR	0.073
ITEMS	
SCHICHT X ITEMS	
GESCHLECHT X ITEMS	
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	
ERROR WITHIN	

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 76) = 2.405, N.S.
F(3, 76) = 1.180, N.S.
F(9, 76) = 0.915, N.S.
0.293
F(3, 228) = 1.434, N.S.
F(9, 228) = 0.674, N.S.
F(9, 228) = 1.055, N.S.
F(27, 228) = 0.921, N.S.
0.085

Tab. L 27

Mittelwerte des Anteils von Deixen mit linguistisch expliziten Referenten an allen Deixen in den Foto-Beschreibungstexten — gemessen unter Ausschluß der Paare, die „blank“ im Nenner haben (Textsort 1)

FOTO-AUSWAHL — GES. WERT

MASSZAHL EXPL/DEI

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE				

	*61	I62	I63	I64	*92				
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
UNTERSCHICHT	1,00	I 0,0	I 0,33	I 0,50	*	0,38			
ZU	S=	I S=	I S=	I S=	*	S=			
UNTERSCHICHT	0,0	I 0,0	I 0,33	I 0,50	*	0,45			
	N= 1	I N= 2	I N= 2	I N= 2	*	N= 7			

	*65	I66	I67	I68	*93				
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
UNTERSCHICHT	0,92	I 0,47	I 0,52	I 0,83	*	0,70			
ZU	S=	I S=	I S=	I S=	*	S=			
MITTELSCHICHT	0,12	I 0,19	I 0,15	I 0,0	*	0,25			
	N= 3	I N= 2	I N= 2	I N= 1	*	N= 8			

	*69	I70	I71	I72	*94				
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
MITTELSCHICHT	0,67	I 0,28	I 0,33	I 997,00	*	0,36			
ZU	S=	I S=	I S=	I S=	*	S=			
UNTERSCHICHT	0,0	I 0,21	I 0,47	I 999,00	*	0,36			
	N= 1	I N= 3	I N= 3	I N= 0	*	N= 7			

	*73	I74	I75	I76	*95				
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
MITTELSCHICHT	0,38	I 0,67	I 0,49	I 0,34	*	0,46			
ZU	S=	I S=	I S=	I S=	*	S=			
MITTELSCHICHT	0,27	I 0,08	I 0,31	I 0,01	*	0,26			
	N= 3	I N= 2	I N= 3	I N= 2	*	N= 10			

	*96	I97	I98	I99	*100				
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
ALLE	0,69	I 0,35	I 0,42	I 0,50	*	0,48			
	S=	I S=	I S=	I S=	*	S=			
SCHICHTGRUPPE I	0,32	I 0,28	I 0,36	I 0,36	*	0,35			
	N= 8	I N= 9	I N= 10	I N= 5	*	N= 32			

VARIANZANALYSEN WEGEN NULLBESETZUNG NICHT DURCHGEFUEHRT

Tab. L 28 a + b Mittelwerte der durchschnittlichen Menge von Pausen je nach Länge des Textes in der Foto- und Figuren-Aufgabe (P445/JPE) - Ts 4

a) GESCHLECHT									
MA-NA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE	MA-NA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
161	162	163	164	165	166	167	168	169	170
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.19	0.40	0.12	0.42	0.33	0.59	1.00	0.43	0.29	0.45
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.12	0.05	0.15	0.30	0.26	0.50	0.51	0.18	0.27	0.60
N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=
6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
UNTERSCHNIT ZU									
UNTERSCHNIT									
165	166	167	168	169	170	171	172	173	174
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.59	0.59	0.43	0.33	0.50	0.48	0.16	0.29	0.37	0.45
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.50	0.50	0.18	0.26	0.26	0.34	0.09	0.27	0.20	0.43
N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=
5	5	6	6	6	6	6	5	6	6
MITTELSCHNIT ZU									
MITTELSCHNIT									
173	174	175	176	177	178	179	180	181	182
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.57	0.57	0.37	0.45	0.52	0.48	0.37	0.45	0.52	0.48
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.29	0.29	0.20	0.60	0.43	0.41	0.20	0.43	0.41	0.41
N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=
6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
SCHNITGRUPPEN									
196	197	198	199	200	201	202	203	204	205
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.45	0.45	0.48	0.32	0.44	0.43	0.45	0.38	0.43	0.43
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.37	0.37	0.42	0.38	0.23	0.38	0.42	0.23	0.38	0.38
N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=	N=
23	23	24	23	24	24	24	23	24	24

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT	1) FUER GESAMTWERT
SCHNIT F(3, 73) = 3.349, P.LT. 05	SCHNIT F(3, 77) = 1.307, N.S.
GESCHLECHT F(3, 78) = 0.982, N.S.	GESCHLECHT F(3, 77) = 2.828, P.LT. 05
SCHNIT X	SCHNIT X
GESCHLECHT	GESCHLECHT
ERROR	ERROR
F(9, 78) = 1.975, N.S.	F(9, 77) = 2.321, P.LT. 05
0.124	0.088
ITEMS	ITEMS
SCHNIT X ITEMS	SCHNIT X ITEMS
GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS
F(27, 225) = 0.959, N.S.	F(18, 154) = 0.590, N.S.
0.168	0.051
ERROR WITHIN	ERROR WITHIN

VARIANZANALYSEN

2) HESSNIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE	2) HESSNIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE
SCHNIT F(3, 73) = 3.096, P.LT. 05	SCHNIT F(3, 77) = 1.387, N.S.
GESCHLECHT F(3, 75) = 0.942, N.S.	GESCHLECHT F(3, 77) = 2.828, P.LT. 05
SCHNIT X	SCHNIT X
GESCHLECHT	GESCHLECHT
ERROR	ERROR
F(9, 75) = 1.809, N.S.	F(9, 77) = 2.321, P.LT. 05
0.515	0.265
ITEMS	ITEMS
SCHNIT X ITEMS	SCHNIT X ITEMS
GESCHLECHT X ITEMS	GESCHLECHT X ITEMS
F(27, 225) = 1.016, N.S.	F(18, 154) = 0.590, N.S.
0.168	0.051
ERROR WITHIN	ERROR WITHIN

Tab. L 29 a + b Mittelwerte der durchschnittlichen Höhe der Planungskorrekturen je nach Länge der Foto- und Figuren-Beschreibungen (PLA/HAB 2) - TS1

a)									
GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE				
#61	#162	#163	#164	#165	#166	#92			
UNTERSCHICHT	M= 0.08	M= 0.26	M= 0.03	M= 0.19	M= 0.14	H= 0.19			
ZU	S= 0.12	S= 0.33	S= 0.07	S= 0.29	S= 0.25	S= 0.25			
UNTERSCHICHT	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24	N= 24			
#65	#166	#167	#168	#169	#170	#93			
UNTERSCHICHT	M= 0.45	M= 0.33	M= 0.23	M= 0.25	M= 0.31	H= 0.25			
ZU	S= 0.24	S= 0.11	S= 0.24	S= 0.22	S= 0.22	S= 0.22			
MITTELSCHICHT	N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23	N= 23			
#69	#170	#171	#172	#173	#174	#94			
MITTELSCHICHT	M= 0.16	M= 0.13	M= 0.05	M= 0.18	M= 0.13	H= 0.18			
ZU	S= 0.20	S= 0.13	S= 0.10	S= 0.22	S= 0.10	S= 0.22			
UNTERSCHICHT	N= 6	N= 6	N= 5	N= 6	N= 23	N= 23			
#73	#174	#175	#176	#177	#178	#95			
MITTELSCHICHT	M= 0.40	M= 0.20	M= 0.25	M= 0.24	M= 0.27	H= 0.24			
ZU	S= 0.27	S= 0.24	S= 0.25	S= 0.21	S= 0.26	S= 0.26			
MITTELSCHICHT	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24	N= 24			
#96	#197	#198	#199	#200	#201	#100			
ALLE	M= 0.27	M= 0.23	M= 0.14	M= 0.22	M= 0.21	H= 0.22			
SCHICHTGRUPPEN	S= 0.26	S= 0.23	S= 0.21	S= 0.24	S= 0.24	S= 0.24			
	N= 23	N= 24	N= 23	N= 24	N= 94	N= 94			

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT	F(3, 78) = 3.679, P.LT. 05	2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE	
SCHICHT	F(3, 77) = 3.664, P.LT. 05	SCHICHT	F(3, 77) = 0.706, N.S.
GESCHLECHT	F(3, 78) = 1.269, N.S.	GESCHLECHT	F(3, 77) = 1.499, N.S.
SCHICHT X		SCHICHT X	
GESCHLECHT	F(9, 76) = 0.567, N.S.	GESCHLECHT	F(9, 77) = 1.112, N.S.
ERROR	0.056	ERROR	0.052
		ITEMS	
		SCHICHT X ITEMS	F(3, 231) = 0.122, N.S.
		GESCHLECHT X ITEMS	F(9, 231) = 1.676, N.S.
		SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F(27, 231) = 1.134, N.S.
		ERROR WITHIN	0.091

b)									
GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE				
#61	#162	#163	#164	#165	#166	#92			
UNTERSCHICHT	M= 0.29	M= 0.42	M= 0.26	M= 0.33	M= 0.32	H= 0.33			
ZU	S= 0.16	S= 0.29	S= 0.17	S= 0.24	S= 0.24	S= 0.24			
UNTERSCHICHT	N= 6	N= 6	N= 6	N= 5	N= 23	N= 23			
#65	#166	#167	#168	#169	#170	#93			
UNTERSCHICHT	M= 0.42	M= 0.17	M= 0.47	M= 0.44	M= 0.37	H= 0.44			
ZU	S= 0.12	S= 0.24	S= 0.15	S= 0.24	S= 0.23	S= 0.23			
MITTELSCHICHT	N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23	N= 23			
#69	#170	#171	#172	#173	#174	#94			
MITTELSCHICHT	M= 0.43	M= 0.16	M= 0.40	M= 0.23	M= 0.31	H= 0.23			
ZU	S= 0.17	S= 0.14	S= 0.24	S= 0.24	S= 0.23	S= 0.23			
UNTERSCHICHT	N= 6	N= 5	N= 6	N= 6	N= 23	N= 23			
#73	#174	#175	#176	#177	#178	#95			
MITTELSCHICHT	M= 0.42	M= 0.31	M= 0.41	M= 0.40	M= 0.39	H= 0.40			
ZU	S= 0.18	S= 0.08	S= 0.29	S= 0.19	S= 0.20	S= 0.20			
MITTELSCHICHT	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24	N= 24			
#96	#197	#198	#199	#200	#201	#100			
ALLE	M= 0.39	M= 0.27	M= 0.38	M= 0.35	M= 0.35	H= 0.35			
SCHICHTGRUPPEN	S= 0.18	S= 0.24	S= 0.23	S= 0.24	S= 0.23	S= 0.23			
	N= 23	N= 23	N= 24	N= 23	N= 93	N= 93			

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT	F(3, 77) = 0.706, N.S.	2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE	
SCHICHT	F(3, 77) = 1.499, N.S.	SCHICHT	F(3, 77) = 0.706, N.S.
GESCHLECHT		GESCHLECHT	F(3, 77) = 1.499, N.S.
SCHICHT X		SCHICHT X	
GESCHLECHT	F(9, 77) = 1.112, N.S.	GESCHLECHT	F(9, 77) = 1.112, N.S.
ERROR	0.052	ERROR	0.157
		ITEMS	
		SCHICHT X ITEMS	F(3, 154) = 0.330, N.S.
		GESCHLECHT X ITEMS	F(9, 154) = 2.068, N.S.
		SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F(27, 154) = 0.276, N.S.
		ERROR WITHIN	0.123

Tab. L 30

Mittelwerte der durchschnittlichen Menge an Grundinformationen, die unter allen Grundinformationen erweitert wurden; bei den Foto-Beschreibungen (Textsorte A)

FOTO-AUSWAHL - GES. WERT

MASSZAHL ERUGI/GI

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE	*****			

	*61	I62	I63	I64	*92	*****			
	M=	I	M=	I	M=	*	M=	*	
UNTERSCHICHT	0.23	I	0.30	I	0.19	*	0.24	*	
ZU	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*	
UNTERSCHICHT	0.26	I	0.25	I	0.21	*	0.25	*	
	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	*	N=24	*	

	*65	I66	I67	I68	*93	*****			
	M=	I	M=	I	M=	*	M=	*	
UNTERSCHICHT	0.25	I	0.22	I	0.34	*	0.27	*	
ZU	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*	
MITTELSCHICHT	0.13	I	0.26	I	0.24	*	0.30	*	
	N= 5	I	N= 6	I	N= 6	*	N=23	*	

	*69	I70	I71	I72	*94	*****			
	M=	I	M=	I	M=	*	M=	*	
MITTELSCHICHT	0.13	I	0.33	I	0.27	*	0.23	*	
ZU	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*	
UNTERSCHICHT	0.15	I	0.28	I	0.24	*	0.22	*	
	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	*	N=23	*	

	*73	I74	I75	I76	*95	*****			
	M=	I	M=	I	M=	*	M=	*	
MITTELSCHICHT	0.27	I	0.30	I	0.43	*	0.31	*	
ZU	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*	
MITTELSCHICHT	0.24	I	0.16	I	0.26	*	0.24	*	
	N= 6	I	N= 6	I	N= 6	*	N=24	*	

	*96	I97	I98	I99	*100	*****			
	M=	I	M=	I	M=	*	M=	*	
ALLE	0.22	I	0.29	I	0.28	*	0.26	*	
	S=	I	S=	I	S=	*	S=	*	
SCHICHTGRUPPEN	0.21	I	0.27	I	0.27	*	0.26	*	
	N=23	I	N=24	I	N=24	*	N=94	*	

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT F(3, 78) = 0.412, N.S.
 GESCHLECHT F(3, 78) = 0.267, N.S.
 SCHICHT X GESCHLECHT F(9, 78) = 0.424, N.S.
 ERROR 0.073

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 77) = 0.489, N.S.
 F(3, 77) = 0.211, N.S.
 F(9, 77) = 0.374, N.S.
 0.294
 F(3, 231) = 1.301, N.S.
 F(9, 231) = 0.981, N.S.
 F(9, 231) = 1.349, N.S.
 F(27, 231) = 1.759, p.LT. 05
 0.076

Tab. L 30 a

Mittelwerte der durchschnittlichen Menge an Grundinformationen
erweitert wurden; bei den Foto-Beschreibungen; gemessen unter den verschiedenen FB-Vorgaben
(Tertsort 1)

FOTO-AUSWAHL - GES. WERT

MASSZAHL ERAGI/GI

FEED-BACK		FEED-BACK BEDINGUNG 1 VORGESEHEN		FEED-BACK BEDINGUNG 2 VORGESEHEN		FEED-BACK BEDINGUNG 3 VORGESEHEN	
MA-MA	MA-WE	MA-MA	MA-WE	MA-MA	MA-WE	MA-MA	MA-WE
1	2	3	4	5	6	7	8
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.34	0.46	0.50	0.50	0.13	0.26	0.13	0.13
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.34	0.30	0.0	0.0	0.13	0.01	0.13	0.13
N= 2	N= 2	N= 2	N= 2	N= 2	N= 2	N= 2	N= 2
13	14	15	16	17	18	19	20
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.13	0.54	0.50	0.23	0.27	0.0	0.06	0.19
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.13	0.46	0.50	0.23	0.0	0.01	0.13	0.19
N= 2	N= 2	N= 2	N= 2	N= 1	N= 2	N= 2	N= 2
25	26	27	28	29	30	31	32
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.30	0.47	0.23	0.15	0.29	0.0	0.13	0.56
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.13	0.22	0.10	0.07	0.19	0.0	0.13	0.0
N= 2	N= 2	N= 2	N= 3	N= 10	N= 2	N= 2	N= 1
37	38	39	40	41	42	43	44
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.49	0.26	0.44	0.29	0.37	0.06	0.53	0.33
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.08	0.25	0.31	0.21	0.25	0.06	0.28	0.0
N= 2	N= 2	N= 2	N= 2	N= 8	N= 2	N= 2	N= 2
47	48	49	50	51	52	53	54
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.32	0.44	0.42	0.17	0.33	0.09	0.21	0.25
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.24	0.35	0.32	0.10	0.30	0.12	0.15	0.15
N= 8	N= 9	N= 8	N= 9	N= 34	N= 7	N= 8	N= 7
57	58	59	60	61	62	63	64
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.32	0.47	0.42	0.17	0.33	0.09	0.21	0.25
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.24	0.35	0.32	0.10	0.30	0.12	0.15	0.15
N= 8	N= 9	N= 8	N= 9	N= 34	N= 7	N= 8	N= 7
67	68	69	70	71	72	73	74
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.32	0.44	0.42	0.17	0.33	0.09	0.21	0.25
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.24	0.35	0.32	0.10	0.30	0.12	0.15	0.15
N= 8	N= 9	N= 8	N= 9	N= 34	N= 7	N= 8	N= 7
77	78	79	80	81	82	83	84
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.32	0.44	0.42	0.17	0.33	0.09	0.21	0.25
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.24	0.35	0.32	0.10	0.30	0.12	0.15	0.15
N= 8	N= 9	N= 8	N= 9	N= 34	N= 7	N= 8	N= 7
87	88	89	90	91	92	93	94
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.32	0.44	0.42	0.17	0.33	0.09	0.21	0.25
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.24	0.35	0.32	0.10	0.30	0.12	0.15	0.15
N= 8	N= 9	N= 8	N= 9	N= 34	N= 7	N= 8	N= 7
97	98	99	100	101	102	103	104
M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.32	0.44	0.42	0.17	0.33	0.09	0.21	0.25
S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.24	0.35	0.32	0.10	0.30	0.12	0.15	0.15
N= 8	N= 9	N= 8	N= 9	N= 34	N= 7	N= 8	N= 7

Tab. L 31 Mittelwerte der durchschnittlichen Menge von Subjekt-Prädikat-Einheiten pro Grundinformation in den Foto-Beschreibungen (Textsorte 1)

FOTO-AUSWAHL - GES.WERT

MASSZAHL SPE/MOLA

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
*61	I62	I63	I64	*92	
UNTERSCHICHT	M= 1.30	M= 1.52	M= 1.48	M= 1.68	M= 1.50
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
*65	I66	I67	I68	*93	
UNTERSCHICHT	M= 1.38	M= 1.60	M= 1.66	M= 1.52	M= 1.55
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23
*69	I70	I71	I72	*94	
MITTELSCHICHT	M= 1.28	M= 1.84	M= 1.19	M= 1.45	M= 1.45
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	N= 6	N= 6	N= 5	N= 6	N= 23
*73	I74	I75	I76	*95	
MITTELSCHICHT	M= 1.59	M= 1.53	M= 1.91	M= 1.29	M= 1.53
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
*98	I97	I98	I99	*100	
ALLE	M= 1.39	M= 1.62	M= 1.58	M= 1.43	M= 1.52
SCHICHTGRUPPEN	S=	S=	S=	S=	S=
	N= 23	N= 24	N= 23	N= 24	N= 94

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT	F(3, 78) = 0.182, N.S.
GESCHLECHT	F(3, 78) = 0.531, N.S.
SCHICHT X	
GESCHLECHT	F(9, 78) = 0.617, N.S.
ERROR	0.460
ITEMS	
SCHICHT X ITEMS	
GESCHLECHT X ITEMS	
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	
ERROR WITHIN	

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 75) = 0.274, N.S.
F(3, 75) = 0.369, N.S.
F(9, 75) = 0.550, N.S.
1.858
F(3, 225) = 0.454, N.S.
F(9, 225) = 1.342, N.S.
F(9, 225) = 1.101, N.S.
F(27, 225) = 1.509, N.S.
0.255

Tab. L 32

Mittelwerte des durchschnittlichen Anteils von Beschreibungen der Stimmung an allen Beschreibungen des Gesichtsausdrucks; Foto-Aufgabe (Textsorte A)

FOTO-AUSWAHL - GES.WERT

MASSZAHL STIM/GES

GESCHLECHT	* MA-MA *	* MA-WE *	* WE-MA *	* WE-WE *	* ALLE *	*****			

	*61	I62	I63	I64	*92	*****			
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
UNTERSCHICHT	* 0.29	I 0.48	I 0.60	I 0.63	* 0.50	*****			
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=	*****			
UNTERSCHICHT	* 0.27	I 0.29	I 0.23	I 0.18	* 0.28	*****			
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24	*****			

	*65	I66	I67	I68	*93	*****			
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
UNTERSCHICHT	* 0.47	I 0.49	I 0.40	I 0.55	* 0.48	*****			
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=	*****			
MITTELSCHICHT	* 0.05	I 0.25	I 0.27	I 0.21	* 0.22	*****			
	* N= 5	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=23	*****			

	*69	I70	I71	I72	*94	*****			
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
MITTELSCHICHT	* 0.56	I 0.44	I 0.47	I 0.29	* 0.44	*****			
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=	*****			
UNTERSCHICHT	* 0.19	I 0.30	I 0.09	I 0.16	* 0.23	*****			
	* N= 6	I N= 6	I N= 5	I N= 6	* N=23	*****			

	*73	I74	I75	I76	*95	*****			
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
MITTELSCHICHT	* 0.45	I 0.44	I 0.44	I 0.58	* 0.48	*****			
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=	*****			
MITTELSCHICHT	* 0.25	I 0.23	I 0.20	I 0.33	* 0.26	*****			
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24	*****			

	*96	I97	I98	I99	*100	*****			
	M=	I	M=	I	M=	I	M=	I	M=
ALLE	* 0.44	I 0.46	I 0.48	I 0.51	* 0.47	*****			
	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=	*****			
SCHICHTGRUPPEN	* 0.23	I 0.27	I 0.23	I 0.26	* 0.25	*****			
	* N=23	I N=24	I N=23	I N=24	* N=94	*****			

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT F(3, 78) = 0.216, N.S.
 GESCHLECHT F(3, 78) = 0.285, N.S.
 SCHICHT X GESCHLECHT F(9, 78) = 1.221, N.S.
 ERROR 0.065

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 77) = 0.080, N.S.
 F(3, 77) = 0.270, N.S.
 F(9, 77) = 1.314, N.S.
 0.251
 F(3, 231) = 16.622, P.LT. 05
 F(9, 231) = 1.257, N.S.
 F(9, 231) = 1.067, N.S.
 F(27, 231) = 1.005, N.S.
 0.156

ITEMS
 SCHICHT X ITEMS
 GESCHLECHT X ITEMS
 SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS
 ERROR WITHIN

Tab. L 33

Mittelwerte des Anteils konkret-situationaler Vergleiche an allen Beschreibungen des Gesichtsausdrucks;
Foto-Aufgabe (Textsorte 1)

FOTO-AUSWAHL - GES.WERT

MASSZAHL VRGL/GES

	GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE			

	*61	I62	I63	I64	*92				
	M=	I	M=	I	M=		M=		
UNTERSCHICHT	* 0.02	I 0.17	I 0.08	I 0.01	* 0.07				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
UNTERSCHICHT	* 0.05	I 0.27	I 0.12	I 0.02	* 0.16				
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N= 24				

	*65	I66	I67	I68	*93				
	M=	I	M=	I	M=		M=		
UNTERSCHICHT	* 0.03	I 0.01	I 0.03	I 0.0	* 0.02				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
MITTELSCHICHT	* 0.05	I 0.02	I 0.07	I 0.0	* 0.05				
	* N= 5	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N= 23				

	*69	I70	I71	I72	*94				
	M=	I	M=	I	M=		M=		
MITTELSCHICHT	* 0.04	I 0.07	I 0.05	I 0.06	* 0.06				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
UNTERSCHICHT	* 0.09	I 0.10	I 0.10	I 0.14	* 0.11				
	* N= 6	I N= 6	I N= 5	I N= 6	* N= 23				

	*73	I74	I75	I76	*95				
	M=	I	M=	I	M=		M=		
MITTELSCHICHT	* 0.0	I 0.08	I 0.08	I 0.0	* 0.04				
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
MITTELSCHICHT	* 0.0	I 0.09	I 0.12	I 0.0	* 0.08				
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N= 24				

	*96	I97	I98	I99	*100				
	M=	I	M=	I	M=		M=		
ALLE	* 0.02	I 0.08	I 0.06	I 0.02	* 0.04				
	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=				
SCHICHTGRUPPEN	* 0.06	I 0.16	I 0.11	I 0.08	* 0.11				
	* N=23	I N=24	I N=23	I N=24	* N=94				

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT	F(3, 78) =	0.962,	N.S.
GESCHLECHT	F(3, 78) =	1.672,	N.S.
SCHICHT X			
GESCHLECHT	F(9, 78) =	0.626,	N.S.
ERROR	0.013	ERROR BETWEEN	
		ITEMS	
		SCHICHT X ITEMS	
		GESCHLECHT X ITEMS	
		SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	
		ERROR WITHIN	

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 77) =	0.988,	N.S.
F(3, 77) =	1.778,	N.S.
F(9, 77) =	0.587,	N.S.
0.051		
F(3, 231) =	3.531,	P.LT. 05
F(9, 231) =	1.006,	N.S.
F(9, 231) =	1.934,	P.LT. 05
F(27, 231) =	1.855,	P.LT. 05
0.022		

Tab. I. 33 a

Mittelwerte des Anteils konkret-situationaler Vergleiche an allen Beschreibungen des Gesichtsausdrucks;
Foto-Aufgabe; gemessen unter verschiedenen FB-Vorgaben (Text forte 4)

FOTO-AUSWAHL - GES. WERT

MASSZAHL VRGL/GES

FEED-BACK BEDINGUNG 1 VORGEZEIGT									
FEED-BACK BEDINGUNG 2 VORGEZEIGT									
FEED-BACK BEDINGUNG 3 VORGEZEIGT									
MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50
51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66	67	68	69	70
71	72	73	74	75	76	77	78	79	80
81	82	83	84	85	86	87	88	89	90
91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
101	102	103	104	105	106	107	108	109	110
111	112	113	114	115	116	117	118	119	120
121	122	123	124	125	126	127	128	129	130
131	132	133	134	135	136	137	138	139	140
141	142	143	144	145	146	147	148	149	150
151	152	153	154	155	156	157	158	159	160
161	162	163	164	165	166	167	168	169	170
171	172	173	174	175	176	177	178	179	180
181	182	183	184	185	186	187	188	189	190
191	192	193	194	195	196	197	198	199	200
201	202	203	204	205	206	207	208	209	210
211	212	213	214	215	216	217	218	219	220
221	222	223	224	225	226	227	228	229	230
231	232	233	234	235	236	237	238	239	240
241	242	243	244	245	246	247	248	249	250
251	252	253	254	255	256	257	258	259	260
261	262	263	264	265	266	267	268	269	270
271	272	273	274	275	276	277	278	279	280
281	282	283	284	285	286	287	288	289	290
291	292	293	294	295	296	297	298	299	300
301	302	303	304	305	306	307	308	309	310
311	312	313	314	315	316	317	318	319	320
321	322	323	324	325	326	327	328	329	330
331	332	333	334	335	336	337	338	339	340
341	342	343	344	345	346	347	348	349	350
351	352	353	354	355	356	357	358	359	360
361	362	363	364	365	366	367	368	369	370
371	372	373	374	375	376	377	378	379	380
381	382	383	384	385	386	387	388	389	390
391	392	393	394	395	396	397	398	399	400
401	402	403	404	405	406	407	408	409	410
411	412	413	414	415	416	417	418	419	420
421	422	423	424	425	426	427	428	429	430
431	432	433	434	435	436	437	438	439	440
441	442	443	444	445	446	447	448	449	450
451	452	453	454	455	456	457	458	459	460
461	462	463	464	465	466	467	468	469	470
471	472	473	474	475	476	477	478	479	480
481	482	483	484	485	486	487	488	489	490
491	492	493	494	495	496	497	498	499	500
501	502	503	504	505	506	507	508	509	510
511	512	513	514	515	516	517	518	519	520
521	522	523	524	525	526	527	528	529	530
531	532	533	534	535	536	537	538	539	540
541	542	543	544	545	546	547	548	549	550
551	552	553	554	555	556	557	558	559	560
561	562	563	564	565	566	567	568	569	570
571	572	573	574	575	576	577	578	579	580
581	582	583	584	585	586	587	588	589	590
591	592	593	594	595	596	597	598	599	600
601	602	603	604	605	606	607	608	609	610
611	612	613	614	615	616	617	618	619	620
621	622	623	624	625	626	627	628	629	630
631	632	633	634	635	636	637	638	639	640
641	642	643	644	645	646	647	648	649	650
651	652	653	654	655	656	657	658	659	660
661	662	663	664	665	666	667	668	669	670
671	672	673	674	675	676	677	678	679	680
681	682	683	684	685	686	687	688	689	690
691	692	693	694	695	696	697	698	699	700
701	702	703	704	705	706	707	708	709	710
711	712	713	714	715	716	717	718	719	720
721	722	723	724	725	726	727	728	729	730
731	732	733	734	735	736	737	738	739	740
741	742	743	744	745	746	747	748	749	750
751	752	753	754	755	756	757	758	759	760
761	762	763	764	765	766	767	768	769	770
771	772	773	774	775	776	777	778	779	780
781	782	783	784	785	786	787	788	789	790
791	792	793	794	795	796	797	798	799	800
801	802	803	804	805	806	807	808	809	810
811	812	813	814	815	816	817	818	819	820
821	822	823	824	825	826	827	828	829	830
831	832	833	834	835	836	837	838	839	840
841	842	843	844	845	846	847	848	849	850
851	852	853	854	855	856	857	858	859	860
861	862	863	864	865	866	867	868	869	870
871	872	873	874	875	876	877	878	879	880
881	882	883	884	885	886	887	888	889	890
891	892	893	894	895	896	897	898	899	900
901	902	903	904	905	906	907	908	909	910
911	912	913	914	915	916	917	918	919	920
921	922	923	924	925	926	927	928	929	930
931	932	933	934	935	936	937	938	939	940
941	942	943	944	945	946	947	948	949	950
951	952	953	954	955	956	957	958	959	960
961	962	963	964	965	966	967	968	969	970
971	972	973	974	975	976	977	978	979	980
981	982	983	984	985	986	987	988	989	990
991	992	993	994	995	996	997	998	999	1000

Tab. L 34

Mittelwert des Anteils wichtiger Molarinformationen an allen Molarinformationen; Foto-Aufgabe;
(Textsort 1)

FOTO-AUSWAHL - GES. WERT

MESSZAHL WICHT/MOL

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
*61	I62	I63	I64	*92	
M=	I	M=	I	M=	I
UNTERSCHICHT	0.39	I	0.66	I	0.58
ZU	S=	I	S=	I	S=
UNTERSCHICHT	0.26	I	0.28	I	0.17
	N= 6	I	N= 6	I	N=24

*65	I66	I67	I68	*93	
M=	I	M=	I	M=	I
UNTERSCHICHT	0.56	I	0.64	I	0.52
ZU	S=	I	S=	I	S=
MITTELSCHICHT	0.28	I	0.24	I	0.12
	N= 5	I	N= 6	I	N=23

*69	I70	I71	I72	*94	
M=	I	M=	I	M=	I
MITTELSCHICHT	0.58	I	0.41	I	0.59
ZU	S=	I	S=	I	S=
UNTERSCHICHT	0.08	I	0.20	I	0.20
	N= 6	I	N= 6	I	N= 6

*73	I74	I75	I76	*95	
M=	I	M=	I	M=	I
MITTELSCHICHT	0.61	I	0.63	I	0.71
ZU	S=	I	S=	I	S=
MITTELSCHICHT	0.22	I	0.24	I	0.17
	N= 6	I	N= 6	I	N= 6

*96	I97	I98	I99	*100	
M=	I	M=	I	M=	I
ALLE	0.53	I	0.58	I	0.62
	S=	I	S=	I	S=
SCHICHTGRUPPEN	0.24	I	0.26	I	0.26
	N=23	I	N=24	I	N=24

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT	F(3, 78) = 0.807, N.S.
GESCHLECHT	F(3, 78) = 0.824, N.S.
SCHICHT X	
GESCHLECHT	F(9, 78) = 0.896, N.S.
ERROR	0.061
ERROR BETWEEN	
ITEMS	
SCHICHT X ITEMS	
GESCHLECHT X ITEMS	
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	
ERROR WITHIN	

2) WIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 78) = 0.807, N.S.
F(3, 78) = 0.824, N.S.
F(9, 78) = 0.896, N.S.
0.244
F(3, 234) = 20.028, P.L.T. 05
F(9, 234) = 1.483, N.S.
F(9, 234) = 1.267, N.S.
F(27, 234) = 1.040, N.S.
0.106

MASSZAHN NICH/SPE

VARIANZANALYSE:

1) FUER GESAMTWERT		2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE	
SCHICHT	$F(3, 78) = 0.603, \text{ N.S.}$	$F(3, 75) = 0.720, \text{ N.S.}$	
GESCHLECHT	$F(3, 78) = 0.644, \text{ N.S.}$	$F(3, 75) = 0.505, \text{ N.S.}$	
SCHICHT X GESCHLECHT	$F(9, 78) = 0.987, \text{ N.S.}$	$F(9, 75) = 1.008, \text{ N.S.}$	
	0.003 ERROR BETWEEN	0.246	
	ITEMS	$F(3, 225) = 11.137, \text{ p.LT. 1\%}$	
SCHICHT X ITEMS		$F(9, 225) = 0.891, \text{ N.S.}$	
GESCHLECHT X ITEMS		$F(9, 225) = 1.400, \text{ N.S.}$	
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS		$F(27, 225) = 1.145, \text{ N.S.}$	
	0.106 ERROR WITHIN		

Tab. L 35 a

Mittelwert des Anteils wichtiger Subjekt-Prädikat-Einheiten an allen Subjekt-Prädikat-Einheiten; Foto-Aufgabe; gemessen unter verschiedenen FB-Vorgaben (*Textsorte 1*)

FOTO-AUSWAHL - GES. WERT

MASSZAH L WICH/SPE

[illegible]

Tab. L 36

Mittelwert des Anteils der wichtige intentionale Merkmale beschreibenden Molarinformationen an allen wichtigen Molarinformationen (Textsorte 4)

FOTO-AUSWAHL - GES. WERT

MASSZAHL WGES/WMQ

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
*61	I62	I63	I64	*92	
M=	I	M=	I	M=	I
UNTERSCHICHT	0.39	0.79	0.79	0.55	0.63
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	0.23	0.21	0.17	0.19	0.27
N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
*65	I66	I67	I68	*93	
M=	I	M=	I	M=	I
UNTERSCHICHT	0.67	0.69	0.60	0.53	0.62
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	0.19	0.24	0.23	0.13	0.21
I= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23
*69	I70	I71	I72	*94	
M=	I	M=	I	M=	I
MITTELSCHICHT	0.52	0.42	0.65	0.69	0.57
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	0.13	0.25	0.18	0.23	0.23
N= 6	N= 6	N= 5	N= 6	N= 6	N= 23
*73	I74	I75	I76	*95	
M=	I	M=	I	M=	I
MITTELSCHICHT	0.68	0.63	0.72	0.51	0.64
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	0.21	0.20	0.22	0.15	0.21
N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
*96	I97	I98	I99	*100	
M=	I	M=	I	M=	I
ALLE	0.56	0.63	0.69	0.57	0.61
S=	S=	S=	S=	S=	S=
SCHICHTGRUPPEN	0.23	0.26	0.21	0.19	0.23
N= 23	N= 24	N= 23	N= 24	N= 24	N= 94

VARIANZANALYSEN

1) FÜR GESAMTWERT

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

SCHICHT F(3, 78) = 0.464, N.S.
GESCHLECHT F(3, 78) = 1.658, N.S.
SCHICHT X
GESCHLECHT F(9, 78) = 2.153, P.L.T. 05
FERROR 0.049 FERROR BETWEEN

$$F(3, 78) = 0.464, \quad n.s.$$

$$F(3, 78) = 1.658, \quad n.s.$$
$$F(9, 73) = 2.153, P.L.T. 05$$

ITEMS
SCHICHT X ITEMS
GESCHLECHT X ITEMS
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS
ERROR WITHIN

F(3,234) = 30.127, P.L.Y. 05
F(9,234) = 0.791, N.S.
F(9,234) = 1.320, N.S.
F(27,234) = 1.174, N.S.
0.145

Tab. L 37

Mittelwert des Anteils der wichtige intentionale Merkmale beschreibenden Molarinformationen an allen Molarinformationen, die sich auf den Gesichtsausdruck beziehen; Foto-Aufgabe

FOTO-AUSWAHL - GES. WERT

MASSZAHL WGES/GEM

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
	*61	I62	I63	I64	*92
	M=	I	M=	I	M=
UNTERSCHICHT	* 0.42	I 0.79	I 0.77	I 0.65	* 0.66
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=
UNTERSCHICHT	* 0.24	I 0.16	I 0.18	I 0.15	* 0.24
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24
	*65	I66	I67	I68	*93
	M=	I	M=	I	M=
UNTERSCHICHT	* 0.75	I 0.65	I 0.73	I 0.55	* 0.66
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=
MITTELSCHICHT	* 0.16	I 0.20	I 0.27	I 0.15	* 0.22
	* N= 5	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=23
	*69	I70	I71	I72	*94
	M=	I	M=	I	M=
MITTELSCHICHT	* 0.63	I 0.50	I 0.67	I 0.62	* 0.60
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=
UNTERSCHICHT	* 0.12	I 0.20	I 0.22	I 0.17	* 0.19
	* N= 6	I N= 6	I N= 5	I N= 6	* N=23
	*73	I74	I75	I76	*95
	M=	I	M=	I	M=
MITTELSCHICHT	* 0.74	I 0.77	I 0.72	I 0.54	* 0.69
ZU	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=
MITTELSCHICHT	* 0.22	I 0.17	I 0.18	I 0.17	* 0.21
	* N= 6	I N= 6	I N= 6	I N= 6	* N=24
	*95	I97	I98	I99	*100
	M=	I	M=	I	M=
ALLE	* 0.63	I 0.68	I 0.73	I 0.59	* 0.65
	* S=	I S=	I S=	I S=	* S=
SCHICHTGRUPPEN	* 0.23	I 0.22	I 0.22	I 0.17	* 0.22
	* N=23	I N=24	I N=23	I N=24	* N=94

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT	F(3, 78) = 0.780,	N.S.
GESCHLECHT	F(3, 78) = 1.909,	N.S.
SCHICHT X		
GESCHLECHT	F(6, 78) = 1.825,	N.S.
ERROR	0.043	ERROR BETWEEN
		ITEMS
		SCHICHT X ITEMS
		GESCHLECHT X ITEMS
		SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS
		ERROR WITHIN

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 78) = 0.780,	N.S.
F(3, 78) = 1.909,	N.S.
F(9, 76) = 1.835,	N.S.
0.171	
F(3, 234) = 26.551,	P.L.T. 05
F(9, 234) = 0.939,	N.S.
F(9, 234) = 1.013,	N.S.
F(27, 234) = 1.065,	N.S.
0.165	

Tab. L 38

Prozentuale Verteilung der Texte mit kriterialen intentionalen Merkmalen nach der Präzision der Beschreibung dieser Merkmale (a) bei Textsorte 1 und (b) bei Textsorte 3

		INTKRIT1					
COUNT	I						
ROW PCT	I	Nicht genannt	unverständlich beschrieben	wenig präzise beschrieben	treffend beschrieben		ROW TOTAL
COL PCT	I						
TOT PCT	I	0.0	1.00	4.00	3.00		
SCHICHT	I						
us-us	I	15	14	17	50		96
	I	15.6	14.6	17.7	52.1		25.0
	I	25.0	29.2	27.0	23.5		
	I	3.9	3.6	4.4	13.0		
	I						
us-ms	I	16	8	17	55		96
	I	16.7	8.3	17.7	57.3		25.0
	I	26.7	16.7	27.0	25.8		
	I	4.2	2.1	4.4	14.3		
	I						
ms-us	I	18	15	14	49		96
	I	18.8	15.6	14.6	51.0		25.0
	I	30.0	31.3	22.2	23.0		
	I	4.7	3.9	3.6	12.8		
	I						
ms-ms	I	11	11	15	59		96
	I	11.5	11.5	15.6	61.5		25.0
	I	18.3	22.9	23.8	27.7		
	I	2.9	2.9	3.9	15.4		
	I						
COLUMN TOTAL		60	48	63	213		384
		15.6	12.5	16.4	55.5		100.0

CHI SQUARE = 5.87787 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM N.S.
 CRAMER'S V = 0.07143
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.12279
 KENDALL'S TAU B = 0.04064
 KENDALL'S TAU C = 0.03711
 GAMMA = 0.05925
 SUMER'S D = 0.04451

INTKRIT3									
COUNT	I								
ROW PCT	I	Nicht ge-	unverständlich	wenig präzise	treffend				
COL PCT	I	nannt	beschrieben	beschrieben	beschrieben				
TOT PCT	I	0.0	1.00	2.00	3.00				
SCHICHT	I								
us-us	I	15	14	16	51	96			
	I	15.6	14.6	16.7	53.1	25.0			
	I	25.4	27.5	26.7	23.8				
	I	3.9	3.6	4.2	13.3				
us-ms	I	13	12	16	55	96			
	I	13.5	12.5	16.7	57.3	25.0			
	I	22.0	23.5	26.7	25.7				
	I	3.4	3.1	4.2	14.3				
ms-us	I	18	15	14	49	96			
	I	18.8	15.6	14.6	51.0	25.0			
	I	30.5	29.4	23.3	22.9				
	I	4.7	3.9	3.6	12.8				
ms-ms	I	13	10	14	59	96			
	I	13.5	10.4	14.6	61.5	25.0			
	I	22.0	19.6	23.3	27.6				
	I	3.4	2.6	3.6	15.4				
COLUMN TOTAL		59	51	60	214	384			
		15.4	13.3	15.6	55.7	100.0			

CHI SQUARE = 3.66193 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM N.S.
 CRAMER'S V = 0.05638
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.09719
 KENDALL'S TAU B = 0.03032
 KENDALL'S TAU C = 0.02765
 GAMMA = 0.04427
 SUMER'S D = 0.03325

Tab. L 39 A, B, C Prozentuale Verteilung der Texte nach der Art der Beschreibungsstrategie für die Figuren A 3, B 3 und C 4

A3

SCHICHT	STRATG11								ROW TOTAL
	COUNT	blank	Rahmen: gl.-bal, Einheits- deskriptiv	Metaphor. Vergleich	Metaph. Teil-1 beschreibend, sonst deskriptiv	Grundfigur, dann Strich für Strich	Fortlaufende Strich für Strich	unvollst. oder nicht rekonstr.	
	ROW PCT								
	TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	6.00	
US-US		1	2	2	1	2	12	4	24
		4.2	8.3	8.3	4.2	8.3	50.0	16.7	25.0
		33.3	14.3	50.0	14.3	25.0	22.2	66.7	
		1.0	2.1	2.1	1.0	2.1	12.5	4.2	
US-HS		1	5	0	1	2	13	2	24
		4.2	20.8	0.0	4.2	8.3	54.2	8.3	25.0
		33.3	35.7	0.0	14.3	25.0	24.1	33.3	
		1.0	5.2	0.0	1.0	2.1	13.5	2.1	
HS-US		1	5	1	3	1	13	0	24
		4.2	20.8	4.2	12.5	4.2	54.2	0.0	25.0
		33.3	35.7	25.0	42.9	12.5	24.1	0.0	
		1.0	5.2	1.0	3.1	1.0	13.5	0.0	
HS-HS		0	2	1	2	3	16	0	24
		0.0	8.3	4.2	8.3	12.5	66.7	0.0	25.0
		0.0	14.3	25.0	20.6	37.5	24.6	0.0	
		0.0	2.1	1.0	2.1	3.1	16.7	0.0	
COLUMN TOTAL		3	14	4	7	8	54	6	96
		3.1	14.6	4.2	7.3	8.3	56.3	6.3	100.0

CHI SQUARE = 16.14236 WITH 10 DEGREES OF FREEDOM N.S.
 CRAMER'S V = 0.23675
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.37741
 KENDALL'S TAU B = -0.05935
 KENDALL'S TAU C = -0.05498
 GAMMA = -0.08475
 SOMER'S D = -0.06408

B3

SCHICHT	STRATG11								ROW TOTAL
	COUNT	blank	Entw. Aspekt, dann Einheits- deskriptiv	Metaphor. Vergleich	Metaph. Teil-1 beschreibend, sonst desk.	Strich für Strich, dann Strich am Ende	Fortlaufende Strich für Strich	unvollst. oder nicht rekonstr.	
	ROW PCT								
	TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	6.00	
US-US		1	4	2	0	1	14	2	24
		4.2	16.7	8.3	0.0	4.2	58.3	8.3	25.0
		33.3	36.4	50.0	0.0	20.0	21.5	50.0	
		1.0	4.2	2.1	0.0	1.0	14.6	2.1	
US-HS		1	3	0	1	1	17	1	24
		4.2	12.5	0.0	4.2	4.2	70.8	4.2	25.0
		33.3	27.3	0.0	25.0	20.0	26.2	25.0	
		1.0	3.1	0.0	1.0	1.0	17.7	1.0	
HS-US		1	2	1	2	1	16	1	24
		4.2	8.3	4.2	8.3	4.2	66.7	4.2	25.0
		33.3	18.2	25.0	50.0	20.0	24.6	25.0	
		1.0	2.1	1.0	2.1	1.0	16.7	1.0	
HS-HS		0	2	1	1	2	18	0	24
		0.0	8.3	4.2	4.2	8.3	75.0	0.0	25.0
		0.0	18.2	25.0	25.0	40.0	27.7	0.0	
		0.0	2.1	1.0	1.0	2.1	18.8	0.0	
COLUMN TOTAL		3	11	4	4	5	65	4	96
		3.1	11.5	4.2	4.2	5.2	67.7	4.2	100.0

CHI SQUARE = 9.13846 WITH 10 DEGREES OF FREEDOM N.S.
 CRAMER'S V = 0.17813
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.29482
 KENDALL'S TAU B = 0.02468
 KENDALL'S TAU C = 0.02054
 GAMMA = 0.03934
 SOMER'S D = 0.02766

FORTSETZUNG DER TAB. 239, C4

C4

STRATG11											
COUNT	ROW PCT	CUL PCT	TOT PCT	blank	Präzise Kern- Zählung des Ig. Querschnittes	Metaphor. Gesamt vgl.	Strich-Beschr. Ende genannt	Strich-Beschr. Jahresstrich am Anfang gen.	Strich-Beschr. Querschnitt nicht genannt	Strich-Beschr. In voll. od. nicht rekon- struierbare B.	ROW TOTAL
SCHICHT				0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	6.00	
MS-MS				1	7	3	5	5	1	2	24
	4.2	29.2	12.5	20.8	20.8	4.2	8.3				25.0
	33.3	28.0	20.0	19.2	38.5	20.0	22.2				
	1.0	7.3	3.1	5.2	5.2	1.0	2.1				
MS-MS				1	7	1	7	2	3	3	24
	4.2	29.2	4.2	29.2	8.3	12.5	12.5				25.0
	33.3	23.0	6.7	26.9	15.4	60.0	33.3				
	1.0	7.3	1.0	7.3	2.1	3.1	3.1				
MS-MS				1	5	4	8	3	1	2	24
	4.2	20.8	16.7	33.2	12.5	4.2	8.3				25.0
	33.3	20.0	26.7	30.8	23.1	20.0	22.2				
	1.0	5.2	4.2	8.3	3.1	1.0	2.1				
MS-MS				0	6	7	6	3	0	2	24
	0.0	25.0	29.2	25.0	12.5	0.0	8.3				25.0
	0.0	24.0	46.7	23.1	23.1	0.0	22.2				
	0.0	6.3	7.3	6.3	3.1	0.0	2.1				
COLUMN TOTAL	3	25	15	26	13	5	9				96
	3.1	26.0	15.6	27.1	13.5	5.2	9.4				100.0

CHI SQUARE = 12.80410 WITH 18 DEGREES OF FREEDOM - N.S.
 CRAMER'S V = 0.21085
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.34305
 KENDALL'S TAU B = -0.03243
 KENDALL'S TAU C = -0.03356
 GAMMA = -0.04149
 SOMER'S D = -0.03133

Tab. L 39 a, A, B, C Prozentuale Verteilung der Texte nach der Art der Beschreibungsstrategie für die Figuren A 3, B 3 und C 4; gemessen unter Ausschluß aller ausschließlich elementaristisch-deskriptiven Beschreibungen (dem Vergleich liegen also alle die Texte zugrunde, die mindestens 1 Metapher enthalten)

A3

		STRATG12							ROW TOTAL
		COUNT	Blank	Rahmen- glosse Einstrich n. d. des knipfs	Metaphori- scher Vergleich	Ende Rahmen- glosse Einstrich deskriptiv	Grundfigur Einstrich	Fortlaufend Einstrich für Strich	
		ROW PCT							
		TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	
SCHICHT									
US-US	I	13	2	2	1	0	6		24
	I	54.2	8.3	8.3	4.2	0.0	25.0		25.0
	I	22.8	14.3	50.0	33.3	0.0	37.5		
	I	13.5	2.1	2.1	1.0	0.0	6.3		
US-HS	I	14	5	0	0	1	4		24
	I	58.3	20.8	0.0	0.0	4.2	16.7		25.0
	I	24.6	35.7	0.0	0.0	50.0	25.0		
	I	14.6	5.2	0.0	0.0	1.0	4.2		
HS-US	I	17	5	1	0	0	1		24
	I	70.8	20.8	4.2	0.0	0.0	4.2		25.0
	I	29.8	35.7	25.0	0.0	0.0	6.3		
	I	17.7	5.2	1.0	0.0	0.0	1.0		
HS-HS	I	13	2	1	2	1	5		24
	I	54.2	8.3	4.2	8.3	4.2	20.8		25.0
	I	22.8	14.3	25.0	66.7	50.0	31.3		
	I	13.5	2.1	1.0	2.1	1.0	5.2		
COLUMN TOTAL		57	14	4	3	2	16		96
		59.4	14.6	4.2	3.1	2.1	16.7		100.0

CHI SQUARE = 14.49248 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM N.S.

CRAMER'S V = 0.22432

CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.36216

KENDALL'S TAU B = -0.03215

KENDALL'S TAU C = -0.02865

GAMMA = -0.04766

SOMER'S D = -0.03639

B3

		STRATG12								
SCHICHT	COUNT	Ident. Aspekt	Ident. Einstrich	Metaphor. Vergleich	Metaphor. Teilbeschreibung	Ident. für Strich	Fortlaufend Einstrich für Strich			
	ROW PCT	Blank	deskriptiv			Querstrich am Ende				
	TOT PCT	0.0	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	TOTAL		
US-US	I	16	2	2	0	0	4	24		
	I	66.7	8.3	8.3	0.0	0.0	16.7	25.0		
	I	25.0	40.0	50.0	0.0	0.0	25.0			
	I	16.7	2.1	2.1	0.0	0.0	4.2			
US-HS	I	17	1	0	1	1	4	24		
	I	70.8	4.2	0.0	4.2	4.2	16.7	25.0		
	I	26.6	20.0	0.0	25.0	33.3	25.0			
	I	17.7	1.0	0.0	1.0	1.0	4.2			
HS-US	I	18	0	1	2	1	2	24		
	I	75.0	0.0	4.2	8.3	4.2	8.3	25.0		
	I	28.1	0.0	25.0	50.0	33.3	12.5			
	I	18.8	0.0	1.0	2.1	1.0	2.1			
HS-HS	I	13	2	1	1	1	6	24		
	I	54.2	8.3	4.2	4.2	4.2	25.0	25.0		
	I	20.3	40.0	25.0	25.0	33.3	37.5			
	I	13.5	2.1	1.0	1.0	1.0	6.3			
COLUMN TOTAL		64	5	4	4	3	16	96		
		66.7	5.2	4.2	4.2	3.1	16.7	100.0		

CHI SQUARE = 10.07500 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM N.S.

CRAMER'S V = 0.16704

CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.30819

KENDALL'S TAU B = 0.07293

KENDALL'S TAU C = 0.06076

GAMMA = 0.11577

SOMER'S D = 0.08754

FORTSETZUNG DER TAB. L39a, C4

C4

SCHICHT

STRATG12									
COUNT	1	Präzise Konz.	1	Metaphor.	1	Strich-Beschr.	1	Strich-Beschr.	1
ROW PCT	1	Zeichnung des	1	Gesamtwert.	1	Ausdr. d. an	1	Ausdr. d. an	1
COL PCT	1	g. Ausdr. d.	1	g. Ausdr. d.	1	Ende genannt	1	Anfang	1
TOT PCT	1	0.0	1	1.00	1	2.00	1	3.00	1
US-US	1	11	1	6	1	3	1	2	1
		45.8		25.0		12.5		8.3	
		22.0		40.0		20.0		25.0	
		11.5		6.3		3.1		2.1	
US-MS	1	14	1	5	1	1	1	0	1
		58.3		20.8		4.2		8.3	
		28.0		33.3		6.7		25.0	
		14.6		5.2		1.0		2.1	
MS-US	1	15	1	2	1	4	1	1	1
		62.5		0.3		16.7		4.2	
		30.0		13.3		26.7		12.5	
		15.6		2.1		4.2		1.0	
MS-MS	1	10	1	2	1	7	1	3	1
		41.7		8.3		29.2		12.5	
		20.0		13.3		46.7		37.5	
		10.4		2.1		7.3		3.1	
COLUMN TOTAL		50		15		15		8	
		52.1		15.6		15.6		8.3	

CHI SQUARE = 14.76000 WITH 15 DEGREES OF FREEDOM N.J.

CRAMER'S V = 0.22838

CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.36505

KENDALL'S TAU B = 0.04686

KENDALL'S TAU C = 0.04427

GAMMA = 0.05536

SOMER'S D = 0.04959

Tab. L 40 A, B, C Prozentuale Verteilung der Texte mit kriterialen Merkmalen nach der Präzision der Beschreibung dieser Merkmale, getrennt nach den Items A 3, B 3 und C 4

A 3)

		KRITERIUM				
COUNT	ROW PCT	blank	gar nicht oder unvollständ. beschrieb.	wenig präzise	treffend beschrieb.	ROW TOTAL
COL PCT	TOT PCT					
SCHICHT		0.0	1.00	2.00	3.00	
US-US		1	6	14	3	24
		4.2	25.0	58.3	12.5	25.0
		33.3	35.3	26.9	12.5	
		1.0	6.3	14.6	3.1	
US-HS		1	7	10	6	24
		4.2	29.2	41.7	25.0	25.0
		33.3	41.2	19.2	25.0	
		1.0	7.3	10.4	6.3	
HS-US		1	2	13	8	24
		4.2	8.3	54.2	33.3	25.0
		33.3	11.8	25.0	33.3	
		1.0	2.1	13.5	8.3	
HS-HS		0	2	15	7	24
		0.0	8.3	62.5	29.2	25.0
		0.0	11.8	28.8	29.2	
		0.0	2.1	15.6	7.3	
COLUMN TOTAL		3	17	52	24	96
		3.1	17.7	54.2	25.0	100.0

CHI SQUARE = 9.29261 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM N.S.
 CRAMER'S V = 0.17963
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.29708
 KENDALL'S TAU B = 0.19573
 KENDALL'S TAU C = 0.17679
 GAMMA = 0.28565
 SOMER'S D = 0.21674

83)

		KRITERIUM				
SCHICHT	COUNT	I	gar nicht oder unvollständ. beschrieb.	wenig probleme	treffend beschrieb.	ROW TOTAL
	ROW PCT	I				
	COL PCT	I	blank			
	TOT PCT	I	0.0	1.00	2.00	3.00
US-US	I	1	2	8	13	24
	I	4.2	8.3	33.3	54.2	25.0
	I	33.3	25.0	25.8	24.1	
	I	1.0	2.1	8.3	13.5	
	I					
US-HS	I	1	2	9	12	24
	I	4.2	8.3	37.5	50.0	25.0
	I	33.3	25.0	29.0	22.2	
	I	1.0	2.1	9.4	12.5	
	I					
HS-US	I	1	3	7	13	24
	I	4.2	12.5	29.2	54.2	25.0
	I	33.3	37.5	22.6	24.1	
	I	1.0	3.1	7.3	13.5	
	I					
HS-HS	I	0	1	7	16	24
	I	0.0	4.2	29.2	66.7	25.0
	I	0.0	12.5	22.6	29.6	
	I	0.0	1.0	1.3	16.7	
	I					
COLUMN TOTAL		3	8	31	54	96
		3.1	8.3	32.3	56.3	100.0

CHI SQUARE = 3.02151 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM N.S.
 CRAMER'S V = 0.10243
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.17468
 KENDALL'S TAU B = 0.06884
 KENDALL'S TAU C = 0.07753
 GAMMA = 0.13522
 SOMER'S D = 0.10179

Fortsetzung der Tab. L40, C4

(4)

SCHICHT	KRITERIUM					ROW TOTAL
	COUNT	1	2	3	4	
	ROW PCT	1	2	3	4	
	COL PCT	1	2	3	4	
	TOT PCT	1	2	3	4	
		0.0	1.00	2.00	3.00	
US-US		1	7	9	7	24
		4.2	29.2	37.5	29.2	25.0
		33.3	25.9	20.0	33.3	
		1.0	7.3	9.4	7.3	
US-MS		1	6	9	8	24
		4.2	25.0	37.5	33.3	25.0
		33.3	22.2	20.0	33.1	
		1.0	6.3	9.4	8.3	
MS-US		1	7	13	3	24
		4.2	29.2	54.2	12.5	25.0
		33.3	25.9	28.9	14.3	
		1.0	7.3	13.5	3.1	
MS-MS		0	7	14	3	24
		0.0	29.2	58.3	12.5	25.0
		0.0	25.9	31.1	14.3	
		0.0	7.3	14.6	3.1	
COLUMN TOTAL		3	27	45	21	56
		3.1	28.1	46.9	21.9	100.0

CHI SQUARE = 6.90794 WITH 9 DEGREES OF FREEDOM
 CRAMER'S V = 0.15487
 CONTINGENCY COEFFICIENT = 0.25909
 KENDALL'S TAU B = -0.06808
 KENDALL'S TAU C = -0.06424
 GAMMA = -0.09754
 SOMER'S D = -0.07365

Tab. L 41 a Menge der metakommunikativen Bemerkungen einschließlich der „symbolic circularities“ je nach Länge der Foto-Texte (Subjekt-Prädikat-Einheiten) - T 1 A

FOTO-AUSWAHL - GES. WERT

MASSZAHL MET1B/SP

GESCHLECHT	MA=MA	MA=WE	WE=MA	WE=WE	ALLE
*61	I 62	I 63	I 64	*92	
UNTERSCHICHT	M= I	M= I	M= I	M= I	M= I
ZU	S= I	S= I	S= I	S= I	S= I
UNTERSCHICHT	0,19 I	0,24 I	0,09 I	0,13 I	0,16 I
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
*65	I 66	I 67	I 68	*93	
UNTERSCHICHT	M= I	M= I	M= I	M= I	M= I
ZU	S= I	S= I	S= I	S= I	S= I
MITTELSCHICHT	0,23 I	0,22 I	0,15 I	0,21 I	0,20 I
	N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N= 23
*69	I 70	I 71	I 72	*94	
MITTELSCHICHT	M= I	M= I	M= I	M= I	M= I
ZU	S= I	S= I	S= I	S= I	S= I
UNTERSCHICHT	0,41 I	0,11 I	0,28 I	0,26 I	0,26 I
	N= 6	N= 6	N= 5	N= 6	N= 23
*73	I 74	I 75	I 76	*95	
MITTELSCHICHT	M= I	M= I	M= I	M= I	M= I
ZU	S= I	S= I	S= I	S= I	S= I
MITTELSCHICHT	0,56 I	0,22 I	0,18 I	0,47 I	0,36 I
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N= 24
*96	I 97	I 98	I 99	*100	
ALLE	M= I	M= I	M= I	M= I	M= I
SCHICHTGRUPPEN	S= I	S= I	S= I	S= I	S= I
	0,35 I	0,20 I	0,17 I	0,27 I	0,23 I
	N= 23	N= 24	N= 23	N= 24	N= 94

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT	F(3, 78) =	1,983,	N.S.
GESCHLECHT	F(3, 78) =	1,625,	N.S.
SCHICHT X	F(9, 78) =	0,730,	N.S.
GESCHLECHT			
ERROR	0,085	ERROR BETWEEN	
		ITEMS	
		SCHICHT X ITEMS	
		GESCHLECHT X ITEMS	
SCHICHT X		GESCHLECHT X ITEMS	
		ERROR WITHIN	

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 78) =	2,223,	N.S.
F(3, 75) =	1,958,	N.S.
F(9, 79) =	0,875,	N.S.
F(3, 225) =	0,192,	N.S.
F(9, 225) =	1,167,	N.S.
F(9, 225) =	0,633,	N.S.
F(27, 225) =	0,704,	N.S.
	0,092	

Tab. L 41 b Menge der metakommunikativen Bemerkungen einschließlich der „symbolic circularities“ je nach Länge der Figuren-Texte (Subjekt-Prädikat-Einheiten) -TS 1

FIGUREN-AUSWAHL - GESAMT

MASSZAHL METID/SP

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
*61	I62	I63	I64	*92	
UNTERSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	0.15	0.12	0.11	0.17	0.13
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 5	N=23
*65	I66	I67	I68	*93	
UNTERSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	0.21	0.19	0.19	0.16	0.19
	N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N=23
*69	I70	I71	I72	*94	
MITTELSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
UNTERSCHICHT	0.20	0.26	0.11	0.18	0.19
	N= 6	N= 5	N= 6	N= 6	N=23
*73	I74	I75	I76	*95	
MITTELSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=
ZU	S=	S=	S=	S=	S=
MITTELSCHICHT	0.22	0.12	0.10	0.20	0.16
	N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N=24
*96	I97	I98	I99	*100	
ALLE	M=	M=	M=	M=	M=
	S=	S=	S=	S=	S=
SCHICHTGRUPPEN	0.20	0.17	0.13	0.18	0.17
	N=23	N=23	N=24	N=23	N=93

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTERT

SCHICHT	F(3, 77) =	0.731,	N.S.
GESCHLECHT	F(3, 77) =	0.893,	N.S.
SCHICHT X			
GESCHLECHT	F(9, 77) =	0.452,	N.S.
ERROR	0.021		
		ERRPR BETWEEN	
		ITEMS	
		SCHICHT X ITEMS	
		GESCHLECHT X ITEMS	
SCHICHT X		GESCHLECHT X ITEMS	
		ERROR WITHIN	

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

	F(3, 77) =	0.751,	N.S.
	F(3, 77) =	0.893,	N.S.
	F(9, 77) =	0.452,	N.S.
	0.064		
	F(2, 154) =	3.234,	P.LT. 05
	F(6, 154) =	0.682,	N.S.
	F(6, 154) =	1.170,	N.S.
	F(18, 154) =	1.258,	N.S.
	0.021		

Tab. L 42 b Menge der metakommunikativen Bemerkungen einschließlich der „symbolic circularities“ je nach Länge der Figuren-Texte (Subjekt-Prädikat-Einheiten); gemessen unter verschiedenen FB-Vorgaben (Textsorte A)

[illegible]

Tab. L 43 Menge der Fragen des Senders je nach Länge der Foto-Texte (Subjekt-Prädikat-Einheiten) - TS 1

FOTO-AUSWAHL - GES. WERT

MASSZAHLE FRAG/SPE

	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE					

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE					
	I61	I62	I63	I64	I92					
UNTERSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=					
ZU	S=	S=	S=	S=	S=					
UNTERSCHICHT	N=	N=	N=	N=	N=					
	I65	I66	I67	I68	I93					
UNTERSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=					
ZU	S=	S=	S=	S=	S=					
MITTELSCHICHT	N=	N=	N=	N=	N=					
	I69	I70	I71	I72	I94					
MITTELSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=					
ZU	S=	S=	S=	S=	S=					
UNTERSCHICHT	N=	N=	N=	N=	N=					
	I73	I74	I75	I76	I95					
MITTELSCHICHT	M=	M=	M=	M=	M=					
ZU	S=	S=	S=	S=	S=					
MITTELSCHICHT	N=	N=	N=	N=	N=					
	I96	I97	I98	I99	I100					
ALLE	M=	M=	M=	M=	M=					
SCHICHTGRUPPEN	S=	S=	S=	S=	S=					
	N=	N=	N=	N=	N=					

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT	2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE
SCHICHT F(3, 78) = 3.566, P.LT. 05	F(3, 75) = 4.758, P.LT. 05
GESCHLECHT F(3, 78) = 2.165, N.S.	F(3, 75) = 2.982, P.LT. 05
SCHICHT X GESCHLECHT F(9, 78) = 0.532, N.S.	F(9, 75) = 0.954, N.S.
ERROR 0.013	ERROR BETWEEN 0.050
ITEMS	F(3, 225) = 0.750, N.S.
SCHICHT X ITEMS	F(9, 225) = 1.733, N.S.
GESCHLECHT X ITEMS	F(3, 225) = 0.427, N.S.
SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS	F(27, 225) = 1.195, N.S.
ERROR WITHIN	0.014

Tab. L 45

Menge der Fragen des Senders je nach Länge der Figuren-Texte (Subjekt-Prädikat-Einheiten) - TS 1

FIGUREN-AUSWAHL - GES. WERT

MASSZAHL FRAG/SPE

GESCHLECHT	MA-MA	MA-WE	WE-MA	WE-WE	ALLE
I61	I62	I63	I64	I92	
M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.04	0.05	0.03	0.07	0.04	
S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.06	0.08	0.06	0.08	0.07	
N= 6	N= 6	N= 6	N= 5	N=23	
I65	I66	I67	I68	I93	
M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.06	0.02	0.17	0.03	0.07	
S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.08	0.04	0.26	0.06	0.15	
N= 5	N= 6	N= 6	N= 6	N=23	
I69	I70	I71	I72	I94	
M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.07	0.12	0.04	0.09	0.08	
S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.08	0.08	0.05	0.14	0.10	
N= 6	N= 5	N= 6	N= 6	N=23	
I73	I74	I75	I76	I95	
M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.05	0.03	0.02	0.06	0.04	
S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.05	0.04	0.03	0.08	0.06	
N= 6	N= 6	N= 6	N= 6	N=24	
I96	I97	I98	I99	I100	
M=	M=	M=	M=	M=	M=
0.05	0.05	0.06	0.06	0.06	
S=	S=	S=	S=	S=	S=
0.07	0.07	0.15	0.10	0.10	
N=23	N=23	N=24	N=23	N=93	

VARIANZANALYSEN

1) FUER GESAMTWERT

SCHICHT	F(3, 77) = 0.833, N.S.
GESCHLECHT	F(3, 77) = 0.044, N.S.
SCHICHT X	F(9, 77) = 1.112, N.S.
ERROR	0.011
	ERROR BETWEEN
	ITEMS
	SCHICHT X ITEMS
	GESCHLECHT X ITEMS
	SCHICHT X GESCHLECHT X ITEMS
	ERROR WITHIN

2) MESSWIEDERHOLUNG IN DER AUFGABE

F(3, 77) = 0.833, N.S.
F(3, 77) = 0.044, N.S.
F(9, 77) = 1.112, N.S.
0.033
F(2, 154) = 0.307, N.S.
F(6, 154) = 1.734, N.S.
F(6, 154) = 0.293, N.S.
F(18, 154) = 1.289, N.S.
0.007

Lebenslauf

Am 14.4.1946 wurde ich, Claudia von Grote, als Tochter des Syndikus Otto von Grote und seiner Ehefrau Hella, geb. Keppelmayr, in Thuine, Kreis Lingen, geboren.

Ostern 1952 wurde ich in die Volksschule von Wellinghofen bei Dortmund eingeschult. Von Ostern 1956 an besuchte ich das altsprachliche Heinrich-von-Gagern Gymnasium in Frankfurt am Main und machte dort im Februar 1965 das Abitur.

Vom Sommersemester 1965 an bis zum Sommersemester 1972 studierte ich Soziologie, Psychologie und Ethnologie; im ersten Jahr an der Universität Tübingen und in den folgenden Jahren an der Universität in Frankfurt am Main. Meine Lehrer in Soziologie waren die Professoren Dahrendorf (Tübingen), Adorno, Habermas und Oevermann (Frankfurt). In Psychologie hörte ich vor allem die Professoren Mitscherlich und Lorenzer (Frankfurt).

Ab 1969 arbeitete ich kontinuierlich an den beiden von Oevermann, Krappmann und Kreppner durchgeführten, im Max-Planck-Institut für Bildungsforschung angesiedelten Projekten "Elternhaus und Schule" und "Soziolinguistische Experimente" mit. Aus diesem Zusammenhang heraus entstand meine Doktorarbeit, für die ich von Oktober 1972 an bis 1976 ein Forschungsstipendium des Max-Planck-Instituts in Berlin erhielt. Seit 1976 führe ich Forschungsarbeiten durch.

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
Veröffentlichungen (Stand 1.7.1980)
Reihe: Materialien aus der Bildungsforschung

- 1 Christof Conrad
Schulsysteme im quantitativen Vergleich -
Hamburg und Westberlin.
Statistische Indikatoren für Demokratisierung
und Modernisierung im Schulwesen.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1972. DM 10,--
- 2 Christiane Bierbaum
Die schwedische Schuldemokratie.
Ein Modell für die Schulreform in der Bundesrepublik?
Ein Bericht über Hintergründe, Verlauf und Ergebnisse der
Demokratisierung der Schule in Schweden.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1975. DM 10,--
- 3 Frank Braun, Detlef Glowka, Klaus-Dieter Mende, Peter Müller,
Helga Thomas, Jürgen Zimmer.
Schulreform und Gesellschaft.
Vergleichende Studie über die gesellschaftlichen Bedingungen
von Schulreformen in sieben europäischen Ländern.
Teil I und Teil II.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1975,
(dieser Band ist über den Klett-Verlag, Stuttgart zu beziehen).
- 4 Heinrich Meulemann
Wortbedeutungsverständnis und Wortbedeutungsexplikation.
Eine empirische Analyse zweier Aspekte des Sprachverhaltens
und ihrer sozialen Determinanten im Rahmen der Theorie der
linguistischen Codes.
Teil I und Teil II.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1976. DM 33,--
- 5 Helga Gripp
Zur Struktur ehelicher Interaktion.
Determinanten der Genese pathologischer Kommunikationsformen
in der Ehe und ihre Behandlung in der Therapie. Eine Fallanalyse.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1978.
Zweite Auflage. DM 22,--.
- 6 Helmut Köhler
Daten zur Situation der Hauptschule in Berlin (West)
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1976. DM 6,--.
- 7 Yvonne Schütze
Innerfamiliäre Kommunikation und kindliche Psyche.
Eine exemplarische Analyse der Kommunikations- und Rollen-
struktur zweier Familien.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1978.
Zweite, korrigierte Auflage. DM 27,--.

- 8 Helmut Köhler
Quellen der Bildungsstatistik.
Eine kommentierte Zusammenstellung statistischer
Veröffentlichungen.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1977. DM 8,--
- 9 Ulrich W. Bamberg
Leistungsbezogene Persönlichkeitsmerkmale
gelernter Maschinenschlosser.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1977. DM 10,--
- 10 Peter Siewert und Helmut Köhler
Grundschulfinanzierung und Grundschulpolitik.
Aufgaben und Lastenverteilung im Primarbereich.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1977. DM 8,--
- 11 Barbara Hegelheimer
Berufsqualifikation und Berufschancen von Frauen in der
Bundesrepublik Deutschland.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1977. DM 14,--
- 12 Wolfgang Lempert
Untersuchungen zum Sozialisationspotential
gesellschaftlicher Arbeit. Ein Bericht.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1977. DM 11,--
- 13 Helmut Köhler
Der relative Schul- und Hochschulbesuch in der
Bundesrepublik Deutschland 1952 bis 1975.
Ein Indikator für die Entwicklung des Bildungswesens.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1978. DM 10,--
- 14 Wolfgang Lempert, Ernst Hoff, Lothar Lappe
Konzeptionen zur Analyse der Sozialisation durch Arbeit.
Theoretische Vorstudien für eine empirische Untersuchung.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1979. DM 27,--
- 15 Marianne Müller-Brettel
Die Diskussion der Arbeitslehre 1964-1979.
Eine annotierte Bibliographie.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1979. DM 8,--
- 16 Klaus Stanjek
Die Entwicklung des menschlichen Besitzverhaltens.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1980. DM 13,--
- 17 Claudia von Grote
Die Bedeutung der soziolinguistischen Kodes für die
kommunikativen Fähigkeiten eines Sprechers. Eine
empirische Analyse der objektiven Kommunikations-
effizienz schichtenspezifischer Sprechweisen in
variierenden situativen Kontexten.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1980. DM 28,--

